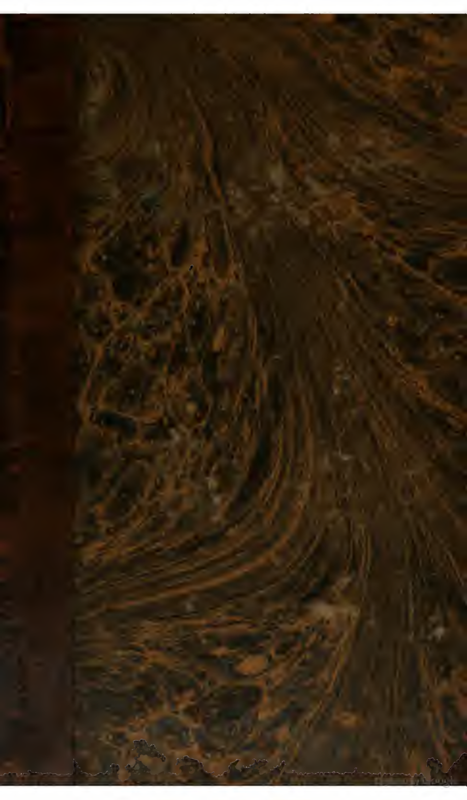
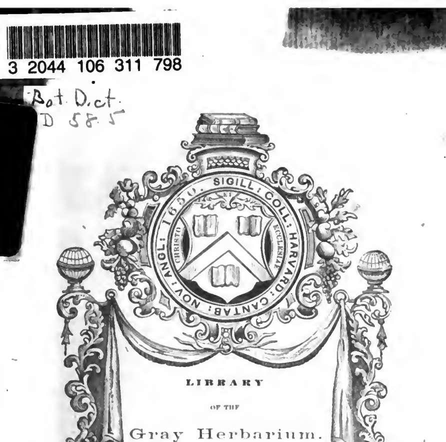
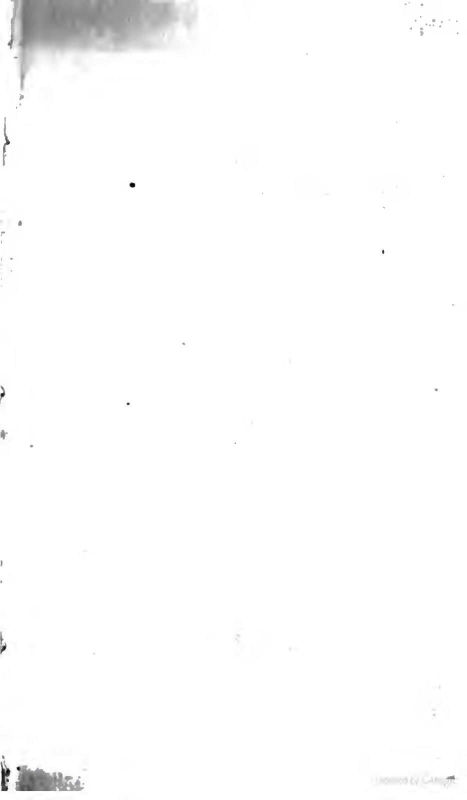
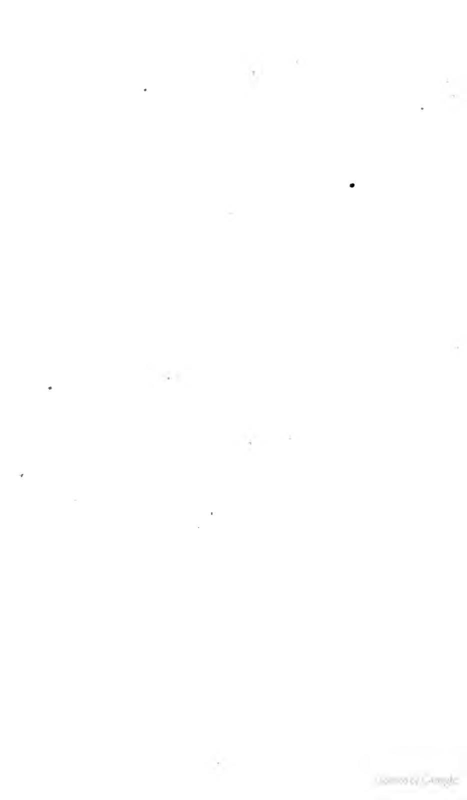



SIGILL : COLL : HARVARD : CANTAB : NOV : ANGL : 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE





Vollständiges Lexicon der Gärtnerei und Botanik

oder

alphabetische Beschreibung

vom Bau, Wartung und Nutzen aller in- und ausländischen, ökonomischen, officinellen und zur Zierde dienenden Gewächse

von

Friedrich Gottlieb Dietrich,

Fürstl. Sächs. Weimarischem Hofgärtner, der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Meinungen ordentlichem, der Leipziger ökonomischen Societät, der naturforschenden Gesellschaft in Zürich, der botanischen Gesellschaft zu Regensburg und der Mineralogischen Societät zu Jena Mitgliede.

Sechster Band,

Massonia bis Pedunculus.

Berlin,
gedruckt und verlegt bei den Gebrüdern Gädicke
1806.

M.

Massonia. Linn. Suppl. Massonie.

Kennzeichen der Gattung.

Die einblättrige, röhrige Blumenkrone umgiebt den Fruchtknoten und hat einen fünftheiligen Rand. Sechs fadenförmige Staubfäden sind im Schlunde der Krone, auf den sechs Zähnen des Honigbehältnisses eingefügt, und mit eyförmigen, aufrechten Antheren gekrönt. Der Fruchtknoten trägt einen pfriemenförmigen Griffel mit einfacher Narbe. Die Saamenkapsel ist dreieckig; dreiflügelig, dreifächerig, vielsaamig, der Saame glatt.

Linn. System VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Massonia angustifolia.* Linn. Suppl. Schmalblättrige Massonie. Engl. Narrow-leav'd Massonia. ♃
M. lanceolata. Thunb. prodr. 60.

Mit länglich-lanzettförmigen, aufrechten, ungetheilten, unbehaarten Blättern, und doldenartig stehenden Blumen, welche zurückgekrümmte Einschnitte haben. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, blüht im Frühlinge. In England ist sie in verschiedenen Gärten anzutreffen, auch in Dickson's Garten bei Edinburg. In Deutschland scheint sie noch selten zu seyn, doch hat sie Wendland in Herrenhausen in seinem Catalogo angezeigt.

2. *Massonia echinata.* Linn. Suppl. Stachlige Massonie. Engl. Prickly Massonia. ♃

Die Wurzel treibt gewöhnlich nur zwei eyrunde, langzugespitzte, ungetheilte Blätter, welche auf ihrer Ober-

fläche mit kleinen weichstachligen, weißhaarigen, zerstreut stehenden Erhabenheiten versehen sind. Der Blumenschaft, welcher zwischen den Blättern hervorkommt, ist sehr kurz oder fehlt; die Blumen stehen knaul: oder kugelförmig beisammen. Sie wächst gleichfalls auf dem Kap an Rändern und Bergen.

3. *Massonia latifolia.* Linn. Suppl. Breitblättrige Massonie. Engl. Broad-leav'd Massonia. ♃

Die zwei Blätter, welche aus der Wurzel hervorkommen, sind glatt, oben mehr oder minder gefleckt und stehen ab. Die Blumen sitzen zwischen den Blättern ohne Blumenschaft gehäuft beisammen, sind weiß oder röthlich, haben abstehende Einschnitte und hinterlassen häutige Kapseln, wodurch sich dieses Gewächs größtentheils von Haemanthus unterscheidet. Die Blüthen erscheinen im Frühlinge, bisweilen auch im Herbste.

In England hat man diese Kappflanze schon seit 30 Jahren in den Gärten unterhalten und im Winter in Glashäusern aufbewahrt. Auch finden wir sie jetzo in verschiedenen Gärten in Deutschland, z. B. bei Herrn Schmaltz in Lübeck, bei Seidel in Dresden u. a. O.

4. *Massonia scabra.* Andrew. Repos. IV. t. 220. Scharfblättrige Massonie. ♃

Mit herzförmig-zirkelrunden, dicken, scharfen Blättern und kleinen gehäuften Blumen, welche mitten zwischen den Blättern sitzen und mit zurückgekrümmten Einschnitten versehen sind. Sie wächst auf dem Kap.

5. *Massonia undulata.* Thunb. prodr. 60. Wellenblättrige Massonie. ♃

Aus der Wurzel dieser Pflanze erheben sich 3 bis 4 auch 5 schwerdt-lanzettförmige, ohngefähr eines Fingers lange Blätter; diese sind aufrecht, unbehaart, nach der Basis zu schmäler, und am Rande wellenförmig gebogen. Der Blumenschaft ist ohngefähr einen Zoll hoch, aufrecht, unbehaart, nach oben zu allmählig verdickt und trägt am Ende sehr kurzgestielte, doldenartig stehende Blumen. Sie

hat mit den vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

6. *Massonia violacea.* Andrew. bot. Repos. I. tab. 46. Violette Massonie.

Diese Pflanze, welche höchst wahrscheinlich jetzo in mehreren englischen Gärten kultivirt wird, gedenke ich im Nachtrage genau beschreiben zu können.

Die Massonien verlangen eine, den Kapgewächsen eigenthümliche Kultur: Man pflanzt sie in Töpfen in lockere, leichte Dammerde, die aus verwesten Baumlaube, Holzreisig ꝛc. bereitet und gehörig mit Flußsand gemischt wird. Auf den Boden des Topfes legt man 1 bis 2 Zoll hoch kleine Kiesel- und andere Steine, damit die überflüßige Feuchtigkeit einen guten Abzug gewinnt. Im Winter bringt man sie in ein Glashaus, in ein Zimmer, oder an einen Ort, dahin es nicht friert. Zur Zeit der Vegetation behandelt man sie in Absicht des Begießens, wie andere am Kap zu Hause gehörende Zwiebel- und Knollengewächse, aber im Winter dürfen sie nur äusserst wenig oder gar nicht begossen werden; doch kommt hierin sehr viel auf den Standort an. Auf diese Art behandelt, hat Mass. latifolia in meiner Sammlung Blüthen getragen, und ich glaube daher, daß die übrigen Arten unter dieser Pflege gleichfalls gut gedeihen, nur muß man bei Vermehrung derselben durch Wurzeln, das nach geendigter Flor geschehen kann, vorsichtig seyn und die Wurzeln nicht stark verwunden. Da ich von der ebengedachten Art nur ein Exemplar hatte, so konnte ich nicht versuchen, ob sie in dem Zwiebelbeet (s. Einleitung des 1sten Bandes) gut fortkommen Wenn man sie in Töpfen zieht, so können auch die zierlichen in Dolden oder Köpfe gesammelte Blumen besser beobachtet werden.

Ausserdem kann auch die Fortpflanzung durch den Saamen geschehen, welcher, sobald er reif ist, in Töpfe oder Kästen, in leichte Dammerde gesäet, und nach seiner Größe ebenfalls mit feingesiebter Erde bedeckt wird. Die besäeten Gefäße stellt man hernach an einen schattigen, beschützten Ort, und bei Annäherung des Frostes ins Glashaus. Daß übrigens die jungen Pflanzen in der ersten Periode nach ihrem Hervorkeimen mäßig feucht

und von andern Pflanzen, nämlich von dem sogenannten Unkraute rein gehalten, auch im Herbste mit noch ein wenig Erde bedeckt werden müssen, brauche ich wohl kaum zu bemerken.

Mataiba gujanensis s. Ephielis im Nachtrage.

Mateola paluſtris s. Hoſtea viridiflora.

Mathiola s. Matthiola.

Matourea pratensis s. Vandellia.

Matricaria. Gen. plant. edit. Schreb. Mutterkraut.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist flach; seine Schuppen liegen dachziegelförmig übereinander und sind am Rande rauschend. Der Fruchtboden ist zylindrisch-kegelförmig; der Saame ohne Krone.

Linn. System XIX. Klasse Syngenesia II. Ordn. Superflua.

1. *Matricaria capensis*. L. Capisches Mutterkraut. ♃
Cotula capensis. Syst. veg. 644.

Aus der Wurzel kommen sehr ästige, weitschweifige, staudige, ohngefähr eine Spanne lange Stengel hervor. Die untern Blätter sind doppelt, die obern einfach gefiedert, etwas fleischig, unbehaart, gezähnt, die Zähnchen fast walzenförmig, an der Spitze meist röthlich oder braunroth. Die Blumen stehen am Ende auf langen, einblümigen, gestreiften Stielen; sie haben einen dachziegelförmigen, ein wenig rauschenden Kelch, weiße Strahlkrönchen und eine gelbe Scheibe. Der Fruchtboden ist halb eyförmig. Da diese Pflanze auf dem Gebirge der guten Hoffnung wild wächst, so müssen wir sie allerdings in frostfreien Behältern durchwintern. Die Vermehrung kann durch Saamen und durch Zertheilung geschehen.

2. *Matricaria Chamomilla*. L. Chamillen-Mutterkraut; Feldkamille; Lungenblume; Kammerblume; Kamelblume; Romey. Engl. Corn Feverfew. ☉

Die Wurzel ist jährig, der Stengel aufrecht, 1½ Fuß

Fuß hoch und theilet sich in einige Zweige. Die Blätter sind doppelt gefiedert, die Läppchen gleichbreit, zart, glatt. Die Blumen, welche im Juli und August sich entwickeln, stehen fast straußförmig, auch einfach; sie haben einen weißen Strahl, eine gelbe Scheibe und einen kegelförmigen Fruchtboden. Die zungenförmigen Strahlkrönchen stehen in der ersten Periode, wenn nämlich die Blume sich entfaltet, flach ausgebreitet, so wie sie aber ihrer völligen Ausbildung näher kommen, neigen sie sich, besonders in den Mittagsstunden, rückwärts und hängen herab, so wie dies auch bei mehreren Syngenesisten der Fall ist; man findet die zurückgeschlagenen Randblümchen bei verschiedenen Arten der Gattung Anthemis, Pyrethrum. u. a. m.

Das Chamillen - Mutterkraut wächst fast in ganz *Deutschland* zwischen Getraide, auf gebauten und ungebauten Plätzen u. a. O. Die Pflanze ist officinell; vornehmlich werden die Blumen, bisweilen sammt dem Kraute, gesammelt, und unter dem Namen: Chamomillae vulgaris seu nostratis flores in den Apotheken aufbewahrt. Man braucht sie zum Thee, zu Umschlägen, Bädern u. s. w. Auch dient die Pflanze zum Futter, und die Blumen zur Färberei.

3. *Matricaria suaveolens.* L. Wohlriechendes Mutterkraut. Engl. Sweet - scented Feverfew. - ⊙

Diese Pflanze wächst in Europa wild, und blüht mit der vorhergehenden. Sie hat einen krautartigen, mehr oder weniger in Aeste getheilten Stengel, dreifach gefiederte Blätter, spitzige Kelchschuppen und einen kegelförmigen Fruchtboden. Der Geruch ist angenehm.

Will man die beiden letzten Arten in die botanischen Gärten mit aufnehmen, so kann der Saame an Ort und Stelle ins Land gesäet werden. Man verdünnt die jungen Pflänzchen, da, wo sie sehr nahe beisammenstehen, und überläßt sie nachher der Natur.

Matricaria inodora s. Pyrethrum inodorum.

Matricaria maritima. s. Pyrethrum maritimum.

Matricaria Parthenium s. Pyrethrum Parthenium.

Matricaria prostrata s. Pyrethrum simplicifolium.

Matricaria argentea s. Chrysanthemum im Nachtrage.

Matricaria asterodes s. Boltonia im Nachtrage.

Matthiola. Linn. Matthiole.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist länglich, ungetheilt; die Krone dünn, röhrig, der Schlund trichterförmig ausgebreitet; der Rand ungetheilt; fünf Staubfäden und eine dicke Narbe. Der Fruchtknoten steht unter der Blume. Die Steinfrucht gleicht einer Kirsche, ist genabelt-gekrönt. Die Nuß kegelförmig.

Linn. System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Matthiola scabra.* L. Rauhe Matthiole. ♄

Diese in Amerika wildwachsende Matthiole hat einen baum- oder strauchartigen Wuchs, zerstreut stehende, eyförmig-rundliche, rauhe Blätter, gefiederte Nebenblättchen, fünffädige Blumen und schwärzliche, an Größe den Kirschen gleichende Früchte. Wir müssen sie im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchwintern. Die Saamen legt man in Blumentöpfe in lockere Erde, und stellt diese an einen dem Vaterlande angemessenen Ort.

Mattuschkaea. Vahl. Mattuschkäa.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist viertheilig, die Krone trichterförmig, vierspaltig; vier Staubfäden, ein Griffel; vier nackende Saamen.

Spec. plant. edit. Willd. IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Mattuschkaea hirsuta.* Vahl. Symbol. 3. p. 11. Haarige Mattuschkäa. ⊙

Perama hirsuta. Aubl. gujan. 1. p. 54. t. 18.

Ich habe diese Pflanze noch nicht gesehen und kann

daher nichts weiter sagen, als daß sie in Gujana auf niedrigen, feuchten Plätzen in Sandboden wildwachsend angezeigt wird. Wir müssen sie demnach in Mistbeeten oder in Sommerkästen ziehen und den Saamen in leichtem, sandigen Erdreiche ausstreuen.

Maturatio, die Reife, oder der Zeitpunkt, wo die Früchte reif werden.

Mauhlia africana s. Agapanthus Nr. 1.

Mauhlia ensifolia s. — — Nr. 2.

Mauhlia linearis s. — — Nr. 1.

Maurandia. Jacq. hort. Schönb. 3. p. 20. Maurandie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünftheilig, die Krone einblättrig, glockenförmig, ungleich; vier ungleich lange Staubfäden sind an der Basis schwielig, filzig, und mit länglichen, aufliegenden Antheren gekrönt. Der rundliche, glatte Fruchtknoten trägt einen pfriemenförmigen Griffel mit stumpfer Narbe. Zwei zusammengewachsene Saamenbehälter sind mit dem bleibenden Kelche umgeben und mit dem Griffel gekrönt; sie sind einfächrig, an der Spitze, wo sie aufspringen, halbfünfklappig, und enthalten viele kleine, rundliche, in Häufchen gesammelte Saamen.

Spec. plant. edit. Willd. XIV. Klasse II. Ordn. Angiospermia.

1. *Maurandia semperflorens.* Jacq. hort. Schönb. 3. t. 238 Curt. Mag. 460. Immerblüthige Maurandie. Engl. The evergren Maurandia. ♃

Usteria scandens. Cavan. ic. 2. t. 116.

Diese schöne Pflanze kommt aus Mexiko. Sie hat einen windenden krautartigen Stengel, mit langen, schwachen Zweigen, und langgestielten, spießförmigen, ganzrandigen, glatten Blättern, welche mit feinen Adern durchwebt sind; die Blattstiele winden sich rankenartig um andere nahestehende Körper und halten gleichsam die Pflanze aufrecht. Die schwachen, fadenförmigen Blu-

menstiele kommen aus den Blattachseln; jeder trägt nur eine zierliche blaßrothe oder violette, meist abwärts hängende Blume. Der Kelch ist bleibend, fast zweilippig fünftheilig, die Theile zugespitzt, die Krone einblättrig, 1 Zoll und darüber lang, die Röhre in der Mitte bauchig, oben eingedrückt, die Mundung zweilippig, die Oberlippe zweis, die Unterlippe dreilappig und mit zwei tiefen Furchen versehen. Vier Staubfäden sind am Grunde der Kronröhre eingefügt, an der Basis filzig, nach oben zu unter den Staubbeuteln ein wenig verdickt. Der glatte Fruchtknoten trägt einen pfriemenförmigen, bleibenden Griffel. Die zwei Kapseln sind zusammengewachsen, und eine steht an der Basis weiter hervor, oder ist mehr angeschwollen als die andere; sie öffnen sich an der Spitze und sind halbfünfklappig. Die kleinen schwarzen Saamen sind mit sehr kleinen Warzen besetzt.

Wenn diese Pflanze einen guten Standort erhält und übrigens in der Kultur nicht vernachlässiget wird, so schmücken sich die schlanken Zweige den größten Theil des Jahres, vornemlich in den Sommermonaten, mit ihren zierlichen Blumen, welche zwischen dem lebhaften Grün der glatten, glänzenden Blätter ein liebliches Ansehen geben.

Nach meinen Versuchen läßt sich diese Pflanze sehr leicht aus Saamen ziehen, welcher im Frühlinge in ein Mistbeet gestreuet werden muß. Die hervorkeimenden Pflänzchen unterscheiden sich durch folgende Kennzeichen: Die Saamenlappen oder Saamenblätter sind fast zirkelrund, glatt, haben an der Spitze ein Zähnchen und stehen auf kurzen Stielen. Die zwei ersten Stengelblätter sind herzförmig, länglich, nach der Basis zu gezähnt und größtentheils rückwärts gebogen. Wenn die Pflänzchen einige Zoll hoch gewachsen und zum Versetzen stark genug sind, lasse ich sie einzeln in Blumentöpfe in lockere fette Erde pflanzen und mit diesen an einen temperirten schattigen Ort stellen. Mit Anfang Junius, sobald keine Fröste mehr zu fürchten sind, lasse ich sie ins Freie bringen und an einen beschützten Ort setzen, z. B. an eine Mauer, oder an ein Geländer, wo die Zweige ausgebreitet und befestiget werden können, oder sie kommen auf

Stellagen zu stehen, und die Zweige werden alsdann an einem Pfählchen, das oben mit einem Querbalken versehen ist, hinaufgeleitet. Bei Annäherung des Frostes werden sie ins Glashaus gestellt und in den Wintermonaten nur mäßig begossen. Nach dieser Behandlung haben meine Pflanzen reichlich Blüthen und Saamen getragen.

Blumenfreunde, die weder Gewächshäuser noch Mistbeete haben, können den Saamen von dieser Pflanze in einen mit fetter jedoch leichter Erde gefüllten Blumentopf aussäen und diesen in einem Zimmer vor die Fenster stellen; die Pflänzchen, wenn sie die zum Versetzen erforderliche Größe erreicht haben, werden alsdenn nach obiger Vorschrift behandelt. Im Winter stellt man sie in ein Zimmer, aber nicht nahe am Ofen, weil der Pflanze die *Ofenwärme* unter gewissen Umständen eben so nachtheilig ist als der Frost, und ihr Wuchs wird noch dadurch befördert, daß man ihr bei gelinder Witterung in den Mittagsstunden frische Luft giebt. Im Sommer stellt man sie außerhalb der Fenster auf eine Stellage oder Blumenbret, wo alsdann die Zweige, wenn sie an mehreren Orten angebunden und in gefälliger Form gezogen werden, sehr artige Laubmassen bilden. Die Fortpflanzung kann auch durch Sprößlinge geschehen, welche bisweilen aus der Wurzel hervorkommen. Jetzo finden wir dieses Gewächs in verschiedenen deutschen Gärten.

Mauritia. Davon im Nachtrage.

Mauritia biloba s. Salisburia biloba.

Maurocenia s. Cassine Nr. 4.

Mayaca fluviatilis s. Syena.

Mayepea gujanensis s. Chionanthus Nr. 4.

Mays s. Zea.

Maytenus Boaria s. Celastrus Nr. 17.

Meadia s. Dodecatheon.

Meborea. Aubl. Davon im Nachtrage.

Medeola. Linn. Medeola.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch fehlt, die Krone (Kelch Juss.) ist sechstheilig oder sechsblättrig, gleichförmig; die Blättchen zurückgerollt; sechs pfriemenförmige Staubfäden mit aufliegenden Antheren sind so lang als die Krone, drei Griffel mit dicken, mehr oder minder zurückgekrümmten Narben. Die Frucht ist eine mit drei Furchen und drei Fächern versehene Beere; in jedem Fache befindet sich nur ein Saamen.

Linn. System VI. Klasse Hexandria III. Ordn. Trigynia.

1. *Medeola angustifolia.* Mill. dict. Schmalblättrige Medeola. Engl. Narrow-leav'd Medeola. ♃
Asparagus volubilis. Thunb. prodr. 66?
Dracena volubilis. Linn. Suppl. 204.

Aus der Wurzel erheben sich mehrere krautartige, schwache Stengel, welche sich um nahestehende Körper schlingen. Die eyrund-lanzettförmigen Blätter, womit dieselben bekleidet sind, stehen wechselsweise und haben mit den Blättern der gemeinen schmalblättrigen Myrte Aehnlichkeit. Die Blumenstiele, welche in den Theilungswinkeln der Zweige entspringen, sind zwei- bis dreiblümig, die Blumen grünlichweiß. Diese Pflanze wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung und blüht daselbst mit Anfang des Winters. In unsern Gärten pflanzt man sie in Töpfe in lockere Dammerde, die mit etwas lehmigen Erdreich oder die Hälfte mit gemeiner Grabelanderde gemischt ist, und überwintert sie in frostfreien Behältern.

2. *Medeola asparagoides.* L. Spargelartige Medeola. ♄
Asparagus medeoloides. Thunb. prod. 66.
Dracena medeoloides. Linn. Suppl. 203.

Die Wurzel treibt einige windende, 4 bis 6 Fuß hohe, unbewehrte, ausdauernde Stengel, welche mit einzelnen abwechselnden Blättern besetzt sind. Diese sind eyrund, an der Basis fast herzförmig, schief, oben spitzig, nervig, auf der Oberfläche dunkel, unten hellgrün.

Die Blumenstiele kommen dicht unter der Basis eines jeden Blättchens hervor, sind ein- bis zweiblümig, abwärtshängend, die Blumen außerhalb grünlichweiß, die Kronblätter gleichbreit, bis etwa zur Hälfte zurückgebogen; die Staubfäden sind so lang als die Krone; die Frucht ist roth. Da diese Pflanze in Aethiopien wildwächst, so müssen wir sie wie die vorhergehende behandeln. Liebhaber finden sie bei Herrn Seidel in Dresden.

3. *Medeola virginica.* L. Virginische Medeola; kleines Martagon. ♃

Diese Pflanze wächst in verschiedenen Theilen von Nordamerika, vornehmlich in Virginien. Sie hat eine kleine fleischige, schuppige Wurzel, einen aufrechten, ohngefähr einen Fuß hohen Stengel, welcher einen Wirbel von 6 bis 7 lanzettförmigen Blättern trägt. Die Blumenstiele kommen am Ende des Stengels, zwischen den zwei entgegengesetzten Blättern hervor; jeder ist mit einer kleinen blaßgrünen Blume gekrönt, welche eine schwarze Beere hinterläßt. In unsern Gärten kommt diese Pflanze im freien Lande fort, am besten in einem lockern, leichten Boden.

Die Kultur dieser Gewächse ist nicht schwer, nur muß man sich vorsehen, daß die Wurzeln von den zwei ersten Arten, besonders Nr. 1 außer der Zeit ihrer Vegetation nicht etwa durch das Begießen verdorben werden; wenn die Pflanzen von neuem zu treiben anfangen, muß man sie oft begießen, weniger aber, sobald die Stengel und Blätter ihr Wachsthum vollendet haben. Nach geendigter Flor können diese Gewächse durch Sprößlinge, oder durch die länglichen, knolligen, oben in einen Körper verwachsenen Wurzeln vermehrt werden. Diese Art der Fortpflanzung verdient schon deswegen den Vorzug, weil der Saame in unsern Klimaten nicht immer vollkommen reif wird. Man pflanzt sie in das bei Nr. 1 empfohlene Erdreich, stellt sie im Sommer ins Freie, und bei Annäherung des Frostes ins Glashaus, oder in ein Zimmer, das bei eindringendem Froste geheizt werden kann. Nr. 3 läßt sich gleichfalls durch junge Brut und Wurzeltheilung vermehren, wozu der Herbst die beste Zeit ist.

Medeola aculeata f. Jacquinia Nr. 4.

Medicago. Linn. Schneckenklee.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünftheilig, das Schiffchen der Schmetterlingsblume von dem Fähnchen abwärts gebogen. Die zusammengedrückte Hülse ist bei den meisten Arten schneckenförmig gewunden, bei den andern hingegen nur gekrümmt.

In Spec. plant. edit. Willd. XVII. Klasse Diadelphia IV. Ordn. Decandria sind die hierzu gehörenden Arten folgendermaßen geordnet:

1) Medicagines legminibus lunatis subcontortis.
2) Medicae leguminibus cochleatis.

1. *Medicago aculeata.* Willd. Dickstachliger Schneckenklee. Engl. Prickly Moon Trefoil. ⊙

Die Blättchen sind rautenförmig, umgekehrt, herzförmig, gezähnt, die Afterblätter gezähnt, die Blumenstiele oft zweiblümig und die schneckenförmigen, cylindrischen, auf beiden Seiten ein wenig flachen Hülsen stachlig. Diese Art hat mit M. tuberculata viele Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch die Hülsen, welche mit dicken, sehr kurzen, gleichförmigen Stacheln besetzt sind. Ihr Vaterland ist noch nicht genau bekannt.

2. *Medicago apiculata.* Willd. Scharffrüchtiger Schneckenklee. ⊙

Mit umgekehrt-eyförmigen, gezähnten Blättchen, gefranzt-gezähnten Afterblättern, vielblümigen Blumenstielen und netzartig-geaderten, auf beiden Seiten ein wenig zusammengedrückten, zwei- bis dreimal schneckenförmig umwundenen Hülsen, welche mit kurzen scharfen Stacheln besetzt sind. Den Saamen von dieser einjährigen, in Südeuropa wildwachsenden Pflanze säet man an der bestimmten Stelle ins Land, wo sie in den Sommermonaten Blüthen trägt.

3. *Medicago arborea.* L. Baumartiger Schneckenklee. Engl. Three Moon Trefoil. ♄

Der Stengel ist baumartig, 3 bis 4 Fuß und darüber hoch. Die Blättchen sind umgekehrt-eyförmig, an der Basis ganzrandig, nach der Spitze zu fast gezähnt, am Rande mehr oder minder mit feinen Härchen gefranzt, am Grunde des gemeinschaftlichen Blattstiels befinden sich zwei lanzett-pfriemenförmige Afterblätter. Die vielblümigen Blumenstiele kommen sowohl aus den Blattachseln als an den Spitzen der Zweige hervor, und tragen gelbe in Köpfchen gesammelte Blumen, welche mondförmige, netzartig geaderte, ganzrandige Hülsen hinterlassen.

Diese Art, welche in Südeuropa, vornehmlich in Italien und Neapel wildwächst, müssen wir in frostfreien Behältern durchwintern. Sie kommt in Mistbeeterde mit etwas Sand gemischt gut fort, und blüht im Frühlinge, oft auch im Sommer bis November. Sie läßt sich leicht durch Saamen und Stecklinge vermehren. Im Jahr 1596 wurde sie in den englischen Gärten bekannt, aber auch in Deutschland kennt man sie schon lange, und überwintert sie in Glashäusern oder Zimmern; die Blätter dauern auch im Winter und gewähren ein artiges Ansehen. Wir finden dieses Gewächs in mehreren deutschen Gärten.

4. *Medicago carstiensis.* Jacq. ic. rar. 1. t. 156. Kärnthenscher Schneckenklee. ♃

Mit aufrechtem Stengel, eyförmigen, gezähnten Blättchen, gezähnten Afterblättern und vielblümigen Blumenstielen; die Blumen stehen dolden- oder traubenartig und liefern schneckenförmig gewundene, auf beiden Seiten zusammengedrückte Hülsen, welche mit aufrechten, pfriemenförmigen Stacheln besetzt sind. Sie wächst auf Alpen in Kärnthen, blüht im Juli.

5. *Medicago ciliaris.* L. Gefranzter Schneckenklee. ⊙

Mit umgekehrt-eyförmigen, gezähnten Blättchen, gefranzt-gezähnten Afterblättern, oft zweiblümigen Blumenstielen, und schneckenförmigen, ovalen Hülsen, wel-

che mit filzigen, pfriemenförmigen, aufrechten Stacheln besetzt sind. Mit M. intertexta ist sie nahe verwandt, unterscheidet sich aber größtentheils durch die Hülsen. Sie wächst in verschiedenen Gegenden des südlichen Frankreichs, blüht im Juni und Juli. Den Saamen hiervon säet man an der bestimmten Stelle ins Land.

6. *Medicago circinata.* L. Kreisförmiger Schneckenklee. Engl. Kidney podded Moon Trefoil. ⊙

Mit schwachem, ästigen, liegenden Stengel, gefiederten Blättern, welche aus ungestielten, länglichen, ganzrandigen Blättchen bestehen, oft dreiblümigen, achselständigen Blumenstielen, gelben Blumen und nierenförmigen, am Rande gezähnten Hülsen. Sie ist in Italien und Spanien einheimisch, blüht vom Mai bis Juli und hat eine Abänderung mit ganzrandigen Hülsen. Man säet den Saamen an Ort und Stelle ins Land. Nach Kroker soll sie auch in Schlesien wildwachsen, s. Hoffm. Fl. Germ. I. S. 269.

7. *Medicago coronata.* L. Kronenförmiger Schneckenklee. ⊙

M. polymorpha et coronata Spec. pl. 1098.

Diese jährige Pflanze wächst in Frankreich auf trocknen steinigen Orten. Ihre Blättchen sind umgekehrt-herzförmig, gezähnt, die Afterblätter an der Basis gezähnt, die vielblümigen Blumenstiele mit gelben kopfförmig beisammenstehenden Blumen gekrönt. Die Hülsen sind schneckenförmig, cylindrisch, auf beiden Seiten flach, kronenförmig; die pfriemenförmigen Dornen stehen an denselben in zwei Reihen und sind angedrückt. Man behandelt sie in Absicht der Aussaat des Saamens wie die beiden vorhergehenden Arten.

8. *Medicago denticulata.* Willd. Gezähnter Schneckenklee. ⊙

Die Blättchen sind umgekehrt-eyförmig, die Afterblätter gefranzt-gezähnt, die Blumenstiele vielblümig, und die unbehaarten, auf beiden Seiten flachen, zweimal schneckenförmig gewundenen, geaderten Hülsen, am Ran-

be mit kurzen pfriemenförmigen, ausgebreiteten Stacheln besetzt, wodurch sich diese Art am meisten von Nr. 2 unterscheidet. Uebrigens hat sie mit jener einerlei Vaterland und Kultur.

9. *Medicago elegans.* Jacq. Schöner Schneckenklee. ⊙
M. rugosa. Lamark encycl. 3. p. 605.
M. cochleata major. Moris. hist. 2. s. 2. t. 15. f. 4.

Eine niedliche Pflanze aus Sicilien, mit rhombodisch-umgekehrt-eyförmigen, gezähnten Blättchen, gezähnten Afterblättern, oft zweiblümigen Blumenstielen, und unbewehrten, schneckenförmigen, zirkelrunden, am Rande runzligen Hülsen. Diese sind, wie bei M. orbiculata, unterscheiden sich aber durch ihre querlaufenden Runzeln. Man behandelt sie wie die vorhergehenden, da sie in Sicilien zu Hause gehört.

10. *Medicago falcata.* L. Sichelfrüchtiger Schneckenklee; schwedische Luzerne; gelbe bergliebende Luzerne; Sichelklee. Engl. Yellow Moon Trefoil. ♃

Die Wurzel treibt verschiedene ästige, auf der Erde hingestreckte Stengel, mit dreizähligen Blättern, länglichen, an der Spitze gezähnten Blättchen, und gelben, achselständigen Blumentrauben; die Hülse ist sichelförmig gekrümmt, etwas filzig und enthält mehrere Saamen.

Diese Pflanze wächst fast in ganz Deutschland auf Bergen, trocknen Wiesen, an Wegen, Ackerrändern und trocknen Hügeln. Blüht im Juni und Juli. Sie giebt ein gutes Futter, und dient gleichsam zur Verbesserung hochliegender, trockner Wiesen und Grasplätze, besonders wenn sie mit andern hierzu schicklichen Futterpflanzen gemischt wird. In solchen Fällen liegen auch die Stengel unsers Schneckenklees nicht ganz flach auf der Erde, und sind alsdann bequemer zu benutzen.

11. *Medicago Gerardi.* Waldst. et Kitaib. pl. rar. hung. Gerardischer Schneckenklee. ⊙

Mit umgekehrt-eyförmigen, gezähnten, behaarten

Blättchen, borstenförmig-gezähnten Afterblättern, oft zweiblümigen Blumenstielen, und zottigen, auf beiden Seiten flachen, schneckenförmig-gewundenen Hülsen, welche mit pfriemenförmigen, aufrechten, hackenförmig-gekrümmten Stacheln besetzt sind. Er wächst in Spanien, Frankreich und Ungarn, blüht in den Sommermonaten. Man säet den Saamen an der bestimmten Stelle ins Land.

12. *Medicago glutinosa.* Marschall ab Bieberst. Klebriger Schneckenklee. ♃

Die Blättchen sind umgekehrt-eyförmig, an der Spitze gezähnt; die Blumen stehen in Trauben und liefern sichelförmig-gekrümmte Hülsen, welche nebst den Kelchen mit klebrigten Härchen besetzt sind. Er wächst in Taurien, blüht im Juni und Juli und perennirt im Freien. Mit M. falcata hat er viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch umgekehrt-eyförmige Blättchen und durch klebrige Kelche und Hülsen.

13. *Medicago Helix.* Willd. Schnirkelartiger Schneckenklee. ⊙

Mit umgekehrt-eyförmigen, gezähnten Blättchen, gefranzt-gezähnten Afterblättern, vielblümigen Blumenstielen, und unbewehrten, schneckenförmig-gewundenen, zirkelrunden, flachen Hülsen, mit entfernten Umwindungen. Höchst wahrscheinlich wächst auch diese Art im südlichen Europa, und muß in diesem Falle wie Nr. 17. behandelt werden.

14. *Medicago intertexta.* L. Verwebter Schneckenklee. Engl. Hedge-hog Moon Trefoil. ⊙

M. cochleata spinosa major. Moris. hist. 1. s. 2. t. 15. f. 8. 9. 7.

M. polymorpha intertexta. Spec. pl. 1098. Gaert. sem. 2. t. 155.

Der Stengel ist weitschweifig; die Blättchen sind umgekehrt-eyförmig, gezähnt, die Afterblätter gefranzt-gezähnt, die Blumenstiele oft zweiblümig; und die schneckenförmig-gewundenen ovalen Hülsen mit filzigen,

borstigen, zweireihigen, angedrückten Stacheln besetzt. Er wächst in Frankreich, Spanien, Italien und der Barbarei, blüht in den Sommermonaten. Man muß ihn demnach, wie die vorhergehende Art, behandeln und den Saamen an der bestimmten Stelle ins Land säen.

15. *Medicago laciniata*. L. Zerschlitzter Schneckenklee. ⊙

M. polymorpha laciniata. Spec. pl. 1099.

Mit gleichbreiten, eingeschnitten = gezähnten Afterblättern, oft zweiblümigen Blumenstielen, und schneckenförmigen, cylindrischen, stachligen Hülsen; die Stacheln sind pfriemenförmig, aufrecht und haben eine gekrümmte Spitze. Vaterland, Blühzeit und Kultur hat er mit vorhergehendem gemein.

16. *Medicago lupulina*. L. Hopfenartiger Schneckenklee; Hopfenluzerne. ⊙ ♂

Mit niederliegenden, eckigen, unbehaarten, einen Fuß und darüber langen Stengeln, abwechselnden Zweigen, kurzgestielten Blättern, welche aus drei umgekehrt = eyförmigen, an der Spitze feingekerbt = gezähnten Blättchen bestehen, und ganzrandigen, langzugespitzten Afterblättern. Die runden Blumenstiele stehen in Blattwinkeln, sind ohngefähr 1 Zoll lang und am Ende mit einer eyförmigen oder ovalen Aehre gekrönt; die Hülsen sind nierenförmig, einsaamig.

Diese Pflanze wächst in Taurien und Deutschland, besonders in Thüringen, häufig auf Wiesen, Grasplätzen, Aeckern und Rändern, blüht vom Juni bis August mit kleinen gelben Blumen. Sie ist als Futterpflanze zu empfehlen, besonders, wenn sie auf Wiesengründen und Grasplätzen mit andern Pflanzen, z. B. einigen Kleearten, Gräsern rc. gebauet wird, und mit denselben heranwächst; dann ist sie auch, wie M. falcata und andere Arten mit liegenden Stengeln, bequemer abzuhauen und zu benutzen. Sie vermehrt sich reichlich durch Saamenausfall.

17. *Medicago maculata.* Willd. Gefleckter Schneckenklee. ⊙

M. cordata. Lamark encycl. 3. p. 608.
M. polymorpha arabica. Spec. pl. 1098. Smith Beitr. 2.
M. arabica. Com. hort. 97. t. 27.

Der gefleckte Schneckenklee hat niederliegende, ästige, weitschweifige, eckige Stengel, welche in der Jugend nebst den Blatt- und Blumenstielen mit einzelnen grauen Haaren besetzt, und im Alter glatt sind. Die Blätter stehen auf 4 bis 8 Zoll langen, halbrunden und oben mit einer Furche versehenen Stielen, die Blättchen sind umgekehrt-herzförmig, einen halben bis einen Zoll und darüber breit, oben ausgeschweift, am Rande gekerbt-gezähnt, glatt, dunkelgrün, und auf der Oberfläche, in der Mitte mit einem kleinern braunen oder schwarzrothen Flecken geziert, welche der Pflanze ein artiges Ansehen geben, besonders in gutem Boden, wo sie mehrere Stengel und größere Blätter treibt. Die Afterblätter sind gezähnt, langzugespitzt, die Blumenstiele stehen einzeln in den Blattwinkeln, sind einen Zoll und darüber lang und am Ende mit 2 bis 4 auch 5 gelben Blümchen gekrönt. Diese hinterlassen schneckenförmige, auf beiden Seiten zusammengedrückte, stachlige Hülsen, mit 3 bis 4 schneckenförmigen, sehr genäherten Umwindungen. Er wächst im Sandboden in England, Frankreich, Italien und der Barbarei.

Der Saame hiervon wird im hiesigen Garten an der bestimmten Stelle ins Land gesäet. Die jungen Pflänzchen haben folgende Kennzeichen: Die Cotyledonen (Saamenblätter) sind länglich-oval, ein wenig schief, fast sichelförmig, glatt, kurzgestielt; die ersten Blätter, welche zwischen denselben hervorkommen, sind schon mit den braunen Flecken gezeichnet. Noch ist zu bemerken, daß die Pflanzen, da wo sie nahe beisammen stehen, zum Theil ausgezogen werden müssen; denn je weiter die Pflanzen von einander entfernt sind, desto besser wachsen sie, und ihre Stengel breiten sich ziemlich weit aus. In gutem Boden breitet sich eine Pflanze 2 bis 4 Fuß weit aus, treibt sehr viele Stengel, und blüht vom Juni bis Herbst.

18. *Medicago marina.* L. Meerstrands-Schneckenklee. Engl. Sea Medick. ♃

Mit darniederliegendem, filzigem Stengel, umgekehrt-eyförmigen, filzigen, ganzrandigen Blättchen, ungetheilten Afterblättern, vielblümigen Blumenstielen, und schneckenförmigen, fast runden Hülsen, welche mit kleinen, kurzen, krautartigen Stacheln besetzt sind. Er wächst an sandigen Meerufern in Spanien, Frankreich, Italien, Griechenland und im Oriente, und blüht im Juli mit gelben Blumen. In Dicksons Garten zu Edinburg sahe ich diese Art im freien Lande stehen. Ich habe sie noch nicht kultivirt, zweifle aber keinesweges, daß sie auch in unsern Gärten gut fortkommt und die Winter im Freien verträgt.

19. *Medicago minima.* L. Kleinster Schneckenklee. Engl. Small Medick, or Moon Trefoil. ⊙
M. polymorpha minima. Spec. pl. 1099.
Cochleata echinata minima. Riv. t. 88.

Mit niederliegendem, 3 bis 6 Zoll langem Stengel, umgekehrt-eyförmigen, gezähnten Blättchen, ganzrandigen Afterblättern, vielblümigen Blumenstielen, gelben Blumen, und schneckenförmigen, gedrehten, behaarten Hülsen, welche mit pfriemenförmigen, aufrechten, an der Spitze gekrümmten Stacheln besetzt sind. Er wächst in England, Frankreich, Ungarn und Deutschland an trockenen Bergen, an Rändern, Wällen und ungebauten Orten, blüht im May und Juni, und hat eine Abänderung, M. polymorpha hirsuta. Spec. pl. 1099.

20. *Medicago Murex.* Willd. Kurzstachliger Schneckenklee. ⊙

Mit umgekehrt-eyförmigen, gezähnten Blättchen, gleichbreit-pfriemenförmigen, gefranzt-gezähnten Afterblättern, oft-zweiblümigen Blumenstielen, und schneckenförmigen, cylindrischen, an beiden Seiten verbundenen Hülsen, welche mit aufrechten, kurzen Stacheln besetzt sind. Diese Art gleicht dem dickstachligen Schneckenklee Nr. 1 unterscheidet sich aber durch die Blättchen, wovon die untern umgekehrt-herzförmig sind, durch die Afterblätter und durch die Hülsen. Das Vaterland weiß ich nicht.

21. *Medicago muricata.* L. Zackiger Schneckenklee. ⊙
M. polymorpha muricata. Spec. pl. 1089. Moris. hist. 2. s. 2. t. 15. f. 11.

Mit rhomboidisch=umgekehrt=eyförmigen, gezähnten Blättchen, gefranzt=gezähnten Afterblättern, vielblümigen Blumenstielen, und schneckenförmigen, unbehaarten, an beiden Seiten flachen, ohngefähr fünffach gewundenen Hülsen, welche pfriemenförmige, sehr kurze Stacheln haben. Sie wächst in England, Frankreich und Italien. Kultur wie Nr. 14.

22. *Medicago nigra.* L. Schwarzer Schneckenklee. Engl. Black Medick. ⊙
M. polymorpha nigra. Syst. plant. edit. R.
M. cochleata polycarpos annua. Moris. hist. 2. s. 2. t. 15. f. 19.

Diese Pflanze wächst im südlichen Frankreich. Sie hat umgekehrt=eyförmige, gezähnte Blättchen, gefranzt=gezähnte Afterblätter, oft zweiblümige Blumenstiele, und schneckenförmige, cylindrische, schwarze Hülsen, deren pfriemenförmige Stacheln mit Widerhacken versehen sind; die spiral= oder schneckenförmigen Umwindungen der Hülse stehen sehr nahe beisammen. Die Kultur ist wie bei der vorhergehenden Art. Herr D. Krocker hat sie in Schlesien wildwachsend angezeigt. (S. Hoffm. Fl. Germ. Th. I. S. 269). Die Blumen kommen im Mai und Juni.

23. *Medicago obscura.* Retz. obs. 1. t 1. Nierenförmiger Schneckenklee; dunkler Schneckenklee. ⊙.

Mit weitschweifigem, rauhem Stengel, rautenförmig=eyrunden Blättchen, eyförmigen, tiefgezähnten Afterblättern, traubenartigen Blumenstielen, und kleinen, nierenförmigen, ganzrandigen, zweisaamigen Hülsen. Wahrscheinlich wächst er in Südeuropa wild und verlangt in diesem Falle die Kultur der vorhergehenden. Den Saamen hiervon finden wir bei Hrn. Seidel in Dresden und in mehreren botanischen Gärten.

24. *Medicago orbicularis.* L. Tellerförmiger Schneckenklee; der rundfrüchtige Schneckenklee. Engl. Var Medick. ⊙

M. polymorpha orbicularis. Spec. plant. 1097. Gaertn. sem. 2. t. 155.

Der Stengel ist weitschweifig, 1 bis 2 Fuß und darüber lang; er trägt umgekehrt=eyförmige, gezähnte Blättchen, borstig=vielspaltige Afterblätter, oft zweiblümige Blumenstiele, und schneckenförmig=gedrehte, unbewehrte, zirkelrunde, flache Hülsen. Dieser Schneckenklee, welcher im südlichen Frankreich, Italien, Ungarn und der Barbarei wildwächst, varirt mit ein= zwei= und mehrblümigen Blumenstielen, mit größern und kleinern Hülsen. Man behandelt ihn wie Nr. 11.

25. *Medicago prostrata.* L. Jacq. hort. 1. t. 89. Gestreckter Schneckenklee. ♃

Aus der Wurzel kommen 2 bis 3 und mehrere gestreckte Stengel, mit gleichbreiten, an der Spitze gezähnten Blättchen, lanzettförmigen, an der Basis gezähnten Afterblättern, traubenartigen Blumenstielen, und glatten, schneckenförmig=gedrehten Hülsen, welche denen von M. sativa gleichen; die Blumen sind gelb, und wie bei M. falcata, in Trauben gesammelt. Er wächst an steinigen, trocknen Orten in Italien und Ungarn, blüht im Juni und Juli und perennirt im Freien.

26. *Medicago radiata* L. Gestrahlter Schneckenklee. ⊙

M. annua. Moris. hist. 2. s. 2. t. 16. f. 3.
Lunaria radiata. Lob. ic. 2. p. 38.

Mit dreizähligen Blättern und nierenförmigen, gestreiften, am Rande gezähnten Hülsen. Italien ist das Vaterland.

27. *Medicago recta.* Willd. Aufrechter Schneckenklee. ⊙

M. pubescens. Desfont. atl. 2. p. 212.

Eine kleine, ohngefähr vier Zoll hohe Pflanze aus der Barbarei, mit aufrechtem, behaartem Stengel, kleinen

keilförmigen, gezähnelten, filzigen Blättern, eyförmigen, spitzigen Afterblättern, und einblümigen, achselständigen Blumenstielen; die schneckenförmige Hülse ist mit Stacheln besetzt, welche mit Widerhaken versehen sind. Man behandelt diese Art wie Nr. 11.

28. *Medicago rigidula.* L. Steifer Schneckenklee. Engl. Thorni podded Medick. ⊙

M. polymorpha rigidula, Spec. plant.
M. triphylla. Dalib. parif. 231.

Mit umgekehrt-eyförmigen, stumpfen, gezähnten Blättchen, gezähnten Afterblättern, oft vielblümigen Blumenstielen, und schneckenförmigen, cylindrischen Hülsen, welche mit steifen, conischen, abstehenden Stacheln besetzt sind. Er wächst auf Bergen in Frankreich, Italien und der Barbarei, blüht im Sommer. Seine Kultur ist wie bei den vorhergehenden.

29. *Medicago sativa.* L. Luzerner Schneckenklee; Luzerne; ewiger Klee; Hörnerklee. Engl. Cultivated Medick. ♃

Die Wurzel treibt aufrechte, fast eckige Stengel, deren Größe von der Beschaffenheit und Güte des Bodens abhängt. Die Blättchen sind länglich, an der Spitze feingezähnt, auf der Rückseite mit zarten Härchen besetzt, die Afterblätter ungetheilt, langzugespitzt, die Blumen in Trauben gesammelt, und die schneckenförmig-gedrehten Hülsen glatt. Er wächst in Europa auf Wiesen, Aeckern und Rändern. Blüht im Juni und Juli mit purpurrothen und blauen Blumen, und hat einige Varietäten mit weißen, blaßblauen, braunen und dunkelblauen ins schwarze spielenden Blumen.

Diese Pflanze ist nebst der Esparsette (Hedysarum onobrychis) und dem rothen Wiesenklee (Trifolium pratense) eines der besten Futterkräuter, welche in Deutschland auf Feldern und Wiesen angebaut werden. Man schätzt sie vorzüglich deswegen, weil die Wurzel lange dauert, und die Stengel im Sommer einigemal abgehauen und zur Fütterung benutzt werden können. Ueber ihren Anbau und Kultur finden wir in den meisten ökonomischen

Schriften, vornehmlich, die vom Futterbaue handeln, genaue Belehrung. Meyer, über den Anbau und Benuzung der Luzerne (Dortmund) giebt gründliche Nachricht. Auch des Herrn Commissionsrath Riem vortreffliche Schriften sind den Oekonomen sehr zu empfehlen.

30. *Medicago scutellata.* L. Schildförmiger Schneckenklee. ☉

M. polymorpha scutellata. Spec. plant. 1097. Gaert. sem. 2. t. 15. f. 3.

Mit länglichen, gezähnten Blättern, gezähnten Afterblättern, ein- bis zwei- oder mehrblümigen Blumenstielen, gelben Blumen und unbewehrten Hülsen. Diese sind schneckenförmig-gewunden, zirkelrund, an der Basis erhaben oder gewölbt, oben flach, die Umwindungen spiralförmig. Er wächst auf Feldern in Italien, dem südlichen Frankreich und in der Barbarei, und hat demnach mit Nr. 11 einerlei Kultur.

31. *Medicago tentaculata.* Gaert. sem. 2. t. 155. Dichtdorniger Schneckenklee. ☉

Die Blättchen sind umgekehrt-eyförmig, gezähnt, die Afterblätter pfriemenförmig, gezähnt, die Blumenstiele oft zweiblümig, und die schneckenförmigen, auf beiden Seiten flachen Hülsen, mit glatten, lanzettförmigen, zweireihigen, angedrückten Stacheln besetzt. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

32. *Medicago Terebellum.* Willd. Bohrförmiger Schneckenklee. ☉

M. aculeata. Gaert. sem. 2. t. 155.

Mit umgekehrt-eyförmigen, eingedrückten, gezähnten Blättchen, gefranzt-gezähnten Afterblättern, vielblümigen Blumenstielen, und schneckenförmigen, cylindrischen, an beiden Seiten flachen, fünffach gewundenen Hülsen, welche mit sehr kurzen, zweireihigen, pfriemenförmigen, zurückgekrümmten Stacheln besetzt sind. Vaterland, Blühzeit und Kultur hat diese mit der vorhergehenden Art gemein.

33. *Medicago tornata.* L. Gedrechselter Schneckenklee. Engl. Smooth podded Medick. ⊙

M. polymorpha tornata. Spec. pl. 1098.

Mit umgekehrt-eyförmigen, gezähnten Blättchen, gefranzt-gezähnten Afterblättern, vielblümigen Blumenstielen, und unbewehrten, schneckenförmig gewundenen, cylindrischen, an beiden Seiten flachen Hülsen, mit entfernten Umwindungen. Er wächst im südlichen Frankreich, Spanien und der Barbarei, blüht im Sommer und varirt mit größern auch kleinern Früchten.

34. *Medicago tribuloides.* Lamark encycl. 3. p. 607. Bürzeldornartiger Schneckenklee. ⊙

Der weitschweifige, eckige Stengel ist 1 bis 2 Fuß und darüber lang; er trägt dreizählige Blätter, welche aus umgekehrt-eyförmigen, gezähnten, an der Basis ganzrandigen, auf der Rückseite feinbehaarten Blättchen bestehen, gefranzt-gezähnte Afterblätter, zweiblümige, winkelständige Blumenstiele, und schneckenförmig-gewundene, cylindrische, oben und unten flache Hülsen, mit kegelförmigen, zweireihigen Stacheln. Uebrigens sind die Zweige, Blatt- und Blumenstiele mit Härchen bekleidet.

Im hiesigen Garten wird der Saame von dieser in Südeuropa wildwachsenden Pflanze ins Land gesäet; sie blüht Ende Juni und Juli mit kleinen gelben Blumen und trägt reichlich Saamen.

35. *Medicago tuberculata.* Willd. Warziger Schneckenklee. ⊙

M. polymorpha tuberculata. Retz. obs. 2. p. 23.

M. cochleata major. Moris. hist. 2. s. 2. t. 15. f. 6.

Mit rhombodisch-umgekehrt-eyförmigen, gezähnten Blättchen, gefranzt-gezähnten Afterblättern, oft zweiblümigen Blumenstielen, und schneckenförmig gewundenen, unbewehrten, bloß mit Warzen besetzten Hülsen, wodurch sich diese Art am meisten von folgender unterscheidet. Sie wächst in Südeuropa wild.

36. *Medicago turbinata.* L. Kreuselförmiger Schneckenklee. Engl. Turban Medick.

M. polymorpha turbinata. Spec. pl. 1098.
M. scutellata. Bauh. hist. 2. p. 384.
M. dicarpos. Moris. hist. 2. s. 2. t. 15. f. 5.

Mit rautenförmig-umgekehrt-eyförmigen, gezähnten Blättchen, gezähnten Afterblättern, oft zweiblümigen Blumenstielen, und unbewehrten, schneckenförmig-gewundenen, cylindrischen, zu beiden Seiten gewölbten Hülsen; die Umwindungen derselben liegen dachziegelförmig übereinander. Er wächst im südlichen Frankreich und Italien, blüht im Juni und Juli mit gelben Blumen. Kultur wie bei den vorhergehenden Arten.

7. *Medicago uncinata.* Willd. Hakenförmiger Schneckenklee.

Mit umgekehrt-eyförmigen, gezähnten Blättchen, gezähnten Afterblättern, vielblümigen Blumenstielen, und schneckenförmigen, zu beiden Seiten flachen Hülsen; die Umwindungen sind entfernt, die Stacheln zweireihig, zurückgebogen, pfriemenförmig und mit Widerhaken versehen.

Dieser Schneckenklee, welcher höchst wahrscheinlich auch im südlichen Europa wildwächst, ist zunächst mit M. rigidula und M. nigra verwandt, unterscheidet sich aber durch entfernte Umwindungen der Hülse, und durch die Gestalt und Lage der Stacheln. Ueberdem sind auch seine Blumen, welche in den Sommermonaten erscheinen, kleiner als bei M. rigidula.

Die Kultur dieser Gewächse ist sehr leicht; den Saamen von den einjährigen Arten säet man an der bestimmten Stelle ins Land, verdünnt hernach die Pflänzchen, da wo sie nahe beisammen stehen, und überläßt sie alsdann ganz der Natur. Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich in der ersten Periode größtentheils durch länglich-ovale, glatte, mehr oder minder sichelförmig gebogene oder schiefe Saamenblätter, zwischen welchen gewöhnlich dreizählige, gestielte Blätter hervorkommen. Uebrigens kommen sie auf den Rabatten rc. fast in je-

dem Boden fort und tragen reichlich Saamen, der 2 bis 4 und mehrere Jahre zur Aussaat tauglich ist, zumal, wenn er in den Hülsen aufbewahrt wird. Die perennirenden Arten lassen sich auch sehr leicht durch Saamen vermehren und fortpflanzen. Die meisten der oben beschriebenen Arten finden wir bei Herrn Seidel in Dresden und in mehreren botanischen Gärten.

Medicago virginica s. Hedysarum Nr. 34.

Mediocris, mittelmäßig. Ein relativer Begriff, der in Vergleichung mit ähnlichen Formen eine mäßige, oder nicht sehr große Länge bedeutet.

Medulla, Mark. Die innere, oft saftige Substanz bei den Pflanzen, die aus vielen Zellen besteht und bei den Bäumen vom Holze umgeben wird. Das Mark fehlt bei Wasserpflanzen, auch bei alten Gewächsen; dagegen bemerkt man es destomehr bei Hollunder (Sambucus) ꝛc.

Meesia. Hedwig. Meesie.

Die Kennzeichen dieser Gattung hat Herr Professor Willdenow im Journal für die Botanik, herausgegeben von M. Schrader 2. Band 1. Stück S. 15. folgendermaßen angezeigt: Theca nuda, peristomate duplici; exteriore 16 dentato, interiore 16 dentato, dentibus reticulatim conjunctis.

1. *Meesia dealbata.* Hedw. Musc. p. 174. t. XLI. Geweißte Meesie.

Bryum dealbatum. Dicks. fl. cr. 2. t. 5. f. 3.

Der Stengel ist abgekürzt; er trägt lanzettförmige, ganzrandige, abstehende Blätter, und am Ende eine gestielte, birnförmige, gebeugte Büchse (Kapsel); die äussern Zähne des Peristoms sind etwas spitzig. Wächst in Schweden und Schottland auf Alpen.

2. *Meesia longiseta.* Hedwig. fl. cr. p. 56. t. 21. 22. langborstige Meesie.

Mnium triquetrum. Linn. Hoffm. Germ. 2. p. 47.

Mit eyrund-lanzettförmigen, abstehenden, in drei Reihen geordneten Blättern, und gestielter, schiefer, übergebogener Büchse, mit kegelförmigem Deckel. Herr Professor Willdenow sagt im Schraderschen Journal für die

Botanik 2ter Band 1ſtes Stück S. 7, daß die Meeſia longiſeta eine eigene Gattung ausmachen müſſe, da das Periſtom von dem der Meeſia ſehr verſchieden iſt, und nur die Blume Aehnlichkeit zeigt. Wächſt in Sümpfen und torfigen Gegenden. Blüht im Sommer.

3. *Meeſia uliginoſa.* Hedw. ſt. cr. 1. p. 1. t. 1. 2. Moraſtliebende Meeſie.
   Mnium trichodes. Linn. Hoffm. germ. 2. p. 47.

Mit gleichbreiten, zungenförmigen, ſtumpfen Blättern, und birnförmiger, ſchiefer Büchſe. Findet ſich in Moräſten und ſumpfigen Wieſen in Deutſchland.

Will man dieſe Mooſe in botaniſchen Gärten pflanzen, ſo muß man bei Anpflanzung derſelben ihre natürlichen Standörter berückſichtigen, und in den Gärten einen ſumpfigen, wenigſtens feuchten Platz aufſuchen.

Mejoſtemones die 11te Klaſſe in Hallers natürlichen Pflanzen-Syſtem.

Melaleuca. Smith Act. Soc. Linn. Lond. 3. p. 273. Cajaputbaum.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch iſt fünftheilig oder fünfzähnig, halboben, die Blumenkrone hat fünf Blätter. Viele Staubfäden ſind am Grunde bis etwa gegen die Mitte in fünf Körper verwachſen, und mit kleinen, länglichrunden Antheren gekrönt. Ein Griffel. Der dreifächrige Saamenbehälter wird vom Kelche halb umſchloſſen; der Saame iſt geflügelt, wodurch ſich dieſe Gattung nebſt den verwachſenen (oder deutlicher) an der Spitze getheilten, geſtrahlten Staubfäden von Metroſideros unterſcheidet.

In Spec. Plant. edit. Willd. XVIII. Klaſſe Polyadelphia, III. Ordn. Icoſandria ſind die Arten geordnet: 1) Mit abwechſelnden Blättern (Foliis alternis). 2) Mit entgegengeſetzten Blättern (Foliis oppoſitis).

1. *Melaleuca armillaris.* Smith. Ringförmiger Cajaputbaum. ♄
   Metroſideros armillaris. Gaert. ſem. 1. t. 34. f. 5. Cavan. ic. 4. t. 335.
   Melaleuca alba. Wendl. et Seid. Verzeichn. (?)

Mit zerstreuten, linienförmigen, stechenden, an der Spitze zurückgebogenen Blättern, seitenständigen Blumen, und langen, gleichbreiten, an der Spitze gestrahlt-vielspaltigen Staubfäden.

Diese Art habe ich vor einigen Jahren mit einem Transport Kapsträuchern aus England erhalten, und zwar unter dem Namen Metrosideros armillaris alba. Das Stämmchen ist jetzo 4 Fuß hoch, aufrecht und hat in Ansehung seines Wuchses mit einigen Buccosträuchern (Diosma) viele Aehnlichkeit. Die Rinde am Stamme und Aesten ist graubraun, unbehaart, die Zweige und Blätter stehen wechselsweise-zerstreut. Die letztern sind gleichbreit, schmal, einen Zoll und darüber lang, steif, glatt, und endigen sich mit einer scharfen, braunrothen, zurückgebogenen Spitze, auf der Rückseite sind sie mit kleinen, in zwei Reihen geordneten Punkten besetzt. Die Blumen stehen ringsum an den jährigen Zweigen, ohne Stiele, und bilden längliche, geknäulte Aehren. Der Kelch ist fünfspaltig oder fünfzähnig, die Zähne klein, stumpf, an den Seiten häutig, einwärts gebogen; die Kronblätter weiß, zugespitzt, an den Seiten gegeneinander gebogen, die Staubfäden drei- bis viermal länger als die Kronblätter, gleichbreit, an der Spitze gestrahlt-vielspaltig, und mit kleinen, weißen, aufliegenden Antheren gekrönt. Nach dem Abfallen der Blumen oder Saamenbehälter zeigen sich an den Seiten der Zweige längliche Vertiefungen.

Da diese Art in Neuholland wildwächst, so müssen wir sie in frostfreien Behältern durchwintern. In Mistbeeterde, die ohngefähr mit einem Drittheil Flußsand gemischt ist, kommt sie gut fort und blüht im hiesigen Gärten vom Juli bis August. Sie läßt sich durch Stecklinge vermehren.

2. *Melaleuca ericifolia.* Smith. Haidenblättriger Cajaputbaum. Engl. Heath-leav'd. ♄

Die Zweige sind in ihrer Jugend mit weißen Seidenhärchen besetzt, die Blätter stehen theils zerstreut, theils einander gegenüber, sind linienförmig, nervenlos, mehr oder minder gekrümmt. Die Blumen sind weiß oder röth-

lich und stehen dicht an den Seiten der Zweige hinaufwärts. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender Art.

3. *Melaleuca genistifolia.* Smith. Ginsterblättriger Cajaputbaum. Engl. Genista-leav'd Melaleuca. ♄

Mit zerstreuten, lanzettförmigen, stechenden, dreirippigen Blättern, welche mit vielen Punkten besetzt sind, langen, schlaffen Endähren, und weißen stiellosen Blumen; die Staubfäden sind an der Spitze vielspaltig-gestrahlt und doppelt so lang, als die Blumenkronblätter. Diese Art ist zunächst mit M. nodosa verwandt, aber unterschieden durch größere lanzettförmige Blätter, und gepaarte, in lange Aehren geordnete Blumen. Uebrigens hat sie Vaterland und Kultur mit den vorhergehenden gemein. In meiner Sammlung ausländischer Gewächse hat sie im Sommer 1803 zum erstenmal Blüthen getragen, aber keinen reifen Saamen.

4. *Melaleuca gnidiaefolia.* Venten. Jardin de la Malmaison 1. t. 4. Gnidieblättriger Cajaputbaum. ♄

Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, diese Art im freien Zustande beobachten zu können. Nach der Beschreibung des Herrn Ventenat ist es ein aromatischer, sehr schön aussehender Halbstrauch, mit entgegengesetzten, lanzettförmigen, dreirippigen Blättern, blühenden Zweigen, und seitenständigen, röthlichen Blumen, welche sich zu Anfang des Herbstes entwickeln. Er ist vielblättrig, hat einen pyramidalischen Wuchs und mit den vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

5. *Melaleuca hypericifolia.* Smith - Andrew bot. Repos. 111. t. 200. Johanniskrautblättriger Cajaputbaum. Engl. St. John'swort-leav'd Melaleuca. ♄

Mit entgegengesetzten, elliptisch-länglichen, auf der Rückseite mit einer erhabenen Rippe versehenen Blättern, ährenförmig zusammengehäuften, rothen Blumen, und sehr langen, gleichbreiten, an der Spitze gestrahlt-vielspaltigen Staubfäden. Im hiesigen Garten ist dieser vortreffliche Zierstrauch ohngefähr 3 Fuß hoch und schmückt

sich im Sommer mit seinen niedlichen, in eine dichte Aehre geordneten Blumen, deren lange Staubfäden ein liebliches Ansehen gewähren. Der Stamm ist graulich, die jungen Zweige sind röthlich, zweikantig, die Blätter entgegengesetzt, ungestielt, die untern einen Zoll und darüber lang, zugespitzt, ungetheilt, und auf der Rückseite etwas graugrün. Da er in Neuholland an feuchten, nassen Orten wildwächst, so lasse ich den Topf, in welchen das Stämmchen gepflanzt ist, in den Sommermonaten in einen Untersetznapf oder Teller stellen und letztern bisweilen mit Wasser füllen. In gemeiner, gehörig mit Flußsand gemischter Mistbeeterde kommt er gut fort, doch am besten in Torferde, die mit etwas lehmigem Erdreiche gemischt ist.

6. *Melaleuca laurina.* Smith. Lorbeerartiger Cajaputbaum. ♄

Mit abwechselnden, umgekehrt-eyrund-lanzettförmigen Blättern, welche auf der Rückseite mit einer erhabenen Rippe versehen sind, und achselständigen, zweitheiligen filzigen Blumenstielen. Er kommt gleichfalls aus Neuholland und verlangt also Durchwinterung in frostfreien Behältern. Die Blumen erscheinen in den Sommermonaten.

7. *Melaleuca Leucadendron.* Linn. Suppl. Weißstämmiger Cajaputbaum. Engl. Aromatic Melaleuca. ♄
Myrtus Leucadendra. Spec. pl. 2. p. 676.
Arbor alba caju Puti. Rumph. amb. 2. t. 16.

Ein Baum, in Ostindien wildwachsend, mit einem geraden, unten schwarzen Stamme, weißen Aesten, abwechselnden, lanzettförmigen, langzugespitzten, sichelförmig-schiefen Blättern, welche mit fünf Nerven versehen sind, und festsitzenden Früchten; Zweige und Blattstiele sind glatt, die Blumen stehen in langen Aehren. Er verlangt einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

Aus den Blättern von diesem Baume, welche einen angenehmen Geruch besitzen, wird durch die Destillation das bekannte durchdringende Cajaputöl verfertigt, und von

Banda über Batavia nach Europa gebracht. Uebrigens dient sein Holz zum Bauen, wahrscheinlich auch zu Drechslerarbeiten.

8. *Melaleuca linariifolia.* Smith. Linienblättriger Cajaputbaum. ♄

Metrosideros hyssopifolia. Cavan ic. 4. t. 336. f. 1.

Ein ziemlich großer Baum, mit dicker, schwammiger Rinde, entgegengesetzten, linien-lanzettförmigen, langnervigen, unten mit vielen Punkten besetzten Blättern, blühenden, an der Spitze schlaff-gebogenen Zweigen, und langen, gefiederten Staubfäden. Er wächst in Neuholland und will demnach im Winter im Glashause stehen.

9. *Melaleuca nodosa.* Smith. Knotiger Cajaputbaum. ♄

Metrosideros nodosa. Gaert. sem. 1. t. 34. f. 6. Cavan. ic. 4. t. 334.

Die Blätter stehen zerstreut, sind linien-strichförmig, ohngefähr ¾ oder 1 ganzen Zoll lang, gerade und mit einer scharfen Spitze versehen. Die kleinen, weißen Blumen sind am Ende der Zweige in dichte Köpfchen zusammengehäuft. Vaterland und Kultur wie Nr. 6.

10. *Melaleuca squarrosa.* Smith. Sparriger Cajaputbaum. ♄

Mit entgegengesetzten, eyförmigen, unbewehrten, fünfrippigen Blättern, seitenständigen Blumen und glatten Kelchzähnen. Er hat mit vorhergehendem einerlei Vaterland und Kultur.

11. *Melaleuca styphelioides.* Smith. Stechender Cajaputbaum. ♄

Die Zweige sind in der Jugend zottig, im Alter glatt, die Blätter rundlich-eyförmig, stechend, vielrippig, mit glänzenden Punkten besetzt und stehen wechselsweise. Die Blumen kommen ringsum an den Seiten der jüngern

Zweige hervor; sie haben gestreifte, stechende Kelchzähne und Staubfäden, welche zu fünfen an der Basis zusammenhängen. Vaterland und Kultur, wie bei vorhergehendem.

12. *Melaleuca thymifolia.* Smith. Thymianblättriger Cajaputbaum. Engl. Thyme-leav'd Melaleuca. ♄
Metrosideros calycina. Cavan. ic. 4. t. 336. f. 2.

Mit entgegengesetzten, elliptisch-lanzettförmigen, nervenlosen Blättern, blühenden Zweigen, und rothen, seitenständigen Blumen; die Staubfäden sind etwa bis zur Hälfte ästig. Vaterland und Kultur hat er mit vorhergehenden gemein.

13. *Melaleuca viridifolia.* Smith. Grünblümiger Cajaputbaum. Engl. Green-flowerd Melaleuca. ♄
M. Leucadendron angustifolia. Linn. Suppl. 342.
Metrosideros quinquenervia. Cavan. ic. 4. t. 333.

Die Blätter stehen wechselsweise, sind elliptisch-lanzettförmig, lederartig, fünfrippig, die kleinen Zweige und Blattstiele mit Haaren bekleidet. Von M. Leucadendron (Nr. 7) unterscheidet sich diese Art durch dicke und steife, aber weder sichelförmige, noch langzugespitzte Blätter, und durch die in der Jugend behaarten Zweige und Blattstiele, welcher bei jener glatt sind. Er findet sich in Neuholland und Neucaledonien, verlangt demnach einen Stand im Glashause. Die grünen oder gelblichgrünen Blumen erscheinen in den Sommermonaten.

Die Arten dieser Gattung empfehlen sich theils durch ihren zierlichen Anstand, theils durch die niedlichen, mit hervorragenden Staubfäden versehenen Blumen, welche gegen das lebhafte Grün der Blätter recht artig abstechen. Diejenigen Arten, welche ich in meiner Sammlung ausländischer Ziersträucher unterhalten habe, kommen zwar in Mistbeeterde, die gehörig mit Flußsand gemischt ist, gut fort, aber noch besser gedeihen sie, wenn man unter Torferde ohngefähr einen Drittheil Erde von verfaultem Rasen, der auf Lehmenboden gestanden hat, und eben so viel Flußsand gemischt, diese Erdarten gut unter einander arbeitet und die Pflanzen hineinsetzt. Man überwintert

sie im Glashause, in einem Zimmer oder an einem Orte, wo es nicht friert; im Frühlinge, wenn keine Fröste mehr zu fürchten sind, bringt man sie mit den Kapgewächsen ins Freie. Der weißstämmige Cajabutbaum Nr. 7. muß in Ansehung des Standortes nach den beigefügten Vorschriftsregeln behandelt werden. Im Winter begießt man die Cajabutbäume nicht oft und nur mäßig, aber im Frühlinge und Sommer, wenn sich die jungen Triebe und Blüthen bilden, verlangen die Wurzeln mehr Feuchtigkeit, besonders solche Arten, die in ihrer Wildniß auf feuchten Plätzen wachsen, wie z. B. der Johanniskrautblättrige Cajaputbaum Nr. 5.

Die Vermehrung kann durch Saamen, Stecklinge und auch durch Ableger geschehen. Doch habe ich mit letztern noch keine eigenen Versuche gemacht, sondern die Arten, welche im hiesigen Garten unterhalten werden, durch Saamen und Stecklinge vermehrt. Den Saamen von Nr. 1 und 3 erhielt ich aus England, säete denselben im Frühlinge in Blumentöpfe, die mit leichter, aus verwestem Baumlaube und Holzreißig bereiteter Dammerde gefüllt wurden, und stellte dieselben, so lange noch Frost zu fürchten war, ins Glashaus; im Sommer ließ ich sie ins Freie an einen schattigen Ort bringen, wo sie nur einige Stunden die Morgensonne genossen, und in Absicht auf das Befeuchten der Erde wie die Heiden und ähnliche Kapsträucher behandeln. Stecklinge oder Schnittlinge werden im hiesigen Garten im Juni und Juli in Töpfe in lockere Erde gesteckt, und mit diesen an einen schattigen Ort gestellt. Bei Annäherung des Frostes lasse ich sie ins Glashaus bringen, und im künftigen Frühjahr einzeln in kleine Töpfe pflanzen. Liebhaber dieser Ziersträucher finden verschiedene Arten bei Hrn. Schmaltz in Lübeck, Seidel in Dresden u. a. O.

Melaleuca aestuans, s. Metrosideros villosa.

Melaleuca ciliata, s. Metros. ciliata.

Melaleuca diffusa, s. Metros. diffusa.

Melaleuca florida, s. Metros. florida.

Melaleuca linearis, s. Metros. linearis.

Melaleuca lucida, s. Metros. diffusa.

Melaleuca villosa, s. Metros. villosa.

Melaleuca scoparia, s. Leptospermum nr. 10.

Melaleuca tenuifolio, s. Leptos. nr. 6.

Melaleuca Thea, s. Leptos. nr. 12.

Melaleuca virgata, s. Leptos. nr. 13.

Melampodium Linn. Geisfuß.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist fünfblättrig, der kegelförmige Fruchtboden mit Spreu besetzt, die Saamenkrone einblättrig.

Linn. Syst. XIX. Klasse Syngenesia. IV. Ordn. Necessaria.

1. *Melampodium americanum*. L. Amerikanischer Geisfuß. ♃?

M. caule erecto. Banks relig. houst. 9. t. 21.

Mit aufrechtem Stengel, fast gleichbreiten, an beiden Seiten mit einem Zahne versehenen Blättern und gestrahlten Blumen. Wächst in Vera Cruz.

2. *Melampodium australe*. L. Südlicher Geisfuß. ♃

Mit darniederliegendem Stengel, ovalen, sägezähnigen Blättern, und fünfblättrigem gemeinschaftlichen Kelche, dessen Blättchen abstehen; jeder Fruchtboden trägt gewöhnlich fünf längliche, mit kurzen steifen Borstenhaaren besetzte Saamen. Sie verlangt eine fette lockere Erde und einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, da sie in Neuandalusien wild wächst. Im Sommer kann sie an einem beschützten Orte im Freien stehen.

3. *Melampodium humile*. Swartz. Zwerg-Geisfuß. Engl. Dwarf Melampodium. ⊙

Eine jährige Pflanze, in Jamaika und Domingo wild wachsend, mit aufrechtem Stengel, leyerförmig-gezähn-

ten stiellosen Blättern, und gestrahlten Blumen. Der Saame hiervon muß ins Mistbeet gestreut werden.

Melampyrum. Linn. Wachtelweizen.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist röhrenförmig, vierspaltig, die Krone zweilippig, die helmförmige Oberlippe zusammengedrückt, am Rande zurückgeschlagen, die dreispaltige Unterlippe mit zwei Wülsten versehen. Der Saamenbehälter ist schief, zweifächrig, zweiklappig, zugespitzt und enthält zwei, bisweilen auch vier längliche, höckerige oder eckige Saamen, welche mit den Weizenkörnern einige Aehnlichkeit haben.

Linn. System XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Melampyrum arvense*. Linn. Acker-Wachtelweizen; feldliebender Kuhweizen. Engl. Purple Cow Wheat. ⊙

Der Stengel ist aufrecht, die Blätter sind eyrund-lanzettförmig, langzugespitzt, unbehaart, fast ungestielt, die untern ganzrandig, die obern an der Basis eingeschnitten-gezähnt. Die Blumen sind nach mehreren Seiten gekehrt und bilden lange, kegelförmige, schlaffe Aehren am Ende des Stengels und der Zweige. Die Nebenblätter sind purpurroth, am Rande mit langzugespitzten Einschnitten gleichsam gefranzt (halbgefiedert), die Kelchzähne rauh. Die Kronröhre ist in der Mitte gebogen, der Schlund geschlossen, inwendig gelb, behaart. Die Oberlippe zusammengedrückt, die Unterlippe breiter, eingedrückt; die länglichen Antheren an der Basis und Spitze mehr oder minder mit Barthaaren besetzt. Zwei längliche, herzförmige, eckige Saamen in einem zweiklappigen Behälter.

Diese Pflanze wächst in Deutschland, besonders in Thüringen, häufig auf Aeckern, hochliegenden Feldern und ungebauten Plätzen, blüht im Junius und Julius. Man zählt sie zu den sogenannten Unkräutern der Felder, welche sich sehr stark durch Saamen fortpflanzen.

2. *Melampyrum barbatum.* Waldst. et Kitaibel pl. rar. hung. Bartiger Wachtelweizen. ⊙

Mit kegelförmigen schlaffen Aehren, gezähnt-borstigen nicht gefärbten Nebenblättern, bartigen Kelchzähnen, und offenstehender Krone. Diese Art unterscheidet sich von der vorhergehenden durch grüne Nebenblätter, durch die mit abstehenden Lippen versehene Blumenkrone, deren Oberlippe am Rande zottig ist, und die am Rande mit Haaren besetzten Kelchzähne. Sie wächst im südlichen Theile von Ungarn, blüht im Junius und Julius. Den Saamen säet man an Ort und Stelle ins Land.

3. *Melampyrum cristatum.* L. Kammförmiger Wachtelweizen; der kammförmige Kuhweizen. Engl. Crested Cow-Wheat. ⊙

Mit aufrechtem Stengel, schmalen, ganzrandigen, ohngefähr 2 Zoll langen, fast ungestielten Blättern, vierseitigen Aehren, und gefärbten, nach vier Richtungen gedrängten, gezähnelten, dicht über einander liegenden Nebenblättern. Diese sind an beiden Seiten einwärts gebogen und bedecken von untenher die Blumenkrone; die Oberlippe der letzteren ist purpurroth, ein wenig zusammengedrückt, am Rande zurückgeschlagen, die Unterlippe gelb. Er wächst in Deutschland auf sonnigen Wiesen und Waldplätzen. Ich fand sie bei Jena, auf Waldwiesen und lichten Plätzen z. B. in der sogenannten Welmese, wo man nach den Dachslöchern hingeht. Sie blüht im Juli und variirt mit weißen Blumen.

4. *Melampyrum lineare.* Lamark. Linienblättriger Wachtelweizen. ⊙

Eine kleine Pflanze, in Karolina wild wachsend, mit aufrechtem, rundem, 5—6 Zoll hohem Stengel, entgegengesetzten fast viereckigen Zweigen, linienförmigen, ungestielten, ohngefähr einen Zoll langen, ganzrandigen Blättern, und achselständigen Blumen, mit kurzen Kelchen, und offenstehender Krone; die Oberlippe ist stumpf und am Rande zottig.

5. *Melampyrum nemorosum.* L. Hainliebender Wachtelweizen; der blaue Kuhweizen. ⊙

Der Stengel ist aufrecht, fast viereckig, ein wenig filzig, 1 Fuß und darüber hoch. Die Blätter sind eyrund-lanzettförmig, langzugespitzt, ungetheilt, kurzgestielt, auf der Oberfläche glatt, auf der Unterfläche die Hauptrippen und Blattstiele mit Härchen besetzt. Die untern Nebenblätter sind herz-lanzettförmig, am Rande der Basis gezähnt, die obern gefärbt, schön blau, gezähnt-gefranzt, die Blumen nach einer Seite gekehrt; sie haben kurze, mit weichen grauen Haaren besetzte Kelche, gelbe Kronen mit klaffenden Lippen, davon die Oberlippe am Rande mit feinen Härchen versehen ist, und zusammenhängende Antheren. Wächst in Deutschland, besonders in Thüringen u. a. O. häufig in Wäldern, blüht vom Juni bis August, und variirt mit weißem Schopfe, d. h. die obern Nebenblätter sind weiß. Der Saamenbehälter öffnet sich an der Spitze, und enthält zwei glatte an der innern Seite mit einer Furche versehene Saamen.

6. *Melampyrum pratense.* L. Wiesen-Wachtelweizen; der wiesenliebende Kuhweizen. Engl. Meadow Cow-Wheat. ⊙

Der Stengel ist aufrecht, fast viereckig, unbehaart, nach den verschiedenen Standörtern 6 Zoll bis 1 Fuß und darüber hoch; seine Aeste stehen kreuzweis. Die Blätter sind lanzettförmig, ganzrandig, glatt, die Nebenblätter ungefärbt, spießförmig, die obern kleiner, an der Basis tief eingeschnitten-gezähnt, die Einschnitte pfriemenförmig. Die Blumen stehen einzeln in den Blattwinkeln auf sehr kurzen Stielen und sind alle nach einer Seite gekehrt; sie haben einen vierzähnigen Kelch, welcher bei den meisten Exemplaren, die ich beobachtet habe, mit braunen oder dunkelrothen Flecken geziert ist, und eine dreieckige, ein wenig offenstehende Krone; die untersten Kronen haben eine weiße Röhre und gelbe Mündung, die obern sind meistentheils gelb, doch bekömmt auch die Röhre, wenn die Krone ihre völlige Ausbildung erhalten hat, eine weißliche oder blaßgelbe Farbe. Die Oberlippe ist zusammengedrückt, der Rand zurückgeschlagen, behaart, die Unterlippe ausgebreitet, und ihre Spitze, welche mit drei Zähnchen versehen ist, mehr oder minder abwärts gebogen. Die Staubbeutel zusammenhängend, die untern am Rande mit feinen Härchen gefranzt. Der

Saamenbehälter ist herzförmig, langzugespitzt, zusammengedrückt, öffnet sich an einer Seite, und enthält zwei Saamen.

Diese Pflanze wächst im nördlichen Europa, vornehmlich in Deutschland, häufig in Wäldern, Vorhölzern, auch auf Waldwiesen und Rändern, blüht im Juli und August. Sie ist sehr oft mit folgender Art M. sylvaticum verwechselt worden. Sie kommt nur dann auf trocknen Wiesen oder Wiesenrändern vor, wenn dieselben an Wälder sich anschließen, oder mit Gebüschen umgeben sind. In Thüringen habe ich sie häufig in Wäldern und Waldbergen angetroffen.

7. *Melampyrum sylvaticum.* L. Gebirgs-Wachtelweizen; der waldliebende Kuhweizen. Engl. Mountain Cow-Wheat. ⊙

Die Blätter des Stengels sind lanzettförmig, unbehaart, die Nebenblätter ungefärbt, fast ungezähnt, die Blumen alle nach einer Seite gekehrt; sie haben eine ganz dunkelgelbe, etwas niedergedrückte Krone, mit offenem Schlunde. Von der vorhergehenden Art (M. pratense) unterscheidet sich diese Pflanze durch die fast ungezähnten Nebenblätter und durch die kürzere ganz gelbe Krone mit offenstehender Mündung. Doch sind die beiden letztern Kennzeichen der Krone nicht immer ganz sichere Hülfsmittel, beide Arten zu unterscheiden, zumal wenn man M. sylvaticum noch nicht gesehen hat. Herr D. Rudolphi fand sie bei Muggendorf im Baireuthischen und bei der Bielshöhle auf dem Harz. Er sagt im Schraderschen Journal für die Botanik 2. B. 1. St. S. 295: „Zuweilen ist die Röhre der Blumenkrone bei „M. pratense nicht weißlich, wie gewöhnlich, sondern „gelber, und dann kann die Verwechselung leicht geschehen, besonders da die Krone, wenn man von aller „Vergleichung absieht, doch nicht ganz geschlossen genannt werden kann."

Der Gebirgs-Wachtelweizen wächst in Nordeuropa; in Deutschland findet er sich in Wäldern und Waldbergen, und außer den obengedachten Standörtern auch in Thüringen, bei Erfurt und Eisenach, über Ruhl, gegen

Winterstein und Proterrode hin, in Wäldern und auf hochliegenden Wiesengründen, blüht im Juli und August.

Will man die Arten dieser Gattung, welche größtentheils in Deutschland wild wachsen, in den botanischen Gärten ziehen, so kann der Saamen, sobald er reif ist, an einer ihrem natürlichen Standorte angemessenen Stelle ausgesäet werden; sie pflanzen sich nachher durch Saamenausfall von selbst fort.

Melanthium. Linn. **Melanthium.**

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch fehlt; die Krone hat sechs eyrund = längliche, abstehende, gleiche Blätter, mit gleichbreiten verlängerten Nägeln, über welchen sechs Staubfäden stehen. Der kegelförmige gestreifte Fruchtknoten trägt drei abgesonderte, gekrümmte Griffel. Der dreieckige, dreifurchige Saamenbehälter besteht aus drei vereinigten Kapseln; er ist also dreifächrig und enthält mehrere zusammengedrückte Saamen.

Linn. System VI. Klasse Hexandria III. Ordn. Trigynia.

1. *Melanthium capense.* Linn. **Kapsches Melanthium.**
Engl. Spotted flower'd Melanthium, ♃
M. punctatum. Mill. dict. nr. 3.

Der Stengel ist einfach, ohngefähr 5—7 Zoll hoch, und mit vier lanzettförmigen Blättern besetzt. Diese umfassen mit ihrer Basis den Stengel scheideartig, breiten sich aber nach oben aus, und beugen sich klappenförmig mit ihren Rändern zusammen; das obere und untere Blatt ist kleiner. Die Blumen bilden eine Traube am Ende des Stengels; sie haben ovale mit Punkten besetzte Blätter, und sechs aufrechte Staubfäden, welche beinahe im Boden der Krone eingefügt sind. Diese Art wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung und verlangt demnach Durchwinterung im Glashause. Die Blumen entwickeln sich im Juni und Juli.

2. *Melanthium ciliatum.* L. **Gefranztes Melanthium.** ♃?

Die Blätter sind schwerdtförmig, an der Basis klappenförmig, am Rande knorplicht = gefranzt, und kürzer

als der Stengel, welcher am Ende ährenförmig geordnete Blumen trägt; die Kronblätter sind weiß und mit Nägeln versehen. Vaterland und Kultur hat diese Art mit der vorhergehenden gemein.

3. *Melanthium eucomoides.* Jacq. ic. rar. 2. t. 452. Schopflilienartiges Melanthium. ♃

Der Stengel ist mit länglich-lanzettförmigen, am Grunde kappenförmig-zusammengebogenen Blättern bekleidet und am Ende mit drei gestielten grünen Blumen gekrönt; sie sind ein wenig länger als die Blattscheiden, haben fast spießförmige, aber nicht punktirte Kronblätter, und sechs aufrechte Staubfäden mit runden braunen Antheren. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehenden.

4. *Melanthium indicum.* L. Indisches Melanthium. ♃

Die Wurzel ist eine Zwiebel; aus dieser erhebt sich ein einfacher, aufrechter, glatter, ohngefähr eine Spanne langer Stengel, mit drei gleichbreiten, schmalen Blättern, welche länger als der Stengel sind. Am Ende desselben stehen gewöhnlich nur zwei, aber sehr lange Blumenstiele, davon einer einblümig ist, der andere aber zwei dunkelpurpurrothe Blumen trägt. Die Kronblätter sind schmal, gleichbreit, die Staubfäden kürzer, am Grunde derselben befestiget und mit rundlichen nierenförmigen, großen Antheren gekrönt. Der Saamenbehälter ist dreieckig und glatt.

Da diese Pflanze, welche in Hinsicht auf ihren Wuchs und Gestalt mit dem Ornithogalo luteo viel Aehnlichkeit hat, in Tranquebar wild wächst, so müssen wir sie in unsern Treibhäusern ziehen. Sie verlangt ein leichtes doch fettes, gehörig mit Flußsand vermischtes Erdreich, und mäßige Feuchtigkeit; nach beendigter Flor begießt man sie wenig oder gar nicht; auch kann zu der Zeit die Vermehrung durch Zwiebelbrut geschehen.

5. *Melanthium junceum.* Jacq. ic. rar. 2. t. 451. Simsenartiges Melanthium. ♃

Der Stengel ist am Grunde mit einem, oben aber mit

zwei gleichbreiten pfriemenförmigen Blättern besetzt, davon die zwei obern an ihrer Basis sich erweitern. Die Blumen sind blau und bilden eine Aehre am Ende des knieartig gebogenen Stengels; die Kronblätter sind mit Nägeln versehen. Sie wächst auf dem Kap und variirt mit weißen und rosenrothen Blumen. Kultur wie Nr. 1.

6. *Melanthium lactum.* Ait. Kew. Lanzettblättriges Melanthium. Engl. Spear leav'd Melanthium. ♃

Der Stengel ist mit lanzett-linienförmigen, unbehaarten, entfernt stehenden Blättern bekleidet, und am Ende mit einer länglichen Blumentraube gekrönt; die Kronblätter sind ungestielt. Diese Pflanze ward im Jahr 1770 aus Nordamerika, wo sie wild wächst, in die Gärten in England gebracht. Ich fand sie daselbst in einigen botanischen Gärten, auch bei Dickson in Edinburg im freien Lande, wo sie im Juni Blüthen trägt und in Absicht auf die Vermehrung wie die Lilien und andere im Freien ausdauernde Zwiebel- und Knollengewächse behandelt wird. In Deutschland kann sie ohnfehlbar auf dieselbe Art behandelt und im Freien gezogen werden.

7. *Melanthium phalangioides.* Lamark. encyclop. Zaunkrautartiges Melanthium. ♃
Anthericum subtrigynum. Jacq. ic. rar. 2. t. 419.

Mit einem einfachen beblätterten Stengel, gleichbreiten, rinnenförmig ausgehöhlten Blättern, vielblümiger Endtraube, und gestielten Blumen; die Blumenstiele sind länger als die Blumen, die Kronblätter eyförmig, in der Mitte vertieft und stiellos. Diese Pflanze hat Vaterland, Blühzeit und Kultur mit vorhergehender Art gemein.

8. *Melanthium pumilum.* Forst. Comm. Goett. 9. t. 6. Kleinstes Melanthium. Engl. Dwarf Melanthium. ♃

Mit kurzem Stengel, steifen, lanzettförmigen Blättern, welche an ihrer Basis mit Barthaaren besetzt sind, 3 — 4 aufrechten einblümigen Blumenstielen, und weißen Kronen, deren lanzettförmige, stiellose Blättchen an der Spitze einwärtsgebogen und gleichsam kappenförmig sind; die Griffel fehlen, dagegen sitzen drei, auch biswei-

len sechs Narben auf den Fruchtknoten. Da diese Pflanze in Tierra del Fuego (Feuerland nach dem Südpol zu) wild wächst, so können wir sie im Freien ziehen z. B. auf einer beschützten Rabatte ꝛc. In kalten Wintern, besonders, wenn die den Gewächsen so wohlthätige Schneedecke fehlt, wie z. B. im Nachwinter 1803. dürfte jedoch der Pflanze eine gute Decke von Baumlaube ꝛc. nöthig sein, oder man setzt sie in einen Blumentopf und stellt diesen in einen frostfreien Behälter.

9. *Melanthium secundum.* Lamark. encyclop. 4. t. 269. f. 2. Einseitigblütiges Melanthium.

Der Stengel trägt gleichbreite, grasartige Blätter, und am Ende mehrere stiellose, in eine einseitige Aehre gesammelte Blumen, deren Blättchen punktirt und mit Nägeln versehen sind. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

10. *Melanthium Sibiricum.* Linn. Sibirisches Melanthium. ♃

Ornithogalum. Gmel. Sib. 1. t. 8.

Die kleine länglichte Zwiebel treibt zwei oder mehrere gleichbreite, grasartige Blätter, welche 6 bis 10 Zoll, auch wohl einen Fuß lang sind. Zwischen denselben erhebt sich ein aufrechter 1—2 Fuß hoher, mit einigen schmalen, wechselsweise stehenden Blättern besetzter Stengel, an dessen obern Theile die Blumen rispenförmig stehen und seitwärts gerichtet sind; jedes Blumenstielchen ist am Grunde mit einem kleinen lanzett- pfriemenförmigen Blättchen besetzt und trägt eine grünlichweiße Blume, mit sechs zugespitzten Blättern, ohne Nägel. Die Staubfäden sind an der Basis breiter als oben, und mit rundlichen, anfänglich purpurrothen Antheren gekrönt.

Diese Pflanze ist in Sibirien einheimisch, blüht im Juni und Juli und kommt in unsern Gärten fast in jedem Boden fort. Sie hat mit *M. virginicum* viel Aehnlichkeit.

11. *Melanthium triquetrum.* L. Dreieckiges Melanthium. Engl. Rush leav'd Melanthium. ♃

Die Blätter sind dreieckig, unbehaart, länger als

der Stengel, welcher an seiner Spitze blaßrothe, in eine Ähre geordnete Blumen trägt. Sie kömmt vom Kap und will also wie Nr. 1. behandelt seyn.

12. *Melanthium uniflorum.* Jacq. ic. rar. 2. t. 450. Einblütiges Melanthium. ♃

Die Blätter sind gleichbreit-lanzettförmig, die mittlern länger, die obern und untern aber kürzer als der Stengel, welcher nur eine, bisweilen zwei gestielte Blumen trägt. Diese haben lanzettförmige, außerhalb rothe, inwendig gelbe mit braunen Nägeln versehene Kronblätter, sechs Staubfäden mit rundlichen Antheren und drei Griffel. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

13. *Melanthium virginicum.* L. Virginsches Melanthium. Engl. The virginian Melanthium. ♃

Der Stengel ist mit gleichbreiten, grasartigen, ganzrandigen, langen, schlaffen Blättern bekleidet und nach oben zu rispenartig vertheilt; er trägt mehrere schmutziggelbe Blumen, deren Kronblätter außerhalb behaart und mit Nägeln versehen sind. Diese Pflanze ist in Virginien einheimisch, blüht im Juni und Juli und perennirt in unsern Gärten im Freien. Ich fand sie in verschiedenen englischen Gärten, z. B. in dem bot. Garten zu Cambridge, bei Dickson in Edinburg u. a. m.

14. *Melanthium viride.* L. Grünes Melanthium.

Mit einem beblätterten, fein behaarten, 6—8 Zoll langen Stengel, abwechselnden, stiellosen, eyrund-lanzettförmigen, aufrechten, ohngefähr 5 Zoll breiten Blättern, abwechselnden, seitwärtsstehenden, einblümigen Blumenstielen, welche so lang als die Blätter sind, und übergebogenen Blumen. Diese haben sechs schmale, lanzettförmige, abstehende, purpurrothe Kronblätter, mit gelbem, umgebogenem Rande, kurze Staubfäden und drei Griffel. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

Die meisten Arten dieser Gattung wachsen auf dem Gebirge der guten Hoffnung und verlangen demnach Durchwinterung in frostfreien Behältern. Man pflanzt sie in fette, lockere, gehörig mit Flußsand gemischte Erde,

stellt sie im Sommer ins Freie und bei Annäherung des Frostes ins Glashaus in die Nähe der Fenster. Zur Zeit der Vegetation begießt man sie öfters, aber nach geendigter Flor wenig. N. 4. verlangt einen Stand im Treibhause; die übrigen, als Nr. 6, 7, 10 und 13 gedeihen im Freien. Die Vermehrung geschieht durch Zertheilung, durch junge Brut und durch Saamen, welcher von den am Kap einheimischen Arten ins Mistbeet gesäet, nach Verhältniß seiner Größe mit leichter Erde bedeckt, gehörig befeuchtet und vor der heißen Mittagssonne beschützt werden muß. Nr. 1, 6, 11, 13 und 14 sahe ich in verschiedenen englischen Gärten: in Kew, Cambridge, bei Dickson in Edinburg u. a. O. In Deutschland scheinen sie noch selten zu seyn.

Melanthium monopelatum, s. Wurmbea longiflora.

Melanthium Wurmbea, s. Wurmbea.

Melasma scabra, s. Gerhardia Nr. 5.

Melastoma. Linn. Schwarzschlund.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfspaltig, glockenförmig; die Krone besteht aus fünf Blättern, welche in dem Kelch eingefügt sind. Die Frucht ist eine fünffächrige, mit dem bleibenden Kelche umgebene Beere.

In Spec. plant. edit. Willd. X. Klasse Decandria I. Ordn. Monogynia sind die Arten folgendermaaßen geordnet:

1) Zwölfmännige (Decandrae).

2) Zehnmännige mit dreirippigen Blättern (Decandriae foliis trinerviis).

3) Zehnmännige mit dreifachgerippten Blättern (Decandriae foliis triplinerviis).

4) Zehnmännige mit fünffachgerippten Blättern (Decandriae foliis quintuplinerviis).

5) Zehnmännige mit fünfrippigen Blättern (Decandrae foliis quinquenerviis).

6) Achtfädige mit dreirippigen Blättern (Octandrae foliis trinerviis).

7) Achtfädige mit dreifachgerippten Blättern (Octandrae foliis triplinerviis).

1. *Melastoma Acinodendron.* Linn. Beeren = Schwarzschlund. Engl. American Goosbery - tree. Franz. Melastome à Fruit des groseilles. Arbre qui porte des pepins. ♄

Acinodendron americanum. Plak. mant. 4. t. 159. f. 1.

Mit eyförmigen, langzugespitzten, fünfrippigen Blättern, achselständigen Afterdolden, und zehnmännigen Blumen. Er wächst im südlichen Amerika auf Bergen und in Wäldern von Jamaika uud trägt weiße in lockere ährenförmige Büschel geordnete Blumen, welche an den Spitzen der Zweige entspringen und kleine violettblaue, süße, eßbare, mit dem bleibenden Kelche gekrönte Beeren hinterlassen. Dieser Baum verlangt also einen lockern, fetten, gehörig mit Flußsand gemischten Boden, und einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Wahrscheinlich nimmt er auch mit einer schicklichen Stelle im Glashause vorlieb.

2. *Melastoma acuminata.* Vahl. eclog. 1. t. 7. Langzugespitzter Schwarzschlund. ♄

M. cinnamomifolia. Jacq. collect. 2. t. 6.

Die Blätter sind dreifachgerippt, eyförmig, hinauswärts gezähnelt, langzugespitzt, auf der Rückseite weißlichgrau = bestäubt. Die gleichhohen Afterdolden stehen am Ende, die Blumen haben acht Staubfäden. Er findet sich auf Montferrat (einer von den arabischen Inseln) und will also in unsern Gärten in Treibhäusern stehen, wenigstens in der zweiten Abtheilung derselben.

3. *Melastoma adscendens.* Swartz. Steigender Schwarzschlund. ♄

M. Scandens. Swartz prodr. 69.

Mit einem klimmenden Stengel, dreirippigen, gezähnelten, eyförmigen, spitzigen, unbehaarten Blättern, eyförmigen Endtrauben, deren Aestchen meistentheils nach einer Seite gekehrt sind, und zehnmännigen Blumen.

Er wächst in Waldbergen in Jamaika, verlangt also einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Glashause.

4. *Melastoma agrestis.* Aubl. guj. 1. t. 166. Acker-Schwarzschlund. ♃

Die ganze Pflanze ist zottig; die Blätter sind ey-lanzettförmig, gezähnelt, fünffachgerippt, mit rostfarbenen Haaren bekleidet; die Afterdolden stehen am Ende, die Blumen sind weiß und mit zehn Staubfäden versehen. Aublet fand sie in Cajenne auf überschwemmten Plätzen, an Bächen u. a. O. Sie verlangt also zu einem guten Wachsthum Wärme und Feuchtigkeit; daher würde man wohlthun, den Topf, in welchen sie gepflanzt ist, zur Zeit der Vegetation in einen sogenannten Untersetznapf zu stellen, und letzteren, so oft es nöthig ist, mit Wasser anzufüllen. Im Sommer bringt man sie in einen Sommerkasten und im Herbste ins Treibhaus.

5. *Melastoma alata.* Aubl. Guj. 1. t. 158. Geflügelter Schwarzschlund. ♄

Ein Strauch, auf Feldern in Cajenne und Gujana wild wachsend, mit geflügeltem Stengel, eyförmigen, an beiden Enden zugespitzten, ganzrandigen, fünffachgerippten, fast stiellosen Blättern, welche unten mit einem feinen Filze bedeckt sind, kopfförmigen Endrispen, und zehnmännigen Blumen. Er verlangt eine Stelle im Treibhause.

6. *Melastoma albicans.* Swartz. Weißlicher Schwarzschlund. ♄

Die Blätter sind eyförmig, spitzig, fünfrippig, ungetheilt, oben unbehaart, auf der Unterfläche mit einem weißlichen Filze bedeckt. Die Blumen sind ungestielt, stehen zerstreut und bilden aufrechte Endtrauben; sie haben zehn Staubfäden. Er wächst auf Bergen in Jamaika und Brasilien, und verlangt also eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. In heißen Sommertagen kann er an einem beschützten Orte im Freien stehen, (siehe Jasminum) und dann nimmt er auch

mit einer Stelle im Glashause von 3—8 Grad Wärme Reaumur vorlieb.

7. *Melastoma alpina*. Swartz. Alpen-Schwarzschlund. ♄

Mit dreirippigen, ganzrandigen, eyförmigen, lederartigen, unbehaarten Blättern, einfachen dreitheiligen Rispen und unterschiedenen achtmännigen Blumen. Er wächst auf Guadeloupe (einer von den antillischen Inseln Barlovento) auf Bergen, in moosreichen Gegenden. Man pflanzt das Stämmchen in einen seiner Größe angemessenen Blumentopf, in leichte Dammerde, die in Gärten aus Baumblättern, Holzreisig rc bereitet und mit Flußsand gemischt wird; im Sommer stellt man es ins Freie und im Winter ins Glashaus oder an einen Ort, dahin es nicht friert. Im südlichen Deutschland hält vielleicht diese Art im Freien aus.

8. *Melastoma angustifolia*. Swartz. Schmalblättriger Schwarzschlund. ♄

Mit ruthenförmigen Aesten, dreirippigen, linien-lanzettförmigen, ganzrandigen, unten grauen Blättern, länglichen Endrispen, und aufrechten achtmännigen Blumen. Jamaika ist sein Vaterland.

9. *Melastoma arborescens*. Aubl. Guj. 1. t. 163. Baumartiger Schwarzschlund. ♄

Mit rundlich-eyförmigen, spitzigen, ganzrandigen, dreifachgerippten, unbehaarten Blättern, und zehnmännigen, in Doldentrauben stehenden Blumen; die Kronblätter sind mit zwei Nägeln versehen. Wir müssen ihn in Treibhäusern ziehen, da er in Gujana in Wäldern wild wächst.

10. *Melastoma argentea*. Swartz. Silberfarbener Schwarzschlund. ♄

Die Blätter sind eyförmig, fünfrippig, mehr oder minder gezähnt, oben unbehaart, auf der Rückseite mit einem weißgrauen Filze bedeckt. Die Blumen bilden ausgebreitete Rispen am Ende der Zweige; sie sind weiß und haben zehn Staubfäden. Er wächst am Meerufer auf

Mosquitos rc. einer Insel auf dem atlantischen Meer, an der Gränze von Ostflorida, verlangt also einen lockern, fetten, ohngefähr mit einem Drittheil Flußsand gemischten Boden und einen vor dem Froste geschützten Standort. Man würde daher wohl thun, diese Art in ein Gefäß zu pflanzen und im Glashause durchzuwintern.

11. *Melastoma aspera.* L. Scharfblättriger Schwarzschlund. ♄
M. scabra trinervia. Burm. Zeyl. t. 72.
Fragarius ruber. Rumph. Amb. 4. t. 43.

Die Blätter sind ey=lanzettförmig, ganzrandig, dreirippig, und mit kleinen scharfen Punkten besetzt. Die Doldentrauben stehen am Ende, die Blumen haben zehn Staubfäden. Da diese Art in Indien zu Hause gehört, so können wir sie, in Ansehung des Standortes, ohngefähr wie Nr. 2. behandeln.

12. *Melastoma calyptrata.* Vahl. eclog. 1. t. 40. Gekappter Schwarzschlund. ♄

Mit unbehaarten abstehenden Aesten, davon die untersten meistentheils zu 4 beisammen stehen, elliptisch=lanzettförmigen, verdünnten, unbehaarten, dreikappigen, unmerklich gezähnelten Blättern, aufrechten 5 bis 7 Zoll langen Endrispen, kegelförmigen, zugespitzten Kappen, und gelben zwölfmännigen Blumen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 2.

13. *Melastoma capillaris.* Swartz. Haarstieliger Schwarzschlund. ♄

Mit dreirippigen, fast gezähnelten, breit=lanzettförmigen, verdünnten, unbehaarten Blättern, haarförmigen, achselständigen, dreiblümigen Blumenstielen, und achtmännigen Blumen. Er wächst im südlichen Jamaika auf Bergen, und verlangt in unsern Gärten die Kultur wie Nr. 3 oder 6.

14. *Melastoma capitata.* Vahl. eclog. 1. p. 45. Kopfblütiger Schwarzschlund. ♄

Diese Art wächst in Ostindien. Sie hat viereckige Zweige, fünfrippige, breit=lanzettförmige, ganzrandige

Blätter, rundliche mit Hüllen versehene Blumenköpfchen, welche an den Spitzen der Zweige entspringen, und zehnmännige Blumen; die Staubfäden sind mit Ohrläppchen versehen. Kultur wie bei Nr. 2.

15. *Melastoma chrysophylla.* Lamark encyclop. 4. p. 50. Goldfarbener Schwarzschlund. ♄

Dieser in Madagaskar wildwachsende Strauch ist unbehaart. Seine Blätter sind eyförmig, spitzig, dreirippig, ganzrandig, auf der Rückseite goldfarbig-grünlich, die Blumenrispen stehen am Ende, die Blumen haben zehn Staubfäden und lanzettförmige, gekronte Kelcheinschnitte. In Ansehung des Standortes behandelt man ihn wie Nr. 3 oder 6.

16. *Melastoma coccinea.* Vahl. eclog. 1. p. 48. Scharlachrother Schwarzschlund. ♄

Die Blätter sind fünfrippig, elliptisch-eyförmig, langzugespitzt, unbehaart, ganzrandig, die Blumen bilden einen Strauß oder eine zusammengedrängte Rispe am Ende der Zweige; sie stehen auf knotigen, mit kurzen, steifen Borsten besetzten Stielen, sind scharlachroth und mit acht Staubfäden versehen. Er wächst auf der Insel Montserrat, blüht in den Sommermonaten und variirt mit vielen Blumen. Die Kultur ist wie bei Nr. 2.

17. *Melastoma coriacea.* Swartz. Lederblättriger Schwarzschlund. ♄

Die kleinen Aestchen und Blattstiele sind strieglich (mit Strichborsten besetzt), die Blätter fünfrippig, knorplich-gezähnelt, eyförmig, runzlich, unbehaart, lederartig, die Aestchen der Rispe viereckig, die Blumen fast ungestielt und mit zehn Staubfäden versehen. Da er auf den höchsten Bergen in Guadeloupe wildwächst, so kann man ihn ohngefähr wie Nr. 7 behandeln.

18. *Melastoma crenata.* Vahl. eclog. 1. p. 41. Gekerbter Schwarzschlund. ♄

Das ganze Gewächs ist mit kurzen steifen Borsten besetzt. Die Blätter sind fast herzförmig, länglich, ge-

ferbt, langzugespitzt, dreirippig, die wenigblümigen Trauben stehen in den Blattachseln und sind so lang als die Blattstiele; die Blumen haben zehn Staubfäden. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

19. *Melastoma crispata.* L. Krausstieliger Schwarzschlund. ♄

Funis muraenarum. Rumph. Amb. 5. t. 35.

Mit krausen Aesten, ganzrandigen, fünfrippigen Blättern, welche zu vier beisammen stehen, und zehnmännigen Blumen. Er verlangt einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, da er in Amboina wildwächst.

20. *Melastoma crocea.* Lamark encyclop. 4. p. 54. Safranfarbener Schwarzschlund. ♄

Die Blätter sind eyförmig, ein wenig sägeförmig-gezähnt, glatt, die Rippen gegen den Blattstiel zu mit Barthaaren besetzt, die Blumenrispen stehen am Ende, die safranfarbenen Blumen haben zwölf Staubfäden. Sein Vaterland ist Peru, und die Kultur wie bei Nr. 2.

21. *Melastoma cymosa.* Willd. Doldentraubiger Schwarzschlund. ♄

Die Blätter sind herzförmig, langzugespitzt, fünfrippig, feingesägt, filzig, die Afterdolden stehen am Ende, die Blumen haben rundliche Kelcheinschnitte und zehn Staubfäden, davon aber fünf unfruchtbar sind. Diese Art kommt aus dem südlichen Amerika, blüht in unsern Gärten im Juli bis August, und will in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses stehen. Wir finden sie bei Seidel in Dresden u. a. O.

22. *Melastoma decussata.* Vahl. eclog. 1. p. 42. Traubenblüthiger Schwarzschlund. ♄

M. racemosa. Aubl. guj. 1. t. 156.

Mit lanzettförmig-länglichen, fünfrippigen, gefranzten, oben ganzrandigen Blättern, ährenförmigen, zweitheiligen Trauben, und dichtstehenden Blumen, deren

Stickchen sich rechtwinklich durchkreuzen; die Blumen haben zehn Staubfäden. Er wächst an Bächen und Flüssen in Cayenne und Gujana und kann ohngefähr wie Nr. 4 behandelt werden.

13. *Melastoma discolor.* L. Zweifarbiger Schwarzschlund. Engl. Two colour'd Melastoma. ♄

Mit fünfrippigen, fast ganzrandigen, länglichen, langzugespitzten Blättern, welche oben glatt sind, auf der Unterfläche hingegen eine gelbgrüne oder graue Farbe haben, traubenartigen Afterdolden, und achtmännigen Blumen. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

14. *Melastoma divaricata.* Willd. Ausgebreitetblüthiger Schwarzschlund. ♄

Die Aeste sind schwärzlich, rund, unbehaart, in der Jugend mit einem rostfarbenen Filze besetzt. Die Blätter entgegengesetzt, gestielt, eyförmig, mit einer kurzen Spitze versehen, ganzrandig, dreirippig, oben glänzend, unbehaart, auf der Rückseite mit braunen zarten Härchen besetzt. Die ausgebreiteten Rispen stehen am Ende, die Blumen auf filzigen Stielchen; sie haben einen teller- oder napfförmigen, abgestutzten, filzigen Kelch, eyförmige, zugespitzte Kronblätter und acht Staubfäden. Die Frucht gleicht an Größe dem Pfeffer. Dieser Schwarzschlund wächst in Ostindien und kann in Ansehung des Standortes ohngefähr wie Nr. 2 behandelt werden.

15. *Melastoma elaeagnoides.* Swartz. Oleasterblättriger Schwarzschlund. Engl. Oleaster - leav'd Melastoma. ♄

Mit dreirippigen, ganzrandigen, breit-lanzettförmigen Blättern, welche auf der Unterfläche mit weißem oder weißgrauem Filze bedeckt sind, dreitheiligen, an den Spitzen der Zweige entspringenden Blumenstielen, und einzelnen achtmännigen Blumen. Man behandelt diese Art ohngefähr wie die vorhergehende, da sie auf der Insel St. Johannes in Amerika wildwächst.

26. *Melastoma elata.* Swartz. Großer Schwarzschlund. ♄

Mit fünfrippigen, gesägt-gezähnelten, länglichen, lederartigen Blättern, welche auf der Oberfläche mit rostfarbenem Filze bedeckt sind, abstehenden Endrispen und festsitzenden, zehnmännigen Blumen. Er gleicht dem silberfarbenen Schwarzschlunde Nr. 10, unterscheidet sich aber durch die, auf der Rückseite rostfarbenen (nicht silberweißen) Blätter, und durch den Blüthenstand. Da er auf Bergen in Jamaika wildwächst, so pflanzt man ihn in lockere fette Erde, bringt ihn im Sommer ins Freie und im Winter ins Glashaus, oder in einen ähnlichen frostfreien Behälter.

27. *Melastoma elegans.* Vahl. eclog. 1. p. 44. Aubl. guj. 1. t. 167. Schöner Schwarzschlund. ♄

Diese Art ist mit kurzen, steifen Borsten besetzt. Die Blätter sind fünffach-gerippt, herzförmig, ungleich-gekerbt-gezähnt, die Blumen haben zehn Staubfäden und stehen in zweitheiligen Rispen an den Spitzen der Zweige. Wir müssen sie in Treibhäusern ziehen, da sie in Cayenne auf alten Mauern und ungebauten Plätzen wildwächst.

28. *Melastoma fascicularis.* Swartz. Büschelblüthiger Schwarzschlund. ♄

Mit dreirippigen, ganzrandigen, eyförmigen, spitzigen, rauhen Blättern, blühenden Zweigen, und gehäuften, gestielten, achtmännigen Blumen. Er wächst in Waldbergen und Alpengegenden in Jamaika. Man pflanzt ihn in leichte, lockere Erde und behandelt ihn, in Hinsicht des Standortes, wie Nr. 6.

29. *Melastoma flavescens.* Aubl. guj. 1. t. 164. Gelblicher Schwarzschlund. ♄

Die Blätter sind umgekehrt-eyförmig, ganzrandig, fünffach-gerippt, unten filzig; die Blumen stehen in Doldentrauben und haben zehn Staubfäden. Sie verlangt einen Stand im Treibhause, da er in Wäldern in Cayenne wildwächst.

30. *Melastoma fragilis.* L. Zerbrechlicher Schwarzschlund. ♄

Ein Strauch, in Brasilien, Mexiko und Surinam wildwachsend, mit steifen Aesten, entgegengesetzten, kurzgestielten, eyförmigen, fünfrippigen, glatten, zerbrechlichen Blättern, welche am Rande gesägt, gefranzt, und mit einem Aderneß geziert sind, länglichen Endtrauben mit kreuzweis stehenden Aestchen, davon die untern dreispaltig sind, oft zweiblümigen Blumenstielchen, und zehnmännigen Blumen; die obern Blumen sind meistens nach einer Seite gerichtet, die Früchte kugelrund und gleichen an Größe den Erbsen. Kultur wie bei Nr. 2 oder 3.

31. *Melastoma glabra.* Forst. prodr. n. 194. Glatter Schwarzschlund. ♄

Die Blätter sind ganzrandig, dreirippig, länglich, langzugespitzt, unbehaart, die Rispen stehen am Ende, die Blumen haben zehn Staubfäden und rundum aufspringende Kelche. Er wächst auf den Societätsinseln. Man stellt ihn im Sommer ins Freie und im Winter ins Glashaus.

32. *Melastoma glabrata.* Swartz. Einblüthiger Schwarzschlund. ♄

Mit dreirippigen, fast gezähnelten, eyförmigen, spitzigen, unbehaarten, lederartigen Blättern, einblümigen Blumenstielen, welche an den Spitzen der Zweige entspringen, und achtmännigen Blumen. Er wächst auf Alpen im östlichen Jamaika, verlangt lockere, fette, ohngefähr mit einem Drittheil Sand gemischte Dammerde und Durchwinterung in einem frostfreien Behälter.

33. *Melastoma glandulosa.* Swartz. Drüsiger Schwarzschlund. ♄

Die Blätter sind dreirippig, ganzrandig, eyförmig, auf der Oberfläche strieglich-scharf, unten mit Drüsen und kurzen, steifen Borsten besetzt. Die Trauben stehen am Ende, die Blumen gehäuft und haben acht Staubfäden. Man behandelt diese Art wie die vorhergehende,

da sie auf den höchsten Bergen in Jamaika wild wächst.

34. *Melastoma grandiflora.* Aubl. guj. 1. t. 160. Großblüthiger Schwarzschlund. ♄

Mit herzförmigen, langzugespitzten, fünfrippigen, fein sägeförmig-gezähnten, behaarten Blättern, zweispaltigen, an den Spitzen der Zweige entspringenden Blumenstielen, und großen, violetten Blumen, mit linien-pfriemenförmigen Kelcheinschnitten und zehn Staubfäden, wovon fünf unfruchtbar sind. Er will in Treibhäusern stehen, da er auf Wiesen in Cayenne und Gujana wild wächst.

35. *Melastoma grossa.* L. Ansehnlicher Schwarzschlund.

Die Aeste von diesem in Neugranada wildwachsenden Baume sind steif, und mit kurzen, steifen Borsten besetzt, die Blätter fast herzförmig, ganzrandig, fünfrippig, behaart, rauh, beinahe filzig, die Blumen stehen an den Spitzen der Zweige fast ohne Stiele; sie haben zehn Staubfäden, striegliche Kelche und Kronen, welche auswendig ein wenig behaart sind. Er verlangt eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

36. *Melastoma grossularioides.* L. Stachelbeerartiger Schwarzschlund. Franzöf. Groſſelillier de Surinam. ♄

Arbor Americana. Pluk. alm. 40. t. 249. f. 4.

Dieser Baum ist in Surinam einheimisch; er trägt rundlich-eyförmige, langzugespitzte, gezähnelte, dreifach-gerippte, unbehaarte Blätter, und weiße, zehnmännige Blumen, welche eßbare Früchte hinterlassen. Er verlangt einen fetten, lockeren Boden und mit vorhergehenden eine Stelle im Treibhause.

37. *Melastoma heterophylla.* Lamark. Verschiedenblättriger Schwarzschlund. Engl. Various-leav'd Melastoma. ♄

Die Blätter sind verschieden, bald eyrund-länglich,

lanzzugespitzt; gestielt, oben blassig, bald herzförmig, kleiner, stiellos, kaum blasig, in beiden Fällen behaart, ungleich-gezähnelt und stehen einander gegenüber. Die Rispen stehen seitwärts auf kurzen Stielen, die Blumen haben zehn Staubfäden. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

38. *Melastoma hirsuta.* Swartz. Rauher Schwarzschlund. ♄

Mit dreirippigen, ein wenig gezähnelten, breit-lanzettförmigen, verdünnten, rauchen Blättern, achselständigen, ausgebreiteten, dreispaltigen Blumenstielen, und achtfädigen Blumen. Vaterland und Kultur hat er mit Nr. 32 gemein.

39. *Melastoma hirta.* Swartz. Behaarter Schwarzschlund. Engl. Hairy Melastoma. ♄

Der Stengel ist mit kurzen, steifen Borstenhaaren besetzt, die Blätter sind gezähnelt, fünfrippig, eyrund-lanzettförmig, die Blumen haben zehn Staubfäden. Er hat mit Nr. 1 einerlei Vaterland und Kultur und variirt mit zwölfmännigen Blumen, sechsspaltigen Kelchen, sechs Kronblättern und sechsfächriger Beere. Die Beeren haben eine blaue Farbe, einen süßen Geschmack und sind größer als die von Nr. 36. Im südlichen Amerika werden sie gegessen.

40. *Melastoma hirtella.* Swartz. Gefranzter Schwarzschlund. ♄

Mit dreirippigen, ganzrandigen, am Rande mit steifen Borsten gefranzten Blättern, sehr kurzen, achselständigen Blumenstielen und achtmännigen Blumen. Vaterland und Kultur wie Nr. 31.

41. *Melastoma hispida.* Swartz. Netzblättriger Schwarzschlund. ♄

Mit fünfrippigen, fast gezähnelten, eyförmigen, spitzigen Blättern, welche auf der Oberfläche mit Strichborsten besetzt, unten aber filzig und mit einem Adernetz versehen sind, ausgebreiteten Endrispen und achtfädigen

Blumen. Man behandelt ihn wie Nr. 31, da er in Jamaika auf Bergen wildwächst.

42. *Melastoma holoserica.* L. Sammetartiger Schwarzschlund. ♄

Acinodendrum Americanum. Pluk. mont. 4. t. 252. f. 2.

Dieser Baum wächst in Brasilien und Surinam. Seine Aeste sind filzig, die Blätter dreirippig, länglich-eyförmig, ganzrandig, unten grau filzig, die Trauben armförmig, die Aehrchen zweitheilig, die gelben, zehnmännigen Blumen stehen dicht beisammen. Er verlangt eine Stelle im Treibhause.

43. *Melastoma impetiolaris.* Swartz. Sitzender Schwarzschlund. ♄

Mit fünfrippigen, gezähnelten, fast stiellosen, länglich-langzugespitzten, lederartigen Blättern, welche auf der Unterfläche mit rostfarbenem Filze bedeckt sind, achselständigen, aufrechten Endrispen, und zehnmännigen sitzenden Blumen. Man stellt ihn ins Treibhaus, z. B. in die zweite Abtheilung desselben, da er in Ostindien wildwächst.

44. *Melastoma laevigata.* L. Polirter Schwarzschlund. ♄

M. fruticosa minor. Brown. jam. 219.

Die Blätter sind eyrund-länglich, langzugespitzt, glattrandig, fünfrippig, klein, zart, die Blumen bilden zusammengesetzte Trauben an den Spitzen der Zweige; sie sind klein, haben zehn Staubfäden und hinterlassen schwarze Beeren. Er wächst in Amerika.

45. *Melastoma lateriflora.* Vahl. eclog. 1. p. 48. Seitenblüthiger Schwarzschlund. ♄

Mit umgekehrt-eyförmigen, langzugespitzten, borstenförmig-fast sägezähnigen, unbehaarten Blättern, gehäuften, einblümigen, unter den Blättern stehenden Blumenstielen. Er wächst auf Bergen und Alpengegenden auf der Insel Montserrat, verlangt also leichte lo-

ckere Dammerde und Durchwinterung im Glashause; den Sommer über kann er im Freien stehen.

46. *Melastoma ledifolia.* L. Porstblättriger Schwarzschlund. ♄

Die Blätter gleichen denen von Ledum latifolium; sie haben drei Rippen, sind ey-lanzettförmig, ganzrandig, unten mit weißen, weichen Haaren bekleidet, die Blumen gestielt, stehen einzeln oder gepaart in den Blattwinkeln sowohl als an den Spitzen der Zweige und haben zehn Staubfäden. Er findet sich in Peru und kann ohngefähr wie Nr. 6 behandelt werden.

47. *Melastoma longifolia.* Aubl. guj. 1. t. 470. Langblättriger Schwarzschlund. Engl. Long-leav'd Melastoma. ♄

Mit lanzettförmigen, spitzigen, ganzrandigen, dreifach-gerippten, unbehaarten Blättern, vielfach zusammengesetzten Endrispen, und kleinen, weißen, zehnmännigen Blumen, welche blaue Beeren hinterlassen. Mit dem Ackerschwarzschlunde Nr. 4 hat er einerlei Vaterland und Kultur.

48. *Melastoma Majeta.* Lamark. Beutelblättriger Schwarzschlund. ♄
Majeta Gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 176.

Mit umgekehrt-eyförmigen, langzugespitzten, fünfrippigen, fast gekerbten, behaarten, an der Basis blasigen Blättern, und einzelnen, achselständigen, stiellosen Blumen, welche mit zehn Staubfäden und schuppigen Kelchen versehen sind. Die Früchte sind rundlich und mit dem Kelche gekrönt; sie haben eine purpurrothe Farbe und ein süßes wohlschmeckendes Fleisch. Er wächst in Gujana in Wäldern und verlangt demnach eine Stelle in unsern Treibhäusern.

49. *Melastoma malabathrica.* L. Malabarischer Schwarzschlund. ♄
M. quinquenervia hirta major. Burm. Zeyl. t. 73.

Fragarius niger. Rumph. Amb. 4. t. 72.
Kedali. Rheed. mal. 4. t. 42.

Die Blätter sind lanzett-eyförmig, ganzrandig, fünfrippig, rauh, die Blumenköpfchen von Seitenhaaren zottig, die Blumen zehnmännig. Er wächst in Malabar und kann in Hinsicht auf Standort und Boden ohngefähr wie der vorhergehende behandelt werden.

50. *Melastoma micrantha.* Swartz. Kleiner Schwarzschlund. ♄

Mit dreirippigen, gezähnelten, länglichen, an beiden Enden zugespitzten, unbehaarten Blättern, achselständigen, niedergebogenen Trauben, und langzugespitzten, achtmännigen Blumen. Er findet sich an Bergen in Jamaika.

51. *Melastoma microphylla.* Swartz. Kleinblättriger Schwarzschlund. ♄

Diese Art hat mit dem rauhen Schwarzschlunde Nr. 37. Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch kleinere, eyförmige, stumpfe, nicht verdünnte oder langgespitzte Blätter, welche oben höckerig, unten aber mit rostfarbenem Filze bedeckt sind, und durch kleinere, achtmännige, mehrentheils auf einfachen Stielen stehende Blumen. Sie wächst im östlichen Jamaika und verlangt eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder man behandelt sie wie Nr. 6, stellt sie in den Sommermonaten an einem beschützten Orte ins Freie und im Winter ins Glashaus.

52. *Melastoma montana.* Swartz. Berg-Schwarzschlund. ♄

Die Blätter sind dreirippig, fast gezähnelt, die Trauben stehen am Ende, die Blumenstiele dreitheilig-dreispaltig, und die Blumen achtmännig; sie haben eingedrückte Kronblätter und abgestutzte Kelche. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 32.

53. *Melastoma octandra.* L. Achtfädiger Schwarzschlund. ♄

Die Blätter sind ganzrandig, dreirippig, eyslanzettförmig, unbehaart, am Rande und auf den Rippen mit kurzen, steifen Borsten besetzt, die Blumen stehen an den Spitzen der Zweige und haben acht Staubfäden. Da er in Zeilon zu Hause gehört, so müssen wir ihn in Treibhäusern ziehen, wenigstens in der zweiten Abtheilung.

54. *Melastoma parviflora.* Aubl. guj. 1. t. 171. Kleinblüthiger Schwarzschlund. ♄

Mit ey-lanzettförmigen, an beiden Enden verdünnten, gezähnelten, unbehaarten, dreifach-gerippten Blättern, dreitheiligen Endrispen, und kleinen, zehnfädigen Blumen, welche kleine blaue Beeren hinterlassen. Er wächst in Cayenne und Gujana in Sümpfen und verlangt demnach die Behandlung wie Nr. 4.

55. *Melastoma patens.* Swartz. Weitrispiger Schwarzschlund. ♄

M. umbellata. Mill. dict.

Diese Art wächst auf Bergen in Jamaika. Sie hat fünfrippige, herzförmige, ein wenig gezähnelte, mit braunrothen Haaren besetzte Blätter, ausgebreitete Endtrauben, und zwölfmännige Blumen. In Hinsicht auf Standort und Boden behandelt man sie wie Nr. 6. oder 32.

56. *Melastoma physiphora.* Vahl. eclog. 1. p. 45. Blasentragender Schwarzschlund. ♄

Tococa gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 174.

Die Blätter sind eyförmig, verdünnt, gezähnelt, gefranzt, die Blattstiele mit kurzen, an der Spitze blasigen Borstenhaaren besetzt, die Blumen haben zehn Staubfäden und stehen in aufrechten fast zusammengesetzten Endtrauben. Er wächst in Cayenne und Gujana und will in Treibhäusern stehen.

57. *Melastoma pilosa.* Swartz. Dünnhaariger Schwarzschlund. ♄

Die Blätter sind fünfrippig, gezähnelt, länglich, spitzig, behaart, die Aestchen und seitenständigen Trauben mit dünnen Haaren besetzt; die Blumen haben fast runde Kronblätter und acht Staubfäden. Diese Art gleicht dem kleinblüthigen Schwarzschlund, M. micrantha, unterscheidet sich aber durch fünfrippige, unten behaarte Blätter, durch behaarte Aestchen, durch etwas aufrechte, nicht niedergebogene, seitenständige Trauben, und durch fast runde Kronblätter. Sie wächst in Waldbergen in Jamaika und kann also wie Nr. 6 oder 32 behandelt werden.

58. *Melastoma prasina.* Swartz. Lauchfarbener Schwarzschlund. ♄
M. laevigata. Aubl. gui. 1. t. 159.

Mit dreifach gerippten, glattrandigen, breit-lanzettförmigen, unbehaarten Blättern, sehr weit abstehenden Endrispen, und zehnmännigen Blumen. Vaterland und Kultur wie Nr. 56.

59. *Melastoma procera.* Swartz. Hoher Schwarzschlund. ♄

Dieser Baum wächst auf Bergen in Jamaika; er trägt dreirippige, fast gezähnelte, unbehaarte Blätter, längliche Endtrauben, dreispaltige, aufrechte Blumenstiele, und zehnmännige Blumen mit abgestutzten Kelchen. Man behandelt ihn wie Nr. 6 oder 32.

60. *Melastoma purpurascens.* Swartz. Gestreifter Schwarzschlund. ♄

Mit dreirippigen, ganzrandigen, länglichen, spitzigen, gestreiften, glatten Blättern, seitenständigen, dreitheiligen, ausgebreiteten Trauben, und achtmännigen Blumen. Er wächst auf hohen Bergen in Jamaika und verlangt also die Kultur wie Nr. 32.

61. *Melastoma purpurea.* Willd. Purpurbeeriger Schwarzschlund. ♄
M. purpurascens. Aubl. gui. 1. t. 154.

Der Stengel und die Zweige sind mit kurzen steifen Borstenhaaren besetzt, die Blätter ey-lanzettförmig, lang-zugespitzt, fünfrippig, behaart, ein wenig gezähnt, die Zweige zweispaltig, die Blumen am Ende der Zweige in Rispen oder Trauben gesammelt; sie haben zehn Staubfäden und hinterlassen purpurrothe Beeren. Vaterland, Standort und Kultur hat sie mit Nr. 4 gemein.

62. *Melastoma quadrangularis.* Swartz. Viereckiger Schwarzschlund. ♄

Die Zweige sind viereckig, die Blätter dreirippig, ganzrandig, ey-lanzettförmig, unbehaart, die Rippen der Unterfläche gefärbt, die Blumen haben zehn Staubfäden und bilden aufrechte, steife Endtrauben. Da er auf Bergen in Jamaika wildwächst, so behandelt man ihn ohngefähr wie Nr. 6 oder 32.

63. *Melastoma ramiflora.* Swartz. Astblüthiger Schwarzschlund. ♄

Mit dreirippigen, ganzrandigen, ey-lanzettförmigen, scharfen Blättern, blühenden Aesten und zehnmännigen, gestielten, fast gehäuften Blumen. Er wächst auf der Insel St. Thomas (eine von den antillischen Inseln) an feuchten, sumpfigen Orten. Man stellt ihn also in die zweite Abtheilung eines Treibhauses oder ins Glashaus. Uebrigens ist die Kultur wie bei Nr. 4.

64. *Melastoma repens.* Lamark encycl. 4. illust. gen. t. 362. f. 2. Kriechender Schwarzschlund. ♄
M. octandra. Osb. it. 213. Retz. obs. 4. p. 25.

Eine perennirende, in China wildwachsende Pflanze mit kriechendem Stengel, umgekehrt-eyförmigen, unbehaarten, dreirippigen, fast ganzrandigen Blättern, und einzelnen, zehnmännigen Endblumen. Er verlangt fette Erde und Durchwinterung im Glashause.

65. *Melastoma rigida.* Swartz. Steifblättriger Schwarzschlund ♄

Mit dreirippigen, ein wenig gezähnelten, fast herz-eyförmigen, steifen, unten scharfen Blättern, und trau-

benartigen Endrispen, welche mit rostfarbenen Haaren besetzt sind; die Blumen haben zehn Staubfäden. Man behandelt ihn wie Nr. 32, da er auf den höchsten Bergen in Jamaika wildwächst.

66. *Melastoma rubens.* Swartz. Röthlicher Schwarzschlund. ♄

Die Zweige und Blattstiele sind röthlich, die Blätter dreirippig, gezähnelt, eylanzettförmig, unbehaart, die Blumen stehen an den Spitzen der Zweige in dichten Trauben; sie sind getrennten Geschlechts, die männlichen haben acht Staubfäden. Uebrigens hat diese Art Vaterland, Standort und Kultur mit Nr. 32 gemein.

67. *Melastoma rubra.* Aubl. guj. 1. t. 161. Rother Schwarzschlund. ♄

Mit herzförmig-fast gekerbten, unten mit rostfarbenem Filze bedeckten Blättern, und einzelnen, stiellosen, achselständigen und seitwärts stehenden Blumen, welche mit zehn Staubfäden versehen sind. Er findet sich an Bergen und Flüssen in Gujana und kann also wie Nr. 4 behandelt werden.

68. *Melastoma rufescens.* Aubl. guj. 1. t. 157. Fuchsfarbener Schwarzschlund. ♄

Mit herzförmigen, dicken, runzlichen, ein wenig gekerbten, scharfen, unten filzigen Blättern, und geknäult-ährenförmigen Endblumen, welche zehn Staubfäden haben. Auch diese Art müssen wir im Treibhause ziehen, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben; denn sie wächst in Gujana wild.

69. *Melastoma scabrosa.* L. Gehäuftblüthiger Schwarzschlund. ♄

M. subhirsuta. Brown. jam. t. 24. f. 3.

Die Zweige sind zottig, die Blätter dreifach-gerippt, gezähnelt, eyförmig, scharf, die Blumen stiellos, in den Winkeln der Blätter zusammengehäuft, und mit acht Staubfäden versehen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 32.

70. *Melastoma scandens.* Aubl. guj. 1. t. 178. Klet- ternder Schwarzschlund. ♄

Mit kletterndem Stengel, und eyförmigen, ein wenig sägeförmig-gezähnten, fünffach-gerippten Blättern. Die Doldentrauben stehen am Ende, die Blumen sind weiß und mit zehn Staubfäden versehen. Da er in Wäldern in Gujana wildwächst, so müssen wir ihn in Ansehung des Standortes ebenfalls wie Nr. 68 behandeln.

71. *Melastoma sessiliflora.* Vahl. eclog. 1. p. 49. Stiel- losblüthiger Schwarzschlund. ♄

Ist zottig, fast filzig; die Blätter sind fünfrippig, ey-lanzettförmig, gezähnelt, fast gestielt, die Blumen stehen in den Blattachseln, ohne Stiele, fast quirlförmig und haben acht Staubfäden. Dieser Schwarzschlund findet sich in verschiedenen Gegenden des südlichen Amerikas, und will also in Ansehung seines Standortes wie folgende Art behandelt seyn.

72. *Melastoma sessilifolia.* L. Stielloser Schwarz- schlund. ♄

Dieser Baum wächst in Jamaika; er trägt spatelförmige, dreirippige, ganzrandige, festsitzende, unten ein wenig filzige Blätter, und büschelweise vertheilte Blumen mit zehn Staubfäden. Er verlangt einen lockern fetten Boden und einen Stand im Treibhause, z. B. in der zweiten Abtheilung desselben.

73. *Melastoma spicata.* Aubl. guj. 1. t. 165. Aehren- blüthiger Schwarzschlund. ♄

Mit fünfrippigen, ein wenig gezähnelten, ey-lanzettförmigen, zottigen Blättern, achselständigen Aehren und übergebogenen Blumen, welche zehn Staubfäden haben. Da er auf Wiesen in Gujana wildwächst, so müssen wir ihn in Hinsicht des Standortes wie Nr. 71 behandeln.

74. *Melastoma splendens.* Swartz. Leuchtender Schwarz- schlund. ♄

Grossularia plantaginis folio lato. Plum. Spec. 18. t. 140.

Die Blätter sind fünfrippig, ungetheilt, länglich lang-zugespitzt, auf beiden Seiten unbehaart und haben eine glänzende Oberfläche. Die aufrechten Rispen stehen am

Ende, die Blumen fast doldenartig und haben zehn Staubfäden. Er wächst in Waldbergen in Jamaika und verlangt also Durchwinterung im Glashause.

75. *Melastoma strigillosa.* Swartz. Borstiger Schwarzschlund. ♄

Die Blätter haben fünf Rippen, sind langzugespitzt, ein wenig gezähnelt, oben mit Strichborsten besetzt und auf der Unterfläche filzig, die Trauben kommen aus den Blattachseln, die Blumen sind gestielt, gehäuft und mit 10 Staubfäden versehen. Er findet sich in Jamaika, und verlangt also einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause. In den Sommermonaten kann er an einem beschützten Orte im Freien stehen.

76. *Melastoma strigosa.* L. Strieglicher Schwarzschlund. ♄

Ein Strauch, in Neugranada wildwachsend, dessen Stengel mit angedrückten Strichborsten besetzt ist. Seine Blätter stehen einander gegenüber, sind fast gestielt, eyförmig, ganzrandig, dreirippig, strieglich, die Rippen auf der Rückseite mit Strichborsten versehen. Die purpurrothen Blumen stehen einzeln und einander gegenüber; sie haben 10 Staubfäden und striegliche Kelche. In Rücksicht auf Standort und Boden, will er wie Nr. 72 behandelt seyn.

77. *Melastoma succosa.* Aubl. guj. 1. t. 162. Saftiger Schwarzschlund. ♄

Mit elliptischen, spitzigen, ganzrandigen, dreifach gerippten, behaarten, auf der Rückseite filzigen Blättern, seitenständigen, fast stiellosen, zehnmännigen Blumen, gezähnelten Kronblättern und purpurröthlichen Früchten. Da er in Wäldern in Cayenne und Gujana wildwächst, so behandelt man ihn wie Nr. 68.

78. *Melastoma Tamonea.* Swartz. Beblätterter Schwarzschlund. ♄

Fothergill. mirabilis. Aubl. guj. 1. t. 175.

Mit fünfrippigen, länglich-lanzettförmigen, spitzigen ganzrandigen, unten mit grauem Filze bedeckten Blättern, zusammengesetzten Endtrauben, ährenförmigen

träubigen, doldenartigen Blumenstielen und gepaarten Nebenblättchen; die Blumen haben zehn Staubfäden. Er wächst auf Bergen im südlichen Jamaika, auch in Wäldern in Cayenne und Gujana, blüht in den Sommermonaten. Man behandelt ihn ohngefähr wie Nr. 2 oder 6.

79. *Melastoma tetrandra*. Swartz. Vierfädiger Schwarzschlund. ♄

Die Blätter sind dreirippig, ganzrandig, länglich, an der Basis ausgerändert, ein wenig gewölbt oder erhaben, unbehaart, die aufrechten Blumentrauben stehen am Ende, die Blumen haben nur vier Staubfäden. Da er auf den blauen Bergen im südlichen Jamaika wild wächst, so pflanzt man das Stämmchen in leichte mit Kies oder grobem Sande gemischte Dammerde, stellt es im Sommer ins Freie und im Winter in einen frostfreien Behälter.

80. *Melastoma triflora*. Vahl. Dreiblüthiger Schwarzschlund. ♄

Mit dreirippigen, elliptisch-lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern, und achselständigen, fast gestielten, zu drei beisammen stehenden Blumen, welche mit acht Staubfäden versehen sind. Wächst auf den Caribäen, und verlangt dieselbe Behandlung, wie Nr. 2 oder 6.

81. *Melastoma trinervia*. Swartz. Dreirippiger Schwarzschlund. ♄.

Mit dreirippigen, ganzrandigen, auf beiden Seiten unbehaarten Blättern, länglichen Endtrauben, zweitheiligen, träubigen und stiellosen Blumen mit zehn Staubfäden. Er wächst auf Bergen in Jamaika und kann in Hinsicht des Standortes ohngefähr wie die vorhergehende Art behandelt werden. Wenn man ihn im Sommer an einem beschützten Orte ins Freie stellt, so nimmt er alsdann im Winter mit einer Stelle im Glashause vorlieb.

82. *Melastoma umbrosa*. Swartz. Schattenliebender Schwarzschlund. ♄

Die Aeste und Blätter stehen bei dieser Art sehr weit

ab. Die letztern sind groß, breit-lanzettförmig, zugespitzt, fünfrippig, auf beiden Seiten mit Borstenhaaren besetzt, die Blumentrauben zweitheilig, abstehend, die Blumen haben acht Staubfäden. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 80.

83. *Melastoma velutina.* Willd. Seidenartiger Schwarzschlund. ♄

M. holosericea. Swartz obs. 176.

Der strauchartige Stengel hat vier scharfe Ecken. Die Aeste sind zweitheilig, die Blätter dreirippig, ganzrandig, ungestielt, eyförmig, spitzig, mit Seidenhaaren besetzt, die Blumentrauben armförmig und die Blumen mit zehn Staubfäden versehen. Er findet sich in Jamaika und Brasilien, blüht im Sommer. Man stellt ihn in die zweite Abtheilung eines Treibhauses.

84. *Melastoma verticillata.* Vahl. Wirtelblüthiger Schwarzschlund. ♄

Mit dreifach-gerippten, länglichen, verdünnten, gezähnelten, weichhaarigen, oben scharfen Blättern, achselständigen Trauben, und achtmännigen, wirtelförmigen Blumen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 80.

85. *Melastoma virgata.* Swartz. Ruthenförmiger Schwarzschlund. ♄

Mit dreifach-gerippten, ganzrandigen, ey-lanzettförmigen, langzugespitzten, unbehaarten Blättern, ruthenförmigen, blühenden Zweigen, kreuzweise stehenden, weitschweifigen, zerstreuten Trauben, und achtfädigen Blumen. Er findet sich in Waldbergen in Jamaika und kann ohngefähr wie M. trinervia behandelt werden.

Von dieser Gattung hat Herr von Humboldt auf seinen Reisen 150 Arten gesammelt, welche ich im Nachtrage anzeigen werde.

Diese Schwarzschlundarten vermehrt man durch Saamen, Ableger und Stecklinge. Bei einigen Sträuchern,

welche ich in englischen Gärten gesehen habe, bilden sich bisweilen junge Sprossen an der Wurzel, wodurch ebenfalls die Fortpflanzung geschehen kann. Der Saame wird in Blumentöpfe in leichte Erde gesäet und nach Verhältniß seiner Größe mit feingesiebter Erde bedeckt; die Töpfe stellt man sogleich in ein Lohbeet und beschattet den keimenden Saamen vor den Strahlen der heißen Mittagssonne. Sind die Pflänzchen einige Zoll hoch und zum Versetzen stark genug, so werden sie einzeln in Töpfe gesetzt und in Hinsicht auf Standort und Boden nach den beigefügten Vorschriftsregeln behandelt. Die Stecklinge (Zweige) von den in warmen Ländern wildwachsenden Arten setzt man in Blumentöpfe in leichte Erde und stellt diese in das im Sommerkasten befindliche Lohbeet, oder man steckt sie in ein Mistbeet. In beiden Fällen muß man sie gehörig befeuchten und so lange im Schatten halten, bis sich neue Triebe bilden. In Betreff ihrer künftigen Standörter wollen freilich die in Südamerika wildwachsenden Arten in unsern Treibhäusern, z. B. in der zweiten Abtheilung derselben stehen. Indessen haben doch Erfahrungen gelehrt, daß die Gewächse, welche auf hohen Bergen in Jamaika rc. ihre natürlichen Standörter haben, weniger zärtlich sind, und in unsern Gegenden den Sommer über (von Ende Junius bis August) an einem beschützten Orte, (z. B. in dem hierzu bestimmten Beete (s. Jasminum) im Freien stehen können; dann nehmen sie auch im Winter mit einem Standorte im Glashause vorlieb; nur muß man in solchen Fällen im Winter mit dem Begießen vorsichtig seyn. Verschiedene Arten, welche ich in England beobachtet habe, als: Nr. 1, 36, 42 und 49 empfehlen sich durch Anstand und niedliche Blumen, höchst wahrscheinlich verdienen auch noch mehrere Arten zur Zierde der Gärten gezogen zu werden. In Deutschland scheinen sie noch selten zu seyn, da ich nur einige Arten in den mir zugeschickten Pflanzenverzeichnissen angezeigt finde.

Melastoma aquatica s. Rhexia aquatica.

Melastoma bivalvis s. — bivalvis.

Melastoma ornata s. — inconstans.

Melastoma trivalvis s. Rhexia trivalvis.

Melastoma villosa s. — hypericifolia.

Melastomae der XIV. Klasse VIII. Ordn. in Jussieu System.

Melhania velutina s. Dombeya velutina im Nachtrage.

Melia. Linn. Zedrach.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch hat fünf Zähne, die Krone fünf längliche Blätter. Das röhrige, walzenförmige Honigbehältniß ist so lang als die Krone und hat eine mit zehn Zähnen besetzte Mündung. Zehn Staubfäden und ein Griffel mit kopfförmiger Narbe. Die runde Steinfrucht enthält eine fünffächrige, fünfsaamige Nuß.

Linnees System X. Klasse Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Melia Azadirachta.* L. Großblättriger Zedrach. Engl. Great-leav'd Blad-tree. ♄

Olea malabarica. Pluk. alm. 269. t. 247 f. 1.
Azedarach. Burm. Zeyl. t. 15.
Azadirachta indica. Breyn. ic. 21. t. 15.
Aria Bepou. Rheed. mal. 4. t. 52.

Mit aufrechtem Stamm, großen, gefiederten Blättern, welche den Eschenblättern gleichen, und kugelrunden, den Oliven ähnlichen Früchten. Er wächst in Ostindien, blüht im Juni und Juli und verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, auch nimmt er mit einer guten Stelle im Glashause vorlieb; dann darf aber die Erde im Winter nur wenig begossen werden. Im Sommer stellt man das Stämmchen an einem beschützten Orte ins Freie.

2. *Melia Azedarach.* L. Glatter Zedrach. Engl. Smooth-leav'd Bead-tree. ♄

M. foliis bipinnatis. Cavan. diss. 7. t. 207.

Ein Zierbäumchen aus Syrien und Indien, mit aufrechtem, 6 bis 10 Fuß hohen Stamme, doppelt-gefiederten Blättern, eingeschnittenen, oft gelappten, durchaus

glatten Blättchen, und aufrechten Endtrauben; die Blumen sind bläulich-weiß, die Honigbehältnisse röthlich oder violett und gewähren ein zierliches Ansehen, weswegen auch diese Art in den Gärten unterhalten wird. Mein Exemplar ist ohngefähr 6 Fuß hoch und blüht vom Junius bis August. Im Sommer steht es mit den Kapgewächsen im Freien und im Winter im Glashause in der Nähe der Fenster. Außerdem finden wir diese Art in mehreren deutschen Gärten, z. B. bey Herrn Schmaltz in Lübeck, Seidel in Dresden, Rückert in Wetzlar und in verschiedenen botanischen Gärten. In Japan wird aus den gekochten Früchten dieser Art ein Oel gepreßt, welches man daselbst zu Lichtern braucht, das Holz wird zu verschiedenen Arbeiten benutzt.

3. *Melia composita.* Willd. Behaarter Zedrach. Engl. Hairy Bead-Tree. ♄

Die Zweige dieses indischen Baumes sind schwärzlich, runzlich-gestreift, in der Jugend rund, filzig; die Blätter langgestielt, ungleich gefiedert, die Blättchen gestielt, eyförmig, langzugespitzt, in der Jugend auf beiden Seiten filzig, im Alter unbehaart, die untersten dreizählig; die Blumen bilden doldentraubenartige, vielblümige, gestielte Rispen, welche in den Blattwinkeln entspringen, und kürzer als die Blätter sind; die Blumenstiele sind rund und filzig. Der Kelch ist filzig und hat fünf stumpfe Zähne, die Krone fünf gleichbreite, stumpfe, außerhalb filzige Blätter, und ein walzenförmiges, gezähntes Honigbehältniß. Die Antheren sind eyförmig, spitzig und im Schlunde des Honigbehältnisses eingefügt. Man stellt diese Art in die zweite Abtheilung eines Treibhauses.

4. *Melia sempervirens.* Swartz. Immergrüner Zedrach. ♄

β. Azedarach sempervirens et florens. Comm. hort. 1. t. 76.

Melia Azedarach. β. Spec. pl. 550.

Der Stamm ist aufrecht, fast einfach oder nur mit wenigen Aesten versehen, in der Jugend glatt und grün; er trägt doppelt-gefiederte Blätter mit etwas runzlichen, zerschnittenen, oft siebenzähligen, bisweilen gelblichgrünen Blättchen, und reiche Blumentrauben, welche 5 bis 7 Monat unun-

terbrochen sich entwickeln, aus einer Knospe hervorbrechen und eine nach der andern ihre niedlichen Blumen entfalten. Wegen des zierlichen Anstandes und der reichen Blumen, womit das Stämmchen den ganzen Sommer sich schmückt, und die noch überdies Schönheit mit Wohlgeruch verbinden, wird diese in Zäunen in Jamaika wildwachsende Holzart zur Verschönerung der Gärten gezogen. Man pflanzt sie in Mistbeeterde, die gehörig mit Sand gemischt ist, und überwintert sie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

Die Fortpflanzung dieser Holzarten geschieht am sichersten durch Saamen, welchen man in Blumentöpfe in lockere fette Erde legt, und diese an einen dem Vaterlande angemessenen Ort stellt. Man kann auch den Saamen in ein mäßig warmes Mistbeet legen, aber die Aussaat in Blumentöpfe verdient deswegen den Vorzug, weil sich der Keim meistentheils erst im zweiten Frühjahre entwickelt und die Pflänzchen hervorsprossen, folglich die Töpfe den Winter über im Gewächshause aufbewahrt und im Frühlinge wieder in Sommerkasten ꝛc. gestellt werden können. Der Saame keimt früher, wenn er ringsum am Rande des Topfes ohngefähr ½ Zoll tief in die Erde gelegt, alsdann gehörig feucht und warm gehalten wird. Den Nutzen hiervon habe ich schon bei mehreren Gewächsen, z. B. Guilandina u. a. m. angezeigt. Sind die Pflänzchen einige Zoll hoch gewachsen und zum Verpflanzen stark genug, so setzt man sie einzeln in Töpfe in Mistbeeterde, welche mit der erforderlichen Quantität Flußsand gemischt ist, stellt sie anfänglich in die zweite Abtheilung eines Treibhauses, und wenn sie von neuem zu wachsen anfangen, an einen beschützten Ort ins Freie. Daß die Pflanzen bei Annäherung des Frostes in Sicherheit gebracht werden müssen, versteht sich von selbst. Einige Pflanzenerzieher legen in jeden Topf, und zwar in der Mitte desselben, nur ein Saamenkorn, und lassen nachher die junge Pflanze unversetzt in selbigem wachsen. Uebrigens müssen die Zedracharten zur Zeit der Vegetation viel, aber im Winter sehr wenig begossen werden. In den Häusern ist ihr liebster Standort in die Nähe der Fenster.

Melia Koetjape ſ. Trichilia nervoſa.

Melianthus. Linn. Honigblume.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch hat fünf Blätter, davon das unterste höckerig und gleichsam kappenförmig ist. Die Blumenkrone besteht aus vier, (nach Jussieu aus fünf) zungenförmigen Blättern; zwischen den untern Kronblättern sitzt das Honigbehältniß. Vier ungleichlange Staubfäden mit aufliegenden Antheren; der Griffel trägt eine fast vierspaltige Narbe. Der Saamenbehälter ist häutig, vierfächrig, der Saame rundlich und glänzend.

Linn. System XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Melianthus comosus*. Vahl. Schopfartige Honigblume. ♄

M. africanus minor foetidus. Comm. rar. 4. t. 4.

Die Blätter sind oberhalb zottig, die Afterblätter unterschieden. An den Zweigen stehen die Blumentrauben unter den Blättern, oben bisweilen in den Blattachseln, sind ohngefähr drei Zoll lang, überhängend, die Blumen stehen wechselsweise, sind gehäuft, die Nebenblätter herzförmig, ein wenig länger als die Blumenstiele. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, verlangt also einen fetten gehörig mit Sand gemischten Boden und Durchwinterung im Glashause.

2. *Melianthus major*. L. Große Honigblume. Engl. Great Honey-flower'd. ♄

M. africanus. Herm. lugdb. t. 415.

Ein bekannter Kapstrauch, mit aufrechtem, schwachen, ein wenig gedrehten, 6—8 Fuß hohen, weißlichgrauen Stengel und großen, gefiederten, am Ende des Stengels genäherten, Blättern, welche aus 2—5 auch 7 Paaren und einem einzelnen oval-länglichen, scharfgezähnten Blättchen bestehen; diese Blättchen stehen einander gegenüber, ohne Stiele, sind oben dunkelgrün, auf der Rückseite weißlich-graugrün und durchaus glatt. Der gemeinschaftliche Blattstiel ist am Grunde mit dem einzelnen, ey-lanzettförmigen, ungetheil-

ten, den Stengel umfassenden Afterblatte verwachsen. Die dunkelrothen, fast braunen Blumen, welche vom Mai bis Juli blühen, bilden lange Endtrauben. Sie kommt vom Kap und verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern. Die großen Blätter, welche auch im Winter grün bleiben, und die reichen dunkelrothen Blumen geben dem Strauche ein zierliches Ansehen; nur Schade, daß er nicht eher Blüthen trägt, als bis er zu einer gewissen Größe herangewachsen ist. Mein Exemplar ist fünf Fuß hoch, hat aber noch nicht geblüht. In einem Garten bei London sahe ich diese Art in der Blüthe. Der dasige Gärtner versicherte mich, daß die Blumen erst dann erscheinen, wenn der Stamm stärker wird und wenige Aeste; treibt auch würde man wohl thun, die jungen Sprossen, welche aus der Wurzel hervorkommen, nach und nach abzunehmen.

3. *Meliànthus minor.* L. Kleine Honigblume. ♄

Dieser Strauch ist in allen seinen Theilen kleiner, als der vorhergehende, der Stengel aufrecht, und mit gestielten, wechselsweise stehenden, gefiederten Blättern besetzt, welche aus drei bis vier Paaren und einem einzelnen schmal-lanzettförmigen, sägezähnigen Blättchen bestehen. Das untere Blüthenpaar ist kleiner als die obern; sie stehen einander gegenüber, sind oben dunkelgrün, auf der Unterfläche weißlichgrau und mit feinen Härchen bedeckt. Die Afterblätter sind gepaart, gleichbreit, fast pfriemenförmig. Die Blumen bilden hängende, achselständige Trauben; sie stehen wirtelförmig, haben eine röthlichgelbe Farbe, und blühen vom Juli bis August. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehenden.

Diese Sträucher lieben eine fette mit ein wenig Lehmen und Sand gemischte Erde und im Winter einen Stand im Glashause in der Nähe der Fenster. Im Sommer stellt man sie ins Freie und begießt sie reichlich; die kleine Honigblume Nr. 3 kann im Winter nicht viele Nässe vertragen; auch ist ihr unter gewissen Umständen lang anhaltendes Regenwetter im Sommer nachtheilig, besonders wenn sie nicht längst versetzt worden und der Topf noch nicht mit Wurzeln angefüllt ist. Durch junge

Sprossen, welche bei allen drei Arten aus der Wurzel hervorkommen, kann man sie sehr leicht vermehren; diese werden im Frühjahr beim Versetzen der Mutterpflanze abgenommen und einzeln in Töpfe gepflanzt. Das Versetzen der alten Pflanzen ist aber, besonders bei Nr. 2. nicht alle Jahre nöthig. Nach meinen Versuchen läßt sich Nr. 3 auch durch Stecklinge fortpflanzen. Die große und kleine Honigblume finden wir in mehreren deutschen Gärten, aber Nr. 1 scheint noch etwas selten zu seyn.

Melica. Linn. Perlgras.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch besteht aus zwei eyförmigen, oder ey-lanzettförmigen Blättern, und schließt zwei Blumen ein, zwischen welchen sich ein Ansatz zu einem dritten Blümchen zeigt; die Blümchen haben zwei eyförmige Spelzen, drei Staubfäden mit gespaltenen Antheren, und einen rundlichen Fruchtknoten mit zwei gefiederten Griffeln.

Linn. Syst. III. Klasse Triandria II. Ordn. Digynia.

1. *Melica altissima.* L. Höchstes Perlgras. ♃
M. flosculis glabris. Gmel. sib. 1. t. 20.

Die Halme sind 3 bis 5 Fuß hoch und mit 10 bis 14 Knoten versehen, die Blätter bandförmig-gestreift, 6 bis 8 auch 10 Zoll lang, schlaff, langzugespitzt, auf der Oberfläche glatt, auf der Rückseite aber, wenn man mit den Fingern vorwärts streicht, etwas scharf, die Blattscheiden gestreift, sehr scharf; das Blatthäutchen ist weißlichgrau, mehr oder minder getheilt. Der Halm trägt auf seiner Spitze eine 5 bis 8 Zoll lange, gedrängte, einseitige Aehre, mit ungebarteten Kronblättern und röthlichen oder graubraunen Kelchen. Dieses Gras findet sich in Sibirien, eine Varietät in Canada. Im hiesigen Garten kommt es beinahe in jedem Boden gut fort, treibt mehrere Halme und blüht vom Juli bis in den Herbst.

2. *Melica aurantiaca.* Cavan. ic. t. 472. f. 1. Pomeranzenfarbenes Perlgras. D.

Die Rispe ist fast ährenförmig, das äußere Kelchblättchen kleiner und hat eine den Pomeranzen gleichende Farbe. Es wächst in Montevideo.

3. *Melica capensis.* Thunb. Kapisches Perlgras.
Ehrharta capensis. Swartz in Schraders Journal 2ter Band S. 22.

Mit schmalen, fast fadenförmigen Blättern, weit abstehender Rispe, und gefärbten, unbehaarten, unbewehrten Blumenkronen. Der Saame von dieser am Gebirge der guten Hoffnung wildwachsenden Grasart wird in einem mäßig warmen Mistbeete ausgesäet.

4. *Melica ciliata.* L. Gefranztes Perlgras. Engl. Ciliated Melic Grass. ♃

Die faserige, ausdauernde Wurzel treibt mehrere 1 bis 3 Fuß hohe, aufrechte, runde, mit 4 bis 5 auch 7 Knoten versehene Halme, welche dicht unter der Rispe rauh sind. Die Blätter sind flach, die Blattscheiden gestreift, rückwärts scharf, die Blatthäutchen gespalten. Die ährenförmige, aufrechte Rispe ist ohngefähr drei Zoll lang und besteht aus lanzettförmigen, glänzenden Aehrchen; diese haben zweiblättrige Kelche und Kronblätter, davon das äußere auf beiden Seiten mit langen weichen Haaren gefranzt ist. Dieses Gras wächst in Deutschland auf steinigen Bergen und ungebauten Plätzen, blüht im Juni und Juli. Ich fand es häufig bei Jena an Gartenmauern und Rändern, z. B. im Mühlthale u. a. O.

5. *Melica coerulea.* L. Blaues Perlgras; die blaue Band- oder Wiesenschmelen. ♃
Aira coerulea. Spec. plant. 2. p. 95.
Poa spiculis subulatis. Fl. lapp. 29.

Die Wurzel ist etwas knollig. Die Wurzelblätter sind lang, schmal, die Halme rundlich, aufrecht, unbehaart, und mit einem oder mehreren, flachen, gestreiften, an der Spitze mehr oder weniger eingerollten Blättern beklei-

bet; die Blattscheide ist gestreift, unbehaart, das Blatthäutchen, welches sehr kurz ist und oft nur einen Rand bildet, mit kurzen weichen Härchen besetzt. Die gedrängt-zusammengebogene Rispe hat viele aufrechte gebogene Aeste, deren kurze Stielchen mit einem auch zwei Aehrchen versehen sind. Der Kelch ist zwei- bis dreiblümig, die Blümchen sind walzenförmig, die Kelch und Kronblätter dunkelblaulich, an manchen Rispen grün, und die Staubfäden mit länglichen, an beiden Enden gespaltenen, schwarzblauen oder amethystfarbenen Antheren gekrönt, welche dem Grase in der Blüthe ein niedliches Ansehn geben. Es wächst fast in ganz Deutschland auf Wiesen, in Wäldern, auf Viehweiden und feuchten Plätzen. Blüht vom Juli bis September. Da dieses Gras von den Schafen, Ziegen und Pferden gern gefressen wird, und daher ein gutes Futter liefert, so verdient es auf feuchten Wiesen, wo es nicht schon von selbst hervorwächst, angebaut zu werden. Außerdem benutzt man auch die Halme, welche nur am Grunde mit Knoten versehen sind, und die sich in Ansehung ihrer Größe und Dicke nach dem Standorte richten, zum Reinigen der Pfeifenröhre.

6. *Melica decumbens.* Thunb. Liegendes Perlgras.

Mit niederliegendem Halme, überhängenden Trauben und borstigen Kronen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 4.

7. *Melica geniculata.* Thunb. Gegliedertes Perlgras.

Diese Art hat einen liegenden, gegliederten Halm, eine gedrängte Rispe, borstige Kronen, und mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

8. *Melica gigantea.* L. Größtes Perlgras. ♃
Aira villosa. Linn. Suppl.
Ehrharta. Swartz in Schraders bot. Journal Bd. 2. S. 2.

Der Stengel ist aufrecht, mit pfriemenförmigen Blättern besetzt; er trägt eine lange, quirlförmige Rispe,

mit borstigen Kronen, welche mit kurzer gerader Granne versehen sind. Wir müssen dieses Gras in frostfreien Behältern durchwintern, da es auf dem Gebirge der guten Hoffnung wildwächst.

9. *Melica laxiflora.* Cavan. ic. t. 472. f. 2. Schlaffes Perlgras. D.

Panicula divaricata, calix ext. valvula corollis longiore, corollarum altera ciliata. Chili ist das Vaterland.

10. *Melica minuta.* L. Kleinstes Perlgras.

Der fadenförmige, sehr schmale Halm ist ästig, einen halben Fuß lang und mit borstenförmigen, sehr schmalen, eingerollten, fadenförmigen Blättern bekleidet, welche an der Basis abstehen. Die Trauben stehen am Ende, sind einfach, die Blümchen länglich, die Kelche sind zweiblättrig, zweiblümig, eyförmig, die Kronblätter ungebartet. Herr Dr. Scopoli fand diese Art in Italien.

11. *Melica nutans.* L. Waldliebendes Perlgras. Engl. Mountain Melic Grass. ♃

Die Wurzel ist faserig, ausdauernd, der Halm viereckig, aufrecht, ohngefähr 2 Fuß hoch und nach oben zu mit drei oder fünf Blättern besetzt. Diese sind breit, auf der Oberfläche und am Rande etwas rauch, die obersten am längsten, die Blattscheiden zusammengedrückt, rauh und wie der Halm viereckig. An der Seite des Halms steht eine 4 bis 6 Zoll lange, einfache, mit ihrer Spitze überhängende, einseitige Aehre; die Aehrchen sind eyförmig, die Kelche zweiblättrig, bauchig, stumpf, die Blättchen unbehaart, gestreift, purpur- oder braunroth mit weißem Rande, die Kronblätter ungebartet, die Staubfäden mit gelblichen Antheren gekrönt. Dieses Gras wächst in Deutschland, vornehmlich häufig in Thüringen, in schattigen Wäldern, in Vorhölzern und Waldbergen, blüht vom Mai bis Juli, bisweilen den ganzen Sommer hindurch. Es wird vom Vieh gern gefressen und verdient daher auf Wald-Wiesen und andern schicklichen Orten angebaut zu werden; nur wäre dabei zu beobachten nö-

thig, daß es weder abgehütet, noch sehr kurz abgehauen wird, damit die Ausläufer, welche sich auf der Erde ausbreiten, und wodurch sich dieses Gras nebst dem natürlichen Saamenausfall ziemlich stark vermehrt, in ihrem Wachsthum nicht gehindert oder verletzt werden.

12. *Melica papilionacea*. L. Brasilisches Perlgras. ♃ ?

M. brasiliana. Ard. spec. 2. t. 6. f. 1. 2.

Der Wuchs ist wie bei dem höchsten Perlgrase Nr. 1; die Rispe ruthenförmig und besteht aus haarförmigen Stielchen. Die Kelche sind zweiblättrig; das untere Blättchen ist größer, umgekehrt-eyförmig, stumpf, gefärbt; die äußern Kronblätter sind ein wenig gefranzt. Brasilien ist das Vaterland.

13. *Melica pyramidalis*. Schousb. Marokk. p. 25. Pyramidenförmiges Perlgras.

Gramen avenaceum longa erectaque panicula violacea. Barrel. 1230 t. 96. f. 1.

Dieses Gras fand Herr Consul Schousboe in gebirgigen Gebüschen in der Tangerschen Gegend, aber sehr selten. In seinen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko (herausgegeben von Rafn) S. 25 hat er es folgendermaßen beschrieben:

„Der Halm ist einfach, zuweilen am Grunde ästig, gleichdick, gestreift, etwas scharf, drei Fuß hoch, und so dick wie eine Entenfeder. Die Blätter sind linienförmig, schmal, an der Spitze eingerollt, etwas rauh, besonders am Rande, an beiden Seiten gestreift, eine kleine Spanne und darüber lang. Die Blattscheiden gestreift, glatt. Die Rispe ist traubenförmig: die Blume einseitig und sehr kurz gestielt. Der Balg ist zweiblümig, glatt, mit einem gestielten Körper zwischen den Blümchen. Die Bälge der Krone ganz glatt."

14. *Melica racemosa*. Thunb. Traubenblüthiges Perlgras. ♃

Mit aufrechtem Halme, niedergebeugter Traube, und

borstigen Blumenkronblättern. Es findet sich auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

15. *Melica ramosa.* Thunb. Aestiges Perlgras. ♃
Ehrharts. Swartz in Schraders bot. Journ 2. p. 22.

Mit ästigem Halme, gedrängter Rispe, und unbehaarten, wehrlosen Blumenkronen. Es wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, und verlangt also Durchwinterung in einem frostfreien Behälter.

16. *Melica rigida.* Cavan. ic. t. 473. f. 1. Steifes Perlgras. D.

Panicula subspicata secunda calyce, corollis aequalis, corollarum altera ciliata.

Diese Art, welche in Montevideo wildwächst, unterscheidet sich also von Nr. 9 durch eine gerade, fast ährenförmige, einseitige Rispe, und durch die gleiche Länge der Kelch- und Kronblätter.

17. *Melica uniflora.* Hoffm. et Roth Germ. Einblüthiges Perlgras. ♃
M. Lobelii. Villars delph. 2. t. 3 f. 3.
Gramen montanum avenaceum. Scheuch. gram. 171. t. 3 f. 16.

Dieses Gras wächst in schattigen Wäldern in Schweden, Deutschland, der Schweiz und Frankreich, blüht im Mai und Juni. Es hat eine kriechende Wurzel, eine mehr oder weniger ästige Rispe und zweiblümige Kelche. Man pflanzt es an eine etwas schattige Stelle in lockeren Boden.

18. *Melica violacea.* Cavan ic. 472. f. 2. Lamark dict. Vol. 4. p. 70. 2. Violettes Perlgras. D.

Mit einseitiger, fast ährenförmiger Rispe, und violetten, gefranzten Blumenkronen; das äußere Kelchblättchen ist silberfarbig und an der Spitze gezähnelt. Es findet sich in Chili.

Die perennirenden, in Europa wildwachsenden Perl-

gräser pflanzt man ins Land; diejenigen, welche eine kriechende Wurzel haben, finden in der Anlage für Gräser (S. 1ster Band S. 24) einen angemessenen Standort. Der Saame von den in wärmern Gegenden einheimischen Arten wird in ein mäßig warmes Mistbeet gestreut, die Pflanzen werden alsdann in Blumentöpfe oder ins Land gesetzt. Die perennirenden, welche am Kap ꝛc. zu Hause gehören, muß man in frostfreien Behältern durchwintern, oder wenn man sie in milden Klimaten im Freien ziehen will, im Winter sehr gut mit Baumblättern ꝛc. bedecken.

Melica Flax, s. Chloris falcata.

Melicocca. Linn. Honigfrucht.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen viertheiligen, abstehenden, bleibenden Kelch, eine vierblättrige Krone, deren Blätter um den Kelch zurückgeschlagen sind, acht kurze Staubfäden und einen kurzen Griffel mit breiter fast schildförmiger Narbe. Die rundliche Steinfrucht ist außen mit einer festen Rinde umgeben.

Linn. System VIII. Klasse Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Melicocca bijuga.* L. Gefiederte Honigfrucht. Engl. Winged-leav'd Melicocca. Franz. Melique. Noix cocco. ♄

Nux americana. Comm. hort. 1. t. 94.

Dieser Baum wächst im südlichen Amerika wild und wird in Curassao in den Gärten gezogen. Seine Zweige sind mit abwechselnden, wechselsweise dauernden Blättern bekleidet, welche aus zwei Paar ovalen, zugespitzten, ganzrandigen Blättchen bestehen. Der gemeinschaftliche Blattstiel ist platt und geflügelt. Die kleinen weißlichen Blumen stehen zahlreich in büschelförmigen Trauben an den Enden der Zweige. Die Früchte sind rundlich, ohngefähr einen Zoll im Durchmesser dick und außerhalb mit einer glatten, grünen, trockenen Schale umgeben; sie enthalten ein gelbes, süßsäuerliches, etwas zusammen-

ziehendes Fleisch, das von den Einwohnern gegessen wird. Die Nüsse werden in Curassao am Feuer gebraten und wie die Kastanien gegessen.

In Dicksons Garten zu Edinburg sah ich diesen Baum im Treibhause, in einem fetten, mit wenig Lehmen und etwa einem Drittheil Flußsand gemischten Erdreich. Wegen seines ziemlich hohen Wuchses wird man wohl thun, denselben in das im Treibhause angelegte Erdbeet (s. 1ster Band S. 2.) zu pflanzen, wo er nicht durch Versetzen in seinem Wachsthum gehindert wird, und desto mehr Blüthen und Früchte trägt. Man vermehrt ihn durch Ableger, Stecklinge und durch Saamen, welcher in Blumentöpfe in lockere Erde gesäet werden muß. Um das Keimen der Saamen zu beschleunigen, legt man dieselben ringsum am Ende des Topfes in die Erde und behandelt sie in Hinsicht auf Wärme und Feuchtigkeit, wie bei den Guilandinen (Guilandina 4ter Band S. 477) bei Erythrina, Chionanthus u. a. m. gelehrt ist. Die Stecklinge (Zweige) müssen allerdings an einer warmen Stelle in lockere Erde gesteckt, und, bis sich neue Triebe zeigen, beschattet werden; man pflanzt sie ins Mistbeet oder in Blumentöpfe und stellt diese bis an den Rand in ein Lohbeet, z. B. im Sommerkasten ꝛc.

Melicope. Forster. gen. nr. 28. Melicope.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen viertheiligen Kelch, eine vierblättrige Krone, vier zweiköpfige Honigdrüsen, welche den Fruchtknoten umgeben, acht Staubfäden und einen kurzen Griffel, mit einfacher Narbe. Die Frucht besteht aus vier einsaamigen Kapseln.

Spec. plant. ed. Willd. VIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Melicope ternata.* Forst. Dreiblättrige Melicope. ♄
Entoganum laevigatum. Gaertn. sem 1. t. 69. f. 6.

Die Zweige dieses Strauches sind mit dreizähligen Blättern besetzt. Er wächst in Neuseeland, und ver-

langt in unsern Gärten Durchwinterung in frostfreien Behältern.

Melicytus. Forst. Davon im Nachtrage.

Melilotus s. Trifolium.

Melissa. Linn. Melisse.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist eckig-gestreift, gleichsam wie verdorrt, im Schlunde behaart, zweilippig, die Oberlippe ein wenig flach, aufwärts gebogen, dreizähnig, die Unterlippe gabelförmig gespalten. Die Blumenkrone ist zweilippig, die Oberlippe zwei- die Unterlippe dreispaltig, der mittlere Lappen herzförmig, die Staubfäden sind mit rundlichen doppelten Antheren gekrönt; der fadenförmige Griffel trägt eine gespaltene Narbe. Die Saamen sind rundlich.

Linn. System XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1\. *Melissa calamintha.* L. Berg-Melisse. Engl. Mountain Balm. Franz. Calamint. ♄
Calamintha montana. Riv. t. 46.

Die Wurzel treibt verschiedene eckig-gestreifte, mit einzelnen Borstenhaaren besetzte Stengel, welche aufrecht stehen, oder am Grunde gegen die Erde sich beugen. Die Blätter sind eyförmig, 1 bis 2 Zoll lang, stumpf, gezähnt, an der Basis ganzrandig, gestielt und mit kurzen Härchen besetzt. Die achselständig-zweitheiligen Blumenstiele tragen 3 bis 6 und mehrere nach einer Seite gekehrte Blumen. Die Krone ist purpurroth; an der Mündung bauchig, die Oberlippe ganzrandig, mit einem Einschnitte versehen, die Unterlippe dreilappig, ausgebreitet und hat inwendig im Schlunde eine Furche oder Höhlung, welche an beiden Seiten mit aufrechten Härchen besetzt ist. Der Griffel trägt eine gespaltene Narbe und ist oft länger als die Krone. Die Nebenblättchen sind klein, lanzettförmig, spitzig, ganzrandig.

Diese Pflanze wächst in Italien, Frankreich, Spanien,

der Schweiz und in Oesterreich auf Bergen und steinigen Orten, blüht vom Juni bis September und variirt mit größern Blumen. Im hiesigen Garten kömmt sie fast in jedem Boden fort; am besten in einer sonnenreichen Lage und in lockerem Boden. In einigen Ländern wird sie als ein Gewürz zu den Speisen gebraucht.

2. *Melissa cretica*. L. Candische Melisse. Engl. Cretan Balm. ♄

Dieses Gewächs ist mit Nepeta nahe verwandt. Der Stengel aufrecht, purpurroth, eine Handbreit hoch, bisweilen auch höher oder niedriger. Die Blätter sind eyförmig, stumpf, gezähnt. Die weißen oder purpurröthlichen Blumen sind sehr kurzgestielt; sie stehen wirtelförmig und bilden längliche Endtrauben. Die Kelche sind braun, die Nebenblätter lanzettförmig. Diese Art wächst im südlichen Frankreich und in Spanien, blüht im Juni und Juli. In unsern Gegenden verlangt sie Durchwinterung in frostfreien Behältern und läßt sich außer dem Saamen durch Zertheilung, Ableger und Stecklinge fortpflanzen. Will man sie in milden Klimaten, z. B. im südlichen Deutschland im Freien ziehen, so muß sie in einen etwas trockenen Boden gepflanzt und in kalten Wintern, zumal, wenn die den Gewächsen so wohlthätige Schneedecke fehlt, durch eine Laubdecke ꝛc. vor dem Erfrieren gesichert werden. Ihre Dauer scheint gar sehr vom Standort und Boden abzuhängen.

3. *Melissa fruticosa*. L. Strauchartige Melisse. Engl. Shrubby Balm. ♄

Mit strauchartigem Stengel, schlanken, ruthenförmigen Zweigen, ovalen, zugespitzten, auf der Rückseite filzigen Blättern, und weißen Blumen. Sie kommt aus Spanien, blüht vom Juli bis September und verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern. Man kann sie leicht durch Stecklinge vermehren.

4. *Melissa grandiflora*. L. Großblüthige Melisse. Engl. Great-flower'd Balm. ♃

Die Wurzel ist ästig, kriechend, und treibt mehrere,

fast viereckige, 1 bis 2 Fuß hohe, behaarte Stengel. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, zugespitzt, behaart, sägeförmig-gezähnt, an der Basis verdünnt und ganzrandig. Die Blumenstiele kommen aus den Blattwinkeln, sind zweitheilig, länger als bei Nr. 1, 2- bis 4blümig, die Nebenblättchen klein, lanzettförmig, spitzig, die Blumenkronen dreimal länger als die Kelche, purpur- oder rosenroth; die Kronröhre ist am Schlunde bauchig aufgeblasen, ein wenig gebogen, die Oberlippe eingeschnitten, außerhalb fein behaart, erhaben, die Unterlippe dreilappig, inwendig an beiden Seiten der Vertiefung mit weißlichgrauen Haaren besetzt; der Griffel und die längern mit weißen doppelten Antheren gekrönten Staubfäden sind fast so lang als die Krone.

Die großblümige Melisse wächst in Hetrurien und Kärnthen in Waldbergen, blüht vom Juli bis September. In den Gärten kommt sie fast in jedem Boden gut fort, läßt sich durch Zertheilung leicht vermehren, und kann zur Zierde der Rabatten dienen.

5. *Melissa Nepeta* L. Poleyartige Melisse, ackerliebende Melisse. Engl. Field Balm. ♃

Der Stengel ist etwas hart, und mehr oder weniger mit Borstenhaaren besetzt; er liegt auf der Erde und steigt mit seiner Spitze in die Höhe. Die Blätter sind eyförmig, stumpf, etwas sägeförmig-gezähnt, und mit wenigen Haaren bekleidet. Die achselständigen, vielblümigen Blumenstiele sind zweitheilig, doldentraubig; die Nebenblätter pfriemenförmig, die Kronen weißlich- oder blaßblau. Sie wächst in Italien, Frankreich, England, der Schweiz und im südlichen Deutschland auf Bergen und hochliegenden Feldern, blüht im Juli und August.

6. *Melissa officinalis.* L. Citronenmelisse; Gartenmelisse; Citronenkraut. Engl. Common Balm. Franz. Melisse des Jardins; Citronelle, Herbe de Citron. ♃
   Apiastrum. Lob. Ic. 227.

Aus der Wurzel erheben sich mehrere viereckige, ästige, 2 Fuß und darüber hohe Stengel, welche oben mehr als unten mit weichen Haaren besetzt sind. Die Blätter

sind eyförmig, am Rande sägeförmig gezähnt, gestielt, behaart, oben dunkel- unten blaßgrün, und haben einen starken, citronenartigen Geruch. Die Blumen stehen in den Blattwinkeln auf kurzen Stielen und bilden halbe Wirtel; die Nebenblätter sind eyrund-länglich, gestielt, die Kelche zottig, die Blumenkronen klein und haben eine weiße Farbe.

Die Citronenmelisse wächst auf Bergen in Italien, Frankreich, Oesterreich und der Schweiz wild, blüht vom Juli bis September und variirt mit mehr behaarten Stengeln und Blättern. Sie giebt einen guten Thee, und wird auch in den Apotheken gebraucht; deswegen zieht man sie in Deutschlands Gärten und in manchen Gegenden auf Feldern. In einem fetten, frischen, doch etwas trockenen Boden kommt sie gut fort und kann jährlich zwei- auch dreimal abgeschnitten werden. Das Abschneiden muß nicht nur in trockener Witterung geschehen, sondern die Blätter müssen auch schnell getrocknet werden, sonst werden sie kraftlos und schwarz. Die Fortpflanzung geschieht durch Zertheilung im Herbste, oder sobald man die Stengel zum letztenmal abgeschnitten hat, auch durch Saamen, welcher im Frühjahr oder gleich nach der Reife ins Land gesäet wird, die Pflänzchen werden alsdann, sobald sie zum Versetzen stark genug sind, ohngefähr einen Fuß weit von einander in Reihen in ein frisch gegrabenes Beet gepflanzt. In großen Gärten wird auch diese Pflanze zur Einfassung der Rabatten benutzt.

7. *Melissa pyrenaica.* L. Pyrenäische Melisse. ♃

Der Stengel ist nackend; er trägt längliche, stumpfe, gezähnte Blätter, und wirtelförmige Blumen. Die Nebenblätter sind eyförmig, langzugespitzt, ganzrandig, die Kelche zehnstreifig, die Streifen abwechselnd stärker, die Kronen groß, rothblau, die Oberlippe zwei- und die Unterlippe dreispaltig. Sie wächst auf den Pyrenäen und auf hohen Alpen in Kärnthen und Tyrol. Herr von Braune fand sie am Fuße des Kalkgebirges bei Saalfeld im Salzburgischen. Man nennt sie daselbst Krotenwampen.

Die Kultur dieser Gewächse fordert wenig Umstände. Nr. 2 und 3 überwintert man in frostfreien Behältern; die übrigen kommen fast in jedem Boden im Freien gut fort und lassen sich außer dem Saamen sehr leicht durch Zertheilung vermehren.

Melissa maxima, s. Perilla ocymoides.

Melissa puleginoides, s. Cunila Nr. 4.

Melissa perennis s. Salvia aegyptiaca.

Melistaurum distichum s. Samyda polyandra.

Melittis. Linn. Melittis.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist kreiselförmig, ungleich, viel weiter als die Kronröhre, die Krone noch einmal so lang, groß, der Rand ausgebreitet, mit abstehenden Lippen, die Oberlippe ungetheilt, flach, die Unterlippe dreilappig, die Lappen ungetheilt oder gekerbt; die Staubfäden stehen kreuzweis.

Linn. System XIV. Klasse Didynamia I. Ordn. Gymnospermia.

1. *Melittis Japonica.* Thunb. Act. Soc. Lond 2. p. 338. Japanische Melittis. ⊙
   M. Melyssophyllum. Thunb. jap. 248.

Eine jährige, in Japan wildwachsende Pflanze, mit aufrechtem, einfachen, zottigen, ohngefähr eine Spanne langen Stengel, abwechselnden, gestielten, eyförmigen, stumpfen, ungleich gezähnten, zottigen Blättern, und gestielten, achselständigen Blumen; die Blumenstiele sind behaart, einen Zoll lang und die Kelche mit Strichborsten besetzt. Den Saamen hiervon säet man an der bestimmten Stelle ins Land, in kältern Klimaten in ein mäßig warmes Mistbeet, oder auf den Umschlag desselben, und setzt hernach die Pflänzchen, wenn sie die zum Versetzen erforderliche Größe erreicht haben, auf eine Rabatte oder in ein Gartenbeet.

2. *Melittis Melissophyllum.* L. Melissenblättrige Melisse; Bastardmelisse; Immenblatt. Engl. Common Bastard Balm. ♃

Mélissophyllum. Hall. helv. n. 244. Riv. mont. t. 21.

Mit entgegengesetzten, eyförmigen, ungleich gezähnten Blättern, glockenförmigen, aufrechten, unbehaarten Kelchen, welche viel weiter als die Kronröhren sind, und weißen längern Kronen, mit viertheiligem, abstehendem Rande; die Oberlippe der Krone ist rundlich, aufrecht, ungetheilt, die Unterlippe dreispaltig, der mittlere Lappen größer, flach, ungetheilt, purpurroth; die Staubfäden sind kürzer als die Krone und mit gelben Antheren gekrönt.

Diese Pflanze wächst in England, Frankreich, der Schweiz, Oesterreich und an andern Orten Deutschlands, z. B. in Schlesien, Bayern, am Harze 2c., blüht im Sommer und variirt mit ganz weißen Blumen. In den Gärten kommt sie beinahe in jedem Boden gut fort, am besten in lockerem Erdreiche und in einem etwas schattigen Standorte. Außer dem Saamen vermehrt man sie leicht durch Zertheilung im Herbste.

Mellifera porus, eine Honiggrube, Honigloch s. Porus.

Melligo, der Honigthau, ist ein süßer, durchsichtiger, klebriger Saft, den die Blattläuse aus besondern Drüsen am After von sich geben. Man findet ihn vornehmlich bei heißer trockener Witterung an den Blättern, wo die Blattläuse in Menge sich aufhalten; die Blätter werden davon klebrig, und fallen zuletzt, wenn nicht bald Regen erfolgt, gänzlich ab. Ein sicheres Mittel dagegen wäre also, die Blattläuse von den Pflanzen abzuhalten oder zu vertreiben; bei Topfpflanzen habe ich diese schädlichen Insekten meistentheils dadurch vertrieben, daß ich die Pflanzen, auf welchen sie besonders im Frühjahr häufig anzutreffen waren, ins Freie auf die nen Grasplatz bringen, die Pflanzen umlegen und ei-Stengel und Zweige einen oder mehrere Tage ins nasse Gras hinstrecken ließe. Außerdem hilft auch unter gewissen Umständen das Räuchern mit Taback und bitte-

rem Beyfuß ꝛc. auch das Bespritzen und Abwaschen mit Wasser, in welchem bittere Pflanzen gekocht worden sind.

Melo f. Cucumis Nr. 11.

Melocactus f. Cactus Nr. 12.

Melochia. Linn. Melochie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fast einfachen Kelch, fünf ausgebreitete Kronblätter, fünf pfriemenförmige Staubfäden und fünf Griffel. Die Kapsel hat fünf Fächer, jedes Fach enthält einen Saamen.

Spec. Plant. ed. Willd. XVI. Klasse Monadelphia II. Ordn. Pentandria.

1\. *Melochia caracasana.* Jacq. ic. rar. 3. t. 507. Caracasische Melochie. ♄

Mit herzförmigen, gekerbten, auf der Unterfläche filzigen Blättern, großen, fast stiellosen Blumenköpfchen, welche in den Blattwinkeln sowohl, als an den Spitzen der Zweige entspringen, und zierlichen, weißen Blumen. Der Stengel ist baumartig. Sie wächst in Caracas und verlangt demnach einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

2\. *Melochia concatenata.* L. Kettenfrüchtige Melochie. ♃

M. fol. sublanceolatis serratis. Cavan. diss. 6. t. 175. f. 2.

Der Stengel ist krautartig; er trägt eyslanzettförmige, gezähnte, unbehaarte Blätter, und auf seiner Spitze viele dichte Blumentrauben. Die Saamenbehälter sind kugelrund, fünffächrig und stiellos. Da sie in beiden Indien zu Hause gehört, so muß der Saame ins Mistbeet gestreuet werden; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genung sind, werden in Töpfe in lockere fette Erde gepflanzt und in Sommerkasten gestellt; auch können sie

in den Sommermonaten an einem beschützten Orte im Freien stehen.

3. *Melochia corchorifolia.* L. Dill. elth. 221. t. 176. f. 217. Corchorusblättrige Melochie. ⊙
Althaea peregrina. Pluk. alm. 25. t. 44. f. 5.

Der Stengel ist etwas hart und weitschweifig. Die Zweige sind scharf, ruthenförmig, die Blätter fast herzförmig, etwas stumpf, nackend, gefaltet, fast lappig, sägeförmig gezähnt, die Blumen in stiellose Köpfchen gesammelt, die Kronen sind purpurröthlich, im Schlunde gelb und hinterlassen rundliche Saamenbehälter. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

4. *Melochia crenata.* Vahl. Symb. 3. t. 68. Gekerbte Melochie. ♄

Die Zweige sind mit weichen, grauen Haaren bekleidet, die Blätter gestielt, rundlich, gekerbt, filzig, linirt, die Afterblätter eyförmig. Die Blumen bilden Dolden; diese sind gestielt und stehen sowohl in den Blattwinkeln, als am Ende des Stengels und der Zweige. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

5. *Melochia depressa.* L. Niedrige Melochie. ♄ ?
Abutilon americanum. Mill. dict. t. 3. f. 2.

Eine niedrige, aufrechte Pflanze, mit eyförmigen, sägerandigen Blättern, welche auf geknieten Stielen stehen, und einzelnen, fleischrothen Blumen; die Saamenbehälter sind niedergedrückt, fünfeckig, die Ecken stumpf und gefranzt. Sie wächst auf der Insel Cuba, bei Havana und kann ohngefähr wie Nr. 1 behandelt werden.

6. *Melochia hirsuta.* Cavan. diss. 6. t. 175. f. 1. Haarige Melochie. ♄

Mit eyförmigen, ungleich sägeförmig=gezähnten, zottigen Blättern, und gedrängten Blumenähren, welche am Ende des Stengels und der Zweige entspringen. Das Vaterland ist noch nicht angegeben, höchst wahrscheinlich

ist sie auch in südlichen Ländern einheimisch und muß in diesem Falle einen warmen Standort erhalten.

7. *Melochia lupulina.* Swartz. Hopfenartige Melochie. ♄

Der Stengel ist strauchartig; er trägt eyrund-herzförmige, eingeschnitten-gesägte, unten filzige Blätter, und dichte, winkelständige Blumentrauben, welche zu 2 bis 3 beisammen stehen und fast kürzer als die Blattstiele sind. Die Blumen stehen doldenartig auf fadenförmigen, einblümigen Stielen, die Kronen sind weiß. Sie findet sich unter dem Gesträuche in Jamaika und will also wie Nr. 1 behandelt seyn. Im Sommer kann sie auch an einem beschützten Orte im Freien stehen.

8. *Melochia nodiflora.* Vahl. Knotenblüthige Melochie. ♄

M. carpinifolia. Wendl. obs. 52.
Abutilon fruticosum. Sloan. hist. 1. t. 133. f. 2.

Mit aufrechtem, behaarten Stengel, eyförmigen, langzugespitzten, unbehaarten Blättern, geknäulten, achselständigen Blumen und kugelförmigen Saamenbehältern. Sie findet sich in Zäunen in Jamaika und kann in Hinsicht auf Standort und Boden wie die vorhergehende Art behandelt werden. M. borbonica, Cavan. diss. 6. t. 174. f. 1. ist eine Abänderung.

9. *Melochia odorata.* L. Cavan. diss. 6. t. 173. f. 2. Wohlriechende Melochie.

Mit eyrunden, fast herzförmigen, doppelt-sägeförmig-gezähnten, langzugespitzten, unbehaarten Blättern, gestielten, achselständigen Doldentrauben, und wohlriechenden Blumen. Von der corchorusblättrigen Melochie Nr. 3 unterscheidet sich diese Art durch größere und längere Blätter, durch langgestielte Doldentrauben und durch größere Blumen. Sie findet sich auf der Insel Tanna.

10. *Melochia pyramidata.* L. Jacq. hort. 1. t. 30. Pyramiden-Melochie. Engl. Pyramidal Melochia. ♄
M. foliis ovatis lanceolatis. Cavan. diss. 6. t. 172. f. 1.

Diese Pflanze wächst in Brasilien und auf den caraibischen Inseln wild. Sie hat einen 2 bis 3 Fuß langen Stengel, eylanzettförmige, behaarte Blätter, und fleischrothe oder violette in Dolden stehende Blumen; die Saamenbehälter sind pyramidenförmig, fünfeckig, die Ecken stechend. Man behandelt sie wie Nr. 1.

11. *Melochia supina.* L. Kleine Melochie.
Alcea supina pusilla. Pluk. alm. 14. t. 132. f. 4.

Der Stengel ist auf der Erde hingestreckt, die Blätter sind eyförmig, sägezähnig, die Blumen in Köpfchen gesammelt. Indien ist das Vaterland.

12. *Melochia tomentosa.* L. Filzige Melochie. ♄
M. foliis ovatis serratis tomentosis. Cavan. diss. 6. t. 172. f. 2.
M. frutescens. Jacq. obs. 2. t. 44.

Mit strauchartigem, aufrechtem Stengel, eylanzettförmigen, gekerbten, filzigen Blättern, purpurrothen in Dolden stehenden Blumen, welche pyramidenförmige, mit fünf spitzigen Ecken versehene Saamenbehälter hinterlassen. Sie wächst auf Feldern und trockenen Orten in Jamaika und St. Domingo. Man behandelt sie ohngefähr wie Nr. 1.

13. *Melochia truncata.* Willd. Kleinblättrige Melochie. ♄

Der strauchartige Stengel steht aufrecht; die Zweige breiten sich aus und sind filzig. Die Blätter sind kleingestielt, keilförmig-umgekehrt, herzförmig, an der Spitze vierzähnig oder ganzrandig, oben unbehaart, auf der Unterfläche aber mit grauen sternförmig stehenden Haaren besetzt. Die Blumen stehen einzeln in den Blattachseln und an den Spitzen der Zweige; sie haben einen fünfspal-

tigen Kelch und eine einblättrige, fünftheilige, an der Basis röhrige Krone; der Saamenbehälter ist niedergedrückt, fünffächrig, fünfsaamig, der Saame dreieckig. Sie wächst in Ostindien und kann demnach in Rücksicht des Standortes wie die vorhergehende behandelt werden.

14. *Melochia venosa.* Swartz. Adrige Melochie. ♄
Sida pilosa, Mill. dict. n. 17.

Ein 2 — 3 Fuß hoher, ästiger Strauch, mit einfachen, aufrechten, runden, behaarten Zweigen, abwechselnden, gestielten, eyförmigen, langzugespitzten, geaderten Blättern, welche einen sägeförmig gezähnten Rand haben und auf der Unterfläche filzig sind, unterschiedenen, vielblümigen, an den Spitzen der Zweige entspringenden Blumenstielen und gelben Blumenkronen.

Dieser Strauch wächst auf trockenen, sandigen Plätzen im östlichen Jamaika. Er verlangt also einen leichten Boden und einen Standort in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

Die Melochien vermehrt man am sichersten durch Saamen, die strauchartigen auch durch Stecklinge. Der Saame muß ins Mistbeet gestreut, die Pflanzen nachher in Töpfe gesetzt und diese in Sommerkasten, oder an einen dem Vaterlande angemessenen Ort gestellt werden; im Winter bringt man sie in die zweite Abtheilung eines Treibhauses. Sie lieben lockere, doch fette Erde und im Sommer viel Luft; daher können die meisten Arten in den Sommermonaten, ohngefähr vom Ende des Augusts an einem beschützten Orte im Freien stehen, z. B. in dem Laubbeete, s. Jasminum.

Melodinus. Linn. Windapfel.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünftheilig, bleibend, die Krone röhrig, im Schlunde mit einer fünfspaltigen Afterkrone versehen und hat einen in fünf schiefe Lappen getheilten Rand, fünf kurze Staubfäden und zwei Narben. Die

Beere ist kugelrund, zweifächrig, vielsaamig, die Scheidewand fleischig, der Saame zusammengedrückt.
Linn. System V. Klasse Hexandria II. Ordn. Trigynia.

1. *Melodinus scandens.* L. Rankender Windapfel. Engl. Climbing Melodinus. ♄

Dieser Strauch ist ganz unbehaart, und hat einen klimmenden Stengel. Die Blätter sind länglich-eyförmig, geadert, ganzrandig und stehen einander gegenüber; die Blumen wie bei Rauwolfia. Er ist in Neuchalcedonien einheimisch. In Dicksons Garten zu Edinburg sahe ich ihn in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

Melongena s. Solanum.

Melopepo s. Cucurbita Nr. 4.

Melothria. Linn. Kümmerling.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume steht auf den Fruchtknoten; sie hat einen einblättrigen, an der Basis dünnen, fast fadenförmigen, oben glockenförmigen, gefärbten Kelch, mit fünf sehr kleinen zugespitzten Einschnitten, und eine glockenförmige einblättrige Krone mit fünftheiligem Rande, drei Staubfäden und einen Griffel mit drei Narben. Die Frucht ist eine längliche, dreifächrige, vielsaamige Beere.
Linn. Syst. III. Klasse Triandria I. Ordn. Monogynia.

Anmerkung. Herr Dr. Roth hat in seinen Catalectis botan. fasc. 2. p. 124 gezeigt, und in seinen neuen Beiträgen zur Botanik wiederholt, daß Melothria nicht den von Linne ihr angewiesenen Platz in der dritten Klasse behalten kann.

1. *Melothria pendula.* L. Rankender Kümmerling. Engl. Small creeping Cucumber. Franz. Melothre petit, Melon noir. ⊙

M. scandens. Brown. jam. 124.
Cucumis parva repens. Pluk. alm. t. 85. f. 5.

Die Wurzel, welche nur ein Jahr dauert, treibt mehrere schwache auf der Erde sich ausbreitende Stengel. Diese sind 4—6 Fuß und darüber lang, glatt, oder mit einzelnen Haaren besetzt, die Blätter herzförmig, stumpf, dreieckig, oder dreilappig, die beiden Seitenlappen am Rande mehr oder weniger ausgeschweift gekerbt-gezähnt, der mittlere Lappen ist größer, etwas zugespitzt; sie stehen wechselsweise auf 2—3 Zoll langen, mit einzelnen Borstenhaaren besetzten Stielen. An der Basis des Blattstiels steht eine einfache Ranke. Die fadenförmigen, herabhängenden Blumenstiele stehen einzeln in den Blattachseln, und sind etwas länger als die Blattstiele; jeder trägt nur eine kleine, auf dem länglichen glatten Fruchtknoten stehende Blume. Der Kelch ist gefärbt, oben glockenförmig und hat 4—5 kleine spitzige Einschnitte; die Krone einblättrig, gelb, der Rand fünftheilig, ausgebreitet; die Einschnitte sind oben ausgerandet und an beiden Seiten einwärts gebogen; die Staubfäden und Narben sind klein und gelb.

Den Saamen von dieser in Amerika wildwachsenden Pflanze säet man im Frühjahr ins Mistbeet. Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich durch rundliche, etwas fleischige, ganzrandige, unbehaarte, gestielte Cotyledonen (Saamenblätter), welche an der Spitze mit einem seichten Einschnite versehen sind. Die Pflänzchen werden alsdann, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, in Töpfe gepflanzt und in den Sommerkasten oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses gestellt; die Stengel müssen an Stäben hinaufgeleitet werden, sonst schlingen sich die rankenden Zweige um andere nahe stehende Pflanzen. Wenn man diese Pflanze in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, stehen läßt, so wächst sie zwar ziemlich schnell und die Stengel treiben in ihren Gelenken weiße fast fadenförmige Wurzeln, aber im hiesigen Garten hat sie nach dieser Behandlung keinen reifen Saamen getragen. Vielleicht war die langanhaltende naße und kalte Witterung, welche wir den größten Theil des Sommers 1805 gehabt haben, daran Schuld, daß nämlich meine Pflanze zwar geblüht aber keine Saamen angesetzt hat.

In Westindien sollen die Früchte von dieser Pflanze in

Essig eingemacht und so, wie bey uns die Kapern, gebraucht werden. Bryants Verzeichn. 1. S. 115.

Membrana, Haut.

Membranaceo-dentatum peristoma, ein häutig-gezähntes Maul, bei den Früchten der Laubmoose; wenn z. B. die Zähne der innern Reihe aus einer getheilten Haut bestehen, oder durch eine Haut unten zusammenhängen, wie bei Bryum, Pohlia u. s. w.

Membranaceus, häutig. Wir beobachten z. B. einen häutigen Stengel (Caulis memb.) der dünn und gleichsam, wie eine Haut zusammengedrückt ist. Ferner ein häutiges Blatt, eine häutige Hülse u. s. w.

Memecylon. Linn. Safranbaum.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume steht auf den Fruchtknoten; sie hat einen abgestutzten Kelch mit einem inwendig gestreiften Boden und ungetheilten Rande, eine einblättrige (nach Jussieu vierblättrige) Krone, acht, an der Spitze ausgebreitete, abgestutzte Staubfäden mit seitwärts sitzenden Antheren, und einen Griffel. Die Frucht ist eine mit dem cylindrischen Kelche gekrönte Beere.

Linn. System VIII. Klasse Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Memecylon capitellatum.* L. Knopfförmiger Safranbaum. ♄

Ein Baum, in Zeylon wildwachsend, mit gestielten, eyförmigen, stumpfen, unbehaarten, ungetheilten Blättern, und winkelständigen, in runde Köpfchen gesammelten Blumen. Mit den abgefallenen Blättern dieses Baumes, welche im trocknen Zustande eine gelbe Farbe erhalten, werden in Zeylon die Speisen gelb gefärbt, so wie in verschiedenen Ländern mit dem Safran zu geschehen pflegt. In Zeylon nennt man diesen Baum: Walikakaha. Wir müssen ihm in unsern Treibhäusern, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, einen Standort geben.

2. *Memecylon cordatum.* Lamark. encycl. 4. t. 284. f. 2. Herzblättriger Safranbaum. ♄

Mit herzförmigen, fast ungestielten Blättern, und doldenartig=zusammengesetzten, achselständigen Blumenstielen. Er wächst in Ostindien wild und variirt mit kleinern umfassenden Blättern und kugelrunden Früchten. Man behandelt ihn wie Nr. 1.

3. *Memecylon grande.* Retz. obs. 4. p. 26. Großer Safranbaum. ♄

Ein großer Baum, mit runden Aesten, entgegengesetzten, eyförmigen, langzugespitzten, ganzrandigen, ohngefähr einen halben Fuß langen Blättern, und winkelständigen, 4= bis 5spaltigen Blumenstielen; die Blumenstielchen sind vielblümig. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1. Da er in seinem Vaterlande eine beträchtliche Größe erreicht, so würde man wohlthun, denselben in das im Treibhause angelegte Erdbeet zu pflanzen.

4. *Memecylon tinctorium.* Koenig. Färbender Safranbaum. ♄
M. ramiflorum. Lamark. encyclop. 4. p. 86.

Mit länglich=eyförmigen, gestielten, gelblich=grünen Blättern, und winkelständigen, kurzgestielten Doldentrauben. Er hat mit vorhergehendem einerlei Vaterland und Kultur. Man benutzt ihn wie Nr. 1 zum Färben.

Die Safranbäume zieht man in Treibhäusern in fetter, lockeren Boden und vermehrt sie außer dem Saamen durch Stecklinge und Ableger. Den Saamen legt man in Blumentöpfe, und stellt diese in ein Lohbeet. Daß der Saame gehörig feucht gehalten und, so lange er im Keimen begriffen ist, beschattet werden muß, habe ich schon an mehreren Orten, wo von Behandlung der Treibhauspflanzen die Rede ist, angezeigt.

Menais. Linn. Menais.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist dreiblättrig (dreitheilig Juss.) bleibend,

die Krone präsentirtellerförmig, der Rand flach, fünftheilig; fünf pfriemenförmige, fast ungestielte Antheren stehen im Schlunde der Krone; ein Griffel mit zwei länglichen Narben. Die Beere ist kugelrund, vierfächrig, vielsaamig.

Linn. System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Menais topiaria.* L. Amerikanische Menais. ♄

Mit rundem, fast zottigem Stengel, und abwechselnden, eyförmigen, ungetheilten, unbehaarten, scharfen Blättern. Sie verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses; denn sie wächst im südlichen Amerika wild. Den Saamen säet man ins Mistbeet oder in Blumentöpfe und stellt diese in den Sommerkasten.

Meniscium. Schreb. Swartz in Schraders Journ. II. Band I. Stück.

Char. Capsulae in lunulis subparallelis venis frondis transverse interjectis. Mit Kapseln, welche auf der Fläche des Laubes zwischen schrägen, fast parallel laufenden Adern mondförmig beisammen stehen und keine Decke haben.

1. *Meniscium reticulatum.* Swartz. Netzartiges Meniscium.
Asplenium sorbifolium. Jacq. coll. 2. t. 3.
Polypodium reticulatum. Linn.

Mit schwarzem Stengel, lanzettförmigen, 6 bis 9 Zoll langen und 1½ Zoll breiten Blättern, welche abwechselnd auf kurzen Stielen stehen, auf der Oberfläche dunkelgrün mit parallelen Adern netzartig durchzogen und auf der Rückseite mit den obengedachten Kapseln versehen sind. Dieser Farrn, welcher in Schkuhr's Crypt. 1. t. 5. abgebildet ist, wächst auf der Insel Martinike 3 bis 4 Fuß hoch. Wir müssen ihn also in Treibhäusern ziehen, und in leichtes lockeres Erdreich pflanzen.

Menispermum. Linn. Mondsaame.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind ganz getrennt, d. h. auf einer

Pflanze finden sich männliche Blüthen, mit 16 fruchtbaren Staubfäden, auf der andern Zwitterblüthen, mit unfruchtbaren Staubfäden. Die Blumen haben zweiblättrige Kelche und vielblättrige Kronen; doch sind die von Linne und andern Botanikern angezeigten 4 und 8 Kronblätter in ihrer Zahl veränderlich und die Kelchblättchen fehlen bisweilen gänzlich, oder fallen ab, ehe sich die Kronblätter völlig entwickeln. Die weibliche Blume hat einen doppelten Stempel; jeder trägt einen kurzen zweitheiligen Griffel. Die Frucht ist eine zusammengedrückte Beere.

Linn. System XXII. Klasse Dioecia IX. Ordn. Dodecandria.

1. *Menispermum acutum.* Thunb. jap. 193. Spitzblättriger Mondsaame.

Mit rundem, gestreiften Stengel, und herzförmigen, langzugespitzten, hinten eckigen Blättern. Japan ist das Vaterland.

2. *Menispermum canadense.* L. Canadischer Mondsaame; Mondsaamenkraut. Engl. Climbing Moonsed of Canada. ♄

Der strauchartige Stengel windet sich um die nächsten Gegenstände 10 bis 14 Fuß hoch und seine runden gewundenen Zweige breiten sich weit aus. Die Blätter sind rundlich, schildförmig, eckig, die obern herzförmig, rundlich, ganzrandig, glatt, oben dunkelgrün, unten blaß, geadert, am Rande mehr oder weniger zurückgebogen; sie haben am obern Ende eine kleine fast pfriemenförmige, zurückgebogene Spitze und stehen wechselsweise auf 4 bis 8 Zoll langen, oft röthlichen, an der Basis angeschwollenen Stielen. Die Blumentrauben kommen aus den Winkeln der Blätter auf 1 — 3 Zoll langen, ästigen Stielen; jedes Blümchen steht auf einem kleinen, fast fadenförmigen, am Grunde mit einem länglichen Blättchen besetzten Stielchen. Die Blumen sind klein, die Kronblätter weißlichgrün und bei den weiblichen fast so lang als der Stempel. Die männlichen Blumen, welche sich auf einer andern Pflanze befinden, sind gestielt und bilden längliche Kätzchen oder Trauben; sie

haben keine Kelche, oder wenn diese ja vorhanden sind, so fallen sie bald ab, dagegen sind sie mit vielen Kronblättern und 16 längern Staubfäden versehen.

Dieser Schlingstrauch wächst in Virginien und Canada wild, blüht im Juli und August. Er verträgt unsere Winter gut, besonders wenn er in einem fetten etwas feuchten Boden und an einen beschützten Ort gepflanzt wird. Wegen seiner großen, rundlichen, lebhaft grünen Blätter, welche vom Frühlinge bis Herbst dauern, wird er zur Bekleidung der Mauern, Gebäude und Lauben benutzt, und durch junge, aus der Wurzel hervorkommende Sprossen oder Ausläufer vermehrt. Im hiesigen Garten steht ein Exemplar an der Südwest-Seite einer Pflanzung, dessen Stamm einen Zoll und darüber dick ist, und an einem, oben mit einem Querbalken versehenen Pfahle, sich hinauf windet. Den kleinen Bäumen und Sträuchern darf er deswegen nicht nahe stehen, weil sich seine schlingenden Zweige sehr weit ausbreiten und die Zweige der erstern einwickeln.

3. *Menispermum carolinum*. L. Carolinischer Mondsaame. Engl. Carolina Moon-Seed. ♄.

Die ganze Pflanze ist kleiner und schwächer als die vorige. Der Stengel ist strauchartig und windet sich; er trägt herzförmige, ganzrandige, auf der Unterfläche behaarte Blätter, und kleine, weißlichgrüne, winkelständige Blumentrauben. Er wächst in Carolina, blüht im Juli. Ich sah diese Schlingpflanzen in Dicksons Garten zu Edinburg im Freien. Man benutzt ihn daselbst, wie vorigen, zur Bekleidung der Lauben und Gebäude rc.

4. *Menispermum coculus*. L. Fischmondsaame; Kockelskörner; Fischkörner. ♄ Abb. Gaertn. Sem. 1. Tab. LXX.

Dieser Baum wächst in Malabar, Java und Zeylon an schattigen Orten, unter hohen Bäumen an felsigen Meerufern. Er hat einen zerrissenen Stamm, herzförmige, eingedrückte, stechende Blätter und liefert rundliche Beeren, von der Größe einer großen Erbse, welche im trockenen Zustande mit einer schwärzlichgrauen, runzlichen Schale umgeben ist. Diese Früchte werden aus

Indien zu uns gebracht, und in den Apotheken unter dem Namen: Coculi indici, Semen coculi aufbewahrt. In Ostindien werden die frischen Beeren, welche eine berauschende, mit großer Schärfe verbundene Eigenschaft besitzen, zum Betäuben und Fangen der Fische benutzt. Man vermuthet mit großer Wahrscheinlichkeit, daß die Kockelskörner, wenn sie unter das sogenannte Modengewürz, oder englische Gewürz, gemischt und zu Speisen und Getränke gebraucht werden, auf eine traurige Weise wirken und sehr gefährliche Krankheiten hervorbringen. Wer hierüber genauere Nachricht verlangt, der lese die Aufsätze im Kaiserl. Reichs-Anzeiger von 1801. Nr. 285. und 1802. Nr. 309.

5. *Menispermum crispum*. L. Krausstenglicher Mondsaame. ♄

Mit viereckigem krausem Stamme, und vollkommenen herzförmigen Blättern. Er wächst in Bengalen wild und verlangt also einen Standort im Treibhause.

6. *Menispermum hirsutum*. L. Behaarter Mondsaame. ♄

Mit strauchartigem Stengel, und lanzett-eyförmigen, zottigen Blättern. Wir müssen ihn in Treibhäusern ziehen, da er in Ostindien zu Hause gehört.

7. *Menispermum japonicum*. Thunb. jap. p. 193. Japanischer Mondsaame. ♄

Er findet sich in Japan und trägt schildförmige, rundlich-eyförmige, ganzrandige Blätter.

8. *Menispermum myosotoides*. L. Indischer Mondsaame. ♄

Die Blätter sind linien-lanzettförmig und mit Borstenhaaren besetzt. Da er in Indien zu Hause gehört, so stellt man ihn ins Treibhaus, z. B. in die zweite Abtheilung desselben.

9. *Menispermum orbiculatum*. L. Rundblättriger Mondsaame. ♄

Er kommt aus Asien und trägt zirkelrunde, auf der

Unterfläche zottige Blätter. Liebhaber finden ihn im botanischen Garten zu Halle.

10. *Menispermum trilobum*. Thunb. jap. p. 194. Dreilappiger Mondsaame. ♄

Bei dieser Art, welche in Japan wild wächst, sind die Blätter dreilappig.

11. *Menispermum virginicum*. L. Virginischer Mondsaame. ♄
M. foliis hederaceis. Dill. elth. 223. t. 178. f. 219.

Der strauchartige Stengel windet sich; er trägt herzförmige, auf der Unterfläche behaarte Blätter, davon die untern gelappt, die obern hingegen einfach, oval, zugespitzt und ganzrandig sind. Dieser Schlingstrauch, welcher von einigen für eine Varietät von Nr. 2 gehalten wird, wächst in Virginien und Carolina am Meerstrande, blüht im Juli und August. Er kann auf dieselbe Weise, wie Nr. 2 und 3 benutzt werden, ist aber etwas zärtlich und verlangt im Winter eine Bedeckung von Baumlaube rc. Doch hängt seine Dauer von dem Standorte und von dem Winter selbst ab.

Die Fortpflanzung dieser Arten kann durch Saamen, Ableger und Sprossen geschehen; die letztern werden im Herbste oder im Anfange des Frühlings von den Wurzeln der Mutterpflanze abgelößt und an den Ort ihrer Bestimmung gepflanzt. Den Saamen von den in warmen Ländern einheimischen Arten säet man in Blumentöpfe in lockere Erde, stellt selbige in ein Lohbeet und behandelt alsdann die Pflanzen, in Ansehung ihres Standortes, nach den beigefügten Vorschriftsregeln.

Mentha. Linn. Münze.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfzähnig, die Krone fast gleich, vierlappig, der obere Lappen etwas größer, ausgerandet; die Staubfäden sind aufrecht, von einander entfernt und mit länglichrunden Antheren gekrönt.
Linn. System XIV. Klasse Didynamia I. Ordn. Gymnospermia.

Herr Professor Willdenow hat die hierzu gehörenden Arten unter folgende Ordnungen gebracht: 1) Spicatae, 2) Capitatae, 3) Verticillatae. Herr D. Smith hat nur zwei Ordnungen, nämlich: Spicatae vel capitatae und Verticillatae. (S. Observations on the British Species of Mentha.

1. *Mentha acutifolia.* Smith. Observ. Spitzblättrige Münze. D.
   M. gentilis. Roth. ?

Mit ey-lanzettfömigen, an beiden Enden zugespitzten Blättern, und quirlfömigen Blumen, deren Kelche mit abstehenden Borstenhaaren besetzt sind. Wächst in Europa wild.

2. *Mentha aquatica.* L. Wasserliebende Münze. Engl. Water Mint. ♃
   M. palustris. Mill. dict. n. 11.
   M. palustris spicata. Riv. mont. t. 40.

Die Blätter sind ey-lanzettförmig, sägeartig gezähnt, gestielt. Die Blumenquirle am Ende des Stengels; die untersten sind von den obern weit entfernt. Sie wächst in Deutschland in Gräben und Sümpfen, blüht im Juli und August. Hr. Dr. Smith hält M. hirsuta und M. aquatica für einerlei.

3. *Mentha arvensis.* L. Acker-Münze; kleine Feldmünze. Engl. Corn Mint. ♃.
   α. M. gentilis. Mill.
   β. M. praecox. Sole's.

Die ganze Pflanze, welche nach Verschiedenheit der Standörter 4—6 Zoll, auch 1 Fuß und darüber hoch wird, ist mit Haaren besetzt, der Stengel weitschweifig, ästig, und mit eyförmigen, am Rande sägeförmiggezähnten Blättern bekleidet. Die Quirle stehen in den Blattwinkeln, die Kelche sind glockenförmig, behaart, die Kronen violett, die Staubfäden bald kürzer bald länger als die Krone; bei dem vorliegenden Exemplar ragen sie ein wenig über die Krone hervor. Nach Linne und andern Botanikern sollen sie mit der Krone gleiche Länge haben.

Sie wächst in mehrern Gegenden Deutschlands auf feuchten Aeckern, blüht im Juli und August.

4. *Mentha auricularia.* L. Stinkende Münze. ♃
M. foetida. Burm. ind. 126.
Majorana foetida. Rumph. amb. 6. t. 16.

Mit länglichen, sägeförmiggezähnten, behaarten, ungestielten Blättern, länglichen Aehren, und behaarten Staubfäden, welche länger als die Krone sind. Sie wächst in Indien an Wässern und auf sumpfigen feuchten Plätzen. Wir müssen sie also in Töpfen ziehen, und in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchwintern; den Topf, in welchen sie gepflanzt ist, stellt man zur Zeit der Vegetation in einen Untersetznapf und füllt letztern, so oft es nöthig ist, mit Wasser. Sie vermehrt sich sehr leicht durch die Wurzel und muß daher wenigstens alle 2 Jahre zertheilt oder in größere Gefäße gepflanzt werden.

5. *Mentha austriaca.* Jacq. aust. 5. t. 430. Allion. pedem. t. 75. f. 2. Sumpf-Münze. ♃
M. palustris. Moench. method. 380.

Der Stengel ist aufrecht, zottig und ästig; er trägt eyförmige, sägeförmiggezähnte Blätter, und winkelständige Blumenquirle; die Staubfäden sind ein wenig kürzer als die Krone. Sie wächst an Wässern und Gräben in Deutschland, Oesterreich und Italien, blüht im Juli und August. Hr. D. Bernharti hat sie in der Erfurter Flora bei Kranichfeld in Gebüschen und an Ufern wildwachsend angezeigt.

6. *Mentha canadensis.* L. Canadische Münze.

Mit lanzettförmigen, tief sägeförmig-gezähnten, gestielten, behaarten Blättern, quirlförmigen Blumen, deren Kronen mit den Staubfäden gleiche Länge haben. Von M. arvensis unterscheidet sie sich durch einen weniger ästigen, aber vielmehr behaarten Stengel, durch die Blätter und Blumenkronen. Sie wächst in Canada und perennirt in unsern Gärten im Freien.

7. *Mentha canescens.* Roth. Catal. bot. fasc. 2. p. 46. Blaßgrauliche Münze.

Die Blätter sind herzförmig-länglich, sägeförmig-gezähnt, kurzgestielt, unten filzig, die Blumen in längliche Aehren geordnet; die Staubfäden sind glatt und kürzer als die weißen oder blaulichen Kronen. Sie wächst in Spanien wild.

8. *Mentha cervina*. L. Hirsch-Münze. Engl. Hyssop leav'd Mint. ♃
Pulegium cervinum. Mill. dict. nr. 3.

Der ästige, unbehaarte, schlanke Stengel ist 8 Zoll oder 1 Fuß hoch. Die Blätter sind linienförmig, zugespitzt, punktirt, die Nebenblätter handförmig, und die fleischrothen Blumen in dichte Quirle gesammelt; die Staubfäden ragen über die Kronen hervor. Sie wächst im südlichen Frankreich, blüht vom Juni bis August und perennirt im Freien, verlangt aber zu einem guten Wachsthum und Dauer einen leichten lockern Boden.

9. *Mentha citrata*. Ehrh. Beitr. 7. p. 150. Citronen-Münze; wohlriechende Münze. Engl. Sweed scented. ♃
M. odorata. Smith obs. on the British spec. of Mentha.
M. adspersa. Moench. method. 379.

Der Stengel ist aufrecht, unbehaart, mehr oder weniger ästig. Die Blätter sind elliptisch, stumpf, sägeförmig-gezähnt, unbehaart und gestielt, die Blumen in ährenförmige Köpfchen gesammelt, die Kelche durchaus unbehaart, mit harzigen Punkten besetzt, und die Staubfäden kürzer als die Blumenkrone. Außerdem erkennt man auch diese Art an ihrem starken Citronen-Geruch. Sie wächst in Europa an Ufern, in Gräben und auf feuchten Plätzen, blüht vom Juni bis August mit röthlichen, oder blaulich-weißen Blumen, unterscheidet sich von M. aquatica durch ihre elliptischen unbehaarten Blätter, durch kürzere Staubfäden und durch den Geruch.

10. *Mentha crispa*. L. Riv. mont. t. 50. Krausemünze; Gartenmünze. Engl. Curled Mint. Franz. Menthe frisée d'Allemagne. ♃

Der Stengel ist aufrecht, viereckig, ästig. Die Blät-

ter sind herzförmig, zugespitzt, gezähnt, runzelich, am Rande wellenförmig, fast ungestielt. Die Blumen stehen in Quirlen und bilden verlängerte Aehren am Ende des Stengels und der Zweige; die obern Quirle sind gedrängt, die untern etwas entfernt, die Kronen röthlich und so lang als die Staubfäden. Sie wächst in Sibirien, der Schweiz und in Deutschland wild, blüht im Juli und August. Wegen ihres Nutzens in der Arznei wird sie auch in den Gärten gezogen, und unter dem Namen: Menthae crispae herba in den Apotheken aufbewahrt. Sie hat einen starken balsamischen Geruch, einen etwas feurigen bittern Geschmack, und ist ein vorzügliches blähungtreibendes Mittel. Auch hat sie eine besondere Wirkung auf die Milch, indem man das Gerinnen derselben, wenn nämlich die Blätter hineingelegt werden, lange verhindern kann. Die Blumen dienen den Bienen zur Nahrung.

Will man sie in pharmaceutischer Hinsicht in den Gärten ziehen, so werden die Pflanzen in einen frischen, etwas feuchten Boden, ohngefähr 1 Fuß von einander in Reihen gepflanzt. Wenn sie in einem schicklichen Boden zu stehen kommt, und übrigens gut behandelt wird, so kann man sie jährlich zweimal, bisweilen dreimal abschneiden. Soll aber daraus, ätherisches Oel bereitet werden, so muß man die Pflanze bis zur Blüthe wachsen lassen, und dann kann auch das Abschneiden in unsern Gegenden selten mehr als einmal Statt finden.

11. *Mentha dentata.* Moench. method. 380. Gezähnte Münze. ♃

Die Blätter sind fast ungestielt, eyförmig, spitzig, runzelich, unbehaart, am Rande sägeförmig; gezähnt, die Blumen bilden Quirle und die Staubfäden sind kürzer als die Krone. In Europa?

12. *Mentha gentilis.* Smith. obs. Gartenmünze; Gartenbalsam. Franz. Baume des Jardins. ♃
α. M. rivalis und variegata. Soles.

Der Stengel ist sehr ästig, ausgebreitet und mit eyförmigen, gezähnten Blättern besetzt. Die Blumen bilden

Quirle, die Blumenstielchen und Kelche sind am Grunde unbehaart. Sie wächst in England, Dänemark und Deutschland, blüht vom Juli bis September, und variirt bisweilen mit bunten Blättern.

13. *Mentha glabrata.* Vahl. Glatte Münze. ♃
M. Kahirina. Forsk. descr. 213.

Die ganze Pflanze ist unbehaart und krautartig. Die Blätter sind gestielt, ey-lanzettförmig, gezähnt, gerippt, unten punktirt, die Blumen in Quirle geordnet und bilden längliche Aehren; die Nebenblätter sind gleichbreit, länger als die Blumenquirle, die Staubfäden kürzer und der Griffel länger als die Krone. Sie findet sich in Aegypten und blüht vom Juni bis August. Wir ziehen sie in Töpfen und überwintern sie in frostfreien Behältern.

14. *Mentha gracilis.* Smith. obs. Dünnstielige Münze.

Der Stengel ist sehr ästig und aufrecht. Die Blätter sind lanzettförmig, fast ungestielt, die Blumen quirlförmig geordnet und stehen auf unbehaarten Stielen; die Kelche sind an der Basis glatt. In Rücksicht des Kelches kommt diese, in England wild wachsende Münze mit M. rubra, gentilis und viridis vollkommen überein, unterscheidet sich aber durch die lanzettförmigen glatten Blätter, welche bei M. viridis stark gerippt oder mit Runzeln versehen sind, und durch andere Kennzeichen.

15. *Mentha gratissima.* L. Roth. Germ. Angenehmste Münze. ♃

Mit ungestielten, ovalen, langzugespitzten, gleichgezähnten, unten graugrünen Blättern, und länglichen Aehren; die Staubfäden sind so lang als die Krone. Von M. niliaca unterschieden durch stiellose Blätter, durch die Nebenblätter, welche kürzer als die Blumenquirle sind, und durch die Länge der Staubfäden. Sie wächst in der Schweiz und in Deutschland, blüht mit der vorhergehenden.

16. *Mentha hirsuta.* L. Haarige Münze; die behaarte Wassermünze. Engl. Hairy Mint. ♃

M. aquatica hirsuta. Moris. hist. p. 370.
M. aquatica varietatem facit. Haller. R.
α M. palustris. Soles. t. 6.
β M. piperita. Smith Obs.

Der Stengel ist viereckig, rauch, ästig, 1 bis 3 Fuß hoch. Die Blätter sind eyförmig, sägeförmig gezähnt, fast ungestielt, mit weichen grauen Haaren bekleidet, die Blumen in Köpfchen gesammelt; Kelche und Blumenstiele sind behaart, die Blumenkronen röthlich und mit vier tiefen fast gleichförmigen Einschnitten versehen. Die Staubfäden sind von verschiedener Länge, bei einigen kürzer, bei andern länger als die Blumenkrone. Sie wächst an Bächen und Gräben in England, Holland und Deutschland, blüht im August. Linnes M. aquatica hält Herr J. Smith für einerlei mit dieser Art, und Linnes M. piperita führt er als Abänderung auf. Wenn die haarige Münze in den Gärten gezogen wird, so variirt sie zuweilen mit gelb- oder weißgefleckten Blättern.

17. *Mentha nemorosa.* Willd. Wilde Münze. ♃
M. villosa Huds. angl. p. 250.
M. sylvestris. Fl. dan. t. 484.
M. altera. Dod. pempt. t. 95.
α M. sylvestris. J. Smith. obs.

Die Blätter sind ungestielt, eyförmig, zugespitzt, filzig, die Zähne des Randes gleich, die Blumen in längliche Aehren geordnet, die Staubfäden so lang als die Blumenkrone. Sie wächst in Deutschland und Dänemark in Vorhölzern und blüht im Juli und August.

18. *Mentha niliaca.* L. Aegyptische Münze. ♃
M. tomentosa-incana. Vahl. symb. 3. p. 75.
M. spicis oblongis. Jacq. hort. 3. t. 87.
M. longifolia. Forsk. cat. pl. aeg. n. 353.

Die ganze Pflanze ist mit weichen grauen Haaren bekleidet. Die Blätter sind ey-lanzettförmig, fast ungestielt, weich, am Rande mit gleichen Sägezähnen versehen. Die Blumen stehen in dichten Quirlen und bilden längliche Aehren; die Staubfäden sind länger als die Blumenkrone. Sie wächst in Aegypten, vornehmlich am Ufer des Nils. Wir müssen sie ohngefähr wie Nr. 4. be-

handeln, den Topf, in welchen sie gepflanzt ist, in einen sogenannten Untersetznapf stellen, und letztern bisweilen mit Wasser füllen; im Winter stellt man sie in die zweite Abtheilung eines Treibhauses.

19. *Mentha piperita.* Pfeffer=Münze; Englische Münze. Engl. Pepper Mint. Franz. Menthe poivrée. ♃

M. spicis brevioribus et habitioribus. Raj. angl. 3. t. 10. f. 2. (?)

Der Stengel ist viereckig, aufrecht, mit kurzen Haaren besetzt, 1 bis 2 Fuß, auch darüber hoch. Die Blätter sind gestielt, ey=lanzettförmig zugespitzt, sägeförmig gezähnt, oben dunkel, unten blaßgrün, behaart. Die Quirldolden stehen am Ende des Stengels und der Zweige und bilden längliche Aehren; die zwei untern Blumenquirle stehen entfernt, die obern gedrängt. Die Nebenblätter sind klein, lanzett=pfriemenförmig, behaart, die Kelche braun= oder schwarzroth, gestreift, unbehaart, die Kelchzähnchen pfriemenförmig mit feinen Borstenhaaren besetzt, die Staubfäden kürzer als die Blumenkrone, der Griffel hingegen, welcher eine gespaltene Narbe trägt, ragt über dieselbe hervor. Diese Pflanze besitzt einen angenehmen balsamischen Geruch, welcher im trockenen Zustande beinahe noch stärker ist, und einen pfefferartigen, brennenden, zuletzt aber kühlenden Geschmack. Sie blüht im Juli und August.

Herr J. Smith hält Mentha piperita Linn. bloß für eine Abart von Mentha hirsuta Nr. 5. Dagegen hat er eine andere Art unter dem Namen M. piperita aufgeführt, und (Observations on the British species of Mentha) folgendermaaßen beschrieben:

Mentha piperita, spicis obtusis inferne interruptis, fol. petiolatis, subovatis glabriusculis, calix basi glaberrima. Er bemerkt zugleich, daß es auch hiervon Abweichungen mit mehr herz= oder mehr lanzettförmigen Blättern giebt. Ich glaube, daß die oben beschriebene Pflanze, welche im hiesigen Garten kultivirt wird, dieselbe ist, zumal da die Blätter gestielt, fast ey=förmig und die Blumenähren stumpf sind.

Die Pfeffermünze wächst in England wild, aber sie wird auch, vermöge der oben angezeigten Eigenschaften, in Deutschlands Gärten gebaut. Sie kommt beinahe in jedem Boden gut fort, verlangt aber zu einem gedeihlichen Wuchse, und wenn man sie in pharmaceutischer Hinsicht zieht, ein gutgedüngtes, etwas lockeres, gehörig mit Sand gemischtes Erdreich. Man vermehrt sie leicht durch Sprossen und Zertheilung, sobald man die Stengel zum Gebrauche abgeschnitten hat, oder mit Anfang des Frühlings. Die Wurzeln leiden bisweilen von harten Frösten; daher wird man wohl thun, dieselben mit trocknem Baumlaube oder Stroh ꝛc. zu bedecken; eine solche Bedeckung ist den Wurzeln vorzüglich in kalten Wintern, bei harten Frösten und wenn nicht viel Schnee liegt, wie im Nachwinter 1803, sehr wohlthätig. Was die Benutzung dieser Pflanze anbelangt, so ist zu bemerken, daß, wenn man bloß die Blätter gebrauchen will, man die Stengel schon im Juni abschneiden kann; die Wurzel treibt bald wieder junge Stengel, welche alsdann noch ein= oder zweimal abgeschnitten werden können. Will man aber ätherisches Oel aus dieser Pflanze bereiten, so ist es besser, wenn man selbige zur Blüthe kommen läßt; dann können die Stengel abgeschnitten und zu dem vorgesetzten Zwecke benutzt werden.

20. *Mentha perilloides*. L. Indische Münze. ⊙

Eine jährige Pflanze aus Indien, mit ey=lanzettförmigen Blättern, und einseitigen Blumentrauben. Den Saamen hiervon säet man ins Mistbeet; die Pflanzen werden alsdann in Töpfe gesetzt, oder man läßt sie im Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, bis zur Saamenreife stehen.

21. *Mentha pulegium*. L. Poley=Münze. Engl. Pennyroyal. Pudding-grass. Franz. Pouliot. ♃
Pulegium vulgare. Mill. dict. nr. 1.

Der Stengel ist auf der Erde hingestreckt, und fast rund. Die Blätter sind eyförmig, stumpf, ein wenig gekerbt, die Blumen bilden Quirle; die Blumenstiele und Kelche sind filzig, und die Kelchzähne gefranzt. Diese Pflanze wächst in Deutschland, Frankreich, England und

der Schweiz an überschwemmten Orten, blüht im Juli und August mit blaß- oder rosenrothen Blumen. Sie wird, wie noch einige Arten ihrer Gattung, als Gewürz zu Gemüsen oder Salat hinzugesetzt, auch ist sie gegen Keichhusten und Engbrüstigkeit gerühmt worden. In den Gärten kommt sie fast überall gut fort, vornehmlich im feuchten fetten Boden, und vermehrt sich durch die Wurzeln und kriechenden Stengel ziemlich stark.

22. *Mentha rotundifolia.* L. Rundblättrige Münze. Engl. Round-leav'd Mint. ♃

Mit ästigem, aufrechten, behaarten Stengel, elliptisch-rundlichen, stumpfen, runzlichen, gekerbten, unten zottigen Blättern, länglichen, ein wenig behaarten, unterbrochenen Aehren, und lanzettförmigen Nebenblättern; die Kelche sind rauh, die Staubfäden so lang als die Blumenkrone. Von M. sylvestris unterscheidet sich diese Art durch kürzere Kelchzähne, durch breitere Nebenblätter und durch mehr unterbrochene Blüthenähren. Sie wächst an Wässern in Bächen und Gräben, blüht im August mit fleischfarbenen Blumen, und variirt mit größern oder kleinern fast unbehaarten Blättern.

23. *Mentha rubra.* Smith obs. Rothe Münze.
M. verticillata. Grimm. Fl. Isn. p. 333. (?)
M. sativa. Sole's.
M. crispa Morison. (?)

Mit aufrechtem, kniartiggebogenem Stengel, eyförmigen Blättern, und quirlförmigen Blumen; die Blumenstiele und Kelche sind glatt, aber die Zähne des Kelches behaart. Sie wächst in England, blüht vom Juli bis August und September. Wenn es dieselbe Pflanze ist, welche Grimm, Reichard und Hofmann unter dem Namen: M. verticillata aufgeführt haben, so wächst sie auch in verschiedenen Gegenden in Deutschland. Im vorigen Jahr (Anfangs Junius) habe ich zwar eine Mentha am Ufer der Werra, wo sie auch Herr Hofr. Grimm wildwachsend angezeigt hat, beobachtet, aber sie hatte noch keine Blüthen angesetzt, ihr Stengel war nach verschiedenen Richtungen gebogen, wie ihn Herr Smith beschrieben hat; daher vermuthe ich, daß sie

zu dieser Art gehört, und vielleicht mit lanzettförmigen, mehr oder weniger behaarten Blättern variirt.

24. *Mentha sativa.* L. Zahme Münze.
M. crispa verticillata. Bauh. pin. 228.

Die Blätter sind gestielt, eyförmig, an beiden Enden schmal, oben rauh, am Rande sägeförmiggezähnt, die Blumen quirlförmig geordnet, die Blumenstiele und Kelche rauh, die Staubfäden länger als die Blumenkrone. Sie wächst in Südeuropa, auch in Deutschland auf feuchten etwas sumpfigen Wiesen, blüht vom Juli bis September.

25. *Mentha sylvestris.* L. Waldliebende Münze; wilde Pferdemünze. Engl Horse Mint. ♃

Der Stengel ist aufrecht, viereckig, weißlichgrau, 2 Fuß und darüber hoch. Die Blätter sind länglich, am Rande ungleich, spitzig gezähnt, fast ungestielt, und auf der Unterfläche mit weißem Filze bedeckt. Die Blumen stehen quirlförmig und bilden längliche Aehren; die untersten Quirldolden stehen entfernt, die obern gedrängt; die Nebenblätter sind lanzettförmig, die Kelche rauh, und die Staubfäden länger als die Blumenkrone. Sie wächst in England, Frankreich und Deutschland, an Gräben, Ufern und in Wäldern auf feuchten Stellen, blüht im Juli und August. Nach der Verschiedenheit des Standortes ändert auch diese Art in Hinsicht ihrer Blätterform etwas ab; die Blätter sind alsdann mehr lanzett- oder eyförmig.

26. *Mentha viridis.* L. Grüne Münze. Engl. Spearleav'd. ♃
M. spicata. Crantz. aust. p. 323.

Der Stengel ist viereckig, 1 — 2 Fuß hoch, unbehaart. Die Blätter sind ungestielt, lanzettförmig, spitzig, sägeförmiggezähnt und nackend. Die Blumen stehen in langen unterbrochenen Aehren, die Nebenblätter borstenförmig, die Kelchzähne ein wenig behaart und die Staubfäden länger als die Blumenkrone. Sie wächst in Deutschland, England, Frankreich und der Schweiz, blüht vom

Juli bis August und hat einige Abänderungen, mit glatten Kelchen und etwas haarigen runzlichen Blättern.

Cavanilles Mentha avata habe ich noch nicht gesehen. Vielleicht kann ich sie im Nachtrage beschreiben.

Die Kultur der Münzen fordert wenig Umstände. Sie kommen beinahe in jedem Boden gut fort, nur muß derselbe, besonders bei den sumpfliebenden Arten, feucht und fett seyn, und lassen sich außer dem Saamen auch sehr leicht durch Sprossen und Zertheilung vermehren; die kriechenden Wurzeln wuchern bei den meisten Arten so stark, daß die Pflanzen alle 2 oder 3 Jahr zertheilt werden müssen.

Mentha exigua (S. botanische Geschichte der M. exigua von B. J. Smith) ist Cunila puleginoides. 3 Band. S. 456.

Mentha canariensis s. Pystropogon canariense.

Mentha plumosa s. Pystropogon plumosum.

Mentzelia. Linn. Mentzelie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume steht auf dem Fruchtknoten. Sie hat einen cylindrischen, fünfspaltigen oder fünfblättrigen, scharfen Kelch, eine fünfblättrige Krone, und viele im Fruchtboden stehende Staubfäden mit rundlichen Antheren; die äußern Staubfäden sind breit, die innern pfriemenförmig; ein Griffel mit einfacher Narbe. Der längliche, cylindrische Saamenbehälter ist einfächrig, halb dreiklappig und enthält 6 oder mehrere Saamen.

Linn. System XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Mentzelia aspera.* L. Scharfe Mentzelie.
   M. foliis et fructibus asperis. Plum. gen. 41. ic. 174. f. 1.

Mit ästigem Stengel, lappigen scharfen Blättern, achselständigen Blumen, mit gekerbten, stumpfen Kronblättern, und scharfen Früchten. Amerika ist das Vaterland.

2. *Mentzelia hispida.* Willd. Rauhe Mentzelie. ♃
M. aspera. Cavan. ic. 1. t. 70.

Mit zweitheiligem Stengel, eyrund = lanzettförmigen Blättern, und einzelnen einförmigen Blumenstielen; die Blumenkronblätter sind ganzrandig und feingespitzt, die Saamenbehälter mit kurzen steifen Borsten besetzt. Sie ist in Mexico einheimisch, und verlangt demnach im Winter einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause; im Sommer stellt man sie ins Freie. Die Fortpflanzung kann außer dem Saamen, welcher ins Mistbeet gestreuet wird, auch durch Sprossen und Zertheilung geschehen.

Menyanthes. Linn. Zottenblume.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünftheiligen Kelch, eine trichterförmige, einblättrige, fünfspaltige, inwendig zottige Krone, fünf Staubfäden mit länglichen, an der Basis gespaltenen Antheren, und einen Griffel, welcher eine zweitheilige Narbe trägt. Der Saamenbehälter ist einfächrig, zweiklappig, vielsaamig.

Linn. Syst. V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Menyanthes indica.* L. Indische Zottenblume. ♃
Nymphaea ceramica. Rumph. amb. 6. t. 72. f. 3.

Mit herzförmigen, am Rande wellenförmig erhaben = gekerbten Blättern, blühenden Blattstielen, und weißen, fünflappigen, behaarten Blumenkronen. Sie wächst in Malabar, Zeylon, Jamaika, auch auf dem Kap in Gräben. Man pflanzt sie in einen Blumentopf in lockere Erde, die von Torf oder Baumlaube bereitet und gehörig mit Flußsand gemischt wird; den Topf stellt man hernach in einen sogenannten Untersetznapf und füllt letztern, so oft es nöthig ist, mit Wasser. Sie verlangt eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Den Chinesern dient die Wurzel, nachdem sie dieselbe gekocht und gebraten haben, zur Speise, und die Stengel werden daselbst wie Artischocken bereitet.

2. *Menyanthes nymphoides.* L. Seerosenartige Zottenblume; Seeblume; Teichzottenblume. Engl. Fringed Buckbean. Franz. Menyanthe Nymphe. Treffle de Castor. ♃

Waldſchmidia nymphoides. Wiggers prim. p. 20.
Hayne Abb. deutſch. Gewächſe. Tab. 6.
Limnanthemum peltatum. Gmel. act. petrop. 1769. Vol. 14. t. 17.
Nymphaea lutea minor. Bauh. pin. 194.

Der Stengel iſt lang, unbehaart, ſchwammig, gefleckt, mit Gelenken verſehen, ragt mit ſeiner Spitze über das Waſſer hervor; er trägt langgeſtielte, herzförmig-rundliche, ganzrandige, dünne, unbehaarte Blätter, welche auf dem Waſſer ſchwimmen, und doldenartige, am Ende des Stengels entſpringende Blumen; die Dolde iſt ungeſtielt, die Blume gelb und die Kronlappen ſind gefranzt. Die Fruchthülle iſt, nach der Beobachtung des Herrn Hayne, keine Kapſel, ſondern eine Kürbisfrucht; deswegen ſollte auch dieſe Art nicht unter Menyanthes aufgeführt werden. Sie wächſt in England, Holland und Deutſchland in Teichen, tiefen Gräben und ſtehenden Waſſern, blüht im Juli und Auguſt bisweilen noch im Herbſt. In Japan werden die Stengel, Blätter und Blumen, wahrſcheinlich auch die Früchte, eingemacht und zum Gebrauche aufgehoben, wodurch ſie alsdann ſehr zart und ſchleimig werden.

3. *Menyanthes ovata.* L. Eyförmige Zottenblume. Engl. Oval-leav'd Buckbean. ♃

M. capenſis. Thunb.
Renealmia capenſis. Houttuyn Linn. Pflanzenſyſtem. t. 47. f. 1.

Die Wurzel iſt mit Gelenken oder Knoten verſehen, die Blätter ſind eyförmig, ſtumpf, 3 — 4 Zoll lang, ganzrandig, unbehaart, und ſtehen auf 6 — 8 Zoll langen, unbehaarten Stielen. Der Stengel iſt aufrecht, 6 Zoll und darüber hoch, unbehaart, mit einem oder mehreren kleinen, länglich-lanzettförmigen, ungeſtielten Blättchen beſetzt. Am Ende iſt derſelbe riſpenartig getheilt und trägt mehrere geſtielte Blumen, mit weißen, fünflappigen, inwendig zierlich gefranzten Kronen; die

Staubfäden sind kürzer als die Kroneinschnitte und mit länglichen, gefurchten, gespaltenen Antheren gekrönt. Diese Pflanze, welche auf dem Kap wildwächst, hat im vorigen Sommer im hiesigen Garten Blüthen getragen. Ich behandle sie wie alle sumpfliebende Pflanzen, welche in wärmern Gegenden zu Hause gehören, stelle den Topf in einen Untersetznapf und fülle letztern mit Wasser. Im Sommer stelle ich sie ins Freie und bei Annäherung des Frostes ins Glashaus.

4. *Menyanthes trifoliata.* L. Dreiblättrige Zottenblume; Bitterklee; Fieberklee; Bieberklee; Monatsblume; Sumpf- und Wasserklee; Bohnenblatt; Bocksbohne; Scharbocksklee. Engl. Marsh-Trefoil Buckbean. Franz. Menianthe d'eau trois feuilles. ♃

Die Wurzel ist lang, rund, gebogen, blaß- oder weißlichgrün, und besteht aus vielen Fortsätzen und Gelenken. Die Blätter sind länglich-eyförmig; am Rande kaum merklich gekerbt, unbehaart, und stehen zu 3 beisammen auf kurzen Stielen; der gemeinschaftliche Blattstiel ist lang, an der Basis scheidenartig. Der Blumenstengel, welcher zwischen den Blattstielen hervorkommt, ist 8 bis 10 Zoll, auch 1 Fuß und darüber hoch, aufrecht und am Ende mit mehreren gestielten, in eine lockere Aehre gesammelten Blumen gekrönt; jedes Blumenstielchen ist am Grunde mit einem kleinen Blättchen besetzt. Die Blumenkrone ist weiß, mit ein wenig purpurroth gemischt und inwendig gefranzt. Sie wächst in ganz Deutschland in Wassergräben, Sümpfen, Morästen und auf feuchten Wiesen, blüht im May und Juni, bisweilen noch im August.

Die Pflanze ist officinell und wird in Apotheken unter dem Namen: Trifolii fibrini s. aquatici herba aufbewahrt; die Blätter werden im April und Anfangs Mai gesammelt. Außerdem wird sie auch in ökonomischer Hinsicht gebraucht; in nördlichen Gegenden werden die Blätter wegen ihrer Bitterkeit statt des Hopfens zum Bierbrauen benutzt, und die Lappländer sollen die Wurzel, nachdem sie selbige getrocknet und zu Pulver zerrieben haben, mit Mehl vermischen und Brod davon backen, das aber ohnfehlbar einen sehr bittern Geschmack

hat. Höchstwahrscheinlich machen sie nur dann Gebrauch davon, wenn sie Mangel an Nahrungsmitteln leiden und keine andern zum Brodbacken tauglichen Gewächse auffinden können. Das Vieh frißt nicht nur die dreiblättrige Zottenblume gern, sondern sie ist auch den kranken und schwindsüchtigen Schafen im frischen und trockenen Zustande sehr heilsam und daher auf feuchten Wiesen nützlich. Wenn ich nicht irre, so wurde vor einigen Jahren diese Pflanze auch im Reichs-Anzeiger statt des Hopfens zum Bierbrauen empfohlen. Will man sie also in ökonomischer Hinsicht anpflanzen, so darf man nur auf sumpfigen Wiesen und wässerigen Plätzen, ohngefähr einen Fuß tiefe Gräben von beliebiger Länge und Breite fertigen und die Wurzel 1 bis 2 Zoll tief in den Schlamm legen; die Gräben müssen aber von den Wurzeln anderer Pflanzen sorgfältig gereiniget werden, so, daß nur diese Zottenblume allein in selbigen wächst und zu dem vorgesetzten Zwecke benutzt werden kann. Auch müssen die Gräben von der Beschaffenheit seyn, daß sie in heißen Sommern nicht austrocknen.

In den botanischen Gärten behandelt man Nr. 1 und 3 nach den beigefügten Vorschriftsregeln. Nr. 2 pflanzt man in ein Gefach in den Wasserbehälter (s. 1ster Band S. 18 rc.) und Nr. 4 in den Sumpfgraben (1ster Band S. 22.) Sie vermehren sich häufig durch Wurzeln und Saamenausfall.

Menziesia. Smith. ic. inedit. 56. Menziesie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume steht unter dem Fruchtknoten; sie hat einen einblättrigen, ausgeschweiften Kelch, eine einblättrige Krone, acht im Fruchtboden stehende Staubfäden und einen Griffel. Die Kapsel hat vier Fächer; die Scheidewände sind am Rande eingebogen und gleichsam klappenartig.

Spec. plant. ed. Willd. VIII. Klasse Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Menziesia ferruginea*. Smith ic. ined. 1. t. 56. Braune Menziesie. Engl. Iron colourd Menziesia. ♄

Ein Strauch aus dem nördlichen Amerika, welcher

in Rücksicht seines Wuchses den Heidelbeersträuchern gleicht. Seine Blätter sind gestielt, umgekehrt-lanzettförmig, gezähnelt-gefranzt, behaart, und an den Spitzen der Zweige zusammengehäuft. Die Blumen stehen in Blattwinkeln, auf einblümigen, mit drüsigen Borstenhaaren besetzten Stielen; sie sind braun und überhängend. Er dauert bei uns im Freien und gedeihet am besten in lockern, fetten, etwas sandigen Boden.

Mercurialis. Linn. Bingelkraut.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind ganz getrennt; der Kelch ist dreitheilig, die Blumenkrone fehlt. In der männlichen Blume befinden sich 9 — 12 Staubfäden mit zweiknöpfigen, zweifächrigen Antheren. Die weibliche Blume hat einen mit zwei Furchen versehenen Fruchtknoten. Die Saamenkapsel ist zweiknöpfig, zweifächrig, in jedem Fache liegt ein Saame.

Linn. System XXII. Klasse Dioecia VII. Ordn. Enneandria

1. *Mercurialis ambigua.* L. Zweifelhaftes Bingelkraut. ⊙

Ein jährige Pflanze, in Spanien auf Mauern und ungebauten Plätzen wildwachsend, mit armförmig-getheiltem, 1 — 2 Fuß hohen Stengel, länglichen, fast unbehaarten Blättern, und wirtelständigen, sowohl männlichen als weiblichen Blumen; die männlichen erscheinen zahlreicher als die weiblichen und ändern bisweilen in der Zahl der Staubfäden und Kelcheinschnitte. Uebrigens hat diese Art dem äußern Ansehn nach mit folgender viel Aehnlichkeit. Man zieht sie in den botanischen Gärten und säet den Saamen an der bestimmten Stelle ins Land.

2. *Mercurialis annua.* L. Jähriges Bingelkraut; Speckmelde. Engl. Annual Mercury. Franz. Mercurielle, Foirolle femelle. ⊙

Der Stengel ist armförmig in Zweige getheilt, aufrecht, 1 — 2 Fuß hoch. Die Blätter sind eyförmig,

ein wenig zugespitzt, gezähnt, durchaus glatt, kurzgestielt, und stehen einander gegenüber. Die Blumen kommen aus den Winkeln der Blätter; die männlichen Blumen stehen in unterbrochenen Aehren, die weiblichen sind stiellos und sitzen zu 2 bis 4 beisammen, bilden aber keine Aehren wie die männlichen; sie haben an beiden Seiten des zwei- bisweilen auch dreiknöpfigen Fruchtknotens zwei unfruchtbare Staubfäden.

Diese Pflanze wächst in ganz Deutschland auf gebauten und ungebauten Plätzen und ist in mehrern Gegenden ein lästiges Unkraut der Gärten und Gemüsefelder. Sie blüht vom Juni bis September mit kleinen weißlichgrünen Blumen, und wird höchstens nur zu Klystiren und äußerlich zu Umschlägen gebraucht.

3. *Mercurialis elliptica.* Lamark. Elliptisches Bingelkraut. ♃

Mit staudigem, armförmigen, unbehaarten Stengelchen, elliptischen, sägeförmig-gezähnten Blättern, deren Zähnchen mit Drüsen besetzt sind, und zurückgebogenen Afterblättern. Es wächst in Portugal und verlangt Durchwinterung in einem frostfreien Behälter, oder wenn man es im Freien überwintern will, eine gute Laubdecke.

4. *Mercurialis indica.* Reuſs Nomencl. Indisches Bingelkraut. ♄

Ich habe diese Art noch nicht gesehen und kann daher keine Beschreibung beifügen. Vielleicht kann ich im Nachtrage anzeigen, ob sie zu dieser oder zu einer andern Gattung gehört.

5. *Mercurialis perennis.* L. Dauerndes Bingelkraut; Merkurkraut; Ruhrkraut; Schweißmelde; Hundskohl. Engl. Wild or Dogs Mercury. Franz. Chou de chien; Mercuriel le sauvage. ♃

Die Wurzel ist kriechend und faserig, der Stengel einfach, ohngefähr 1 Fuß hoch und mit 1 oder 2 Knoten versehen. Die Blätter stehen am obern Theile desselben, sind 4 — 6 Zoll lang, 1 — 2 Zoll breit, lanzettförmig,

gezähnt, rauh, gestielt, und stehen kreuzweis einander gegenüber. Die Afterblätter sind klein, lanzettförmig, häutig und zurückgekrümmt. Zwischen jedem Blätterpaar ist der Stengel mit einer in die Länge laufenden Hervorragung versehen und gleichsam zweikantig. Die Blumenstiele stehen in den Blattwinkeln, die männlichen Blumen in Trauben, die weiblichen einzeln; der Fruchtknoten ist mit sehr kurzen Härchen besetzt.

Diese Pflanze wächst fast in ganz Deutschland, in Waldbergen, Vorhölzern, Gebüschen, bisweilen an Zäunen und andern schattigen Orten. Ich fand sie häufig in den Gegenden bei Jena, Weimar und Eisenach. Die Blüthen erscheinen im April und Mai. Sie besitzt narkotische und giftige Eigenschaften, und ist den Menschen und Vieh, und besonders den Schafen sehr schädlich, oft sogar tödtlich. Im trocknen Zustande wird sie lichtblau und soll auch eine ähnliche Farbe liefern. Will man sie in botanische Gärten mit aufnehmen, so findet sie in dem Wäldchen (S. 1ter Band S. 16) unter Bäumen und Gesträuche einen angemessenen Standort. Uebrigens hat man für die Erhaltung und Fortpflanzung derselben weiter nicht zu sorgen nöthig; denn sie vermehrt sich ziemlich stark durch die Wurzel und die weibliche Pflanze auch durch Saamenausfall.

6. *Mercurialis tomentosa.* L. Filziges Bingelkraut. D. ♃ ?

Es wächst in Spanien wild, hat einen staudigen Stengel und filzige Blätter. Ich habe es noch nicht gesehen.

Mercurialis afra s. Hydrocotyle Nr. 19.

Meriana s. Gladiolus Nr. 31.

Meriania. Swartz ind. occid. 823. Merianie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfspaltigen, glockenförmigen Kelch, und fünf im Kelch eingefügte Kronblätter; zehn

niedergebogene Staubfäden und einen Griffel. Der Saamenbehälter ist fünffächrig, vielsaamig.

Spec. plant. edit. Willd. X. Klasse Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Meriania leucantha.* Swartz. Weißblüthige Merianie. ♄

Rhexia leucantha. Swartz prodr. 61.

Mit viereckigen Zweigen, entgegengesetzten, länglichen, knorplicht-gezähnten, lederartigen, glänzenden Blättern, und zehnfädigen Endblumen. Diese Art wächst auf den höchsten Bergen in Jamaika, verlangt also einen lockeren Boden und Durchwinterung im Glashause, in welchem die Wärme bei nöthiger Feuerung und beim Sonnenschein nicht über 8 Grad Reaum. steigen darf, also ein Glashaus von 3 — 8 Grad Wärme.

2. *Meriania purpurea.* Swartz fl. ind. Rothblüthige Merianie. ♄

Rhexia purpurea. Swartz. prodr. 61.

Mit runden Zweigen, entgegengesetzten, gezähnelten, lederartigen Blättern, und achselständigen, purpurrothen, zehnfädigen Blumen. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender Art.

Die Vermehrung kann durch Saamen und Stecklinge geschehen. Den Saamen säet man in Blumentöpfe in leichte Erde und stellt diese an einen temperirten, schattigen Ort; die Pflanzen werden alsdann, wenn sie einige Zoll hoch und zum Versetzen stark genug sind, einzeln in Töpfe in das obengedachte Erdreich gepflanzt; im Sommer stellt man sie ins Freie und bei Annäherung des Frostes ins Glashaus. Die Zweige kann man in ein mäßig warmes Mistbeet stecken, wo sie unter einer guten Pflege bald Wurzeln treiben und nachher in Töpfe gepflanzt werden können.

Merulius. Diese von Persoon bestimmte Schwammgattung enthält mehrere Arten, welche ich theils mit Linne und andern Botanikern unter Agaricus aufgestellt habe, theils im Nachtrage anzeigen werde.

Den Liebhabern der Schwämme empfehle ich indessen ein Prachtwerk: Oesterreichs Schwämme, nach lebendigen Originalen in Wachs gearbeitet, mit Beschreibung und einer ausführlichen Naturgeschichte von Leopold Trattinnick, dessen dritte Lieferung von Merulius cantharellus Pers. eine sehr genaue Beschreibung und vortreffliche Wachsfigur enthält.

Mesembrianthemum. Linn. Zaserblume; Mittagsblume.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfspaltigen, bleibenden Kelch, viele linienförmige, an der Basis zusammenhängende Kronblätter, viele Staubfäden mit kleinen rundlichen Antheren, und fünf, selten vier oder zehn Griffel. Der fleischige, genabelte Saamenbehälter ist mit Fächern versehen, vielsaamig, der Saame klein, rundlich.

In Spec. plant. edit. Willd. XII. Klasse Icosandria IV. Ordn. Pentagynia sind die ihr zugezählten Arten folgendermaßen geordnet:

1) Acaulia.

2) Subacaulia, caule brevissimo.

3) Caulescentia aphylla.

4) Caulescentia foliis planis.

5) Caulescentia, foliis subtus convexis.

6) Caulescentia, foliis teretibus.

7) Caulescentia foliis triquetris.

1. *Mesembrianthemum acinaciforme.* L. Säbelförmige Zaserblume. Engl. Cymeter - leav'd Fig Marygold. ♄

Die Pflanze hat einen strauchartigen, aber schwachen, ziemlich langen Stengel, dessen Zweige in der Jugend zusammengedrückt sind. Die Blätter sind groß, säbel-

förmig, am Grunde verbunden, dreieckig, die Rückseite rauh, die Blumenblätter lanzettförmig, purpurroth. Sie kommt von dem Gebirge der guten Hoffnung, blüht vom Juli bis September. Die Kultur von dieser und den folgenden auf dem Kap wildwachsenden Arten ist unten angezeigt.

2. *Mesembrianthemum aequilaterale.* Haworth. Mesembr. p. 390. n. 128. Gleichseitige Zaserblume. ♄

Mit einem eckigen, kriechenden Stengel, und spitzigen, unbehaarten, dichten, fast verwachsenen Blättern, welche drei gleiche Seiten haben. Sie wächst in Neuholland.

3. *Mesembrianthemum albidum.* L. Weißblättrige Zaserblume. Engl. White-leav'd Fig Marygold.

M. foliis robustis albicantibus. Dill. elth. t. 189

Ficoides africana. Bradl. Succ. 5. t. 43.

Ist stengellos, hat dreikantige, dicke, ganzrandige, weißliche Blätter und gelbe Blumen, welche im Juni und August blühen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

4. *Mesembrianthemum apetalum.* L. Kleinblüthige Zaserblume. Engl. Dwarf Spreading. ⊙

M. copticum. Jacq. hort. 3. t. 6.

Die Stengel dieser jährigen, auf dem Kap wildwachsenden Pflanze ist krautartig, rund, röthlich, auf der Erde hingestreckt, und mehr oder weniger mit glänzenden Punkten besetzt. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gleichbreit, ein wenig lanzettförmig, saftig, oben rinnenförmig, unten halbrund, blätterig oder blasig und umfassen den Stengel. Die Blumen sind gestielt; sie haben fünf ungleiche, pfriemenförmig-cylindrische Kelcheinschnitte, weiße Kronblätter, pfriemenförmige Staubfäden mit braunen Antheren, und fünf Griffel mit gekrümmten Narben. Den Saamen hiervon streut man ins Mistbeet oder in Blumentöpfe in leichte Erde und verdünnt hernach die Pflanzen, d. h., es darf nur eine,

höchstens zwei Pflanzen in einem Topfe stehen bleiben. Im hiesigen Garten blüht sie im Juli und August mit kleinen weißen Blumen.

5. *Mesembrianthemum aureum.* L. Curt. Mag. 262. Goldfarbene Zaserblume. Engl. Golden Fig Marygold. ♄

Dieser Kapstrauch wird 2 — 3 auch 5 Fuß hoch, ist aufrecht, rund, mehr oder weniger ästig. Seine Blätter sind cylindrisch-dreikantig, stumpf, punktirt, unbehaart, die Blumen ziemlich groß, die Kronblätter schön safrangelb, die Griffel schwarzpurpurroth. Sie blüht vom Juni bis August, und wird in mehreren Gärten als Zierpflanze unterhalten.

6. *Mesembrianthemum australe.* Ait. Kew. Südliche Zaserblume. Engl. New-Zealand Fig Marygold. ♃

Mit rundem, kriechendem Stengel, fast dreikantigen, ein wenig stumpfen, verbundenen, punktirten Blättern, und einzelnen, mit zwei stumpfen Ecken versehenen Blumenstielen; die Blumenblätter sind purpurroth. Sie wächst in Neu-Seeland, blüht vom Juni bis September, und verlangt Durchwinterung im Glashause.

7. *Mesembrianthemum barbatum.* L. Bartige Zaserblume. Engl. Shrubb bearded Fig Marygold.

M. foliis subovatis populosis. Haworth. Mesembr. p. 293. N. 92.

M. radiatum. Dill. elth. 245. t. 190. f. 234.

Ficoides capensis frutescens. Bradl. succ. 1. t. 5 et 15.

Ein ästiger, weitschweifiger, 2 — 4 Fuß hoher Strauch, dessen runde, schwache, graue Zweige ohne Unterstützung auf der Erde sich ausbreiten und nur mit ihrer Spitze aufwärts steigen. Die Blätter sind fast eyförmig, cylindrisch, punktirt, nicht lang, am Grunde verbunden, unbehaart, und an ihrer stumpfen Spitze mit einem Büschel ausgebreiteter Borstenhaare besetzt. Die purpurrothen Blumen stehen am Ende des Stengels und der Zweige vom Juni bis August, und haben fünftheilige

Kelche. Sie kommt vom Kap und hat zwei Varietäten, nämlich M. hirsutum und M. densum. Haworth Mesembr. Die erste hat rauche Zweige, halbcylindrische, an der Basis scharfe Blätter und sechs- oder siebentheilige, ungleiche Kelche; die zweite ist klein, fast stengellos, aber die Barthaare an der Spitze ihrer graugrünen, zahlreichen, gedrängten Blätter sind größer, als bei voriger, und die sechstheiligen, fast gleichen Kelcheinschnitte mit kurzen, steifen Borstenhaaren besetzt.

8. *Mesembrianthemum bellidiflorum.* L. Maßliebenartige Zaserblume. Engl. Daisy flower'd Fig Marygold. ♃

Sie hat keinen Stengel, sondern viele dreikantige, gleichbreite, nicht punktirte, an der Spitze dreifach gezähnte Blätter, und bildet einen rundlichen dichten Busch. Sie kommt vom Kap, blüht vom Juni bis August und hat zwei Abarten.

9. *Mesembrianthemum bicolorum.* L. Zweifarbige Zaserblume. Engl. Two coloured Fig Marygold. ♄

M. coccinea. Haworth. Mesembr. Nr. 71.
M. tennifolium. Dill. elth. t. 202. 258.
Ficoides capensis. Bradl. succ. 1. t. 7.

Dieser Kapstrauch ist aufrecht, ästig, 1 — 2 Fuß und darüber hoch. Seine Zweige sind schlank, rund, mit graubrauner Rinde, die Blätter pfriemenförmig, punktirt, glatt, genähert, die Blumen gestielt, ziemlich groß; der Kelch ist warzig, die Kronblätter sind außerhalb purpurroth, inwendig gelb und gewähren ein zierliches Ansehen. Sie blüht vom Mai oder Juni bis September und hat eine Abänderung mit fast dreikantigen, pfriemenförmigen, rauhen Blättern, nackten, blättrig-rauhen Blumenstielen und gelben Blumen.

10. *Mesembrianthemum brachiatum.* Haworth. Mesembr. Nr. 74. Weitästige Zaserblume. ♄

Der Stengel und die Blätter sind cylindrisch und blättrig, die Zweige dreitheilig, die Blumenblätter gelb. Sie wächst auf dem Kap, blüht im Juli und August.

11. *Mesembrianthemum bracteatum.* Haworth Mesembr. Nr. 101. Beblätterte Zaserblume. Engl. Bracteated Fig Marygold. ♄

M. unicatum scabrum. Dill. elth. t. 197. f. 249.

Mit strauchartigem, ästigem Stengel, fast säbelförmigen, punktirten, an der Spitze zurückgekrümmten, zahlreichen, genäherten, fleischigen Blättern, umfassenden, breit-eyförmigen, gekielten Nebenblättern, und gestielten Endblumen; die Kronblätter sind sehr schmal, purpurroth oder weiß. Sie ist auf dem Kap einheimisch, blüht vom Juni bis August.

12. *Mesembrianthemum brevifolium.* Haworth. Mesembr. Nr. 87. Kurzblättrige Zaserblume. Engl. Shortleav'd Fig Marygold. ♄

Mit strauchartigem Stengel, weitschweifigen Aesten, cylindrischen, etwas stumpfen, kurzen, blättrigen, abstehenden Blättern und purpurrothen Blumen. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehenden.

13. *Mesembrianthemum caducum.* Ait. Kew. Hinfällige Zaserblume. Engl. Small flower'd Fig Marygold. ⊙

Eine jährige Pflanze vom Kap, mit fadenförmigen, halbrunden, unterschiedenen Blättern, welche mit eyförmigen Warzen oder Bläschen besetzt sind, und seitenständigen, ungestielten Blumen. Man säet den Saamen ins Mistbeet oder in Töpfe in lockere Erde.

14. *Mesembrianthemum calamiforme.* L. Mill. dict. et ic. t. 176. Dill. elth. 186. f. 228. Federkielartige Zaserblume. Engl. Quill-leav'd Fig Marygold.

Ficoides capensis humilis. Bradl. succ. 2. f. 19.

Diese Pflanze ist klein, fast stengellos, ohngefähr 2 bis 5 Zoll hoch und hat einen buschigen Wuchs. Die Blätter sind fast cylindrisch, aufwärts steigend, an der Basis verbunden, nicht punktirt, die Blumen gestielt, ziemlich groß, sie stehen zwischen den Blättern, haben weißliche Kronblätter und acht Griffel. Sie wächst auf dem Kap, blüht vom Juli bis September.

15. *Mesembrianthemum caninum.* L. Haworth. Mesembr. Nr. 34. Hunderachenartige Zaserblume. ♃
M. caninum referens. Dill. elth. t. 183. f. 231.

Diese Art hat einen buschigen Wuchs, einen sehr kurzen oder gar keinen Stengel. Die Blätter sind länglich, nicht punktirt, an der Spitze dreikantig, gezähnt, die Zähnchen stumpf; sie stehen einander gegenüber und sind an der Basis verwachsen. Die Blumen sind gestielt, die Stiele viel länger als die Blätter, und am Grunde mit Nebenblättchen versehen. Die Kronblätter sind gelb. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, blüht im Juni und Juli. M. ringens caninum Spec. pl. 698. ist eine Abänderung.

16. *Mesembrianthemum capillare.* L. Haarblättrige Zaserblume. Engl. Hairy-leav'd Fig Marygold. ♃ ?

Mit aufrechtem Stengel, runden, blättrigen, verbundenen Blättern, und einblümigen, fadenförmigen, unbehaarten Aestchen. Sie findet sich auf dem Kap.

17. *Mesembrianthemum ciliatum.* Ait. Kew. Gefranzte Zaserblume. Engl. Ciliated Fig Marygold. ♄

Ein kleiner, ästiger Kapstrauch, mit entgegengesetzten, verbundenen, halbrunden, kleinen, kurzen Blättern, häutigen, zurückgeschlagenen, zerrissenen und gleichsam gefranzten Afterblättern, und weißen Blumenkronen.

18. *Mesembrianthemum clavatum.* Jacq. hort. Schönb. 1. t. 108. Keulenförmige Zaserblume. ♄

Der Stengel ist strauchartig, ästig, die Blätter sind halbrund, nicht punktirt, unterschieden, die Blumenstiele keulenförmig und stehen an den Spitzen der Zweige zu 3 bis 5 beisammen. Die Blumen haben fast gleiche, vierspaltige Kelche, weiße, linienförmige, sehr zarte Kronblätter und vier Griffel. Sie wächst auf dem Kap, blüht vom Juni bis August, bisweilen auch früher oder später.

19. *Mesembrianthemum compactum.* Ait. Kew. Dichtblättrige Zaserblume. Engl. Dotted thick leav'd Fig Marygold. ♄

Ein niedriger, stengelloser Strauch, vom Gebirge der guten Hoffnung, mit verbundenen, punktirten, halbrunden, an der Spitze dreikantigen, spitzigen, ein wenig zurückgebogenen Blättern und stiellosen Blumen; diese haben fast cylindrische, sechsspaltige Kelche und gelbe Kronblätter. Sie blüht in den Herbstmonaten.

20. *Mesembrianthemum copticum.* L. Coptische Zaserblume. ⊙

In Rücksicht auf Wuchs und Größe hat diese Art mit M. nodiflorum viel Aehnlichkeit. Der Stengel ist krautartig und dreitheilig; er trägt entgegengesetzte, halbrunde, blättrige, unterschiedene Blätter, und einzelne, stiellose, winkelständige Blumen, mit fünfspaltigen Kelchen und weißen Kronblättern. Der Saamenbehälter ist kreiselförmig, stumpf, fünfeckig, die Ecken gefranzt, zusammengedrückt, die Saamen gestreift. Sie wächst in Aegypten wild; daher muß man den Saamen ins Mistbeet streuen, die Pflanzen werden alsdann in Töpfe oder an einer schicklichen Stelle ins Land gesetzt. Auch gedeihen sie gut und blühen reichlich, wenn man sie in dem Saamenbeete unversetzt stehen läßt. Diese und die knotenbläthige Zaserblume (M. nodiflorum) können zur Bereitung der Soda benutzt werden.

21. *Mesembrianthemum cordifolium.* L. Herzblättrige Zaserblume. Engl. Heart-leav'd Fig Marygold. ♃ ♄

Diese Pflanze hat einen krautartigen, ästigen, weitschweifigen, runden, unbehaarten, saftigen Stengel, welcher sich leicht ausbreitet, 1 — 2 Fuß lang ist und darnieder liegt; doch sind seine Zweige meist aufrecht oder haben eine horizontale Richtung. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, herzförmig, flach, an der Basis etwas schief, ganzrandig, saftig, glatt, glänzend, hellgrün, an den ältern Pflanzen gelbgrün. Die kleinen gestielten Blumen stehen einzeln an den Seitenspitzen und in den Theilungswinkeln der Zweige; sie haben vier Kelcheinschnitte, davon zwei eyrund=länglich,

die andern zwei entgegengesetzten hingegen hornförmig sind, viele kleine rothe Kronblätter und kürzere Staubfäden mit kleinen, weißen, rundlichen Antheren. Die Pflanzen, welche im Frühjahr aus dem Saamen hervorkeimen und hernach einzeln in Töpfe in fette, lockere Erde gesetzt werden, haben einen weit kräftigern Wuchs, und die Blätter des Stengels sowohl, als die Kelcheinschnitte, sind größer als an denjenigen Exemplaren, welche schon 1 bis 3 Jahre in Töpfe gestanden haben. Sie kommt von dem Gebirge der guten Hoffnung, blüht im hiesigen Garten vom Juni bis in den September und läßt sich leicht durch Stecklinge, Sprossen und Saamen vermehren.

22. *Mesembrianthemum corniculatum.* Haworth. Mesembr. Nr. 26. t. 198 et 199. Hornförmige Zaserblume. Engl. Horn'd-leav'd Fig Marygold. ♃

Ficoides africana reptans. Bradl. succ. 4. t. 40.

Der Stengel ist rund, etwas ästig, schwach, meist liegend, wenn er nicht durch Unterstützung aufrecht gehalten wird, 1 Fuß und darüber hoch. Die Blätter sind lang wie ein Horn, am Grunde verbunden oder zusammengewachsen, halbcylindrisch, an der Spitze kantig, punktirt, bisweilen ein wenig röthlich, übrigens hellgrün und saftig. Die Blumen sind gestielt, ziemlich groß, die Kronblätter außerhalb goldgelb, inwendig blaß, der Fruchtknoten trägt 5 oder 10 Griffel. Sie kommt von dem Gebirge der guten Hoffnung, blüht im Juli, im hiesigen Garten bisweilen vom Juli bis August, und hat eine Abänderung (M. diversiphyllum Haworth Mesembr. Nr. 63) mit langem gestreckten Stengel, halb cylindrisch-dreikantigen, mit scharfen Punkten besetzten Blättern, und rothen Blumenkronblättern. Oft entstehen an dem untern Theile des liegenden Stengels, da wo ein Blätterpaar sich gebildet hat, Wurzeln, wodurch sich diese Pflanze sehr leicht vermehrt.

23. *Mesembrianthemum crassifolium.* L. Dickblättrige Zaserblume. Engl. Thick-leav'd Fig Marygold. ♄

Diese Art hat einen ästigen, kriechenden, halbrunden, saftigen, 6 Zoll bis 1 Fuß langen, ausgebreiteten

Stengel, mit halbrunden, nicht punktirten, am Grunde verbundenen, ohngefähr 1 Zoll langen, an der Spitze dreikantigen Blättern, von hellgrüner Farbe und kleinen, gestielten, purpurrothen Blumen. Sie ist auf dem Gebirge der guten Hoffnung einheimisch, blüht in unsern Gärten im Juli und August.

24. *Mesembrianthemum crinistorum.* L. Haarblüthige Zaserblume. Engl. Hairy-flower'd Fig Marygold.

Eine kleine niedliche Pflanze vom Kap, ohngefähr von der Größe wie Bellis perennis. Sie hat keinen Stengel, sondern der Blumenschaft und die Blätter kommen unmittelbar aus der Wurzel hervor. Die Blätter sind gestielt, eyrund-länglich und mit krystallhellen Bläschen besetzt. Der Blumenschaft ist 1 bis 1½ Zoll hoch und trägt nur eine Blume. Diese hat einen tief-fünfspaltigen Kelch, mit länglichen, stumpfen Einschnitten, fünf längliche, weiße, mit Nägeln versehene Kronblätter, welche länger als der Kelch sind, und borstenförmige, sehr lange, weiße Staubfäden. Man säet den Saamen ins Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen in Töpfe in leichte lockere Erde.

25. *Mesembrianthemum crystallinum.* L. Eisartige Zaserblume; Eiskraut; Diamantenpflanze. Engl. Diamond Fig Marygold. ⊙

Die ganze Pflanze, nur die Blumenkronblätter und Staubfäden ausgenommen, ist mit krystallfarbenen Bläschen besetzt, welche das Ansehen geben, als wenn sie mit Eis bedeckt wäre; an dem Stengel und den Zweigen sind diese Bläschen größer als an den Blättern. Der Stengel ist fleischig, saftig, anfänglich aufrecht, dann treibt er mehrere lange, auf der Erde hingestreckte Zweige. Die Blätter sind eyförmig, flach, breit, am Rande wellenförmig gebogen, und stehen wechselsweise. Die Blumen ungestielt, die Kelcheinschnitte oval, die Blumenblätter weiß. Sie wächst in Griechenland bei Athen, blüht im Juli und August.

Den Saamen hiervon streuet man in ein mäßiges Mistbeet, und setzt hernach die Pflänzchen in Töpfe,

oder, wenn keine Fröste mehr zu fürchten sind, an einer sonnenreichen Stelle ins Land, in lockern fetten Boden. Auf einem Erdlager oder Erdhaufen, der aus Dammerde, z. B. verfaulten Vegetabilien besteht, wächst sie sehr rasch, breitet sich weit aus und liefert viel Saamen. Wegen ihrer eigenthümlichen Pracht, in Hinsicht der krystallnen Bläschen, zieht man sie auch in Töpfen. Die jungen Pflänzchen machen sich kenntlich durch lanzettförmige, dicke, glatte und glänzende Cotyledonen (Saamenblätter); die ersten Stengelblätter haben nicht nur mit den künftigen eine ähnliche Gestalt, sondern sie sind auch mit den obengedachten Bläschen besetzt. Diese Pflanze ist schon vor mehreren Jahren in den Krankheiten der Harnwege, dem Keichhusten ꝛc. empfohlen worden. Auch in Hufelands neuem Journal der praktischen Arzneikunde, 4r Band 3s Stück, hat Herr Prof. Wendt eine Abhandlung geliefert.

26. *Mesembrianthemum deflexum.* Haworth. Mesembr. nr. 112. Niedergebeugte Zaserblume. Engl. Bending Fig Marygold. ♄

Mit strauchartigem, niedergebogenem Stengel, graugrünen, dreikantigen, mit rauhen, undeutlich-punktirten Blättern, pergamentartigen Kelcheinschnitten, und blaßpurpurrothen, schmalen Blumenkronblättern. Sie wächst auf dem Kap, blühe im Juli und August.

27. *Mesembrianthemum deltoides.* L. Deltablättrige Zaserblume. Engl. Delta-leav'd Fig Marygold. ♄

Ein kleiner zierlicher Kapstrauch, mit gedrehetem, ästigem, weitschweifigem Stengel, welcher 1 Fuß und darüber hoch wird, runden, bisweilen röthlichen Zweigen und entgegengesetzten, verbundenen, kurzen, dreieckigen, an den Ecken mit einigen spitzigen Zähnen besetzten, nicht punktirten Blättern von weißlich- oder graugrüner Farbe. Die Blumen stehen auf einblümigen, mit zwei Blättchen besetzten Stielen; sie haben rothe Kronblätter, aufrechte, am Grunde weiße Staubfäden mit gelben Antheren, und einen angenehmen Geruch. In unsern Gärten blüht diese Art vom Mai oder Juni bis August und hat einige Varietäten, welche Dill. elth. Knorr. del. Ha-

worth. Mesembr. und Decandolle beschrieben und abgebildet haben.

28. *Mesembrianthemum difforme.* L. Ungestaltete Zaserblume. Engl. Deformed Fig Marygold. ♄
M. acaule. Mill. dict. et. ic. t. 176. f. 2. Haworth. Mesembr. nr. 40. Dill. elth. t. 194.
Ficoides. Pluk. alm. t. 325. f. 4.

Dieses Gewächs ist fast stengellos. Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, halbrund, dick, punktirt, an der Basis verwachsen, genähert; einige sind bogenförmig, andere aufrecht, mehr oder weniger ausgesperrt, bisweilen fächerförmig; die Blumen gestielt, ziemlich groß; die Kronblätter gelb, und öffnen sich meistentheils erst gegen Abend. Sie kommt von dem Gebirge der guten Hoffnung, blüht im August.

29. *Mesembrianthemum digitatum.* Ait. Kew. Fingerförmige Zaserblume. Engl. Blunt-leav'd Fig Marygold. ♄

Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, fast ohne Stengel. Ihre Blätter sind cylindrisch, stumpf, saftig und stehen wechselsweise, die Blumen in den Blattwinkeln, ohne Stiele; die Blumenkronblätter sind weißlich oder gelb. Ich sahe diese Art in Kew und in Dicksons Garten zu Edinburg im Glashause.

30. *Mesembrianthemum dolabriforme.* L. Hobelblättrige Zaserblume. Engl. Hatchet-leav'd Fig Marygold. ♄
β. M. dolabriformoides. Haworth. Mesembr. nr. 29.

Diese Pflanze hat einen kurzen, ästigen Stengel und gedrehete Zweige. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind punktirt, an beiden Seiten zusammengedrückt, dreikantig-gekielt, der Kiel scharf, an der Spitze schief abgerundet, ausgerandet und gleichsam zweilappig. Die Blumen gestielt, die Kronblätter gelb, und öffnen sich gewöhnlich des Nachmittags oder gegen Abend. Sie kommt vom Kap, blüht vom Mai bis Juli und August.

31. *Mesembrianthemum echinatum.* Haworth. Mesembr. nr. 91. Stachlige Zaserblume. Engl. Yellow echinated Fig Marygold. ♄

Der Stengel ist strauchartig, ästig, in der Jugend buschig, im Alter weitschweifig. Die Blätter sind länglich-eyförmig, etwas dreikantig, höckerig und mit weißen oder grauen, steifen, borstenartigen Spitzen besetzt. Die Blumen sind gestielt und stehen einzeln; die Kelcheinschnitte gleichen den Stengelblättern, die Kronblätter sind gelb. Sie kommt vom Kap, blüht vom Juli bis September und variirt mit weißen Blumen.

32. *Mesembrianthemum edule.* L. Genießbare Zaserblume; Feigenmittagsblume; Hottentottenfeige. Engl. Eatable Fig Marygold. Franz. Figuier des Hottentotes. Figue de mer à grandes fleurs ♄

M. falcatum majus. Dill. elth. t. 212. f. 272.

Der Stengel ist strauchartig, schwach, etwas ästig, zweischneidig oder zweikantig, wegen der Schwere seiner Blätter meist niedergebogen, und mit seiner Spitze aufwärts steigend; in der Jugend ist seine Rinde glatt, grün, im Alter runzlich, graubraun. Die Blätter sind 2 bis 3 Zoll und darüber lang, an der Basis verwachsen, dreikantig, steif, mit einem kleinen, oft rothen Spitzchen versehen, nicht punktirt, dunkelgrün, bisweilen röthlich, besonders im Alter; die Ecken sind gleich, doch ist die Rückseite oder der Kiel mehr zusammengedrückt, oft röthlich und etwas feingezähnt. Die Blumen sind groß, ohngefähr 4 Zoll im Durchmesser breit; sie haben glänzend-hellgelbe Kronblätter, pomeranzenfarbige Staubfäden und geben ihr ein zierliches Ansehen. Die Frucht ist bei völliger Reife ohngefähr so groß als eine kleine Feige, saftig, süß, wohlschmeckend, und wird von den Hottentotten gegessen. Auch die Europäer speisen diese Früchte und finden sie schmackhaft. Sie wächst auf dem Kap an sandigen Seeufern, blüht im Juli und August.

33. *Mesembrianthemum emarginatum.* L. Ausgerandete Zaserblume. Engl. Notched-flower'd Fig Marygold. ♄

M. purpureum folbrum. Dill. elth. t. 197. f. 250.

Mit strauchartigem Stengel, schlanken, gedreheten Zweigen, pfriemenförmigen, genäherten, etwas rauhen Blättern, gestielten Blumen, dornigen Kelchen und rothen, an der Spitze ausgerandeten Kronblättern. Sie ist auf dem Kap einheimisch, blüht vom Juni bis August.

34. *Mesembrianthemum expansum.* L. Ausgebreitete Zaserblume. Engl. Honse-leck Fig Marygold. ♃
M. tortuosum. Dill. elth. t. 182. f. 223.
Ficoides africana procumbens. Bradl. succ. 3. t. 16.

Diese Pflanze hat einen schlaffen, mehr oder minder gedreheten Stengel, mit ausgebreiteten, auf der Erde hingestreckten Zweigen, und ey-lanzettförmigen, flachen, entgegengesetzten und wechselsweise stehenden, entfernten Blättern; die Blumen stehen sowohl in den Blattwinkeln als an den Spitzen der Zweige; sie haben gleichbreite, auswendig weiße, inwendig gelbe Kronblätter und fünf Griffel. Sie kommt vom Kap, blüht im Juli und August.

35. *Mesembrianthemum falcatum.* L. Sichelblättrige Zaserblume. Engl. Sickle-leav'd Fig Marygold. ♄
M. falcatum minimum. Dill. elth. t. 213. f. 276.
Ficoides afra. Bradl. succ. 5. t. 42.

Mit einem strauchartigen, ästigen, weitschweifigen Stengel, runden aufrechten Aesten, fast säbelförmigen, einwärts gebogenen, punktirten, unterschiedenen Blättern, und kleinen purpurrothen Blumen, welche vom Juli bis August sich entwickeln. Ihr Vaterland ist das Vorgebirge der guten Hoffnung.

36. *Mesembrianthemum felinum.* Haworth. Mesembr. nr. 35. Katzenrachenförmige Zaserblume. ♃
M. ringens. Spec. plant. 698.
M. ringens β. felinum. Spec. pl. 268.

Dies Gewächs hat keinen Stengel, sondern es kommen viele kurze Triebe aus der Wurzel hervor und bilden einen dichten Busch. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind punktirt, länglich, verwachsen, unten erhaben (gewölbt),

an der Spitze gezähnt; gefranzt, die Zähne langzugespitzt, die Blumen ungestielt, die Kronen gelb. Sie kommt vom Kap, blüht im Juni, Juli und August. Von M. caninum unterscheidet es sich durch punktirte, unten erhabene, an der Spitze mit langzugespitzten Zähnen versehene Blätter, und durch ungestielte Blumen.

37. *Mesembrianthemum filamentosum.* Haworth. Mesembr. nr. 123. Fadige Zaserblume. Engl. Thready Fig Marygold. ♃. ♄

M. falcatum majus. Dill. elth. t. 212. f. 273.
α. M. caule ancipiti. Decandolle. Abb. X. Heft.

Die Zweige sind sechseckig, die Blätter dreikantig, spitzig, fein punktirt, entgegengesetzt, an der Basis kaum verbunden, die Ecken scharf. Die Blumen klein, ungestielt; sie haben purpurrothe, oder violette pfriemenförmige Kronblätter und fünf Griffel. Vaterland und Blühzeit wie bei vorhergehender. Doch blüht diese seltener.

38. *Mesembrianthemum forficatum.* L. Scheerenblättrige Zaserblume. Engl. Forked Fig Marygold. ♄

Der Stengel ist strauchartig, schwach und zweischneidig. Die Blätter sind säbelförmig, stumpf, nicht punktirt, verbunden, an der Spitze dornig. Mit M. acinaciforme hat sie viele Aehnlichkeit, ist aber unterschieden durch kürzern Stengel, und durch kürzere, weniger offenstehende Blätter, das heißt, jedes Blatt steht dem entgegengesetzten näher, als bei jener. Uebrigens haben sie beide einerlei Vaterland, Blühzeit und Kultur. In meiner Sammlung hat sie noch keine Blüthen getragen; einige Schriftsteller haben dieselben purpurroth angezeigt.

39. *Mesembrianthemum geniculiflorum.* L. Winkelblüthige Zaserblume; Brodzaserblume. Engl. Jointed Fig; Egyptian Kali. ♄

M. capense geniculiflorum. Dill. elth. t. 205. f. 261.
Ficoides neapolitana. Bradl. succ. 5. t. 17. f. 34.

Mit einem strauchartigen, ästigen, gegliederten Stengel, zahlreichen, halbcylindrischen, blättrigen, unterschiedenen Blättern, und stiellosen winkelständigen Blumen. Diese haben einen vierspaltigen Kelch, weiße oder blaßgelbe

Kronblätter, vier Griffel, und hinterlassen eine vierfächrige Frucht. Sie wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung und in Aegypten, blüht vom Juni bis August. Die Araber mahlen die Saamen dieser Pflanze und backen Brod daraus.

40. *Mesembrianthemum glabrum.* Ait. Kew. Glattblättrige Zaserblume. Engl. Smooth-leav'd Fig Marygold. ⊙

Die Blätter sind spatelförmig, unterschieden, durchaus glatt, und umfassen den krautartigen Stengel; die Blumen gestielt, die Stiele so lang als die Blätter, die Kelche sind halbkugelförmig und die Kronblätter gelb. Man streut den Saamen von dieser Kappflanze ins Mistbeet; die Pflänzchen werden in Töpfe in lockere Erde gesetzt, oder man läßt sie in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgelegt werden, bis zur Blüthe und Saamenreife wachsen. Sie blüht im Juli und August.

41. *Mesembrianthemum glaucum.* L. Meergrüne Zaserblume. ♄

M. scabrum. Dill. elth. t. 196. f. 248.

Ficoides afra, caule lignoso. Bradl. succ. 4. t. 37.

Dieser Kapstrauch ist ästig, aufrecht und hat etwas zusammengedrückte Zweige. Seine Blätter sind graugrün, dreikantig, kurz, punktirt und an der Spitze mit einem kleinen krautartigen Stachel versehen, die Blumen ziemlich groß, die Kelcheinschnitte eyrund = herzförmig, die Kronblätter gelb. Sie blüht im Juli und August.

42. *Mesembrianthemum glomeratum.* L. Haworth. Mesembr. nr. 117. Knaulblättrige Zaserblume. Engl. Clustered Fig Marygold. ♄

M. falcatum minus. Dill. elth. t. 213. f. 274.

Mit einem weitschweifigen, rispenartigen, vielblümigen Stengel, gehäuften, einwärtsgebogenen, punktirten, graugrünen mit drei stumpfen Ecken versehenen Blättern, und kleinen Blumen; die Kelcheinschnitte sind an der Spitze häutig, die Kronblätter roth und der Fruchtknoten ist mit kleinen, ein wenig hervorstehenden Punkten besetzt. Vaterland und Blühzeit wie bei voriger.

43. *Mesembrianthemum grossum*. Ait. Kew. Dickstielige Zaserblume. Engl. Gouty Fig Marygold. ♄

Dieser Kapstrauch ist dick, fleischig und am Grunde mit weitschweifigen unbehaarten Aesten versehen. Die Blätter sind fast cylindrisch, gehäuft, an der Basis dick und mit krystallhellen Bläschen besetzt. Die Blumen haben gelbe Kronblätter. Sie blühen vom Juli bis in den Herbst.

44. *Mesembrianthemum helianthoides*. Ait. Kew. Sonnenblumenartige Zaserblume. Engl. Spatula-leav'd Fig Marygold. ☉

Der Stengel dieser jährigen Kappflanze ist krautartig und saftig. Die Blätter sind spatelförmig, flach, durchaus glatt, die Blumen langgestielt, die Kelche an der Basis flach, eckig, die Kronblätter gelb. Man behandelt sie wie M. glabrum.

45. *Mesembrianthemum hispidum*. L. Haworth. Mesembr. nr. 88. Borstige Zaserblume. ♄
M. pilosum micans. Dill. elth. t. 214. f. 278.
β. M. hispidum pallidum. Haworth. Mesembr. p. 279.

Der strauchartige, ästige, aufrechte Stengel sowohl als die Blumenstiele sind mit kurzen, steifen Borstenhaaren besetzt, die Blätter halbcylindrisch, blättrig, unterschieden, die Kelche unbehaart, blättrig, so wie die Blätter und die Kronblätter blaßpurpurroth. Sie kommt vom Kap, blüht den größten Theil des Jahres hindurch.

46. *Mesembrianthemum humifusum*. Ait. Kew. Gestreckte Zaserblume. ♄

Mit gestrecktem Stengel, umfassenden, spatelförmigen, gestielten Blättern, welche mit krystallhellen rauhen Bläschen besetzt sind, und gelben Blumenkronblättern. Auch diese Art wächst auf dem Kap wild und blüht Ende Juni bis August.

47. *Mesembrianthemum laeve*. Haworth. Mesembr. nr. 75. Weißstielige Zaserblume. Engl. Uprightwhite-worded Fig. ♄

Mit cylindrischen, stumpfen, durchaus glatten, umfassenden Blättern, fünfspaltigen Kelchen, deren Einschnitte länglich und stumpf sind, und purpurrothen Blumenkronen. Sie hat mit der vorigen ein Vaterland, blüht vom Juli bis August und September.

48. *Mesembrianthemum latum.* Haworth. Mesembr. nr. 46. Breitblättrige Zaserblume. ♃

M. linguiforme β Spec. plant. 699.

Diese Pflanze hat eine ästige faserige Wurzel, aber keinen Stengel. Die Blätter sind zungenförmig, sehr stumpf, dick, breit, nicht punktirt; der eine Rand ist dicker als der andere. Die Blumen sind fast stiellos, die Kronblätter gelb und spitzig. Sie wächst auf dem Kap und hat eine Abänderung, welche bisweilen einen kurzen Stengel treibt.

49. *Mesembrianthemum limpidum.* Haworth. Mesembr. nr. 3. Keilblättrige Zaserblume. Engl. Transparent Fig Marygold. ☉

M. cuneifolium. Jacq. ic. rar. 3. t. 488.

Diese jährige Pflanze ist fast stengellos. Die Blätter sind rauh, umgekehrt ey-lanzettförmig, flach, blättrig und stehen einander gegenüber, die Blumenstiele und Früchte zurückgebogen, die Kelcheinschnitte ungleich, spatelförmig; die Blumenkrone ist ziemlich groß, dunkelroth, von trefflichem Ansehen. Vaterland und Kultur wie bei M. glabrum.

50. *Mesembrianthemum linguiforme.* L. Zungenblättrige Zaserblume. Engl. Broad tongue-leav'd Fig Marygold. ♃

M. scalpratum. Haworth. Mesembr. nr. 47.

M. folio scalprato. Dill. elth. t. 183. f. 224.

M. aciule. Knorr. del. 1. t. 5.

Diese Pflanze hat keinen Stengel, aber zungenförmige, dicke, flache, nicht punktirte, an der einen Seite verdickte Blätter, welche auf der Erde sich ausbreiten, oder aufwärts steigen, und stiellose, große, ansehnliche Blumen, mit glatten Kelchen und gelben, an der Spitze ausgerande-

ten Kronblättern, wodurch sich diese Art am allermeisten von M. latum unterscheidet. Uebrigens hat sie mit jener einerlei Vaterland und Kultur. Sie blüht vom Ende Juli bis October.

51. *Mesembrianthemum longum.* Haworth. Mesembr. nr. 43. Langblättrige Zaserblume. ♃

Sie ist stengellos, wie vorige, aber ihre Blätter sind länger, zungenförmig, an der Spitze schief, spitzig, die Blumenstiele noch einmal so lang als die Blumen, die Kelcheinschnitte kielförmig, unbehaart, die Kronblätter gelb und spitzig. Vaterland, Blühzeit und Kultur wie bei vorhergehender.

52. *Mesembrianthemum loreum.* L. Dill. elth. t. 200. f. 255. Riemenartige Zaserblume. Engl. Leather stalked Fig Marygold. ♃

Mit langem, rundem, auf der Erde hingestrecktem Stengel, halbcylindrischen, abwärtsgebogenen, an der Basis höckerigen, verbundenen, genäherten Blättern, und kurzgestielten winkelständigen Blumen; diese haben gleichbreit-lanzettförmige purpurrothe Kronblätter und weiße Staubfäden. Sie hat mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur. Blüht vom Juli bis August und September.

53. *Mesembrianthemum micans.* L. Dill. elth. t. 215. f. 282. Schimmernde Zaserblume. Engl. Glittering Fig Marygold. ♄

Mit strauchartigem, rauhem Stengel, fast cylindrischen, blättrigen, unterschiedenen Blättern von graugrüner oder weißlicher Farbe, und safrangelben Blumen. Sie wächst auf dem Kap, blüht vom Mai bis August.

54. *Mesembrianthemum minimum.* Haworth. Mesembr. nr. 14. Kleinste Zaserblume. ♄

Diese kleine Pflanze hat einen fleischigen, aufrechten, keulenförmigen, blattlosen, an der Spitze purpurrothen, gefleckten Stengel, mit in einanderfließenden Flecken, und gelbe kurzgestielte Blumen. Wahrscheinlich ist auch

diese Art auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung einheimisch.

55. *Mesembrianthemum molle.* Haworth. Mesembr. nr. 80. Weiche Zaserblume. Engl. Soft Fig Marygold. ♄

Mit strauchartigem Stengel, halbcylindrischen Aesten, dreikantigen, verbundenen, aufrechten, graugrünen, nicht punktirten Blättern, und winkelständigen, zusammengedrückten Blumenstielen; die Kronblätter sind gelb. Sie kommt vom Kap, blüht in den Sommermonaten.

56. *Mesembrianthemum murinum.* Haworth. Mesembr. nr. 37. Mausezahnartige Zaserblume. ♃

Eine perennirende, fast stengellose Kappflanze, mit punktirten, länglichen, an der Basis unten erhabenen, an der Spitze aber dreikantigen und mit drei Reihen Zähnen versehenen Blättern, fast stiellosen Blumen, und kleinen gelben Kronblättern.

57. *Mesembrianthemum noctiflorum.* L. Nächtliche Zaserblume. Engl. Night flowering Fig Marygold. ♄
β M. stramineum. Haworth. Mesembr. nr. 73.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, rund, 2 bis 3 Fuß und darüber hoch. Die Blätter sind halbcylindrisch, kurz, nicht punktirt, glatt, kaum verbunden, die Blumenstiele einzeln am Ende des Stengels und der Zweige; die Blumen haben keulenförmige, vierspaltige Kelche und viele gleichbreite, inwendig weiße, außerhalb röthliche Kronblätter, vier Griffel und hinterlassen vierfächrige, vielsaamige Früchte. Sie wächst am Kap, blüht in unsern Gärten vom Juni bis August und zwar des Abends. Ihr Geruch ist angenehm.

58. *Mesembrianthemum nodiflorum.* L. Knotenblüthige Zaserblume. Engl. Egyptian Fig Marygold. ⊙

Diese kleine jährige Pflanze hat einen gekerbten Stengel, fast cylindrische, stumpfe, fleischige, an der Basis gefranzte Blätter, und einzelne winkelständige Blumen, mit weißen Kronblättern. Sie wächst auf sandigen

Stellen in Aegypten und im südlichen Europa, blüht im August und September. Man behandelt sie ohngefähr wie M. crystallinum; nur muß man ihr einen lockern, sandigen Boden geben.

59. *Mesembrianthemum obliquum*, Willd. Schiefblättrige Zaserblume. ♃
M. linguiforme. Haworth. Mesembr. nr. 45.
M. linguiforme. β. Spec. pl. 969.

Die Pflanze hat keinen Stengel; ihre Blätter kommen unmittelbar aus der Wurzel, sind zungenförmig, breit, an der Spitze schief, spitzig, in der Jugend schmäler, die Kelcheinschnitte gekielt, die Kiele gefranzt, filzig, die Blumenstiele so lang als die Blumen, die Kronblätter gelb und spitzig. Sie kommt vom Kap, und blüht in den Sommermonaten. Mit der langblättrigen Zaserblume ist sie zunächst verwandt, aber unterschieden durch kürzere Blätter, durch gefranzt-behaarte Kelcheinschnitte, und durch die Blumenstiele, welche so lang als die Blumen sind.

60. *Mesembrianthemum pallens.* Haworth. Mesembr. nr. 52. Rinnenblättrige Zaserblume. ♄
M. canaliculatum. Hortul.

Der strauchartige, schwache Stengel ist wegen der Schwere seiner zahlreichen Blätter meistentheils auf der Erde hingestreckt. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind länglich-lanzettförmig, spitzig, gekielt, an der Basis breiter und umfassen den Stengel. Die Blumen sind weiß und erscheinen im Juli und August. Das Kap ist ihr Vaterland.

61. *Mesembrianthemam papulosum.* L. Blasige Zaserblume. Engl. Angular-stalked Fig Marygold. ♂
M. Aitonis. Jacq. hort. 3. t. 7.

Der Stengel und die eckigen Zweige sind niedergedrückt und mit krystallhellen Bläschen besetzt, welche auf den Blättern fast kugelrund erscheinen. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind länglich-spatelförmig, ein wenig stumpf, die Blumenstiele fadenförmig, herabhängend;

die Blumen haben eckige, mit fünf ungleichen, linien-pfriemenförmigen Einschnitten und gelbe Kronblätter, welche auch von einigen Schriftstellern roth angegeben werden. Wahrscheinlich varirt sie mit rothen Blumenkronblättern. Mit M. cryſtallinum iſt ſie in Anſehung der kryſtallnen Bläschen nahe verwandt, aber unterschieden durch einen schwachen Stengel, durch entgegengesetzte, schmälere Blätter, durch pfriemenförmige, nicht eyförmige breite Kelcheinschnitte, und durch kleinere Blumen. Sie wächst auf dem Kap. Man streuet den Saamen ins Mistbeet, setzt hernach die Pflänzchen, welche mit länglichen glatten Cotyledonen erscheinen, in Töpfe in lockere Erde und stellt diese den Sommer über ins Freie; bei Annäherung des Frostes werden sie ins Glashaus gebracht. Die Blumen erscheinen alsdann im folgenden Frühlinge und beinahe den ganzen Sommer hindurch, ja oft bis in den Herbst.

62. *Mesembrianthemum pinnatifidum.* L. Gefiederte Zaserblume. Engl. Pinnated Fig Marygold. ⊙

M. foliis pinnatifidis. Haworth. Mesembr. nr. 1.

Der Stengel ist krautartig, zweitheilig, röthlich und niedergedrückt. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind länglich, flach, halbgefiedert, mit krystallnen Bläschen besetzt, die Seitenläppchen stumpf, der Endlappen größer, ausgebreitet, die Blumenstiele einzeln in den Theilungswinkeln der Zweige, herabhängend, kürzer als die Blätter. Die Blumen sind klein; sie haben gelbe lanzettförmige Kronblätter und hinterlassen kreiselförmige, fünfeckige Früchte. Diese niedliche Pflanze, welche ebenfalls auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wild wächst, blüht im Juli und August. Man pflanzt sie in Töpfe und stellt diese mit den Kapgewächsen ins Freie, oder läßt die Pflänzchen in den Saamenbeeten, wovon im Sommer die Fenster abgelegt werden, bis zur Blüthe und Reife des Saamens stehen.

63. *Mesembrianthemum pomeridianum.* L. Jacq. ic. rar. 3. t. 489. Ranunkelblüthige Zaserblume. Engl. Great-yellow-flower'd Fig Marygold. ⊙

Der Stengel ist fast zweitheilig, krautartig, einer

Handbreit lang, rund und so wie die Blumenstiele und Fruchtknoten mit Borstenhaaren besetzt. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind lanzettförmig, etwas fleischig, an der Basis breiter, glatt und am Rande ein wenig gefranzt. Die Blumen groß, gestielt, am Ende des Stengels und der Zweige, die Kronblätter zahlreich, gleichbreit von schwefelgelber Farbe. Vaterland, Blühzeit und Kultur wie bei vorhergehender.

64. *Mesembrianthemum pugioniforme.* L. Haworth. Mesembr. nr. 227. Dolchförmige Zaserblume. Engl. Dagger-leav'd Fig Marygold. ♄

M. folio pugioniformi. Dill. elth. t. 210. f. 269.
Ficoides capensis caryophylli folio. Bradl. succ. 2. t. 14.

Der Stengel ist dick, 2 Fuß und darüber hoch, an seiner Spitze in dreifache Aeste getheilt, welche wegen der Schwere ihrer gehäuften, genäherten Blätter herabhängen. Die Blätter sind lang, dick, pfriemenförmig, spitzig, dreikantig, sehr wenig oder gar nicht punktirt, graugrün, die Blumen langgestielt, ziemlich groß, gelb und geben ein liebliches Ansehen. Sie kommt ebenfalls vom Kap, blüht vom Mai bis August.

65. *Mesembrianthemum reptans.* Haworth. Mesembr. nr. 113. Kriechende Zaserblume. Engl. Creeping Marygold. ♄

Mit kriechendem, strauchartigem Stengel, dreikantigen, spitzigen, rauhen Blättern und purpurrothen Blumen. Sie wächst auf dem Kap und blüht im Juli und August.

66. *Mesembrianthemum rostratum.* L. Haworth. Mesembr. nr. 29. Schnabelförmige Zaserblume. Engl. Heron-beak'd Fig Marygold. ♃

M. rostrum. Dill. elth. t. 186.

Diese Kappflanze ist fast ohne Stengel. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind halbcylindrisch, inwendig flach, außerhalb höckerig, punktirt, am Grunde verbunden, an der Spitze ein wenig gezähnt; in der ersten Pe-

riode, ehe sich nämlich diese Blätterpaare öffnen, liegen sie dicht an einander und bilden gleichsam einen Schnabel. Die Blumen sind blaßgelb und erscheinen in den Sommermonaten.

67. *Mesembrianthemum scabrum*. L. Scharfblättrige Zaserblume. ♄

M. purpureum scabrum. Dill. elth. t. 197. f. 251.

Mit einem strauchartigen, ästigen, röthlichen, 1 Fuß und darüber hohen Stengel, pfriemenförmigen, steifen, graugrünen, punktirten Blättern, welche unten mit kleinen, kurzen, krautartigen Stacheln versehen sind, und gestielten, ziemlich großen Blumen, unbewehrten Kelchen und purpurrothen Kronblättern. Ihr Vaterland ist das Kap, und die Blühzeit der Juli und August; doch erscheinen öfters die Blumen schon im Juni.

68. *Mesembrianthemum serratum*. L. Gesägte Zaserblume. ♄

Der Stengel ist aufrecht, oben in verschiedene Zweige getheilt, 2 Fuß und darüber hoch. Die Blätter sind pfriemenförmig, dreiseitig, punktirt, an der Rückseite rückwärts sägeförmig-gezähnt, graugrün, und stehen einander gegenüber. Die Blumen sind gestielt, und die Kronblätter gelb. Sie wächst auf dem Kap, blüht im Sommer.

69. *Mesembrianthemum sessiliflorum*. Ait. Kew. Stiellosblüthige Zaserblume. Engl. Sessile-flower'd Fig Marygold. ⊙

Eine jährige Pflanze vom Kap, mit krautartigem Stengel, ausgesperrten Zweigen, flachen, spatelförmigen Blättern, und stiellosen gelben Blumen. Der Stengel, die Zweige und Blätter sind mit krystallnen Bläschen besetzt. Man behandelt sie ohngefähr wie M. crystallinum.

70. *Mesembrianthemum spathulatum*. Thunb. Spatelblättrige Zaserblume. ⊙

Diese kleine, niedliche, 1 Zoll hohe Kappflanze hat eine einfache fadenförmige Wurzel, aber keinen Stengel. Ihre Blätter sind ohngefähr einen halben Zoll lang, flach,

lanzett=spatelförmig, stumpf, gestielt und mit glänzenden Bläschen besetzt. Der Blumenschaft, welcher aus der Wurzel sich erhebt, ist gleichfalls mit Bläschen versehen, rund, fadenförmig und so lang als die Blätter; er trägt nur eine weiße Blume, welche an Größe dem zusammengesetzten Blumenköpfchen von Bellis perennis gleicht, mit glockenförmigem, fünfspaltigem Kelche, dessen Einschnitte länglich und stumpf sind; der eine ist größer und am Rande häutig. Den Saamen hiervon streut man ins Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen in Töpfe, oder noch besser, wenn man denselben sogleich in einen mit leichter Erde gefüllten Blumentopf aussäet; die Pflänzchen müssen alsdann, da wo sie sehr nahe beisammen stehen, zum Theil ausgezogen werden.

71. *Mesembrianthemum spectabile.* Haworth. Mesembr. nr. 126. Curt. mag. 396. Ansehnliche Zaserblume. ♄

Der strauchartige Stengel liegt auf der Erde, hebt sich aber in der Mitte und geht mit dem obern Theile senkrecht in die Höhe. Die Blätter sind dreikantig, spitzig, an der Basis zusammengewachsen, gebogen, punktirt, graugrün und glatt. Die Blumenstiele stehen einzeln, oder zu dreien am Ende des Stengels und der Zweige, sind 4 bis 8 Zoll lang und in der Mitte mit zwei entgegengesetzten, an der Basis verwachsenen Neben-Blättern besetzt; unter diesen Blättern ist der Blumenstiel zweikantig. Der Blumen-Stiel trägt nur eine ziemlich große scharlach-purpurrothe Blume. Sie kommt vom Kap, blüht im Juli und August.

72. *Mesembrianthemum spinosum.* L. Dornige Zaserblume. Engl. Thorny Fig Marygold. ♄
M. frutescens. Dill. elth. t. 208. f. 265.
Ficoides africana. Bradl. succ. 41. t. 39.

Der Stengel ist strauchartig, ziemlich aufrecht, 1 bis 3 Fuß hoch, ästig und hat eine graue Rinde. Am Ende des Stengels und der Zweige stehen einzelne und dreizählige, ohngefähr 1 Zoll lange spitzige Dornen. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind halbcylindrisch, fast dreikantig, stumpf, ein wenig punktirt und an der Basis verbunden; diejenigen Blätter, welche am Grunde

der dreizähligen Dornen sitzen, sind sehr kurz. Die Blumen sind gestielt, die Kronblätter purpurroth. Vaterland, Blühzeit und Kultur wie bei voriger.

73. *Mesembrianthemum splendens.* L. Glänzende Zaserblume. Engl. Shining Fig Marygold. ♄

M. foliis confertis splendentibus. Dill. elth. t. 204. f. 260.

Ficoides capensis frutescens. Bradl. succ. 1. t. 6.

Mit einem strauchartigen, ästigen, 1 bis 2 Fuß hohen Stengel, aufrechten buschigen Zweigen, gehäuften, fast cylindrischen, nicht punktirten, glänzenden, meist gebogenen, unterschiedenen Blättern, und einzelnen Endblumen, mit aufrechten unbewehrten Kelchen und gelbweißen Kronblättern. Sie wächst auf dem Kap, blüht vom Juni bis August.

74. *Mesembrianthemum stipulaceum.* L. Steifstielige Zaserblume. Engl. Upright shrubby Fig Marygold. ♄

M. frutescens. Dill. elth. t. 209. f. 267.

Ein aufrechter, steifer, 3 bis 5 Fuß hoher Strauch, mit grauen Zweigen, entgegengesetzten, gehäuften, gleichbreiten, fast dreiseitigen, punktirten, gebogenen, unterschiedenen Blättern von graugrüner Farbe, welche an der Basis ausgerandet sind, purpurrothen Blumenkronen und gelben Staubfäden. Vaterland, Blühzeit und Kultur hat sie mit voriger gemein, blüht aber selten.

75. *Mesembrianthemum striatum.* Haworth. Mesembr. Nr. 89. Gestreifte Zaserblume. ♄

M. hispidum γ. Spec. pl. 691.

M. pilosum micans. Dill. elth. t. 215. f. 281.

Die Blätter sind cylindrisch, und mit hellen Bläschen versehen, der Stengel und die Blumenstiele mit kurzen steifen Borstenhaaren besetzt, die Kelche wollig und die purpurrothen Kronblätter gestreift. Das Kap ist ihr Vaterland; die Blumen erscheinen im Juli und August.

76. *Mesembrianthemum tenuifolium.* L. Dünnblättrige Zaserblume. Engl. Slender leav'd Fig Marygold. ♄

M. tenuif. procumbens. Dill. elth.t. 201. f. 256.

Mit gestrecktem, holzigen, 8 Zoll bis 1 Fuß langen Stengel, dessen Zweige sich ausbreiten, fast fadenförmigen, dünnen, sehr fein punktirten, langen, entgegengesetzten Blättern, und schönen scharlachrothen, vielblättrigen Blumenkronen. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, blüht vom Juli bis August und September.

77. *Mesembrianthemum testiculare.* Haworth. Mesembr. Nr. 17. Hodenförmige Zaserblume. Engl. Short white leav'd Fig Marygold. ♃ ♄

Vier Blätter stehen kreuzweis einander gegenüber, sind verbunden, dick, ohngefähr 1 Zoll lang, an der Spitze stumpf, fast rund, oben flach, unten erhaben und haben eine weiße oder blaßblaue Farbe. Die Blumen sind weiß. Sie hat mit vorhergehender einerlei Vaterland und Kultur, blüht in den Sommermonaten.

78. *Mesembrianthemum tigrinum.* Haworth. Mesembr. Nr. 36. Getiegerte Zaserblume. ♃

Sie ist ohne Stengel. Die Blätter sind gefleckt, länglich, unten erhaben, an der Spitze gefranzt-gezähnt, groß, ungestielt, die Kronblätter gelb. Vaterland und Kultur wie bei voriger.

79. *Mesembrianthemum tortuosum.* L. Haworth Mesembr. Nr. 51. Gedrehte Zaserblume. Engl. Twisted leav'd Fig Marygold. ♃

Ficoides capensis procumbens. Bradl. succ. 2. t. 16.

Mit schlaffem, gestreckten Stengel, ausgesperrten, gedrehten, braunen Zweigen, länglich-eyförmigen, verbundenen, ein wenig blättrigen, dicht beisammen stehenden Blättern, fünfblättrigen Kelchen, davon drei Blätter ausgebreitet und zwei hornförmig sind, kürzern, schwe-

felgelben Kronblättern und vier Griffeln. Sie hat mit voriger einerlei Vaterland und blüht vom Juni bis August.

80. *Mesembrianthemum Tripolium.* L. Haworth. Mesembr. Nr. 12. Asterblättrige Zaserblume. Engl. Plain leav'd Fig Marygold. ♂ ♃

M. tripolii folio. Dill. elth. t. 179. f. 220.
Ficoïdes africanum. Bradl. succ. 5. t. 47.

In der Jugend ist diese Pflanze fast ohne Stengel und die Blätter stehen an der Wurzel, so wie sie aber ihrer völligen Ausbildung näher kömmt, erhebt sich ihr ziemlich dicker Stengel bis zu 2, 4 oder 5 Zoll Höhe. Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, flach, nicht punktirt, die Blumen von mittler Größe, gestielt, und stehen einzeln; sie haben fünfeckige Kelche, mit eyrunden, gleichförmigen Einschnitten und weiße Kronblätter. Sie kommt vom Kap, blüht in meiner Sammlung im Juni und Juli, bisweilen auch früher oder später.

81. *Mesembrianthemum tuberosum.* L. Knollige Zaserblume. Engl. Touberous Fig Marygold.

M. frutescens. Dill. elth. t. 207. f. 264.

Die Wurzel besteht aus einem ziemlich großen Knollen, und treibt einen oder mehrere weitschweifige, ästige Stengel, mit entgegengesetzten, halbcylindrisch-pfriemenförmigen, blättrigen, unterschiedenen, an der Spitze mehr oder minder auswärts gebogenen Blättern und kleinen, blaßrothen Endblumen, welche vom Juni bis September sich entwickeln. Ihr Vaterland ist das Kap.

82. *Mesembrianthemum umbellatum.* L. Doldentragende Zaserblume. Engl. Umbelled Fig Marygold. ♄

M. frutescens, fl. umbellatis. Dill. elth. t. 208. f. 266.

Mit pfriemenförmigen, rauh-punktirten, an der Spitze abstehenden, oder etwas gekrümmten, verbundenen Blättern, einem aufrechten, ästigen Stengel, und dreitheiligen Doldentrauben mit weißen Blumen. Vaterland, Blühzeit und Kultur wie bei voriger.

83. *Mesembrianthemum uncinatum.* L. Hakenförmige Zaserblume. Engl. Small hooked leav'd Fig Marygold. ♄

M. perfoliatum. Dill. elth. t. 193. f. 239
β. M. perfoliatum. Haworth. Mesembr. Nr. 95.

Ein 3 bis 5 Fuß hoher Kapstrauch, mit steifen, gegliederten, unbehaarten Zweigen, kurzen, steifen, dreikantigen, punktirten Blättern, welche mit ihrer verwachsenen Basis den Stengel umfassen, und an der Rückseite und Spitze mit kleinen Haken versehen sind, fast stiellosen Endblumen, und purpurrothen Kronblättern. Diese Art ist ebenfalls auf dem Kap einheimisch, blüht vom August und hat zwei Abänderungen. S. Decandolle Abbild.

84. *Mesembrianthemum veruculatum.* L. Haworth. Mesembr. Nr. 79. Bogigblättrige Zaserblume. Engl. Spit leav'd Fig Marygold. ♄

M. foliis veruculiformibus. Dill. elth. t. 203. f. 259.

Mit einem graulichen, 1 Fuß und darüber hohen Stengel, steifen, kurzen, etwas gedrehten Zweigen, dreiseitig- fast cylindrisch-verbundenen, graugrünen, nicht punktirten, genäherten Blättern, welche mit einer rothen Spitze versehen und gebogen sind, und kleinen, gehäuften, wohlriechenden, doldenartig stehenden Blumen; diese haben gelbe, an der Spitze fast dreizähnige Kronblätter, und viele kleine, am Grunde zottige Staubfäden. Sie kommt vom Kap, blüht vom May bis Juli.

85. *Mesembrianthemum villosum.* L. Behaarte Zaserblume. Engl. Hairy stalked Fig Marygold. ♄

Mit schwachem, strauchartigem, ästigem Stengel, dünnen, meist hängenden Zweigen, linienförmig-halbcylindrischen, rinnenförmig-flachen, nicht punktirten, aber mit weichen Haaren besetzten Blättern und dunkelrothen Blumen. Sie ist auf dem Kap einheimisch, blüht in den Sommermonaten.

86. *Mesembrianthemum viridiflorum.* Haworth. Mesembr. Nr. 53. Grünblüthige Zaserblume. Engl. Green flower'd Fig Marygold. ♄

Der Stengel ist strauchartig, ästig, 1 Fuß und darüber hoch, mit aufwärtsgebogenen Zweigen, halbcylindrischen, verbundenen, blättrig-behaarten, genäherten Blättern, fünfspaltigen, behaarten Kelchen und grünen Kronblättern. Sie wächst auf dem Kap, blüht vom Juni bis August.

Die Zaserblumen empfehlen sich den Liebhabern ausländischer Gewächse durch ihren Anstand, Stengel und Blätter, welche mehr oder weniger mit krystallhellen Bläschen besetzt sind, und durch ihre zum Theil sehr schönen Blumen. Sie wachsen, nur wenige ausgenommen, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung und verlangen also eine den Kapgewächsen eigenthümliche Kultur; in den Sommermonaten, nämlich vom Juni bis August, oder so lange keine Fröste zu fürchten sind, können sie an beschützten und sonnenreichen Orten im Freien stehen, im Winter aber müssen sie in Glashäuser, Zimmer oder ähnliche frostfreie Behälter gestellt werden. In einem Glashause, das nur bei eindringendem Froste geheizt wird, und in welchem die Wärme nicht höher als 3 bis 8 Grad (Reaum.) steigen darf, befinden sich die meisten Arten dieser reichen Gattung sehr gut; ihr liebster Standort ist in der Nähe der Fenster, wo sie die den Gewächsen so wohlthätige Sonnenwärme und bei günstiger Witterung atmosphärische Luft genießen. Im Frühjahr muß man sie durch öfteres Lüften der Fenster abhärten und gleichsam auf ihren künftigen Standort vorbereiten, aber nicht eher ins Freie bringen, bis keine Fröste mehr zu fürchten sind.

Man pflanzt sie in lockere, etwas fette Erde, z. B. in Mistbeeterde, die ohngefähr mit einem guten Drittheil Flußsand gemischt ist, legt aber zuvor auf den Boden des Topfes kleine Steine, etwa 1 bis 2 Zoll hoch, damit die überflüssige Feuchtigkeit einen guten Abzug gewinnt. Im Winter darf man diese Gewächse nur sehr wenig begießen, aber im Sommer verlangen sie mehr Wasser; doch kann auch lang anhaltendes Regenwetter sehr

nachtheilig werden, weil in solchen Fällen die Wurzeln leicht faulen und die Pflanzen verderben.

Die strauchartigen Zaserblumen lassen sich leicht durch Sprossen und Stecklinge vermehren; wenn man sie alle 3 bis 4 Jahre verjüngt, d. h. aus Stecklingen zieht, so wachsen sie viel kräftiger, geben ein schöneres Ansehen und blühen reichlich. Einige Arten blühen jedoch nicht eher, bis der Stamm seine völlige Größe und Ausbildung erhalten hat; bei solchen trägt freilich das Verjüngen durch Zweige zum frühern Blühen wenig oder gar nichts bei. Von den mit holzigen Stengeln und Zweigen versehenen Arten, können die abgeschnittenen, zur Fortpflanzung bestimmten Zweige sogleich zu 3 bis 6 in Töpfe in lockere Erde gesteckt und an einen mäßig warmen Ort gestellt werden; bei den vielsaftigen Arten mit fleischigem Stengel muß man aber die durch das Abschneiden der Zweige entstandenen Wunden vor dem Einpflanzen trocknen, sonst sind sie der Fäulniß unterworfen. Nach einem Monate, höchstens 6 Wochen, sind die Stecklinge, wenn sie nämlich gut behandelt werden, hinlänglich mit Wurzeln versehen und können alsdann einzeln in kleine Töpfe gepflanzt werden; nur darf das Versetzen aus leicht begreiflichen Gründen nicht im Spätherbste geschehen. Die einjährigen Arten zieht man aus Saamen, und behandelt sie in Absicht auf Pflanzerei nach den beigefügten Vorschriftsregeln.

Noch finde ich zu bemerken nöthig, daß, wenn man diese und andere succulente Gewächse versenden will, dieselben sorgfältig eingepackt werden müssen. Die geringste Verletzung, die ihre saftigen Blätter, Stengel und Zweige beim Transportiren leiden, kann in der Folge nachtheilig werden, zumal, wenn der Transport weit ist und die Pflanzen lange unterwegens seyn müssen. Man muß sie daher beim Auspacken genau untersuchen und die verletzten Theile durch Trocknen rc. zu heilen sich bemühen.

Die meisten Arten habe ich selbst kultivirt. Auch finden wir sie in mehreren deutschen Gärten, bei Herrn Seidel in Dresden, Schmaltz in Lübeck, Rückert in Wetz-

lar, in den botanischen Gärten zu Berlin, Wien und andern Orten.

Mespilus. Linn. Mispel.

Kennzeichen der Gattung.

Der Fruchtknoten steht unter der Blume; diese hat einen fünfspaltigen Kelch, eine fünfblättrige Krone, 15 bis 20 Staubfäden und 5 fadenförmige Griffel. Die Frucht ist eine fleischige, saftige Beere mit fünf Saamen, jeder in einem harten, steinernen Behälter. (Man lese die Anmerkung bei der Gattung Crataegus, 3ter Band, S. 335.

Linn. System XII. Klasse, Icosandria. IV. Ordn. Pentagynia.

1. *Mespilus Chamae-Mespilus.* L. Niedrige Mispel; Zwergmispel. Engl. Dwarf Medler. Franz. Alizier de Mont d'or; Faux Neflier des Alpes. ♄

Lazarolus chamaemespilus. Borkh. in Röm. Archiv. 1. Band 3. Stück S. 38.

Crataegus Chamaemespilus. Jacq. fl. austr. 111. t. 231.

Sorbus fruticosa. Crantz. austr. t. 1. f. 3.

Ein ästiger, unbewehrter Strauch, mit ovalen, gezähnelten Blättern, welche in der Jugend filzig, im Alter aber unbehaart sind, und röthlichen, in doldentraubige Köpfchen gesammelten Blumen; die Früchte sind rundlich-eyförmig, und meistentheils zweifächrig. Er wächst auf Alpen in Oesterreich und auf den Pyrenäen, blüht im April und Mai. In den Gärten kommt er beinahe in jedem Boden gut fort, am besten in einem lockeren Erdreiche und etwas schattiger Lage.

2. *Mespilus Cotoneaster.* L. Quittenmispel; Zwergquitte; kleine rothe Mispel. Engl. Dwarf Quince. Franz. Le Neflier cotoneaster. ♄

Crataegus cotoneaster. Borkh. in Röm. Archiv. s. 1. Bd. p. 87.

Dieser Strauch wird 2 bis 4 Fuß hoch, ist ästig, unbewehrt und hat eine graubraune Rinde; seine Zwei-

ge stehen wechselsweise und breiten sich nach beiden Seiten aus. Die Blätter sind eyförmig, ohngefähr 2 Zoll lang, ganzrandig, oben glatt, dunkelgrün, geadert, unten filzig, weißlich grau und stehen wechselsweise auf kurzen, etwas filzigen Stielen. Die Blumen kommen aus den Blattwinkeln, stehen einzeln oder zu 2 bisweilen auch zu 3 bis 4 beisammen auf unbehaarten Stielen; sie haben einen unbehaarten Fruchtknoten, 5 weiße, an der Basis und Spitze röthliche, einwärtsgebogene Kronblätter, mehrere Staubfäden mit rundlichen Antheren, und 2 bis 3 Griffel. Die Frucht ist rundlich, ohngefähr von der Größe einer großen Erbse, glatt, zur Zeit der Reife dunkelroth, oben offen und enthält 2 bis 3 längliche, fast eyförmige, etwas eckige, harte Saamen. Er wächst in Deutschland an Bergen und hochliegenden Orten, blüht im Mai und liefert im August und September reife Früchte. Ich fand diesen Strauch bei Jena, Weimar und Eisenach, größtentheils auf Bergen in kiesigem, steinigem Boden. In den Gärten wird er größer, besonders in gutem Erdreiche.

3. *Mespilus germanica.* L. Gemeine Mispel; Mispelbaum; Nespel; Hespel- oder Wispelbaum. Engl. Dutch Medler. Franz. Le Neflier. Ital. Nespolo. Russ. Tschiski; Tschiskowoe. ♄

Dieser Baum wird 12 bis 16 auch 20 Fuß hoch; hat ausgesperrte Aeste und eine graubraune, mehr oder weniger rissige Rinde. In seiner Wildniß trägt er ziemlich große glänzende Dornen, die er aber durch Kultur allmählig verliert und in den Gärten ganz ohne Dornen ist. Die Blätter sind kurzgestielt, lanzettförmig, oben dunkelgrün, unten filzig mit erhabenen Rippen. Die Blumen stehen einzeln an den Spitzen der Zweige, ohne Stiele; sie haben einen rundlichen, filzigen Fruchtknoten, fünf linien-lanzettförmige Kelcheinschnitte, fünf weiße ausgebreitete Kronblätter und fünf Griffel. Die Frucht enthält fünf längliche, auf der einen Seite etwas flache, eckige Saamen. Er wächst in Südeuropa und in verschiedenen Gegenden von Deutschland in Wäldern und Gebüschen wild, blüht im Mai und hat verschiedene, höchst wahrscheinlich durch die Kultur hervorgebrachte

Abänderungen, die sich durch Größe, Gestalt und Geschmack der Früchte unterscheiden; auch hat man eine Abänderung, deren Früchte ohne Kerne sind.

Der zahme Mispelbaum, welcher in den Gärten gezogen wird, verliert, wie obengedacht, nach und nach seine Dornen und trägt größere Früchte als der wildwachsende. Die Früchte und ihre Abänderungen finden wir in verschiedenen pomologischen Schriften beschrieben und abgebildet. (s. Sicklers deutscher Obstgärtner rc.) In Gärten veredelt man sie durch Pfropfen auf Wildlinge, auf Weisdorn (Crataegus oxyacantha) auch wohl auf Quitten- und Birnstämme. Ehe die Früchte der Frost getroffen hat, sind sie sehr herbe, werden aber, wenn sie eine Zeitlang gelegen haben und bedeckt worden sind, weich, gleichsam faul und in diesem Zustande erst genießbar; sie bekommen alsdann einen süßsäuerlichen Geschmack, sind aber immer zusammenziehend. Um sie gehörig zur Reife zu bringen, legt man sie in verschlossene Behälter, ja einige legen sie sogar schichtweise in Grummet oder Stroh rc., bis sie weich sind und gegessen werden können. In Frankreich sollen sie auch in Butter eingemacht werden.

Das Holz von diesem Baume, der jedoch an manchen Standorten auch nur einen strauchartigen Wuchs hat, und daher in den Gärten bisweilen in Espalier gezogen wird, ist hart, fest, zähe und den Birnbaumholze ähnlich; es dienet daher außer der Feuerung auch zu Schreiner- und Drechslerarbeiten und die jungen Zweige sowohl als die Blätter zum Gerben.

4. *Mespilus grandiflora.* S. Großblümige Mispel. D.

Herr Prof. Sprengel hat diese Mispel in der Gartenzeitung vom 23sten August 1805 als eine eigene selbstständige Art aufgestellt. Er unterscheidet sie von der vorhergehenden durch feste, elliptische, ungleich-sägeförmig gezähnte, nur wenig behaarte Blätter, und durch sehr große einzelne Endblumen, welche immer nur mit drei Griffeln versehen sind. Sie ist wahrscheinlich in den englischen Gärten zuerst bekannt geworden. Herr Fairbarin in Chelsea hat sie durch Stecklinge vermehrt.

5. *Mespilus japonica.* Thunb. jap. 206. Ventenat Jardin de Malmaison 1. Japanische Mispel. Engl. The japan Medler. ♄

Dieser Baum wächst in den meisten Provinzen von Japan wild und erreicht daselbst eine beträchtliche Grösse. Seine Zweige sind etwas knotig, unbewehrt, die Blätter umgekehrt-eyförmig, an der Basis ganzrandig, an der Spitze aber gezähnt, mehr oder minder zurückgebogen, auf der Oberfläche hellgrün, unbehaart, auf der untern Seite mit einer grauen Wolle bekleidet. Die Blumen stehen in Rispen an den Spitzen der Zweige; sie haben einen filzigen Fruchtknoten, 5 Kronblätter, 20 Staubfäden mit runden Antheren und 5 Griffel mit stumpfen Narben. Die Frucht, welche an Größe ohngefähr einer Kirsche gleicht, ist zur Zeit ihrer Reife gelb und hat einen säuerlichsüßen Geschmack.

Dieser Baum ist immer grün und sein Geruch wie beim gemeinen Weißdorn (Crataegus oxyacantha). In unsern Gegenden müssen wir ihn in frostfreien Behältern durchwintern. Vielleicht hält er in milden Klimaten im Freien aus, doch dürfte ihm in kalten Wintern eine Bekleidung von Baumlaube rc. nöthig seyn. Die Vermehrung kann außer den Saamen auch durch Pfropfen auf unsere gemeine Mispel oder auf Weißdorn geschehen. Der Saame wird ins Mistbeet oder in Blumentöpfe in lockere Erde gesäet.

6. *Mespilus Pyracantha.* L. Immergrüne Mispel; Feuerbusch. Engl. The Pyracantha, or evergreen Thorn. Franz. Le Buisson ardent. ♄

Crataegus pyracantha. Borkh. in Röm. Archiv. 1. Band 3. Stück S. 86.

Dieser Strauch ist sehr ästig, buschig, dornig und hat eine braune, glatte Rinde; die jungen Triebe sind filzig. Seine Blätter sind lanzett-eyförmig, bisweilen an der Spitze ein wenig breiter, feingekerbt, unbehaart, schön grün und ausdauernd. Die Afterblätter schmal, fast pfriemenförmig. Die Blumen sind weiß, zahlreich und bilden kleine, winkelständige Doldentrauben; sie erscheinen im Juni und Juli und liefern kleine, rundliche, ge-

drängt stehende Früchte, welche im August und Herbste reifen und eine scharlach- oder feuerrothe Farbe bekommen; deswegen wird diese Mispel auch an einigen Orten der Feuerbusch genannt.

Das Vaterland dieses Strauches ist Frankreich und Italien; er wird aber auch, wegen seines zierlichen Wuchses, besonders wegen der zahlreichen feuerrothen Früchte, welche gegen das lebhafte Grün der dauernden Blätter recht artig abstechen, zur Verschönerung der Strauchgruppen in Naturgärten gezogen. Er liebt einen mäßig trockenen (nicht nassen) Boden, und gedeiht am besten, wenn das Erdreich von Natur etwas lehmig und mit Sand gemischt ist. Außerdem will er an einem etwas schattigen und beschützten Orte stehen, sonst leiden die Zweige gar sehr vom Frost, besonders wenn der Winter sehr kalt ist und nicht viel Schnee liegt. In den Gärten zu Weimar und Eisenach hat er in den harten Wintern ungemein gelitten; nur die Zweige, welche mit Schnee bedeckt waren, blieben gesund und behielten ihre Blätter. Man würde daher in solchen Wintern sehr wohl thun, den Strauch soweit als möglich mit Schnee zu bedecken, oder auf eine andere Art denselben vor strengem Frost zu schützen. Die Vermehrung geschieht durch Saamen und Ableger. Der Saamen wird im Herbste in ein frisch gegrabenes Beet, das eine schattige Lage hat, ausgesäet; die Pflänzchen erscheinen im künftigen Frühjahr und können im zweiten oder dritten Jahre nach der Aussaat an den Ort ihrer Bestimmung gepflanzt werden.

7. *Mespilus tomentosa.* Ait. Kew. Wollige Mispel. ♄

Im hiesigen Garten bildet diese Art einen aufrechten, etwas ästigen, 6 bis 8 Fuß hohen, dornenlosen Strauch mit graubrauner, unbehaarter Rinde. Seine Blätter sind oval-eyförmig, stumpf, 1 bis 2 Zoll und darüber lang, ganzrandig, auf der Oberfläche dunkelgrün, mit sehr kurzen anliegenden Härchen besetzt, auf der Rückseite weißgrau mit erhabenen Rippen, und stehen wechselsweise auf kurzen, oben mit einer Furche versehenen Stielen. Die Blumen stehen in zweitheiligen Doldentrauben an den Spitzen der Zweige; die Blumen-

stielchen und Fruchtknoten sind mit grauer Wolle beklei- det, die Kelche fünfspaltig, die Kronblätter weiß, bis- weilen röthlich, die Staubfäden mit rundlichen Antheren gekrönt. Sie erscheinen im Mai und Junius und die Früchte, welche ohngefähr so groß wie bei M. Cotonea- ster, aber etwas birnförmig und filzig sind, reifen im Herbste. Das Vaterland ist nicht angezeigt; höchstwahr- scheinlich ist er auch in Europa und vielleicht in Deutsch- land einheimisch, denn er verträgt im hiesigen Garten die harten Winter gut. Er liebt einen etwas schattigen Standort und einen guten, jedoch mehr trockenen als nassen Boden. Wir vermehren ihn aus Saamen, der im Herbste, sobald er reif ist, ausgesäet wird. Diesen Herbst werden die Früchte sehr spät reifen, da er, wegen der lang anhaltenden rauhen Witterung im Frühlinge, beinahe einen Monat später geblühet hat.

Mespilus arbutifolia s. Pyrus arbutifolia.

Mespilus Amelanchier s. Pyrus Amelanchier.

Mespilus Aria s. Pyrus Aria.

Mespilus canadensis s. Pyrus Botryapium.

Mespilus Calpodendron s. Crataegus Nr. 17.

Mespilus cordata s. Crataegus Nr. 3.

Mespilus cuneifolia s. Crat. Nr. 16.

Mespilus flexispina s. Crat. Nr. 6.

Mespilus laciniata s. Crat. Nr. 17.

Mespilus lucida s. Crat. Nr. 4.

Mespilus Phaenopyrum s. Crat. Nr. 3.

Mespilus rotundifolia s. Crat. Nr. 8.

Mespilus Xanthocarpus s. Crat. Nr. 14.

Messerschmidia. Linn. Messerschmidie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünftheilig, die Blumenkrone trichterför-

mig, der Rand fünfspaltig, gefaltet, oder flach, im Schlunde nackend; 5 Staubfäden mit pfriemenförmigen aufrechten Antheren, und ein Griffel mit kopfförmiger Narbe. Der Saamenbehälter ist korkartig, cylindrisch, zweitheilig; jeder Theil enthält zwei harte Saamen.

Linn. Syst. V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Messerschmidia Arguzia.* L. Sibirische Messerschmidie. Engl. Herbaceous Messerschmidia. ♃

Arguzia montana. Amm. ruth. 38.
Tournefortia sibirica. Spec. plant. 2. p. 202.

Die Wurzel ist perennirend und kriechend, der Stengel krautartig, aufrecht, ohngefähr 1 Fuß hoch, mit abwechselnden, unfruchtbaren Zweigen, abwechselnden, stiellosen, eyrund-länglichen, geaderten, filzigen Blättern und weißen Blumen, welche in doldentraubenartigen Büscheln beisammen stehen; der Kelch ist kürzer als die Kronröhre, die Krone trichterförmig, weiß, am Rande gefaltet und im Schlunde nackend. Sie wächst in Daurien (Landschaft in der udinskischen Provinz Sibiriens) auf Bergen und hochliegenden Orten im Sandboden, blüht vom Juni bis in den Herbst und perennirt im Freien.

2. *Messerschmidia cancellata.* Asso. synop. t. 1. f. 2. Spanische Messerschmidie. ♃ ?

Cerintha foliis lanceolatis. Quer. hist. 4. t. 25.

Die Pflanze wird ohngefähr 1 Fuß hoch und hat einen krautartigen, ästigen, behaarten Stengel. Die an der Wurzel stehenden Blätter sind lanzettförmig, etwas stumpf, mit kurzen Borstenhaaren besetzt, die Stengelblätter gleichbreit, schmäler, stumpf, ungestielt. Die Blumen sind gestielt; sie haben fünftheilige, mit linienförmigen Einschnitten versehene Kelche, himmelblaue, trichterförmige Kronen, mit halbcylindrischer Röhre und fünfspaltigem Rande, fünf kurze Staubfäden mit einfachen Antheren, und einen kurzen, fadenförmigen, mit kurzer Narbe gekrönten Griffel. Die Früchte sind gegittert. Spanien ist ihr Vaterland.

3. *Messerschmidia fruticosa*. L. Strauchartige Messerschmidie. Engl. Shrubby Messerschmidia ♄

Der Stengel ist strauchartig, aufrecht, ästig, behaart; die Zweige sind an der Spitze rispenartig getheilt; die Blätter gestielt, lanzettförmig, ungetheilt, geadert, mit Borstenhaaren besetzt und stehen wechselsweise. Die Blumen bilden zusammengesetzte, einseitige, zweitheilige Trauben am Ende des Stengels und der Zweige; der Kelch ist kurz, die Krone klein mit flachem Rande und der niedergedrückte Saamenbehälter zweitheilig. Sie wächst auf den canarischen Inseln, vornehmlich auf Teneriffa wild, blüht in unsern Gärten vom Juni bis August und verlangt Durchwinterung im Glashause. Wir finden sie in deutschen Gärten, bei Hrn Seidel in Dresden u. a. O.

Diese Gewächse werden in den botanischen Gärten unterhalten und aus Saamen gezogen, welcher von den beiden letzten Arten in ein mäßiges Mistbeet oder auf den Umschlag desselben gestreuet wird. Nr. 1. vermehrt sich leicht durch die Wurzel, und bei Nr. 3 kann die Vermehrung, außer den Saamen, auch durch Stecklinge und Sprossen geschehen.

Mesua. Linn. Mesua.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen einfachen, vierblättrigen, bleibenden Kelch, eine vierblättrige Krone, viele fadenförmige, an der Basis verwachsene Staubfäden und einen Griffel mit etwas dicker, vertiefter Narbe. Die Frucht ist eine vierseitige, langzugespitzte, einsaamige Nuß.

Spec. plant. edit. Willd. XVI. Klasse Monadelphia VIII Ordn. Polyandria.

1. *Mesua ferrea*. L. Eisenharte Mesua; Eisenbaum. Engl. Iron Tree. Franz. Mesnée de l'Inde. ♄
Calophyllum nagassarium. Burm. ind. 121.
Balutta. Rheed. mal. 3. t. 53.

Ein indischer Baum, mit lanzettförmigen, aderlosen

aderlosen Blättern, und oft einzelnen Blumen, welche in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen. Diese haben einen sehr angenehmen Geruch, den sie auch im trockenen Zustande noch lange behalten, und liefern vierkantige Früchte; die Saamen gleichen den Kastanien und sind eßbar.

In Java und an andern Orten wird dieser Baum seines angenehmen Geruches wegen angepflanzt; seine getrockneten Blumenblätter haben mit den Muskatenblüthen viele Aehnlichkeit und werden daselbst auf den Märkten verkauft. Der Saamen von diesem Baume, welcher in unsern Gärten eine Stelle im Treibhause verlangt, muß in Blumentöpfe in lockere Erde gelegt und mit diesem in ein mäßig warmes Lohbeet gestellt werden. Uebrigens behandelt man die Saamen, wie bei den Schneeblumen (Chionanthus), den Korallenbäumen (Erythrina) und Guilandina gelehrt ist. Höchstwahrscheinlich kann die Fortpflanzung auch durch Stecklinge geschehen, welche, nach meinem Dafürhalten, in ein Mistbeet oder in Blumentöpfe ins Lohbeet gesteckt werden müssen.

Methonica superba s. Gloriosa superba.

Metrosideros. Smith. Act. Soc. Linn. Lond. 3. p. 266. Eisenmaß.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfspaltig, halb oben, die Krone hat 5 Blätter. Viele Staubfäden stehen im Kelche; diese sind viel länger als die Kronblätter, fadenförmig, gerade, am Grunde nicht in Bündel verwachsen, wie bei Melaleuca, sondern sie stehen frei und tragen kleine aufliegende Antheren; ein langer Griffel mit einfacher Narbe. Die Kapsel ist drei- oder vierfächrig, vielsaamig.

In Spec. plant. edit. Willd. XII. Klasse Icosandria I. Ordn. Monogynia sind die Arten unter folgende zwei Ordnungen gebracht:

1) Mit entgegengesetzten Blättern, (Foliis oppositis.)
2) Mit abwechselnden Blättern, (Foliis alternis.)

1. *Metrosideros angustifolia.* Smith. Schmalblättriges Eisenmaß. Engl. Small leav'd Metrosideros. ♄
Myrtus angustifolia. Mant. 74.

Ein Baum, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wildwachsend, dessen Aeste rund, die jüngern Zweige aber viereckig sind. Seine Blätter sind wie bei Phillerea angustifolia, linien-lanzettförmig, ganzrandig, unbehaart, spitzig, oben hell, unten graulichgrün und stehen einander gegenüber, fast ohne Stiele; diejenigen, welche an den Knoten, oder Absätzen des Stengels stehen, sind viel länger. Die Blumen stehen doldenartig an den Seiten der Zweige einander gegenüber; sie haben rundliche Kronblätter, und zahlreiche, viel längere, gerade, borstenförmige Staubfäden mit rundlichen Antheren. Man behandelt diese Art, welche im Juli und August, auch früher oder später Blumen trägt, wie andere Kappflanzen, stellt sie im Sommer ins Freie und im Winter in einen frostfreien Behälter.

2. *Metrosideros anomala.* Ventenat Jard. de la Malmaison t. 5. Ungleiches Eisenmaß. ♄

Mit entgegengesetzten, fast stiellosen, herz-eyförmigen, nicht punktirten Blättern, und einzelnen, schmutzig-rothen Endblumen, wodurch sich diese Art am meisten von Smith's M. hispida unterscheidet; denn die jungen Zweige, Blumenstiele und Kelche sind nach der Beschreibung des Herrn Ventenat mit kurzen, steifen Borstenhaaren besetzt und ihre Blumen entwickeln sich gegen Ende des Sommers. Da sie in Neu-Holland wildwächst, so muß sie allerdings im Glashause durchwintert werden. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

3. *Metrosideros capitata.* Smith. Kopfförmiges Eisenmaß. ♄

Die Blätter stehen zerstreut, sind umgekehrt-eyförmig, stechend, ein wenig geadert, die Blumen in Köpfchen gesammelt, am Ende des Stengels und der Zweige; die jungen Zweige und Kelche sind behaart, die letztern röhrig bleibend, die Kronblätter klein, roth, die Staubfäden 3 bis 4 mal länger, purpurroth; der Griffel ist länger

als die Staubfäden und mit einer dicken, einfachen Narbe gekrönt. Diese Art, welche in Neu-Holland zu Hause gehört, und in den Sommermonaten Blüthen trägt, verlangt Durchwinterung im Glashause.

4. *Metrosideros ciliata.* Smith. Gefranztes Eisenmaß. Engl. Ciliated-leav'd Metrosideros. ♄

Melaleuca ciliata. Forst prodr. Nr. 217.
Leptospermum ciliatum. Forst. gen. 36. Nr. 3.

Die Blätter dieses Zierstrauches stehen zerstreut, oben fast einander gegenüber, sind elliptisch, stumpf, lederartig, am Rande mehr oder weniger zurückgerollt, oben glänzendgrün, unten blaß und an der Basis mit feinen Härchen gefranzt. Die jungen Zweige, Kelch- und Kronblätter sind mit grauen, abstehenden Haaren besetzt. Die Blumen stehen in Doldentrauben am Ende des Stengels und der Zweige, sind groß, schön dunkelroth und gewähren ein liebliches Ansehen. Er wächst in Neu-Caledonien wild, verlangt also Durchwinterung im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

5. *Metrosideros costata.* Smith. Gaertn. sem. 1. t. 34. f. 2. Ribbenfrüchtiges Eisenmaß. ♄

Mit entgegengesetzten, gestielten, linien-lanzettförmigen, langzugespitzten, schiefen Blättern, armförmig-zusammengesetzten Rispen, und fast doldenartigen Blumenstielchen. Mit M. floribunda ist diese Art zunächst verwandt, aber unterschieden durch längere, schmälere, glänzende, schiefe oder sichelförmige Blätter, durch ungleich-doppeläftige Rispen, und durch größere, blaßgelbe oder weißliche Blumen. Uebrigens hat sie mit jener einerlei Vaterland und Kultur.

6. *Metrosideros diffusa.* Smith. Ausgebreitetes Eisenmaß. ♄

Melaleuca diffusa. Forst. prodr. Nr. 213.
Melaleuca lucida. Linn. Suppl. 342.

Die Blätter stehen einander gegenüber, sind eyförmig, geadert, auf beiden Flächen unbehaart, die Rispen in

den Blattwinkeln und am Ende der Zweige, die Blumenstielchen entgegengesetzt, zweiblümig, die Blumen gelb. Neu-Holland ist das Vaterland und die Kultur wie bei Nr. 1.

7. *Metrosideros floribunda.* Smith. Vielblüthiges Eisenmaß. ♄

Mit entgegengesetzten, gestielten, eyrund-lanzettförmigen Blättern, armförmigen Rispen, und doldenartigen Blumenstielchen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 2.

8. *Metrosideros florida.* Smith. Dichtblüthiges Eisenmaß. ♄
Melaleuca florida. Forst. prodr. Nr. 114.
Leptospermum scandens. Forst. gen. 36. Nr. 1.

Dieser Strauch trägt entgegengesetzte, umgekehrt-eyrund längliche, geaderte, unbehaarte Blätter und blaßgelbe Blumenbüschel oder Afterdolden, welche am Ende des Stengels und der Zweige entspringen; die Blumenstielchen sowohl, als die kreiselförmigen Kelche sind mit feinen angedrückten Seidenhärchen bedeckt. Er wächst in Neu-Seeland wild und kann demnach in Ansehung des Standortes ohngefähr wie die vorhergehende Art behandelt werden.

9. *Metrosideros glomulifera.* Smith. Kugelblüthiges Eisenmaß. ♄

Ein Baum, in Neu-Holland wildwachsend, mit runden, entgegengesetzten Aesten, entgegengesetzten, kurzgestielten, eyförmigen, ganzrandigen, doch ein wenig wellenförmig-gebogenen, netzartig-geaderten Blättern, welche auf der Unterfläche mit feinem Filze bedeckt sind, und seitenständigen, in kugelförmige Köpfchen gesammelten grünlichgelben Blumen; die Blumenstiele und Nebenblätter sind filzig. Er blüht im Juli und August und will den Winter über im Glashause stehen.

10. *Metrosideros hispida.* Smith. Rauhes Eisenmaß. ♄

Ein schöner Strauch aus Neuholland, mit entgegen-

gesetzten, breiten, an der Basis herzförmigen, umfassenden Blättern, und ziemlich großen, ansehnlichen Doldentrauben, welche vom Juli und August am Ende des Stengels und der Zweige sich entwickeln; die Blumen sind gelb, die Staubfäden ausgesperrt, die Kelche und Blumenstiele mit sehr kurzen, steifen, braunrothen Haaren besetzt, fast wie bei Robinia hispida. Ich sahe diese Art in Thomsons Garten bei London, wo sie im Glashause überwintert und durch Stecklinge vermehrt wurde.

11. *Metrosideros lanceolata.* Smith. Lanzenblättriges Eisenmaß. ♄
M. marginata. Cavanilles ic. t. 332.
M. citrina. Curt. Mag. 260.

Mit abwechselnden, lanzettförmigen, stechenden Blättern, seitenständigen, gehäuften, stiellosen, filzigen Blumen. Kommt aus Neu-Holland, blüht im August und September.

Mein Exemplar, das ich im Juni 1805 mit einem Transporte seltener Pflanzen von Herrn Schmaltz aus Lübeck erhalten habe, ist 3 Fuß hoch, der Stamm aufrecht, mit graubrauner, unten etwas rissiger Rinde, und theilet sich ohngefähr 8 Zoll hoch über der Erde in zwei gerade, fast gleich hohe Hauptzweige, welche überall mit abwechselnd zerstreutstehenden, ungestielten Blättern besetzt sind. Die Blätter sind 3 — 4 Zoll lang, 2 — 3 Linien breit, steif, ganzrandig, spitzig, feinpunktirt und durchaus unbehaart, nur die jüngern Blätter und die Spitzen der Zweige sind mit feinen Härchen besetzt; beim Drücken oder Zerreiben geben die Blätter einen angenehmen doch schwachen Myrtengeruch von sich. Die Blumen stehen ringsum an den Seiten der Zweige unter den jungen Trieben dicht beisammen, aber ohne Stiele, und bilden eine längliche, cylindrische Aehre; jede Blume hat einen filzigen Kelch mit fünf braunen, häutigen, rundlichen Einschnitten, fünf rundliche, löffelförmig ausgehöhlte, weißlich grüne, filzige Kronblätter, welche am Rande mit feinen, grauen Härchen gefranzt und nebst den Staubfäden im Kelch eingefügt sind. Die Staubfäden sind in der ersten Periode zusammengewickelt,

dann erheben sie sich allmählig aus ihrer Umhüllung und stehen in voller Blüthe gerade; sie sind alsdann, wenn sie ihre völlige Ausbildung erreicht haben, etwa 6 bis 8 mal länger als die Kronblätter, scharlach- oder hochroth und mit kleinen, länglichen, aufliegenden, braunen Antheren gekrönt; der Pollen ist gelb. Der Griffel kommt früher und zwar zwischen den zusammengewickelten Staubfäden hervor, ist gerade und trägt eine weißliche, einfache, fast kopfförmige Narbe; er hat dieselbe Farbe, wie die Staubfäden, ist aber ein wenig länger und bleibt noch stehen, wenn jene abfallen. Die mittlern Blumen in der Aehre entwickeln sich größtentheils einige Tage früher als die obern und untern. Diese Art, welche im Glashause überwintert wird, habe ich deswegen so genau beschrieben, weil sie, wegen der sehr vielen horizontal stehenden schönrothen Staubfäden ohnstreitig eine von den schönsten ihrer Gattung ist, und weil sie in einigen Gärten noch bisweilen mit M. saligna verwechselt wird. Auch habe ich statt dieser die folgende aus England erhalten.

12. *Metrosideros linearis*. Smith. Linienblättriges Eisenmaß. ♄

Melaleuca linearis. Wendl. et Schrad. sert. Hannov.

Ein aufrechter Strauch aus Neu-Holland, mit zerstreut stehenden, linienförmigen, rinnenförmigen, spitzigen, steifen Blättern, welche in der Jugend mit grauen, weichen Härchen bekleidet sind, und seitenständigen, gehäuften, stiellosen Blumen, welche im Juni und Juli, nachdem die Witterung ist, auch im August sich entwickeln und ein zierliches Ansehen geben. Im Sommer steht es mit den Kappflanzen im Freien und im Winter im Glashause.

13. *Metrosideros Lophantus*. Ventenat. descr. 7. t. 69. Aehrenblüthiges Eisenmaß. D.

Die Blätter stehen zerstreut, sind lanzettförmig, an beiden Enden verdünnt, steif, stechend. Die Blumen am Ende in dichte filzige Aehren gesammelt. Auch diese

Art kommt aus Neu-Holland und trägt sehr schöne Blumen. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

14. *Metrosideros saligna.* Smith. Weidenblättriges Eisenmaß. Engl. Willow leav'd Metrosideros. ♄

Mit abwechselnden, lanzettförmigen, an beiden Enden verdünnten, stechenden Blättern und seitenständigen, gehäuften, ungestielten, unbehaarten Blumen, welche vom Juli bis August, manchmal auch im September sich entwickeln.

Diese Art habe ich vor zwei Jahren aus London von Mr. Hairs unter den Namen Melalenca salicifolia erhalten. Das Stämmchen ist gegenwärtig etwa drei Fuß hoch, aufrecht und hat eine graue, nach oben zu braune Rinde. Die Blätter stehen wechselsweise zerstreut, sind lanzettförmig, an beiden Enden schmäler, langzugespitzt, steif, stechend, ganzrandig, geadert, unbehaart. Die Blumen stehen ringsum an den Seiten der Zweige, ohne Stiele, genähert, wie bei M. lanceolata, sind aber etwas kleiner und haben eine schöne gelbliche Farbe. Außerdem unterscheidet sich auch diese Art durch die Kelche und Kronblätter; diese sind durchaus glatt, nicht filzig, und nicht gefranzt wie bei jener. Uebrigens haben sie beide einerlei Vaterland und Kultur. M. saligna soll eine Abänderung haben, die in allen ihren Theilen größer ist, welche ich aber noch nicht gesehen habe.

15. *Metrosideros villosa.* Smith. Haariges Eisenmaß. Engl. Hairy Metrosideros. ♄

Melaleuca villosa. Linn. Suppl. 342.
Melaleuca aestuosa. Forst. prodr. Nr. 215.
Leptospermum collinum. Forst. gen. 36. Nr. 2.

Mit entgegengesetzten, eyförmigen, geaderten, unten filzigen Blättern und zusammengedrängten Blumenrispen, welche in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen. Die Blumen sind ungestielt, dunkelroth, die Kelche und gemeinschaftlichen Blumenstiele mit weißem Filze bedeckt. Dieser vortreffliche Zierstrauch ist in

O-Tahiti einheimisch und verlangt demnach einen Stand im Treibhause, z. B. in der zweiten Abtheilung desselben.

16. *Metrosideros viminalis*. Gaertn. sem. 1. t. 34. f. 4. Schlankes Eisenmaß. ♄

Ein Strauch aus Neu-Holland, mit schlanken Aesten, abwechselnden, linien-lanzettförmigen, nicht verdünnten Blättern, und gehäuften, seitenständigen, filzigen Blumen. Man überwintert ihn im Glashause.

Der ganze Anstand, besonders die zahlreichen, mit vielen langen ausgestreckten Staubfäden geschmückten Blumen, welche in voller Blüthe gegen die liebliche Gestalt und das lebhafte Grün der Blätter sehr artig abstechen, haben diesen Gewächsen allgemeine Achtung erworben. Man zählt sie daher mit Recht zu den beliebtesten Modeblumen und Ziersträuchern, die auch außer der Blüthe ein gutes Ansehen geben. Sie lieben Dammerde, die aus verwestem Baumlaube, Holzreisig rc. bereitet und ohngefähr mit einem Drittheil Flußsand gemischt wird. Auch wachsen sie nach meinen Versuchen sehr gut und blühen reichlich, wenn man unter diese leichte Erde ein wenig lehmiges Erdreich mischt, oder man benutzt hierzu dieselbe Erdmischung, welche ich bei den Arten der Gattung Melaleuca empfohlen habe.

Man zieht sie aus Saamen, welcher in Blumentöpfe in leichte Dammerde gesäet und nach Verhältniß seiner Größe mit feingesiebter, sandiger Erde bedeckt wird; diese Töpfe werden an einen mäßig warmen Ort gestellt und gehörig feucht erhalten. Kommen alsdann die jungen Pflänzchen zum Vorschein, so gewöhnt man sie allmählig an die freie Luft und Sonnenwärme. Auch können die besäeten Töpfe in den Sommermonaten, oder sobald keine Fröste mehr zu fürchten sind, an einem schattigen Ort, wo sie nur die Morgensonne einige Stunden genießen, ins Freie gestellt werden. Die aus Saamen gezogenen Pflanzen können ein Jahr beisammen stehen bleiben, dann pflanzt man sie einzeln in kleine Töpfe in das obengedachte Erdreich.

Außerdem lassen sich diese Holzarten auch durch Ableger und Stecklinge vermehren, besonders diejenigen, welche mit entgegengesetzten Blättern bekleidet sind; die Zweige mit abwechselnden Blättern bekommen aber nicht leicht Wurzeln und daher kann man auf diese Vermehrung nicht immer sichere Rechnung machen; doch habe ich aus Erfahrung, daß das Gedeihen der hierzu bestimmten Zweige gar sehr von der Zeit, wenn sie nämlich abgeschnitten und in die Erde gesteckt werden, abhängt, auch von der Witterung und wie man sie in der Folge in Rücksicht der Wärme und Feuchtigkeit behandelt. Im hiesigen Garten wird die Vermehrungsmethode durch Stecklinge im Juni und Juli unternommen, die jungen Triebe, welche unten mit etwas jährigem Holze versehen sind, werden dicht unter einem Knoten quer durchgeschnitten, und nach bekannter Art entweder ins Mistbeet, oder zu 4 bis 8 in Blumentöpfe in leichte Erde gesteckt und mit den Töpfen an einen ihrem Vaterlande angemessenen Ort gestellt. Das Wurzeltreiben der eingesteckten Zweige erfolgt früher, wenn sie an einen mäßig warmen Ort gestellt werden; daher lasse ich einige Arten, die nicht leicht wurzeln, in ein Beet unter Glasfenster setzen und dasselbe so lange beschatten, und vor der heißen Mittagssonne so lange verwahren, bis ich bemerke, daß sie Wurzeln getrieben haben, dann lasse ich die Strohmatten abnehmen und nur noch einige Wochen in den Mittagsstunden weitgeflochtene Rohrmatten auflegen, welche zwar die Sonnenstrahlen brechen, aber doch auch die zum Wachsthum erforderliche Wärme einlassen. Die im Mistbeete stehenden Stecklinge werden Ende Septembers, oder sobald sie mit Wurzeln versehen sind, mit Ballen ausgehoben, in kleine Töpfe gepflanzt und eine Zeitlang in die zweite Abtheilung eines Treibhauses gestellt, bis die feinen Wurzelfasern mit den Erdtheilchen sich verbunden haben, und die Pflanzen wieder in einem kräftigen Wachsthum stehen, dann werden sie in Rücksicht des Standortes, wie unten angezeigt ist, behandelt.

In Töpfen gedeihen die Stecklinge, wenn sie gut behandelt werden, beinahe noch besser, und diese Methode hat endlich noch den Nutzen, daß man die Töpfe im Herbste ins Glashaus oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses stellen kann, ohne daß es nöthig ist, die

Stecklinge zu versetzen; an diesem Standorte treiben sie noch mehrere Wurzeln und können alsdann im folgenden Frühjahr einzeln in Töpfe gepflanzt werden.

Diese Ziersträucher muß man vorzüglich in der Jugend, einer der wichtigsten Perioden ihres Lebens, gut behandeln. Werden sie in der Jugend vernachlässiget, und gleichsam in einen leidenden Zustand versetzt, so kränkeln sie nachher einige Jahre und zeigen keinen kraftvollen Wuchs. Im Winter ist die viele Feuchtigkeit, also das öftere Begießen, den Wurzeln sehr nachtheilig; daher muß das Befeuchten mit Vorsicht geschehen und die Erde genau untersucht und beobachtet werden, ehe man sie begießt. In den Sommermonaten können diese Gewächse, vornehmlich die in Neuholland und auf dem Kap wildwachsenden Arten an einem beschützten Orte im Freien stehen und während der Zeit auch reichlicher begossen werden; bei Annäherung des Frostes, z. B. in der letzten Hälfte Septembers, muß man sie in Sicherheit bringen. Einige Gartenschriftsteller rathen, dieselben in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchzuwintern; allein nach meinen Versuchen, die ich mit Nr. 7, 12 und 13 gemacht habe, nehmen sie mit einer Stelle im Glashause vorlieb. Ich meine ein Gewächshaus, das nur bei eindringendem Froste geheizt wird, und in welchem die Wärme nicht über 5 — 8 Grad (Reaum.) steigen darf. Sie lieben einen Standort, wo sie die Sonnenwärme und bei günstiger Witterung atmosphärische Luft genießen, daher stelle ich sie in die Nähe der Fenster.

Liebhaber dieser zierlichen Gewächse finden verschiedene Arten bei Herrn Schmaltz in Lübeck, der noch überdies dieselben sehr zweckmäßig zu behandeln und eingepackt zu versenden versteht, auch bei Seidel in Dresden, Rückert in Wetzlar u. a. O.

Metrosideros armillaris s. Melaleuca Nr. 1.

Metrosideros calycina s. Melal. Nr. 12.

Metrosideros hyssopifolia s. Melal. Nr. 8.

Metrosideros nodosa s. Melal. Nr. 9.

Metrosideros quinquevervia s. Melal. Nr. 15.

Metrosideros gummifera s. Eucalyptus Nr. 9.

Meum s. Aethusa Nr. 3 und Athamantha Nr. 8.

Michauxia. Gen. pl. edit. Schreb. Michaurie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen sechszehntheiligen Kelch, eine radförmige, achttheilige Krone, und eine achtklappige Safthülle, auf welcher acht Staubfäden stehen; ein Griffel, mit acht ausgebreiteten, an der Spitze gekrümmten Narben.

Spec. Plant. ed. Willd. VIII. Klasse Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Michauxia campanuloides.* Ait. Kew. Glockenblumenartige Michaurie. Engl. Rough-leav'd Michauxia. ♂

Mindium. Jussieu. gen. edit. Usteri. p. 183.
Medium Dioscoridis. Rauw. it. t. 35.

Der Stengel dieser schönen Pflanze wird 3 bis 4 Fuß und darüber hoch; er ist oben ästig, rispenartig, und trägt viele, ziemlich große, weiße oder blaßrothe, überhängende Blumen mit zurückgeschlagenen Einschnitten. Die obern Blätter sind lappig-gezähnt, rauh, am Rande gefranzt und umfassen den behaarten Stengel; die Wurzelblätter sind leyerförmig. Sie kommt vom Libanon, und blüht in unsern Gärten gewöhnlich im Julius und August.

Den Saamen hiervon säet man im Frühjahr in ein mäßiges Mistbeet, auch auf den Umschlag desselben, oder in milden Klimaten an einer schicklichen Stelle ins freie Land in lockere Erde. In allen Fällen müssen die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, einzeln in Töpfe in lockere, fette, gehörig mit Flußsand gemischte Erde gepflanzt, und mit diesen den Winter über im Glashause aufbewahrt werden. Da dieser Pflanze zu einem guten Wachsthum Sonnenwärme und atmosphärische Luft sehr nöthig ist, so muß man sie in dem Winterbehälter in die Nähe der Fenster stellen, und letztere bei

günstiger Witterung gehörig öffnen. Daß die Fenster mitten im Winter, wenn nämlich die Luft rauh und kalt ist, nicht geöffnet werden dürfen, brauche ich wohl nicht zu bemerken. Ist der Frühling da und man hat keine Fröste mehr zu fürchten, so bringt man diese Zierpflanzen ins Freie; sie wächst nach meinen Erfahrungen sehr gut und blüht reichlich, wenn man sie aus dem Topfe hebt, und mit Ballen an einem beschützten Orte ins Land setzt. Wir finden sie in verschiedenen deutschen Gärten, z. B. in dem botanischen Garten zu Zürich und Halle, ohnfehlbar auch in Berlin, Wien u. a. O., und abgebildet im allg. teutschen Garten-Magazin 2r Jahrgang. Nr. VII. Taf. 16.

Michelia. Linn. Michelie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch hat drei, die Blumenkrone funfzehn Blätter, davon die äußern größer sind; viele Staubfäden mit langen Antheren stehen im Fruchtboden. Viele geknäulte Saamenbehälter, jeder mit vier, bisweilen auch 3 bis 7 Saamen.

Linn. System XIII. Klasse Polyandria VI. Ordn. Polygynia.

1. *Michelia champaca.* L. Wohlriechende Michelie; der Champacabaum. Engl. Sweet-Scented Michelia. ♄
Sampacca. Rumph. amb. 2. t. 67.
Champacam. Rheed. mal. 1. t. 19.

Mit lanzettförmigen, zugespitzten, ganzrandigen, gestielten, wechselsweise stehenden Blättern, welche auf der Rückseite ein wenig behaart sind, und winkelständigen, einzelnen, gestielten Blumen; diese entspringen größtentheils an den Spitzen der Zweige, haben glänzendgelbe Kronblätter und einen sehr angenehmen Geruch.

Dieser Baum wächst in Ostindien. Die Saamen, welche den Mandeln fast ähnlich sind, werden von den Indianern gegessen und zu einigen andern nützlichen Sachen in der Hauswirthschaft benutzt. Auch wird in Amboina aus eben diesen Saamen ein Brod gebacken, das daselbst

Baggea oder Mangea genannt wird. In unsern Gegenden will er im Treibhause stehen.

2. *Michelia Tsiampaca.* L. Geruchlose Michelie. ♄
M. evonymoides. Burm. ind. 124.
Sampacca sylvestris. Rumph. amb. 2. t. 68.

Die Blätter sind gestielt, lanzettförmig, breit, auf der Rückseite mehr oder minder mit Seitenhärchen bedeckt; die Blumen sind kleiner als bei vorhergehender Art, gelblichweiß und geruchlos. Das Vaterland ist Indien.

Der Saamen von diesen, in Indien einheimischen Bäumen wird in Blumentöpfe in lockere Erde gelegt, und mit diesen ins Treibhaus, oder im Sommerkasten ins Lohbeet gesetzt. Uebrigens behandelt man die Saamen, wie ich an mehreren Orten z. B. bei Chionanthus, Erythrina, Guilandina u. s. w. angezeigt habe. Will man diese Bäume auch durch Stecklinge und Ableger fortpflanzen, so müssen die Zweige entweder in ein neuangelegtes Mistbeet, oder in Töpfe in lockere Erde gesteckt werden; die Töpfe bringt man in den Sommerkasten, stellt sie ins Lohbeet und beschützt die Zweige durch Bedeckung der Fenster vor der heißen Mittagssonne, bis sie ihre Gipfel erheben, zu wachsen anfangen, und die Sonnenwärme ertragen können.

Michelia spinosa s. Gmelina asiatica.

Micrelium asteroides. Forst. descr. 152. ist Eclipta erecta. Linn.

Microcos. Linn. Microcos.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch und eine fünfblättrige Krone, aber kein Honigbehältniß, viele im Fruchtboden stehende Staubfäden und einen Griffel. Die Steinfrucht enthält eine dreifächrige Nuß.

Linn. Syst. XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Microcos paniculata.* L. Rispentragender Microcos. ♄
Grewia Microcos. Syst. veg. 689.

Microcos. Burm. Zeyl. t. 74.
Schageri Cottam. Rheed. mal. 1. t. 56.

Der Stamm ist aufrecht, die Aeste sind rund, glatt, in der Jugend filzig. Die Blätter länglich, langzugespitzt, an der Basis schief, an der Spitze sägeförmig=gezähnt, dreirippig, geadert, unten filzig und stehen wechselweise, die Blumenrispen am Ende und sind mit Nebenblättern versehen. Ostindien ist das Vaterland.

Man säet den Saamen in Blumentöpfe in lockere Erde, und behandelt ihn in Hinsicht des Standortes, der Wärme und Befeuchtung ohngefähr wie die Saamen von den Arten der vorhergehenden Gattung. Die Pflanzen, wenn sie 4 bis 6 Zoll hoch sind, können alsdann einzeln in Töpfe gepflanzt, und diese in den Sommerkasten gestellt werden. Auch kann die Vermehrung durch Stecklinge geschehen.

Microcos lateriflora s. Grewia. nr. 10.

Micropus. Linn. Falzblume.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist doppelt, der Fruchtboden mit Spreublättchen besetzt; keine Strahlblümchen; die weiblichen Blumen sind in die Schuppen des Kelches gehüllt; die Haarkrone fehlt.

Linn. System XIX. Klasse Syngenesia IV. Ordn. Polyg. Necessaria.

1. *Micropus erectus.* L. Aufrechte Falzblume. Engl. Upright Micropus. ⊙
M. seminibus compressis. Loefl. hisp. t. 1. f. 3.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, weitschweifig und filzig. Die Blätter sind lanzettförmig, mit weißlichem Filze bekleidet und stehen wechselsweise ohne Stiele, die Blumen in den Blattwinkeln; sie haben ungezähnte, dicht mit weißgrauer Wolle bedeckte Kelche, und liefern zusammengedrückte Saamen. Sie wächst im Oriente, Frankreich und Spanien auf trocknen Hügeln, kommt aber auch in unsern Gärten im Freien gut fort. Im hiesigen Garten wächst sie 6 Zoll bis 1 Fuß hoch, und blüht im Juli und

August. Der Saame wird an der bestimmten Stelle ausgesäet.

2. *Micropus supinus.* L. Niedrige Falzblume; liegende Falzblume. Engl. Trailing Micropus. ⊙

M. caule procumbente. Cav. ic. 1. t. 35.

Die ganze Pflanze ist mit weißgrauem Filze bedeckt. Der Stengel ist schwach, ästig, darniederliegend, 4 bis 8 Zoll lang, manchmal auch länger oder kürzer, je nachdem die Pflanze einen Standort erhält. Die Zweige stehen wechselsweise und sind mit entgegengesetzten Blättern bekleidet; diese sind umgekehrt eyrund-keilförmig, ganzrandig, einen halben bis ganzen Zoll lang, an der Basis verdünnt und stiellos. Die Blumen sind ohne Stiele, in den Theilungswinkeln der Zweige sowohl, als in den Blattwinkeln zusammengehäuft.

Diese Art wächst in Südeuropa, vornehmlich in Italien und Portugal an Seeküsten, und blüht im hiesigen Garten im Juli und August. Der Saame wird im Frühjahr auf den Umschlag eines Mistbeetes, oder an der bestimmten Stelle ins Land gesäet. Sie kömmt beinahe in jedem Boden gut fort, am besten in einem lockern, sandigen, etwas feuchten Erdreiche.

Microtea. Gen. plant. edit. Schreb. Zwergblüthe.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfblättrigen, abstehenden Kelch, keine Krone, fünf Staubfäden und zwei Griffel. Die Steinfrucht ist trocken und mit Stacheln besetzt.

Spec. plant. edit. Willd. V. Klasse Pentandria II. Ordn. Digynia.

1. *Microtea debilis.* Swartz. Prod. 53. Schwachstielige Zwergblume. ⊙

Schollera. Rohr. Act. Soc. Hist. Nat. Hafn. 2. 1. p. 210.

Mit einem schwachen, fadenförmigen, ästigen, weitschweifigen Stengel, entgegengesetzten, eyförmigen, ganzrandigen, gestielten Blättern, und einseitigen, fadenför-

migen, winkelständigen Blumentrauben; die Blumen sind weiß und sehr klein. Sie wächst auf den Caraibischen Inseln und auf Guadeloupe. Den Saamen hiervon säet man im Frühjahr ins Mistbeet, setzt hernach die Pflänzchen in Töpfe, und stellt diese an einen dem Vaterlande angemessenen Ort, oder man läßt sie in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, bis zur Blüthe und zur Reife des Saamens stehen. In milden Klimaten können sie auch an einem beschützten Orte ins Land gepflanzt werden.

Miegia. Gen. pl. edit. Schreb. p. 1713. Miegie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist zweiklappig (zweiblättrig) einblümig; die Krone besteht aus zwei Spelzen; das Honigbehältniß ist einklappig und umschließt den Fruchtknoten; drei Staubfäden und ein langer Griffel mit drei Narben.

Spec. plant. edit. Willd. III. Klasse Triandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Miegia maritima*. Willd. Meerstrands Miegie. ♃
Remirea maritima. Aub. Guj. 1. t. 16.

Die Wurzel ist kriechend, der Halm 6 bis 8 Zoll, auch wohl 1 Fuß hoch, oben ästig und dicht mit Blättern besetzt. Diese sind lanzettförmig, gestreift, spitzig und steif. Die Rispen sind gedrängt und stehen am Ende.

Da dieses Gras an sandigen Meerufern in Cayenne und Gujana wild wächst, so müssen wir es in Treibhäusern ziehen, in leichte sandige Erde pflanzen, und zur Zeit der Vegetation reichlich begießen. Es vermehrt sich durch Sprossen.

Mikania. Willd. Mikanie.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist gleich, vier- oder sechsblättrig, vier- oder sechsblümig, der Fruchtboden nackend und die Saamenkrone haarförmig.

Spec. Plant. ed. Willd XI. Klasse Syngenesia I. Ordn. Polyg. Aequalis. Die Arten sind daselbst geordnet: 1. Mit klimmendem Stengel (Caule scandente). 2. Mit aufrechtem Stengel (Caule erecto).

1. *Mikania amara.* Willd. Bittere Mikanie. ♄
Eupatorium amarum. Vahl. Symb. 3. p. 93.
Eupatorium parviflorum. Aubl. Guj. 2. t. 315.

Ein strauchartiger, klimmender Stengel, mit eyförmigen, rundlichen, ganzrandigen Blättern, welche auf der Rückseite etwas filzig sind, und kleinen, in Doldentrauben stehenden Blumen, mit vierblättrigen, vierblümigen Kelchen. Er verlangt in unsern Gärten einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, denn er wächst in Guiana und auf den Cariben.

2. *Micania auriculata.* Willd. Geöhrte Mikanie. ♃
Eupatorium auriculatum. Lamark. encycl. 2. p. 408.

Der kletternde Stengel ist eckig, unbehaart, gefurcht, und hat niedergebogene Zweige. Die Blätter stehen wechselsweise, sind dreieckig-spießförmig, gezähnt, die Blattstiele an der Basis mit umfassenden Blättchen versehen. Die Blumen bilden Doldentrauben am Ende des Stengels und der Zweige; sie haben einfache, unbehaarte, fünf oder sechsblättrige Kelche, und liefern längliche Saamen mit stiellosen, haarförmigen, weißen Haarkronen. Diese Art kommt von dem Vorgebirge der guten Hoffnung und verlangt Durchwinterung im Glashause.

3. *Mikania chenopodifolia.* Willd. Gänsefußblättrige Mikanie. Engl. Goose-Foot-leav'd Mikania. ♃ ?

Mit klimmendem Stengel, runden, gestreiften, glatten Zweigen, entgegengesetzten, gestielten, dreieckig-eyförmigen, langzugespitzten, ausgeränderten Blättern, welche auf beiden Seiten unbehaart und mit fünf Rippen versehen sind, und dichten Doldentrauben. Die Blumen haben vierblättrige, vielblümige, unbehaarte Kelche, und die Saamen haarförmige, stiellose, gelbröthliche Haarkronen. Sie wächst in Sierra Leona.

4. *Mikania cordifolia.* Willd. Herzblättrige Mikanie. ♄
Cacalia cordifolia. Linn. Suppl. 351.

Mit aufrechtem, strauchartigem Stengel, entgegengesetzten, langgestielten, breiten, eyförmigen, an der Basis herzförmigen, langzugespitzten, rauhen Blättern, und filzigen Blattstielen. Die Blumenrispen stehen am Ende; die gemeinschaftlichen Kelche sind vierblättrig, vierblümig, die Blumenkrönchen am Rande viertheilig, die Haarkronen einfach und länger als die Kelchblättchen. Sie ist im südlichen Amerika einheimisch und variirt mit ungetheilten und sägeförmig-gezähnten Blättern. Man überwintert sie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Diese Pflanze, welche unter Cacalia eter Band S. 410 aufgestellt, aber nur oberflächlich beschrieben ist, bitte ich daselbst auszustreichen.

5. *Mikania denticulata.* Willd. Gezähnelte Mikanie. ♃
Eupatorium denticulatum. Vahl. Symb. 3. p. 93.

Mit klimmendem Stengel, fünfeckigen Zweigen, deren Ecken scharf sind, gestielten, ohngefähr 2 Zoll langen, herzförmigen, stumpfen, ein wenig gezähnelten, rauhen Blättern, welche auf der Rückseite mit sehr feinen Härchen besetzt sind, und gestielten, in Doldentrauben stehenden Blumen; die Blumenstielchen sind fadenförmig, scharf, eckig, die Kelche vierblättrig, die Blättchen gleichbreit, die Haarkronen purpurröthlich. Sie will im Treibhause stehen, denn sie ist in Surinam einheimisch. Im 4ten Bande S. 58 habe ich diese Art unter Eupatorium zwar angezeigt, aber nicht beschrieben, und bitte sie daselbst auszustreichen.

6. *Mikania melissaefolia.* Willd. Melissenblättrige Mikanie. Engl. Balm-leav'd Mikania.
Eupatorium melissifolium. Lamark encycl. 2. p. 408.

Der Stengel ist aufrecht, zwei Fuß und darüber hoch. Die Blätter stehen einander gegenüber ohne Stiele, sind eyförmig, gekerbt und auf der Rückseite mit kurzen Härchen bedeckt. Die purpurrothen, länglichen Blumen stehen zahlreich in Büschseln oder Doldentrauben am Ende

des Stengels; sie haben einfache, längliche, fünfblättrige, aufrechte, fünfblümige Kelche, und liefern längliche Saamen mit ungestielten, haarförmigen, rauhen Haarkronen. Peru ist das Vaterland.

7. *Mikania laurifolia.* Willd. Lorbeerblättrige Mikanie. Engl. Laurel-leav'd Mikania. ♄

Cacalia laurifolia. Linn. Suppl. 351.

Dieser Strauch ist aufrecht und unbehaart. Seine Blätter stehen einander gegenüber auf kurzen Stielen, sind eyförmig, ganzrandig, stumpf, gerippt, die Rippen an der Basis zusammenlaufend, auf der Oberfläche glänzend und ausdauernd. Die Blumen stehen am Ende in gedrängten Rispen; sie haben vierblättrige, vierblümige Kelche, deren längliche, stumpfe, gleiche Blättchen zu zwei einander gegenüber stehen, und röhrige Blumenkronen mit vierzähnigem Rande. Sie wächst in Mexiko wild und kann demnach in die zweite Abtheilung eines Treibhauses, oder ins Glashaus gestellt werden.

Diese Pflanze habe ich zwar unter Cacalia aufgestellt, aber nicht hinreichend beschrieben; daher bitte ich jene Beschreibung im 2ten Bande S. 401 auszustreichen.

8. *Mikania Saturejaefolium.* Willd. Pfefferkrautartige Mikanie. Engl. Savory-leav'd Mikania. ♄

Eupatorium Saturejaefolium. Lamark. encycl. 2. p. 408.

β Eupatorium minus. Lamark l. c.

Eine strauchartige Pflanze, mit ästigem, aufrechtem, 1 Fuß und darüber hohem Stengel, welcher rispenartig getheilt und mit kurzen Härchen besetzt ist, gleichbreiten, ganzrandigen, an der Spitze ausgerandeten, an ihrer Basis aber etwas schmälern Blättern, und gestielten, in Doldentrauben stehenden Blumen. Sie wächst in Südamerika, vornehmlich bei Montevideo (Stadt in der spanischen Landschaft von Buenos Ayres) und verlangt also einen Standort in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

9. *Mikania stipulacea.* Willd. Beblätterte Mikanie.
Eupatorium stipulaceum. Vahl. Symb. 3 p. 94.

Die Pflanze hat einen kletternden, unbehaarten, sehr feingestreiften Stengel. Die Blätter sind gestielt, spießförmig, an beiden Enden verdünnt, dreirippig, auf der Unterfläche filzig, die Afterblätter mit einem kleinen krautartigen Stachel versehen. Die Doldentrauben stehen in den Blattwinkeln und am Ende des Stengels, die Blumen auf haarförmigen, mit borstenförmigen Nebenblättchen besetzten Stielchen; sie haben einfache, unbehaarte, vierblättrige, vierblümige Kelche, und die Saamen purpurröthliche Haarkronen. Sie wächst in Brasilien. Ich habe sie unter den Arten der Gattung Eupatorium angezeigt, aber nicht beschrieben; da sie nun hierher gehört, so bitte ich sie im 4ten Bande S. 63 auszustreichen.

10. *Mikania tomentosa.* Willd. Filzige Mikanie. ♄
Eupatorium tomentosum. Lamark encyclop. 2. p. 407.

Mit einem runden, schwachen, ästigen, kletternden Stengel, abwechselnden, gestielten, herzförmigen, ohngefähr 2 Zoll langen, eckigen, gezähnten, unten weißen, filzigen Blättern, welche auf der Oberfläche grün und mehr oder weniger mit grauen Fäden überzogen sind, weißen, filzigen Blattstielen, kleinen, umfassenden Afterblättern, und kleinen, in Doldentrauben stehenden Blumen, welche in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen; die Kelche sind unbehaart, drei- bis fünfblättrig, drei- bis fünfblümig, der Griffel länger als die Blumenkronen, die Haarkronen ungestielt und haarförmig. Sie wächst auf der Insel Bourbon, hat eine Abänderung mit fast ganzrandigen Blättern und verlangt Durchwinterung im Glashause.

11. *Mikania volubilis.* Willd. Windende Mikanie. ♄
Eupatorium volubile. Vahl. Symb. 3. p. 93.
Eupatorium cordatum. Burm. ind. t. 58. f. 2.

Der Stengel windet sich und ist filzig; er trägt herzförmige Blätter mit runden Lappen und doldentraubige

Blumenrispen. Diese Pflanze kommt aus Ostindien und will im Treibhause stehen.

Die meisten Mikanien können eben sowohl, als die Arten der Gattung Eupatorium, zur Zierde der Gärten dienen, und in Rücksicht der Vermehrung auch wie jene behandelt werden. Man pflanzt sie in Töpfe in lockere, fette Erde und stellt diese an einen dem Vaterlande der Pflanzen angemessenen Ort; zur Zeit der Vegetation begießt man sie reichlich, im Winter mäßig.

Mikania haſtata ſ. Eupatorium Nr. 16.

Mikania Houſtonia ſ. Eupatorium Nr. 17.

Mikania ſcandens ſ. Eupatorium.

Alle drei Arten gehören zur Gattung Mikania.

Milium. Linn. Hirsegras.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist zweiblättrig, bauchig, einblümig, die Blätter fast gleich, die Blumenkrone zweiblättrig, die Blättchen bleibend und umschließen den Saamen; drei Staubfäden und zwei Griffel mit pinselförmigen Narben.

Linn. System III. Klasse Triandria II. Ordn. Digynia.

1. *Milium capenſe.* L. Kapisches Hirsegras.

Mit zartem, glattem Halme, schmalen Blättern, welche unten mit zerstreuten Haaren besetzt sind, länglichen Rispen mit haarförmigen, sehr dünnen, zerstreut stehenden Stielchen, eyförmigen, langzugespitzten Kelchblättchen, und begrannten Blumenkronblättern; die Grannen sind an der Spitze zurückgekrümmt. Wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

2. *Milium coerulescens.* Schousboe Marokk. p. 22. Bläuliches Hirsegras; das bläuliche Miliegras. ⊙ ?

M. coerulescens panicula laxa. Desf. Atl. 1. t. 12.

Mit einfachem, gestreiftem Halme, auf beiden Seiten gestreiften, unterhalb gekielten Blättern, glatter, gestreifter Blattscheide, häutigem, gespaltenem Blatthäutchen, wenigblümiger Rispe, davon einige Blumen festsitzen, die andern hingegen auf geknieten, scharfen Stielchen stehen, Kelchblättchen, welche größer als die Blumenkrone sind, und gleichgroßen Blumenkronblättchen, wovon das eine Blättchen an seiner Spitze mit einer geraden Granne versehen ist. Der Saame hat an der einen Seite eine Furche, ist länglich, zur Zeit der Reife schwarz und glänzend. Herr Consul Schousboe fand dieses Gras auf dürren unfruchtbaren Stellen in der Provinz Haba, vornehmlich in der Gegend der Stadt St. Kruz (Agader), wo er auch den Saamen sammelte, welcher alsdann in dem botanischen Garten zu Kopenhagen im freien Lande ausgesäet wurde; die Pflanzen wuchsen daselbst gut und lieferten auch Blüthen, aber keinen reifen Saamen.

3. *Milium compressum*. Swartz. Zusammengedrücktes Hirsegras. ♃

Die Wurzel ist perennirend, der Halm in der Mitte gegliedert-zusammengedrückt, und trägt oft dreifache Aehrchen, mit abwechselnden, unbewehrten Blumen. Wir müssen diese in Jamaika wildwachsende Grasart in Töpfen ziehen und im Glashause durchwintern.

4. *Milium confertum*. L. Gedrängtes Hirsegras. ♃

Aus der perennirenden, faserigen Wurzel kommen verschiedene Halme, mit zugespitzten Blättern und gedrängten Rispen. Es wächst in der Schweiz, und nach Hrn. Krocker auch in Schlesien auf Bergen, blüht im Mai und Juni.

5. *Milium digitatum*. Swartz. Gefingertes Hirsegras. ⊙

Die Blätter sind am Rande knorplich-sägeförmig-gezähnt, die Aehren gefingert, oft vierfach, fast ungestielt, die Blümchen unbewehrt, angedrückt und einseitig. Jamaika ist das Vaterland. Den Saamen streuet man in

ein mäßiges Mistbeet, die Pflänzchen werden alsdann in Töpfe oder ins freie Land gepflanzt.

6. *Milium effusum.* L. Ausgebreitetes Hirsegras; Miliesgras; Waldhirsegras. Engl. Common Millet Grass. ♃

Aus der faserigen Wurzel erheben sich mehrere aufrechte, 3 — 4 Fuß hohe Halme, mit ausgebreiteter, fladriger Rispe; der Kelch ist einblümig, die Blumenkrone kürzer, der Saame rund, gelb und glänzend. Die Blätter von diesem Grase, das in mehreren Gegenden Deutschlands in schattigen Wäldern vorkommt, und im Juni seine ziemlich großen ausgebreiteten Rispen trägt, haben einen, dem Steinklee (Trifolium Melilotus) ähnlichen Geruch, und dienen zur Vertreibung der Motten und anderer schädlichen Insekten. Im Nothfall können auch die Saamen zum Brodbacken benutzt werden. In einigen Gegenden in Thüringen fand ich dieses Gras häufig in Waldbergen an schattigen Orten.

7. *Milium globosum.* Thunb. Kugelblüthiges Hirsegras.

Mit ausgebreiteter, abstehender Rispe, unbegrannten Kelchblättchen und Blumenstielchen, welche mit gelben Gürteln versehen sind. Japan ist das Vaterland.

8. *Milium lendigerum.* L. Aehrentragendes Hirsegras. Engl. Yellow spiked Millet Grass. ⊙
 Agrostis australis. Mant. 30.
 Agrostis ventricosa. Gouon. hort. 39. t. 1.

Mit aufrechtem, knotigem Halme, fast ährenförmiger, ästiger, pyramidenförmiger, gelber Rispe, gegrannten Blümchen und eyförmigen Saamen. Wächst in Frankreich und Portugal. Der Saame kann an der bestimmten Stelle ins Land gesäet werden.

9. *Milium nigricans.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. Schwärzliches Hirsegras. D.

Mit langen, breiten, schwerdtförmigen Blättern,

dichten Rispen und glänzenden, schwärzlichen Kronblättchen. Findet sich in Peru.

10. *Milium paniceum.* Swartz. Fennigartiges Hirsegras.

Mit fast gefingerten, abwechselnden, gehäuften Aehren, und einseitigen, grannenlosen, angedrückten, dreieckigen Blümchen. Jamaika ist das Vaterland.

11. *Milium paradoxum.* L. Fremdartiges Hirsegras. Engl. Black seeded Millet-Grass. ⊙ ♃

Agrostis paradoxa. Spec. pl. 1. p. 62.
Gramen avenaceum paniculatum. Pluk. alm. t. 32. f. 2.

Dieses Gras hat dünne, unbehaarte, aufrechte, 1 — 2 Fuß und darüber hohe Halme, mit breiten, unbehaarten, zugespitzten Blättern. Die Aehrchen bilden eine lockere Rispe, sind einblümig, weißlich, die Kelche schlaff, die Blumenkronblätter an der Spitze mit einer gekrümmten Granne versehen; der Saame ist eyförmig, nackend, schwarz und glänzend. Er wächst im südlichen Frankreich, auch in Krain und gedeiht in unsern Gärten im Freien; der Saame kann an Ort und Stelle ins Land gesäet werden.

12. *Milium punctatum.* L. Punktirtes Hirsegras.

Die Aeste der Rispe sind einfach, die Blümchen wechselsweise; gepaart, und nach einer Seite gerichtet. Wächst in Jamaika auf Grasplätzen. Den Saamen hiervon streuet man ins Mistbeet.

13. *Milium ramosum.* Retz. obs. 6. p. 22. Aestiges Hirsegras.

Der Halm ist ästig, die Blumen bilden halbgefiederte, behaarte Rispen. Ostindien ist das Vaterland.

14. *Milium villosum.* L. Haariges Hirsegras. Engl. Hairy Millet Grass. ⊙

Andropogon insulare. Spec. pl. 1480. Swartz obs. 32 et 383.

Andropogon avenaceum assurgens. Brown. jam. 356.

Mit schlaffer, unbehaarter Rispe, und grannenlosen Blümchen; die Blüthenstielchen sind abwechselnd kürzer und die Kelchblättchen wollig. Da es in Jamaika wildwächst, so können die Saamen im Frühjahr in ein mäßiges Mistbeet gestreut und die Pflanzen ins Land gesetzt werden.

Man zieht diese Gräser aus Saamen, welcher von den in warmen Ländern wildwachsenden Arten ins Mistbeet gestreuet wird; die perennirenden lassen sich auch sehr leicht durch Zertheilung vermehren.

Milium cimicinum s. Panicum cimicinum.

Millea. Cavanilles ic. p. 76. Mille.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blumenkrone ist trichterförmig und hat einen sechstheiligen, flachen Rand; sechs Antheren stehen im Schlunde der Krone; der gestielte Fruchtknoten, welcher von der Blume umgeben wird, trägt einen Griffel.

Spec. plant. edit. Willd. VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Millea biflora.* Cavan. ic. 2. t. 196. Zweiblüthige Mille. ♃

Die Wurzel ist eine Zwiebel; sie treibt gleichbreite, schmale, rinnenförmige, schlaffe Blätter, und einen aufrechten, mit zwei ziemlich großen, weißen Blumen gekrönten Blumenschaft. Die Scheiden oder Nebenblättchen sind klein und umgeben die Blumen. Ich habe diese Pflanze zwar noch nicht kultivirt, zweifle aber keineswegs, daß sie mit der Behandlung mehrerer Kapzwiebeln vorlieb nimmt. Da sie in Mexiko einheimisch ist, so würde man wohl thun, dieselbe in einem ihrer Größe angemessenen Blumentopf in lockere fette Erde zu pflanzen, und in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchzuwintern.

Die Lachenalea reflexa, welche in Andrews botan. Repos. V. t. 299. vorkommt, gehört vielleicht auch zu dieser Gattung. Ich habe sie im natürlichen Zustande noch nicht gesehen.

Millefolium s. Achillea Nr. 1.

Milleria. Linn. Millerie.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus drei Klappen; die weiblichen Blumen stehen oft einzeln und der Strahl umgiebt nur die eine Hälfte der Blumenkrone. Der Fruchtboden ist nackend, die Haarkrone fehlt.

Linn. System XIX. Klasse Syngenesia IV. Ordn. Necessaria.

1. *Milleria angustifolia.* Cavan. ic. 3. t. 223. Schmalblättrige Millerie. Engl. Smal-leav'd Milleria. ⊙

Mit lanzettförmigen, langzugespitzten, dreirippigen, an der Spitze sägeförmig gezähnten, ungestielten Blättern, und fast kopfförmigen Endblumen. Neuspanien ist das Vaterland. Den Saamen säet man ins Mistbeet, und setzt hernach die Pflänzchen in Töpfe und stellt diese in die zweite Abtheilung eines Treibhauses oder in den Sommerkasten; in den Sommermonaten können sie auch im Freien stehen.

2. *Milleria biflora.* L. Zweiblümige Millerie. ⊙
M. annua erecta minima. Mart. cent. t. 47. f. 1.

Eine jährige Pflanze, mit aufrechtem, krautartigem Stengel, gestielten, länglich-eyförmigen, gefranzten Blumen, und einfachen, am Ende des Stengels zusammengehäuften Blumenstielen. Sie wächst in der Bay oder Bucht von Campeche in Mexiko, und kann also wie die vorhergehende Art behandelt werden.

3. *Milleria Contrayerva.* Cavan. ic. 1. t. 4. Peruvianische Millerie. ⊙

Der Stengel ist gefurcht, die Aeste stehen kreuzweis ein-

ander gegenüber. Die Blätter sind ein wenig gestielt, lanzettförmig, dreirippig, sägeförmig-gezähnt, die Zähnchen spitzig, die Blumen am Ende des Stengels und der Zweige in Büschel zusammengehäuft. Mit Nr. 1 hat diese Art viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber am meisten durch die Blätter, welche bei jener nur an der Spitze gezähnt und durchaus ungestielt sind. Da sie in Peru zu Hause gehört, so kann man sie wie die vorhergegenden behandeln.

4. *Milleria quinqueflora.* L. Gabelästige Millerie; fünfblümige Millerie. Engl. Five flower'd Milleria. ⊙
M. dichotoma. Cavan. ic. 1. t. 82.
M. maculata. Mill. dict. Nr. 2.
β. M. annua ramosior. Mart. cent. 47. t. 47. f. 2.

Der Stengel ist ästig, aufrecht, gefurcht, 1 — 2 Fuß und darüber hoch; die Blätter stehen einander gegenüber, sind rundlich-eyförmig, an der Basis ein wenig verdünnt, dreirippig, netzartig-geadert, am Rande gezähnt und mit sehr feinen Härchen gefranzt. Die Blumen sind klein, gelb und stehen rispenartig am Ende und in den Theilungswinkeln der Zweige auf einblümigen Stielen; die Kelche sind zweiklappig. Die weibliche, dreitheilige Blume hat einen zweispaltigen Griffel; die männlichen Blumen sind gelb und mit einfachen Griffeln versehen. Sie kommt aus Mexiko und variirt mit mehreren Aesten und gefleckten, tief-sägeförmig-gezähnten Blättern. Im hiesigen Garten wird der Saame ins Mistbeet gestreut; die Pflänzchen werden alsdann in Töpfe in fette, lockere Erde gesetzt, oder sie bleiben in den Saamenbeeten, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, bis zur Blüthe und Saamenreife stehen. In beiden Fällen blühen sie im August; wenn sie mit den Töpfen an einen warmen Ort, z. B. in den Sommerkasten gestellt werden, so blühen sie im Juli und tragen reichlich Saamen.

Da alle vier Arten dieser Gattung nur ein Jahr dauernde Pflanzen sind, so müssen wir sie aus Saamen ziehen, und nach den beigefügten Vorschriftsregeln behandeln. In milden Klimaten wachsen auch die verschiedenen

Arten sehr gut, wenn sie aus den Saamenbeeten an einer sonnenreichen Stelle ins Land gesetzt werden, aber in rauhen Gegenden thut man wohl, dieselben in Töpfen zu ziehen, womit sie, wenn der Sommer nicht günstig ist, und die Saamen im Freien nicht reifen, in den Sommerkasten gestellt werden können.

Millingtonia. Juss. s. Mallingtonia 5ter Band S. 704.

Mimosa. Linn. Sinnpflanze.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geschlechter sind getrennt, d. h. männliche, weibliche und Zwitterblumen finden sich auf einem oder verschiedenen Stämmen. Der Kelch ist röhrig, drei- bis fünfzähnig, die Blumenkrone trichterförmig, fünfspaltig, bisweilen fast fünfblättrig; die Zahl der Staubfäden ist verschieden, 5, 10 oder mehrere in einer Blume. Die Zwitterblumen haben noch außerdem einen Fruchtknoten und Griffel. Die Frucht ist eine lange, fleischige, häutige oder holzige Hülse von verschiedener Form, oft zusammengedrückt, mehr oder weniger gebogen.

Linn. System XXIII. Klasse Polygamia I. Ordn. Monoecia.

Die Arten dieser Gattung sind folgendermaßen geordnet:

1) Mit einfachen Blättern (Foliis simplicibus.)

2) Mit einfach gefiederten Blättern (Foliis simpliciter pinnatis.)

3) Mit zwei- oder dreipaarigen Blättern (Foliis bigeminis s. tergeminis.)

4) Mit gepaarten und zugleich gefiederten Blättern (Foliis conjugatis.)

5) Mit doppeltgefiederten Blättern (Foliis duplicato pinnatis.)

1. *Mimosa amara.* Roxburgh. descript. of Plants of Corom. 1. t. 112. Bittere Sinnpflanze. ♄

Ein Baum auf der Küste von Coromandel wildwachsend, mit sehr bitterer und zusammenziehender Rinde, doppelt zusammengesetzten Blättern und verwachsenen Staubfäden.

2. *Mimosa aquatica.* Humboldt. Wasserliebende Sinnpflanze. Franz. Aquatique sensitive. ♃

Dieses Gewächs ist unbewehrt, und trägt doppelt-gefiederte Blätter. Sie befindet sich seit kurzem in dem botanischen Garten zu Paris.

3. *Mimosa arborea.* L. Baumartige Sinnpflanze. ♄
M. filicifolia. Lamark.

Dieser Baum hat einen geraden Stamm mit grauer Rinde, und dornenlose Aeste. Seine Blätter sind ziemlich groß, doppelt-gefiedert aus 8 — 10 Paar Fiedern (Blätter); jedes Blatt oder Fieder besteht aus 18 — 20 auch 34 Paar oval-länglichen, unbehaarten Blättchen. Die Blumen sind weiß, in lockere Köpfchen gesammelt, die Blumenkronen einblättrig, fünfspaltig, die Staubfäden zahlreich, lang, purpur- oder fleischroth, und am Grunde in einen Bündel verwachsen. Die Hülse ist 3 — 4 Zoll lang, ohngefähr einen kleinen Finger dick, meist sichelförmig gebogen, etwas höckerig, schwarzbraun und mit zwei Näthen versehen, davon die äußere weißlichgelb ist; sie enthalten mehrere rundliche, etwas flache, glatte, röthlichbraune und glänzende Saamen.

Die baumartige Mimose wächst in Jamaika und auf den caraibischen Inseln an etwas feuchten Orten. Mein Exemplar steht im Sommer an einem beschützten Orte im Freien und im Winter in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, auch nimmt es mit einem Standorte im Glashause vorlieb. Die Blätter ändern ab, mit mehreren oder wenigern Blättchen, und die Blattstiele sind oft mit kleinen rundlichen Drüsen besetzt.

4. *Mimosa asperata.* L. Rauhe Sinnpflanze; scharfer Schotendorn. Engl. Hairy Mimosa. ♄
M. pigra. Swartz. obs. 392.

Aeschynomene spinosa quinta. Comm. hort. 1. t. 30.

Diese Sinnpflanze ist strauchartig, 3 — 4 Fuß und darüber hoch. Der Stamm und die Zweige sind mit kurzen, meist hakenförmig-gekrümmten Stacheln und dornigen Haaren besetzt, die Blätter doppelt-gefiedert, aus 8 bis 12 auch 14 Fiedern oder gefiederten Blättern zusammengesetzt, welche aus 30 bis 35 auch mehr oder weniger Paaren, gleichbreiten, spitzigen, unbehaarten Blättchen bestehen; an der Basis eines jeden Fiederpaars steht ein Dorn. Die Blumen sind in runde, gestielte Köpfchen gesammelt. Sie wurde schon im Jahr 1733 aus Vera-Cruz, wo sie in Wäldern ꝛc. wildwächst, in die Gärten nach England gebracht und in den Treibhäusern gezogen. Wir finden sie aber auch in mehreren Gärten in Deutschland, z. B. in dem botanischen Garten zu Halle, wahrscheinlich auch in Berlin, Wien u. a. O. bei Wendland in Herrenhausen und andern Handelsgärtnern. In meiner Sammlung blüht sie im Juni, bisweilen auch früher oder später. Die Blätter sind reizbar.

5. *Mimosa botrycephala.* Ventenat descript des plant. du jard. de Cels. Traubenköpfige Sinnpflanze. D. ♄

Die Blätter sind doppelt-gefiedert, mit fünf Paar Fiedern; jede Fieder besteht aus 9 bis 13 Paar Blättchen. Die Blattstiele sind an der Basis mit Drüsen besetzt, die Blumen in Köpfchen gesammelt, die Köpfchen traubenartig. Sie wurde aus Botany-Bay in die Gärten nach Frankreich gebracht. Man überwintert sie im Glashause.

6. *Mimosa caesia.* L. Blaßblaue Sinnpflanze. D. ♄

Ein Strauch aus Indien, mit schlanken, fast rankenden, stachligen Aesten, und ziemlich großen bläulichgraugrünen, doppeltgefiederten Blättern, mit 5 — 8 Paar Fiedern, davon jede aus 20 — 25 oder auch 30 Paar länglichen, zugespitzten Blättchen bestehet. Die kleinen gelben Blumen bilden runde Köpfchen. Man behandelt ihn ohngefähr wie Nr. 1. Er vegetirt in dem botanischen Garten zu Halle u. a. O.

7. *Mimosa casta.* L. Comm. hort. 1. t. 28. Ostindische Sinnpflanze. ♄

Dieser Strauch hat einen eckigen, dicht mit gekrümmten Stacheln besetzten Stengel, verbunden-gefiederte Blätter, mit lanzettförmigen, am Rande borstigen Blättchen, und weiße, in kugelrunde Aehrchen geordnete Blumen, welche im Juli blühen und reifen Saamen liefern. Die Blätter sind reizbar. Ostindien ist ihr Vaterland.

8. *Mimosa Catechu.* L. Catechu-Sinnpflanze; Catechubaum. ♄

Catechu offic. Wertmiller Diss. de Catechu.

Die Blätter sind doppelt-gefiedert, mit 15 bis 25 auch 30 Paar Blättern (Fiedern), welche wieder aus 20 — 30 und mehreren Paar länglichen Blättchen bestehen. An den Blattwinkeln stehen zwei ziemlich starke Dornen. Die langen, winkelständigen Blumenähren sind gestielt und stehen gepaart, bisweilen auch zu 3 beisammen. Die Blumen haben einen fünfspaltigen Kelch, eine weiße, fünftheilige Krone, viele Staubfäden und hinterlassen eine höckrige oder gegliederte Hülse.

Dieser zierliche Baum findet sich in verschiedenen Gegenden des östlichen uud nördlichen Indiens, nach andern Schriftstellern auf Bergen in Bengalen, und richtet sich in Ansehung seiner Größe nach den verschiedenen Standörtern. Sein Holz ist hart, fest, der Splint weiß, die Rinde dick, etwas schwammig und braun oder graubraun. Nach Keer's Bericht wird aus dem Holze dieses Baumes durch Kochen die Terra Catechu gezogen. (S. Voigt's Magazin der Naturkunde 9ter Band 3tes Heft) Außerdem liefert auch diese Sinnpflanze den sogenannten Ziegelthee, welcher besonders bei den Kalmücken sehr beliebt ist. Wir finden sie in verschiedenen deutschen Gärten.

9. *Mimosa ceratonia.* L. Plum. ic. 8. Johannisbrodartige Sinnpflanze. ♄

Diese Sinnpflanze hat einen eckigen, mit Stacheln be-

setzten Stamm; doppeltgefiederte Blätter mit 5 Paar Fiedern, und oval-rundlichen, dreirippigen, unbehaarten Blättchen. Die Blumen kommen aus den Blattwinkeln und bilden kugelrunde Köpfchen; die Blumenkronen sind weiß. Sie will in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses stehen, denn sie ist im südlichen Amerika einheimisch.

10. *Mimosa cinerea.* L. Aschgraue Sinnpflanze. ♄

Der Stamm und die Aeste sind mit einzelnen Dornen besetzt, die Blätter doppeltgefiedert, mit 10 Paar Fiedern, welche aus 20 bis 22 Paar länglich-runden, grauen Blättchen bestehen. Die Blumen stehen ährenförmig. Sie wächst in Ceylon und kann ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden. Wir finden sie in einigen deutschen Gärten.

11. *Mimosa circinalis.* L. Spiralfrüchtige Sinnpflanze. D. ♄

In Südamerika ist diese Sinnpflanze ein Baum von der zweiten und dritten Größe. Die Blättchen sind eyrund-länglich, gleich, die Blattstiele an der Basis mit Dornen besetzt. Die Blumen kommen in kugelrunden Köpfchen, sind roth und hinterlassen 3 bis 5 Zoll lange spiralförmig gewundene Hülsen mit schwarzen, glatten Saamen. Man überwintert sie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause.

12. *Mimosa cornigera.* L. Jacq. amer. 266. Gespornte Sinnpflanze; die hörnertragende Mimose. Engl. Horned Mimosa. ♄

Die Blätter sind doppelt gefiedert, mit 4 bis 6 Paar Fiedern; jede Fieder besteht aus 10 bis 12 Paar länglichen Blättchen, welche meistens mit einer kleinen Drüse besetzt sind. An den Afterblättern sitzen zwei große, verbundene, ausgesperrte, zusammengedrückte, pfriemenförmig; mehr oder minder gebogene Dornen. Die Blumen sind klein, gelb, und bilden lange winkelständige Aehren. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender Art.

13. *Mimosa coronillaefolia.* Hort. Par. Pelschenblättrige Sinnpflanze. Franz. à feuill. de coronille sensitive ♄

Die Blätter sind gepaart und zugleich gefiedert, die Blättchen umgekehrt-eyförmig. Ist seit kurzem im botanischen Garten zu Paris angekommen.

14. *Mimosa cuneifolia.* Vent. hort. Cels. Keilblättrige Sinnpflanze. D. ♄

Mit ästigem, eckig-zusammengedrücktem Stamme, und keilförmigen, ungetheilten, an der Spitze runden, ausgeschnittenen, mit einem kleinen krautartigen Stachel versehenen Blättern; an der Basis sind sie ein wenig herzförmig und stehen wechselsweise auf kurzen Stielen. Sie wächst auf den Südsee-Inseln und kann also den Winter über im Glashause stehen.

15. *Mimosa decurrens.* Ventenat. Sinnpflanze mit herablaufenden Blättern. Franz. Decurrente sensitive. ♄

Ist unbewehrt, mit doppelt-gefiederten Blättern und herablaufenden Blättchen. Kommt aus Neuholland und verlangt Durchwinterung im Glashause.

16. *Mimosa discolor.* Andrew. bot. Repos. IV. t. 235. Zweifarbige Sinnpflanze. Engl. Two coloured Mimosa. ♃

M. pinnata. Ventenat. hort. Cels?

Ist unbewehrt, mit doppelt-gefiederten, vielpaarigen, zweifarbigen Blättern, spitzigen, gleichen Blättchen und winkelständigen, kugelrunden Blumenköpfchen. Sie kommt aus Neuholland, blüht im Sommer und verlangt Durchwinterung im Glashause. Vor ungefähr 15 Jahren wurde sie in die Gärten nach England verpflanzt. Höchst wahrscheinlich wird sie auch jetzo in verschiedenen deutschen Gärten kultivirt.

16. *Mimosa eburnea.* Linn. Suppl. p. 412. Elfenbeinartige Sinnpflanze. Franz. à epines blanches sensitive. ♄

M. leucacantha. Jacq.

Dieser Strauch ist in Indien einheimisch; er trägt gepaarte, an der Basis verwachsene, ausgesperrte, glatte, weiße Dornen, doppelt-gefiederte Blätter, mit 4 bis 6paarigen Fiedern, welche aus 6 bis 9 Paar kleinen, länglichrunden Blättchen bestehen, und gestielte, winkelständige, runde Blumenähren; die Blumen sind gelb und erscheinen in den Sommermonaten. Er nimmt den Winter über mit einem guten Standorte im Glashause vorlieb.

17. *Mimosa Entada.* L. Wehrlose Sinnpflanze. ♄
M. inermis. Jacq. amer. 265. t. 183.

Die Blätter sind doppelt-gefiedert und endigen sich in eine Ranke; die Blattstiele sind gerändert, geflügelt, die Blättchen länglich. Sie findet sich in beiden Indien.

18. *Mimosa fagifolia.* L. Jacq. amer. t. 164. Buchenblättrige Sinnpflanze. ♄

Dieser Baum wird auf den Antillen, wo er wildwächst, 20 — 30 Fuß hoch, und seine Aeste breiten sich regelmäßig aus. Die Blätter sind einfach gefiedert, und bestehen aus 2 oft auch 3 Paar ovalen, ganzrandigen, 2 bis 3 Zoll langen, unbehaarten Blättchen. Die Blumen stehen in gleichbreiten Aehren, sind klein, weißlich und hinterlassen längliche Hülsen.

19. *Mimosa falcata.* Hort. Par. Sichelfrüchtige Sinnpflanze. Engl. Falciforme sensitive. ♄

Diese Art kommt aus Neuholland und trägt einfache Blätter. Sie vegetirt im botanischen Garten zu Paris.

20. *Mimosa farnesiana.* L. Farnesische Sinnpflanze. Engl. Sweet-scented Mimosa. ♄

Ein ästiger Strauch von der zweiten Größe, mit brauner Rinde, afterblättrigen, abgesonderten Dornen und doppelt-gefiederten Blättern, welche aus 5 — 6, auch 8 Paar Fiedern zusammengesetzt sind; jede Fieder besteht aus 15 bis 17 auch 20 Paar schmalen Blättchen. Die Blumen sind in kugelförmige, ungestielte Köpfchen ge-

sammelt; sie haben einen angenehmen Geruch, sind gelb und liefern braune Hülsen. Diese Mimose wächst in Indien, vornehmlich auf St. Domingo, und wurde einigen Schriftstellern zufolge zuerst im Farnesischen Garten gepflanzt. Im Jahr 1731 wurde sie in die Gärten nach England gebracht und bald darauf in mehreren deutschen Gärten bekannt. In meiner Sammlung hat sie im Juli und August Blüthen getragen.

21. *Mimosa furcata.* Hort. Par. Gabelförmige Sinnpflanze. Franz. Bifurguie sensitive. ♄

Diese Art wächst in Afrika und trägt gepaarte und zugleich gefiederte Blätter, mit länglich = lanzettförmigen Blättchen.

22. *Mimosa glandulosa.* Mich. Drüsige Sinnpflanze. Franz. Glandulosa sensitive. ♄

Ist unbewehrt, mit doppeltgefiederten, drüsigen Blättern und drüsigen Blättchen. Sie ist in Amerika einheimisch und vegetirt jetzo in dem botanischen Garten zu Paris.

23. *Mimosa glauca.* L. Trew. Ehret. dec. t. 36. Graugrüne Sinnpflanze. Engl. Glaucos Mimosa. ♄

Der Stamm und die Zweige sind wehrlos, die Blätter doppelt=gefiedert, graugrün, aus vielen Fiedern zusammengesetzt; zwischen dem letzten Blättchenpaar steht eine Drüse. Die Blumen haben gewöhnlich 10 weiße Staubfäden, und bilden ziemlich große gestielte Aehren. Sie wächst in Indien auf St. Domingo 2c., blüht im Juli und August. Ich habe diese Art aus Saamen gezog'n. Die Saamen legte ich rings herum am Rande des Topfes in lockere Erde und ließ den Topf in den Sommerkasten in ein Lohbeet stellen. Auch im warmen Mistbeete keimt der Saame bald; die Pflänzchen, wenn sie einige Zoll hoch sind, können alsdann einzeln in Töpfe gesetzt werden.

24. *Mimosa grandiflora.* L'Herit. Großblumige Sinnpflanze. ♄

Ist unbewehrt, mit doppelt-gefiederten Blättern, welche aus vielen Fiedern bestehen, deutlichen Blättchen und großen Blumen in zusammengesetzten Endtrauben. Wächst in Ostindien, blüht vom Juni bis September. Vielleicht nur eine Abänderung der vorhergehenden.

25. *Mimosa guaiaguilensis.* Hort. Par. Guaiakholzartige Sinnpflanze. Franz. De guayaguie sensitive. ♄

Mit doppelt-gefiederten Blättern, länglichen Blättchen und winkelständigen Dornen. Findet sich gegenwärtig im botanischen Garten zu Paris.

26. *Mimosa heterophylla.* Lamark. Verschiedenblättrige Sinnpflanze. Franz. A feuilles variables sensitive. ♄
M. suaveolens. Smith?

Mit aufrechtem Stamme, röthlichen, in der Jugend eckigen Zweigen, und einfachen Blättern. Diese stehen wechselsweise, sind gleichbreit, ungestielt, ganzrandig, unbehaart, und an der Spitze mit einem kleinen krautartigen Stachel versehen. Die Blumen sind in kugelförmige Köpfchen gesammelt, weißlich oder blaßgelb, haben einen angenehmen Geruch und hinterlassen oval-längliche zusammengedrückte Hülsen. Sie wächst auf den Südsee-Inseln, blüht im Herbst, auch in den Wintermonaten, und nimmt im Winter mit einer Stelle im Glashause vorlieb.

27. *Mimosa horrida.* L. Sehr dornige Sinnpflanze; die fürchterliche Mimose. ♄

Diese Art hat einen aufrechten Stamm mit grauer Rinde und ebenen Zweigen. Die Blätter sind doppelt-gefiedert, aus 2 — 3 Paar Fiedern zusammengesetzt; jede Fieder besteht aus 5 — 6 Paar kleinen Blättchen. Die Dornen sind so lang als die Blätter. Die Blumen stehen in gestielten Köpfchen. Sie findet sich in beiden Indien.

28. *Mimosa Inga.* L. Süßfrüchtige Sinnpflanze; der Zuckerhülsenbaum. Engl. Sugare-fruited Mimosa. Franz. Acacia à fruit doux. ♄

Dieser Baum ist in Südamerika einheimisch. Seine Blätter sind einfach-gefiedert und bestehen aus 4—5 Paar eyrund-lanzettförmigen, unbehaarten, ganzrandigen Blättchen; diese sind 6—9 Zoll lang, ohngefähr 3 Zoll breit und mit erhabenen Rippen versehen. Die Blattstiele sind gerändert und gegliedert. Die Blumen stehen büschelförmig an den Spitzen der Zweige, sind ziemlich groß, weiß und liefern 3—4 Zoll lange, mit süßem Marke gefüllte, gewundene Hülsen. Die markige, zuckersüße Substanz, in welche die rundlichen, braunen Saamen eingehüllt sind, wird von den Indianern ausgesogen und gegessen. Sie verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Vielleicht ist Mimosa alba, welche einige Schriftsteller angezeigt haben, nur eine Abänderung, da ihre Blätter einfach-gefiedert, die Blattstiele nachläßig geflügelt und die Blumen weiß angegeben sind; doch will ich sie keinesweges als Abänderung hierher ziehen, da ich sie noch nicht gesehen habe. Beide finden sich in dem Nationalgarten zu Paris, vielleicht auch schon in verschiedenen deutschen Gärten. Vor sechs Jahren habe ich Saamen von Mr. Hairs aus London unter dem Namen: M. Inga erhalten, und beim Keimen desselben ohngefähr 1 Zoll lange und ½ Zoll breite, entgegengesetzte, sehr kurzgestielte Cotyledonen (Saamenblätter) beobachtet. Die Blätter, womit meine Pflanze bekleidet ist, kommen zwar mit den oben beschriebenen ziemlich überein, aber das Stämmchen ist erst 4 Fuß hoch und hat noch keine Blüthen getragen, deswegen kann ich auch nicht mit Gewißheit sagen, ob es dieselbe Art ist.

29. *Mimosa Intsia.* L. Intsie Sinnpflanze. ♄

Die Zweige und Blattstiele sind dicht mit kurzen hakenförmigen Dornen besetzt, die Blätter doppelt-gefiedert, mit eingekrümmten Fiedern, und länglichen, unbehaarten, zweirippigen Blättchen; zwischen dem untern Blättchenpaare befinden sich Drüsen. Die Blumen sind in kleine runde Köpfchen gesammelt und bilden eine längliche Rispe, sind weiß und wohlriechend. Indien ist das Vaterland.

0. *Mimosa latifolia.* L. Breitblättrige Sinnpflanze. Engl. Broad-leav'd Mimosa. ♄

Ist wehrlos, mit gepaarten und zugleich gefiederten Blättern; die untern Fiedern stehen wechselsweise, die Endfiedern einander gegenüber. Amerika ist das Vaterland.

31. *Mimosa latisiliqua.* L. Breitschotige Sinnpflanze. Engl. Broad-bodded Mimosa. ♄

Ein wehrloser Strauch aus Südamerika mit brauner Rinde, gebogenen Zweigen und doppelt-gefiederten Blättern, welche aus fünf Paar Fiedern zusammengesetzt sind; jede Fieder besteht aus 8—10 Paar eyförmigen Blättchen. Die Blumen stehen in gestielten Köpfchen, sind weiß und hinterlassen breite unbehaarte Saamenbehälter. Sie verlangt eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses und blüht den größten Theil des Sommers. Wir finden sie in verschiedenen deutschen Gärten.

32. *Mimosa latronum.* L. Mörderische Sinnpflanze. ♄

Die Zweige sind mit verbundenen, ausgesperrten, pfriemenförmigen Dornen besetzt, die Blätter doppelt-gefiedert; jede Fieder besteht aus 4—6 Paar ovallänglichen Blättchen. Die Blumen bilden verlängerte, gestielte, achselständige Aehren. In Rücksicht des Standortes können wir sie wie die vorhergehende behandeln, denn sie wächst in Indien an den Füßen der Berge.

33. *Mimosa Lebeck.* L. Pluk. mant. p. 331. f. 1. Lebeckische Sinnpflanze. ♄

Ein Baum, in Indien und Arabien wildwachsend, mit aufrechtem Stamme, grauer Rinde und dornenlosen Aesten. Seine Blätter sind doppelt-gefiedert aus 3—4 Paar eyrund-länglichen Fiedern; jede Fieder besteht aus 6—8 auch 12 Paar großen, ovalen, stumpfen Blättchen. Die Blumen stehen büschelförmig beisammen; sie haben ziemlich lange, am Grunde verwachsene Staubfäden, und hinterlassen 5—7 Zoll lange unbehaarte Hülsen. Man behandelt sie ohngefähr wie die vorhergehende.

34. *Mimosa leucocephala.* Roxburgh. desc. fasc. 2. t. 150. Weißköpfige Sinnpflanze. D. ♄

Dieser Baum wird in Südamerika 16—20 Fuß und darüber hoch. Seine Zweige sind in der Jugend mit feinen weichen Haaren bekleidet, die Blätter doppelt-gefiedert, und bestehen aus 5—6 Paar Fiedern, jede Fieder aus 9—11 oder 13 Paar eyrund-länglichen zugespitzten Blättchen. Die Blumen stehen in kugelrunden Köpfchen, sind weiß und liefern zusammengedrückte sichelförmige Hülsen. Aus der Rinde bereiten die Indianer mit Zucker und Palmensaft ein berauschendes Getränke. (Roxb.)

35. *Mimosa linifolia.* Ventenat hort. Cels. Flachsblättrige Sinnpflanze. Franz. A feuille de lin. D. ♄

Die Blätter sind einfach, linien-lanzettförmig, und stehen zerstreut, die Blumentrauben in den Blattwinkeln und bilden Rispen, welche so lang als die Blätter sind. Sie kommt aus Botany-Bay und verlangt Durchwinterung im Glashause. Wir finden sie in Frankreich, ohnfehlbar auch in deutschen Gärten.

36. *Mimosa lophantha.* Ventenat. Neuholländische Sinnpflanze. Franz. En panache sensitive. ♄
M. disticha. Vent. hort. Cels.

Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen mit Drüsen besetzt, die winkelständigen Blumentrauben gepaart, die Hülsen gegliedert und flach. Sie ist erst vor einigen Jahren aus Botany-Bay nach Frankreich gebracht worden. Mit M. Julibrissin scheint sie sehr nahe verwandt, vielleicht gar nicht verschieden zu seyn; deswegen will ich die letztere erst im Nachtrage beschreiben.

37. *Mimosa lycopodioides.* Hort. Par. Bärlappartige Sinnpflanze. Franz. A feuille de Lycopode. ♄

Ist unbewehrt und trägt doppelt-gefiederte Blätter mit schmalen Blättchen.

38. *Mimosa muricata.* L. Weichstachlige Sinnpflanze. ♄

Diese Art ist zwar ohne Dornen, doch sitzen am Stamm

und Zweigen kurze krautartige Stacheln. Die Blätter sind doppelt-gefiedert und bestehen aus fünf Paar Fiedern, jede Fieder aus vielen gepaarten, länglichen, stumpfen Blättchen. Die kleinen weißen Blumen sind in lange Aehren geordnet. Sie ist in Südamerika einheimisch, und will also in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses stehen.

39. *Mimosa natans*. L. Schwimmende Sinnpflanze. ♃ ?
M triquetra. Vahl. Symb. 3. p. 102.
Neptunea oleracea. Loureir. coch.

Der Beschreibung einiger Botaniker zufolge hat diese Sinnpflanze einen gestreckten, unten zusammengedrückten, oben dreikantigen Stengel, einfach-gefiederte, zweipaarige Blätter, rundliche Blumenköpfchen und zehnfädige Blumen. Sie wächst in Tranquebar. Ich habe sie noch nicht kultivirt und kann demnach keine zuverlässigen Behandlungsmethoden angeben.

40. *Mimosa nilotica*. L. Aegyptische Sinnpflanze; arabischer Gummi; ägyptischer Schotendorn. Engl. Egyptian Mimosa. ♄
M. arabica. Lamark encyclop.?
Gummi arabicum officin. Pluk. alm. 3. t. 133. f. 1.

Der Stamm ist aufrecht, die Aeste sind röthlich, eben und an der Basis der Blätter mit gepaarten, ausgesperrten, steifen Dornen besetzt. Die Blätter sind doppeltgefiedert, aus 3—5 Paar Fiedern zusammengesetzt; jede Fieder besteht aus 9—12 auch 15 Paar länglichen Blättchen. Die Blumen bilden kugelrunde gestielte Köpfchen, sind gelb und liefern vielsaamige Hülsen.

Diese Art wächst in Aegypten und Arabien in sandigen oder steinigen Boden und richtet sich in Hinsicht auf Wuchs und Größe nach dem Standorte; sie wird von einigen Schriftstellern als ein Baum von der dritten Größe, von andern als ein ästiger, 14 bis 18 Fuß hoher Strauch beschrieben. Von dieser Mimose erhalten wir ein reines Gummi, das in runden, oder gewundenen Stücken zu uns gebracht, und in den Apotheken unter

dem Namen: Gummi arabicum aufbewahrt wird. Dieses Gummi quillt aus dem Stamme und Aesten hervor, und findet sich auch nach den neuern Nachrichten oft an der Wurzel. Es dienet zu mancherlei Anwendungen und zum Arzneigebrauche. Der Acaciensaft (Acaciae verae seu aegyptiacae succus) wird aus den Blättern, Blüthen, und, nach verschiedenen Schriftstellern, auch aus den unreifen Hülsen gewonnen.

41. *Mimosa nodosa.* L. Knotige Sinnpflanze; die knopfige Mimose. ♄

Mit wehrlosen Aesten und doppelt-gefiederten zweipaarigen Blättern, davon das untere Paar Fiedern kleiner ist; die Blattstiele sind gleichbreit, die Blumen in Köpfchen gesammelt. Zeylon ist das Vaterland.

42. *Mimosa obliqua.* Vent. Schiefblättrige Sinnpflanze. Franz. Oblique sensitive. ♄

Die Zweige sind eckig, braun- oder dunkelroth, mehr oder weniger gebogen, die Blätter einfach, lanzettförmig, zugespitzt, schief und stehen wechselsweise ohne Stiele. Die Blumen stehen in kleinen Endtrauben. Sie kommt von den Südsee-Inseln, blüht vom August bis October, und nimmt mit einem Standorte im Glashause vorlieb. Wir finden sie in verschiedenen deutschen Gärten.

43. *Mimosa odoratissima.* Linn. Suppl. Pluk. Amalth. t. 351. f. 10. Wohlriechende Sinnpflanze. ♄

Ist wehrlos, mit doppelt-gefiederten Blättern, welche aus 4 Paar Fiedern zusammengesetzt sind; jede Fieder besteht aus vielen länglichen, stumpfen, gepaarten Blättchen. Die Blumen sind in kugelförmige Aehrchen geordnet, bilden ruthenförmige Rispen und haben einen starken, doch angenehmen Geruch. Zeylon ist das Vaterland.

44. *Mimosa pennata.* L. Federartige Sinnpflanze; gefiederte Mimose. Engl. Feather Mimosa. ♄

Der Stamm ist mit kurzen Stacheln besetzt. Die Blätter sind doppelt-gefiedert, mit 9—12 oder 15 Paar Fie-

dern; jede Fieder besteht aus vielen kleinen, gepaarten, linien-nadelförmigen Blättchen. Der gemeinschaftliche Blumenstiel theilet sich rispenartig, und trägt kleine in kugelrunde Köpfchen zusammengestellte Blumen. Sie ist in Indien einheimisch, und hat einen strauchartigen Wuchs.

45. *Mimosa peregrina*. L. Fremde Sinnpflanze. ♄
M: angustifolia. Lamark. ?

Sie ist wehrlos und trägt ziemlich große doppelt-gefiederte Blätter, welche aus 12—16 Paar Fiedern zusammengesetzt sind; jede Fieder besteht aus vielen gepaarten schmalen Blättchen. An der Grundfläche des Blattstiels befindet sich eine Drüse. Südamerika ist ihr Vaterland.

46. *Mimosa pernambucana*. L. Pernambukische Sinnpflanze. ♄
M. inermis. Pluk. alm. t. 307. f. 3.

Ein wehrloser Strauch aus Amerika, mit niederliegendem Stengel, doppelt-gefiederten Blättern, und niedergebogenen fünffädigen Blumenähren; die untern sind unfruchtbar.

47. *Mimosa plena*. L. Gefülltblühende Sinnpflanze. ⊙

Ist wehrlos, mit doppelt-gefiederten Blättern, und fünfmännigen Blumenähren, wovon die untersten gefüllt sind. Sie ist in Vera-Cruz einheimisch. Der Saame muß ins Mistbeet gestreut werden.

48. *Mimosa polystachia*. Jacq. amer. pict. t. 262. f. 63. Vielährige Sinnpflanze. ♄
M. inermis. Plum. ic. 12.

Ist wehrlos, mit doppelt-gefiederten, aus 6 Paar Fiedern zusammengesetzten Blättern, länglichen, gepaarten Blättchen und reichen Blumenähren. Sie findet sich in Wäldern von Martinik und will in unsern Treibhäusern, z. B. in der zweiten Abtheilung stehen.

49. *Mimosa pubescens.* Ventenat Jard. de Malm. 4. Filzige Sinnpflanze. D. ♄

Sie ist behaart und trägt doppelt-gefiederte Blätter, deren Fiedern aus 10—12 Paar länglichen Blättchen bestehen. Die Blattstiele sind mit Drüsen besetzt. Die Blumentrauben stehen einzeln in den Blattwinkeln und sind kürzer als die Blätter. Diese Art ist aus Neuholland nach Frankreich gebracht, und seit einigen Jahren in dem Garten zu Malmaison kultivirt worden.

50. *Mimosa pudica.* L. Schamhafte Sinnpflanze. Engl. Humble Mimosa. ♄. ♂

M. aculeata. Comm. hort. 1. t. 29.

Der strauchartige, 1—3 Fuß lange Stengel theilet sich in verschiedene Zweige, und ist mit kurzen, gekrümmten Stacheln oder steifen Borsten besetzt. Die Blätter sind gepaart-gefiedert, oder vierfach gefingert; jede Abtheilung besteht aus 15—17 auch 20 Paar länglichen, am Rande mehr oder minder behaarten Blättchen. Die kleinen röthlichen Blumen sind in runde gestielte Köpfchen geordnet, und hinterlassen zahlreiche, kurze Gliederhülsen. Sie kommt aus Brasilien, und blüht den größten Theil des Sommers.

Diese Pflanze ist unter allen Arten ihrer Gattung die reizbarste, und gegen Erschütterung so empfindlich, daß sich die Hauptblattstiele sogleich abwärts senken und die Blättchen gegen einander sich neigen. Diese Bewegung scheint besonders noch dadurch bewirkt zu werden, daß, wenn man mit einer Nadel, oder andern Metallinstrumenten an den Gelenken der Blattstiele reibt, so wird man finden, daß die Bewegung und das Niedersenken schneller erfolgt. In dieser Stellung bleiben sie einige Zeit, richten sich alsdann allmählig in die Höhe und die Blättchen breiten sich wieder aus. Wegen dieser, in der That sehr wundervollen Reizbarkeit und Bewegung, ist diese Pflanze allgemein beliebt, und gewährt den Freunden der Natur sehr viel Vergnügen. Aus diesem Grunde fühle ich mich bewogen, ihre Kultur genau anzugeben.

Man zieht dieses Gewächs aus Saamen, welcher ins warme Mistbeet, oder in Blumentöpfe gesäet und nach Verhältniß seiner Größe mit lockerer Erde bedeckt wird. Im Mistbeete entwickelt sich der Keim des Saamens bald, und die jungen Pflänzchen erheben sich 5—8 Tage nach der Aussaat über die Erde. Sie machen sich kenntlich durch glatte, fast zirkelrunde, ganzrandige, entgegengesetzte, kurzgestielte Cotyledonen (Saamenblätter), welche in der ersten Periode eine hellgrüne Farbe haben. Die Reizbarkeit der künftigen Pflanzen zeigt sich an den Saamenblättern nur sehr schwach, da sie, nach meinen Beobachtungen, bei Berührung oder auch Erschütterung keine Veränderung zu erkennen geben, sondern nur des Nachts zusammen sich legen. Die ersten gefiederten Blätter, welche zwischen den Saamenblättern hervorkommen, besitzen aber die Empfindlichkeit in eben dem Grade, wie die folgenden Stengelblätter.

Sind die Pflänzchen ohngefähr 1—2 Zoll hoch, so müssen sie ausgehoben, einzeln in Töpfe gepflanzt, und mit diesen in einen Sommerkasten oder in ein ähnliches warmes Beet gebracht werden. Die Erde, in welcher sie gut fortkommen, habe ich unten, wo von der Kultur der Sinnpflanzen im Allgemeinen die Rede ist, genau beschrieben. Wer keinen Treibkasten hat, und sich doch an der wunderbaren Bewegung unserer Sinnpflanze ergötzen will, der kann sie auch in einem gegen Süden liegenden Zimmer ziehen, und inwendig vor die Fenster stellen, doch ist es besser, wenn man sie, da sie zur völligen Ausbildung Wärme nöthig hat, anfänglich in einem warmen Beete bis zu einer gewissen Größe heranziehet, und allmählig auf ihren künftigen Standort im Zimmer vorbereitet. Das Begießen der Erde kann im Sommer bei warmer Witterung öfters geschehen, aber im Winter muß man sehr vorsichtig seyn und die Erde nur gelinde befeuchten. Auch kann man ihre Dauer noch dadurch bewirken, wenn man die Spitzen der Stengel und Zweige, welche oft von selbst obenher trocknen, etwas einstutzt oder verkürzt, die Pflanze in einen, etwa 1—2 Zoll im Durchmesser größern Topf setzt, und diesen, um neue Triebe zu erregen, an einen warmen Ort, z. B. in ein Lohbeet stellt. Auf diese Weise hat meine Pflanze zwei Jahre gedauert. Höchstwahrscheinlich dauert

sie unter einer guten Pflege mehrere Jahre; doch kann ich dies nicht aus Erfahrung sagen, da ich sie, wegen Mangel an Platze, in meinen Häusern nicht länger aufbewahren konnte. Wenn sie gut behandelt wird, und die zu ihrem Wachsthum erforderliche Wärme hat, so liefert sie vollkommen reifen Saamen, und dann ist es besser, wenn man sie alle Jahre oder alle zwei Jahre aus Saamen ziehen kann. Noch finde ich zu bemerken nöthig, daß diese Pflanze in Hinsicht ihrer Dauer die Veränderung ihres Standortes nicht wohl verträgt, zumal, wenn sie den Sommer über in einem Lohbeete gestanden hat, wo die Wurzeln durch die Löcher in den Boden des Topfes gedrungen, und sich in der Lohe ausgebreitet haben. In dieser Rücksicht sind die in Zimmern gezogenen Pflanzen etwas dauerhafter. Der Saame ist in verschiedenen deutschen Gärten anzutreffen; bei Seidel in Dresden, in Berlin u. a. O.

51. *Mimosa punctata.* L. Punktirte Sinnpflanze. ♄

Diese Art trägt keine Dornen; dagegen ist der Stamm mit erhabenen oder schwieligen Punkten besetzt. Die Blätter sind doppelt-gefiedert, die Blumen zehnfädig, in aufrechte Aehren geordnet; die untern sind unfruchtbar. Amerika ist das Vaterland.

52. *Mimosa purpurea.* L. Plum. ic. 10. f. 1. Purpurrothe Sinnpflanze. ♄

Sie ist wehrlos, trägt gepaarte und zugleich gefiederte Blätter, davon die innersten kleiner sind, und purpurrothe Blumen. Südamerika ist ihr Vaterland.

53. *Mimosa quadrivalvis.* L. Vierklappige Sinnpflanze. ♃

Diese Sinnpflanze hat vierkantige Aeste und gekrümmte, unter den Zweigen sitzende Stacheln. Die Blätter sind doppelt-gefiedert, die Hülsen vierklappig. Die Blättchen sind reizbar, doch bei weitem nicht in dem Grade, wie bei M. pudica. Indessen scheint ihre Empfindlichkeit und Bewegung der Blätter gar sehr von einem mehr oder minder warmen Standorte abzuhängen. Mexiko ist ihr Vaterland. Sie ist auch schon in deutschen Gärten.

54. *Mimosa reticulata.* L. Netzartige Sinnpflanze. ♄

Die Blätter sind gepaart und zugleich gefiedert; die Fiedern aus sechs Paar länglichen Blättchen zusammengesetzt. An der Stelle der Afterblätter stehen Dornen. Die Blattstiele endigen sich in einen Stachel und eine Drüse. Sie ist auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung einheimisch, und kann demnach im Glashause überwintert werden.

55. *Mimosa scandens.* L. Pluk. phyt. 211. f. 6. Kletternde Sinnpflanze. Engl. Climbing Mimosa. Franz. Grimpante sensitive. ♄

Der Stamm ist unbewehrt, aber sehr lang und kletternd. Die Blätter sind gepaart, aus 1—2 Paar länglichen, stumpfen Blättchen zusammengesetzt und endigen sich in eine Ranke. Die Blumen stehen in Aehren, haben fünf Kronblätter, zehn Staubfäden und hinterlassen große zusammengedrückte Hülsen. Diese sind 2—3 Fuß lang und 3—5 Zoll breit, etwas stumpf und enthalten 7—12 auch 15 fast herzförmige, ein wenig flache, schwarzrothe oder braune, glatte Saamen, von bitterm Geschmacke, aber demungeachtet sollen sie in Ostindien von den armen Leuten gebraten und wie Kastanien gegessen werden. Einigen Schriftstellern zufolge verursachen die Saamen, wenn sie nämlich unreif genossen werden, Uebelkeiten und Brechen, daher sie auch: Purgierbohnen, Fisolen, St. Thomasbohnen genannt werden. In Ost- und Westindien, wo diese Art wild wächst, nennt man sie Perimkaku-Valli und in Zeylon Pusaetha. In Dicksons Garten zu Edinburg sahe ich ein Exemplar in einem im Treibhause angelegten Erdbeete stehen, dessen Stamm sich an einem senkrechten, oben mit einem Querbalken versehenen Pfahle hinaufgewunden hatte.

56. *Mimosa semispinosa.* L. Halbdornige Sinnpflanze. ♄

Die Gelenke des Stengels sind mit Dornen besetzt, die Blätter doppelt-gefiedert. Amerika ist das Vaterland. Man stellt sie in die zweite Abtheilung eines Treibhauses.

57. *Mimosa Senegal.* L. Pluk. alm. 3. f. 1. Senegallische Sinnpflanze. ♄

Dieser Baum findet sich an den Ufern des Flusses Senegal. Sein Stamm ist aufrecht und die Rinde weißlich; er trägt doppelt-gefiederte Blätter, zu dreien beisammen stehende Dornen, davon der mittlere zurückgebogen ist, und ährenförmige Blumen. Nach Gleditschens Berichte sollen die Blumen einen angenehmen Märzviolengeruch besitzen, aber die Wurzel dieses Baumes einen höchstwidrigen Geruch von sich geben. Dieser Baum liefert ein Gummi, welches mit dem arabischen Gummi (siehe M. nilotica) völlig übereinstimmt; es unterscheidet sich aber durch eine größere Klarheit und Durchsichtigkeit, und wird auch in größeren Stücken zu uns gebracht. Wir müssen diese Mimose in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause durchwintern.

58. *Mimosa sensitiva.* L. Empfindsame Sinnpflanze. Engl. Sensitive Mimosa. Franz. Sensible sensitive. ♄

M. aculeata. Trew. Pl. selectae. t. 45.
M. spinosa prima. Breyn. cent. 31. t. 16.

Ist stachlig, mit gepaarten, gefiederten Blättern, deren Fiedern aus zwei Paar Blättchen bestehen; die innern Blättchen sind die kleinsten. Die Blumen sind in rundliche Köpfchen oder Aehren geordnet. Sie kommt aus Brasilien. Ihre Blätter sind gegen Erschütterung und Berührung empfindlich. Man kann sie in Ansehung des Standortes ohngefähr wie M. pudica behandeln. Im Sommerkasten gedeiht sie sehr gut; auch im Winter liebt sie einen warmen Standort.

59. *Mimosa simplicifolia.* Linn. Suppl. p. 436. Einfachblättrige Sinnpflanze.

M. simplex. Sparm. in Act. Ups. vol. 3. p. 195. M.

Diese Sinnpflanze hat einen aufrechten Stamm, aber keine Dornen. Die Blätter sind einfach, eyrund-länglich, ganzrandig, ziemlich groß, flach, stumpf, unbehaart, gerippt, und stehen auf kurzen Stielen. Die Blumen kommen in kleinen, kugelförmigen, kurzgestielten Köpfchen aus den Winkeln der Blätter hervor, und liefern zusammengedrückte, gebogene Hülsen, welche mehr oder minder gegliedert sind. Sie wächst auf der Insel Tanna. In einigen englischen Gärten (auch in Dicksons Garten zu Edinburg) fand ich sie in Treibhäusern.

60. *Mimosa speciosa.* L. Jacq. in Litt. Misc. vol 3. Ic. rar. M. Prächtige Sinnpflanze; die ansehnliche Fühlpflanze. Engl. Bladder senna-leav'd Mimosa. ♄

Ist wehrlos, mit doppelt-gefiederten Blättern, welche aus 2—4 Paar Fiedern zusammengesetzt sind, wovon jede Fieder größtentheils aus 9 Paar oval-länglichen, unbehaarten Blättchen besteht. An der Hauptrippe sitzt eine Drüse. Der zierliche Anstand, die Blätter und Blumen machen diese Art recht schön. Ich fand sie mit vorhergehender in Dicksons Garten zu Edinburg; sie wird aber auch jetzo in verschiedenen deutschen Gärten kultivirt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist sie in warmen Ländern einheimisch, denn sie gedeiht am besten in Treibhäusern.

61. *Mimosa Stephaniana.* Bieberstein Tabl. d. l. m. casp. Stephanische Sinnpflanze. D. ♄
Senna persica spinosa. Buxb. Cent. 3. t. 48.
Siliqua Nabathaea. Breyn. exot. Cent. t. 55.

Ist stachlig, mit doppelt-gefiederten, filzigen Blättern, eyrund-länglichen, an der Basis ungleichen Blättchen, langen einfachen Blumenähren, und Staubfäden, welche kaum länger als die Blumkronblätter sind. Herr Baron Marschall von Bieberstein fand diese Art in Taurien, wo sie im Julius Blüthen trägt.

62. *Mimosa striata.* Vent. Gestreifte Sinnpflanze.

Die röthlich-braunen, gestreiften Zweige sind nach verschiedenen Richtungen gebogen, die Blätter doppelt-gefiedert, aus 6—8 auch 12 Paar Fiedern zusammengesetzt; jede Fieder besteht aus 20—24 länglichen, fast gleichbreiten, stumpfen, ungestielten Blättchen. Sie ist auf den Südsee-Inseln einheimisch.

63. *Mimosa tamarindifolia.* L. Tamarindenblättrige Sinnpflanze. Engl. Tamarind-leav'd Mimosa. ♄

Ist stachlig, mit doppelt-gefiederten Blättern, welche aus fünf Paar Fiedern zusammengesetzt sind; jede Fieder besteht aus zehn Paar länglichen Blättchen. Die Blattstiele sind wehrlos. America ist das Vaterland.

64. *Mimosa tenuifolia.* L. Zartblättrige Sinnpflanze. ♄

Diese in Zeylon wild wachsende Sinnpflanze ist mit Stacheln besetzt. Die Blätter sind doppelt-gefiedert, und aus 16—20 Paar Fiedern zusammengesetzt; jede Fieder besteht aus vielen Paaren sehr dünner, zarter Blättchen. Sie will im Treibhause stehen.

65. *Mimosa tergeminata.* L. Jacq. amer. Edit. 2. pict. t. 262. f. 69. Dreidoppelte Sinnpflanze. ♄

Ist wehrlos, mit dreimal-gezweiten Blättern, d. h. an der Theilung des Hauptstieles steht an jeder Seite nur ein Blatt, aber jeder getheilte Blattstiel trägt auf seiner Spitze zwei längliche, stumpfe, ganzrandige Blätter. Die Staubfäden sind am Grunde in einen Bündel verwachsen. Da sie im mittägigen Amerika einheimisch ist, so können wir sie ins Treibhaus stellen.

66. *Mimosa tortuosa.* L. Swartz. obs. p. 392. Gedrehte Sinnpflanze. ♄

Die Blätter sind doppelt-gefiedert, mit vier Paar Fiedern und einer Drüse zwischen dem untersten Paare; jede Fieder besteht aus 12—16 Paar länglichen Blättchen. An der Basis der Blätter stehen Dornen. Die Blumen stehen in kugelrunden Aehren; die Hülsen enthalten eine süße, markige Substanz und mehrere rundliche Saamen. Jamaika ist ihr Vaterland.

67. *Mimosa trinervis.* Hort. Par. Dreirippige Sinnpflanze. Franz. A trois nevures sensitive. ♄

Mit zerstreut stehenden Stacheln, doppelt-gefiederten Blättern und dreirippigen Blättchen. Wächst in Amerika. In dem botanischen Garten zu Paris wird sie im Glashause überwintert.

68. *Mimosa unguis cati.* L. Plum. ic. t. 4. Caribaische Sinnpflanze; Katzenklaue. Engl. Four-leav'd Mimosa. ♄

Ein ziemlich hoher Baum, auf den Antillen wild wachsend, mit grauen Zweigen, gepaarten Dornen, und doppelt-gezweiten Blättern, d. h. an der Spitze eines jeden

getheilten Blattstiels stehen zwei ovale, stumpfe Blätter. Die weißlichen Blumen bilden gestielte Trauben und hinterlassen zusammengedrückte Hülsen mit schwarzen glänzenden Saamen. In Ansehung des Standortes kann sie wie die vorhergehenden, oder wie Nr. 57. behandelt werden.

69. *Mimosa vaga.* L. Indianische Sinnpflanze; die schwärmende Mimose. ♄

Ist wehrlos, mit doppelt-gefiederten, behaarten Blättern, davon die äußern Fiedern größer und eingebogen sind. Indien ist das Vaterland, und die Kultur wie bei den vorhergehenden.

70. *Mimosa verticillata.* L'Herit. Sert. angl. Wirtelblättrige Sinnpflanze; die sternblättrige Mimose. Engl. Whorle-leav'd Mimose. ♄

Diese Mimose ist in ihrem Vaterlande ein Baum ohngefähr von der dritten Größe, aber in unsern Gärten wächst sie als ein Strauch mit weitschweifigen, dornenlosen, an der Spitze röthlichen Aesten. Die Blätter sind linienförmig, haben eine scharfe Spitze und stehen quirlförmig zu 7—8 auch mehr oder weniger beisammen. Die gelben Blumen erscheinen vom März bis Mai und bilden längliche, einen halben bis ganzen Zoll lange, gestielte, winkelständige Aehren. Einigen Botanikern zufolge haben die ersten Blätter der jungen Pflanze eine gefiederte Bildung. Ich habe diese zierliche Holzart noch nicht aus Saamen gezogen, sondern im nächstvergangenen Frühjahr ein 3 Fuß hohes Exemplar erhalten, das aber lauter gleichförmige Blätter trägt. Die auffallende Verschiedenheit und Abweichung ihrer Blätter beobachtet man also, wie oben gedacht, nur in der Jugend, wie dies auch bei verschiedenen hülsentragenden Gewächsen der Fall ist. Diese Mimose kommt aus Neu-Wales und verlangt demnach Durchwinterung im Glashause.

71. *Mimosa virgata.* L. Jacq. hort. t. 80. Ruthenförmige Sinnpflanze; die langästige Mimose. Engl. Long twig'd Mimosa. ♄

M. angustisiliqua. Lamark.

M. orientalis non spinosa. Pluk. alm. t. 307. f. 4.

Nitutodda. Rheed. mal. 9. t. 20.

Ein aufrechter Zierstrauch aus Indien, mit ruthenförmigen, schlanken, eckigen, dornenlosen Zweigen, doppelt-gefiederten Blättern, deren Fiedern aus 13—15 Paar kleinen, länglichen, schmalen Blättchen bestehen, und niedlichen, weißen, in Köpfchen gesammelten Blumen, welche gegen das lebhafte Grün der feingefiederten Blätter recht artig abstechen. Sie erscheinen im Juni und Juli und hinterlassen gleichbreite, schmale, aufwärtsgebogene Hülsen. Mein Exemplar ist zwei und einen halben Fuß hoch, und blüht reichlich im Sommerkasten. Außerdem finden wir auch diesen schönen Strauch in den meisten deutschen Gärten, wo Topfpflanzen unterhalten werden.

72. *Mimosa viva.* L. Wiesenliebende Sinnpflanze; die liebende Mimose. ♃

Diese Art, welche auf Wiesen in Jamaika wild wächst, ist ohne Dornen. Sie hat einen krautartigen, fast runden Stengel, und gepaart-gefiederte, vierpaarige Blätter mit rundlichen Blättchen. Man stellt sie in die zweite Abtheilung eines Treibhauses, zur Zeit der Vegetation begießt man sie reichlich, im Winter aber nur wenig.

In einigen Schriften und Pflanzenverzeichnissen sind noch folgende Sinnpflanzen angezeigt: Mimosa adiantifolia. M. africana. M. alba. M. amouretta. M. Burgoni. M. cavenia. M. decurrens. M. cineraria. M. comosa. M. elliptica. M. fera. M. flava. M. fracta. M. Julibrissin. M. lauriga. M. mellifera. M. myrtifolia. M. nitida. M. nigra. M. pilosa. M. procera. M. pulchra. M. pterocarpa. M. sanguinea. M. triquetra. M. umbellata. M. villosa. Im Nachtrage werde ich diejenigen, welche eigene selbstständige Arten ausmachen, genau beschreiben, die Synonymen berichtigen, und die während der Zeit neuentdeckten Arten anzeigen.

Diese Gewächse empfehlen sich theils durch ihren Anstand und fein-gefiederten Blätter, theils durch ihre lieblichen in Aehren oder Köpfchen gesammelte Blumen, welche gegen das sanfte Grün der Blätter ganz artig abstechen. Einige Arten haben sich besonders auch dadurch eine allgemeine Achtung erworben, daß sie gegen Erschütterung und Berührung sehr empfindlich sind und ihre Blättchen zusammen sich legen.

Den Saamen von den Mimosen, wodurch sie am sichersten zu erziehen sind, legt man im Frühlinge entweder ins warme Mistbeet oder in Blumentöpfe, und stellt diese in ein Lohbeet, z. B. in den Sommerkasten. Im letztern Falle, wenn nämlich die Aussaat in Blumentöpfe geschiehet, ist es besser, wenn die Saamen, vornehmlich von den Arten, welche zu großen Bäumen heranwachsen und ziemlich harte Saamen liefern, ringsum am Rande des Topfes in die Erde gelegt und in Rücksicht der Wärme und Feuchtigkeit eben so behandelt werden, wie ich bei den Schneeblumen (Chionanthus), den Korallenbäumen (Erythrina), bei Guilandina u. a. m. gelehrt habe. Die Pflänzchen werden alsdann, wenn sie einige Zoll hoch gewachsen sind, und die zum Versetzen erforderliche Größe erreicht haben, einzeln in Töpfe gepflanzt und mit diesen in den Sommerkasten gestellt. Daß sie anfänglich in kleine und hernach beim künftigen Versetzen in größere Töpfe gesetzt werden müssen, habe ich wohl kaum zu bemerken nöthig.

Von dieser reichen Gattung habe ich 12 — 16 Arten aus Saamen gezogen und gefunden, daß manche eine lange Pfahl- oder Herzwurzel treiben, die hernach auf dem Boden des Topfes in einen Kreis zusammen sich dreht, und in diesem Zustande den künftigen Wuchs und die Dauer der Pflanze nicht begünstigt. In solchen Fällen würde man wohlthun, beim Versetzen der jungen Pflanzen, die junge Pfahl- oder Herzwurzel nach Verhältniß ihrer Größe und Stärke zu verkürzen oder einzustutzen. Bei einigen Arten habe ich diese Behandlung zweckmäßig gefunden; die Pflanzen trieben alsdann mehrere Haar- oder Faserwurzeln, zeigten in der Folge einen kräftigen Wuchs, und lassen sich jetzo sehr gut mit Ballen in etwas größere Gefäße versetzen. Das Versetzen

geschieht nicht eher, als bis die Wurzeln den Erdballen durchwebt und, so zu sagen, das Gefäß ausgefüllt haben.

Die meisten Arten lieben ein bündiges und etwas kraftvolles Erdreich, das ohngefähr aus folgender Mischung besteht: zwei Theile Dammerde, welche aus verwestem Baumlaube, Holzreisig rc. bereitet wird, ein Theil Rasenerde, die aus verfaulten, auf Lehmenboden gestandenen Rasenstücken besteht, und ein Theil Flußsand. In Ermangelung der Lauberde ist auch die gewöhnliche Mistbeeterde zu empfehlen. In Hinsicht auf das Begießen dieser Gewächse muß man sich einigermaßen nach den Standörtern derselben richten; im Winter verlangen sie wenig Befeuchtung, aber im Sommer, wenn sie gleichsam im vollen Wachsthum stehen, müssen sie reichlich begossen werden.

Was nun die Standörter dieser Pflanzen anlangt, so kann ich aus Erfahrung sagen, daß die in warmen Ländern einheimischen Arten zur Entwickelung und Ausbildung ihrer niedlichen Blüthen einen warmen Standort nöthig haben, und den Sommer über am besten in einem Treib- oder Sommerkasten gedeihen, wo man ihnen bei günstiger Witterung auch zugleich atmosphärische Luft geben kann. Den meisten Arten ist das Lohbeet nur in der Jugend nöthig, oder man stellt sie nur im Frühlinge in ein warmes Beet, um neue Triebe zu erregen; dann können sie im Treibhause rc. auf einer Stellage stehen. Im Winter nehmen sie beinahe alle mit einem Stande in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses vorlieb, denn es haben fremde und eigene Erfahrungen gelehrt, daß manchen Arten höhere Wärmegrade, in Ansehung ihres künftigen Wuchses, mehr schaden als nützen. Diejenigen Arten, welche in Neuholland rc. zu Hause gehören, befinden sich besser, wenn man sie in Glashäusern überwintert.

Mimosa Houstonia s. Gleditschia Nr. 1.

Mimulus. Linn. Gauklerblume.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen prismatischen, fünfzähnigen Kelch und eine einblättrige, rachenförmige Krone; die Oberlippe ist gespalten, an den Seiten zurückgeschlagen, die Unterlippe dreispaltig; vier ungleich lange Staubfäden, mit rundlichen, nierenförmigen Antheren; ein Griffel mit gespaltener Narbe. Die Kapsel ist zweifächrig, zweiklappig und vielsaamig.

Linn. System XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Mimulus alatus.* Ait. Kew. Geflügelte Gauklerblume. ♃

Der Stengel ist aufrecht, viereckig, und durch die herablaufenden Blattstiele gleichsam geflügelt. Die Blätter sind ey=lanzettförmig, geadert, ungleich=sägeförmig=gezähnt. Die einzelnen, winkelständigen Blumenstiele stehen einander gegenüber, sind viereckig, oben stärker, die Kelche so lang als die Blumenstiele, die Einschnitte derselben rundlich und mit einer kleinen krautartigen Spitze versehen. Die Blumenkrone ist ein wenig länger, als der Kelch. Diese Pflanze, welche mit Nr. 4 einige Aehnlichkeit hat, kommt aus Nordamerika und perennirt in unsern Gärten im Freien.

2. *Mimulus aurantiacus.* Curt. bot. Mag. Pomeranzenfarbige Gauklerblume.

M. glutinosus. Willdenow Spec. plant. Tom. 3. P. 1. p. 361.

Die ganze Pflanze ist mit klebrigen Haaren besetzt, der Stengel strauchartig, aufrecht, rund, 2 bis 3 Fuß und darüber hoch; er trägt entgegengesetzte, ungestielte, an der Basis beinahe verbundene, längliche, etwas stumpfe, gezähnte Blätter, und einzelne, gestielte, winkelständige, orangenfarbene Blumen, welche in den Sommermonaten sich entwickeln und der Pflanze ein artiges Ansehen geben. Man zieht diese Art, deren Vaterland noch nicht genau bekannt ist, aus Stecklingen und Saamen und überwintert sie im Glashause.

3. *Mimulus luteus.* L. Gelbe Gauklerblume. Engl. Yellow Monkey flower. Franz. Mimelle jaune. ♃ ?

M. repens. Spec. plant. 884.
Gratiola foliis subrotundis nervosis. Feuil. peruv. 2. t. 34.

Mit kriechendem Stengel, rundlich-eyförmigen, gerippten, unten gestielten Blättern und gelben Blumen. Sie wächst in Peru, vornehmlich am Seeufer in Chili, und wird von den Indianern in Suppen gegessen.

4. *Mimulus ringens.* L. Rachenförmige Gauklerblume. Engl. Oblong-leav'd Monkey Flower. ♃

M. erectus. Hort. upſ. 176. t. 2.
Gratiola canadensis latifolia. Boerh. lugdb. 2. p. 265.
Euphrasia floridana. Pluk. amalth. 83. t. 393.
Digitalis perfoliata glabra. Moris. hist. 2. s. 5. t. 8. f. 6.

Die Wurzel ist ästig und faserig, der Stengel aufrecht, vierkantig, unbehaart und mit gegenüberstehenden Blättern besetzt. Diese sind lanzettförmig, zugespitzt, 2 bis 3 Zoll lang, gezähnt, unbehaart, auf der Unterfläche mit erhabenen Rippen, ungestielt, an der Basis verdünnt, halbumfassend, fast verbunden. Die blaßblauen oder violetten Blumen kommen vom Juli bis August und September aus den Winkeln der Blätter, auf einzelnen, entgegengesetzten Stielen, welche länger als die Blumen sind. Sie kommt aus Virginien und Canada. Im hiesigen Garten verträgt sie die Winter gut.

Die Kultur dieser Gewächse ist leicht; Nr. 1 und 4 perenniren in unsern Gärten im Freien, kommen beinahe in jedem Boden gut fort, am besten in einem lockern mehr feuchten als trockenen Erdreiche und etwas schattiger Lage, und lassen sich leicht durch Zertheilung vermehren. Nr. 2 verlangt Durchwinterung im frostfreien Behälter und kann sowohl durch Stecklinge, als durch den Saamen, welcher ins Mistbeet gestreuet wird, vermehrt werden.

Mimusops. Linn. Spitzenblume.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen achtblättrigen oder achttheiligen Kelch, und eine achttheilige Krone, deren Einschnitte ungetheilt oder dreitheilig sind; acht kleine schuppenförmige Blättchen oder Läppchen; acht Staubfäden und ein Griffel. Die langzugespitzte Steinfrucht enthält 1 bis 2 Saamen.

Linn. System VIII. Klasse. Octandria. I. Ordn. Monogynia.

1. *Mimusops Elengi.* L. Roxb. Corom. 1. t. 14. Spitzblättrige Spitzenblume; Elengibaum; Kaukibaum. Franz. Mimusops de l'Inde. ♄

M. foliis alternis remotis acuminatis. Lamark. encycl. 4. t. 300.
Kauki Indorum. Breyn. cent. 20. t. 8.
Flos cuspidum. Rumph. amb. 2. t. 63.
Elengi. Rheed. mal. 1. t. 20.

Ein indischer Baum von schönem Ansehen, mit abwechselnden, entfernten, eyförmigen, langzugespitzten Blättern und wohlriechenden Blumen; der Griffel ist so lang als die Blumenkrone. Die Frucht ist olivenförmig, zugespitzt, zur Zeit ihrer Reife gelb oder röthlich und mit 1 bis 2 glänzendbraunen Saamen versehen; ihr Fleisch ist süßlich und eßbar. Dieser Baum wächst in Indien, vornehmlich in Zeylon und erreicht daselbst eine beträchtliche Größe. Wir müssen ihn also in Treibhäusern ziehen und wegen seines hohen Wuchses, wo möglich, in das im Treibhause angelegte Erdbeet pflanzen. (s. 1ster Band S. 2.)

2. *Mimusops hexandria.* Roxb. corom. 1. t. 15. Sechsfädige Spitzenblume. ♄

Mit abwechselnden, umgekehrt-eyförmigen, ausgeränderten Blättern und sechsfädigen Blumen. Er wächst auf Bergen in Indien und verlangt also einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses;

vielleicht nimmt sie auch mit einem Standorte im Glashause vorlieb.

3. *Mimusops Imbricaria.* L. Vielsaamige Spitzenblume. ♄

Imbricaria. Juss. gen. edit. Ust. 169.

Die Blätter stehen wechselsweise an den Enden der Aeste gehäuft, sind eyförmig, stumpf, an den Spitzen leicht ausgeschnitten. Die Blumen haben einen achttheiligen, lederartigen Kelch, eine radförmige, achttheilige Krone mit vielspaltigen Einschnitten, und acht kleineren, fadenförmigen, eingebogenen Blättchen. Die Frucht hat acht Fächer, jedes Fach vier oder mehrere Saamen. Da Borbonia ihr Vaterland ist, so kann sie in den Sommermonaten an einem beschützten Orte im Freien stehen; bei Annäherung des Frostes bringt man sie ins Glashaus.

4. *Mimusops Kauki.* L. Stumpfblättrige Spitzenblume. ♄

M. obtusifolia. Lamark. encyclop. 4. p. 177.
Metrosideros macassarensis. Rumph. amb. 3. t. 8.
Binectaria. Forsk. desc. 82.

Diese Art wächst in Indien und trägt abwechselnde, an den Spitzen der Zweige gehäufte, sehr stumpfe Blätter; der Griffel ist länger als die Blumenkrone. Da Ostindien ihr Vaterland ist, so müssen wir sie in Treibhäusern ziehen.

Man zieht die Spitzblumen aus Saamen, welche in Blumentöpfe in lockere Erde gelegt, und übrigens wie die Saamen von Schneeblumen, (Chionanthus) und Guilandina behandelt werden. Außerdem kann auch die Vermehrung durch Stecklinge geschehen; diese müssen ins Mistbeet oder in Blumentöpfe gesteckt und mit diesen an einen warmen Ort, z. B. in ein Lohbeet gestellt werden. Daß diese eingesteckten Zweige in der ersten Periode, nämlich, so lange sie im Wurzeltreiben begriffen sind, vor den heißen Sonnenstrahlen beschützt werden müssen, brauche ich kaum zu bemerken.

Mindium s. Michauxia Nr. 1.

Miniatus, mennigroth. Ein brennendes, ein wenig ins Gelbe spielende Roth, wie z. B. Laboria miniata Hoffm. (Lichen. Linn.)

Minuartia, Linn. Minuartie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch, aber keine Krone, drei Staubfäden und drei Griffel. Der Saamenbehälter ist klein, einfächrig und dreiklappig.

Linn. System III. Klasse Triandria III. Ordn. Trigynia.

1. *Minuartia campestris.* L. Act. Stockh. 1758. t. 1. f. 3. Feldliebende Minuartie. ⊙

Diese Pflanze wächst in Spanien auf Hügeln und trägt abwechselnde Endblumen, welche länger als die Nebenblätter sind. Sie blüht in den Sommermonaten.

2. *Minuartia dichotoma.* L. Gabelförmige Minuartie. Engl. Forked Minuartia. ⊙
M. foliis setaceis. Loefl. it. t. 1. f. 5.

Diese kleine niedliche Pflanze ist steif und hart. Ihre Blätter stehen einander gegenüber, sind am Grunde verbunden, borstenförmig, steif, die Blumen in den Theilungswinkeln der Zweige und bilden eine Afterdolde. Die borstenförmigen Afterblätter sind so lang als die Blumen und haben eine gerade Spitze. Fünf bis acht rundliche, nierenförmige Saamen in einem dreiklappigen Behälter. Sie kommt aus Spanien, und blüht Ende Juni bis Juli.

3. *Minuartia montana.* L. Berg-Minuartie.
M. floribus lateralibus alternis. Loefl. it. t. 1. f. 4.

Aus der Wurzel erheben sich mehrere weitschweifige, ein wenig filzige, etwa eines Fingers lange Stengel, mit einfachen Zweigen, entgegengesetzten, pfriemenförmigen, filzigen, an der Basis verbundenen Blättern, welche eben so lang als die Zweige sind. Die geknäulten,

seitenständigen, ungestielten Blumen haben pfriemenförmige, aufrechte Kelchblätter, fünf sehr kurze oder gar keine Kronblätter, drei Staubfäden und eben so viel weiße, stumpfe, zurückgebogene Griffel. Wächst in Spanien auf hohen Hügeln.

Alle drei Arten wachsen in Spanien wild, kommen aber auch in unsern Gärten im Freien gut fort, wenn nämlich der Saamen an einem beschützten freien Orte in einen etwas trockenen Boden ausgesäet wird, oder man streuet denselben in ein mäßig warmes Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen an Ort und Stelle ins Land. In nördlichen und kalten Klimaten, wo die Aussaat ins Freie nicht früh im Jahre unternommen werden kann, hat die letztere Behandlungsart den Vorzug. Auch können die Pflänzchen in den Saamenbeeten, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, unversetzt bis zur Blüthe und Saamenreife stehen bleiben.

Miscellanea, so nennt der Präsident von Schreber in der neuesten Ausgabe der Linneischen Gattungen die erste Ordnung der 24sten Klasse.

Mirabilis. Linn. Jalape; Wunderblume.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfspaltigen, bleibenden Kelch, welcher unter den Fruchtknoten stehet, und eine trichterförmige Krone mit fünfspaltigem Rande und einer langen, cylindrischen Röhre; fünf lange, fadenförmige Staubfäden mit rundlichen, doppelten Antheren und einen fadenförmigen Griffel, welcher eine kugelrunde, mit vielen gestielten Drüschen besetzte Narbe trägt. Die Frucht ist nußartig und fast fünfeckig.

Die Kronröhre ist am Grunde mit einem kugelrunden Körper (Fruchthülle), welcher von Linne und nach ihm auch von andern Botanikern ein kugelrundes Honigbehältniß oder Nektarblättchen genannt wird, genau verbunden. Nach geendigter Flor trennt sich die Kronröhre von dieser Hülle und letztere, welche beständig den Fruchtknoten einschließt und mit demselben heranwächst, wird zuletzt hart und rindenartig. Wenn man diese Hülle vor ihrer völligen

Ausbildung öffnet, so findet man den rundlichen, glatten Fruchtknoten meistentheils mit einer kleinen fadenförmigen Spitze (Ueberbleibsel des Griffels) gekrönt und ringsum am Grunde häutige Blättchen mit fünf feinen Spitzen. Oeffnet man den Fruchtknoten, so geht aus demselben der Keim hervor und die zwei übereinander liegenden Cotyledonen (Saamenblätter) sind schon in dieser Periode deutlich zu erkennen.

Linn. System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Mirabilis aggregata.* Cavan. ic. et descript plant. 5. t. 437. Mexikanische Jalape. D. ⊙

Diese Pflanze ist jährig und hat dreiblümige Kelche.

2. *Mirabilis corymbosa.* Cavan. ic. 4. t. 379. Doldentraubige Jalape. Engl. Square stalked Marvel. ♃ D.

Mit dauernder Wurzel, viereckigem, gabelförmigem Stengel, herzförmigen Blättern und doldentraubigen Blumen. Neuspanien ist das Vaterland.

3. *Mirabilis dichotoma.* L. Gabelfrüchtige Jalape; die zweitheilige Wunderblume. Engl. Forked Marvel of Peru. Franz. Belle de nuit, Admiralle du Perou. ♃

Die Wurzel ist auswendig schwarzbraun, einfach, oder in verschiedene spindelförmige Aeste getheilt, der Stengel aufrecht, gabelförmig, ästig, an den Gelenken oder Theilungswinkeln angeschwollen, 1 — 2 Fuß und darüber hoch, die Blätter stehen einander gegenüber, ohngefähr auf 1 Zoll langen, ausgebreiteten Stielen, sind ey- oder herzförmig, zugespitzt, 3 — 5 Zoll lang, 2 — 3 Zoll breit, ungetheilt, an der Basis schief, unbehaart, und am Rande mit einzelnen kurzen Borstenhärchen gefranzt. Die Blumen stehen am Ende des Stengels und der Zweige in den Blattachseln, fast ohne Stiele, sind aufrecht und haben eine trichterförmige, purpurrothe, etwa einen bis anderthalb Zoll lange Krone und einen angenehmen Geruch; die fadenförmigen Staubfäden sind mit runden, gefurchten Antheren gekrönt.

Den Saamen von dieser in Mexiko wildwachsenden, aber auch in deutschen Gärten allgemein bekannten Pflanze säet man ins Mistbeet oder auf den Umschlag desselben. Die Pflänzchen unterscheiden sich von andern mit ihnen zugleich hervorkeimenden Gewächsen durch die Cotyledonen (Saamenblätter). Diese sind 1 Zoll und darüber breit, fast nierenförmig, flach, ganzrandig, unbehaart, oben dunkelgrün, unten blaß oder röthlich, und stehen auf halbrunden, röthlichen Stielen. Wenn die Pflanzen zum Versetzen stark genug sind, und man hat keine Fröste mehr zu fürchten, so werden sie an der bestimmten Stelle ins Land gesetzt. Hiermit will ich aber keinesweges sagen, daß es durchaus nöthig sey, die Pflanze alljährlich aus den Saamen zu erziehen, wie man vielleicht in einigen Gärten aus guten Gründen zu thun pflegt, sondern man kann sie wenigstens 2 Jahre, auch dadurch erhalten, daß man die Wurzel im Herbste bei Annäherung des Frostes aus der Erde hebt und den Winter über im Gewächshause an einem schicklichen Orte aufbewahrt. Man kann sie in ein Gefäß in trockne Erde oder Sand einlegen, und das Gefäß auf eine Stellage oder an einen Ort setzen, wo die Wurzel vor dem Froste und der Fäulniß gesichert ist. Ein Gärtner hat mir versichert, daß er dieselbe den Winter hindurch im Gewächshause an der Wand aufhängt, alsdann im künftigen Frühjahr wieder ins Land setzt. Schon vor mehreren Jahren habe ich die Wurzel von dieser und der langblühenden Jalape im Winter im Gewächshause in trockener Erde aufbewahrt, auch im Keller in Erde und Sand eingeschlagen, wie ich in meinen frühern Schriften, namentlich: der Wintergärtner, 1ste und 2te Auflage angezeigt habe, und zwar für diejenigen Blumenfreunde, die keine Gewächshäuser haben und diese Wurzeln in ihren Wohnzimmern nicht überwintern wollen. Im künftigen Frühjahr, wenn kein Frost mehr zu fürchten ist, werden die Wurzeln wieder ins freie Land gesetzt; sie treiben daselbst bald Stengel und blühen reichlich.

4. *Mirabilis Jalapa.* L. Gemeine Jalape; Jalappenwurzel. Engl. Common Marvel of Peru. ♃

Diese Pflanze, wovon ich den Saamen aus einem bo-

tanischen Garten erhalten habe, scheint von der vorhergehenden wenig verschieden zu seyn, wenn wir nämlich den Geruch und die Farben der Blumen, welche einige Botaniker als Kennzeichen mit anführen, nicht so genau berücksichtigen wollen. Die gehäuften, gestielten Endblumen wären zwar ein sicheres Unterscheidungszeichen, allein man findet auch nicht selten, daß die Blumen von M. dichotoma nahe beisammen, also gehäuft erscheinen und hierinnen mit dieser Pflanze übereinkommen. Vielleicht kann ich im Nachtrage mehr davon sagen und einen genauen Unterschied anzeigen. Uebrigens hat meine Pflanze, die auch in verschiedenen Gärten unter den Namen M. Jalapa gezogen wird, einen aufrechten, ästigen, 2 — 3 Fuß hohen Stengel, entgegengesetzte, theils herzförmige, theils eyrunde, unbehaarte Blätter, und gehäufte, gestielte Endblumen von verschiedenen Farben; sie sind weiß, gelb und bisweilen roth mit weißen Streifen. Sie ist in beiden Indien einheimisch und kann ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

5. *Mirabilis longiflora.* L. Langblühende Jalape; die langblühende Wunderblume. Engl. Long-flower'd Marvel of Peru. ♃

Alzoyati Mirabilis mexicana. Herm. mexic. 170. f. 2.

Die Wurzel ist spindelförmig, nach oben 2 — 3 Zoll im Durchmesser dick, 1 Fuß und darüber lang, auswendig schwarzbraun und mit Fasern oder Haarwurzeln versehen. Der Stengel ist 3 — 4 Fuß hoch, ästig, knotig-gegliedert, feingestreift und filzig. Die Blätter sind eyrund-herzförmig, 3 — 4 Zoll lang, behaart, fast filzig und stehen einander gegenüber auf halbrunden, oben mit einer Furche versehenen Stielen; die obersten Blätter sind ungestielt. Die Blumen sind am Ende des Stengels und der Zweige zusammengehäuft, die Kelche und Kronen mit klebrichten Härchen besetzt; der Kelch hat 5 schmale Einschnitte, die Krone eine 3 — 5 Zoll lange Röhre und einen fünfspaltigen Rand; sie ist weiß und in der Mitte purpurfarbig. Die röthlichen, fadenförmigen Staubfäden tragen rundliche, doppelt-gefurchte

Antheren und der Griffel eine kugelförmige Narbe, welche mit purpurrothen, gestielten Drüsen besetzt ist. Diese Pflanze kommt aus Mexiko, blüht vom Juli bis in den Herbst und wird im hiesigen Garten wie Nr. 3 behandelt. Die Wurzeln von beiden Arten habe ich nur einen Winter im Gewächshause aufbewahrt, und im künftigen Frühjahre wieder ins Freie gepflanzt, dann überließ ich sie der Natur, fand aber, daß die Wurzel immer den Winter über faulte. Ob nun das Ausheben und Aufbewahren der Wurzel mehrere Jahre ohne Nachtheil geschehen kann, habe ich nicht aus Erfahrung.

Die drei letzten Arten werden wegen des Reichthums ihrer niedlichen Blumen, womit die Stengel in den Sommermonaten bedeckt sind, als Zierpflanzen in Deutschlands Gärten kultivirt. Nr. 3 wird bloß deswegen geschätzt, weil ihre Blumen Schönheit mit Wohlgeruch verbinden. Sie haben alle drei ziemlich große, rübenförmige, senkrecht in den Boden gehende Wurzeln, welche eine purgirende Kraft besitzen; doch ist man noch nicht ganz einig, welche eigentlich die ächte, in den Apotheken bekannte Jalapenwurzel liefert.

Mirabilis viscosa s. Oxybaphus viscosus.

Misandra. Juss. gen. edit. Usteri p. 444. Davon im Nachtrage.

Mitchella. Linn. Mitchelle.

Kennzeichen der Gattung.

Zwei einblättrige, trichterförmige Blumenkronen mit cylindrischer Röhre und viertheiligem Rande sitzen auf einem Fruchtknoten; der Kelch hat vier Zähne, vier Staubfäden und einen Griffel mit vier Narben. Die Frucht ist eine zweitheilige oder zweiköpfige, vielsaamige Beere.

Linn. System IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Mitchella repens.* L. Kriechende Mitchelle. Engl. Creeping evergreen Mitchella. ♄
Chamaedaphne. Mitch. gen. 27.

Syringa baccifera. Pluk. amalth. t. 444. f. 2. Catesb. carol. 1. t. 20.

Der strauchartige Stengel ist auf der Erde hingestreckt; er trägt entgegengesetzte, rundliche, ganzrandige, stumpfe, unbehaarte Blätter, welche mit einer weißen Ader versehen sind, und gepaarte Blumen; diese sind weiß, gestielt, erscheinen im Juni und Juli und hinterlassen rundliche, rothe, viersaamige Beeren.

Dieser immergrüne Strauch wächst in Nordamerika, vornemlich in Virginien und Carolina an schattigen Ufern. In Dicksons Garten zu Edinburg sahe ich diese Mitchelle im freien Lande und durch Absenker, welche nur mit etwas Erde bedeckt wurden, vermehren. Ich habe auch ein Exemplar in dem herzoglichen Garten in Weimar kultivirt, und mich von der Dauer desselben im Freien überzeugt; doch will sie an einem beschützten Orte, in etwas feuchtem nahrhaften Boden stehen, und in kalten Wintern, besonders, wenn nicht viel Schnee liegt, bedeckt seyn, sonst leiden die jungen Triebe. In milden Klimaten ist freilich das Bedecken unnöthig, aber in nördlichen Gegenden würde man meines Erachtens wohl thun, die Wurzel und kriechenden Stengel mit einigen Tannenzweigen 2c. zu decken und vor hartem Froste zu schützen, oder in einem frostfreien Behältem durchzuwintern. Außer den Ablegern, Sprossen und Stecklingen vermehrt man sie auch durch Saamen, welcher in lockern Boden und einer beschützten Lage ins Land oder in Kästen gesäet und nach Verhältniß seiner Größe mit leichter Erde bedeckt wird. Die Kästen werden im Winter in einem frostfreien Behälter aufbewahrt.

Mitella. Linn. Bischofshut.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfspaltigen Kelch und fünf Kronblätter, welche halbgefiedert und in den Kelch eingefügt sind, zehn Staubfäden mit doppelten Antheren und

zwei stumpfe Narben. Die Saamenkapsel ist einfächrig und besteht aus zwei gleichen Klappen.

Linn. System X. Klasse Decandria I. Ordn. Digynia.

1. *Mitella cordifolia.* Lamark. illust. gen. t. 373. f. 3. Herzblättriger Bischofshut. ♃

Mit dauernder Wurzel, rundlich-herzförmigen, gefranzt-gezähnten Blättern und fast nackendem Blumenschafte. Höchst wahrscheinlich ist sie im nördlichen Asien einheimisch. In diesem Falle perennirt sie in unsern Gärten im Freien.

2. *Mitella diphylla.* L. Schkuhrs Handb. Tab. CXX. Zweiblättriger Bischofshut. Engl. Two-leav'd Mitella. ♃

Cortusa americana altera. Mentz. pug. t. 10.

Aus der perennirenden Wurzel kommen mehrere herzförmige, fein-gekerbte, bisweilen mit einigen Einschnitten versehene Blätter, welche auf 2 — 4 oder 6 Zoll langen Stielen stehen. Zwischen denselben erheben sich ein oder mehrere schlanke, etwa 1 Fuß hohe, behaarte Stengel, mit zwei entgegengesetzten, herzförmigen, ungestielten Blättern. Die kleinen, mit weißen Kronblättern versehenen Blumen bilden eine lange, lockere Aehre am Ende des Stengels. Diese Pflanze kommt aus Nordamerika, blüht im Frühlinge, und perennirt in unsern Gärten im Freien. Sie liebt einen etwas feuchten, nahrhaften Boden und einen etwas schattigen Standort.

3. *Mitella nuda.* L. Nacktstieliger Bischofshut. ♃

M. reniformis. Lamark encycl. 4. p. 185. Illust. gen. t. 373. f. 2.

M. scapo nudo. Gmel. sib. 4. t. 63. f. 2.

Mit nierenförmigen, ausgeschweiften, gefranzten Blättern, nackendem Blumenschafte und ährenförmig stehenden Blumen und halbgefiederten Kronblättern. Er ist im nördlichen Asien einheimisch und dauert in unsern Gärten im Freien.

Man zieht diese Gewächse aus Saamen, welcher an

Ort und Stelle ins Land gestreuet und nach Verhältniß seiner Größe mit lockerer Erde bedeckt wird; die Pflänzchen werden da, wo sie sehr nahe beisammen stehen, gehörig verdünnt und alsdann ganz der Natur überlassen. Außerdem können sie sehr leicht durch Zertheilung vermehrt werden. Sie lieben einen etwas feuchten Boden und einen Standort, wo sie nicht den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt sind.

Mithridatea quadrifida s. Ambora Nr. 1.

Mnasium. Gen. plant. edit. Schreb., Spatelkraut.

Kennzeichen der Gattung.

Die Scheide ist zweiblättrig und vielblümig. Die Blume hat einen dreitheiligen Kelch, eine einblättrige Krone mit sehr kurzer Röhre, sechs Antheren und einen Griffel mit drei spiralförmig gedreheten Narben.

Spec. plant. edit. Willd. VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Mnasium paludosum.* Willd. Sumpfliebendes Spatelkraut. ♃

Rapatea paludosa. Aubl. guj. 1. t. 118.

Die an der Wurzel stehenden Blätter sind ohngefähr 2 Fuß lang, lanzettförmig, unterhalb der Mitte schmäler, an der Basis ausgebreitet. Aus der Wurzel kommen unmittelbar ein oder mehrere, nach oben zu verdickte Blumenschäfte, mit zweiblättriger, vielblümiger Scheide und längern Endblumen, welche gelbe Kronen tragen.

Da diese Pflanze in Waldsümpfen in Gujana wildwächst, so müssen wir sie allerdings in Treibhäusern ziehen, den Topf, in welchen man sie gepflanzt hat, in einen sogenannten Untersetznapf stellen, und letztern, so oft es nöthig ist, mit Wasser anfüllen. Torferde mit etwas Sand oder Laub oder auch Mistbeeterde gemischt, ist hierzu vorzüglich zu empfehlen. Man vermehrt sie durch Sprößlinge und durch Zertheilung.

Mnemosilla Forsk. s. Hypecoum.

Mniarum. Linn. Moosmire.

Kennzeichen der Gattung.

Die Hülle ist vierblättrig, zweiblümig; die Blättchen sind ungestielt, eyförmig, spitzig, vertieft (hohl), zwei entgegengesetzte kleiner. Der Kelch steht auf der Frucht, ist viertheilig; keine Krone, ein Staubfaden und zwei Griffel; ein länglicher Saamen.

Linn. System I. Klasse Monandria I. Ordn. Digynia.

1. *Mniarum biflorum.* Linn. Suppl. 81. Com. Soc. Goett. 9. t. 1. Zweiblümige Moosmire. Engl. Two flower'd Mniarum. ♄

Der Wuchs und Anstand dieser Pflanze ist fast wie bei den Minuartien. Der Stengel ist dicht mit nadelförmigen, verbundenen Blättern bekleidet, und trägt am Ende einzelne, zweiblümige, winkelständige Blumenstiele mit weißlichen Blumen. Sie wächst in Neu-Seeland.

Der Saame von dieser Pflanze wird ins Mistbeet gestreut, die Pflänzchen werden alsdann in Töpfe in lockere Erde gesetzt und in frostfreien Behältern überwintert. Auch kann der Saame sogleich in Töpfe gesäet werden; nur muß man in diesem Falle die Pflänzchen, da wo sie sehr gedrängt stehen, gehörig verdünnen. Außerdem vermehrt man auch diese Pflanze durch Zertheilung.

Mnium. Davon im Nachtrage.

Mobilis annulus. So nennt man einen beweglichen Ring bei den Pilzen, welcher sich auf und nieder schieben läßt, z. B. Agaricus (Pratelia) vindobonensis s. Trattinnick Fung. Austr. Fig. 13.

Monacera. Juss. gen. edit. Usteri p. 353. s. Visnea Nr. 1.

Moehringia. Linn. Möhringie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen vierblättrigen Kelch, vier Kron-

blätter, acht Staubfäden, und zwei Griffel mit einfachen Narben. Die Saamenkapsel ist rund, einfächrig, vierklappig, vielsaamig, der Saame nierenförmig.

Linn. Syst. VIII. Klasse Octandria II. Ordn. Digynia.

1. *Moehringia muscosa*. L. Moosige Möhringie. Engl. Mossy Moehringia. Franz. Toussu Moerhingia. ⊙ ♃
Moerhingia muscosa. Hort. Par. p. 156.
Alsine montana. Scheuch. alp. t. 6. Pluk alm. t. 75. f. 1.
β. Alsine tenuifolia muscosa. Moris. hist. 2. f. 5. t. 23. f. 12. Seguier. t. 5. f. 1.
Alsine polygonoides. Pluk. phyt. t. 74. f. 3.

Diese niedliche Pflanze hat viele fadenförmige, 3 — 4 oder 6 Zoll hohe, mit zarten, gleichbreiten Blättern besetzte Stengel, bildet gleichsam Rasen und schmückt sich den größten Theil des Sommers mit ihren weißen, lieblichen Blümchen. Sie wächst auf Alpen in der Schweiz, Oesterreich, und in verschiedenen Gegenden Deutschlands an feuchten Felsen u. s. w., kommt aber auch in den Gärten an feuchten, etwas schattigen Orten gut fort. In Beckers Taschenbuch für Gartenfreunde 1798. S. 319 wird sie zur Einfassung der Rabatten und Blumenbeete empfohlen. Auch auf Rasenplätzen gewährt dieses Gewächs einen reizenden Anblick. Der berühmte Herr Trattinnick in Wien sagt im Taschenkalender für Natur- und Gartenfreunde 1800. S. 86: „Für Rasenplätze in englischen Gärten wüßte ich keine Pflanze, die mehr empfohlen zu werden verdiente, als die Moehringia muscosa. Jedermann, der sie bei mir sieht, wird entzückt von dem Anblick dieser immergrünenden und ein halbes Jahr lang blühenden Pflanze. Sie bildet förmlich Kissen, so sanft und so elastisch, wie Flaumenkissen. Nur muß sie fleißig begossen werden, und etwas Schatten haben."

Im nächst vergangenen Frühlinge säete ich die Saamen von dieser niedlichen Pflanze am Fuße meiner für Alpen- und Bergpflanzen bestimmten Anlage, in eine mit leichter Dammerde gefüllte Felsenritze, und zwar auf die feinen Laubmoose, welche auf gedachter Erde her-

vorkeimten, bedeckte denselben nur sehr wenig mit feingesiebter Dammerde, und ließ die Stelle täglich ein; und bei anhaltender warmer und trockener Witterung auch zweimal mit einer feinen Spritze begießen. Die Pflänzchen wuchsen freudig heran, und bilden jetzo, im September, einen dichten Rasen. Ihre Dauer kann ich deswegen nicht bestimmt angeben, weil ich sie erst diesen Sommer kultivirt habe. In einigen Schriften ist sie als eine jährige Pflanze mit ⊙, in andern als perennirend mit ♃ bezeichnet. Indessen scheint mir doch das letztere Zeichen richtig zu seyn, und ich glaube daher, daß die Wurzel ausdauernd ist.

In dem obengedachten Taschenkalender macht auch Hr. Trattinnick seine treffliche Methode, Alpenpflanzen in den Gärten zu erziehen, bekannt, welche mit meinen Anlagen ziemlich übereinstimmt. Er läßt nämlich groben Bauschutt reichlich mit schwarzer Erde vermischen, und diese Mischung höchstwahrscheinlich an einem schicklichen Orte in einem Lager oder Hügel ausbreiten. Hieraus kann man sehen, wie wenig Erfahrungen und Einsichten ein neuer Gartenschriftsteller (S.) hat, der behaupten will, daß zur Erziehung der Alpenpflanzen durchaus Stücken von Granitfelsen nöthig wären. Wie kostspielig würde alsdann die Anzucht der Alpengewächse für diejenigen seyn, welche von den Granitgebirgen entfernt wohnen?

Moenchia campestris s. Alyssum. Nr. 20.

Moenchia incana s. Alyssum. Nr. 12.

Mogorium s. Jasminum. Nr. 17.

Moldavica s. Dracocephalum. Nr. 4 und 8.

Molendinaceum semen. Windmühlenflügelartiger Saame. So nennt man den Saamen der Doldengewächse, der mit mehreren häutigen, flügelartigen Hervorragungen besetzt ist, wie z. B. bei Laserpitium etc.

Molia s. Guarea. Nr. 1.

Molinaea. Juss. Gen. edit. Usteri p. 275. Molinäa.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünftheiligen Kelch und fünf Kronblätter, deren Nägel mehr oder weniger mit feinen Härchen besetzt sind; acht Staubfäden sind am Grunde mit weichen Haaren bekleidet; kein Griffel, sondern nur eine einfache Narbe. Die Saamenkapsel ist lederartig, dreiseitig, dreifächrig und dreilappig; jedes Fach enthält nur einen Saamen.

Spec. plant. ed. Willd. VIII. Klasse Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Molinaea alternifolia*. Willd. Wechselblättrige Molinäa. ♄

Molinaea. Lamark. Illust. gen. t. 305. f. 2.

Die Blätter stehen wechselsweise, sind gefiedert, die Blättchen umgekehrt-eyrund-länglich, glatt, an der Spitze eingedrückt, übrigens ganzrandig. Die Blumen kommen aus den Blattwinkeln und bilden gedrängte Rispen. Diese Art findet sich auf der Insel Borbonia.

2. *Molinaea canescens*. Roxb. corom. 1. t. 60. Graue Molinäa. ♄

Die Zweige sind mit einer grauen, scharfen oder rauhen Rinde bedeckt. Die Blätter sind gepaart-gefiedert, die Blättchen elliptisch, ein wenig gespitzt, ganzrandig. Die Blumen stehen in Trauben und bilden winkelständige, zusammengesetzte Rispen; die Saamenkapsel ist eyförmig, dreifurchig, aber nicht geflügelt. Sie wächst auf Bergen in Ostindien.

3. *Molinaea laevis*. Willd. Glatte Molinäa. ♄
Molinaea. Lamark. illust. gen. t. 305. f. 1.

Mit gepaart-gefiederten Blättern, länglichen, stumpfen, an der Basis verdünnten, ganzrandigen Blättchen, und doldentraubigen, winkelständigen Rispen; die Saamenkapsel ist umgekehrt-eyförmig, an der Spitze abgestutzt, und dreiseitig-geflügelt. Vaterland wie bei Nr. 1.

Die Molinäa zieht man aus Saamen und behandelt diese ohngefähr wie die Saamen von den Korallenbäu-

men, von den Schneeblumen (Chionanthus) u. a. m.; die Pflänzchen, wenn sie einige Zoll hoch gewachsen sind, können alsdann einzeln in Töpfe in lockere, nahrhafte Erde gesetzt und den Winter über in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder vielleicht im Glashause aufbewahrt werden. In den Sommermonaten können sie an einem beschützten Orte im Freien stehen. (S. Jasminum.) Die Fortpflanzung kann ohnfehlbar auch durch Stecklinge geschehen, welche, nach meinem Dafürhalten, entweder in ein Mistbeet oder in Blumentöpfe in lockere Erde gesteckt werden müssen; die letztern stellt man in ein Lohbeet, bis die Zweige mit Wurzeln versehen sind, und neue Triebe hervorbringen, dann gewöhnt man sie allmählig an die Luft und Sonnenwärme. Diese Gewächse finde ich noch in keinem mir bis daher zugeschickten Pflanzenverzeichnisse; ein Beweis, daß sie in Deutschland noch sehr selten oder gar noch nicht zu finden sind.

Einigen Nachrichten zufolge enthält die reiche Pflanzensammlung des berühmten Herrn von Humbold 86 Arten dieser Gattung. Im Nachtrage werde ich dieselben beschreiben, und, wo möglich, auch ihre Kultur anzeigen.

Molinaea racemosa s. Gärtnera. Nr. 1.

Mollissimus, sehr weich. Wenn eine Pflanze oder einzelne Theile derselben mit sehr feinen, seidenartigen oder wolligen Haaren bekleidet sind, und sich weich anfühlen lassen.

Moluccella. Linn. Trichterkelch.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist groß, glockenförmig, sehr weit, bleibend, und am Rande mit Dornen besetzt. Die Blumenkrone ist zweilippig, die Oberlippe ungetheilt, vertieft (hohl) die Unterlippe dreispaltig. Vier Saamen.

Linn. Syst. XIV. Klasse Didynamia I. Ordn. Gymnospermia.

1. *Moluccella frutescens.* L. Strauchartiger Trichterkelch. Engl. Shrubby Molucca Balm. ♄

Ein Strauch aus Italien, mit gabelförmigen Aesten, gestielten, eyförmigen, 1 Zoll langen, behaarten Blättern, welche an beiden Seiten mit 2 bis 3 tiefen Sägezähnen gezeichnet sind, achselständigen, dreizähligen Dornen, und quirlförmigen Blumen. Diese haben einen trichterförmigen Kelch, mit regulärem, fünfspaltigem, dornigem Rande und eine zweilippige Krone mit wolligem Helme. Man überwintert ihn in frostfreien Behältern; in milden Klimaten, vornehmlich im südlichen Deutschland, hält er vielleicht im Freien aus.

2. *Moluccella grandiflora.* Stephani. Großblüthiger Trichterkelch. ♃

M. diacanthophylla. Pall. Nov. Act. Petrop. 10. t. 11.

Die Blätter des Stengels sind ungestielt, dreitheilig, die Läppchen gleichbreit, zerschnitten, stechend, die winkelständigen Dornen gepaart und borstenförmig. Der Kelch ist trichterförmig, fünfspaltig, mit stechenden Einschnitten versehen, die Krone länger als der Kelch, die Oberlippe zottig, zweispaltig, die Unterlippe dreispaltig, davon der mittlere Einschnitt mit zwei Lappen versehen ist. Wächst auf Höhen und bergigten Gegenden in Tartagatai Songariae.

3. *Moluccella laevis.* L. Glatter Trichterkelch; Herzkraut. Engl. Smooth Molucca Balm. ⊙

Der Stengel ist aufrecht, etwas ästig, unbehaart, 2 Fuß und darüber hoch. Die Blätter stehen einander gegenüber, auf 1 — 2 Zoll langen Stielen, sind rundlich-eyförmig, gezähnt, die Hüllen oder Nebenblättchen dornig. Die Blumen stehen quirlförmig auf kurzen Stielen, an den Stengeln und Zweigen hinauf und bilden 1 bis 2 Fuß lange Aehren. Der Kelch ist groß, glockenförmig, sehr erweitert, geadert, am Rande mit fünf kleinen, entfernten, spitzigen Dornen versehen. Die Blumenkrone erhebt sich in der Mitte desselben, ist aber ein wenig kürzer, zweilippig, weißlich-roth.

Diese Art kommt aus Syrien, blüht vom Juli bis August und September. Im hiesigen Garten wird der

Saame ins Mistbeet gestreut, und die Pflanzen, wenn sie einige Zoll hoch sind, an einer sonnenreichen Stelle ins Land in lockere Erde gesetzt. Noch besser gedeihen sie wenn man einzelne Pflanzen in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, unversetzt stehen läßt. In milden Klimaten pflanzt sie sich höchstwahrscheinlich durch Saamenausfall von selbst fort. Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich durch rundliche, glatte Cotyledonen (Saamenblätter); diese sind auf der Oberfläche weißgeadert, unten blaß, gestielt, die Stiele mit grauen Haaren bekleidet.

4. *Moluccella persica.* Burm. ind. t. 38. f. 2. Persischer Trichterkelch. Engl. Persian Molucca Balm. ♄

Mit strauchartigem Stengel, einfachen, aufrechten, glatten, weißlichen Aesten, ungestielten, keilförmigen Blättern, welche an der Basis ganzrandig, an der Spitze aber dornig-gezähnt sind, trichterförmigen, fünfzähnigen Kelchen, und ein wenig flachen, unbehaarten Blumenkronen. Persien ist sein Vaterland.

5. *Moluccella spinosa.* L. Dorniger Trichterkelch; das dornige Herzkraut. Engl. Prickly Molucca Balm. ⊙. ♂

Der Stengel wie bei Nr. 3, aber etwas höher; er trägt entgegengesetzte, gestielte, eyförmige, tief-gezähnte, an der Basis herzförmige Blätter, dornige Hüllen, oder Nebenblätter, und quirlförmige, ungestielte Blumen, welche längs am Stengel und den Zweigen hinauf stehen. Sie haben einen aufgesperrten, zwellippigen Kelch, dessen langzugespitzte Oberlippe mit einem, die gerundete, ungetheilte Unterlippe hingegen mit sieben Dornen versehen ist. Die Blumenkrone ist länger als der Kelch, zweilippig, die Oberlippe blaßroth, die Unterlippe gelblich. Diese Pflanze wächst auf den molukkischen Inseln, blüht im Juli und August. Doch hängt ihre Blühzeit und Dauer einigermaßen davon ab, wenn man den Saamen aussäet, und wie hernach die Pflanze behandelt wird.

6. *Moluccella tuberosa.* Pall. itin. 3. app. t. T. Knolliger Trichterkelch. ♃

Die Wurzel ist knollig, ohngefähr von der Größe einer

Faust, aus 2 oder 3 Stücken zusammengesetzt. Die an derselben stehenden Blätter sind gestielt, länglich, runzlich-geadert, gezähnt, oben unbehaart und gleichen den Blättern von Salvia Aethiopis, sind aber kleiner. Der Stengel ist viereckig, ästig, ausgesperrt, unbehaart; er trägt entgegengesetzte, ungestielte, keilförmig-längliche, tief-doppelt-gezähnte Blätter, und trichterförmige, mit fünf spitzigen Zähnen versehene Kelche. Die Blumenkrone ist länger als der Kelch, zweilippig, die Oberlippe ungetheilt, gebogen, behaart, die Unterlippe hingegen hat drei runde Lappen. Wächst in der südlichen Tatarey auf Hügeln. Man pflanzt sie in lockeren Boden und vermehrt sie außer dem Saamen auch durch Wurzeltheile.

Mollugo. Linn. Weichling.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfblättrig, inwendig gefärbt, die Blumenkrone fehlt; drei Staubfäden und drei Griffel. Der Saamenbehälter ist dreifächrig und dreiklappig.

Linn. Syst. III. Klasse Triandria III. Ordn. Trigynia.

1. *Mollugo hirta*. Willd. Haariger Weichling. ☉
M. decumbens villosa. Thunb. prod. 24.

Eine jährige Kappflanze mit einem anfangs aufsteigenden, dann gestreckten, rauchen Stengel, und umgekehrt-eyförmigen, zu 4 beisammenstehenden Blättern. Der Saame hiervon wird ins Mistbeet gestreut; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, können ins Land gesetzt werden.

2. *Mollugo oppositifolia*. L. Paarblättriger Weichling. Franz. Mollugue du Bengale. ☉
Alsine. Pluk. alm. 21. t. 75. f. 6.

Mit entgegengesetzten, lanzettförmigen, schmalen Blättern, und seitenständigen, gehäuften, einblümigen Blumenstielen. Diese Pflanze wächst in verschiedenen Gegenden von Ostindien, vornehmlich in Zeylon, wo sie als Sallat gegessen wird. Der Saame wird ins Mistbeet gesäet; die Pflänzchen setzt man hernach in Töpfe und stellt

diese in Sommerkasten, oder an einen ihrem Vaterlande angemessenen Ort.

3. *Mollugo pentaphylla.* L. Fünfblättriger Weichling. ⊙
Alsine ramosa. Burm. Zeyl. 13. t. 8. f. 12.

Mit ästigem Stengel, umgekehrt-eyförmigen, gleichen, zu 5 beisammenstehenden Blättern; die Blumen stehen in Rispen. Wächst mit vorhergehender Art in Zeylon und verlangt also dieselbe Behandlung.

4. *Mollugo radiata.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. Strahliger Weichling. D.

Mit gestrecktem, ästigem, strahligem Stengel, und umgekehrt-eyförmigen, langzugespitzten Blättern. Findet sich in Peru.

5. *Mollugo verticillata.* L. Wirtelblättriger Weichling. Engl. Whorled Mollugo. ⊙
Alsine procumbens. Ehret. pict. t. 6. f. 3.
Alsine spergula mariana. Pluk. mant. 9. t. 332. f. 5.

Die Blätter sind keilförmig, spitzig und stehen wirtel- oder sternförmig um den gestreckten, etwas behaarten Stengel; die Blumenstiele sind einblümig, die Kelche punktirt. Da diese Art Virginien zum Vaterlande hat, so kann der Saame an der bestimmten Stelle ins Land oder auf den Umschlag eines Mistbeetes gestreut werden.

Momordica. Linn. Springkürbis; Springgurke; Balsamapfel.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind getrennt auf einer Pflanze; die Blume hat einen fünfspaltigen Kelch, und eine mit fünf Einschnitten versehene, geaderte, mehr oder minder gefaltete, runzliche Krone. Die männliche Blume hat drei Staubfäden mit verbundenen oder zusammengewachsenen Antheren; die weibliche Blume steht auf den Fruchtknoten, und hat einen dreispaltigen Griffel mit drei Narben. Die Frucht ist länglich, dreifächrig, springt elastisch auf

und schnellt die länglichen, meist zusammengedrückten Saamen von sich.

Linn. System XXI. Klasse Monoecia X. Ordn. Syngenesia.

1. *Momordica Balsamina.* L. Balsam-Springkürbis; Balsamapfel. Engl. Common Momordica. Franz. Pomme de merveille. ⊙

M. Pomis angulatis tuberculatis. Seb. muſ. 2. t. 3. f. 1.

Eine Schlingpflanze aus Indien, mit schwachem, dünnem, ästigem, 3—5 Fuß langem Stengel, handförmigen, 5—7 lappigen, gezähnten, gestielten, wechselsweise stehenden, glänzendgrünen Blättern, einzelnen, gestielten, winkelständigen Blumen mit weißlichen oder blaßgelben Kronen, und ovalen, eckigen, knotigen, oder höckrigen, schön-scharlachrothen Früchten, welche mit Schnellkraft sich öffnen, und den Saamen hinwegschnellen. Die Blumen erscheinen vom Juni bis August.

Der Saame wird im Frühjahr ins Mistbeet gelegt; die Pflänzchen werden alsdann einzeln in Töpfe in nahrhafte Erde gepflanzt, und im Sommerkasten oder in ein sonnenreiches Zimmer vor die Fenster gestellt. In beiden Fällen müssen die schwachen, rankenden Stengel an Stäben oder Wänden hinauf geleitet oder auf irgend eine Art unterstützt werden. Auch in Mistbeeten zeigt diese Pflanze einen schnellen Wuchs und breitet sich ziemlich weit aus, jedoch gedeihet sie, nach meinen Erfahrungen, im Sommerkasten am besten, blüht daselbst sehr reichlich, und liefert viele reife Saamen. In dem botanischen Garten zu Schwetzingen bei Mannheim habe ich sie im Sommer 1791 auf einer Rabatte an einer gegen Süden liegenden Mauer im Freien gezogen, wo sie im Julius geblüht und auch Früchte angesetzt hat, aber im hiesigen Garten sind ähnliche Versuche nicht nach Wunsch ausgefallen. Den Saamen von dieser Pflanze finden wir in verschiedenen deutschen Gärten.

2. *Momordica Charantia.* L. Mill. illustr. ic. M. Rumph. amb. t. 151. Bitterer Springkürbis; Gurkenartiger Balsamapfel; Papari. Engl. Hairy Momordica. Franz. Papangaye. ⊙

Der Stengel und Wuchs wie bei voriger Art. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, herzförmig, mit 5—7 ungleichen, behaarten Lappen. Die einzelnen, gestielten, winkelständigen Blumen sind gelb und liefern röthliche, eckige, warzige Früchte. Vaterland, Blühzeit und Kultur hat diese Art mit der vorigen gemein. In Ostindien werden die unreifen Früchte von beiden Arten, nachdem sie in Salzbrühe gelegen, oder in Milch von Cocosnüssen gekocht worden sind, zum Nachtisch gegessen. Auch werden daselbst die Blätter von Nr. 2, wegen ihrer Bitterkeit, anstatt des Hopfens zum Bierbrauen gebraucht.

3. *Momordica cylindrica.* L. Walzenrunder Springkürbis. ⊙

Mit eckigen, spitzigen Blättern und sehr langen cylindrischen Früchten. Indien ist das Vaterland, und die Kultur wie bei vorhergehender.

4. *Momordica Elaterium.* L. Gemeiner Springkürbis; Springgurke; Eselsgurke; Spritzgurke. Engl. Squirting cucumber. ⊙. ♃. ?

M. pomis hispidis. Bull. herb.

Die ganze Pflanze ist mit kurzen, steifen Borstenhaaren besetzt, der Stengel krautartig, rund, feingestreift, ohne Ranken, auf der Erde hingestreckt, 3—4 Fuß und darüber lang. Die Blätter sind herzförmig, an den hintern Ecken abgestutzt, auf der Oberfläche dunkel, unten graugrün, runzlicht, und stehen wechselsweise auf runden, fleischigen, 5—8 Zoll langen Stielen. Die Blumenstiele kommen aus den Winkeln der Blätter hervor, sind aufrecht, die weiblichen einblümig, die männlichen aber mit 6—8 auch mehrern oder wenigern gestielten, in eine lockere Traube geordneten, dreifädigen, gelblichen Blumen gekrönt. Der Kelch hat fünf schmale, zugespitzte Einschnitte, die Krone fünf Lappen, welche am Ende mit einem kleinen krautartigen Stachel versehen sind. Die Frucht ist abwärtsgebogen, cylindrisch, ohngefähr 2 Zoll lang, und dicht mit kurzen, krautartigen Stacheln besetzt. Wenn sie ihre völlige Ausbildung erhalten hat, und eine gelbliche Farbe bekommt, so lößt sich ihr Stiel,

entweder von selbst, oder beim Berühren, sogleich ab, und die Frucht sprißt die Saamen nebst einem Safte unaufhaltsam und mit großer Gewalt durch die kleine Oeffnung hinweg. Die Saamen sind oval-länglich, glatt, schwarzbraun, glänzend und mit einem etwas hervorstehenden Rande versehen.

Diese Pflanze ist officinell: Cucumer asinus seu agrestis; sie besitzt eine purgierende Kraft und erregt Brechen.

Im Frühjahre 1804 pflanzte mein Zögling ein Exemplar in meinem Pfirschhause ins Erdbeet, wo zwar die Stengel auf der Erde sich ausbreiteten, aber den ersten Sommer keine Blumen ansetzten; wahrscheinlich deswegen, weil die Pflanze unter den Pfirschbäumen nicht hinlänglich Luft und Sonne genoß. Da mein Pfirschhaus im Winter nur einige Grade erwärmt wird, so wuchs die Pflanze vom Juli bis August sehr wenig, aber desto kräftiger im folgenden Frühjahre und Sommer, blühete vom Juli bis August reichlich und lieferte viele Früchte, auch jetzo, zu Ende Septembers, ist sie noch mit Früchten besetzt. Ob nun diese Pflanze, welche im südlichen Europa wildwächst, mehrere Jahre dauert, wofür sie in einigen Schriften und Pflanzenverzeichnissen angegeben, und daher mit ♃ bezeichnet worden ist, und ob sie auch in unsern Gegenden im Freien perennirt, kann ich nicht aus Erfahrung sagen; aber so viel weiß ich, daß sie im hiesigen Garten durch den ausfallenden Saamen von selbst sich fortpflanzt. Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich durch umgekehrt-herzförmige, gestielte, an der Spitze gekerbte oder eingedrückte Cotyledonen (Saamenblätter), welche auf der Unterfläche glatt, und auf der Oberfläche mit scharfen, sehr kurzen, krautartigen Stacheln besetzt sind.

5. *Momordica Luffa.* L. Zeylonischer Springkürbis; die Aegyptische netzartige Springgurke. Engl. Egyptian Momordica. ⊙

M. pomis oblongis. Rumph. amb. 5. t. 147.

Eine jährige Schlingpflanze, in Zeylon und Aegypten wildwachsend, mit fünfeckigen, grauen, behaarten Blättern, und einzelnen, gestielten, winkelständigen, gelben

Blumen. Die Früchte sind länglich-cylindrisch, unter der äußern Bedeckung mit einem zierlichen Adernetz versehen, und haben einen angenehmen Geschmack. Sie dienen daher den Indianern zur Speise, und die Blätter werden als Gemüse zubereitet. Blühzeit und Kultur wie bei Nr. 1 und 2.

6. *Momordica operculata.* L. Amerikanischer Springkürbis. Engl. Rough fruited Momordica. ⊙

Diese Art ist im südlichen Amerika einheimisch. Sie hat gelappte Blätter, und eckig-warzige, an der Spitze mit einem abfallenden Deckel versehene Früchte. Man behandelt sie ohngefähr wie die vorhergehende Art.

7. *Momordica pedata.* L. Fußförmiger Springkürbis; Balsamapfel. ⊙

Mit schlingendem, eckigem Stengel, ziemlich großen, ovalen, fußförmigen, sägeförmig-gezähnten Blättern, und winkelständigen Blumen; die männlichen stehen doldentraubenartig, die weiblichen einzeln und liefern gelblichgrüne, gestreifte, an beiden Enden zugespitzte Früchte, welche in Peru, wo diese Pflanze wild wächst, gegessen und auch an die Suppen gekocht werden. Diese Art kommt aus Peru, blüht vom Juni bis August, und will wie Nr. 1. behandelt seyn.

8. *Momordica trifoliata.* L. Dreiblättriger Springkürbis; der dreiblättrige Balsamapfel. ⊙

Die Blätter sind dreizählig, gezähnt, die Früchte eyförmig und mit kurzen krautartigen Stacheln besetzt. Diese Pflanze wächst in Ostindien, und ist daselbst unter dem Namen Sajor Poppy bekannt. Die Indianer kochen und essen die Blätter wie Kohl. Kultur wie bei vorhergehender Art.

Diese Gewächse werden meistentheils wegen ihrer sonderbaren, zum Theil schön gefärbten Früchte, welche in warmen Ländern auf verschiedene Weise zur Speise dienen, in den Gärten unterhalten und nach beigefügten Vorschriften behandelt.

Monadelphia, die XVI. Klasse des Linneischen Systems. Die Blumen enthalten Staubfäden, die am Grunde unter einander sämmtlich in einen Körper verwachsen sind. Auch findet bei einigen Ordnungen mancher Klassen des gedachten Systems das nehmliche statt.

Monandria, die erste Klasse des Linneischen Systems. Die Blumen sind nur mit einem Staubfaden versehen. Auch Ordnungen der spätern Klassen, z. B. XXI Monoecia und XXII. Dioecia, wo die Blumen nur einen Staubfaden tragen.

Monarda. Linn. Monarde.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen cylindrischen, gestreiften, fünfzähnigen Kelch und eine ungleiche, zweilippige Krone, deren gleichbreite Oberlippe die Staubfäden einhüllt, die Unterlippe hingegen zurückgebogen, breiter und dreilappig ist. Der fadenförmige Griffel trägt eine zweitheilige Narbe. Vier Saamen.

Linn. System II. Klasse Diandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Monarda ciliata.* L. Gefranzte Monarde. ♃ ħ
Clinopodium angustifolium. Pluk. alm. 10. t. 164. f. 3.

Mit viereckigem Stengel, entgegengesetzten, gestielten, feingekerbten Blättern, und quirlförmig-stehenden Blumen, mit gefärbten, lanzettförmigen, gefranzten Hüllen, welche so lang als die Blumenstiele sind. Die Blumenkrone ist blaulich oder violett, die Unterlippe dreispaltig und mit schwarzpurpurrothen Flecken geziert. Sie kommt aus Virginien, blüht im Juli und August und perennirt im hiesigen Garten im Freien.

2. *Monarda clinopodia.* L. Fleischfarbene Monarde; borsthüllenartige Monarde. Engl. Monarda with hoary sweet scented leav'd. ♃

Der Stengel ist aufrecht, viereckig, 2 — 4 Fuß hoch und mit gestielten, eylanzettförmigen, langzugespitzten

an der Basis runden, ungleich-gezähnten, auf beiden Seiten unbehaarten Blättern besetzt. Die Blumen sind in Köpfchen gesammelt, blaß- oder fleischroth und mit Nebenblättchen versehen. Sie hat mit der vorhergehenden einerlei Vaterland, Blühzeit und Kultur.

3. *Monarda didyma.* L. Scharlachrothe Monarde; vierfädige Monarde; virginische Melisse; Aftermünze. Engl. Scarlet Monarda Osweeg a Tea. Franz. Monarda. ♃

M. floribus capitatis verticillatisque. Trew. Ehret. 32. t. 66.

Eine schöne Pflanze aus Pensylvanien, mit aufrechtem, vierkantigen Stengel, entgegengesetzten, eyförmigen, zugespitzten, gezähnten, gestielten, schön grünen Blättern, und vortrefflichen, scharlachrothen, in dichte Köpfchen gesammelten Blumen mit gefärbten Kelchen. Oft stehen zwei Blumenköpfchen übereinander, d. h., ein Blumenkopf steigt aus dem andern empor und die Blumen tragen bisweilen 4 Staubfäden, davon jedoch nur zwei mit Antheren gekrönt sind. Sie kommt in unsern Gärten gut fort, gedeihet aber am besten in einem feuchten, etwas lockeren, fetten Boden und schmückt sich im Juli und August mit ihren lieblichen Blumen.

Die Blätter dieser Pflanze, welche einen angenehmen Geruch besitzen, werden in Amerika und auch in einigen Ländern von Europa zum Thee benutzt. Auch sollen die Blätter von der vorhergehenden und folgenden Art in einigen Gegenden zu demselben Zwecke benutzt werden.

4. *Monarda fistulosa.* L. Purpurrothe Monarde; röhrige Monarde. Engl. Purple Monarda. Franz. Monarda du Canada. ♄

Origanum fistulosum canadense. Corn.
β. Monarda mollis. Amoen. acad. 3. p. 399.

Der Stengel ist 2 — 4 Fuß und darüber hoch, aufrecht, braun oder röthlich und hat 4 stumpfe Ecken; er trägt entgegengesetzte, länglich-eyförmige, zugespitzte, sägeförmig-gezähnte Blätter, welche auf behaarten Stielen stehen, und schöne, purpurrothe, am Ende des

Stengels und der Zweige geordnete Blumen. Sie kommt aus Canada, blüht vom Juli bis August und September und perennirt im Freien.

5. *Monarda oblongata.* Ait. Kew. Langblättrige Monarde. Engl. Long leav'd Monarda. ♃

Diese Art kommt ebenfalls aus Nordamerika, blüht vom Juli bis August mit violetten in Köpfchen gesammelten Blumen, und perennirt in unsern Gärten im Freien. Sie ist der vorhergehenden sehr ähnlich, aber unterschieden durch länglich-lanzettförmige, an der Basis eyförmige, ein wenig verdünnte Blätter, welche unten mit Haaren besetzt sind, kürzere, am Rande zottige Kelche und kleinere Blumenkronen.

6. *Monarda punctata.* L. Punctirte Monarde. Engl. Spotted Monarda. ♂ ♄
Clinopodium angustifolium virginianum. Pluk. alm. 111. t. 24. f. 1.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, viereckig, 2 Fuß und darüber hoch; er trägt gegenüberstehende, gleichbreit-lanzettförmige, zugespitzte Blätter, und quirlförmig-stehende Blumen, welche mit 4 großen und 4 kleinern Nebenblättern versehen sind. Die Blumenkronen sind gelb und mit purpurrothen Punkten geziert. Sie kommt aus Maryland und Virginien, blüht vom Juni bis September und October. Ihre Dauer hängt vom Standorte und Boden ab. Sie liebt ein lockeres doch etwas feuchtes Erdreich und einen beschützten Standort.

7. *Monarda rugosa.* Ait. Kew. Weiße Monarde. ♄

Auch diese Art ist in Nordamerika einheimisch. Sie unterscheidet sich von M. clinopodia durch längere, unbehaarte, etwas runzliche Blätter und durch weiße Blumen, welche sich vom Juli bis September entwickeln.

Diese Gewächse sind vortreffliche Zierpflanzen, welche in unsern Gärten gut fortkommen und den größten Theil des Sommers, ja bisweilen noch im Herbste, mit ihren lieblichen, in rundliche Köpfe geordneten Blumen sich schmücken. In gutem Boden treiben sie mehrere und höhe-

re Stengel, und blühen alsdann sehr reichlich. Sie lieben fast alle ein lockeres, nahrhaftes, feuchtes Erdreich und einen geschützten Standort; doch sind die meisten Arten ziemlich dauerhaft, und dienen zur Verschönerung der Rabatten rc. Durch ihre ästigen, faserigen, zum Theil kriechenden Wurzeln können sie leicht vermehrt werden; auch durch Saamen, welcher an einer schicklichen Stelle im Garten ausgestreuet wird; die Pflänzchen setzt man einzeln an den Ort ihrer Bestimmung und überläßt sie hernach der Natur. Alle 2 und 3 Jahre können sie zertheilt und auf diese Weise vermehrt werden. Einige Arten haben einen angenehmen Geruch und dienen auch den Bienen zur Nahrung.

Monetia. Gen. plant. edit. Schreb. Monetie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen vierspaltigen Kelch, 4 gleichbreite Kronblätter, 4 im Fruchtboden eingefügte Staubfäden, welche mit den Blumenkronblättern wechselsweise stehen und mit pfeilförmigen Antheren gekrönt sind, und einen Griffel mit spitziger Narbe. Die Frucht sahe ich nicht. Sie wird als eine zweifächrige, einsaamige Beere angezeigt, aber Jussieu beschreibt sie als eine etwas fleischige, einfächrige Kapsel von der Größe einer Erbse mit 2 zirkelrunden, ein wenig zusammengedrückten Saamen, wovon oft einer unvollkommen ist.

Spec. Plant. ed. Willd. IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Monetia barlerioides.* L'Herit. stirp. 1. t. 1. Vierdornige Monetie. Engl. Four spined Monetia. ♄

Azima tetracantha. Lamark. encyclop. 1. p. 339.

Lycium indicum. Seb. thes. 1. t. 13. f. 1.

Mit entgegengesetzten, gestielten, ey-lanzettförmigen, auf beiden Seiten unbehaarten, ausdauernden Blättern, 4 quirlförmig-stehenden Dornen, und einzelnen, winkelständigen, kleinen, ungestielten Blumen. Wächst in Ostindien wild, blüht im Juli und August.

Die vierdornige Monetie ist schon seit 1758 in den Gärten in England bekannt. Ich fand sie in Dicksons Garten zu Edinburg, in den botanischen Garten zu Kew und Cambridge ꝛc. in Treibhäusern. Man kultivirt sie aber auch jetzo in verschiedenen Gärten in Deutschland. In einem fetten, lockern Boden kommt sie gut fort und verlangt eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Außer den Saamen, welcher ohngefähr wie die Saamen der Schneeblumen (Chionanthus) und Korallenbäume (Erythrina) ꝛc. behandelt wird, kann die Fortpflanzung auch durch Stecklinge geschehen. Diese werden entweder ins Mistbeet, oder zu 4 — 6 in Blumentöpfe in lockere Erde gesteckt und mit diesen ins Lohbeet gesetzt. Daß die eingesteckten Zweige, so lange sie noch nicht mit Wurzeln versehen sind, vor den heißen Strahlen der Mittagssonne bewahrt werden müssen, brauche ich wohl kaum zu bemerken.

Monetia diacantha s. Webera tetrandra.

Moniliformis, rosenkranz- oder perlenschnurförmig. 1) Monilif. radix, wenn die Knollen einer Wurzel gleichsam wie eine Schnur an Faden gereiht erscheinen, z. B. Pelargonium triste. 2) Monilif. pil. scharf abgegliederte Gliederhaare, z. B. bei Spiraea ulmaria.

Monimia. Aubert. hist. des veg. Davon im Nachtrage.

Monnieria. Linn. Monnierie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünftheilig, der obere Einschnitt länger, die Blumenkrone rachenförmig; 2 Staubfäden; der obere ist gespalten und mit 2 fruchtbaren Antheren gekrönt, der untere hingegen dreispaltig, und trägt sehr kleine Antheren. Fünf einsaamige Saamenbehälter.

Linn. System XVII. Klasse Diadelphia I. Ordn. Pentandria.

1. *Monnieria trifolia*. L. Aubl. guj. 2. t. 793. Dreiblättrige Monnierie. ⊙

Der krautartige Stengel ist gabelförmig; er trägt gepaarte und dreifach-stehende Blätter, und zweitheilige,

einseitige Endähren und weiße Blumen. Sie wächst auf Wiesen in Guiana und Cayenne und verlangt also zu ihrer völligen Ausbildung und Reife des Saamens einen warmen Standort. Der Saame kann ins Mistbeet gestreuet werden; die Pflanzen, wenn sie einige Zoll hoch sind, werden alsdann einzeln in Töpfe gesetzt und mit diesen an einen dem Vaterlande angemessenen Ort, z. B. in den Sommerkasten gestellt.

Monnieria ramosa repens s. Gratiola Nr. 5.

Mono — ein — Wird oft in Verbindung mit Wörtern gebraucht, die aus dem Griechischen genommen sind, z. B. Monandria, Monoecia u. s. w.

Monocotyledons, die zweite Klasse in Jussieu's System. Sie enthält gras- und lilienartige Pflanzen und andere mehr, deren Saamen nur mit einem Kernstücke versehen sind, d. h., der Theil, den wir Kernstück nennen, besteht nur aus einem ungetrennten Ganzen. Bei andern Saamen hingegen ist das Kernstück von oben nach unten bis an das Herzchen in zwei Theile getheilt. S. Dicotyledones.

Monoecia, 1) die XXI Klasse des Linneischen Systems. In dieser sind Gewächse mit halbgetrennten Geschlechtern aufgestellt, d. h männliche und weibliche Blumen sind von einander abgesondert, finden sich aber beide auf einer Pflanze. 2) die I. Ordn. der XXIII. Klasse des ebengedachten Systems.

Monogynia, die erste Ordnung vieler Linneischen Klassen. Die Gewächse tragen Blumen, die nur einen Stempel haben.

Monoicus flos, so nennt man eine Blume aus der oben angezeigten XXI. Klasse Monoecia.

Monopetala corolla, eine einblättrige Blumenkrone, welche nur aus einem in eine Röhre verwachsenen Blatte bestehet, und eine trichter- oder glockenförmige oder andere Gestalt bildet.

Monophylla corona, ein einblättriger Kranz oder Afterkrone, s. Corona.

Monopterygia ala. Ein Saame, der nur mit einem Flügel versehen ist.

Monospermum, einsaamig. Eine Frucht, die nur einen Saamen enthält.

Monotropa. Linn. Ohnblatt.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen vier- bis fünfblättrigen, gefärbten, am Grunde mit Honigbehältern versehenen Kelch, eine vier- bis fünfblättrige Krone, 8 — 10 Staubfäden mit kleinen Antheren und einen cylindrischen Griffel mit ausgebreiteter fast teller- oder schildförmiger Narbe. Der Saamenbehälter ist vier- bis fünffächrig, vielsaamig und öffnet sich mit 4 bis 5 Klappen.

Linn. System X. Klasse Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Monotropa Hypopithys*. L. Fichten-Ohnblatt, Fichtenspargel; falsche Sommerwurz; Wurzelsauger. Engl. Common Monotropa. ♃

Das ganze Gewächs hat eine weiße oder blaßgelbe Farbe. Der Stengel ist einfach, aufrecht, 6 Zoll bis einen Fuß hoch, saftig und statt der Blätter mit häutigen Schuppen besetzt. Die Blumen stehen am Ende desselben einzeln und auf kurzen Stielen und bilden eine einseitige, an der Spitze mehr oder weniger übergebogene Aehre; jedes Blumenstielchen ist an der Basis mit einem weißen oder gelblichen häutigen, durchscheinenden Blättchen besetzt, davon die untern rautenförmig, die obern hingegen fast keilförmig sind. Der Kelch hat vier längliche, aufrechte, an beiden Seiten einwärtsgebogene, an der Spitze aber ein wenig zurückgeschlagene Blätter, welche an der Basis mit einem Honigbehältniß versehen, außerhalb glatt, inwendig aber mit feinen Härchen bekleidet sind. Die vier Kronblätter sind kleiner als die Kelchblätter, fast lanzettförmig und am Rande mit Härchen gefranzt. Acht Staubfäden sind mit feinen weißen Härchen besetzt und tragen kleine braune Antheren mit gelben Pollen. Die obern Blumen sind nach Linne und andern Botanikern mit zehn Staubfäden versehen; ich habe aber in den meisten nur 8 bis 9 selten 10 gefunden. Der gelbe, fast eyförmige Fruchtknoten trägt einen cylindrischen, behaarten Griffel mit großer, fast schildförmi-

get, in der Mitte vertiefter Narbe, welche am Rande, da wo die Antheren liegen, gefranzt ist.

Diese Schmarotzerpflanze findet sich in mehreren Gegenden von Deutschland in dichten Nadelwäldern an Baumwurzeln; doch habe ich sie auch bei Eisenach in Laubwäldern unter großen Buchen &c. angetroffen. Sie blüht in den Sommermonaten und variirt mit überhängenden und aufrechten Blumen. In nördlichen Gegenden soll diese Pflanze getrocknet und dem Viehe wider den Husten gegeben werden.

2. *Monotropa uniflora*. L. Einblüthiges Ohnblatt. ♃
Orobanche virginiana. Pluk. alm. t. 209. f. 2.
Catesb. car. 1. t. 36.

Der aufrechte Stengel trägt nur eine überhängende Blume mit 5 Kronblättern und 10 Staubfäden. Wächst in Maryland, Virginien und Canada.

Diese und die vorhergehende Art in Gärten zu erziehen, habe ich noch nicht versucht, und kann daher keine zuverlässige Anweisung geben.

Monsonia. Linn. Monsonie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch und eine fünfblättrige Krone; funfzehn Staubfäden sind am Grunde in eine kurze Röhre verwachsen, dann fünfspaltig; ein fünfspaltiger Griffel steht auf einem fünfeckigen Fruchtknoten. Fünf einsaamige, gegrannte, am Grunde schnabelförmige Saamenbehälter.

Spec. plant edit. Willd. XVI. Klasse Monadelphia VII. Ordn. Dodecandria.

1. *Monsonia lobata*, L. Gelappte Monsonie. Engl. Broad-leav'd Monsonia ♃
M. filia. Cavan. diss 3. t. 74. f. 2.

Mit einem niedrigen, ästigen Stengel, herzförmigen, rundlichen, siebenlappigen, behaarten Blättern, und gestielten Blumen, deren Stiele mit Hüllen versehen; die Blumenkronblätter sind gezähnt und geadert. Sie kommt von dem Vorgebirge der guten Hoffnung und will den Winter hindurch im Glashause stehen.

2. *Monsonia ovata.* L. Cavan. diss. 4. t. 113. f. 1. Eyförmige Monsonie. Engl. Undulated Monsonia. ♂
Geranium emarginatum. Linn. Suppl. 306.

Mit rundem Stengel, entgegengesetzten, eyrund-herzförmigen, gekerbten, gefalteten Blättern, langen, winkelständigen, einblümigen Blumenstielen, und fast gezähnten Blumenkronblättern. Sie ist ebenfalls auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung einheimisch. Man säet also den Saamen ins Mistbeet, setzt hernach die Pflänzchen einzeln in Töpfe und überwintert sie mit den vorhergehenden im Glashause.

3. *Monsonia speciosa.* L. Cavan. diss. 3. t. 74. f. 1. Prächtige Monsonie. Engl. Five-leav'd Monsonia. Franz. Elegant Monsonia. ♃

Die Blätter stehen an der Wurzel auf ziemlich langen Stielen, und bestehen gewöhnlich aus fünf doppeltgefiederten Blättchen, deren Läppchen schmal und linienförmig sind. Die Blumenstiele erheben sich unmittelbar aus der Wurzel, sind oberhalb der Mitte mit Hüllen versehen und tragen sehr schöne rothe, ziemlich große Blumen mit gezähnten Kronblättern. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1. Wir finden diese vortreffliche Kappflanze, welche im Frühlinge mit ihren niedlichen Blumen sich schmückt, in verschiedenen deutschen Gärten, bei Schmaltz in Lübeck u. a. O.

4. *Monsonia spinosa.* L'Herit. geran. t. 42. Dornige Monsonie. ♃

Mit strauchartigem Stengel, gestielten, elliptischen, langzugespitzten, ganzrandigen Blättern, und fast gezähnten Blumenkronblättern; die bleibenden Blattstiele sind dornig. Das Vaterland von dieser Monsonie weiß man noch nicht genau. Sie gleicht dem Pelargonium spinosum, ist aber unterschieden durch elliptische, langzugespitzte, ganzrandige Blätter und größere Blumen.

5. *Monsonia tenuifolia.* Willd. Feinblättrige Monsonie. Engl. Fine-leav'd Monsonia. ♃
Geranium grandiflorum. Cavan. diss. 4. t. 75. f. 1. ?

Die Blätter sind vielfach zusammengesetzt, linien-pfriemenförmig, kurz. Die Blumenstiele einblümig, in der Mitte mit einer Hülle versehen, deren linien-lanzettförmige Blättchen dreitheilig sind. Die Blumen ziemlich groß, mit fünfrippigen, an der Spitze ungleich-gezähnten Kronblättern. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

Der Anstand und die Bildung der Blume ist bei diesen Gewächsen wie bei den Geranien; deswegen werden sie als Zierpflanzen in den Gärten unterhalten. Man zieht sie entweder aus Saamen in Mistbeeten, und setzt hernach die Pflänzchen einzeln in kleine Töpfe, womit sie im Glashause überwintert werden, oder man vermehrt sie durch junge Sprossen und Wurzeltheile. Bei Nr. 4 kann auch die Fortpflanzung durch Stecklinge geschehen. Sie lieben ein nahrhaftes Erdreich, z. B. Laub- oder Mistbeeterde mit ein wenig guter Grabelanderde oder etwas verbesserten Lehmen gemischt, ist zu ihrem Anbau zu empfehlen.

Monstrositas. die Ungestaltheit einer Pflanze oder einzelner Theile derselben, wovon wir im Grundriß der Kräuterkunde von H. P. Willdenow eine genaue Beschreibung finden. Die Abarten der Pflanzen dürfen aber mit den Mißgestalten (Monstra) nicht verwechselt werden.

Montia. Linn. Montie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen zweiblättrigen, bleibenden Kelch, und eine einblättrige, ungleichförmige Krone; 3 Staubfäden sind in die Blumenkrone eingefügt; 3 Griffel. Der Saamenbehälter ist einfächrig, dreiklappig, dreisaamig.
Linn. System III. Klasse Triandria III. Ordn. Trigynia.

1. *Montia fontana*. L. Quell-Montie; wasserliebendes Burzelkraut.
M. aquatica. Mich. gen. 18. t. 13. f. 2.
Alsine palustris minor. Vall. paris. t. 3. f. 4.

Eine kleine, 2, 4 — 6 Zoll hohe buschige Pflanze, mit ästigem, unbehaarten Stengel, entgegengesetzten, un-

gestielten, länglichen, saftigen, unbehaarten Blättern, und kleinen weißen, gehäuften Endblumen, welche im Frühlinge und in den Sommermonaten sich entwickeln.

Diese Pflanze wächst in Deutschland an Quellen, Bächen und in Sümpfen. Ihr Wuchs, Größe und Dauer scheint einigermaßen vom Standorte abzuhängen, indem sie in den meisten Schriften als eine jährige Pflanze mit ⊙ bezeichnet, von Herrn Schkuhr hingegen für perennirend, wenigstens zwei Jahre dauernd angegeben wird. Auch vermuthet Herr Schkuhr, daß sie als eine Sallatpflanze genutzt werden kann.

Montinia. Thunb. et Linn. Suppl. Montinia.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind ganz getrennt, d. h. männliche und weibliche Blumen finden sich auf besondern Stämmen. Die männliche Blume hat einen vierzähnigen Kelch, 4 Kronblätter und 4 Staubfäden. In der weiblichen Blume befinden sich ebenfalls 4 Staubfäden, aber diese sind unfruchtbar; sie hat einen länglichen Fruchtknoten mit einem zweispaltigen Griffel und 2 Narben. Die längliche Kapsel ist zweifächrig, vielsaamig, der Saame am Rande geflügelt, übereinanderliegend.

Linn. System XXII. Klasse. Dioecia. IV. Ordn. Tetrandria.

1. *Montinia acris*. Linn. Suppl. Scharfe Montinia. ♄
M. cariophyllacea. Thunb. in Act. lund. P. 1. p. 108. M.

Ein aufrechter, ästiger Strauch, mit abwechselnden, ruthenförmigen Aesten, abwechselnden, gestielten, eylanzettförmigen, etwas spitzigen, ganzrandigen Blättern und weißen, gestielten Endblumen; die weiblichen stehen einzeln, die männlichen in einer Rispe. Er wächst auf dem Kap, verlangt also ein lockeres nahrhaftes Erdreich und Durchwinterung im Glashause. Man vermehrt ihn durch Saamen, welcher ins Mistbeet oder in Blumentöpfe gesäet wird, auch durch Stecklinge und Sprößlinge.

Montira gujanensis. Aubl. guj. s. im Nachtrage.

Moraea. Linn. Moräa.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume steht auf dem Fruchtknoten. Sie hat eine sehr kurze Röhre und ist also sechstheilig (sechsblättrig nach Linne); die drei innern Theile sind schmäler und abstehend; 3 kurze Staubfäden mit länglichen Antheren und ein Griffel, welcher drei zweispaltige oder zweilippige Narben trägt. Der Saamenbehälter ist dreieckig, dreifächrig, vielsaamig.

Linn. Syst. III. Klasse Triandria I. Ordn. Monogynia.

Die Arten sind daselbst unter zwei Ordnungen gebracht: 1) Mit zweischneidigem Schafte (Scapo ancipiti) und 2) mit rundem Schafte (Scapo tereti.)

1. *Moraea aphylla.* L. Thunb. diss. Nr. 9. t. 2. Blattlose Moräa. ♃

Mit zusammengedrückten Wurzelblättern, nackendem, zusammengedrückten Blumenschafte, und seitwärts stehenden, in ein rundliches Köpfchen gesammelten Blumen; die pfriemenförmige Scheide ist länger als der Blumenkopf. Die Blumen sind gelb und die Griffel mit drei Narben gekrönt. Sie wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

2. *Moraea caerulea.* L. Thunb. diss. Nr. 15. t. 2. f. 2. Blaue Moräa. Engl. Blue Moraea. ♃
Gladiolus capitatus. Spec. plant. 53.

Die Wurzel ist knollig; aus derselben erhebt sich ein runder, aufrechter Stengel, dessen Blätter nach zwei entgegengesetzten Seiten gerichtet sind. Die Blumen sind bleu und in rundliche, gestielte, wechselsweise stehende Köpfe geordnet, die Scheiden häutig und ganzrandig. Vaterland wie bei vorhergehender.

3. *Moraea chinensis.* L. Thunb. diss. Nr. 19. Bunte Moräa. Engl. Chinese Ixia. Franz. La Bermudienne; Morea de Chine. ♃

Ixia chinensis. Trew. Ehret. 23. t. 52.
Bermudiana radix carnosa. Amm. act. petrop. VI. p. 308. t. 7. Kraus. hort. t. 25.

Der Stengel ist aufrecht, 2 — 3 Fuß hoch, rund, unbehaart. Die Blätter sind schwerdtförmig, spitzig, 1 Fuß und darüber lang, der Länge nach gerippt, unbehaart und stehen wechselsweise. Der obere Theil des Stengels ist mit abwechselnd stehenden, scheidenartigen Blättern besetzt, an welchen bisweilen nach oben zu 1 oder 2 hakenförmige Hervorragungen oder Einschnitte sich bilden. Der Stengel theilt sich an seinem Gipfel in verschiedene kleine, nach entgegengesetzten Richtungen gebogene Zweige, wovon jeder 2 — 3 runde, aufrechte Blumenstiele trägt, welche am Grunde mit einer zweiblättrigen, kürzern Scheide umgeben sind. Die schönen Blumen, welche vom Juli und August bis September sich entwickeln, stehen auf länglichen, fast dreieckigen, glatten Fruchtknoten; ihre Theile, (nach einigen Schriftstellern Kronblätter) sind auswendig gelb, inwendig dunkel- oder braunroth, geadert und mit hell- oder auch dunkelrothen Flecken geziert. Drei Staubfäden sind kaum halb so lang als die Kroneinschnitte und mit länglichen, aufrechten, gelben Antheren gekrönt. Der Griffel ist länger als die Staubfäden; er trägt drei aufrechte, breite Narben, welche an der Spitze zweilippig sind; die Oberlippe ist gespalten, beide Theile sind zurückgeschlagen. In der vollen Blüthe breitet sich die Blumenkrone regelmäßig aus, dreht sich aber nach geendigter Flor zusammen und umschließt dir Zeugungsorgane.

Diese Zierpflanze wächst in Indien, Japan und im östlichen Asien, kommt aber auch in unsern Gärten im Freien fort. Im hiesigen Garten hat sie nun schon zwei Winter im freien Lande auf einer Rabatte ausgehalten, und in den Sommermonaten ihre schönen Blumen getragen. Im Herbste, oder bei einfallender frostiger Witterung, lasse ich die Pflanze ohngefähr 1 Fuß hoch mit Baumblättern bedecken, und zwar aus dem Grunde, weil ihr Standort etwas hoch liegt und noch überdies der Nord- und Nordostluft ausgesetzt ist, also der Frost tiefer eindringt. An einem etwas beschützten Orte ist aber auch die Laubdecke unnöthig; so hat z. B. der Herr Dr.

Kühn in Eisenach in seinem am Hause liegenden Garten mehrere zärtliche Gewächse an das Klima gewöhnt, unter welchen auch diese Pflanze sich befindet und schon 6 Jahre im freien Lande die Winter ohne alle Bedeckung der Erde ausgehalten hat.

4. *Moraea crispa.* Thunb. diss. Nr. 17. Krause Moräa. ♃

Mit einem runden, regelmäßig gegliederten Stengel, welcher gewöhnlich mit einem zusammengerollten, kraussen, zurückgeschlagenen Blatte besetzt ist. Vaterland wie bei Nr. 1.

5. *Moraea filiformis.* L. Thunb. diss. Nr. 10. t. 1. f. 2. Fadenförmige Moräa. ♃

M. scapofoliisque filiformibus. Linn. Suppl. 100.

Mit zusammengedrücktem, fast fadenförmigen Stengel und Blättern, einzelnen Endblumen und gelben Blumenkronen mit drei Narben. Vaterland wie bei vorhergehender.

6. *Moraea flexuosa.* L. Kniеartiggebogene Moräa. ♃

Ixia longifolia. Jacq. hort. v. 3. t. 90.

Aus der Pflanze erhebt sich ein runder, ästiger, immer nach entgegengesetzten Richtungen gebogener Stengel, mit flachen, gerippten, am Rande fast wellenförmig-erhabenen, zurückgebogenen Blättern, knieartig gebogener Endähre und gelben Blumen mit sechs Narben. Sie hat mit vorhergehender ein Vaterland.

7. *Moraea gladiata.* L. Thunb. diss. Nr. 8. Schwerdtförmige Moräa. ♃

Ixia gladiata. Linn. Suppl. 93.

Die Wurzel treibt verschiedene nackende, ziemlich lange, zweischneidige, glatte Stengel, mit langen, schmalschwerdtförmigen, sehr fein gestreiften Blättern, gelben, in drei schuppige Endähren geordneten Blumen und stumpfen, unbewehrten, umfassenden Scheiden. Die Blu-

menkronen sind meistentheils roth. Vaterland wie bei vorhergehender.

8. *Moraea iridioides*. L. Schwertelartige Moräa. Engl. Sword-leav'd Moraea. Franz. Faux iris Moraea. ♃
M. foliis ensiformibus. Mart. 28. Giseck. ic. 1. t. 3.
Iris orientalis pumila sempervirens. Till. pisan. 89. t. 33.

Die Blätter des ziemlich runden Stengels sind schwerdtförmig, an ihrer innern Basis schmal zulaufend und bilden zwei entgegengesetzte Reihen. Die Blumen stehen zu dreien beisammen in den obern Blattwinkeln, die Endblumen oft einzeln; jede ist mit einer zweyblättrigen Blumenscheide versehen. Der Fruchtknoten ist gestielt, fast dreieckig, gestreift, und trägt eine weiße, sechstheilige Krone, deren drei äußere Theile abstehen, umgekehrt-eyrund-länglich, bartig und in der Mitte mit einem gelben Flecken geziert sind; die drei innern sind weiß, nicht gefleckt und stehen ab. Der kurze dicke Griffel trägt ausgebreitete, blumenblattartige, blaßblaue Narben. Diese sind zweitheilig und breiten sich über den weißlichen Staubfäden aus, so wie bei der Iris. Der Saamenbehälter ist abgestutzt.

Diese Pflanze wächst im Morgenlande, vornehmlich bei Constantinopel. Ich habe sie einige Jahre in Töpfen gezogen und in frostfreien Behältern überwintert. Die Blumen erscheinen gewöhnlich im Mai und Juni, oft auch im Herbste zum zweitenmal, wenn nämlich die Pflanze, nach geendigter Flor, mit ihrem ganzen Erdballen in einen etwas größern Topf gesetzt wird. In milden Klimaten in Deutschland hält sie wahrscheinlich im Freien aus, nur muß man die Wurzeln in strengen Wintern, zumal, wenn nicht viel Schnee liegt, wie z. B. im Nachwinter 1803, mit Baumlaube und Fichtenzweigen rc. bedecken. Sie vermehrt sich leicht durch die Wurzel und nimmt fast mit jedem Boden vorlieb.

9. *Moraea iriopetala*. Linn. Suppl. 100. Schwertelblüthige Moräa. ♃
α. M. juncea. Mill. dict. Nr. 2.

β. M. vegeta. Spec. plant. 59.
Iris plumaria. Thunb. diss Nr. 16.

Die Schuppen der Zwiebel sind entweder an der Basis vereiniget, zweispaltig und abwärts stehend, oder seitwärts mit einander verbunden und an der Basis getrennt; daher unterscheidet man die zwei obengedachten Varietäten, nämlich M. juncea mit schuppiger Zwiebel, deren Schuppen an der Basis abstehen, und M. vegeta, bei welcher die Schuppen der Zwiebel am Grunde vereinigt sind. Auch variirt sie mit größern Blumen. Die schwertelblüthige Moräa hat also eine schuppige Zwiebel, einen runden, mehr oder weniger ästigen Stengel, gleichbreite, schmale, flache, schlaffe Blätter, und gepaarte Blumen, welche von einer zweiblättrigen Scheide umgeben sind. Der Fruchtknoten trägt eine weiße oder dunkelblaue, sechstheilige Blumenkrone, deren Theile in Hinsicht ihrer Größe verschieden sind; die drei äußern sind gewöhnlich größer, bartig, und in der Mitte mit einem gelben Flecken geziert. Der Griffel und die Narben sind blau. Der dreifächrige Saamenbehälter enthält mehrere rundliche Saamen. Vaterland wie bei Nr. 1.

10. *Moraea Magellanica.* Willd. Magellanische Moräa. ♃
Galaxia obscura. Cavan. diss. 6. t. 189. f. 4.
Tapeinia. Juss. gen. edit. Usteri p. 66.

Eine kleine, nur 1 — 2 Zoll hohe Pflanze, mit zweischneidigem Stengel, zweizeiligen, pfriemenförmigen, sichelförmig gebogenen, rinnenförmigen, gestreiften Blättern, welche mit ihrer Basis den Stengel scheidenartig umfassen, und einer weißen, sehr kurzgestielten, sechstheiligen Blume, welche von einer häutigen, zweiblättrigen Scheide umgeben wird. Die Magellanische Meerenge ist ihr Vaterland. Wir müssen sie also in Töpfen pflanzen und in frostfreien Behältern durchwintern, oder, wenn man sie an einer schicklichen Stelle im Freien ziehen will, im Winter mit Laub bedecken.

11. *Moraea melaleuca.* L. Thunb. diss. n. 1. t. 1. f. 3. Trauernde Moräa. ♃
M. lugens. Linn. Suppl.

Mit zweischneidigem Stengel, schwerdtförmigen Blättern, wovon die untern fast sichelförmig-gebogen sind, und ein- oder zweitheiligen Endblumen; die drei äußern Theile derselben sind weiß die drei innern aber schwarz und kleiner. Der Griffel trägt eine vierspaltige Narbe. Vaterland wie bei Nr. 1.

12. *Moraea plicata*. Willd. Palmenblättrige Moräa. ♃
M. palmifolia Jacq. ic. rar. 2. t. 227.
Sisyrinchium latifolium. Swartz. prodr. 17.
Sisyrinchium palmifolium. Cavan. diss. 6. t. 191. f. 1.

Aus der rundlichen Zwiebel erheben sich gestielte, längslich-schwerdtförmige, gerippte, gefaltete Blätter und ein runder, blattloser, oben zweitheiliger Stengel, welcher sechstheilige, in zwei einseitige Trauben geordnete Blumen trägt. Von Sisyrinchium unterscheidet sich diese Art größtentheils dadurch, daß die Staubfäden am Grunde nicht verwachsen sind. Sie wächst auf den caribäischen Inseln, und verlangt also Durchwinterung in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses; in den Sommermonaten kann sie an einem beschützten Orte im Freien stehen (s. 5ter Band S. 13.)

13. *Moraea polyanthos*. L. Thunb. diss. Nr. 14. Vielblüthige Moräa. ♃
M. caule ramosissimo. Linn. Suppl. p. 99.

Mit einem runden, sehr ästigen Stengel, pfriemenförmigen, unbehaarten, kniceartig-gebogenen, aufrechten Blättern und vielen Endblumen; drei abwechselnde Kroneinschnitte sind kleiner. Der Griffel trägt drei zweispaltige Narben. Vaterland wie bei Nr. 1.

14. *Moraea pusilla*. Thunb. diss. Nr. 4. Kleine Moräa. ♃

Der Stengel ist einfach, aufrecht, zweischneidig, ohngefähr 6 Zoll hoch und mit einer oder zwei blauen, sechstheiligen Blumen gekrönt, welche nach geendigter Flor zusammen sich drehen. Die an der Wurzel stehenden Blätter sind linien-lanzettförmig, fast sichelförmig-gebo-

gen, gestreift, unbehaart und kürzer als der Stengel. Vaterland wie bei Nr. 1.

15. *Moraea spathacea.* L. Thunb. diss. Nr. 11. t. 1. f. 1. Scheidenartige Moräa. ♃
Bobartia indica. Spec. plant. 78.

Mit einem runden, fadenförmigen, unbehaarten Stengel, langen, runden, fadenförmigen, herabhängenden Blättern, und gelben, gehäuften Endblumen, welche eine zweiblättrige Scheide umschließt; jede Blume umgiebt eine kleinere Scheide. Sie hat mit Nr. 1 ein Vaterland.

16. *Moraea spiralis.* L. Grünlichweiße Moräa. ♃

Der Stengel ist zusammengedrückt, zweischneidig, aufrecht und gegliedert; er trägt schwerdtförmige, aufrechte Blätter, und viele winkelständige, meist nach einer Seite gekehrte Blumen. Diese sind sechstheilig, auswendig weißlichgrün, inwendig weiß und drehen sich des Nachts spiralförmig zusammen. Vaterland wie Nr. 1.

17. *Moraea tricolor.* Andrew. bot. Repos. 11. t. 83. Dreifarbige Moräa. D.

Mit rundem Blumenschafte, lanzettförmigen, rinnenförmig=ausgehöhlten Blättern, welche länger als der Blumenschaft sind, und dreifarbigen Blumen. Sie wächst mit vorhergehender am Kap.

18. *Moraea umbellata.* Thunb. diss. Nr. 16. Doldenblüthige Moräa. ♃

Der Stengel ist rund und aufrecht. Die Blumen sind in doldenrispenförmige Aehren gesammelt und mit sehr langen, zweiblättrigen Scheiden umgeben. Vaterland wie bei Nr. 1.

Die Arten dieser Gattung, welche auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause gehören, können ohngefähr wie die Irien behandelt werden. Um Wiederholungen auszuweichen, führe ich also die Liebhaber dieser

zum Theil sehr schönblühenden Gewächse, zu der im 5ten Bande S. 229. gegebenen Belehrung.

Moraea africana s. Aristea Nr. 1.

Moraea fugax s. Iris Nr. 10.

Moraea sordescens s. Iris Nr. 48.

Moraea virgata ist Ixia virgata Nr. 51.

Moraea collina s. Sisyrinchium collinum.

Moraea elegans s. Sisyr. elegans.

Moraea palmifolia s. Sisyr. palmifolium.

Moraea sertata s. Sisyr. striatum.

Moraea Ferrariola s. Ferraria Nr. 1.

Moraea ixioides s. Ferraria Nr. 2.

Moraea pavonia s. Ferraria Nr. 3.

Moraea undulata s. Ferraria Nr. 4.

Moraea northiana s. im Nachtrage.

Morchella. Trattinnick Austr. 2. Morchelschwamm.

1. *Morchella continua.* Trattinnick Fung. Austr. 2te Lieferung, Nr. 11. Fig. 11. Gemeiner Morchel; Spitzmorchel; Morchelschwamm; doppelte Maurachen.
   Phallus esculentus. Linn.
   Phallus acuminatus. Batsch. Elench. fung. p. 133.
   Boletus esculentus. Baltarra fung. arim. t. 11. Fig. F.

Dieser eßbare, in den Küchen bekannte Schwamm hat einen weißen, mehr oder weniger mit Vertiefungen oder Grübchen versehenen Strunk, und einen konischen, zugespitzten, braunen, an seiner Basis zusammengezogenen, verbundenen Hut, welcher auswendig netzartig-gerunzelt oder gefaltet ist. Herr Trattinnick hat in seinem Prachtwerke (Oesterreichs Schwämme) von dieser

und der folgenden Art eine sehr genaue Beschreibung geliefert, welche noch überdies ganz vortreffliche, nach lebendigen Originalen gefertigte Wachsfiguren begleiten.

Dieser nützliche Schwamm wächst in Deutschlands Wäldern in leichten Boden, auch in Baumgärten oder in den sogenannten englischen Pflanzungen an schattigen Stellen, vornehmlich wo Asche gelegen und sich mit der Erdfläche vermischt hat. Man streuet daher an den ebengedachten Orten Holzasche, um diese Schwämme für die Küche zu erziehen. Es giebt einige Abänderungen, die sich durch die Größe und Farbe sowohl, als durch die Verbindung und Richtung der Falten des Hutes unterscheiden. Die Zeit seiner Entstehung und Ausbildung ist der Frühling.

2. *Morchella patula.* Trattinnick. Perf. Fung. Austr. 2. S. 74. Fig. 12. Bastardmorchel; einfache Maurache.
Phall. patulus. Gmel. Syst. Schaeffer. Fung. t. 199. f. 1. et 3.

Der Strunk ist weiß, runzlich-gefurcht, an der Basis durchstochen, der Hut gelb, fast eyförmig, stumpf, am Grunde nicht mit dem Strunke verbunden; die Gruben oder Falten sind etwas größer und zum Theil zerrissen. In den drei herzoglichen Gärten, Wilhelmsthal, Charlottenburg und Karthausgarten, über welche ich jezo die Aufsicht habe, findet sich dieser Schwamm hin und wieder unter großen Bäumen und in dichten Pflanzungen, meistentheils einzeln, im Frühlinge, bisweilen auch in den Sommermonaten.

Diese Art ist ebenfalls eßbar und kann mit der vorhergehenden zu gleichem Zwecke benutzt werden, doch ist sie etwas zäher und nicht so schmackhaft als die Spitzmorchel, wozu vielleicht der Standort etwas beiträgt. Beide lassen sich gut trocknen und zum Gebrauche aufbewahren.

Morina. Linn. Morine.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist doppelt; der äußere einblättrig, ge-

zähnt, der innere dreilappig, bleibend. Die Blumenkrone hat eine lange Röhre und einen zweilippigen Rand, wovon die Oberlippe zwei- und die untere dreispaltig ist. Zwei Staubfäden und eine Narbe. Ein eyförmiger Saame unter dem Kelche.

Linn. System II. Klasse Diandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Morina persica.* L. Persische Morine. ♃
   M. orientalis. Tournef. cor. 48. it. 3. t. 132.
   Mill. dict. 1.

Die Blätter stehen zu 4 quirlförmig um den Stengel, sind buchtig und dornig. Die Blumen sitzen dicht beisammen und bilden ährenförmige Quirle, sind rosenroth, röhrig, zweilippig und außerhalb mit feinen Härchen besetzt.

Diese Pflanze, deren Blumen Schönheit mit Wohlgeruch vereinigen, ist als Zierpflanze zu empfehlen. Sie wächst in Persien, vornehmlich in der Gegend von Ispahan, und will also vor harten Frösten beschützt seyn. Wenn man sie im Freien ziehen will, so muß sie im Winter gut mit Baumblättern und auf diesen mit Fichtenzweigen rc. bedeckt werden. Da sie eine ziemlich lange Hauptwurzel treibt, und daher das Versetzen nicht wohl verträgt, so würde man wohl thun, den Saamen, wodurch sie am sichersten vermehrt werden kann, an Ort und Stelle auszusäen. Zu dem Ende legt man den Saamen in einen Blumentopf, oder noch besser in ein von Weiden geflochtenes, mit lockerer Erde gefülltes Körbchen, womit alsdann die junge Pflanze ohne Beschädigung des Erdballes an der bestimmten Stelle ins Land gesetzt werden kann. Diese Behandlungsart habe ich im 5ten Bande S. 323 u. f. w. genau beschrieben. Uebrigens finden wir diese schöne Pflanze in verschiedenen deutschen Gärten.

Morinda. Linn. Morinde.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blumen sind in ein kugelrundes Köpfchen gesam-

melt; sie haben eine einblättrige, röhrige, fast trichterförmige Krone, mit fünfspaltigem, abstehendem Rande, 5 gleichbreiten, fast sitzenden Antheren und eine gespaltene Narbe. Die Steinfrüchte sind gehäuft.

Linn. Syst. V. Klasse Pentandria. I. Ordn. Monogynia.

1. *Morinda citrifolia.* L. Citronenblättrige Morinde; Indianischer Maulbeerbaum; der breitblättrige Bancudienbaum. Engl. Limon-leav'd Morinda. Franz. Morinde à feuilles de citron. ♄
   Bancudus lalifolia. Rumph. amb. 2. t. 99.
   Coda pilava. Rheed. mal. 1. t. 52.

Ein ostindischer Baum, mit breiten, eyrunden, langzugespitzten Blättern, einzelnen Blumenstielen und weißen Blumen, welche fleischige, saftige Steinfrüchte hinterlassen. Bryant sagt in seinem Verzeichniß der zur Nahrung dienenden Pflanzen 2ter Theil S. 265. (deutsche Ausgabe), daß die Indianer diese Früchte in heißer Asche braten und zur Stillung des Durstes in den Gallenkrankheiten genießen, auch wegen ihres schleimichten Saftes in Engbrüstigkeiten und Schwindsucht für sehr heilsam halten.

2. *Morinda Royoc.* L. Westindische Morinde. ♄
   M. suffruticosa. Brown. jam. 159.
   Periclymenum americanum. Pluk. alm. t. 212. f. 4.

Diese Morinde findet sich in den wärmern Gegenden von Amerika und nach Aublet auf Hügeln und hochliegenden Orten im französischen Gujana. Sie hat eine gelbe Wurzel, einen strauchartigen, gestreckten Stengel, und längliche, schmale, an beiden Enden zugespitzte Blätter. Die Früchte, welche mit den Maulbeeren einige Aehnlichkeit haben, sollen von den Amerikanern gegessen werden, und aus der gelben Wurzel sollen sie eine Tinte bereiten.

3. *Morinda umbellata.* L. Doldenblüthige Morinde. ♄
   Bancudus angustifolia. Rumph. amb. 3 t. 98.

Mit aufrechtem Stamme, eyslanzettförmigen Blättern

und gehäuften in Dolden stehenden Blumenstielen. Indien ist ihr Vaterland.

Die Morinden verlangen, da sie in warmen Ländern einheimisch sind, einen Stand in der ersten oder zweiten Abtheilung eines Treibhauses und einen lockern, nahrhaften Boden. Man zieht sie aus Saamen, welcher in Rücksicht auf Standort, Wärme und Aussaat eben so behandelt werden kann, wie ich bei Chionanthus, Erythrina u. a. m. gelehrt habe. Außerdem kann auch die Fortpflanzung durch Stecklinge rc. in warmen Beeten geschehen.

Moringa s. Hyperanthera.

Morisonia. Linn. Morisonie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist einfach und hat zwei Einschnitte, die Blumenkrone viele Blätter. Viele Staubfäden sind am Grunde in eine Röhre verwachsen; der Fruchtknoten ist gestielt und mit einer breiten genabelten Narbe gekrönt. Die Frucht steht auf einem ziemlich dicken Stiele, ist einfächrig und hat eine harte Rinde; viele nierenförmige Saamen liegen im weichen, saftigen Fleische.

Spec. plant. edit. Willd. XVI. Klasse Monadelphia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Morisonia americana.* L. Jacq. amer. 156. t. 97. Cavan. diss. 6. t. 163. Amerikanische Morisonie. ♄
Capparis Morisonia. Swartz obs. 272.

Ein Baum, im südlichen Amerika wildwachsend, mit abwechselnden, gestielten, eyförmigen Blättern, und vielblumigen, winkelständigen Blumenstielen. Wir müssen ihn in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses ziehen. Der Saame wird ins Mistbeet gestreuet, oder in Töpfe in leichte Erde gesäet, welche alsdann an einen warmen Ort gestellt werden.

Morisonia flexuosa s. Capparis Nr. 8.

Moronobea coccinea s. Symphonia globulifera.

Morsus ranae s. Hydrocharis.

Morus. Linn. Maulbeerbaum.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind halb, selten ganz getrennt. Die Blumen stehen in dichten, eyrunden und ährenförmigen Kätzchen; der Kelch ist viertheilig. Die männlichen Blumen haben 4 fadenförmige Staubfäden, welche länger als der Kelch sind; bisweilen findet sich, wie z. B. bei Morus alba, auch in den männlichen Blumen zwischen den Staubfäden ein kurzer, stumpfer, aber unfruchtbarer Griffel. Das Kätzchen der weiblichen Blumen, welche einen Fruchtknoten mit zwei Griffeln tragen, ist meistentheils kürzer und er wächst zu einer rundlichen oder eyförmigen, beerenartigen Frucht mit mehreren Saamen; jeder wird von dem bleibenden, saftig gewordenen Kelche bedeckt.

Linn. System XXI. Klasse Monoecia VI. Ordn. Tetrandria.

1. *Morus alba*. L. Weisser Maulbeerbaum. Dän. Huide morbaertrae Engl. The white mulberrytree. Franz. Le Murier blanc. Ital. Gelso bianco. ♄

Dieser bekannte, in mehr als einer Rücksicht sehr nützliche Baum hat sparrige Aeste, mit abwechselnden, gestielten, herzförmigen, zugespitzten, fast glatten, gezähnten Blättern, welche aber nicht selten in ihrer Form abändern, mehr oder weniger eingeschnitten und gelappt sind. Die Blüthen erscheinen im Frühlinge. Die Früchte sind weiß. Einige Beobachter haben auch zwei Abänderungen, nemlich: mit rother und schwarzer Frucht angezeigt, die aber der Standort und Boden hervorzubringen scheint.

Der weiße Maulbeerbaum stammt ursprünglich aus Syrien, Persien und China, verträgt aber auch das Klima in Deutschland und wird in mehreren Gegenden gebaut. Daß seine Blätter der Seidenraupe (die Larve von Sphinx mori L.) zur Nahrung dienen, also beim Seidenbaue sehr nothwendig sind, ist allgemein bekannt und auch in mehreren ökonomischen Schriften abgehan-

delt. Außerdem dienet das Holz von diesem schätzbaren Baume nicht nur zur Feuerung, sondern auch zu mancherlei Werkzeug; es ist weißlich gelb und etwas hart. Uebrigens kommt dieser Maulbeerbaum fast in jedem Boden fort, gedeiht aber am besten in einem lockeren, mehr trockenen als feuchten, jedoch nahrhaften Erdreiche. Herr Zotschke hat auch den weißen Maulbeerbaum in der Schweiz wildwachsend angetroffen.

2. *Morus indica.* L. Indianischer Maulbeerbaum. Engl. Indian mulberrytree. ♄

Mit eyrund-länglichen, an beiden Seiten gleichförmigen Blättern, welche aber ungleich sägeförmig-gezähnt sind. Er wächst in Ostindien und verlangt also einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, und ein fettes, lockeres Erdreich.

3. *Morus laciniata.* Mill. Zerschlitzter Maulbeerbaum; der kleine schwarze Maulbeerbaum. ♄

β. M. nigra. Schkuhrs bot. Handb. 3. p. 233.

Dieser Baum kommt aus Sicilien und dauert in unsern Gärten an einem beschützten Orte im Freien. Er unterscheidet sich von M. nigra durch handförmige, behaarte Blätter mit zierlichen Einschnitten, und durch kleinere weniger schmackhafte Früchte.

4. *Morus nigra.* L. Schwarzer Maulbeerbaum. Dän. Sorte morbaertrae. Engl. The common mulberrytree. Franz. Le murier noir. Ital. Gelso nero. ♄

Die Rinde des Baums ist grau, seine Blätter sind herzförmig, gezähnt, bisweilen undeutlich gelappt, etwas hart, rauh, auf der Unterfläche mit weißlichen Adern, 4 — 6 Zoll und darüber lang, die Größe der Blätter und Früchte hängt jedoch vom guten Boden und Standorte ab. Die Blüthen erscheinen im Mai. Die Früchte reifen Ende August und im September; letztere sind größer als die Früchte von Nr. 1, zur Zeit ihrer Reife schwarz, oder schwarzroth und haben einen angenehmen Geschmack. Abgebildet finden wir sie in einigen pomologischen Schriften. Zu Krafts Meister-

werk: Abhandlung der Obstbäume, sind die Früchte von dieser rothen und weißen Maulbeer vortrefflich abgebildet.

Der schwarze Maulbeerbaum stammt ebenfalls aus Persien, ist aber jetzo in Italien einheimisch. In Deutschland wird er, wegen seiner saftigen und wohlschmeckenden Früchte, in Gärten und Weinbergen gezogen. Er gedeiht am besten in gutem, etwas lockeren Boden, und in einer vor Nord- und Nordostluft geschützten Lage. Die Blätter von diesem Baume sollen die Perser zur Fütterung der Seidenraupe benutzen. Sein Holz ist gelblich und ziemlich fest.

5. *Morus papyrifera.* L. Papiermaulbeerbaum. Engl. The mulberry of whose bark paper is made. Franz. L'arbre à papier. ♄

Broussonetia papyrifera. L'Herit. Hort. Par. p. 210.

Die Blätter sind mit Borstenhaaren besetzt und von verschiedener Gestalt. Ich habe oft an einem Zweige 8 bis 12 Blätter gefunden, die in ihrer Form merklich von einander abweichen. Diese sind aber, so wie sie ihre völlige Ausbildung erhalten, 6 — 10 Zoll lang, handförmig oder dreilappig, wovon der mittlere Lappen größer und an der Spitze bogenförmig ausgeschnitten ist. Die Blumen kommen im Frühlinge, die männlichen in ziemlich langen Kätzchen; die Früchte sind behaart, saftig und haben einen angenehmen Geschmack.

Dieser Baum, welcher in China, Japan und auf den Südseeinseln wildwächst, hält zwar in unsern Gärten im Freien aus, leidet aber in strengen Wintern gar sehr vom Froste. In dem Garten zu Weimar erfroren im Winter 1798 bis 1799 nicht nur die Zweige, sondern an einigen Exemplaren auch der Stamm bis beinahe an die Wurzel; die letztere trieb zwar im folgenden Frühlinge und Sommer verschiedene junge Loden, aber diese litten auch in den darauf folgenden kalten Winter ungemein. In den herzoglichen Gärten zu Wilhelmsthal und Eisenach erfroren im Nachwinter 1803 die meisten Stämme bis auf die Wur-

zel, am allermeisten litten diejenigen Exemplare, welche in einem feuchten Boden und auf einem gegen Osten freiliegenden Platze standen. In seinem Vaterlande wird dieser Baum 20 und mehrere Fuß hoch; allein in unsern Gärten ist er aus obigem Grunde mehr Strauch als Baum, und trägt auch kleinere Früchte. Man wird daher in nördlichen Gegenden von Deutschland wohl thun, in harten Wintern den Stamm und die Zweige mit Baumlaube oder mit Fichtenzweigen zu bekleiden, um üble Folgen zu vermeiden. Nach meinen Versuchen läßt sich der Baum ziemlich leicht durch Stecklinge vermehren, welche an einem beschützten Orte in lockerem Boden am besten gedeihen. Nach meinen Erfahrungen treiben die Zweige bald Wurzeln, wenn man sie in Töpfe steckt und diese etwa 1 — 2 Monate in ein temperirtes Beet unter Glasfenster stellt.

In Japan und auf den Südseeinseln wird aus der Rinde dieses Baumes fast alles Zeug gefertiget. Die Rinde von den jungen Zweigen wird zu einem feinen Papiere verarbeitet, davon wir in verschiedenen Schriften, besonders in Dietrichs Pflanzenreiche 2ter Theil S. 1076 eine genaue Beschreibung finden.

6. *Morus rubra.* L. Rother Maulbeerbaum; der virginische Maulbeerbaum. Engl. The virginian mulberrytree. Franz. Le Murier de Virginie. ♄

In Virginien, wo dieser Baum an Bergen in sandigen mit Lehmen gemischten Boden wild wächst, wird er 20 bis 30 Fuß hoch. Seine Blätter sind herzförmig, langgespitzt, oft dreilappig, am jungen Stamm bisweilen fünflappig, gezähnt, oben rauh, auf der Unterfläche behaart, geadert, und 4 — 6 Zoll lang. Die Blumen erscheinen im Mai; die Früchte sind hellroth, länglich; aber nicht so groß als wie bei Nr. 3. In unsern Gärten kommt dieser Baum fast in jedem Boden gut fort und ist ziemlich dauerhaft; deswegen hat man ihn zum Seidenbau empfohlen. Die Blätter sind etwas feiner als die beim schwarzen Maulbeerbaume und geben also eine gute Seide.

7. *Morus tatarica.* Syst. veg. murr. edit. Pers. Tatarischer Maulbeerbaum.

Ist vielleicht nur eine Abänderung von Nr. 2, die sich bloß durch quirlförmig-gezähnte Blätter unterscheidet. Ich habe sie noch nicht gesehen.

8. *Morus tinctoria.* L. Jacq. amer. t. 180. Ed. 2. pict. t. 236. Färbender Maulbeerbaum; Gelbholz; gelbes Brasilienholz; Fustholz; Fustikholz. Engl. The dyers mulberry; ~~the~~ fultik wood Jamaica. Franz. Bois jaune du Bresil. Ital. Ligno giallo di Brasilia. Russ. Sheltoe derewo. ♄

Dieser in Jamaika und Brasilien wildwachsende Baum hat einen geraden Stamm, mit lichtbrauner, gefurchter Rinde, und wird in seinem Vaterlande 40 bis 50 Fuß hoch. Seine Blätter sind länglich, und die Dornen, womit die Zweige besetzt sind, entspringen in den Blattwinkeln. Die Frucht ist rundlich, ohngefähr von der Größe einer Muskatennuß, aus vielen kleinen, einsaamigen, saftigen Kelchen zusammengesetzt, und hat eine grünliche Farbe. Das Holz von diesem Baume ist gelb, fest, hart, läßt sich gut verarbeiten und nimmt eine treffliche Politur an. Uebrigens dient es zum Gelbfärben und kommt unter den oben angezeigten Namen im Handel vor. In Hinsicht auf Standort und Boden behandelt man diese Art ohngefähr wie Nr. 2.

In Hort. Par. S. 210 ist auch Morus constantinopolitana angezeigt, den ich aber noch nicht gesehen habe.

Die Maulbeerbäume zieht man außer den Saamen auch aus Stecklingen, Ablegern und Sprossen oder Wurzelausläufern. Auch vermehrt und veredelt man die schwarze Maulbeer 2c. durch Pfropfen. Der Saame wird an einem dem Vaterlande des Baumes angemessenen Orte ausgesäet und nach Verhältniß seiner Größe mit leichter, gesiebter Erde bedeckt. Die Arten, welche bei uns im Freien aushalten, pflanzt man alsdann, wenn sie die zum Versetzen erforderliche Größe erreicht haben, entweder aus dem Saamenbeete auf ein beschütztes Garten-

beet, oder sogleich an den Ort ihrer Bestimmung: in beiden Fällen wird man wohl thun, dieselben wenigstens die ersten Winter mit Laube zu decken; doch kommt in Hinsicht ihrer Dauer gegen den Frost, auf das Klima, Standort und auf den Winter selbst sehr viel an. Die Stecklinge von Nr. 2 und 8 verlangen einen warmen Standort.

Moschatellina s. Adoxa.

Mourera fluviatilis s. Lacis Nr. 1.

Mouriri gujanensis s. Petaloma Muriri.

Mouroucoa violacea s. Convolvulus Nr. 62.

Moutabea gujanensis s. Cryptostomum Nr. 1.

Mozinna cordata s. Loureira Nr. 2.

Mozinna spatulata s. Loureira Nr. 1.

Mucor. Linn. Schimmelschwamm. Davon im Nachtr.

Mucro, Endspitze. So nennt man eine kleine, harte, borstenartige Spitze, welche am Ende mancher Blätter sich zeigt, z. B. Amaranthus, Blitum u. s. w.

Mucronatum, stechend. 1) Fol. mucr., wenn eine runde Spitze mit einem Mucrone versehen ist, z. B. die Blätter von Galium Mollugo. 2) Operculum mucr. ein stechender Deckel, der ganz platt ist, oben in der Mitte aber eine harte borstenförmige Spitze hat, z. B. Hypnum palustre, Polytrichum urnigerum.

Mühlenbergia. Gen. plant. edit. Schreb. Nr. 103. Mühlenbergie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen einblättrigen, kleinen, seitenständigen Kelch und eine zweiblättrige Krone, 3 Staubfäden und 2 Griffel.

1. *Mühlenbergia diffusa.* Schreber. Niederliegende Mühlenbergie. ♃

Dieses in Nordamerika wildwachsende Gras hat ästige, weitschweifige, darniederliegende Halme, mit linien lanzettförmigen, etwas scharfen, gerippten Blättern, kurzem Blatthäutchen und dünnen ästigen Rispen.

2. *Mühlenbergia erecta.* Schreb. Roth Beitr. p. 97. Aufrechte Mühlenbergie. ♃

Mit aufrechtem Halme, lanzettförmigen Blättern, länglichem, bartigem Blatthäutchen und schlaffer Rispe. Nordamerika ist das Vaterland.

Diese in Nordamerika wildwachsende Gräser perenniren auch in unsern Gärten im Freien und vermehren sich durch ihre Wurzeln. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

Müllera, Linn. Suppl. Müllera.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist vierzähnig, die Blumenkrone schmetterlingsförmig, mit zurückgeschlagenem Fähnchen und länglichen, gegeneinander gebogenen Flügeln. Die Gliederhülse ist rosenkranzförmig; die Glieder sind kugelförmig, fleischig und einsaamig.

Linn. System XVII. Klasse Diadelphia IV. Ordn. Decandria.

1. *Müllera moniliformis.* Linn. Suppl. 329. Rosenkranzförmige Müllera. ♄

Coronilla americana arborescens. Merian surin. t. 35.

Ein Baum, in Surinam wildwachsend, mit rostfarbenen, fast warzigen Aesten, und eyrund-länglichen, ganzrandigen, gespitzten, gestielten, entgegengesetzten, fünffachen Blättern, welche auf der Oberfläche unbehaart, unten aber mit Seidenhaaren besetzt und geadert sind. Die Blumen stehen am Ende der Zweige und in den Blattwinkeln, sind einfach und so lang, als die Blattstiele; die Blumen gleichen an Größe den Blumen von

dem gemeinen Bohnenbaume, sind ebenfalls abwärts gekrümmt und hinterlassen rosenkranzförmige Gliederhülsen. Dieser Baum gedeihet am besten in Treibhäusern in lockerem nahrhaften Erdreiche, und läßt sich durch Saamen und Stecklinge vermehren. Die Saamen können wie die Korallenbaumsaamen (s. Erythrina) behandelt werden; die Zweige steckt man ins Mistbeet oder in Töpfe, und stellt diese ins Lohbeet.

Multus, viel, wird oft mit andern Wörtern verbunden, z. B. Multangularis caulis, ein vieleckiger Stengel. Multicep. radix, eine vielköpfige Wurzel.

Multivalvis, vielklappig. Eine Saamenkapsel, die aus mehreren Klappen besteht. Gluma multiv., ein vielspelziger Balg bei Grasblumen.

Munchhausia speciosa s. Lagerströmia Nr. 3.

Muntingia. Linn. Muntingie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünftheiligen, abfallenden Kelch, 5 Kronblätter, viele im Fruchtboden stehende Staubfäden mit rundlichen Antheren und einen kugelförmigen Fruchtknoten ohne Griffel; die Narbe ist kopfförmig, gestrahlt und bleibend. Die Frucht ist eine kugelrunde, fünffächrige, genabelte, vielsaamige Beere.

Linn. System XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Muntingia calabura*. L. Jacq. amer. t. 107. Westindische Muntingie. ♄

Calabura alba. Pluk. alm. 75. mant. 34. t. 152. f. 4.

Die Blätter stehen wechselsweise, sind oval, oben dunkelgrün, auf der Unterfläche aber mit goldfarbenen Seidenhaaren bedeckt. Die kleinen, winkelständigen Blumen sind weiß und liefern blaßrothe Früchte ohngefähr von der Größe einer Kirsche, welche 5 Fächer haben und viele sehr kleine Saamen in ein saftiges, schleimiges Fleisch einschließen. Wächst in Jamaika und St. Domingo auf

Hügeln, und verlangt also ein lockeres, leichtes, doch fettes Erdreich und einen Stand in der ersten oder zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Die Fortpflanzung kann durch Saamen und Stecklinge geschehen; die Früchte werden von den Einwohnern in Curasso gegessen.

Murica. Eine kurze, krautartige Stachel, welche auf der Oberfläche des Stengels und der Blätter sich zeigt.

Muricatus, weichstachlich. Wenn die Pflanzen oder einzelnen Theile mit kleinen krautartigen Stacheln besetzt sind.

Murraya. Linn. Murraye.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünftheilig, klein, bleibend, die Blumenkrone fünfblättrig, glockenförmig; die Blumenblätter sind an der Basis gegeneinander gebogen, und hängen ein wenig zusammen, die Spitzen aber breiten sich aus. Zehn Staubfäden, selten 11 — 12 sind am Grunde ein wenig zusammengewachsen, umgeben den Fruchtknoten und bilden das Honigbehältniß. Die Frucht ist eine kleine, eins bis zweisaamige Beere.

Linn. System X. Klasse Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Murraya exotica*. L. Mant. 563. Murray commentar. goett. 9. t. 1. Indische Murraye. Engl. Ashleav'd Murraya. ♄

M. sinica. Hort. Par. p. 138. ?
Marsana buxifolia. Sonnerat. it. 2. t. 139.
Chalcas paniculata. Mant. 68.
Camunnium. Rumph. amb. 5. t. 18. f. 2.

Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, ungepaart gefiedert, die Blättchen umgekehrt-eyförmig, unbehaart, ein wenig stumpf, mit hellen Punkten besetzt und stehen wechselsweise, das Endblättchen ist größer. Die zierlichen Blumen erscheinen im August und September in Enddoldentrauben.

Diese Murraye kommt aus Ostindien und ist in unsern Gärten meistentheils ein Strauch von der ersten und zweiten Größe, mit weißlicher oder aschgrauer Rinde und abwechselnden, aufrechten Aesten. Im Treibhause, wohin sie ihrem natürlichen Standorte zufolge gehört, wächst sie freilich schnell und blüht früher, aber nach meinen Versuchen nimmt sie auch mit einer guten Stelle im Glashause vorlieb. Ich setzte sie nämlich Ende Juni in das im Freien angelegte Laubbeet (5ter Band S. 13), in welchem sie den Sommer über, so oft es nöthig war, reichlich begossen und übrigens wie andere in dem Beete stehende Gewächse behandelt wurde. Mit Anfang Septembers haben wir in hiesiger Gegend oft kalte Nächte, welche den Aufenthalt der zärtlichen Gewächse im Freien nicht mehr gestatten, also ließ ich auch meine Murraye ins Glashaus in die Nähe der Fenster stellen, wo sie ihre vortrefflichen Blüthen, die sie schon im Freien angesetzt hatte, vollends entwickelte und bis in den October blühte. Den Winter über ließ ich das Stämmchen im Glashause stehen, aber die Erde nur wenig befeuchten, und im darauf folgenden Sommer abermals in das obengedachte Beet stellen. In einer lockeren, doch fetten, beinahe mit einem Drittheile Flußsand gemischten Dammerde wächst diese Murraye gut, und läßt sich außer den Saamen auch durch Stecklinge vermehren, welche im Juni oder Juli in ein warmes Mistbeet, oder zu 4 — 6 in Blumentöpfe in leichte Erde gesteckt werden; die Töpfe stellt man an einen warmen Ort, z. B. im Sommerkasten, und beschattet die Fenster, bis sich junge Triebe bilden. Im künftigen Frühjahr, wenn sie hinlänglich mit Wurzeln versehen sind, werden sie einzeln in Töpfe gepflanzt.

Murucuja s. Passiflora Murucuja.

Musa. Linn. Pisang; Bakoves; Paradiesfeige.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind halb getrennt. Die Blumenkrone ist zweitheilig oder zweiblättrig; ein Kronblatt ist aufrecht, fünfzähnig, das andere hingegen kürzer, herzförmig, hohl, und giebt einen Honigsaft von sich. Sechs

Staubfäden, wovon in einigen Blumen nur einer, in andern aber fünf fruchtbar sind. Die weibliche Zwitterblume hat einen länglichen Fruchtknoten mit cylindrischem Griffel und kopfförmiger, sechsstrahliger Narbe. Die längliche, dreiseitige, mehr oder weniger gebogene Frucht steht unter der Blume.

Linn. System XXIII. Klasse Polygamia I. Ordn. Monoecia.

1. *Musa paradisiaca.* L. Trew. Ehret. t. 18. 19. Gemeiner Pisang; Paradiesfeige. Engl. Plantaintree. Franz. Bananier; Arbre du Paradis. ♃

Diese prachtvolle palmenartige Pflanze kommt aus Ostindien, und ist in vielen deutschen Gärten eine Zierde der Treibhäuser. Sie wird 12 — 15 Fuß und darüber hoch und hat einen aufrechten, krautartigen, in viele blättrige Scheiden eingehüllten Stamm, welcher dicht über der Erde ohngefähr 8 — 10 Zoll im Durchmesser dick ist und nach seiner Spitze zu allmählig abnimmt; die Blätter sind groß, in der ersten Periode kappenförmig zusammengerollt, dann ausgebreitet, an beiden Seiten rückwärts geschlagen und in die Quere parallel gestreift; sie stehen wechselsweise auf langen, mit einer Furche versehenen Stielen, sind, nachdem sie ihre völlige Ausbildung erreicht haben, 5 — 6 Fuß lang, und 1½ Fuß breit, lebhaft grün und unbehaart. Aus der Mitte der Blätter erhebt sich ein ziemlich dicker, in eine nickende Lage gebogener Blumenstengel oder Kolbe, mit sehr vielen ährenförmig geordneten Blumen, welche schuppenartige, eyrund-längliche, purpurrothe Scheiden umgeben; an dem obern Theile der Aehre sitzen männliche, unten aber weibliche Zwitterblumen, welche letzteren 5 — 8 Zoll lange Früchte hinterlassen. Diese haben beinahe die Größe und Gestalt unsrer gemeinen Gurken, sind anfänglich grün, in ihrer völligen Reife aber gelb, weich, zerfließend und wohlschmeckend. Deswegen wird diese und die folgende Art in manchen deutschen Gärten in Treibhäusern für die Tafeln der Reichen gezogen.

2. *Musa sapientum*. L. Bananen-Pisang; Bakoves; Bananenmuse; Bananenbaum. Engl. Bananen tree. Franz. Figue Banane; Bacobe; Grand Bananier. ♃
Musa Trew. Ehret t. 21. 22. 23.

In Hinsicht auf Wuchs und Größe gleicht diese der vorhergehenden Art, ist aber unterschieden durch den mit dunkelpurpurrothen oder schwarzen Streifen und Flecken gezeichneten Stamm, ein Kennzeichen, das man bei jenem nicht bemerkt, und durch kürzere, gerade, stumpfe Früchte, welche büschelförmig an dem gleichfalls überhängenden Blumenstengel sitzen; sie haben einen vortrefflichen Geruch und sehr angenehmen Geschmack. Außerdem unterscheidet sich diese Art noch dadurch, daß die männlichen Blüthen nach geendigter Flor abfallen, bei jener aber sitzen bleiben. Uebrigens haben sie beide einerlei Vaterland und Kultur.

3. *Musa Troglodytarum*. L. Rumph. amb. 5. t. 61. Affen-Pisang; Affenmuse; Troglodytenmuse. ♃

Diese Art hat einen aufrechten Blumenstengel, welcher viele sitzende Blumen trägt; die Scheiden fallen ab. Die Früchte tragen Saamen, sind 6 — 8 Zoll lang, 3 Zoll dick und haben zur Zeit ihrer Reife ein goldgelbes, ein wenig klebriges Fleisch von einem säuerlichen Geschmack und unangenehmen Geruch. Diese Früchte werden bisweilen von den Indianern gegessen, nachdem sie dieselbe unter der Asche geröstet haben. Roh sind sie deswegen nicht zu genießen, weil sie ein Jucken in dem Munde erregen. Der Stamm und die Früchte sollen einigen Schriftstellern zufolge einen blutrothen Saft enthalten. Diese Art wächst auf den Molukken.

Man hat noch folgende Arten angezeigt: Musa corniculata, M. ensete, M. nana, M. odora, M. seminifera. Vielleicht kann ich im Nachtrage eine genaue Beschreibung liefern.

Die großen lebhaft grünen Blätter sowohl, als die reichen Blumen und zierlich gefärbten Scheiden, und die vortrefflichen Früchte geben den oben beschriebenen Gewächsen in unsern Treibhäusern eine Stelle neben den Zierpflanzen. Sie kommen aus heißen Ländern, und

müssen also im warmen Treibhause einen Platz erhalten; je wärmer sie stehen, desto besser gedeihen sie und entsprechen dem Zweck der Anpflanzung. Ein lockeres, etwas leichtes, doch kräftiges Erdreich ist zu ihrem Anbau vorzüglich zu empfehlen. Im Sommer begießt man sie oft und reichlich, im Winter weniger, doch kommt hierbei sehr viel auf die Beschaffenheit des Lohbeets an; ist das letztere noch hinreichend warm, so kann auch die Erde etwas mehr befeuchtet werden. Die Fortpflanzung dieser Gewächse geschieht durch die aus der Wurzel hervorkommenden Sprößlinge; diese werden, wenn sie 1 — 3 Fuß Höhe erreicht haben, und hinlänglich mit Wurzeln versehen sind, behutsam abgelößt, einzeln in Töpfe oder andere ihrer Größe angemessene Gefäße gepflanzt und mit diesen in ein Lohbeet gesetzt.

Der Nutzen, welchen diese Pflanzen noch außer ihren lieblichen Früchten gewähren, besteht darinnen, daß der Stamm flachsartige Faden giebt, und die Blätter zum Verpacken gebraucht werden können.

Musa coccinea. Andrew. Hort. Par. p. 32. Davon im Nachtrage.

Musa Bihai
Musa humilior } s. Heliconia Nr. 1.
Musa spadice erecto

Musa humilis s. Helic. Nr. 4.

Muscari s. Hyacinthus Nr. 9.

Musci. Moose (Laubmoose). Sie gehören im Linneischen System zur XXIV. Klasse (Cryptogamia), tragen ihre Saamen in einer Büchse und ihr Stengel ist mit Blättern besetzt.

Mussaenda. Linn. Mussände.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfspaltigen Kelch mit linien-

förmigen Einschnitten, eine einblättrige trichterförmige Krone mit langer Röhre und flachem fünfspaltigem Rande, fünf längliche Antheren und zwei dicke Narben. Die Frucht ist eine längliche Beere und steht unter der Blume, die Saamen in vier Reihen.

Linn. Syst. V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Mussaenda frondosa.* L. Blättrige Mussände. ♄
M. Zeylanica, Burm. Zeylan. t. 76.

Die Aeste, Blätter und Blumenrispen sind mit weichen Haaren bekleidet. Die Blätter sind elliptisch, gerippt; die Blumen stehen in langen zweitheiligen Rispen, die Nebenblätter wechselsweise. Indien ist das Vaterland.

2. *Mussaenda glabra.* Vahl. Glatte Mussände. ♄

Diese Art unterscheidet sich von der vorhergehenden durch unbehaarte Aeste, Blätter und Rispen, durch kleinere Nebenblätter und kleinere Kelcheinschnitte. Sie wächst in Ostindien.

3. *Mussaenda tetracantha.* Cavan. Icones et Descript. V. t. 435. Vierdornige Mussände. ♄

Mit einem baumartigen Stengel, entgegengesetzten horizontalstehenden Aesten, und lanzettförmigen, mit feinem Filze bedeckten Blättern. Wächst in Mexico, vornehmlich bei Acapulco.

Alle drei Mussänden sind in warmen Ländern einheimisch und müssen demnach wenigstens in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses eine Stelle erhalten, doch nimmt auch Nr. 3. mit einem guten Standorte im Glashause vorlieb. Sie lieben lockere, ohngefähr mit einem Drittheil Flußsand gemischte Dammerde, und lassen sich, außer der Aussaat des Saamens ins Mistbeet oder in Blumentöpfe, auch durch Ableger und Stecklinge vermehren. Daß letztere an einen dem Vaterlande angemessenen warmen Ort gebracht, und anfänglich vor den heißen Strahlen der brennenden Mittagssonne beschützt werden müssen, versteht sich von selbst.

Mussaenda formosa s. Gardenia. Nr. 11.

Mussaenda spinosa s. Gardenia. Nr. 1.

Mussinia. Willdenow. Mussinie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist einblättrig, cylindrisch und fünfzähnig; die Strahlkrönchen sind zungenförmig. Der Fruchtboden ist mit Borstenhaaren besetzt, die Saamenkrone haarförmig.

Spec. plant. edit. Willd. XIX. Klasse Syngenesia III. Ordn. Frustranea.

1. *Mussinia incisa.* Willd. Eingeschnittene Mussinie. ⊙
Gorteria incisa. Thunb prod. 162.

Die Wurzel geht tief in den Boden; sie treibt viele gestielte, längliche, ungetheilte und halbgefiederte Blätter, deren Läppchen eyrund-länglich, oben grün, rauh, unten aber weiß und filzig sind; am Rande sind sie zurückgebogen. Der Blumenschaft ist rund, einblümig, so lang als die Blätter; der Kelch ist unbehaart. Sie wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, blüht im Sommer. Man säet den Saamen ins Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen, wenn sie 1 — 2 Zoll hoch sind, in Töpfe in leichte lockere Erde, oder man läßt sie in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, bis zur Blüthe und Saamenreife stehen.

2. *Mussinia linearis.* Willd Linienblättrige Mussinie. ⊙
Gorteria linearis. Thunb. prod. 162. Act. Soc. Nat. Scrut. Haf. 4. t. 1.

Mit linienförmigen, unbehaarten, an der Basis gefranzt-gezähnelten Blättern, und aufrechtem, einblümigem Blumenschafte; die Kelchzähne sind linien-pfriemenförmig, lang und an der Basis gefranzt. Sie hat mit vorhergehender ein Vaterland und Kultur.

3. *Mussinia Othonna.* Willd. Othonnartige Mussinie. ♃
Gorteria Othonnites. Thunb. prod. 163. Act. Soc. Nat. Scrut. Haf. 4. t. 4. f. 2.

Mit halbgefiederten, unbehaarten Blättern, einblümigem Blumenschafte, und kreiselförmigem Kelche. Wir müssen diese Pflanze, da sie auf dem Kap wild wächst, in Töpfen ziehen und im Glashause durchwintern.

4. *Mussinia pinnata.* Willd. Gefiederte Mussinie. ⊙
Gorteria pinnata. Thunb. prod. 162. Act. Soc. Nat. Scrut. Haf. 4. t. 5.

Die Blätter sind gefiedert, zottig, auf der Unterfläche mit weißem Filze bedeckt, die Läppchen elliptisch; das Endblättchen ist größer und fast getheilt. Der Blumenschaft trägt nur ein Blüthenköpfchen mit zottigem Kelche. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung und kann ohngefähr wie Nr. 1 behandelt werden.

5. *Mussinia speciosa.* Willd. Ansehnliche Mussinie. ⊙
Gorteria rigens. β. Thunb. Act. Soc. Nat. Scrut. Haf. 4. t. 4. f. 1.

Die Blätter, welche an der faserigen Wurzel stehen, sind halbgefiedert und auch ungetheilt, mit zurückgerolltem Rande, in beiden Fällen auf der untern Seite mit feinem silberweißen Filze bedeckt; die ersteren haben linien-lanzettförmige, ganzrandige Einschnitte. Der Blumenschaft ist filzig, ohngefähr noch einmal so lang als die Blätter, und mit einem sehr schönen Blumenköpfchen gekrönt; der Kelch ist cylindrisch, filzig, gezähnt; die Strahlkrönchen sind länglich-lanzettförmig, gelb, am Grunde mit schwarzrothen Flecken gezeichnet. Mit Gorteria rigens hat diese niedliche Pflanze viel Aehnlichkeit, ist aber unterschieden durch eine jährige, faserige Wurzel, durch einen niedrigen Wuchs und durch den fehlenden Stengel. Sie wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in Sandboden, und verlangt demnach ein leichtes, sandiges Erdreich. Man behandelt sie wie Nr. 1., säet den Saamen ins Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen in Blumentöpfe.

Mussinia uniflora s. Gorteria Nr. 11.

Mustelia siehe im Nachtrage.

Mutellina s. Phellandrium.

Muticus, unbewehrt, wehrlos. Wenn Blätter und Staubfäden ꝛc. weder mit einer Spitze noch andern Hervorragung versehen sind.

Mutisia. Linn. Suppl. Mutisie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist cylindrisch und besteht aus mehreren ungleichen, dachziegelförmig übereinander liegenden Schuppen. Die Strahlkrönchen sind zungenförmig, zwei- bis dreispaltig, die Scheibenblümchen dreispaltig. Der Fruchtboden ist nackend, die Haarkrone federig.

Spec. plant. ed. Willd. XIX. Klasse Syngenesia II. Ordn. Superflua.

Die Arten sind daselbst folgendermaßen geordnet:

1) Mit gefiederten Blättern. (Foliis pinnatis).

2) Mit einfachen Blättern. (Foliis simplicibus).

1. *Mutisia Clematis.* Linn. Suppl. 373. Filzige Mutisie. ♄

Eine kletternde, in der Jugend filzige Pflanze, mit einem langen, strauchartigen, gestreiften, ästigen, gewundenen Stengel, abwechselnden, gefiederten, an der Spitze mit einer Ranke versehenen Blättern, länglich-eyförmigen, unten filzigen Blättchen, und zwei kleinen eyförmigen Afterblättern. Die einzelnen, winkelständigen Blumenstiele sind filzig; jeder trägt ein purpurrothes Blumenköpfchen ohngefähr von der Größe einer Gartennelke. (Dianthus Caryophyllus) Diese schöne Schlingpflanze wächst in Peru und Neu-Granada. Sie verlangt also einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause und ein lockeres nahrhaftes Erdreich.

2. *Mutisia decurrens.* Cavan. ic. 5. t. 497. Ganzblättrige Mutisie. ♄

Der strauchartige Stengel ist rund, die Blätter sind einfach, länglich-lanzettförmig, unbehaart, ganzrandig, haben an der Spitze eine Ranke, und laufen mit ihrer

Basis am Stengel herab. Sie wächst in Chili und kann ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

3. *Mutisia ilicifolia.* Cavan. ic. 5. t. 493. Hülsenblättrige Mutisie. ♄

Mit strauchartigem, klimmendem Stengel, und einfachen, rankigen, herzförmigen, umfassenden, dornig-gezähnten Blättern. Sie hat mit der vorhergehenden ein Vaterland.

4. *Mutisia inflexa.* Cavan. ic. 5. t. 496. Aufgerollte Mutisie. ♄

Der Stengel ist strauchartig; er trägt einfache, rankige, gleichbreite, ungestielte Blätter, welche am Rande eingerollt sind, und Blumen mit zurückgebogenen Kelchschuppen. Vaterland wie bei vorhergehender.

5. *Mutisia linearifolia.* Cavan. ic. 5. t. 500. Linienblättrige Mutisie. ♄

Mit aufrechtem, strauchartigem Stengel, und einfachen, stechenden, linienförmigen, angedrückten Blättern. Standort und Vaterland hat sie mit vorhergehender gemein.

6. *Mutisia peduncularis.* Cavan. ic. 5. t. 491. Langgestielte Mutisie. ♄

Die Blätter sind gefiedert und tragen an ihrer Spitze eine Ranke; alle Blättchen stehen wechselsweise, sind länglich, spitzig, unbehaart, ungestielt und laufen mit ihrer Basis an dem Hauptblattstiele herab. Die Blumenstiele sind lang und tragen nur ein Blumenköpfchen mit acht länglichen Strahlkrönchen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

7. *Mutisia runcinata.* Willd. Schrotsägeblättrige Mutisie. ♄
M. retrosa. Cavan. ic. 5. t. 498.

Der Stengel ist rund, strauchartig und kletternd; er trägt einfache, schrotsägeförmige, unten filzige, an der Basis ein wenig herablaufende Blätter, welche mit Ran-

versehen sind, und gestrahlte Blumen, mit gleichbreiten, dreizähnigen Strahlkrönchen und zurückgebogenen Kelchschuppen. Sie wächst im südlichen Amerika und will also in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses stehen.

8. *Mutisia sagittata.* Willd. Pfeilblättrige Mutisie. ♄
M. hastata. Cavan. ic. 5. t. 494.

Mit strauchartigem, geflügeltem, gezähntem, kletterndem Stengel, einfachen, rankigen, lanzettförmigen, ganzrandigen, unten filzigen, an der Basis pfeilförmigen Blättern, und zurückgebogenen Kelchschuppen. Chili ist ihr Vaterland.

9. *Mutisia sinuata.* Cavan. ic. 5. t. 499. Buchtige Mutisie. ♄

Der strauchartige Stengel ist nach entgegengesetzten Richtungen gebogen und kletternd. Die Blätter sind einfach, gleichbreit, buchtig-gezähnt, unbehaart oder mit einem sehr feinen Filze bedeckt, an der Basis ein wenig herablaufend und mit Ranken versehen. Die Kelchschuppen stehen ab. Sie wächst auf Bergen in Chili.

10. *Mutisia subspinosa.* Cavan. ic. 5. t. 495. Scharfzähnige Mutisie. ♄

Mit einem strauchartigen, geflügelten Stengel, dornig-gezähnten Flügeln, einfachen, linienförmigen, gezähnten, pfeilförmig-umfassenden, Rankentragenden Blättern, und zurückgebogenen Kelchschuppen. Findet sich in Peru.

11. *Mutisia viciaefolia.* Cavan. ic. 5. t. 490. Wickenblättrige Mutisie. ♄

Mit gefiederten, an der Spitze Rankentragenden Blättern, lanzettförmigen, unbehaarten Blättchen, wovon die untern einander gegenüberstehen, und umgekehrt-eyförmigen Strahlkrönchen. Sie wächst in Peru und gleicht der langstieligen Mutisie (Nr. 6.), ist aber unterschieden durch schmälere, unten entgegengesetzte Blättchen und durch die Strahlblümchen.

Alle diese Gewächse sind in Südamerika einheimisch und

verlangen also einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses; diejenigen Arten, welche auf Cordillera de los Andes, Cordilliere, Sierra Nevanda (eine Reihe Gebirge) wildwachsen, nehmen auch mit Durchwinterung im Glashause vorlieb. Ihren natürlichen Standörtern zufolge lieben sie eine lockere, fette, gehörig mit Sand gemischte Dammerde, so wie wir diese in Wäldern finden, oder in Gärten von verwesten Baumblättern, Holzreisig ꝛc. bereiten. Es sind meistentheils Schlingsträucher, welche an Stäben hinaufgeleitet oder auf irgend eine Art unterstützt werden müssen. Man zieht sie aus Saamen in Mistbeeten ꝛc. oder vermehrt sie durch Ableger, Stecklinge und Sprossen.

Myagrum. Linn. Leindotter.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen vierblättrigen Kelch und eine vierblättrige Krone. Das Schötchen ist mit dem bleibenden kegel- oder walzenförmigen Griffel gekrönt und enthält 2, 4 und mehrere Saamen.

Linn. System XV. Klasse Tetradynamia I. Ordn. Siliculosa.

1. *Myagrum aegyptium*. L. Aegyptischer Leindotter. ⊙ ?

Mit ausgesperrtem Stengel, gestielten, drei- oder fünftheiligen, gezähnten Blättern, und gelben, in Trauben stehenden Blumen, welche eckige, mit dem kurzen Griffel gekrönte Schötchen hinterlassen. Wächst in Aegypten.

2. *Myagrum austriacum*. Jacq. austr. 2. t. 111. Oesterreichischer Leindotter. ⊙ ?

Die Blätter sind unbehaart, die obern länglich, die untern umgekehrt-eyförmig, alle von der Mitte bis an die Spitze ungleich gezähnt, an der Basis aber ganzrandig und umfassen den Stengel; die Schötchen sind rundlich. Diese Pflanze wächst in Oesterreich in Sümpfen und Gräben. Man pflanzt sie in den Sumpfgra-

ben oder an feuchte Stellen in Gärten, und vermehrt sie durch Saamen oder durch Zertheilung; die Wurzel ist ästig und kriechend.

3. *Myagrum chloraefolium.* Willd. Chlorablättriger Leindotter. ♄

Die Blätter stehen wechselsweise, sind rundlich-herzförmig, geadert, unbehaart, ungestielt und umfassen den strauchartigen Stengel. Die Blumen stehen in Endtrauben und hinterlassen elliptische, zusammengedrückte, mit dem bleibenden Griffel gekrönte Schötchen; diese haben einen häutigen, kraus-gezähnten Rand, entgegengesetzte Scheidewände und einsaamige Fächer. Wächst im Oriente.

4. *Myagrum dentatum.* Willd. Gezähnter Leindotter. ⊙

M. foetidum. Bauh. pin. 109. Lind. alsat. 49. t. 1.

Mit gezähnten, den Stengel umfassenden Blättern, und umgekehrt eyförmigen, gestielten, vielsaamigen Schötchen mit herzförmigen Scheidewänden und gewölbten Klappen. Diese Art wächst im südlichen Europa auf Aeckern, blüht im Juni und Juli. Herr Dr. Bernhardi hat sie in der Erfurter Flora unter dem Namen: Camelina hirsuta aufgeführt.

5. *Myagrum hispanicum.* L. Spanischer Leindotter. ♂

Die Blätter sind gestielt, länglich, leyerförmig, gezähnt, die Blumen gelb und in lange, ruthenförmige Trauben geordnet, die Schötchen cylindrisch, glatt, und ein wenig aufgetrieben. Spanien ist das Vaterland.

6. *Myagrum orientale.* L. Orientalischer Leindotter. ⊙

Mit länglichen, buchtig-gezähnten Blättern, und zweigliedrigen, gefurchten Schötchen; der bleibende Griffel ist so lang als die Schötchen. Wächst im Oriente.

7. *Myagrum paniculatum.* L. Rispenblüthiger Leindotter. Engl. Panicled gold of pleasure. ⊙

Nasturtium paniculatum. Crantz. austr. p. 15.

Mit lanzettförmigen, ein wenig gezähnten, pfeilförmigen, den Stengel umfassenden Blättern, und kugelrunden, zweifächrigen, zweisaamigen Schötchen. Wächst in Europa, vornehmlich in Deutschland auf Aeckern, blüht im Juni und Juli.

8. *Myagrum perenne.* L. Ausdauernder Leindotter. Engl. Perennial gold of pleasure. ♃

Der Stengel ist 1 — 2 Fuß hoch, ästig und rispenförmig; er trägt lanzettförmige, buchtig = gezähnelte Blätter und gelbe Endblumen, welche zweigliedrige, gestreifte Schötchen hinterlassen; das obere Glied derselben ist zweifächrig und fruchtbar. Wächst in Deutschland an Wegen, Rändern und auf Aeckern, blüht im Juni und Juli.

9. *Myagrum perfoliatum.* L. Durchwachsener Leindotter. Engl. Perfoliate gold of pleasure. ⊙

M. monospermum latifolium. Bauh. pin. 109. prodr. 52. t. 51.

Die untern Blätter sind leyerförmig, die obern umfassen den Stengel. Die kleinen, weißlichen oder blaßgelben Blumen hinterlassen umgekehrt = eyförmige, fast ungestielte Schötchen. Er wächst in der Schweiz und Frankreich, blüht im Juni und Juli.

10. *Myagrum rugosum.* L. Runzlicher Leindotter. ⊙

Mit länglichen, stumpfen, gezähnten Blättern, und gefurchten, behaarten, runzlichen Schötchen. Wächst in Südeuropa, blüht im Juni und Juli.

11. *Myagrum sativum.* L. Gemeiner Leindotter; Flachsdotter; Dotterkraut; kleiner deutscher Oelsaamen; Dotter. Engl. Cultivated gold of pleasure. Franz. Sesame d'Allemagne. ⊙

Camelina sativa. Crantz. austr. p. 10.

Der Stengel ist aufrecht und an seinem Gipfel rispenartig in Aeste getheilt. Die Blätter sitzen wechselsweise, sind lanzettförmig, ungestielt, an der Basis pfeilförmig, die untern bisweilen schrotsägenförmig, die ganz obern oft ganzrandig. Die Blumen stehen am Ende traubenoder rispenartig, die Blumenstiele wechselsweise; jeder ist mit einer vierblättrigen Blume gekrönt. Das Schötchen trägt den bleibenden Griffel, ist umgekehrt-eyförmig, gestielt, glatt, mit hervorstehendem Rande und herzförmiger Scheidewand, vielsaamig, der Saame klein.

Diese Pflanze wächst in Deutschland auf Aeckern, besonders unter dem Leine, blüht im Juni und Juli. Dem Flachsbaue ist dieses Gewächs nachtheilig und daher als ein lästiges Unkraut zu betrachten, über dessen Entstehung und Verbreitung in Flachsfeldern verschiedene Meinungen sind. Indessen ist es doch auch wegen der Saamen, die nicht nur ein in der Haushaltung nutzbares Oel geben, sondern auch zur Mästung des Federviehes dienen, nützlich, und wird daher in manchen Gegenden mit Fleiß gebaut.

12. *Myagrum saxatile.* L. Jacq. austr. t. 128. Felsen-Leindotter. Engl. Roch gold of pleasure. ♃
Nasturtium saxatile. Crantz. austr. t. 1. f. 2.

Mit röthlichem, an der Spitze ästigem Stengel, gestielten, länglichen, sägeförmig-gezähnten, rauhen Wurzelblättern, gleichbreiten, ungestielten Stengelblättern, und kleinen, weißen, in Endrispen gesammelten Blumen, welche linsenförmige, ovale oder umgekehrt-eyförmige, unbehaarte Schötchen hinterlassen. Wächst auf Alpen in der Schweiz, blüht im Juni und Juli und hat einige Abänderungen.

Man zieht diese Gewächse aus Saamen, welcher von den einjährigen Arten sogleich an Ort und Stelle ausgesäet wird. Die perennirenden lassen sich auch durch Zertheilung und Nr. 3 durch Stecklinge vermehren. Sie lieben leichte Erde und sonnenreiche Standörter. Die letzte Art gedeiht am besten in Felsenritzen, welche mit leichter Dammerde ausgefüllt sind, an einer etwas feuch-

ten Stelle, wo sie nicht den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt ist.

Myagrum arborescens s. Crambe Nr. 7.

Myagrum spherocarpon s. Crambe Nr. 3.

Myagrum crucifolium s. Bunias Nr. 4.

Myagrum rostratum s. Bunias Nr. 10.

Myginda. Linn. Myginde.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen kleinen, viertheiligen Kelch, eine vierblättrige Krone, vier kurze Staubfäden mit rundlichen Antheren und vier kurze Griffel. Die Steinfrucht ist kugelförmig.

Linn. System IV. Klasse Tetrandria IV. Ordn. Tetragynia.

1. *Myginda latifolia.* Swartz. Breitblättrige Myginde. ♄

Die Blätter sind elliptisch, gekerbt, fast lederartig, der Fruchtknoten trägt 2 — 4 Narben ohne Griffel. Wächst auf den caraibischen Inseln.

2. *Myginda Rhacoma.* L. Jacq. ic. rar. 2. t. 31. Westindische Myginde. ♄

Crassopetalum fruticulosum. Brown. jam. 145. t. 16. f. 1.

Dieser westindische Strauch trägt entgegengesetzte, lanzett-eyförmige, stumpfe, gekerbt- oder feingezähnelte Blätter und geflügelte Blumentrauben; die Blumen haben einen vierspaltigen Griffel. Wir müssen diese Art, da sie in Jamaika am sandigen Meerufer wächst, in einen mit leichter sandiger Erde gefüllten Blumentopf pflanzen und in die zweite Abtheilung eines Treibhauses stellen. Zur Zeit der Vegetation, besonders in den Sommermonaten, begießt man sie reichlich, weniger im Winter.

3. *Myginda uragoga.* L. Harntreibende Myginde. ♄
Myginda. Iacq. amer. 24. t. 16.

Ein Strauch, in Südamerika wildwachsend, mit entgegengesetzten, ungestielten, fast herzförmigen, langzugespitzten, sägeförmig-gezähnten, filzigen Blättern, und winkelständigen, doppeltdreizähligen Doldentrauben.

Aus dem Vorhergehenden haben wir gesehen, daß alle drei Arten in den mittlern und südlichen Theilen von Amerika zu Hause gehören, also in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses stehen wollen. Sie lieben ein lockeres, nahrhaftes Erdreich und in den Sommermonaten viel frische Luft, vornehmlich Nr. 1 und 2. Aus diesem Grunde können sie vom Juni bis August an einem beschützten Orte (s. 5ter Band S. 13) im Freien stehen, und dann nehmen sie auch den Winter über mit einer guten Stelle im Glashause vorlieb; nur muß in diesem Falle das Befeuchten der Erde mit Vorsicht geschehen. Man vermehrt sie durch Saamen, welcher in Hinsicht auf Aussaat, Standort und Wärme ohngefähr wie der Saame von Schneeblumen (Chionanthus) 2c. behandelt werden kann, und durch Stecklinge, in warmen Beeten oder Blumentöpfen.

Myonima. Juss. gen. edit. Usteri p. 229. Rattenfraß.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist klein, am Rande fast ungetheilt, die Blumenkrone einblättrig, viertheilig und hat eine kurze Röhre; vier Staubfäden mit länglichen Antheren und eine etwas dicke Narbe. Die Steinfrucht hat eine vierfächrige, viersaamige Nuß.

Spec. Plant. ed. Willd. IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Myonima lanceolata.* Willd. Lanzettblättriger Rattenfraß. Franz. Bois de rat. ♄
Myonima. Lamark. encyclop. t. 68. f. 1.

Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt,

lanzettförmig, an beiden Enden verdünnt, die ganzrandigen, ein- oder zweiblümigen Blumenstiele an den Spitzen der Zweige. Wächst auf der Insel Bourbon.

2. *Myonima obovata.* Willd. Eyförmiger Rattenfraß. ♄

Myonima. Lamark encyclop. t. 68. f. 1.

Die Blätter sind umgekehrt-eyförmig, langzugespitzt, ganzrandig, gestielt, und stehen einander gegenüber, die Blumen an den Spitzen der Zweige. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

Beide Arten wachsen auf der Insel Bourbon. Diese liegt zwar im heißen Erdstriche, jedoch über die Meeresfläche beträchtlich erhaben, und daher ist das Klima daselbst gemäßigt. Wir können also diese Gewächse den Sommer über ins Freie stellen, sodann im Glashause durchwintern. Man zieht sie aus Stecklingen und aus Saamen, welcher ohngefähr wie die Saamen der vorhergehenden Gattung behandelt werden kann; die Pflanzen, wenn sie einige Zoll hoch sind, können alsdann einzeln in Töpfe in lockere Erde gesetzt werden.

Myoporum. Gen. plant. edit. Schreb. Myoporum.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünftheiligen Kelch und eine glockenförmige Krone mit abstehendem, in 5 fast gleiche Einschnitte getheilten Rande; vier Staubfäden und ein Griffel. Die Steinfrucht ist ein- bis zweisaamig, die Nuß zweifächrig.

Spec. plant. edit. Willd. XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Myoporum crassifolium.* Forster. Dickblättriges Myoporum ♄

Dieses Myoporum wächst auf Botany-Bay und trägt längliche, fast sägeförmig-gezähnte, fleischige Blätter.

2. *Myoporum laetum.* Forst. prodr. Nr. 238. Angenehmes Myoporum. ♄

Mit länglichen, an der Spitze ein wenig sägeförmig gezähnten, glatten, glänzenden Blättern und behaarten Blumenkronen. Wächst in Neu-Seeland.

3. *Myoporum pubescens*, Forst. Behaartes Myoporum. ♄

Wächst mit vorhergehender Art in Neuseeland und trägt länglich-elliptische, sägerandige, filzige Blätter.

4. *Myoporum tenuifolium*. Forst. Dünnblättriges Myoporum. ♄

Mit dünnen, langzugespitzten, ganzrandigen Blättern und glatten, dünnen Blumenkronen. Wächst in Neucaledonien.

Ich habe diese Gewächse noch nicht kultivirt, und kann daher keine zuverlässige Kulturmethode angeben. Sollte ich aber während der Zeit der Ausarbeitung dieses Lexicons einige Arten von meinen Freunden erhalten, so werde ich nicht verfehlen, die Behandlung und Vermehrung derselben im Nachtrage bekannt zu machen.

Myoschilos. Ruiz et Pavon Flora Peruviana et Chilensis. S. im Nachtrage.

Myosotis. Linn. Mauseohr.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist gleich, fünfspaltig, bleibend, die Blumenkrone präsentirtellerförmig, mit fünf ausgerändeten Einschnitten und gerader Röhre; der Schlund ist mit fünf Wülsten geschlossen. Fünf Staubfäden und ein Griffel mit einfacher Narbe. Vier Saamen.

Linn. System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Myosotis arvensis*. L. Roth germ. et Hoffm. germ. Acker-Mauseohr; das ackerliebende Mauseöhrchen; das kleine Vergißmeinnicht. Engl. Field scorpion Grass. ⊙
M. annua. Moench. hass. N. 153.
β. Anchusa lutea. Cavan. ic. 1. t. 69. f. 11.

Diese Pflanze wächst in Deutschland, in manchen Ge-

genden, häufig auf Aeckern und richtet sich in Hinsicht ihrer Größe nach dem Boden und Standorte. Sie wird 3—6 Zoll und darüber hoch, hat einen ästigen Stengel, mit umgekehrt ey-lanzettförmigen, behaarten Blättern, und kleinen blaßblauen, in nackende Trauben geordnete Blumen, deren Kelch behaart, die Saamen hingegen glatt sind. Sie wächst auch hin und wieder in Waldbergen und Vorhölzern, blüht vom April bis Juli, und hat eine Abänderung mit gelben Blumen.

Herr D Seetzer fand M. arvensis häufig auf der höchsten Spitze des Mysischen Olymp. (S. Voigt's Magazin der Naturk. 9ten Bandes 3tes Stück.)

2. *Myosotis echinophora.* L. Pall. itin 3. app. t. Ii. f. 1. Stachliges Mauseohr. Engl. Prickly scorpion Grass. ⊙

Mit lanzettförmigen, behaarten Blättern, einzelnen, achselständigen, an der Spitze verdickten Blumenstielen, und tellerförmigen Blumenkronen; die Saamen sind allenthalben mit hakenförmigen Stacheln besetzt. Wächst in Sibirien an der Wolga in Bächen und auf sumpfigen feuchten Stellen.

3. *Myosotis fruticosa.* L. Strauchartiges Mauseohr. Engl. Shruppy scorpion Grass. ♄

Der Stengel ist ohngefähr 1 Fuß hoch, holzig, ausdauernd, glatt und ästig. Die Blätter sind gleichbreit, fast glatt, selten mit angedrückten Härchen besetzt, und stehen wechselsweise, die kleinen Blumen am Ende des Stengels und der Zweige in einseitigen aber nicht gestielten Aehren. Wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und verlangt also Durchwinterung im Glashause.

4. *Myosotis Lappula.* L. Klettenartiges Mauseohr; klettensaamiges Vergißmeinnicht; kleine Hundszunge. Engl. Prickly seeded scorpion Grass. ⊙

Die ganze Pflanze ist mit grauen Haaren besetzt, der Stengel aufrecht, 6 Zoll bis 1 Fuß hoch. Die Zweige und Blätter stehen wechselsweise; letztere sind lanzettförmig, ganzrandig, ungestielt, an der Basis schmäler. Die

kleinen blauen Blumen stehen einzeln auf kurzen Stielen in langen beblätterten Endtrauben. Die Saamen tragen gerade, an der Spitze mit kleinen Widerhaken versehene Stacheln. Sie wächst in Deutschland auf ungebauten Plätzen, an Wegen, auf Schutthaufen und Mauern, blüht vom Juni bis August, und variirt mit weissen Blumen, auch mit schmälern und mehr behaarten Blättern.

5. *Myosotis nana.* Villars. delph. 2. p. 459. Zwerg-Mauseohr. ♃

Eine kleine, perennirende, 1 — 2 Fuß hohe Pflanze mit einfachem, wenigblümigem Stengel, länglich-lanzettförmigen, filzigen Blättern und zierlichen blauen Blumen; der Saame ist fast glatt und am Rande mit feinen sägeförmigen Zähnchen besetzt. Wächst auf Alpen in der Schweiz und Frankreich, und verlangt also in den Gärten ein leichtes Erdreich und einen schattigen, etwas feuchten Standort.

6. *Myosotis pectinata.* Pallas itin. 3. app. t. E. f. 4. Kammförmiges Mauseohr. ♃

Mit ey-lanzettförmigen, zottigen Blättern, und geraden Blumentrauben; die Saamen sind an der Spitze mit Borstenhaaren besetzt. Wächst in Sibirien, in der Gegend vom Baikal, und in Kamtschatka an moosigen Felsen. In Gärten, wo Felsen sind, und die von dichten Laubmassen beschattet werden, säet man den Saamen von dieser Pflanze in die mit leichter Dammerde gefüllten Ritzen zwischen die feinen Moospflanzen, welche an solchen schattigen und feuchten Orten häufig wachsen.

7. *Myosotis rupestris.* Pall. itin. 3. app. t. E. f. 3. Felsen-Mauseohr. ♃

Aus der Wurzel kommen viele fadenförmige, ohngefähr eines Fingers lange, einfache, zottige Stengel hervor, welche mit vielen kleinen linien-lanzettförmigen, schmalen, zottigen, abwechselnden Blättern besetzt, und mit schönen, in abwechselnden Trauben stehenden Blumen gekrönt sind; der Saame ist glatt. Wächst in Daurien an Felsen und sonnigen trocknen Orten.

8. *Myosotis scorpioides.* L. Sumpfliebendes Mauseohr; Vergißmeinnicht; glattes Scorpiongras. Sumpfmangold. Engl. Common scorpion Grass. ♃
M. palustris. Roth. germ. 1. 87. 11. 221. Hoffm. germ. p. 61.
M. perennis. Moench. hass. nr. 154.
M. glabra pratensis. Dill. giess. 67. Knorr. del. hort. 1. t. H. i.
Scorpioides palustris. Moris. hist. 3. s. 11. t. 3. f. 4.

Mit dauernder faseriger Wurzel, fast einfachem Stengel, lanzettförmigen, stumpfen Blättern, unbehaarten Kelchen und glatten Saamen.

Diese allgemein beliebte Pflanze, welche vom April bis Juni, ja den größten Theil des Sommers, mit ihren niedlichen Blumen sich schmückt, wächst in ganz Deutschland in Gräben, Sümpfen, an Bächen und feuchten Stellen. In Gärten pflanzt man sie in den Sumpfgraben oder an ähnliche sumpfige feuchte Orte. Will man sie, wegen der lieblichen blauen gelbgepolsterten Blumen, in Töpfen ziehen, und mit andern Zierpflanzen vor die Fenster ꝛc. stellen, so müssen die Töpfe in sogenannte Untersetznäpfe gestellt und die letztern öfters mit Wasser gefüllt werden. Die Blumen ändern bisweilen ihre Farbe, sind röthlich oder weiß, und mit gelben oder weißen Polstern geziert. Dem Vieh, vornehmlich den Schafen, soll diese Pflanze schädlich seyn. —

9. *Myosotis spatulata.* Forst. prodr. N. 62. Spatelblättriges Mauseohr.

Mit spatelförmigen, höckrigen Blättern, einzelnen, winkelständigen, einblümigen Blumenstielen, und glatten Saamen. Wächst in Neu-Seeland.

10. *Myosotis spinocarpos.* Vahl. Dornenfrüchtiges Mauseohr. ♄
Anchusa spinocarpos. Forsk. descr. p. 41.

Der Stengel ist am Grunde holzig, weitschweifig, 4—6 Zoll hoch, oben in Gabeläste getheilt, behaart und mit ungestielten, linienförmigen, behaarten Blättern bekleidet. Die Blumen bilden Trauben; die winkelständi-

gen, entfernten Blumenstiele sind kurz, die Früchte mit Dornen besetzt. Diese Art verlangt, da sie in Aegypten in der Gegend von Alexandria wildwächst, Durchwinterung im Glashause.

11. *Myosotis squarrosa* Willd. Sparriges Mausohr. ⊙. M. Lappula varietas Pall. itin 3. app. N. 71.

Die Wurzel ist einjährig, ästig, der Stengel 1 — 2 Fuß hoch, behaart und dicht mit ausgesperrten Zweigen besetzt, davon die untern kürzer sind. Die Blätter stehen wechselsweise, sind lanzettförmig, ganzrandig, stumpf, an der Spitze schwielig und mit Haaren bekleidet. Die Blumen stehen in langen schlaffen Endtrauben; sie haben einen einblättrigen, fünftheiligen, ein wenig aufrechten, behaarten Kelch, eine kleine blaue Krone mit gelben Wülsten, und sehr kleine linien lanzettförmige Nebenblättchen; die Saamen sind fast dreieckig, pyramidenförmig und mit steifen hakenförmigen Borsten besetzt. Wächst in Sibirien vorzüglich am Wolgaflusse, blüht in den Sommer-Monaten.

12. *Myosotis virginiana.* L. Virginisches Mausohr. ⊙. Cynoglossum virginianum. Moris. hist. 3. s. 11. t. 30. f. 9.

Eine jährige Pflanze aus Virginien mit ausgebreiteten Aesten, eyrundlichen Blättern und kleinen Blumen; die Saamen tragen kurze, steife, mit Widerhacken versehene Stacheln.

Man zieht diese Gewächse aus Saamen, welcher von den einjährigen Arten sogleich an Ort und Stelle gesäet wird; die perennirenden lassen sich auch durch Zertheilung und die strauchartigen durch Stecklinge und Sprossen vermehren. Uebrigens behandelt man sie nach den beigefügten Vorschriftsregeln.

Myosotis apula s. Lithospermum Nr. 2.

Myosurus Linn. Mauseschwänzchen.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfblättrig, die Blättchen sind gefärbt

und mit einem Sporn versehen. Die Blumenkrone besteht ebenfalls aus fünf knieförmig gebogenen Blättchen, (Nektarien Linn.); fünf Staubfäden und viele Griffel. Viele Saamen sind an einem fadens oder walzenförmigen Fruchtknoten befestiget; jeder Saame in einem zweiklappigen, an der innern Seite in die Länge aufspringenden Behälter.

Linn. System V. Klasse Pentandria VII. Ordn. Polygynia.

1. *Myosurus minimus*. L. Kleinstes Mauseschwänzchen; Mäusegras, Kappenfüßlein. Engl. Mouse-tail. ⊙.
Cauda muris. Lob. ic. 40.

Eine kleine Pflanze, mit jähriger faserigter Wurzel, schmalen grasartigen Blättern und langer walzenförmiger Saamenähre, welche mit einem Mauseschwanze viele Aehnlichkeit hat. Die Blume ist weißlich und die Zahl der Staubfäden ist unbestimmt. Diese Pflanze finden wir fast in ganz Deutschland auf Aeckern u. a. O. 2—4 Zoll und darüber hoch. Sie liebt vorzüglich einen leichten Sandboden und blüht vom April bis Juni. Abgebildet ist sie in Schkurs bot. Handbuche.

Myrobalanus s. Spondias.

Myrica. Linn. Myrica; Wachsmyrte; Wachsbaum.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind ganz getrennt, und bilden längliche oder eyförmige schuppige Kätzchen mit mondförmigen, einblümigen Schuppen. Kelch und Krone fehlen; die männliche Blume hat vier, selten sechs Staubfäden, die weibliche einen Fruchtknoten mit zwei Griffeln und zwei Narben. Die Beere ist einsaamig.

Linn. Syst. XXII Klasse. Dioecia IV. Ordn. Tetrandria.

1. *Myrica cerifera*. L. Wachsgebende Myrica; Wachsmyrte; der Wachsbaum; Kerzenbeerstrauch. Engl. Common Candelberry Myrtle. Franz. Le Cirier; le Myrthe à Chandelle. ♄.

Diese Art hat in Nordamerika einen baumartigen Wuchs,

aber in unsern Gärten bildet sie meistentheils einen ästigen, ausgebreiteten, 3 auch 5 Fuß hohen Strauch mit grauer Rinde und röthlichen zwischen den Blättern fein behaarten Zweigen. Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, an der Basis schmäler, steif, lebhaft grün, 2—3 Zoll lang, am Rande ein wenig sägeförmig gezähnt, und stehen wechselsweise auf kurzen Stielen. Die männlichen Blüthen kommen in langen ungestielten, die weiblichen in kürzern Kätzchen im May; die Beeren sind grünlich. Wächst in Carolina, Virginien und Pensylvanien wild und hat eine Abänderung mit niedrigem Stamme und breitern, etwas kürzern, mehr sägeförmig gezähnten Blättern: M. Caroliniensis, welche Miller und Wangenheim als eine eigene selbstständige Art aufstellen, von andern Botanikern hingegen für eine Abänderung gehalten wird. Auch in Dicksons Cataloge sind zwei Abänderungen mit schmalen und breiten Blättern angezeigt.

Der Wachsbaum liebt einen sumpfartigen, wenigstens mehr feuchten als trocknen Boden und einen vor Nord- und Nordostluft geschützten Standort. Man vermehrt ihn durch Saamen, Ableger und Sprößlinge. Wenn die Beeren von diesem Baume in siedend Wasser gelegt werden, so schwitzt aus selbigen ein Wachs, das, mit etwas Talg gemischt, zu Lichtern ꝛc. gebraucht wird; daher der Name: Wachsbaum oder Kerzenbeerstrauch. Ueber die Bereitung und Benutzung dieses Wachses finden wir Belehrung in Kalm's Reise Theil 2. S. 334, in Dietrichs Pflanzenreiche S. 1155 und andern Schriften.

2. *Myrica Faya.* Ait. Kew. Azorische Wachsmyrte; der Wachsbaum von Madera. Eng.. Azorian Candleberry Myrtle. ♄

Mit elliptisch-lanzettförmigen, ein wenig gezähnten Blättern und zusammengesetzten männlichen Blüthenkätzchen. Wächst auf Madera und auf den azorischen Inseln, blüht vom Juni bis August und verlangt Durchwinterung im Glashause. In England kennt man diese Art etliche und 20 Jahre, und vermehrt sie daselbst außer dem Saamen durch Ableger und Stecklinge. In Dicksons Garten zu Edinburg sahe ich ein 3 Fuß hohes Exemplar, aber ohne Blüthe und Frucht; deswegen kann ich

sie nicht genau beschreiben. Die Frucht soll vierfächrig seyn.

3. *Myrica cordifolia.* L. Herzblättrige Wachsmyrte; der herzblättrige Wachsbaum. Engl. Heart - leav'd Candleberry Myrtle. Franz. A feuille en coeur. ♄

Ein zierlicher Kapstrauch mit schlanken, ruthenförmigen Aesten, welche kleine, rundlich-herzförmige, ausdauernde Blätter tragen. Diese sind ungestielt, genähert, steif, punktirt, sägeförmig gezähnt, die Zweige in der Jugend röthlich und filzig. Die Blüthen erscheinen im Mai und Juni. Mein Exemplar ist etwa 3 Fuß hoch, hat aber noch keine Früchte angesetzt; im Sommer steht es mit den Kapsträuchern im Freien und im Winter im Glashause. Diesen Strauch, der wegen seines treflichen Anstandes sowohl, als wegen der lieblichen Form seiner immergrünen Blätter, neben den Ziersträuchern eine Stelle verdient, finden wir in einigen deutschen Gärten, z. B. in dem botanischen Garten zu Halle, ohnfehlbar auch in Berlin u. a. O.

4. *Myrica Gale.* L. Gemeiner Gagel; deutscher Talgstrauch; Myrtenheide; Torfmyrte. Engl. Sweet-gale Candleberry Myrtle. Franz. Piment royale Gale. ♄

Ein 2—3 auch 4 Fuß hoher Strauch mit braunen Zweigen und abwechselnden Blättern. Diese sind lanzettförmig, 2—3 Zoll lang, an der Spitze mit einzelnen kurzen Zähnen besetzt, oben glatt, auf der Unterfläche hingegen mit einem feinen weißlichen Filze bedeckt. Die Blüthen kommen im April und Mai in Kätzchen, haben einen angenehmen Geruch und liefern rundliche, oben dreizähnige Früchte.

Der gemeine Gagel wächst in Nordamerika und in Europa, z. B. in verschiedenen Gegenden von Deutschland in Sümpfen, Morästen und Gräben. Er verlangt also in Gärten einen ähnlichen Standort, entweder in einem Sumpfgraben, oder man pflanzt ihn an einer feuchten Stelle in Torferde, die im Sommer bei anhaltender trockner Witterung zuweilen begossen werden muß. Auch diese Art enthält ein öliges, klebriges, dem Wachse ähnliches

Wesen, das aber in geringerer Menge, als bei M. 2. aus der Rinde, den Zweigen und Blättern schwitzt, und einen angenehmen Geruch hat. Die Zweige und Blätter werden zur Vertreibung verschiedener Insekten, z. B. der Motten und Flöhe rc. empfohlen.

5. *Myrica Nagi.* Thunb. iap. p. 76. Japanische Wachsmyrte. ♄

Diese Art wächst in Japan und trägt lanzettförmige, ungetheilte, geaderte Blätter.

6. *Myrica quercifolia.* N. Eichenblättrige Wachsmyrte. Engl. Hairy oak leav'd Candleberry. Franz. A feuille de chene Myrica. ♄

Dieser Strauch wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, 2 — 3 Fuß und darüber hoch; er trägt eyrund-längliche, stumpfe, buchtig-eingeschnittene, punktirte, mehr oder weniger behaarte Blätter, welche an den zahlreichen, braunen oder röthlichen Zweigen zerstreut stehen, und winkelständige Blüthenkätzchen. Wir müssen ihn im Glashause durchwintern.

7. *Myrica serrata.* Lamark. Gezähnte Wachsmyrte. Franz. A feuille en scie Myrica. ♄

Die Zweige sind in der Jugend mit weichen grauen Haaren bekleidet, die Blätter lanzettförmig, an beiden Enden verdünnt, 3 — 4, an den jungen kräftigen Trieben auch wohl 5 — 6 Zoll lang, am Rande sägeförmig-gezähnt, geadert, und stehen wechselsweise auf kurzen Stielen. Ich besitze nur einen trockenen Zweig ohne Blüthen und kann daher die letztere nicht beschreiben. Herr Schmalz in Lübeck, der mir auch den ebengedachten Zweig zu übersenden die Güte hatte, verkauft ein Exemplar für 6 Mark. Wir müssen diese Art, wie die vorhergehende, im Glashause durchwintern.

Den Saamen von den auf dem Kap wildwachsenden Wachsmyrten säet man in Blumentöpfe in lockere Erde und stellt hernach die Töpfe an einen dem Vaterlande an-

gemessenen Ort; die Pflänzchen, wenn sie einige Zoll hoch sind, werden einzeln in Töpfe in Dammerde, die mit wenigem lehmigen Erdreiche und ohngefähr einem Drittheil Flußsand gemischt ist, gepflanzt und im Winter in einem Glashause oder an einem Orte, dahin es nicht friert, aufbewahrt. Die Saamen von den im Freien ausdauernden sumpfliebenden Arten keimen nach meinen Versuchen früher, wenn sie auf folgende Art behandelt werden: Man füllt Blumentöpfe mit Torferde, oder in Ermangelung dieser mit lockerer Dammerde, streuet den Saamen auf diese Erde aus und bedeckt denselben nach Verhältniß seiner Größe mit dem ebengedachten Erdreiche. Ist dieses geschehen, so bringt man die besäeten Töpfe an einen schattigen Ort und stellt sie in Untersetznäpfe oder Teller, welche öfters mit Wasser angefüllt werden müssen. Nach solcher Behandlung wird die in den Töpfen befindliche Erde sumpfartig, und die keimenden Saamen finden einen dem natürlichen Standorte der Pflanzen angemessenen Boden. Hat man aber in Gärten Sumpfbeete oder ähnliche feuchte Stellen, so können auch die Saamen von Nr. 1 vorzüglich von Nr. 4 daselbst ausgesäet werden. Außerdem lassen sich diese Holzarten durch Sprößlinge, die bei einigen Arten mehr, bei andern weniger an der Wurzel sich bilden, auch durch Ableger und Stecklinge vermehren; doch hat mir die letztere Vermehrungsmethode bis daher noch nicht recht glücken wollen; vielleicht entsprechen meine künftigen Versuche den Erwartungen vollkommener.

Die folgenden Arten: Myrica aethiopica, M. montana, M. pensylvanica (Hort. Par.) M. segregata, M. trifoliata (Rhus suaveolens?) welche in verschiedenen Schriften und Pflanzenverzeichnissen angezeigt sind, werde ich im Nachtrage berichtigen.

Myriophyllum. Linn. Federkraut; Wassergarbe; Wasserfeder.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind halbgetrennt, d. h. männliche und weibliche Blumen finden sich auf einer Pflanze. Die männlichen Blumen haben einen doppelten Kelch, wovon

der innere vierzähnig, der äußere aber dreiblättrig ist, eine vierblättrige Krone und acht Staubfäden mit länglichen Antheren; die weiblichen Blumen haben einen einfachen, dreiblättrigen Kelch, aber keine Krone, einen vierfachen Fruchtknoten und vier Narben. Der Saamenbehälter ist vierfächrig, jedes Fach enthält einen Saamen.

Linn. System X. Klasse Monoecia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Myriophyllum spicatum.* L. Aehrenförmiges Federkraut; die ährenförmige Wassergarbe; Federball; Teichfenchel; Fuchswedel. Engl. Spiked water Millfoil. ♃

Diese Pflanze wächst in Wassergräben, Teichen und stehenden Gewässern. Der Stengel ist lang, schwach, gewöhnlich unter dem Wasser, und trägt quirlförmig stehende Blätter. Diese sind gefiedert und bestehen aus sehr feinen, langen, schmalen, gleichbreiten Blättchen. Die Blumen stehen in Quirlen am Ende des Stengels und ragen über das Wasser hervor; die männlichen sitzen über den weiblichen; beide bilden eine längliche Aehre von 4 bis 8 bisweilen auch mehreren Quirlen ohne gefiederte Nebenblätter. Blüht im Juni und Juli.

2. *Myriophyllum verticillatum.* L. Quirlförmiges Federkraut; die wirtelförmige Wassergarbe. Engl. Whorled water Millfoil. ♃

Diese Art hat mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber dadurch, daß ihre Blumenquirle durchaus mit gefiederten Nebenblättern besetzt sind. Uebrigens hat sie Standort und Blühzeit mit voriger gemein.

Diese beiden Wasserpflanzen finden wir in mehreren Gegenden Deutschlands in Teichen 2c. oft in großer Menge. Will man sie indessen in botanische Gärten mit aufnehmen, so müssen sie allerdings im Wasserbehälter in die in demselben angelegten Gefache gepflanzt und letztere gut verwahrt werden, sonst breiten sie sich sehr weit aus; denn in ihrer Wildniß wuchern sie ungemein.

Myriotheca Juss. s. Marattia im Nachtrage.

Myristica, Muscatennußbaum. Davon im Nachtrage.

Myrmecia. Gen. plant. edit. Schreb. Nr. 177. Ameisenstrauch.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen glockenförmigen, fünfzähnigen Kelch und eine röhrige, im Schlunde aufgeblasene Krone, vier Staubfäden und einen Griffel; fünf Drüsen umgeben am Grunde den Fruchtknoten. Die Saamenkapsel ist zweifächrig, zweiklappig, vielsaamig.

Spec. plant. edit. Willd. IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Myrmecia scandens.* Willd. Rankender Ameisenstrauch. ♄

Tachia gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 29.

Ein kletternder Strauch, mit knotigen, röhrigen, viereckigen Zweigen, entgegengesetzten, gestielten, länglichen, langzugespitzten, ganzrandigen Blättern und einzelnen, gelben, winkelständigen Blumen. Da dieser Strauch in Wäldern, in Waldsümpfen und an Ufern der Flüsse in Gujana wildwächst, so behandelt man ihn ohngefähr wie die Arten der Gattung Myrodia. Die Fortpflanzung geschieht durch Ableger, Sprossen und Stecklinge.

Myrobalanus s. Phyllanthus Emblica.

Myriodendrum. Gen. plant. edit. Schreb. Balsambaum.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfzähnigen Kelch und eine fünfblättrige Krone; viele Staubfäden sind im Fruchtboden eingefügt und umgeben den Fruchtknoten, welcher einen langen, mit fünflappiger Narbe gekrönten Griffel

trägt. Der Saamenbehälter ist fünffächrig, jedes Fach enthält einen Saamen.

Spec. plant. edit. Willd. XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Myrodendrum amplexicaule*, Willd. Stielumfassender Balsambaum. ♄

Houmiria. Juss. gen. edit. Usteri p. 47

Houmiri. Aubl. guj. t. 225.

Ein ziemlich hoher, sehr ästiger Baum, mit abwechselnden, lanzettförmigen, spitzigen, ungestielten, umfassenden Blättern, welche auf beiden Seiten unbehaart, am Rande gekerbt und in der Jugend eingerollt sind, und kleinen, weißen, in Doldentrauben stehenden Blumen; die Doldentrauben entspringen in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige, die Blumenstiele sind mit einem Nebenblättchen versehen.

Die Rinde dieses Baumes enthält ein Harz oder Gummi, das einen angenehmen, balsamischen Geruch hat. Wir müssen ihn, da er in Cayenne und Gujana wildwächst, in Treibhäusern ziehen, den Saamen in Blumentöpfe in lockere Erde aussäen und in Hinsicht auf Wärme und Feuchtigkeit eben so behandeln, wie bei den Korallenbäumen (Erythrina) u. a. m. gelehrt ist.

Myrodia. Gen. plant. edit. Schreb. Nr. 1174. Balsambust.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist einfach, röhrig, 3 bis 5zähnig, bisweilen an der Seite gespalten, die Krone hat 5 lange, schmale Blätter; die Staubfäden sind in eine lange Röhre oder Säule verwachsen und an der Spitze mit Drüsen besetzt; ein langer fadenförmiger Griffel mit zweilappiger Narbe. Die Steinfrucht ist lederartig, trocken, 2- bis 3fächrig; jedes Fach enthält einen Saamen.

Spec. plant. ed. Willd. XVI. Klasse Monadelphia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Myrodia longiflora.* Swartz prodr. 103. Langblümiger Balsamduft. ♄
Quararibea gujanensis. Aubl. guj. 2. t. 278. Cavan. diss. 3. t. 71. f. 2.

Mit lanzettförmigen, länglichen, abwechselnden Blättern, geschwänzten Afterblättern, und winkelständigen Blumen, mit cylindrischen, inwendig behaarten Kelchen; die Röhre der Staubfäden ist länger als die Blumenkronblätter. Wächst in Gujana in Bächen und an Ufern der Flüsse.

2. *Myrodia turbinata.* Swartz prodr. 102. Kreiselförmiger Balsamduft. ♄

Mit eyrund-länglichen Blättern, und winkelständigen Blumen mit kreiselförmigen, inwendig ein wenig mit Seidenhärchen versehenen Kelchen; die Röhre der Staubfäden ist kürzer als die Blumenkronblätter. Wächst auf den caraibischen Inseln, an Ufern der Flüsse und überschwemmten Orten.

Wegen des angenehmen Balsamgeruches sind diese Sträucher den Liebhabern ausländischer Zierpflanzen zu empfehlen. Ihrem natürlichen Standorte zufolge verlangen sie einen sumpfartigen, wenigstens mehr naßen als trockenen Boden, der aus Torferde oder ähnlicher lockerer Dammerde bestehet, und einen Stand in der ersten oder zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Man wird daher wohl thun, die Töpfe in ein wasserhaltendes Gefäß, z. B. in einen sogenannten Untersetznapf zu stellen und letztern, so oft es nöthig ist, mit Wasser zu füllen. Diese Behandlung ist in warmen Sommertagen und besonders bei den Wurzeln der ersten Art sehr nützlich. Der Saame muß ringsum am Rande des Topfes in lockere Erde gelegt und in Hinsicht auf Wärme und Feuchtigkeit nach obiger Vorschrift behandelt werden; in dem Sommerkasten finden sie einen angemessenen Standort.

Myrosma. Linn. Suppl. Duftblume.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist doppelt; der äußere dreiblättrig, der in-

nere breitheilig; die Krone hat 5 ungleiche Einschnitte; ein Staubfaden ist oberhalb der Mitte eines Kroneinschnittes angewachsen und mit einem eyförmigen Staubbeutel gekrönt; ein Griffel mit klappenförmiger Narbe. Der Saamenbehälter ist dreiseitig, dreifächrig und vielsaamig.

Linn. System I. Klasse Monandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Myrosma cannaeformis.* Linn. Suppl. 80. Surinamische Duftblume. ♄

Der Anstand dieses Gewächses ist wie beim Blumenrohr (Canna). Die zierlichen Blumen stehen in einer Traube oder länglichen Aehre, mit abwechselnden, zweiblättrigen, zweiblümigen Nebenblättchen. Da Surinam ihr Vaterland ist, so müssen wir sie in Treibhäusern ziehen und in lockere, nahrhafte Erde pflanzen. Den Saamen säet man ins warme Mistbeet oder in Blumentöpfe, und stellt diese in das im Sommerkasten angelegte Lohbeet.

Myrospermum frutescens s. Myroxylon Nr. 1.

Myrospermum pedicellatum s. Myroxylon Nr. 2.

Myroxylon. Linn. Balsamholz.

Kennzeichen der Gattung.

Ein glockenförmiger, fünfzähniger Kelch, eine fünfblättrige, ungleichförmige Krone, wovon das obere Blatt größer ist; 10 Staubfäden mit aufliegenden Antheren; der Fruchtknoten trägt einen Griffel mit einfacher Narbe. Die Hülse ist länglich, an der Basis häutig-geflügelt, zusammengedrückt, an der Spitze aufgeschwollen, einfächrig, einsaamig; der Saame nierenförmig.

Linn. System X. Klasse Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Myroxylon frutescens.* Willd. Strauchartiges Balsamholz. Engl. Shrubby Myroxylon. ♄

Myrospermum frutescens. Lamark illust. gen. t. 341. f. 2. Jacq. amer. 120. t. 174. f. 34.

Dieser Strauch trägt ungleich-gefiederte, siebenpaarige Blätter mit abwechselnden Blättchen und festsitzende Hülsen, wodurch er sich am meisten von der folgenden Art unterscheidet. Er wächst in Carthagena im Gesträuche.

2. *Myroxylon pedicellatum.* Willd. Gestieltes Balsamholz. ♃

Myrospermum pedicellatum. Lamark illust. gen. t. 341. f. 1.

Myrospermum. Juss. gen. edit. Usteri. p. 403.

Mit gefiederten Blättern, welche aus 4 — 5 Paar abwechselnden und einem einzelnen Blättchen bestehen, und gestielten Hülsen. Wächst in Peru.

3. *Myroxylon peruiferum.* L. Wohlriechendes Balsamholz; Balsambaum. Engl. Sweet scented Myroxylon. ♄

Ein schöner Baum mit glatter, dicker Rinde, abwechselnden, gepaart-gefiederten Blättern, und eylanzettförmigen, geaderten, ganzrandigen Blättchen; der gemeinschaftliche Blattstiel ist rund und filzig. Die zierlichen, winkelständigen Blumentrauben stehen aufrecht, sind einseitig, länger als die Blätter, die Blumenstiele fast rund, filzig, die Blumen zerstreut; sie haben einen glockenförmigen, grünlichen, blaßgrauen Kelch und weiße Kronblätter.

Von diesem Baume, welcher in verschiedenen Provinzen von Südamerika, vornehmlich in Neucastilien und Peru rc. wildwächst, kommt der natürliche Balsam. Dieser wurde zuerst von Terra firma nach Peru und dann nach Europa gebracht; deswegen wird er peruvianischer Balsam genennt und unter dem Namen: Balsamus peruvianus albus, seu indicus albus in den Apotheken aufbewahrt; doch soll auch öfters der eingetrocknete Tolubalsam dafür verschickt werden. Einigen Schriftstellern zufolge soll der ächte weiße Balsam von selbst aus den Einschnitten fließen, welche in die Rinde dieses Baumes gemacht werden; er ist gelblich weiß und besitzt einen sehr angenehmen Geruch.

Aus dem Vorhergehenden haben wir gesehen, daß alle drei Arten dieser Gattung in warmen Ländern zu Hause gehören, also in unsern Treibhäusern stehen wollen. Sie lieben Dammerde, die von verwesten Vegetabilien, z. B. Baumblättern, Holzreisig ꝛc. entsteht und mit ein wenig lehmigen Erdreiche und beinahe einem Drittheil Flußsand gemischt ist. Der Saame wird ringsum am Rande des Topfes in die Erde gelegt und in Rücksicht auf Standort, Wärme und Feuchtigkeit auf dieselbe Art behandelt, wie ich bei den Korallenbäumen (Erythrina,) Chionanthus u. a. m. gelehrt habe.

Myrsine. Linn. Myrsine.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen kleinen, fünftheiligen, bleibenden Kelch, eine halbfünfspaltige Krone, deren Einschnitte mit ihren Spitzen gegen einander sich neigen, und fünf kurze Staubfäden; der Fruchtknoten füllt die Krone aus und trägt einen Griffel. Die Steinfrucht ist einsaamig, die Nuß fünffächrig.

Linn. Syst. V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1, *Myrsine africana*. L. Afrikanische Myrsine; äthiopische Preiselbeere. Engl. African Myrsine. Franz. d'Afrique Myrsine. ♄

Vitis idaea aethiopica. Comm. hort. 1. t. 64.
Buxus africana. Pluk. alm. 74. t. 80. f. 5.

Dieser Strauch wird ohngefähr 3 — 5 Fuß hoch, ist sehr ästig und seine braunrothen Zweige sind mit vielen kleinen ausdauernden Blättern bekleidet. Diese sind elliptisch-rundlich, spitzig, an der Basis ganzrandig, nach oben zu gezähnelt, unbehaart, glänzend und gestielt. Die Blumen stehen in Blattwinkeln, einzeln oder zu dreien beisammen auf kurzen Stielen längs der Zweige hinauf, sind blaßroth, punktirt, die Staubfäden stehen den Kroneinschnitten gegenüber; der Griffel trägt eine pinselförmige Narbe. Die Beere ist blau oder violett und gleicht an Größe der gemeinen Sandbeere (Arbutus uva ursi.)

Durch den regelmäßigen Wuchs, durch die braunen,

dicht mit immergrünen Blättern besetzten Zweige und den Reichthum seiner Blumen macht sich dieser Strauch beliebt. Er kommt vom Kap, blüht im Frühlinge und verlangt Durchwinterung im Glashause. Liebhaber finden diese und die folgende Art in deutschen Gärten, bei Seidel in Dresden u. a. O. Mein Exemplar ist etwa 3 Fuß hoch und blüht im April und Mai.

2. *Myrsine retusa.* Ait. Kew. Azorische Myrsine. Engl. Round leav'd Myrsine. Franz. A feuilles obtuses Myrsine ♄

Diese Art gleicht der vorhergehenden, ist aber unterschieden durch umgekehrt-eyförmige, stumpfe Blätter, mit ausgeränderter, sehr fein gezähnelter Spitze, und durch kleinere, fast stiellose, gehäufte, beinahe doldentraubige Blumen. Kommt von den azorischen Inseln und will also mit voriger im Glashause stehen. Mein Exemplar blüht im Juni mit weißen, mehr oder weniger gefleckten Blumen.

Der Wuchs und Anstand dieser Sträucher ist wie bey der Myrte; deswegen verdienen sie den Liebhabern ausländischer Ziersträucher empfohlen zu werden. Man behandelt sie wie die Orangerie und Myrtenbäume, pflanzt sie in gute nahrhafte Erde, z. B. in Mistbeeterde, die gehörig mit Flußsand gemischt ist, und stellt sie im Winter ins Glashaus oder an einen Ort, dahin es nicht friert. Sie lieben Luft und Sonnenwärme; daher muß man sie in die Nähe der Fenster stellen und letztere bei günstiger Witterung einige Stunden am Tage öffnen. Sie lassen sich durch Saamen und Ableger vermehren. Zuweilen kommen auch junge Sprossen aus der Wurzel hervor; diese können, beim Versetzen der Mutterpflanzen in größere Gefäße, abgenommen und einzeln in Töpfe gepflanzt werden.

Myrtus. Linn. Myrte.

Kennzeichen der Gattung.

Der Fruchtknoten steht unter der Blume. Der Kelch ist fünfspaltig, die Krone hat 5 Blätter; viele Staub-

fäden stehen im Kelche; ein Griffel. Die Frucht ist eine 2- bis 3fächrige, vielsaamige Beere.

Linn. System XII. Klasse Icosandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Myrtus acris.* Swartz prodr. 79. Scharfe Myrte. ♄
M. caryophyllata. Jacq. obs. 2. p. 1.
Caryophyllus aromaticus. Pluk. mal. t. 155. f. 3.

Die Blätter sind elliptisch, lederartig, geadert, punktirt, die Blumen stehen in dreitheiligen Doldentrauben, in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige; die Blumenstiele sind länger als die Blätter. Dieser Baum wächst auf Bergen in Jamaika und nimmt also mit einer Stelle im Glashause vorlieb.

2. *Myrtus androsaemoides.* L. Apocynumblättrige Myrte. Engl. Dogs-banc leav'd Myrtle. ♄

Die Blätter sind eyrund-länglich, ungestielt, die Blumenstiele vielblümig und bilden Trauben, welche in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen. Wir müssen diese Art ins Treibhaus, wenigstens in die zweite Abtheilung desselben stellen, da sie in Zeylon wildwächst.

3. *Myrtus biflora.* L. Zweiblüthige Myrte. Engl. Two flower'd Myrtle. ♄
Caryophyllus fruticosus. Brown. jam. t. 25 f. 3.

Ein Strauch aus Jamaika, mit entgegengesetzten, lanzettförmigen Blättern und zweiblümigen Blumenstielen. Sie verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

4. *Myrtus bracteata.* Willd. Beblätterte Myrte. ♄

Die Zweige sind in der Jugend mit Seidenhaaren bedeckt, die Blätter entgegengesetzt, gestielt, elliptisch, an beiden Enden zugespitzt, ganzrandig, geadert, unbehaart und punktirt; in der Jugend sind sie mit feinen, angedrückten, blaßgelben Seidenhärchen bekleidet. Die einzelnen, einblümigen, winkelständigen Blumenstiele sind zottig, die Nebenblättchen lanzettförmig, be-

haart, der Fruchtknoten ist filzig, so wie die vier rundlichen Kelcheinschnitte, welche noch überdies mit hellen Punkten besetzt sind. Sie ist in Ostindien einheimisch und muß also in Ansehung des Standortes wie Nr. 2 behandelt werden.

5. *Myrtus caryophyllata.* L. Nägleinartige Myrte; Nelkenmyrte; Nelkencassie. Engl. Clovebark Myrtle. Franz. Casse geroflée; Bois d'Inde. ♄

Die Blätter sind umgekehrt-eyförmig, lederartig, nicht punktirt, dagegen mit vielen zusammenlaufenden Adern geziert. Die dreispaltigen, vielblümigen Blumenstiele stehen an den Spitzen der Zweige; die Kelche sind ungetheilt, die Beere rund und ohngefähr von der Größe einer Erbse.

Dieser schöne und zugleich sehr nützliche Baum stammt zwar ursprünglich aus Ostindien, aber er findet sich auch in Jamaika und einigen andern Provinzen in Amerika. Indessen müssen wir ihn doch in Treibhäusern ziehen, wo er sich nach meinen Beobachtungen gut befindet und einen kräftigen Wuchs zeigt. Zu Yorkshire im Lord Haal's Garten fand ich ein 6 — 8 Fuß hohes Stämmchen im Ananashause. Alle Theile dieses Baumes besitzen einen ziemlich starken Würznelkengeruch; die innere Rinde desselben wird gesammelt, in dünnen, langen, zusammengerollten, gelben oder rostfarbigbraunen, leicht zerbrechlichen Stücken zu uns gebracht und unter dem Namen Cassia caryophyllata in den Apotheken aufbewahrt. Die ganzrandigen, glänzenden Blätter sowohl als die Früchte, welche einen durchdringenden Geschmack haben, werden von den Indianern als ein Gewürz den Speisen hinzugesetzt. Ueberdem gewährt auch das Holz von diesem Baume beträchtlichen Nutzen; es ist hart, roth, schwer, nimmt eine gute Politur an und wird zu verschiedenen harten Werkzeugen gebraucht.

6. *Myrtus cerasina.* Vahl. Symb. 2. p. 57. Kirschartige Myrte. ♄

Die Blätter sind länglich, glänzend, unten punktirt; die einblümigen Blumenstiele stehen sowohl in den Blatt-

winkeln, als an den Spitzen der Zweige; die Früchte haben eine schwarze Farbe und gleichen den Kirschen. Wächst in Chinä und Cochinchina. Man behandelt ihn wie Nr. 3.

7. *Myrtus communis*. L. Gemeine Myrte. Engl. Common Myrtle. Franz. Commun Myrte. Ital. Myrto; mortella. ♄

Mit glatten, glänzenden, ganzrandigen, wohlriechenden Blättern und einzelnen, gestielten Blumen, welche mit zweiblättrigen Hüllen versehen sind.

Dieser allgemein beliebte Baum hat folgende Abänderungen, welche man nach ihrem Vaterlande, der Größe und Gestalt ihrer Blätter und dem mehr oder weniger Gefülltseyn ihrer niedlichen Blumen unterscheidet.

a) Myrtus communis romana. Gemeine römische Myrte, mit breiten, lanzettförmigen Blättern und ziemlich langen, fadenförmigen Blumenstielen. Mill. dict. Nr. 1, et ic. t. 184. f. 1. M. latifolia, Bauh.

b) Myrtus comm. tarentina. Tarentinische Myrte, mit eyförmigen Blättern und runden Beeren. M. minor vulgaris. Bauh. pin. 469.

c) Myrtus comm. italica. Italienische Myrte, mit eylanzettförmigen, spitzigen Blättern und geraden Aesten. M. communis italica. Bauh. pin. 468.

d) Myrtus comm. boetica. Boetische Myrte, mit eylanzettförmigen, genäherten Blättern. Blackw. t. 114. Bauh. pin. 469.

e) Myrtus comm. lusitanica. Portugiesische Myrte, mit ey-lanzettförmigen, langgespitzten Blättern. Clus. hist. 1. f. 1. Bauh. pin. 469.

f) Myrtus comm. belgica. Niederländische Myrte, mit breiten, lanzettförmigen, langzugespitzten Blättern. Bauh. pin. 469.

g) Myrtus comm. mucronata. Spitzige Myrte, mit eylanzettförmigen Blättern, welche an der Spitze mit einem krautartigen Stachel versehen sind.

Einige dieser Abänderungen tragen gefüllte Blumen und bei manchen sind die Blätter mit weißen oder goldgelben Flecken geziert.

Das Vaterland der gemeinen Myrte ist Asien, Afrika, Italien und Frankreich. Sie ist in Deutschlands Gärten allgemein bekannt, wird in Glashäusern oder ähnlichen frostfreien Behältern überwintert und schmückt sich im Juni und August mit ihren lieblichen Blumen. Die Kultur ist sehr leicht; sie lieben fette, mit etwas Sand gemischte Erde und wollen, besonders in den Sommermonaten, reichlich begossen seyn. Wenn die Wurzeln den Erdballen ausgefüllt haben und sich an den Wänden der Gefäße zusammendrängen, so müssen sie in etwas größere Gefäße gepflanzt und mit frischer Erde bewirthet werden. Sie lassen sich leicht durch Stecklinge vermehren, die man im Juni und Juli entweder in ein mäßiges Mistbeet einsenkt und bei heißem Sonnenschein die Fenster beschattet, oder man steckt sie in Blumentöpfe und stellt diese an einen temperirten Ort, wo die Zweige nur des Morgens einige Stunden die Sonnenwärme genießen. Zuweilen kommen auch junge Sprossen aus der Wurzel, welche gleichfalls zur Fortpflanzung dienen.

8. *Myrtus cordata.* Swartz prodr. 78. Herzblättrige Myrte. ♄

Mit herzeyförmigen, ungestielten, glänzenden Blättern und fast ungestielten Blumen, welche in den Blattwinkeln und an den Seiten der Zweige entspringen. Wir müssen diese Myrte, da sie in Ostindien zu Hause gehört, ins Treibhaus stellen.

9. *Myrtus coriacea.* Vahl. Symb. 2. p. 59. Swartz fl. ind. occid. 2. p. 912. Lederartige Myrte.
M. acris. Swartz prodr. 79.
M. cotinifolia. Plum. ic. 208. f. 2.

Die Blätter sind rundlich-elliptisch, gewölbt, lederartig, geadert, punktirt, und auf beiden Seiten glänzend;

die Blumenstiele dreispaltig und stehen an den Spitzen der Zweige. Da sie auf der Insel St. Domingo und Lucien wild wächst, so kann sie in der zweiten Abtheilung des Treibhauses stehen.

10. *Myrtus dioica*. L. Getrennte Myrte. ♄

Mit entgegengesetzten, ey-lanzettförmigen, dicken Blättern und dreitheiligen Rispen, welche sowohl in den Blattwinkeln als an den Spitzen der Zweige entspringen und eben so lang als die Blätter sind; die Geschlechter sind getrennt. Amerika ist das Vaterland.

11. *Myrtus disticha*. Swartz prodr. 78. Zweizeilige Myrte. ♄

Mit winkelständigen, vielblümigen Blumenstielen, welche kürzer als die Blätter sind, zweizeiligen, niedergedrückten, ey-lanzettförmigen Blättern, und abstehenden Aesten. Diese Myrte, welche auf Bergen im nördlichen Jamaika wild wächst, überwintert man im Glashause.

12. *Myrtus dumosa*. Vahl. Symb. 2. p. 57. Buschige Myrte. ♄

Mit kurzen, winkelständigen Blumentrauben, und gestielten, breit-lanzettförmigen, langzugespitzten, spitzigen Blättern. Sie wächst in Ostindien und will in Rücksicht des Standortes wie Nr. 2 behandelt seyn.

13. *Myrtus glabrata*. Swartz prodr. 78. Spitzblättrige Myrte. ♄

Mit kurzen, winkelständigen, vielblümigen Blumenstielen, und elliptischen, langzugespitzten, gewölbten, lederartigen, ganzrandigen Blättern. Sie wächst im Gesträuche auf Bergen in Neuspanien und verlangt demnach Durchwinterung in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause.

14. *Myrtus Gregii*. Swartz prodr. 78. Gregische Myrte. Engl. Round leav'd Myrtle. ♄
Greggia aromatica. Gaertn. sem. 1. t. 33. f. 3.

Die Blätter sind elliptisch, spitzig, ganzrandig, unten filzig, die Blumenstiele vielblümig und stehen in Blattwinkeln. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 12.

15. *Myrtus laevis.* Thunb. Glatte Myrte. Engl. Smooth Myrtle. ♄

Die Aeste sind rund, die jüngern Zweige filzig, die Blätter gestielt, eyförmig-langzugespitzt, spitzig, sägeförmig-gezähnt, geadert, durchaus unbehaart, auf der Rückseite blaß, abstehend, ungleich, 1 Zoll und darüber lang. Die Blumen stehen doldenartig an den Spitzen der Zweige und hinterlassen 2- bis 3fächrige Beeren mit einzelnen Saamen. Sie wächst in Japan und will den Winter über mit der gemeinen Myrte im Glashause stehen.

16. *Myrtus lineatus.* Swartz. prodr. 78. Gestreifte Myrte. ♄

Mit winkelständigen, fast stiellosen Blumen, und eyförmigen, langzugespitzten, steifen, gestreiften Blättern, welche auf der untern Seite eine weißgraue Farbe haben. Sie wächst an Bergen auf St. Domingo, und kann in Ansehung des Standortes ohngefähr wie Nr. 13 behandelt werden.

17. *Myrtus lucida.* L. Glänzende Myrte. Engl. Shining Myrtle. ♄.

Mit lanzettförmigen, verdünnten, glänzenden, fast ungestielten Blättern, und oft dreiblümigen Blumenstielen. Ihr Vaterland ist Surinam und der Standort und die Kultur wie bei Nr. 2.

18. *Myrtus monticola.* Swartz. prodr. 78. Bergmyrte. ♄

Diese Myrte trägt vielblümige, sehr kurze, einzelne, winkelständige Blumentrauben, und eyförmige, stumpfe, flache, ganzrandige Blätter. Da sie auf hohen Bergen in Jamaika wild wächst, so nimmt sie mit Durchwinterung im Glashause vorlieb, verlangt aber zu einem guten Wuchse lockere Dammerde.

19. *Myrtus pallens.* Vahl. Symb. 2. p. 57. Bleiche Myrte. ♄

Mit filzigen Endtrauben, einblümigen Blumenstielchen, und breit-lanzettförmigen, verdünnten, oben punktirten Blättern. Das Vaterland ist Südamerika, die Kultur wie bei Nr. 2.

20. *Myrtus Pimenta.* L. Pfefferartige Myrte; Nelkenpfeffer; Neue Würze; allerley Gewürz; englisches Gewürz; jamaischer Pfeffer. Engl. Long-leav'd pimento; Jamaica Pepper; All-spice. Franz. Poivre de Jamaique; Pimente; toute epice. ♄

Caryophyllus aromaticus americanus. Pluk. alm. t. 155. f. 4.

Piper jamaicensis, Blackw. t. 355. R.

Dieser Baum wird in seinem Vaterlande ziemlich hoch, und seine Aeste breiten sich regelmäßig aus. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, länglich-eyförmig, groß, glänzend dunkelgrün, ungetheilt, die Blumen klein, zahlreich, in längliche Trauben geordnet, welche an den Seiten und Spitzen der Zweige entspringen; die Beeren sind rund, glatt, ohngefähr von der Größe der Pfefferkörner, mit dem bleibenden Kelche gekrönt und enthalten 2 Saamen. Sein Vaterland ist das südliche Amerika; er findet sich vorzüglich in Neuspanien und auf den antillischen Inseln, wo er nicht nur wild wächst, sondern auch hin und wieder gebaut und wegen der lebhaft grünen Blätter zu Alleen rc. benutzt wird.

Alle Theile dieses vortrefflichen Baumes sind sehr gewürzhaft. Die Beeren haben einen angenehmen Geruch, einen aromatischen, pfefferartigen Geschmack, und besitzen erwärmende, reizende und magenstärkende Eigenschaften; deswegen werden sie auch als ein Gewürz zu allerley Speisen hinzugesetzt. Diese Beeren werden in jenen Ländern, wo der Baum wild wächst und auch mit Fleiß gepflanzt wird, vor ihrer Reife, oder wenn sie noch grün sind, abgenommen, an der Sonne getrocknet und in diesem Zustande nach Europa versendet; die grüne Farbe der Beere wird durch das Trocknen in eine braune verwandelt. Im Handel kommt auch nicht selten unter dem

Namen: großes englisches Gewürz eine Beere vor, die der oben beschriebenen zwar ähnlich, aber größer ist, und einen pfefferartigen, doch weniger gewürzhaften Geschmack hat. Es ist daher zu vermuthen, daß diese Beeren, welche beim Gebrauche Betäubung erregen und der Gesundheit höchst nachtheilig seyn sollen, von einem andern Gewächs, wahrscheinlich von Menispermum cocculus, gesammelt werden.

Diese schätzbare Myrte, welche im Juni und Juli Blüthen trägt, finden wir nicht allein in einigen Gärten in England und Frankreich, sondern auch in Deutschland. Mein Exemplar, das ich vor zwei Jahren als eine junge aus Saamen gezogene Pflanze erhalten habe, ist gegenwärtig 4 Fuß hoch, steht im Juli und August im Freien und zwar in dem Laubbeete (s. 5ter Band S. 13) und im Winter in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

21. *Myrtus procera.* Swartz prodr. 77. Hohe Myrte. ♄

Ein sehr hoher Baum, auf Domingo in Wäldern wildwachsend, mit ruthenförmigen Zweigen, eyförmigen, lanzungespitzten, flachen, unbehaarten Blättern, und häufigen, winkelständigen, einblümigen Blumenstielen; die Blumen haben einen angenehmen Geruch. In Hinsicht auf Standort und Boden, behandelt man sie ohngefähr wie Nr. 9. Hat man in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses das in der Einleitung des ersten Bandes (S. 4) beschriebene Erdbeet angelegt, so findet die hohe Myrte in selbigem einen angemessenen Standort.

22. *Myrtus ruscifolia.* Willd. Mäusedornblättrige Myrte. ♄

Die Blätter gleichen den stachligen Mäusedornblättern, (Ruscus aculeatus) sind aber ein wenig größer, entgegengesetzt, kurzgestielt, genähert, elliptisch-rundlich, ganzrandig, oben punktirt; in der Jugend sind sie mit rostfarbenen, angedrückten Härchen bedeckt. Die Blumenstiele tragen 3 — 4 auch mehrere Blumen und stehen

in den Winkeln der Blätter. Ihr Vaterland ist Ostindien, die Kultur wie bei Nr. 2.

23. *Myrtus splendens.* Swartz prodr. 79. Langgespitzte Myrte. ♄

Eugenia periplocifolia. Jacq. collect. 2. t. 4.

Mit ruthenförmigen Zweigen, elliptischen, verdünnten, flachen, geaderten, raffelnden, glänzenden Blättern und winkelständigen, einzelnen, dreispaltigen Blumen. Wächst im Gesträuche auf Bergen in St. Domingo, verlangt einen lockern Boden und einen Standort wie Nr. 13.

24. *Myrtus tenuifolia.* Smith. Act. Soc. Linn. Lond. 3. p. 280. Schmalblättrige Myrte. Engl. Narrow-leav'd Myrtle. ♄

Die Blätter stehen einander gegenüber, sind linienförmig, am Rande zurückgerollt, unten filzig, 1 Zoll und darüber lang. Die einzelnen, einblümigen, winkelständigen Blumenstiele sind kürzer als die Blätter, die Blumen weiß oder röthlich, ohngefähr halb so groß als bei der gemeinen Myrte; der Fruchtknoten ist mit Seidenhaaren bedeckt; die Kelcheinschnitte sind unbehaart, die Blumenblätter filzig. Sie kommt aus Neuholland und verlangt Durchwinterung im Glashause.

25. *Myrtus tomentosa.* Ait. Kew. et Vahl. Symb. 2. Filzige Myrte. Engl. Woolly-leav'd Myrtle. Franz. Cantonneux Myrte. ♄

M. canescens. Loureiro cochinch. p. 381.
Arbor sinensis. Pluk. amalth. 21. t. 372. f. 1.

Mit eyförmigen, dreirippigen, unten filzigen Blättern, einzelnen, einblümigen, zerstreut stehenden Blumenstielen und rosenrothen Blumen. Wächst in China und Cochinchina, blüht im Juni und Juli. Kultur wie bei vorhergehender, oder wie bei Nr. 9.

26. *Myrtus trinervia.* Smith. Dreirippige Myrte. ♄

Mit winkelständigen, dreiblümigen Blumenstielen, und entgegengesetzten, breiten, eyförmigen, langzugespitzten,

dreirippigen, unten filzigen Blättern von schönem Ansehen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 24.

27. *Myrtus virgulosa.* Vahl. Symb. 2. p. 53. Vielästige Myrte. ♄

M. foliis ovato-lanceolatis. Plum. amer. ic. 202. f. 1.

Dieser Baum hat einen aufrechten Stamm und sehr viele ruthenförmige Aeste. Seine Blätter sind breit, lanzettförmig, verdünnt, die Blumen in Trauben gesammelt, welche in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen; die Blumenstielchen sind einblümig und stehen kreuzweis. Da sie auf Bergen in Jamaika wild wächst, so nimmt sie den Winter über mit einer Stelle im Glashause vorlieb.

28. *Myrtus zeylanica.* L. Zeylanische Myrte. ♄

M. zeylanica odoratissima. Herm. lugdb. t. 435.

Die Blumentrauben stehen sowohl in den Blattwinkeln als an den Spitzen der Zweige und tragen oft vierblümige Blumenstielchen. Die Blätter sind eyförmig, verdünnt, oben punktirt und fast gestielt. Sie haben einen Citronengeruch und das Dekokt derselben soll ein Mittel gegen die Lustseuche seyn. Die Blumen dieses Baumes haben einen angenehmen Geruch und liefern weiße, einsaamige Beeren, ohngefähr von der Größe einer Erbse, welche in Zeylon Maranda oder Marada genannt und daselbst gegessen werden. Vaterland und Kultur hat er mit Nr. 2 gemein.

Die meisten Arten dieser schönen Gattung sind Bäume aus warmen Ländern, die sich durch ihren trefflichen Wuchs und durch die zierliche Gestalt ihrer zum Theil sehr wohlriechenden Blätter und lieblichen Blumen empfehlen. Sie lieben eine fruchtbare Pflanzenerde, die, nach Verhältniß ihrer Bestandtheile und in Hinsicht auf die natürlichen Standörter der Myrten, mehr oder weniger mit Sand gemischt wird. Die Erdmischung, welche ich bei Eucalyptus (4ter Band S. 42) angezeigt habe, ist auch zur Anpflanzung der meisten Myrten-Arten zu empfehlen. Man zieht sie aus Saamen, der allerdings an einer warmen

Stelle in lockeren Boden ausgesäet werden muß; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, pflanzt man anfänglich in kleine Töpfe und versetzt sie nicht eher in große, bis die Wurzeln den Erdballen ausgefüllt haben. Außer der Aussaat des Saamens lassen sich auch die mehresten Arten durch Stecklinge fortpflanzen, welche ins Mistbeet oder in Töpfe in lockere Erde, und diese an einen warmen Ort gestellt werden. In beiden Fällen muß man sie gehörig feucht erhalten und anfänglich beschatten. Was nun den Standort in unsern Gärten anlangt, so behandelt man sie nach den beigefügten Vorschriftsregeln; nur finde ich noch zu bemerken nöthig, daß die in Jamaika auf Bergen wildwachsenden Arten eben sowohl als die aus Neuholland in den Sommermonaten an einem beschützten Orte (s. 5ter Band S. 13) im Freien stehen können, dann nehmen sie auch mit Durchwinterung im Glashause vorlieb.

Myrtus chytraculia s. Calyptranthes Nr. 2.

Myrtus Cumini s. Calypt. Nr. 1.

Myrtus Zuzygium s. Calypt. Nr. 6.

Myrtus alpina s. Eugenia Nr. 2.

Myrtus axillaris s. Eugenia Nr. 3.

Myrtus brasiliana s. Eugenia Nr. 29.

Myrtus buxifolia s. Eugenia Nr. 5.

Myrtus crenulata s. Eugenia Nr. 7.

Myrtus fragrans s. Eugenia. Nr. 12.

Myrtus laurinus s. Eugenia Nr. 17.

Myrtus ligustrina s. Eugenia Nr. 18.

Myxa s. Cordia Nr. 10.

N.

Naciba alba s. Manettia Nr. 5.

Naciba coccinea s. Manettia Nr. 2.

Naias. Linn. Najade.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind getrennt. Die männliche Blume hat einen zweispaltigen Kelch und einen langen Staubfaden mit vierklappigem Staubbeutel (nach Linne eine vierspaltige Krone ohne Staubfäden); die weibliche Blume hat weder Kelch noch Krone, sondern einen Fruchtknoten und einen mit zwei Narben gekrönten Griffel. Der Saamenbehälter ist einfächrig, ein- oder viersaamig.

Linn. System XXII. Klasse Dioecia I. Ordn. Monandria.

1. *Naias marina.* L. Meer-Najade.

Mit ästigem, fast dornigem Stengel, schmalen, wellenförmigen, gezähnten, quirlförmigen Blättern, und winkelständigen Blumen; die männlichen sind gestielt, die weiblichen aber ungestielt. Findet sich in europäischen Meeren und tiefen Gewässern. Will man sie in botanischen Gärten ziehen, so legt man den Saamen in ein Gefäß des in der Einleitung des ersten Bandes beschriebenen Wasserbehälters, oder in Ermangelung desselben in ein wasserhaltendes Gefäß, auf dessen Boden etwas Schlamm liegt und mit Wasser gefüllt ist.

Nama. Linn. Nama.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfblättrigen (nach Juss. fünftheiligen) Kelch, eine röhrige Krone, fünf Staubfäden

und zwei Griffel mit zwei Narben. Der Saamenbehälter ist einfächrig, (zweifächrig nach Juss.) zweiklappig, vielsaamig.

Linn. Syst. V. Klasse Pentandria II. Ordn. Digynia.

1. *Nama jamaicensis*. L. Amerikanische Nama. ⊙
N. reclinata villosa. Brown. jam. t. 18. f. 2.

Mit krautartigem, gestrecktem, weitschweifigem Stengel, umgekehrt-eyförmigen, gestielten Blättern, und einzelnen, winkelständigen Blumen; die Krone ist einblättrig, cylindrisch, mit fünf kleinen runden Zähnchen versehen und so lang als der Kelch. Wächst in Jamaika auf steinigen Plätzen. Den Saamen säet man ins Mistbeet und setzt hernach die Pflanzen in Töpfe oder ins Land.

Nama zeylanica s. Hydrolea Nr. 3.

Nandina. Thunb. jap. 147. Nandine.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch steht unter dem Fruchtknoten, ist vielblättrig, dachziegelförmig, die Krone sechsblättrig; 6 Staubfäden mit länglichen, fast festsitzenden Antheren; ein dreikantiger kurzer Griffel mit dreikantiger Narbe. Die Beere enthält zwei halbkugelige Saamen.

Linn. Syst. VI Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Nandina domestica* Thunb. Banks. ic. Kaempf. t. 13. 14. Garten-Nandine. ♄
Nandes jokf. Kaempf. amoen. p. 176.

Ein 3 — 6 Fuß hoher Strauch, mit vielfach zusammengesetzten Blättern, lanzettförmigen, ohngefähr 2 Zoll langen, ganzrandigen Blättchen und länglicher Endrispe. Die Blumen sind weiß und hinterlassen rothe Beeren von der Größe einer Erbse, mit zwei halbkugelförmigen Saamen. Er wächst in Japan und verlangt in unsern Gärten einen lockern, fruchtbaren, mit etwas

Sand gemischten Boden und Durchwinterung im Glashause.

Napaea dioica s. Sida dioica.

Napaea laevis s. Sida Napaea.

Napaea hermaphrodita — —

Napaea scabra s. Sida dioica.

Napellus s. Aconitum Nr. 7.

Napiformis radix. Eine rübenförmige Wurzel, die oben rundlich und dick ist, und sich allmählig in eine lange Spitze verliert. Daucus, Möhre, Brassica rapa, weiße Rübe.

Napoleana Imperialis.

Unter diesem Namen hat man eine Pflanze beschrieben, wovon bei Levrault und Schöll in Strasburg und auch im allgem. teutschen Garten-Magazin 2ter Jahrgang Nr. VI. Taf. 15 (Weimar, im Landes-Industrie-Comptoir) eine Abbildung erschienen ist. Sie gleicht einer Passionsblume, trägt eyrund-längliche, langzugespitzte, kurzgestielte, abwechselnde Blätter und einzelne himmelblaue, ungestielte Blumen. Herr Professor Emberius, der auf seiner Rückreise aus Paris mich mit einem Besuche beehrte (im November 1805) hat mich versichert, daß man unter dem Namen Napoleana Imperialis eine zweijährige Pflanze, 4 — 5 Fuß hoch, mit gelblichen wohlriechenden Blumen, in dem botanischen Garten zu Paris kultivirt. Aus diesem Grunde behalte ich mir die Beschreibung dieser Gattung im Nachtrage zu liefern noch vor.

Napus s. Brassica Nr. 13.

Narcissus. Linn. Narcisse.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat zwar sechs gleiche, ausgebreitete Blätter, aber diese sind an die Röhre des inneren glockenförmigen Blumenblattes, das von Linne und andern Bota-

nikern ein trichterförmiges, einblättriges Honigbehältniß genennt wird, angeheftet; sechs Staubfäden sind kürzer als das innere Blumenblatt und in der Röhre desselben eingefügt. Der Fruchtknoten steht unter der Blume und trägt einen Griffel mit dreispaltiger Narbe. Der Saamenbehälter ist dreieckig, dreifächrig, springt mit drei Klappen auf und enthält mehrere rundliche Saamen.

Linn. System V. Klasse Pentandria VII. Ordn. Polygynia.

1. *Narcissus bicolor.* L. Zweifarbige Narcisse. Engl. Two coloured Narcissus. ♃

N. hispanicus. Gouan. illust. 23.
N. major. Curt. Mag. 51.
N. Pseudo-Narcissus. Rudb. elys. 2. f. 10.

Aus der länglichen, ziemlich großen Zwiebel kommen schmale, unbehaarte, ohngefähr 1 Fuß lange Blätter und ein aufrechter, ein wenig zusammengedrückter Blumenschaft, welcher an seiner Spitze nur eine Blume trägt. Die Scheide ist also einblümig, der Fruchtknoten fast rund. Die äußern Blumenblätter sind weiß, das innere aber ist gelb, glockenförmig, so lang als die äußern Blätter, der Rand ausgebreitet und gekräuselt. Mit Narcissus Pseudo-Narcissus hat diese Art viel Aehnlichkeit, ist aber unterschieden durch die äußern weißen Blumenblätter und durch das innere krause Blatt, dessen Rand weit auseinander gesperret ist. Sie wächst in verschiedenen Ländern in Südeuropa und auf den Pyrenäen. In den Gärten kommt sie beinahe in jedem Boden gut fort, blüht im Frühlinge mit mehr oder weniger gefüllten Blumen.

2. *Narcissus biflorus.* Curt. Mag. Zweiblümige Narcisse. Engl. Two flower'd Narcissus. ♃

N. medio luteus. Gerar. herb. f. 6. Park. theat. t. 75. f. 1.

Der Blumenschaft trägt auf seinem Gipfel immer nur zwei Blumen, welche aus einer an der Spitze aufspringenden Scheide hervorbrechen. Die äußern Blätter sind gelb oder weißlich, das innere ist sehr kurz, rasselnd, goldgelb, aber nicht roth gerandet wie bei N. poeticus.

Sie wächst in Spanien und England, blüht im Frühlinge.

3. *Narcissus Bulbocodium.* L. Aufrechte Narcisse; die krause, bergliebende Narcisse. Engl. Hoop peticoat Narcisse. ♃

N. montanus juncifolius. Rudb. elys. 2. f. 5 — 7.

Aus der kleinen Zwiebel kommen schmale, pfriemenförmige Blätter und ein runder, 6 — 8 Zoll hoher Stengel, welcher am Ende eine aufrechte Blume trägt. Die äußern Blumenblätter sind gelb oder weiß, schmal und zugespitzt; das innere Blumenblatt erwächst zu einer besondern Größe, ist kräusel- oder glockenförmig und ganzrandig. Der Griffel und die Staubfäden sind abwärts gebogen, wodurch sich diese Art nebst dem großen innern Blumenblatte sehr kenntlich macht. Sie kömmt aus dem südlichen Spanien und will in unsern Gärten den Winter hindurch mit Laube bedeckt seyn. Da ihre Dauer vom Klima, Boden und von dem Winter selbst gar sehr abhängt, so wird man wohl thun, dieselbe in Blumentöpfen zu ziehen und in frostfreien Behältern durchzuwintern, oder man pflanzt sie in dem in der Einleitung des ersten Bandes S. 9 beschriebenen Behälter für Zwiebel- und Knollengewächse. Sie blüht im April und Mai.

4. *Narcissus calathinus.* L. Glockenförmige Narcisse; die schmalblättrige morgenländische Tazette. ♃

N. angustifolius flavus. Rudb. elys. 2. f. 5.

Diese Art hat eine ziemlich große, länglichrunde Zwiebel, lange, schmale, flache Blätter und einen aufrechten Stengel mit vielblümiger Scheide. Die Blumen sind gelb, von schönem Ansehen; sie haben mit den Blumen von Narcissus Tazetta viel Aehnlichkeit, unterscheiden sich aber durch etwas größere und mehr gespitzte äußere Blumenblätter, und durch das innere glockenförmige Blumenblatt, welches mit den äußern fast gleiche Länge hat. Wächst in Südeuropa und im Oriente, blüht im Frühlinge.

5. *Narcissus cernuus.* Roth. catal. bot. fasc. 1. p. 43 Uebergebogene Narcisse. D, ♃

Der Blumenschaft trägt nur eine übergebogene Blume, deren äußere Blätter oval und schief sind; das innere Blumenblatt ist walzenförmig, gekraust, sechsspaltig und länger als die äußern.

6. *Narcissus dubius.* Gouan. illustr. p. 22. Zweifelhafte Narcisse. ♃

N. angustifolius totus albus. Rudb. elys. 2. t. 51. f. 2.

Diese Art gleicht N. Tazetta, ist aber nur halb so groß. Die schmalen, gleichbreiten Blätter, welche aus der Zwiebel hervorkommen, sind kürzer als der aufrechte Blumenschaft, an dessen Spitze 3 — 6 Blumen aus einer Scheide hervorbrechen. Die Blumenblätter sind eyförmig, weiß und von gleicher Größe; das innere glockenförmige Blumenblatt ist ganzrandig und ohngefähr dreimal kürzer als die äußern. Montpellier ist das Vaterland. In den Gärten kommt sie beinahe in jedem Boden gut fort und verträgt unsere Winter, ändert aber nach Beschaffenheit des Bodens und Standortes in der Zahl der Blumen ab, trägt 3 — 4 oder 6 — 7 Blumen in einer Scheide.

7. *Narcissus Gouani.* Roth catalecta bot. fasc. 2. p. 32. Südeuropäische Narcisse. ♃

N. odoratus scapo ancipiti unifloro exstriato. Gouan. illustr. p. 23. nr. 4.

Mit flachen Blättern und einem aufrechten, zweischneidigen, einblümigen Schafte. Das innere Blumenblatt ist glockenförmig, sechsspaltig, gekerbt, aufrecht, nur halb so lang als die äußern Blumenkronblätter, die Antheren sind zurückgekrümmt. Südeuropa ist ihr Vaterland.

8. *Narcissus incomparabilis.* Curt. Mag. 121. Schöne Narcisse. ♃

Mit flachen, fast schwerdtförmigen Blättern, einem

aufrechten Blumenschafte und einblümiger Scheide. Die Blume ist gelb, das innere Blumenblatt glockenförmig, gefaltet-wellenförmig, dunkelgelb und nur halb so lang als die äußern Blumenblätter. Sie kommt aus Spanien und Portugal, blüht im Frühling. In den englischen und holländischen Gärten ist sie unter dem Namen Nonpareille bekannt.

9. *Narcissus Jonquilla.* L. Jonquillen-Narcisse. Engl. Single Jonquill Narcissus. ♃

β. N. tenuior. Harworth in Transact. of Linn. Soc. V. p. 245.

Eine angenehme, in unsern Gärten wohl bekannte Zierpflanze, deren Blumen Schönheit mit Wohlgeruch vereinigen. Sie hat eine länglich-runde, braune Zwiebel, welche binsenartige, pfriemenförmige Blätter treibt. Zwischen denselben erhebt sich ein aufrechter, 10—15 Zoll hoher Blumenschaft, mit vielblümiger Scheide. Das innere Blumenblatt ist halbkugelig, oder glockenförmig, am Rande gekraust und kürzer als die äußern Blumenblätter. Sie wächst in der Levante, in Italien, der Provence ꝛc. und schmückt sich im Frühlinge mit ihren lieblichen Blumen. Durch die Kultur sind mehrere Abänderungen entstanden, welche sich durch Größe, und durch das mehr oder weniger Gefülltseyn und Farben der Blumen unterscheiden; bei der gefülltblühenden Abänderung kommen weniger Blumen aus einer Scheide, desto zahlreicher erscheinen aber die einfachen Blumen. Ihr liebster Standort ist ein leichtes, fettes, gehörig mit Flußsand gemischtes Erdreich in einer beschützten Lage. Die übrige Behandlung, in Rücksicht auf Treiberei, ist unten angezeigt.

10. *Narcissus minor.* L. Curt. Mag. 6. Kleine Narcisse. ♃

N. parvus totus luteus. Rudb. elys. 2. f. 11.
Bulbocodium minus. Bauh. hist. 2. nr. 597.

Diese Art ist zunächst mit der gemeinen Narcisse N. Pseudo-Narcissus verwandt, aber in allen Theilen dreimal kleiner. Die Zwiebel treibt flache Blätter und einen gestreiften, aufrechten, steifen Blumenschaft, welcher am

Ende eine ziemlich große, gelbe, aus einer grünlichen Scheide hervorbrechende, überhängende Blume trägt. Die äußern Blumenblätter sind lanzettförmig, gerade, am Grunde mehr oder weniger von einander entfernt; das innere Blumenblatt ist umgekehrt-kegelförmig, etwas bauchig, gerade, am Rande sechsspaltig, wellenförmig-gekraust, und hat mit den äußern Blumenblättern gleiche Länge. Sie stammt aus Spanien, blüht im Merz und April. In unsern Gärten wird sie wie Nr. 6. behandelt.

11. *Narcissus moschatus.* L. Bisam-Narcisse. ♃
N. albus. Rudb. elys. 2. f. 6. et f. 15. 16.

Der Blumenschaft trägt auf seinem Gipfel nur eine überhängende Blume, welche sich durch den Bisamgeruch, vorzüglich aber durch die Gestalt des innern Blumenblattes, unterscheidet. Dieses ist cylindrisch, mit stumpfem, unmerklich-ausgeschweiftem, nicht gezähntem Rande, und eben so lang als die äußern, gewöhnlich weißen, länglichen Blumenblätter. Die Blume ändert bisweilen ihre Farbe, ist weiß oder gelb, oder das innere Blatt ist gelb und die äußern weiß. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

12. *Narcissus odorus.* L. Wohlriechende Narcisse. Engl. Sweet-scented Narcissus. ♃

Diese Narcisse ist unstreitig eine mit von den schönsten Arten ihrer Gattung; sie empfiehlt sich nicht nur wegen der Größe und zierlichen Gestalt, sondern auch wegen des sehr angenehmen Geruches ihrer gelben Blumen. Die Zwiebel treibt halbcylindrische Blätter und einen aufrechten Schaft mit ein- oder zwei- bisweilen auch mehrblümiger Scheide. Das innere Blumenblatt ist glockenförmig, sechsspaltig, eben, nicht gekerbt oder gefaltet, und nur halb so lang als die äußern Blumenblätter. Da sie in Südeuropa wildwächst, so behandelt man sie wie die vorhergehende.

13. *Narcissus orientalis.* L. Orientalische Narcisse. ♃
N. niveus. Rudb. elys. 2. f. 2.
β. N. orientalis. Rudb. elys. 2. f. 5.
γ. N. albus maior odoratus. Rudb. elys. 2. f. 1.

Die Blätter sind flach und gleichen an Größe den Blättern der Tazette. Zwischen denselben erhebt sich ein aufrechter Blumenschaft mit ein= oder zweiblümiger Scheide. Das innere Blumenblatt ist glockenförmig, aufrecht, gelb, dreispaltig, mit ausgerändeten Einschnitten und zwei= oder dreimal kürzer als die äußern, meistentheils weißen Blumenblätter. Wegen der lieblichen, wohlriechenden Blumen ist diese im Oriente wildwachsende Pflanze in unsern Gärten beliebt. Sie blüht im Frühlinge, und hat einige Varietäten, die sich durch die Größe und Farben ihrer Blumen unterscheiden.

14. *Narcissus poeticus.* L. Rothrandige Narcisse; die weiße Dichternarcisse; Josephsteft; poetische Narcisse. Engl. Poetic Narcissus. ♃

N. angustifolia. Curt. Mag. 193.
β. N. medio purpureus multiplex. Kniph. cent. 7. nr. 61.

Eine bekannte Zierpflanze, mit langen, in der Mitte ein wenig ausgehöhlten, übrigens glatten Blättern, und einem hohlen, fast flachen, zweischneidigen Blumenschafte, mit einblümiger, trockner, rauschender Scheide. Die Blume ist schneeweiß, mehr oder weniger übergebogen, und die sechs äußern, an der Spitze meist gerundeten Blumenblätter breiten sich regelmäßig aus. Das innere Blumenblatt ist nach Verhältniß der äußern sehr kurz, radförmig, rauschend, gelb, und hat einen rothen, feingekerbten Rand, welcher gleichsam einen rothen Kranz bildet, und gegen die schönen weißen Blumenblätter recht artig absticht.

Diese Pflanze wächst in Italien, Languedoc, der Schweiz und an verschiedenen Orten in Deutschland, blüht im Mai. Wegen des schönen, reinen, weißen Farbenschmucks ihrer ziemlich großen Blume, und der reizenden Gestalt ihres rothen Kranzes in der Mitte wird sie zur verschönerten Anlage eines dem Vergnügen gewidmeten Gartens kultivirt. Sie schickt sich vorzüglich zur Einfassung der Blumenbeete, Rabatten und Strauchgruppen; in diesem Falle legt man die Zwiebeln ohngefähr 3 Zoll von einander entfernt in doppelten, und wenn die Pflanzung groß ist, auch in dreifachen Reihen in die

Erde. Es giebt einige Abänderungen, die sich durch den hohen oder niedrigen Wuchs, durch die Größe, Gestalt und durch mehr oder weniger Gefülltseyn der Blumen unterscheiden; einige blühen früher, die andern später. In Gärten ist sie allgemein bekannt, und kommt beinahe in jedem Boden gut fort.

15. *Narcissus Pseudo-Narcissus.* L. Gemeine Narcisse; gelbe Merzblume; Merzbecher. Engl. Common daffodil-Narcissus. ♃

Bulbocodium vulgaris. Bauh. hist. 2. p. 593.

Eine allgemein bekannte Pflanze, welche in Spanien, Italien, Frankreich, England und in mehreren Gegenden Deutschlands, auf Wiesen und in Gras- und Obstgärten ꝛc. wild wächst, aber auch wegen der großen, im Merz und April in voller Blühe stehenden Blumen, in den Gärten gezogen wird. Blumenschaft und Blätter fast wie bei vorhergehender, die Scheide einblümig, häutig, welkend, so lang als die Kronröhre, die Blume groß, durchaus gelb, das innere Blumenblatt glockenförmig, aufrecht, gekraust und mit den äussern Blumenblättern von gleicher Größe. Auch von dieser Art unterhält man in den Gärten mehrere Abänderungen.

16. *Narcissus serotinus.* L. Späte Narcisse. Engl. Late-flowering Narcissus. Franz. Narcisse d'Automne. ♃

N. albus autumnalis minimus. Rudb. elys. 2. f. 8. Clus. hist. t. 252.

Die Größe dieser Pflanze scheint einigermaßen vom Standorte und Boden abzuhängen; denn sie wird von einigen Schriftstellern 6—9, von andern nur 1—2 Zoll hoch angegeben. Aus ihrer kleinen Zwiebel kommen einige pfriemenförmige Blätter und ein aufrechter Schaft mit einblümiger Scheide. Die äussern Blumenblätter sind weiß und schmal; das innere Blumenblatt ist gegen die äussern sehr kurz, sechstheilig und gelb. Sie ist in der Barbarei, in Spanien und Italien einheimisch, und blühet daselbst im November. In unsern Gärten ist sie etwas zärtlich und gelangt im Freien, wegen einfallender Fröste, die sich oft im October einstellen, selten oder gar

nicht zur Blüthe; daher würde man wohl thun, dieselbe in Blumentöpfe zu pflanzen, und mit Nr. 5. in frostfreien Behältern durchzuwintern.

Die Narcisse, welche Herr C. Schousboe unter dem Namen: Narcissus serotinus (Beobachtung über das Gewächsreich in Marocko 1. Th. S. 141) beschrieben hat, scheint eine besondere Art zu seyn, indem sie nach der Beschreibung des Hrn. Schousboe mehrere Blumen aus einer Scheide hervorbringt, und noch überdies die Beschaffenheit und Gestalt des innern Blumenblattes einen auffallenden Unterschied zeigt. Hr. Schousboe fand sie sehr häufig auf Anhöhen und thonigen Feldern in der Gegend von Tanger, wo sie den ganzen October und November hindurch Blüthen trägt. Sollte sich während der Ausarbeitung dieses Lexicons eine Gelegenheit darbieten, beide Pflanzen mit einander vergleichen zu können, so werde ich die Unterscheidungszeichen im Nachtrage sehr genau angeben.

17. *Narcissus Tazetta.* L. Tazetten-Narcisse; Doldennarcisse; schöne Tazette. Engl. Polyanthus Narcissus. ♃
 N. spatha multiflora. Knorr. del. 1. t. 3.
 N. medio luteus. Rudb. elys. 2. f. 11.

Eine der schönsten Arten ihrer Gattung, mit einer ziemlich großen, länglich-runden, braunen Zwiebel, langen, flachen, ein wenig ausgehöhlten Blättern, und einem aufrechten, am Ende mit vielen aus einer Scheide hervorbrechenden Blumen gekrönten Schafte, der sich in Hinsicht seiner Größe nach dem Standorte und Boden richtet. Das innere Blumenblatt ist glockenförmig, abgestutzt, gefaltet, dreimal kürzer als die äußern, und von dunkler oder blaßgelber Farbe. Sie kommt aus Spanien, Portugal und Languedoc, blüht im Frühlinge und ist eine wahre Zierde der Gärten, zumal da ihre vortrefflichen, dolden- oder büschelförmig geordneten Blumen Schönheit mit Wohlgeruch verbinden. Ihre Kultur ist unten angezeigt.

Diese Art hat eine Menge Abänderungen, welche sich durch die Größe des Stengels und durch die Farben ihrer Blumen unterscheiden, und die man immer noch durch

den Saamen zu vervielfältigen sucht. Die Blumisten, besonders die Holländer, zeigen sich in dieser Hinsicht äusserst thätig; sie bemühen sich nicht nur die schon bekannten Abänderungen zu erhalten, sondern auch neue hervorzubringen, wie dies auch bei Hyacinthus orientalis, Tulipa Gesneriana und andern Zwiebelgewächsen der Fall ist. In des Herrn Commerzienraths Neuenhahns Blumenzwiebelgärtner finden wir die Eintheilungen und holländischen Benennungen dieser Abarten.

18. *Narcissus triandrus*. L. Curt. mag. 48. Dreifädige Narcisse. ♃

N. albus oblongo calyce. Rudb. elys. 2. f. 12.

In Hinsicht der Grösse ist diese Art dem Narcisso poetico sehr ähnlich, aber unterschieden durch schmälere, rinnenförmige Blätter, durch das innere etwas grössere glockenförmige Blumenblatt, welches jedoch nur halb so lang als die äussern ist, und durch die kürzern Staubfäden, deren grösstentheils nur drei zugegen sind. Uebrigens enthält die Scheide nur eine, selten zwei schneeweise Blumen von lieblichem Ansehen. Sie wächst auf den Pyrenäen.

19. *Narcissus trilobus*. L. Dreilappige Narcisse. ♃

N. angustifolius pallidus. Rudb. elys. 2. f. 3.

Diese Art gleicht der Jonquille (N. Jonquilla), ist aber unterschieden durch das innere, glockenförmige oder cylindrische Blumenblatt, dessen Länge etwas mehr als die Hälfte der äusseren Blumenblätter beträgt, nicht gekraust, sondern in drei undeutliche Lappen getheilt, übrigens glattrandig ist. Das südliche Europa ist ihr Vaterland.

20. *Narcissus viridiflorus*. Schousb. Marocc. 1. Th. S. 157. t. 2. Grüne Narcisse. ♃

Diese neue Art hat Hr. E. Schousboe in seinen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marocko (deutsche Ausgabe) S. 143 folgendermaßen beschrieben:

„Die Zwiebel rundlich, häutig, mit einem dunkel-

braunen Häutchen bedeckt, mit langen, aus dem Grunde entspringenden Fasern versehen. Der Schaft rund, sehr eben, glatt, 1 Fuß und darüber hoch. Ein, zwei oder mehrere Blätter, welche rund=röhrig, sehr eben, an der Spitze etwas zusammengedrückt, spitzig, fast so lang als der Schaft sind. Die Blumenscheide einblättrig, vielblümig, etwas häutig, gleichbreit=lanzettförmig, aufrecht, spitzig, einmal so kurz als die längsten Blumenstiele. Die Blumenstiele ungleich. Die Kronblätter gleichbreit, flach, gleich groß, spitzig, kürzer als die Röhre, grauiich=grün, 6 Linien lang, kaum eine Linie breit. Das Honigbehältniß gleichfarben, glockenförmig, viermal kürzer als die Kronblätter, sechstheilig, mit kaum merklich ausgerandeten Lappen. Fäden sechs, pfriemenförmig, an die Röhre angewachsen, ungleichlang, drei länger als die übrigen. Die Staubbeutel länglich, gelb, drei im Schlunde, drei in der Röhre eingeschlossen. Der Fruchtknoten rundlich, etwas dreiseitig; der Griffel so lang als die längern Staubfäden, die Narbe dreispaltig. Die Kapsel rundlich, stumpf, dreifächrig, dreiklappig. Die Saamen etwas länglich, an der Spitze zugerundet, schmäler am Grunde, fast dreiseitig, mit einer gewölbten und zwei flachen Seiten, glatt, schwarz, glänzend. Der Geruch ist narcissenartig ꝛc.

Herr Schousboe fand diese Pflanze häufig im Sandboden, an einem erhöheten, feisigen und feuchten Orte nahe bei Tanger; auch auf der sandigen Erdenge zwischen Gibraltar und dem Dorfe St. Rocque. Sie blüht daselbst im October und November; der Schaft kommt zuerst hervor und hernach die Blätter. Ich habe sie noch nicht kultivirt, und kann daher ihre Behandlungsmethoden nicht genau angeben. Indessen glaube ich, daß wir sie, wegen ihrer späten Blühzeit, wie Nr. 16. behandeln müssen.

Die meisten Narcissen gehören zu den edlen und vorzüglich beliebten Frühlingsblumen, die schon seit vielen Jahren einen ansehnlichen Rang behaupten, und so wie die Hyacinthe ꝛc. durch Füllung, Farbe und Gestalt die Abwechselung und Zierde der Blumenbeete ungemein vergrößern. Aus diesem Grunde werden sie theils im freien

Lande gezogen, anderntheils wegen ihrer schönen, zum Theil sehr wohlriechenden Blumen in Töpfe gepflanzt und in Gewächshäusern und Zimmern ꝛc. früher zur Blüthe gebracht.

Die in Südeuropa wildwachsenden Arten vertragen, in einer sonnenreichen und beschützten Lage, unsere Winter im Freien; indessen haben doch auch Erfahrungen gelehrt, daß einige etwas zärtlich sind, und ihre Dauer von dem Boden, ja von dem Winter selbst sehr abhängt; daher ist in kalten Wintern, zumal wenn die den Gewächsen sehr wohlthätige Schneedecke fehlt, wie z. B. im Nachwinter 1803, den mit Zwiebeln bepflanzten Beeten eine Laubdecke nöthig. Die Zeit der Bedeckung, wenn nämlich das Laub aufgelegt und wieder abgenommen werden muß, bestimmt allerdings die Witterung des Winters, die wir aber leider nicht voraussehen können; daher muß sich ein jeder Erzieher dieser und anderer schönblühender Zwiebelgewächse in dieser Hinsicht nach dem Klima, Lage und Boden richten, in welchem er die Pflanzung unternimmt. Daß späte Fröste im Frühlinge mehr schaden, als mitten im Winter, haben wir im Nachwinter 1803 erfahren.

Die Tazetten, Jonquillen und einige andere zärtliche Arten haben in ebengedachtem Nachwinter in Gärten, wo man sie nicht bedeckt hatte, ungemein gelitten; wir müssen sie also im Februar und Merz weit mehr als mitten im Winter vor harten Frösten schützen. Uebrigens behandelt man sie ohngefähr wie die morgenländische Hyacinthe. Die übrigen Arten, welche in unsern Gärten ohne sonderliche Wartung fast in jedem Boden gut fortkommen, läßt man 3—4 Jahr in der Erde liegen, dann werden sie, nach geendigter Flor, wenn die Blätter und Blumenschäfte zu trocknen anfangen, aus der Erde gehoben, die jungen Zwiebeln, wodurch sie sehr leicht zu vermehren sind, abgenommen, und im Herbst nach bekannter Art wieder in die Erde gelegt.

Was nun das Treiben der Tazette, Jonquille und anderer Arten anlangt, so erlaube man mir noch einige auf Erfahrung gegründete Kulturmethoden anzugeben. Ich habe dieselben schon in meinen frühern Schriften bekannt

gemacht, indessen glaube ich doch, daß sie auch hier am rechten Platze stehen.

1) Im Herbste lege ich die Zwiebeln in Töpfe (versteht sich, in lockere, gehörig mit Flußsand gemischte Dammerde) und lasse diese an einer schicklichen Stelle im Garten bis zum weitern Gebrauche in die Erde eingraben, oder die Zwiebeln werden nach gewöhnlicher Art ins Land gelegt, alsdann bei einfallendem Thauwetter im Januar oder Februar mit Ballen ausgehoben, im Treibhause in Töpfe gepflanzt, und an einen mäßig warmen Ort gestellt. Doch benutze ich die letztere Methode nur dann, wenn die Blumen etwas später blühen sollen; die Zwiebeln hingegen, wovon ich gegen Weihnachten Blumen erwarte, werden sogleich in Töpfe gelegt und eben so behandelt, wie ich im 4ten Bande S. 998. gelehrt habe.

2) Die Tazette und Jonquillen-Narcissen lassen sich eben sowohl als die morgenländische Hyacinthe, ja fast noch leichter, in Laubmoose treiben, das man häufig in Wäldern, auf feuchten Wiesen und schattigen Orten findet. Im Herbste, wenn man die Zwiebeln einlegen und auf diese Weise treiben will, wird also das Laubmoos eingesammelt, von faulen Baumblättern ꝛc. gereinigt, und im Fall dasselbe nicht hinlänglich feucht seyn sollte, mit Wasser besprizt. Sodann füllt man die hierzu bestimmten Töpfe mit diesem Moose, drückt letzteres gehörig zusammen und legt die Zwiebel hinein, so, daß dieselbe in der Mitte des Topfes liegt, und ihre Spitze mit dem Rande desselben gleiche Höhe hat. Ist dieses geschehen, und man hat die Zwiebel gut in Moos eingepackt, so werden die Töpfe in eine Kammer oder an einen andern hierzu schicklichen Ort gebracht, dicht an einander gestellt, und etwa 1 Fuß hoch mit Moos bedeckt, und zwar deswegen, daß die Luft nicht zu dem in Töpfen befindlichen Moose dringen und es austrocknen kann; denn das Begießen der im Moose liegenden Zwiebeln ist nicht eher nöthig, als bis man sie zum Treiben ins Zimmer oder ins Treibhaus bringt, mithin muß man während der Zeit sowohl das Moos vor dem Austrocknen, als die Zwiebel selbst vor nachtheiligem Froste, durch eben gedachte Decke zu verwahren suchen.

Zu Ende Decembers oder im Januar bringt man die Zwiebeltöpfe an den Ort, wo sie treiben und ihre trefflichen Blumen entwickeln sollen. Heftige Ofenwärme ist beinahe allen Zwiebelgewächsen, die man treiben will, sehr nachtheilig, besonders in der Periode, wenn die Blumenknospen hervorbrechen, und ihrer völligen Ausbildung näher kommen; daher müssen die Töpfe, sobald sich die Blumenschäfte erheben, den Fenstern nahe gebracht werden; an solchen Standörtern genießen sie die den Blumen so wohlthätige Sonnenwärme und bei günstiger Witterung auch atmosphärische Luft. Daß übrigens die Töpfe, wenn man sie ins Zimmer bringt, in sogenannte Untersetznäpfe gestellt und das Moos gehörig mit lauwarmem Wasser begossen werden muß, brauche ich wohl kaum zu bemerken.

Daß Hyacinthen, Tazetten und Jonquillen ꝛc. auf Wassergläsern ohne Erde und auch auf ausgehöhlten Kohlrabien, Rettigen, rothen Rüben ꝛc. getrieben und in Zimmern zur Blüthe gebracht werden können, ist vielleicht mehreren Gartenfreunden bekannt. Auch habe ich diese Methode, Zwiebeln zu treiben, in meinem Wintergärtner (Berlin, bei den Gebrüdern Gädicke, 1ste und 2te Auflage) genau beschrieben.

Nardus. Linn. Borstengras.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch fehlt, die Blumenkrone besteht aus zwei Spelzen (Blättchen), welche drei Staubfäden und einen Griffel umgeben. Der einzelne, längliche, zugespitzte Saamen ist in den Spelzen eingeschlossen.

Linn. System III. Klasse Triandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Nardus aristata.* L. Gegranntes Borstengras. ♂
   N. incurvus. Gouan. monsp. 33.
   N. corollis binis inaequaliter pedunculatis aristatis. Vill. delph. 2. t. 2.

Mit gekrümmter, gleicher Aehre, entfernten, abwechselnden Blümchen und gegrannten Spelzen. Wächst in Südeuropa.

2. *Nardus ciliaris.* L. Gefranztes Borstengras.

Mit flachen Blättern, ohngefähr 1 Fuß hohem Halme, gekrümmter, gefranzter Aehre und abwechselnden Blümchen. Indien ist das Vaterland.

3. *Nardus indica.* L. Indisches Borstengras.

Dieses Gras ist etwa eines Fingers lang, etwas ästig und glatt. Die Blätter sind flach, kürzer als der Halm, die Aehre ist einseitig, dachziegelförmig und gekrümmt. Es wächst in Trankebar.

4. *Nardus stricta.* L. Steifes Borstengras. ♃

Aus der perennirenden, faserigen Wurzel kommen viele steife, borstige Blätter, welche einen dichten Rasen bilden, und aufrechte, nach den verschiedenen Standörtern 3—8 Fuß und darüber hohe Halme, mit einseitiger, aus 15—20 Blümchen bestehender Endähre; die Aehren sind in der ersten Periode grün, zuletzt aber röthlich oder braunroth. Es wächst fast in ganz Deutschland auf steinigen Bergen und ungebauten Plätzen, in dürren und trocknen, oder auch auf sandigen, feuchten Heiden, blüht vom Mai bis Juni.

Da dieses Gras sich ungemein vermehrt, und noch überdies einen ziemlich dichten Wuchs zeigt, so ist es dazu geeignet, unfruchtbare, sandige Gegenden zu verbessern und zu seiner Zeit tragbar zu machen, indem es gleichsam die erste Grundlage zur Vermehrung guter Dammerde abgiebt, und hernach andere Gräser und Futterpflanzen zwischen demselben hervorwachsen. Es findet sich auch hin und wieder auf Wiesen, ist aber kein Zeichen ihrer Güte.

Narthecium s. Anthericum. nr. 52.

Narthecium calyculatum. Hort. Par. p. 25. ist Helonias. nr. 2.

Nassauvia. Juss. gen. edit. Usteri p. 196. Nassauvie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blumen sind büschelförmig in Köpfchen gesammelt.

Der Kelch ist doppelt; der innere fünf= der äußere drei=blättrig. Die Blumenkronen sind röhrig, fast zweilippig; zwei Narben. Der Saame ist mit 4—5 geschwänzten Borsten gekrönt, der Fruchtboden nackt.

Spec. plant. edit. Willd. XIX. Klasse Syngenesia V. Ordn. Segregata.

1. *Nassauvia suaveolens.* Willd. Wohlriechende Nassauvie. ♃

Nassauvia. Lamarck. illust. gen. t. 721.

Der Stengel ist ohngefähr 1 Fuß hoch, etwas ästig, aufwärtssteigend und dicht mit dachziegelförmig über einander liegenden Blättern bekleidet. Diese sind keilförmig=länglich, langzugespitzt, tief=sägeförmig gezähnt. Die Aehre ist einfach, die Blumen stehen am Ende in dichten Köpfchen. Wir können diese auf der magellanischen Meerenge oder in Patagonien wildwachsende Pflanze im Glashause durchwintern.

Nasturtium s. Sisymbrium Nasturtium.

Nastus s. Bambusa.

Natans folium. Ein schwimmendes Blatt, das auf der Oberfläche des Wassers schwimmt, z. B. Nymphaea, Lemna u. a. m.

Nauarretia. Ruiz et Pavon flora Peruviana et Chilensis. Davon im Nachtrage.

Nauclea. Linn. Morgenstern.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blumen sind in dichte Köpfchen gesammelt. Der gemeinschaftliche Fruchtboden ist kugelförmig und behaart. Die Blume steht auf den Fruchtknoten; sie hat eine trichterförmige Krone mit schwacher Röhre und fünfspaltigem Rande. Der Saamenbehälter ist fast dreieckig und hat zwei Fächer.

Linn. System V. Klasse Pentandria X. Ordn. Monogynia.

1. *Nauclea aculeata.* Willd. Stachliger Morgenstern. Engl. Prickly Nauclea. ♄
   Uncaria aculeata. Willd. in Usteri delect. 2. p. 200.
   Ourouparia gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 68.

Der strauchartige Stengel ist viereckig; er trägt eyförmige Blätter, entgegengesetzte, zurückgekrümmte, etwa 1 Zoll lange, zusammengedrückte Stacheln, und rundliche Blumenköpfchen. Wächst in Wäldern in Gujana.

2. *Nauclea africana.* Willd. Afrikanischer Morgenstern. ♄
   Uncaria inermis. Willd. in Usteri delect. 2. t. 3.

Mit strauchartigem Stengel, länglich-eyförmigen, langzugespitzten Blättern, sehr kurzen, fast runden Kelchzähnen und zurückgekrümmten Staubfäden, welche länger als die Kronröhre sind. Man überwintert diese Art, welche in Guinea wild wächst, im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

3. *Nauclea cordifolia.* Roxb. corom. 1. t. 53. Herzblättriger Morgenstern. Engl. Heart-leav'd Nauclea. ♄

Die Blätter sind langgestielt, rundlich-herzförmig, langgespitzt, ganzrandig, ohngefähr so groß, wie bei Bignonia Catalpa. Die kleinen, gelblichen, gestielten Blumenköpfchen stehen in Blattwinkeln; die Kelcheinschnitte sind linien-lanzettförmig, die Staubfäden so lang, als die Kronröhre, und die Narbe ist keulenförmig. Er wächst auf Bergen in Ostindien, verlangt also einen lockern Boden und einen Stand im Treibhause, z. B. in der zweiten Abtheilung desselben.

4. *Nauclea orientalis.* L. Orientalischer Morgenstern. ♄

Mit länglichen, spitzigen Blättern, und gestielten, gelben Blumenköpfchen, ohngefähr von der Größe eines kleinen Apfels; die Staubfäden sind so lang, als die Krone, und der Griffel trägt eine pyramidenförmige Narbe. Da er in Ostindien zu Hause gehört, so müssen wir ihn im Treibhause ziehen.

5. *Nauclea parvifolia*. Roxb. corom. 1. t. 52. Kleinblättriger Morgenstern. ♄

Mit elliptischen, ein wenig stumpfen Blättchen, und weissen, sehr kurzgestielten Blumenköpfchen. Die Kelchzähne sind sehr kurz und wenig spitzig; die Staubfäden haben mit der Kronröhre gleiche Länge, aber der Griffel ragt hervor und ist mit einer cylindrischen, kopfförmigen Narbe gekrönt. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

6. *Nauclea purpurea*. Roxb. corom. 1. t. 54. Rothblühender Morgenstern. Engl. Purple-flower'd Nauclea. ♄

Cephalanthus chinensis. Lamarck. encycl. 1. p. 671.
Bancalus. Rumph. amb. 3. t. 55.

Die Blätter sind länglich, an beiden Enden schmäler, die Blumenstiele verdickt und mit kleinen purpur- oder dunkelviolettenBlumenköpfchen gekrönt; die Kelchzähne sind abgestutzt, die Staubfäden in die Kronröhre eingeschlossen, aber der Griffel ist viel länger und trägt eine kopfförmige Narbe. Vaterland und Kultur hat diese Art mit vorhergehender gemein.

Aus dem Vorhergehenden haben wir gesehen, daß diese Holzarten in warmen Ländern zu Hause gehören, also in unsern Treibhäusern stehen wollen, doch kann man auch einige in den warmen Sommertagen an einem beschützten Orte ins Freie stellen (S. 5ten Bd. S. 13). Sie lieben eine lockere, fruchtbare Erde und lassen sich außer dem Saamen, welcher ins Mistbeet gestreuet wird, auch durch Ableger und Stecklinge vermehren; die letztern werden entweder ins warme Mistbeet oder in Blumentöpfe in lockere Erde gesteckt und mit dieser in den Sommerkasten gestellt. Daß sie in der ersten Periode, oder bis sich junge Triebe bilden, beschattet werden müssen, brauche ich wohl kaum zu bemerken.

Naumburgia. Willd. Naumburgie. D.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist blättrig, der besondere

zweiblättrig, einblümig; die Haarkrone fehlt, der Fruchtboden ist mit Borsten besetzt.

Spec. plant. ed. Willd. XIX. Klasse Syngenesia V. Ordn. Segregata.

2. *Naumburgia trinervata.* Willd. Dreirippige Naumburgie. ⊙

Brotera Contrayerva. Sprengel. Siehe 2ten Band S. 314 dieses Lexicons.

Der Stengel ist viereckig, 2—4 Fuß hoch, gefurcht, aufrecht, unbehaart und ästig; die Zweige und Blätter stehen einander gegenüber. Die Blätter sind gestielt, länglich-lanzettförmig, sägeförmig-gezähnt, dreirippig, unbehaart; die Blumenstiele stehen in den Blattwinkeln und tragen kleine gelbe Blumen; die Blätter des gemeinschaftlichen Kelches sind an der Basis gefranzt, die besondern Kelche trocken, rascheInd, zweiblättrig, die Blättchen stumpf. Der Fruchtboden ist mit Borsten besetzt, welche an ihrer Spitze verdickt sind. Den Saamen von dieser in Südamerika, vornehmlich in Peru, wildwachsenden Pflanze, streut man ins Mistbeet und setzt hernach die Pflanzen in Töpfe, oder man läßt sie in dem Beete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, bis zur Blüthe und Saamenreife stehen. Auch können sie an einem beschützten Orte ins freie Land gesetzt werden.

Herr Prof. Willdenow nennt, wie oben gedacht, die Brotera (Spreng.) Naumburgia, und den Carthamus Corymbosus, Brotera.

Necessaria polygamia, die vierte Ordnung der XIX. Klasse im Linneischen System. Die Blumen sind Strahlenblumen; die Randblümchen sind fruchtbar und die Scheibenblümchen unfruchtbar.

Neckera. Hedwig Spec. Muscorum frondos. p. 200.

Kennzeichen der Gattung.

Das Peristom (Maul) ist doppelt; das äußere sechszehnmal gezähnt, spitzig, das innere gefranzt. Herr Prof. Swartz macht hierüber folgende Bemerkung:

„Die cilia stehen freilich bei einigen Arten der Neckera zwischen den Zähnen, sie sind aber Fortsetzung der innern Membran der Kapsel, und machen also folglich ein peristomium interius aus." (Schraders Journal für die Botanik. 1800. S. 399.)

1. *Neckera cladorrhizans*. Hedw. Musc. t. XLVII.

Mit gestrecktem Stengel, zweizeiligen, zusammengedrückten, an der Spitze wurzelnden Zweigen, dachziegelförmig über einander liegenden gespitzten Blättern, und aufrechten, mit einem stumpfen, conischen Hute versehenen Kapseln, welche auf rothen Stielen stehen. Wächst in Lancaster in Pensylvanien auf Baumstämmen.

2. *Neckera composita*. Hedw. Musc. t. XLVI.
   Hypnum compositum. Swartz. Prodr. p. 141.

Ein niedliches Laubmoos, mit einem 2—3 Zoll langen, zusammengesetzt-gefiederten Stengel, fast einfachen Zweigen, breit-lanzettförmigen, dichten Blättern, welche mit gabelförmigen Streifen versehen sind, und kurzgestieltem, aufrechtem Saamensäulchen und haariger Mütze. Findet sich in Jamaika.

3. *Neckera crispa*. Hedw. fund. Musc. 11. t. 8. f. 47. 48.
   Hypnum crispum. Linn. syst. veg. p. 950. Nr. 15. Dill. Musc. t. 36. f. 12. Hoffm. germ. 2. p. 58.
   Hypnum caule plano. Hall. hist. Helv. 111. p. 35. Nr. 1796. t. 45. f. 5.

Mit ästig-gefiedertem Stengel, zweizeiligen, länglichen, stumpfen, runzlichen Blättern, länglichem, langgestieltem Saamensäulchen, und schnabelförmigem Deckel, dessen Schnabel zurückgeschlagen ist. Wächst in Wäldern an Felsen, blüht im Herbste. ♃

4. *Neckera curtipendula*. Hedw. Musc. p. 209.
   Hypnum curtipendulum. Linn. syst. veg. Dill. Musc. t. 43. f. 69. Hoffm. germ. 2. p. 66.
   Hypnum comis teretibus. Hall. hist. 111. p. 28. Nr. 1740.

Mit scheidigem, ästig-gefiedertem Stengel, eyförmigen, langzugespitzten, abstehenden Blättern, sehr langen Kelchen und hängenden Saamensäulchen. Wächst in Deutschland an Baumstämmen, blüht im Herbst. ♃

5. *Neckera disticha*. Hedw. St. cr. III. p. 53. t. 22.
Fontinalis disticha. Swartz. Prodr. p. 138.

Mit einfachem Stengel, zweireihigen, flachen, stumpfen, abstehenden Blättern und seitwärts stehenden Kapseln. Wächst in Jamaika. ♃

6. *Neckera filicina*. Hedw. St. cr. III. p. 45. t. 18.
Fontinalis filicina. Swartz. Prodr. p. 138.

Mit aufrechtem, gefiedertem Stengel, gehäuften Zweigen, eyförmigen, spitzigen Blättern, welche dachziegelförmig über einander liegen und fünf Reihen bilden, und winkelständigen Kapseln. Wächst in Jamaika. ♃

7. *Neckera filiformis*. Hedw. St. cr. III. p. 4. t. 16.
Fontinalis filiformis. Swartz. Prodr. 183.

Mit hängendem, fadenförmigem, fast einfachem, ausgebreitetem Stengel, eyförmigen, spitzigen, ausgehöhlten Blättern, und zerstreuten, winkelständigen Kapseln. Findet sich in Mexiko. ♃

8. *Neckera heteromala*. Hedw. St. cr. III. p. 39. t. 15.
Sphagnum arboreum ramosum repens. Linn. Syst. veg. p. 944.
Sphagnum heteromallum. Dill. hist. Musc. t. 32. f. 6.

Der Stengel ist unten ästig; er trägt eyförmige, langgespitzte, vertiefte Blätter, und an seinem obern Theile einseitige, winkelständige Kapseln. Findet sich in England. ♃

9. *Neckera hypnoides*. Hedw. St. cr. III. p. 43. t. 17.
Fontinalis hypnoides. Swartz. prodr. p. 138.

Mit schwachem, etwas ästigem, kriechendem Stengel,

abstehenden, zweireihigen Zweigen, eyrund-länglichen, büschelförmigen, tief-gabelförmig-gespaltenen Blättern, und winkelständigen Kapseln. Wächst in Mexiko. ♃

10. *Neckera macropoda.* Hedw. St. cr. III. p. 55. t. 23.

Mit gestrecktem, etwas ästigem Stengel, lanzettförmigen, zweireihigen, ein wenig flachen Blättern, und langgestielten, cylindrischen Früchten. Findet sich im südlichen Amerika und auf den Südsee-Inseln. ♃

11. *Neckera planifolia.* Hedw. Musc. Tab. XLVIII. f. 1—3.

Der Stengel ist etwas steif, unten nackt, dann ästig, und mit ey-lanzettförmigen, flachen, zweireihigen Blättern besetzt; die Früchte sind aufrecht, die Stiele roth. Wächst auf den Südsee-Inseln.

12. *Neckera pumila.* Hedw. St. cr. III. p. 49. t. 20.
Hypnum pennatum. Dick. fasc. I. t. 1. f. 8. Hoffm. germ. 2. p. 57.

Dieses kleine Moos hat einen fiederförmigen, ästigen Stengel, mit dachziegelförmigen, spitzigen, zweireihigen, zusammengedrückten, wellenförmigen Blättern, und gestielten, eyförmigen Früchten. Findet sich in Deutschland und England, vornehmlich in Westmoreland an Baumstämmen. ♃

13. *Neckera seductrix.* Hedw. Musc. Tab. XLVII. f. 8—13.

Mit darniederliegendem Stengel, fast scheidigen, etwas zusammengedrückten Zweigen, dachziegelförmigen, vertieften Blättern, und aufrechten Früchten, welche auf rothen Stielen stehen. Findet sich in Pensylvanien.

14. *Neckera undulata.* Hedw. St. cr. III. p. 51. t. 21.
Fontinalis crispa. Swartz. prodr. p. 138.
Sphagnum pennatum. Dill. hist. musc. t. 32. f. 8.

Mit weitschweifigem, ästig-gefiedertem Stengel, dop-

pelt; zweireihigen, abgestutzten, wellenförmigen, abstehenden Blättern, und seitenständigen Kapseln. Wächst in Jamaika auf Baumstämmen. ♃

15. *Neckera viticulosa.* Hedw. Musc. Tab. XLVIII. f. 4—5.

Hypnum viticulosum. Linn. Syst. veg. p. 951. Hoffm. germ. 2. p. 67.

Hypnum subhirsutum. Dill. musc. t. 39. f. 43.

Mit kriechendem Stengel, aufrechten, einfachen oder getheilten Zweigen, stumpfen Blättern, und länglichen Kapseln mit conischen Deckeln. Wächst in Europa in schattigen Wäldern, an Baumstämmen, selten auf der Erde.

Neckera pennata. Hedw. St. cr. 11. t. 19. habe ich nach Linne unter Fontinalis angezeigt.

Will man etwa einige Arten dieser Moosgattung in den botanischen Gärten ziehen, so pflanzt man sie in den Wäldchen auf Baumstämme, oder man behandelt sie, wie ich bei Leskea und Bryum gelehrt habe.

Neckeria campestris s. Pollichia.

Nectandra laevigata s. Gnidia. nr. 9.

Nectandra sericea s. Gnidia. nr. 14.

Nectandra sangvinea s. Laurus. nr. 30.

Nectar, Honigsaft. Eine Feuchtigkeit im Grunde der Blume, meistentheils süßen Geschmacks.

Nectariferus, honigtragend. So nennt man verschiedene Theile der Blume, die zur Aufbewahrung des Honigsaftes dienen, z. B. die Blumenblätter bei Fritillaria

Nectarium, der Honigbehälter, oder das Honiggefäß. Nach Linne alle auf dem Blumenstiele sitzende Theile, außer den Zeugungsorganen und den Blumenblättern. Die neuern Botaniker haben aber diejenigen, die keinen Honigsaft absondern, davon getrennt, wie z. B. den Kranz (Corona) ꝛc. Man versteht also unter Honiggefäßen bloß die saftführenden Theile in der Blume, z. B.

Drüsen (Glandulae) Honiglöcher (Pori nectariferi) oder Honigschuppen (Squamae nectariferae). Eine sehr genaue und durch Abbildungen erläuterte Beschreibung der Honiggefäße finden wir in Rößlers Taschenbuche der Botanik (Hamburg 1805.)

Nectris. Gen. plant. edit. Schreb. Schwimmblatt.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist sechstheilig; die drei innern Einschnitte sind kleiner und stumpf. Die Blumenkrone fehlt; sechs Staubfäden und zwei Griffel. Zwei Saamenbehälter; diese sind beinahe fleischig, einfächrig, vielsaamig und mit den bleibenden Griffeln gekrönt.

Spec. Plant. ed. Willd. VI. Klasse Hexandria II. Ordn. Digynia.

1. *Nectris aquatica.* Willd. Gelbes Schwimmblatt.
Cabomba aquatica. Aubl. guj. 1. t. 124.

Diese Pflanze wächst in Gewässern in Cayenne und Gujana. Die untern Blätter stehen einander gegenüber, sind unter das Wasser versenkt und haarförmig zertheilt, wie bei Ranunculus aquatilis; die obern Blätter sind schildförmig, ganzrandig, zirkelrund, stehen wechselsweise und schwimmen auf der Oberfläche des Wassers. Die langen, einblümigen Blumenstiele stehen einzeln in den Blattwinkeln, die Blumen sind gelb.

Dem Vaterlande und natürlichen Standorte zufolge müssen wir diese Pflanze im Treibhause ziehen und ohngefähr auf folgende Weise behandeln: auf den Boden eines wasserhaltenden Gefäßes legt man etwas Schlamm, säet alsdann den Saamen hinein und gießt Wasser darüber her.

Nelumbium. Juss. gen. plant. Usteri. 76. Nelumbo.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen 4- oder 5blättrigen Kelch, eine

vielblättrige Krone und viele Staubfäden. Die Nüsse sind eyförmig oder rundlich, einsaamig, mit dem bleibenden Griffel gekrönt, und in den umgekehrt-kegelförmigen, abgestutzten, anfänglich fleischigen, hernach schwammigen oder korkartigen Fruchtboden eingesenkt; in jedem Grübchen des Fruchtbodens liegt nur eine Nuß.

Spec. plant. edit. Willd. XIII. Klasse Polyandria VI. Ordn. Polygynia.

1. *Nelumbium luteum.* Willd. **Gelbe Nelumbo. Engl.** yellow Nelumbium. ♃

Nymphaea Nelumbo β. Spec. plant. 730.

Die Blätter sind schildförmig, ganzrandig, zirkelrund, die Blatt- und Blumenstiele sind glatt, die äußern Kelchblätter kleiner; die Blumenkrone ist gelb, vielblättrig, und hat viele Staubfäden mit sehr schmalen Antheren. Wächst in Virginien, Carolina und Florida.

2. *Nelumbium pentapetalum.* Willd. **Fünfblättrige Nelumbo.** ♃

Nymphaea pentapetala. Walt. carol. 155.

Mit schildförmigen, zirkelrunden, ganzrandigen Blättern, fünfblättrigen Kelchen und weißer, fünfblättriger Krone. Carolina ist das Vaterland.

3. *Nelumbium reniforme.* Willd. **Nierenblättrige Nelumbo.** ♃

Nymphaea reniformis. Walt. carol. 155.

Mit nierenförmigen Blättern und vielblättriger Blumenkrone. Der Wuchs ist wie bei der Seerose Nymphaea. **Walter fand sie in Carolina, hat aber keine genauere Beschreibung davon gegeben.**

4. *Nelumbium speciosum.* Willd. **Prächtige Nelumbo; die schöne Seerose; ägyptische Bohne; die indianische Seerose. Engl.** Egyptian bean. **Franz.** Nelumbo de l'Inde; Taratti de Rumphius; Feve d'Egypte. ♃

Nymphaea Nelumbo. Spec. plant. 730.
Nymphaea indica. Herm. par. t. 205.

Nymphaea fabifera. Pluk. alm. t. 322. f. 1.
Umbilicus. Moris. hist. 3. s. t. 4.

Diese Art ist unstreitig die schönste ihrer Gattung. Sie treibt schildförmige, runde, ganzrandige Blätter, welche 1 Fuß und darüber im Durchmesser breit sind und auf langen stachligen Stielen stehen; mit dem Blattstiele vereinigen sich viele in gleicher Entfernung nach dem Rande des Blattes hinlaufende Rippen. Die Blumenstiele sind lang und mit Stacheln besetzt; jeder trägt eine große purpur- oder fleischrothe Blume, von prächtigem Ansehen und angenehmen Geruch. Diese hält 6 — 10 Zoll im Durchmesser, hat viele in Reihen geordnete Blätter und viele gebogene Staubfäden. Die Nüsse sind fast eyförmig, einsaamig, glatt, braunroth oder grau, hart, mit dem kurzen bleibenden Griffel gekrönt, ohngefähr von der Größe einer kleinen Haselnuß, und in den flachen, etwas fleischigen und hernach schwammigen Fruchtboden eingesenkt.

Diese prachtvolle Pflanze wächst in Aegypten, China, Indien und Persien in Gewässern. Nach Berichten einiger Schriftsteller wird sie daselbst für heilig gehalten; die Blumen dienen zum Schmucke der Altäre in den Tempeln und die Blätter als Schutz gegen die Sonne, und wenn sie noch jung sind, nebst den Stengeln zur Speise. Auch die Saamen sollen in ökonomischer Hinsicht nützlich seyn; sie werden gekocht oder auch gebraten und im letztern Falle wie Kastanien genossen. Rumph versichert, daß auch die Wurzeln eßbar sind, und nachdem sie gekocht oder gebraten worden, einen Artischockengeschmack haben sollen.

Daß diese Art, wegen der Größe ihrer vortrefflichen, auf dem Wasser schwimmenden Blätter und überaus schönen, zugleich wohlriechenden Blumen, die Königin aller Seerosen ist, und daher in jenen Ländern, wo sie wild wächst, sehr geachtet wird, haben uns schon mehrere Reisende versichert. In den Gärten in China sollen fast alle Gewässer und Sümpfe damit bepflanzt und ihre Stengel nebst den Früchten als Leckereyen gespeist werden. Wie Schade, daß nicht dieses Gewächs auch in Deutschland,

so wie die weiße Seerose, (Nymphaea alba) die Gewässer ziert! In England erhielt ich einen vollkommenen, ohngefähr 5 Zoll im Durchmesser breiten Fruchtboden mit vielen Nüssen, wovon ich jetzo noch 12 Stück in meinem Saamencabinette aufbewahre. Von diesem Saamen legte ich einige in einen mit etwas Schlamm und Wasser gefüllten Kübel und stellte denselben in die zweite Abtheilung eines Treibhauses; aber diese Aussaat entsprach meinen Erwartungen nicht, wahrscheinlich deswegen, weil der Saame schon lange Zeit außer dem Wasser gelegen und seine Keimfähigkeit verloren hatte. Indessen zweifle ich nicht, daß man diese schöne Wasserpflanze auch in unsern Gärten ziehen kann; nur muß man frische Saamen in ein wasserhaltendes Gefäß aussäen und übrigens wie die Saamen von dem schwimmenden Wasserblatte (s. Nectris) behandeln. Vielleicht kann ich die Kultur sowohl von dieser als von den in Amerika wildwachsenden Arten im Nachtrage genauer angeben. Herr Prof. Bernhardi fand diese schöne Wasserpflanze in den gräflichen Harrachschen Gärten in Ungarn.

Nemia cheiranthus s. Manulea nr. 6.

Nemia rubra s. Manulea nr. 16.

Neottia. Jacq. Swartz flor. ind. occ. 3. p. 1397. Neottie.

Char. essent.

Calyx ringens, 5-phyllus, foliolis lateralibus exterioribus antice circa basin labelli ventricosum connexis. Anthera stylo parallela, postice inserta.

Linn. Syst. V. Klasse Pentandria II. Ordn. Digynia.

1. *Neottia adnata*, Swartz. fl. ind. occ. Angewachsene Neottie.

Satyrium adnatum. Swartz. prodr.

Die Wurzelblätter sind länglich, gestielt, die Unterlippe der Blumenkrone läuft an der Basis herab, die Platte hängt abwärts und ist zweilappig. Wächst in Ostindien.

2. *Neottia cernua.* Swartz. Uebergebogene Neottie. ♃
Ophrys cernua. Linn.

Die Wurzel besteht aus dicken, fleischigen, büschelförmigen Fasern, und treibt mehrere gleichbreite, lange Blätter. Die Blumen bilden eine dichte Aehre am Ende des Stengels; sie sind rückwärts gekrümmt, umgebogen, die Kronblätter klein, die obern zusammenhängend, die Unterlippe länglich, spitzig. Sie wächst in Virginien und Canada und perennirt in unsern Gärten im Freien, nur muß sie an einen beschützten etwas schattigen Ort gepflanzt, und im Winter, wenn nicht viel Schnee liegt, mit Laub gedeckt werden.

3. *Neottia calcarata.* Swartz fl. ind. occ. Gespornte Neottie.

Die Wurzelblätter sind elliptisch und langgestielt, die Unterlippe der Blumenkrone läuft an der Basis herab, der Sporn hat eine pfriemenförmige, gekrümmte Spitze, die Platte ist lanzettförmig. Neuspanien ist das Vaterland.

4. *Neottia elata.* Swartz. Hohe Neottie. ♃
N. minor. Jacq. coll. 3. Swartz fl. ind. occid.
Satyrium elatum. Swartz prodr. Jacq. ic. rar. Plum. ic. 190.

Diese Art wächst in Ostindien und verlangt demnach einen Stand im Treibhause. Die Wurzel treibt längliche, gestielte Blätter und die Blumenkrone ist mit einer fast dreilappigen Unterlippe versehen.

5. *Neottia flava.* Swartz fl. ind. occ. Gelbe Neottie. ♃

Mit einem knotigen, mehr oder weniger getheilten Stengel, zusammengesetzten, winkelständigen Trauben, und gelben Blumen mit aufrechter, langgespitzter Unterlippe. Vaterland wie Nr. 3.

6. *Neottia orchioides.* Swartz. Ragwurzartige Neottie.
Satyrium orchioides. Swartz prodr.

Mit breitlanzettförmigen Wurzelblättern; die Unterlippe ist an der Basis sackförmig, die Platte eyförmig und lanzgespitzt. Jamaika ist das Vaterland.

7. *Neottia polystachia.* Swartz fl. ind. occid. Vielähriges Neottie.

Mit knotigem, fast getheiltem Stengel, zusammengesetzter Endtraube und eyförmiger, gekrümmter Unterlippe. Wächst mit vorhergehender in Jamaika.

8. *Neottia repens.* Swartz. Kriechende Neottie; kriechende Bocksgeilen. ♃

Satyrium repens. Linn.

Die Wurzel ist ästig, kriechend, weiß, und hat einige braunliche, spindelförmige Knollen. Aus derselben kommen ziemlich große, eyförmige, gestielte, geaderte, gefleckte, ganzrandige Blätter und ein 6 — 10 Zoll hoher, nackter, oben behaarter Stengel, welcher am Ende eine aufrechte, einseitige Blumenähre trägt. Die Blumen sind weiß und mit hochrothen, auch dunkeln Flecken geziert; der Kelch ist behaart, die Unterlippe der niedlichen Blumenkrone bauchig und an der Spitze verdünnt.

Diese Pflanze wächst in England, Schweden, Oesterreich, der Schweiz und in mehreren Gegenden Deutschlands in Wäldern, blüht im Juli und August. In den Gärten kommt sie fast in jedem Boden gut fort, am besten in lockerer, fetter, sandiger Dammerde und einer schattigen Lage. An solchen Stellen kann sie zur Zierde der Rabatten dienen; die Blumen sind zwar nicht groß, aber sie erscheinen zahlreich und gewähren einen lieblichen Anblick.

9. *Neottia speciosa.* Jacq. coll. 3. Swartz fl. ind. occ. Schöne Neottie. ♃

Die Wurzelblätter sind gestielt, elliptisch, am Rande wellenförmig erhaben; die Blumenkrone hat eine eyförmige, langgespitzte Unterlippe. Jamaika ist das Vaterland.

10. *Neottia spiralis.* Swartz. Spiralförmige Neottie. Engl. Triple Neottia. ♃

Ophrys spiralis. Linn. Hall. helv. t. 38. Gmel. fib. 1. t. 3. f. 1. Fl. dan. t. 387. Sow. C. Bot. t. 541.

Die Wurzel besteht aus länglichen, fast walzenförmigen, mehr oder weniger gedrehten Knollen, welche meist zu 2 — 3 beisammen stehen. Aus derselben kommen längliche, etwas saftige Blätter, und ein aufrechter, beblätterter, 6 — bis 10 Zoll und darüber hoher Stengel, welcher am Ende weißliche, wohlriechende, gedrehte Blumen trägt; diese sind in eine lange Aehre geordnet und haben eine gekräuselt gekerbte Unterlippe. Wächst in der Schweiz und in mehreren Gegenden Deutschlands in Waldbergen, blüht im Juli und August.

11. *Neottia tortilis.* Swartz. Gedrehte Neottie. ♃

Satyrium spirale. Swartz prodr.

Mit länglicher Wurzel, fast gestielten, länglichen Wurzelblättern, gedrehter Aehre und einseitigen Blumen; die Unterlippe ist dreilappig, der mittlere Lappen größer und feingekerbt. Sie wächst in Jamaika.

Daß die in warmen Ländern wildwachsenden Arten in Treibhäusern stehen wollen, brauche ich kaum zu bemerken. Uebrigens behandelt man sie fast auf dieselbe Weise, wie die Ragwurzart s. Orchis.

Nepenthes. Linn. Davon im Nachtrage.

Nepeta. Linn. Katzenmünze.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist gestreift, die Blumenkrone röhrig, zweilippig, die Unterlippe dreilappig, der mittlere Lappen größer, ausgerandet, gekerbt, der Schlund mit einem abstehenden, zurückgeschlagenen Rande versehen, 4 ungleich lange Staubfäden stehen nahe beisammen; ein Griffel, 4 Saamen im bleibenden Kelche.

Linn. Syst. XIV. Klasse Didynamia I. Ordn. Gymnospermia.

1. *Nepeta amboinica.* L. Amboinische Katzenmünze. ♃ ♄

Mit aufrechten, viereckigen, filzigen, unten schwarzrothen Zweigen, entgegengesetzten, gestielten, herzförmigen, stumpfen, gekerbten Blättern, und fast quirlförmigen Blumen, mit kleinen, eyförmigen, ganzrandigen Nebenblättern; die Oberlippe der Blumenkrone ist weiß und kurz, die Unterlippe violett. Sie wächst in Amboinien (eine von den großen moluckischen Inseln) und will also im Treibhause stehen.

2. *Nepeta angustifolia.* Vahl. Symb. 1. p. 41. Schmalblättrige Katzenmünze. ♃

N. arragonensis. Linn. Spec. plant. P. 111.

Die ganze Pflanze ist mit grauen Haaren besetzt und ohngefähr 2 Fuß hoch, der Stengel aufrecht, ästig, mit sehr einfachen Zweigen, gestielten, lanzettförmigen, runzlichen, stumpfen, sägeförmig-gezähnten Blättern. Die Blumen stehen in langen, dichten Endähren, die Blumenstielchen einander gegenüber; die Kelche sind gestreift und mit lanzettförmigen, spitzigen Zähnchen versehen. Wächst in Spanien, vornehmlich in Arragonien. Sie liebt einen lockern, sandigen, etwas trocknen Boden und perennirt in unsern Gärten an einem beschützten Orte im Freien.

3. *Nepeta Cataria.* L. Gemeine Katzenmünze; Katzennepete; Katzenkraut. Engl. Common Catmint. Franz. Herbe au chat; Catarie. ♃

N. minor. Mill. dict. nr. 2.
Mentha cataria vulgaris minor et M. cat. minor. β. Bauh. pin. 228.

Der Stengel ist viereckig, 2 Fuß und darüber hoch, mit entgegengesetzten, kreuzweis stehenden Zweigen, und entgegengesetzten, gestielten, herzförmigen, zugespitzten, gezähnten Blättern, welche auf der Unterfläche grau und fast filzig sind. Die Blumen stehen quirlförmig und bilden längliche Aehren am Ende des Stengels und der Zweige; sie haben einen runden, gestreiften, fünfzähnigen, mit feinen Härchen besetzten Kelch, eine weiße, oft rothpunktirte Krone, mit dreilappiger Unterlippe, wovon

der mittlere Lappen gekerbt ist und die Seitenlappen kürzer, stumpf und zurückgeschlagen sind.

Diese Pflanze wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf ungebauten Plätzen, an Mauern, Zäunen und Rändern. Blüht vom Juni bis August. Sie hat einen starken balsamischen Geruch und einen gewürzhaften bittern Geschmack.

4. *Nepeta coerulea.* Ait. Kew. Blaue Katzenmünze. ♃

Die Blätter sind länglich, herzförmig, zottig, fast ungestielt, die Blumen bilden vierblümige, gestielte, behaarte Afterdolden; sie haben blaue, zweilippige Kronen mit dreispaltiger Unterlippe und zurückgeschlagenen Seitenlappen. Das Vaterland weiß ich nicht. Sie perennirt im Freien und blüht im Juni.

5. *Nepeta cretica.* Mihi. Cretische Katzenmünze. ♄
Melissa cretica. Spec. plant. 828.
Calamintha pulegii odore minor. Barr. ic. 1166.
Calamintha incana. Bauh. pin. 228.

Eine niedrige, strauchartige Pflanze, mit einem aufrechten, röthlichen, 5 — 8 Zoll hohen Stengel, kleinen, entgegengesetzten, gestielten, eyförmigen, etwas sägeförmig-gezähnten Blättern, und länglichen aus vielen Quirlen zusammengesetzten Endtrauben. Die Blumen sind klein und stehen auf sehr kurzen Stielen; der Kelch ist braun, gestreift, durchaus rund, nicht oben platt wie bei Melissa, die Krone weiß-purpurröthlich, zweilippig. Sie wächst im südlichen Frankreich und in Spanien, blüht vom Juni bis August. Im hiesigen Garten müssen wir sie im Glashause durchwintern.

6. *Nepeta crispa.* Willd. Krause Katzenmünze. Engl. Curled Catmint.

Mit einem ästigen, aufwärtssteigenden, 1 Fuß und darüber hohen Stengel, entgegengesetzten, kaum 1 Zoll langen, behaarten, herzförmigen, gezähnten, runzlichen, wellenförmig-krausen, gestielten Blättern, welche auf beiden Seiten mit feinem grauem Filze bedeckt sind, und blauen, in unterbrochene Endtrauben gesammelten

Blumen; die Blumenstiele sind 3- bis 4blümig, die Kelche gestreift, grau, und die borstenförmigen Nebenblätter zottig. Das Vaterland weiß man nicht.

7. *Nepeta heliotropifolia.* Lamark. encyclop. p. 704. Ganzblättrige Katzenmünze. ♃ ?

Cataria orientalis. Tournef. cor. 13.

Der Stengel ist etwas ästig, 1 Fuß und darüber hoch; er trägt breitheilige Zweige, eyrund-längliche, ganzrandige, gestielte, fast graue Blätter, und gestielte, fünfblümige Doldentrauben. Wächst im Oriente.

8. *Nepeta hirsuta.* L. Rauhe Katzenmünze. Engl. Hairy Catmint. ♃

Mit einem ästigen, 1 — 2 Fuß hohen Stengel, ovallänglichen, feingezähnten Blättern, und stiellosen, in dichte, in einander geschobene, filzige Quirle geordneten Blumen mit pfriemenförmigen Nebenblättern. Sie wächst in Sicilien, blüht im Juni und August.

9. *Nepeta japonica.* Willd. Japanische Katzenmünze. ♃

N. incana. Houttuyn. Linn. Pfl. Syst. 7. t. 56. f. 2.

Der Stengel ist krautartig, am Grunde darniederliegend, rundlich, oben aufrecht, undeutlich viereckig, filzig und ohngefähr 1 Fuß hoch. Die Blätter stehen einander gegenüber auf filzigen Stielen, sind eyförmig, spitzig, sägeförmig-gezähnt, und auf beiden Seiten mit feinem Filze bedeckt. Die Blumen stehen auf haarförmigen Stielen und bilden winkelständige Rispen. Die Staubfäden sind doppelt so lang als die Blumen. Diese Art gleicht der N. nepetella, aber unterschieden durch eyrund-längliche, nicht herzförmige Blätter und durch die winkelständigen Blumenrispen. Da sie in Japan auf hohen Bergen wild wächst, so können wir sie in unsern Gärten im Freien ziehen; nur muß sie ihrem natürlichen Standorte gemäß in einen lockeren, gehörig mit Sand oder Kies gemischten Boden gepflanzt werden.

10. *Nepeta incana.* Ait. Kew. Graue Katzenmünze. Engl. Hoary Catmint. ♃
N. teucrioides. Lamark. encycl. 1. p. 704.

Mit gestielten, länglich-herzförmigen, gekerbten, filzigen Blättern, und gestielten, vielblümigen Afterdolden; die Nebenblätter sind so lang als die Kelche. Wahrscheinlich ist sie im Oriente einheimisch.

11. *Nepeta indica.* L. Indianische Katzenmünze.

Die Blumen bilden Quirle; die Oberlippe der Krone ist ungetheilt und kurz. Sie wächst in Indien.

12. *Nepeta italica.* L. Italiänische Katzenmünze. ♃
Mentha cataria minor alpina. Bauh. pin. 228.

Der Stengel ist 1 Fuß und darüber hoch; er trägt herzförmige, stumpfe, gekerbte, gestielte Blätter und stiellose in Quirle geordnete Blumen; die Quirle stehen entfernt und bilden eine Aehre mit lanzettförmigen, grünen Nebenblättern, welche so lang als die Kelche sind; die Blumenkronen sind weiß. Sie kommt aus Italien, blüht vom Juni bis August und perennirt im Freien.

13. *Nepeta lanata.* Jacq. obſ. 3. t. 75. Wollige Katzenmünze. Engl. Woolly Catmint. ♃
N. tuberoſa ſpicata hiſpanica. Bocc. muſc. 2. t. 36. Barr. ic. rar. t. 1131.

Die Blätter sind länglich, herzförmig, wollig, die untern gestielt, die obern aber ungestielt. Die Aehren stehen am Ende, die Blumen in stiellosen Quirlen, und die eyförmigen, runzlichen Nebenblätter sind so lang als die Kelche. Sie wächst in Südeuropa, blüht im Juli und perennirt im Freien.

14. *Nepeta lavendulacea.* Linn. Suppl. 272. Lavendelartige Katzenmünze; die lappige Katzenmünze. ♃
N. multifida. Sp. pl. 799.
N. lobata. Rudolphi.
Lavandula foliis ovatis ſaepe lobatis. Gmel. ſib. 3. t. 55.
Lavandula montana. Amman. ruth. 69.

Der Stengel ist aufrecht, 1 — 2 Fuß hoch und seine Zweige sind mit halbgefiederten, drei- und fünflappigen Blättern bekleidet, deren länglichrunde, ungetheilte Läppchen herablaufen. Die Blumen stehen in dichten Endähren, sind klein und blau. Sie kommt aus Sibirien, perennirt im Freien und variirt mit weißen oder blaßblauen Blumen. Herr Dr. Rudolphi (in Schraders Journal 2. Band 4. Stück S. 287. Nr. 17) sagt mit Recht, daß die N. multifida des ältern Linne diesen Namen nicht verdiene; er nennt sie, wie obengedacht, N. lobata.

15. *Nepeta madagascariensis.* Lamark. encycl. 1. p. 705. Madagascarische Katzenmünze. ♃
Kurka. Rheed. mal. 11. t. 26.

Die Wurzel ist faserig und knollig, der Stengel krautartig, filzig, ohngefähr 1 Fuß hoch und mit gestielten, rundlich-eyförmigen, gekerbten, zottigen Blättern bekleidet. Die roth violetten Blumen bilden 3 Zoll lange, nackte Endtrauben; der mittlere Lappen der Unterlippe ist größer, ausgehöhlt und gekerbt. Wir müssen diese Art, da sie auf Madagascar und an verschiedenen Orten in Indien wild wächst, in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause durchwintern.

16. *Nepeta malabarica.* L. Malabarische Katzenmünze. ♃ ?
Carim-tumba. Rheed. mal. 10. t. 93.

Der aufrechte Stengel ist filzig und mit stumpfen Ecken versehen. Die Blätter sind eylanzettförmig, filzig, sägeartig-gezähnt, an der Basis oft ganzrandig, gestielt, die Blumenquirle zahlreich, und bilden eine unterbrochene Aehre. Die Nebenblätter sind fadenförmig, so lang als die zottigen, fünfzähnigen Kelche; die Blumenkronen blaßviolett; sie haben eine lanzettförmige, ungetheilte, ausgehöhlte, aufrechte Oberlippe mit zurückgeschlagenem Rande, und eine dreitheilige Unterlippe, deren mittlere Lappen größer und gekerbt sind. Malabar ist ihr Vaterland.

17. *Nepeta melissaefolia.* Lamark. encycl. 1. p. 703. Melissenblättrige Katzenmünze. Engl. Balm-leav'd Catmint. ♃

Cataria cretica. Tournef. cor. 13.

Die Wurzel ist aus spindelförmigen, ohngefähr einen Zoll langen Knollen zusammengesetzt, der Stengel 1 — 2 Fuß hoch, viereckig und filzig; er trägt gestielte, herzförmige, sägeartig-gezähnte, filzige Blätter und gestielte Quirle, welche längliche Endtrauben bilden. Die Blumen haben lange gestreifte Kelche und himmelblaue Kronen mit rothpunktirter Unterlippe. Sie wächst in Creta.

18. *Nepeta multibracteata.* Desfont. fl. 2. t. 123 Einfache Katzenmünze. ♃

Mit ungestielten, quirlförmigen Aehren, lanzettförmigen, filzigen Nebenblättern, welche länger als die Kelche sind, und gestielten, herzförmigen, zottigen Blättern. Diese Art unterscheidet sich von N. italica durch den einfachen Stengel, durch spitzigere, unten filzige Blätter, durch die filzigen Nebenblätter und durch violette Blumen. Wächst in der Barbarey.

19. *Nepeta multifida.* Linn. Suppl. Feinblättrige Katzenmünze Engl. The cut leav'd Catmint. ⊙

N. botryoides. Ait. Kew. Spec. plant. edit. Willd.

N. bipinnata. Cavan. ic. 1. t. 49.

N. annua. Pall. Act. petrop. 1779. 2. t. 12.

N. multifida. Rudolphi in Schraders Journ. 2. Bd. 4. Stück S. 288. ?

Diese Pflanze hat einen aufrechten, viereckigen, 1 — 2 Fuß hohen Stengel, mit kreuzweis stehenden Zweigen; er trägt doppeltgefiederte Blätter, mit linienförmigen, fast gleichen Einschnitten und kleine weiße, in sechseckige Endähren geordnete Blumen, die Oberlippe derselben ist dreispaltig; der mittlere Einschnitt ist zweilappig, ein wenig gekerbt und die Seitenlappen sind ausgerandet. Sie kommt aus Sibirien, blüht vom Juni bis August und hat einen ziemlich starken Geruch.

Daß in unsern Gärten zwei verschiedene Arten unter dem Namen N. multifida existiren, sagt schon Neuenhahn in Römers Archiv für die Botanik 1. B. 2. St. S. 26. Die eine ist ohnfehlbar die N. multifida des ältern Linne (s. Nr. 14) und die zweite diese eben beschriebene Pflanze, wovon ich den Saamen aus England unter dem Namen N. botryoides, aus verschiedenen deutschen Gärten aber unter dem Namen N. multifida erhalten habe. Im hiesigen Garten wird der Saame an der bestimmten Stelle ins Land in einen lockern, etwas feuchten Boden gestreuet; die jungen Pflänzchen erscheinen mit rundlich-herzförmigen Saamenblättern. Der Wuchs und die Größe dieser Pflanze hängt einigermaßen vom Standorte und Boden ab.

20. *Nepeta Nepetella.* L. Kleine Katzenmünze. ♃

Diese Pflanze ist dreimal kleiner als die gemeine Katzenmünze. Der Stengel trägt herz-lanzettförmige, gespitzte, ausgehöhlt-gezähnte, filzige Blätter, und schlaffe, zusammengesetzte Trauben, deren kleinere Trauben oft aus fünf Blümchen bestehen; der Kelch ist nackt, die Blumenkrone roth, die Antheren sind blau und die Nebenblätter schmal. Sie kommt aus Südeuropa, blüht vom Juli bis September und perennirt im Freien.

21. *Nepeta nuda.* L. Jacq. austr. 1. t. 24. Nackte Katzenmünze. ♃

Mit einem viereckigen, glatten, steifen Stengel, herzförmig-länglichen, ungestielten, sägeförmig-gezähnten Blättern, und nackten, traubenartigen Quirlen. Sie wächst in Spanien, der Schweiz und in Deutschland. Herr Dr. Bernhardi fand sie auf Bergen (am Gleichischen Schloßberge, s. Erfurter Flora S. 80.). Blüht vom Juni bis August. In Gärten wird der Stengel 3 — 4 Fuß und darüber hoch, ist unten einfach, bisweilen schwarz oder braunroth, viereckig, steif, glatt, etwas gestreift und theilet sich an seiner Spitze rispenartig in einfache, entgegengesetzte, mit traubenartigen Quirlen besetzte Zweige. Die Blätter sind etwas herzförmig, länglich, gezähnt, unbehaart, auf beiden Seiten ein wenig rauch, oben dunkel- unten blaßgrün, geadert; die untern stehen auf

kurzen Stielen, die obern sind ungestielt. Die Blumentrauben stehen kreuzweis einander gegenüber; die Nebenblätter sind sehr klein, linien-pfriemenförmig, die Kelche fast eyförmig, gestreift, fünfzähnig, die Kronen weißröthlich, zweilippig, die Unterlippe inwendig mit feinen weißen Härchen versehen und im Schlunde mit purpurrothen Punkten besetzt. Sie variirt mit bläulichen und weißen Blumen.

22. *Nepeta pannonica.* L. Ungarische Katzenmünze. Engl. Hungarian Catmint. ♃

N. paniculata. Crantz. austr. p. 270.
N. floribus paniculatis. Jacq. vind. t. 24. aust. 2. t. 129.

Der Stengel ist viereckig, ästig, 1 — 2 Fuß hoch. Die Blätter sind gestielt, herzförmig-länglich, gezähnt, nackt und stehen einander gegenüber, die Blumen in gestielten, vielblümigen Afterdolden; sie sind blaßblau und die beiden Seitenlappen der Unterlippe zurückgeschlagen. Sie wächst in Ungarn, Oesterreich, Sibirien und nach Krocker in Schlesien, blüht im Juni und Juli. In den Gärten kommt sie in jedem Boden gut fort und variirt mit breitern und größern himmelblauen Blumen.

23. *Nepeta pauciflora.* Sprengel in Schrad. Journ. 2. Band. S. 198. Wenigblümige Katzenmünze. D.

Mit ovalen, fast ungetheilten, stumpfen, weißgrauen Blättern, und gestielten, wenigblümigen, winkelständigen Afterdolden. Man zieht sie in dem Nationalgarten zu Paris und in dem botanischen Garten zu Halle.

24. *Nepeta reticulata.* Desfont. atl. 2. t. 124. Netzblättrige Katzenmünze.

Der Stengel ist aufrecht, viereckig und mit feiner grauer Wolle bekleidet und theilet sich oben in einige Zweige. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind stiellos, herz-lanzettförmig, gezähnt, ohngefähr 2 Zoll lang und mit feinem Filze bedeckt, die Blumen in Quirlen und bilden 3 bis 7 Zoll lange Endähren; die untern

Quirle stehen entfernt, die obern genähert. Die Nebenblätter sind ziemlich groß, länglich-eyförmig, gespitzt, netzartig-geadert, in der Mitte dunkel- oder schmutzig grün, am Rande schön violett und mit feinen Härchen gefranzt. Die Blumenkronen sind blaßpurpurroth oder röthlichweiß, zweilippig, die Seitenlappen der Unterlippe zurückgeschlagen. Wächst auf dem Atlas, blüht vom Juni bis August. Gelinde Winter hält sie in unsern Gärten im Freien aus, aber in kalten Wintern, zumal wenn nicht viel Schnee liegt, wie z. B. im Nachwinter 1803, fordert sie eine Laubdecke oder Durchwinterung in frostfreien Behältern. Wächst in der Barbarey. Den Saamen habe ich im Frühlinge in ein mäßiges Mistbeet gestreut und hernach die Pflanzen an einer sonnenreichen Stelle ins Land gesetzt; sie blühten daselbst im Juli und August. Die Wurzel hat im freien Lande den Winter nicht ausgehalten; deswegen kann ich auch ihre Kultur nicht bestimmt anzeigen.

25. *Nepeta scordotis.* L. Gamanderartige Katzenmünze. ♄

Scordotis. Alp. exot. 284. t. 283.

Eine niedrige Pflanze aus Candia, mit herzförmigen, stumpfen Blättern, stiellosen Endähren, und fast herzförmigen, mit weichen Haaren besetzten Nebenblättern. Man überwintert sie in frostfreien Behältern.

26. *Nepeta tuberosa.* L. Knollige Katzenmünze. Engl. Touberous rooted Catmint. ♃

N. tuberosa violacea. Barr. rar. t. 602.

Die Wurzel ist knollig, der Stengel einfach und mit herzförmig-länglichen, runzlichen, etwas stumpfen, gezähnten, filzigen Blättern besetzt. Die Blumen stehen in langen, fast unterbrochenen Endähren, mit zahlreichen, eyförmigen, langgespitzten, schönen, rothen, am Rande filzigen Nebenblättern. Die Blumenkronen sind violett. Sie wächst in Portugal und Spanien, blüht vom Juni bis August und perennirt in unsern Gärten im Freien; doch leidet manchmal in kalten Wintern die Wurzel vom Froste.

27. *Nepeta ucranica.* L. Ukränische Katzenmünze. ♃

Mit lanzettförmigen, schmalen, sägeförmig gezähnten, ungestielten Blättern, und bläulichen, in Rispen stehenden Blumen. Wächst in der Ukräne, kommt in den Gärten überall gut fort und blüht in den Sommermonaten mit weißen Blumen.

28. *Nepeta violacea.* L. Violette Katzenmünze. Engl. Violet colour'd Catmint. ♃

N. montana purpurea major. Barr. ic. 601. Bocc. musc. 2. t. 36.

Der Stengel ist viereckig, ästig, 2 — 4 Fuß hoch. Die Blätter sind länglich, an der Basis herzförmig, gezähnt, kurzgestielt, nackt und grau. Die kleinen, violetten Blumen stehen in gestielten, vielblümigen Afterdolden, und bilden unterbrochene, mehr oder weniger behaarte Aehren; die Blumenkrone hat abstehende Seitenlappen. Sie wächst in Spanien und Sibirien, blüht vom Juli bis September.

29. *Nepeta virginica.* L. Virginische Katzenmünze. ♃

Clinopodium. Pluk. alm. t. 85. f. 2.

Der Stengel ist mit lanzettförmigen, unbehaarten Blättern besetzt, und trägt weiße, in rundliche Endköpfchen gesammelte Blumen; die Staubfäden sind länger als die Blumenkronen. Sie kommt aus Virginien und perennirt im Freien.

Die Kultur dieser Gewächse fordert wenig Umstände. Die im Freien ausdauernden Arten kommen beinahe in jedem Boden gut fort und lassen sich außer den Saamen auch durch Zertheilung vermehren. Die meisten Arten pflanzen sich auch durch Saamenausfall von selbst fort. Sie werden größtentheils nur in botanischen Gärten unterhalten; doch machen sich einige durch zierliche Blumen, andere durch den Geruch beliebt.

Nepeta pectinata s. Nystropogon nr. 3.

Nephelium. Linn. Nephelium.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind getrennt. Der Kelch ist einblättrig, glockenförmig, die Krone fehlt. Die männlichen Blumen haben einen fünfzähnigen Kelch, fünf Staubfäden und fünf an der Basis zweitheilige Antheren. Die weiblichen Blumen haben einen vierzähnigen Kelch, zwei Fruchtknoten mit zwei einfachen Griffeln und zwei einfachen Narben. Zwei trockene, eyförmige, stachlige Steinfrüchte; jede enthält einen Saamen.

Linn. System XI. Klasse Monoecia V. Ordn. Pentandria.

1. *Nephelium lappaceum*, L. Kletteuartiges Nephelium. ♃

Mit abwechselnden, ungleich-gefiederten Blättern und länglichen Blumentrauben. Wächst in Indien und verlangt also einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

Neptunia oleracea s. Mimosa natans.

Nerium. Linn. Oleander.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume ist gedreht, der Kelch fünftheilig, klein, bleibend, die Krone trichterförmig, länglich und hat 5 stumpfe Einschnitte; das innere Krönchen oder der Kranz ist zerschlitzt; 5 pfeilförmige, gegen einander gebogene Antheren; ein Griffel mit einer Narbe. Zwei lange, aufrechte, halbrunde Balgkapseln (Saamenbehälter) öffnen sich an der innern Seite, und enthalten viele längliche, mit einer federförmigen Haarkrone versehene Saamen.

Linn. System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Nerium antidysentericum*, L. Ruhrstillender Oleander; Konessirinde; Ruhroleander. Engl. Oval-leav'd Rosebay. ♄
   N. indicum. Burm. Zeyl. t. 77.
   Codaga pala. Rheed. mal. 1. t. 47.

Ein Baum von der zweiten und dritten Größe, mit eyförmigen, langgespitzten, gestielten Blättern, weißen, in Enddoldentrauben gesammelten Blumen und aufrechten, schmalen, sehr langen Saamenbehältern. Er wächst in Malabar und Zeylon. Einigen Schriftstellern zufolge, soll in Indien das auf die Rinde des Baumes gegossene warme Wasser gegen die Ruhrkrankheit, und in England unter dem Namen Konessirinde gegen Wechselfieber gebraucht werden. Wir müssen diesen Baum in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses ziehen.

2. *Nerium coronarium*. Jacq. ic. var. 1. t. 52. Breitblättriger Oleander. Engl. Broad-leav'd Rosebay. ♄
   Jasminum zeylanicum. t. 59.
   Flos manilhanus. Rumph. amb. 4. t. 39.

Ein ostindischer Strauch mit gabelförmigen, grünen, unbehaarten Aesten, elliptischen, gespitzten, ganzrandigen, unbehaarten Blättern und weißen Blumen, welche zu 2 auf den aus den Gabeln der Zweige entspringenden Stielen stehen. Da die Blumen oft gefüllt erscheinen und Schönheit mit Wohlgeruch verbinden, so ist dieser Strauch eine wahre Zierde unserer Treibhäuser. Er liebt Dammerde, die mit ein wenig lehmigen Erdreiche und ohngefähr 4 oder 6 Theilen Flußsand gemischt wird, und läßt sich leicht durch Stecklinge vermehren.

3. *Nerium divaricatum*. L. Sparriger Oleander.

Mit ausgebreiteten Aesten, lanzettförmigen Blättern und weißen Blumen. Indien ist das Vaterland. In einigen Schriften ist diese Art als eine zwei Jahre dauernde Pflanze mit ♂ bezeichnet. Ich habe sie noch nicht kultivirt, und kann daher die nöthige Behandlung in unsern Gärten nicht genau angeben.

4. *Nerium obesum*. Vahl. Symb. 2. p. 45. Dickstieliger Oleander. ♄

Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, und auf der Unterfläche mit weichen Haaren bekleidet. Er wächst im glücklichen Arabien und kann den Winter über im Glashause stehen.

5. *Nerium odorum.* Ait. Kew. Wohlriechender Oleander. Engl. Sweet scented. ♄

N. indicum angustifolium. Herm. lugdb. t. 449.
Nelutta-areli. Rheed. mal. 9. t. 1 et 2.

Mit linien-lanzettförmigen, zu 3 beisammen stehenden, unten gerippten Blättern, und weißen oder auch rosenrothen Blumen, mit geraden Kelcheinschnitten, und vieltheiliger innerer Krone, deren Einschnitte fadenförmig sind. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 2. Dieser Oleander hat einen strauchartigen Wuchs; er unterscheidet sich von dem gemeinen Oleander am meisten durch weniger starke und ruthenförmige Zweige, durch schmalere und längere Blätter und durch die schönen wohlriechenden, in Enddoldentrauben oder Büscheln wachsenden Blumen, welche vom Juni bis September sich entwickeln. In Gärten hat man eine Abänderung mit gefüllten Blumen und etwas breitern Blättern: N. indicum latifolium, floribus plenis odoratis. Herm. lugdb. t. 449.

6. *Nerium Oleander.* L. Gemeiner Oleander; Rosenlorbeer; Oleanderbaum; Lorbeerrose. Engl. Common Rosebay. ♄

Dieser Oleander hat einen baum- oder strauchartigen Wuchs, in beiden Fällen grüne oder braune, in der Jugend meist dreikantige Zweige. Die Blätter stehen zu 3 beisammen auf kurzen, an der Basis fast verbundenen Stielen; sie sind lanzettförmig, ganzrandig, steif, durchaus glatt, spitzig, ausdauernd, am Rande mehr oder weniger zurückgerollt, oben dunkel-, unten blaßgrün und mit feinen parallelen Adern geziert. Die Blumen kommen an den Spitzen der Zweige in doldentraubenartigen Büscheln; sie haben einen fünftheiligen Kelch mit sparrigen Einschnitten, und eine trichterförmige, am Rande mit fünf schiefen, stumpfen Einschnitten versehene Krone; der Kranz oder das innere Krönchen besteht aus flachen, meist dreigespitzten Blättchen. Die Zeugungsorgane hat Herr Schkuhr in seinem Handbuche 1. Theil S. 163 sehr gut beschrieben und auch abgebildet.

Der gemeine Oleander stammt ursprünglich aus Indien,

wo er an Ufern der Flüsse und an feuchten Stellen wild wächst. In Südeuropa, vornehmlich in Italien, gedeiht er im Freien sehr gut und blüht sehr reichlich, aber in unsern Gegenden scheint er nicht dauerhaft genug zu seyn, um im freien Lande den Winter aushalten zu können; wenigstens haben meine Versuche, die ich in dieser Hinsicht in den Gärten zu Weimar und Eisenach gemacht habe, den Erwartungen nicht entsprochen. In dem Garten zu Weimar habe ich zwar diesen Oleander und einige andere zärtliche Holzpflanzen unter Bedeckungen von Baumlaube, Stroh und 3 — 4 Fuß hohen, von Weiden geflochtenen Körben rc. in gelinden Wintern im Freien erhalten, aber im Winter 1798 — 99 erfroren die meisten mit sammt der Wurzel. Wir müssen ihn also in Glashäusern durchwintern, oder mit solchen Bäumen ins Freie pflanzen, welche im Herbste mit einem sogenannten Winterhause überbaut werden (s. Magnolia 5ter Band S. 695). Wenn man diesen Oleander in Blumentöpfe oder Kübel in fette, nahrhafte Erde pflanzt und im Sommer reichlich begießt, so gedeiht er gut und schmückt sich vom Juli bis September mit seinen lieblichen Blumen. Diese sind gewöhnlich rosenroth, einfach oder gefüllt, es giebt auch eine Abänderung mit weißen und auch bisweilen mit bunten Blumen, welche die Liebhaber bei Hrn. Seidel in Dresden und in mehreren deutschen Gärten erhalten können.

Dieser Baum verdient allerdings unter den Zierpflanzen eine Stelle; nur Schade, daß er fast in allen seinen Theilen bittere und scharfe Säfte enthält, die unter gewissen Umständen auf eine höchst traurige Weise wirken. Vor einigen Jahren wurde bei einer Feyerlichkeit ein blühender Oleanderzweig auf einen noch warmen Kuchen gesteckt und hernach auf die Tafel gebracht. Hier zeigten sich bei einer Person, welche das mit dem Oleanderzweige gezierte Stückchen Kuchen genossen hatte, heftiges Kopfweh, Erbrechen und andere übele Zufälle, die nur durch Hülfe eines Arztes geheilt werden konnten. Gesetzt nun, daß der Oleander nur dann der Gesundheit am nachtheiligsten wäre, wenn er mit heißen Speisen gemischt, oder, wie ebengedacht, in warmen Kuchen gesteckt wird, und sich die scharfen Säfte desto mehr mittheilen, so muß man doch auch in andern Fällen vorsichtig seyn, um üble Folgen zu verhüten. Auch

ist es nicht rathsam, die Blumen in ein verschlossenes Zimmer zu stellen.

7. *Nerium salicinum*. Vahl. Symb. 2. p. 45. Weidenblättriger Oleander. Engl. Willow-leav'd Rosebay. ♄

Im glücklichen Arabien ist dieser Oleander ein Baum von der ersten und zweiten Größe. Seine Blätter stehen zu 3 beisammen, sind linien-lanzettförmig, flach, ohne Rippen, glänzend und gleichen den Blättern von Salix fragalis. Mit dem vorhergehenden hat er viel Aehnlichkeit, ist aber unterschieden durch stumpfe, auf der Unterfläche nicht mit parallelen Rippen versehene Blätter. Man überwintert ihn im Glashause.

8. *Nerium zeylanicum*. L. Zeylonischer Oleander. ♃
Apocynum arborescens. Burm. Zeyl. 23. t. 12. f. 2.

Ein zeylonischer Baum mit aufrechten Zweigen, und lanzettförmigen, entgegengesetzten Blättern. Die Blumen sind wie beim gemeinen Oleander, nur etwas kleiner. Er verlangt eine Stelle im Treibhause, z. B. in der zweiten Abtheilung desselben.

Die Oleanderarten empfehlen sich durch Anstand, durch die zierlichen Blätter und Schönheit ihrer Blumen, die zum Theil noch durch ihre Größe und Wohlgeruch sich besonders auszeichnen; die zweite und fünfte Art verdienen in dieser Hinsicht allgemeine Achtung. In einigen Pflanzenverzeichnissen von deutschen Gärtnern finde ich beide Arten mit dem gemeinen Oleander unter den Glashauspflanzen aufgeführt; allein nach meinen Erfahrungen gedeiht der breitblättrige Oleander Nr. 2 besser im Treibhause in der Nähe der Fenster; seine Blumen erscheinen an diesem Standorte vollkommener und gewähren einen reizenden Anblick, so wie auch die Blumen von Nr. 5. Die Oleander lieben fast alle eine fruchtbare, jedoch etwas bündige Erde, z. B. Laub- oder auch Mistbeeterde, die mit etwas lehmigen Erdreiche und Flußsand gemischt ist. Im Sommer begießt man sie oft und reichlich, weniger im Winter; denn die übermäßige Feuchtigkeit in der Erde kann ihnen in den Wintermonaten sehr nachtheilig werden. Sie lassen sich durch Sprößlinge, die bei einigen

Arten von selbst aus der Wurzel hervorkommen, durch Ableger und durch Stecklinge vermehren; die letztern treiben bald Wurzeln, wenn sie dicht unter den Blätterpaaren durchgeschnitten, in Mistbeete oder Blumentöpfe gesteckt und übrigens in der Kultur nicht vernachlässigt werden. Die in Arabien wildwachsenden Arten können in den Sommermonaten an einem beschützten Orte im Freien stehen, dann nehmen sie auch den Winter über mit einer Stelle im Glashause vorlieb. Einige Arten finden wir bei Hrn. Schmaltz in Lübeck, Seidel in Dresden und in andern deutschen Gärten.

Nerteria. Linn. Sumpfkranke.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch fehlt. Die Blumenkrone ist trichterförmig, am Rande vierspaltig, glockenförmig und steht auf den Fruchtknoten; vier Staubfäden und zwei Griffel. Die Frucht ist eine zweifächrige Beere.

Linn. System IV. Klasse Tetrandria II. Ordn. Digynia.

1. *Nerteria depressa.* Smith ic. ined. fasc. 2. t. 28. Gaertn. sem. 1. t. 26. f. 1.

Gomozia granadensis. Linn. Suppl. 129. Juss. gen. pl. edit. Usteri p. 221.

Mit einem krautartigen, ohngefähr 1 Fuß langen ausgebreiteten Stengel, mit entgegengesetzten, kurzen Aesten, gestielten, zirkelrund-herzförmigen, ein wenig stumpfen, ganzrandigen Blättern, welche einander gegenüber stehen, und kleinern, ungestielten, einzelnen Endblumen. Nach Jussieu hat die Blume einen ungetheilten aber nicht hervorragenden Kelch.

Den Saamen von dieser Pflanze, welche in Neu-Granada in Morästen und auf sumpfigen Stellen wild wächst, säet man in einen mit Torferde gefüllten Blumentopf, stellt diesen in einen Untersetznapf und füllt letztern mit Wasser. Im Treibhause oder in dem Sommerkasten gedeiht sie am besten und blüht im Sommer.

Nervosus, gerippt, rippig, stielrippig. Fol. nerv. Wenn

mehrere Gefäßbündel, in Gestalt von erhabenen Streifen, aus dem Blattstiele gleich an der Basis ihren Ursprung haben, und nach der Spitze des Blattes fortlaufen. Man unterscheidet daher die Blätter nach der Zahl der Rippen, z. B. tripli-nervium fol., ein dreirippiges Blatt, wenn nur drei Rippen aus der Basis hervorgehen; so zählt man weiter: ein 4-, 5- und vielrippiges Blatt. Ferner ein dreifach-geripptes Blatt (Fol. triplinervium) fünffach (quinduplinervium u. s. w.) z. B. bei den Arten der Gattung Melastoma etc.

Neurada. Linn. Dornknopf.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen halbkugeligen, fünftheiligen Kelch, eine fünfblättrige Krone, 10 Staubfäden und 10 Griffel mit eben so vielen Narben; der Fruchtknoten steht unter der Blume. Die Kapsel ist zehnfächrig, zehnsaamig und stachlig.

Linn. System X. Klasse Decandria V. Ordn. Decagynia.

1. *Neurada procumbens.* L. Liegender Dornknopf. ⊙
Neurada. Lamark illust. gen. t. 393.

Die ganze Pflanze ist mit einem weißlichen, fast spinnewebenartigen Filze bekleidet, der Stengel krautartig, an der Basis holzig, niedergedrückt, steif, rund, 4 — 6 Zoll und darüber lang. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, eyförmig, gefaltet, ausgebissen-buchtig und filzig. Die Blumen kommen aus den Blattwinkeln, fast ohne Stiele. Wächst in Aegypten und Arabien.

Den Saamen streuet man in ein mäßiges Mistbeet; die Pflänzchen können alsdann in Blumentöpfe in lockeres Erdreich, oder wenn keine Fröste mehr zu fürchten sind, ins freie Land gesetzt werden.

Neuropora s. Antidesma.

Neuter flos, eine geschlechtslose Blume, die weder Staub-

fäden noch Pistille hat. Man findet sie bisweilen in der XXI. und XXII. Klasse im Linneischen System.

Nhandiroba cordifolia s. Fevillea nr. 1.

Nicandra. Gen. plant. edit. Schreb. Männersieg.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen kreiselförmigen, fünftheiligen Kelch, und eine einblättrige, röhrige, tief=zehnspaltige Krone, zehn Staubfäden, in das ringförmige Honigbehältniß eingefügt, und mit rundlich=eyförmigen Antheren gekrönt; ein Griffel. Die Beere ist dreifächrig, vielsaamig und hat sechs Furchen.

Spec. plant. edit. Willd. X. Klasse Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Nicandra amara*. Willd. Bittrer Männersieg. ♄
Potalia amara. Aubl. guj. 1. t. 151.

Der Stengel ist einfach, holzig, unten nackt, 1 — 3 Fuß hoch. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, länglich=umgekehrt=eyförmig, langgespitzt, gelblich=grün, geadert, ganzrandig und glatt, die Blattstiele an der Basis scheidenartig verbunden. Die Doldentraube steht am Ende, die Blumenkronen sind weiß. Da dieses Gewächs in Gujana in Wäldern einheimisch ist, so müssen wir es ins Treibhaus, wenigstens in die zweite Abtheilung, stellen. Der Saame wird ins Mistbeet gestreut; die Pflänzchen setzt man nachher in Töpfe in lockere Erde und bringt sie in den Sommerkasten oder ins Treibhaus.

Nicotiana. Linn. Taback.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume umschließt den Fruchtknoten; sie hat einen kreiselförmigen, fünfspaltigen, bleibenden Kelch, eine längere, einblättrige, trichterförmige Krone, mit gefaltetem, fünfspaltigem Rande, und fünf aufwärts gebogene Staubfäden; der Fruchtknoten trägt einen Griffel mit

ausgerandeter Narbe. Viele kleine eyförmige Saamen, in einem zweifächrigen, zweiklappigen Behälter.

Linn. System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Nicotiana angustifolia.* Ruiz et Pavon Flora Peruviana. Schmalblättriger Taback. D.

Die untern Blätter sind lanzettförmig, die obern gleichbreit, spitzig, die Blumen stehen in ausgebreiteten Rispen, die Blumenkronen sind sehr schmal und haben einen ausgefalteten Rand. Vaterland und Kultur wie Nr. 3.

2. *Nicotiana fruticosa.* L. Strauchartiger Taback. Engl. Shrubby Tobacco. ♄

Der Stengel ist aufrecht, 3 — 4 Fuß und darüber hoch, einfach oder mit einigen Zweigen versehen; er trägt lanzettförmige, langgespitzte, ein wenig gestielte, umfassende Blätter, welche mit weichen Härchen bekleidet sind, und rothe, in lockere Endsträußer geordnete Blumen mit flachem Rande und zugespitzten Kronlappen. Mit dem gemeinen Taback (N. Tabacum) hat er viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber meistentheils durch seinen ausdauernden oder strauchartigen Stengel. Er wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung und in China wild und verlangt also Durchwinterung im Glashause. Die Blumen entwickeln sich vom Juli bis August und September, manchmal noch im Oktober, wenn nehmlich die Pflanze gut behandelt wird. Das Begießen im Winter muß mit Vorsicht geschehen, und auch der obere Pflanzentheil, so lange er im Wasserbehälter steht, vor Nässe bewahrt werden, sonst faulen und trocknen die jungen Triebe von oben her. Aus diesem Grunde muß man ihm im Glashause einen trockenen und luftigen Standort geben.

3. *Nicotiana glutinosa.* L. Klebriger Taback. Engl. Clammy Tobacco. ⊙

N. militaris. Act. holm. 1753. t. 2.

Diese Pflanze wird zwei Fuß und darüber hoch. Der

Stengel ist ästig, etwas behaart und mit gestielten, herzförmigen, ganzrandigen, sehr klebrigen Blättern bekleidet. Die Blumen stehen in einseitigen Endtrauben, sind dunkel purpurroth und haben eine ungleiche, fast rachenförmige Krone. Sie kommt aus Peru, blüht vom Juli bis in den Herbst. Den Saamen streut man ins Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen ins freie Land. Nach Batsch ist unter allen Arten der gegenwärtigen Gattung diese von der stärksten Wirkung.

4. *Nicotiana paniculata.* L. Jungfern-Taback; der rispenblüthige Taback. Engl. Panicled Tobacco. ⊙
N. minor. Feuill. peruv. 1.

Mit einem grünen, 2 — 3 Fuß hohen, ästigen Stengel, und gestielten, herzförmigen, ganzrandigen, dunkelgrünen, behaarten Blättern. Die gelbgrünen Blumen stehen in ausgebreiteten, sehr lockeren Rispen und haben eine lange, dünne, keulenförmige Röhre mit gelbem Rande, dessen Einschnitte sehr kurz und stumpf sind. Von N. rustica unterscheidet sich diese Art durch einen dünnen, rispenartig vertheilten Stengel, durch schmälere Blumenkronen, mit sehr kurzem, stumpfem Rande und durch die spitzigen Kelche und Saamenbehälter. Vaterland, Blühzeit und Kultur wie bei voriger. Da dieser Taback gelinder und milder ist, als die übrigen Arten, und noch überdies eine niedliche Gestalt hat, so nennt man ihn Jungferntaback. In Deutschland wird er aber selten im Großen gebaut; wahrscheinlich deswegen, weil er bei weitem nicht so ergiebig in Ansehung seiner Blätter ist, als der gemeine Taback. Uebrigens finden wir den Jungferntaback in den meisten botanischen Gärten.

5. *Nicotiana pusilla.* L. Kleiner Taback. ⊙

Mit länglich-ovalen, stumpfen Wurzelblättern und länglichen, in Trauben stehenden Blumen mit sehr kurzen Kelchen. Man behandelt diese Art, da sie in Vera Cruz zu Hause gehört, wie die vorhergehenden. Eine Abbildung finden wir in Mill. ic. f. 2.

6. *Nicotiana rustica.* L. Bauerntaback; wilder Taback; gemeiner englischer kleiner Taback. Engl. Common Tobacco. Franz. Tabac à la Reine; Herbe sainte; Herbe à l'Ambassadeur. ☉

Der Stengel ist rund, aufrecht, etwas ästig, und mit gestielten, eyförmigen, ganzrandigen, behaarten Blättern besetzt. Die Blumen stehen in Endtrauben, sind gelblichgrün oder blaßgelb und haben einen flachen Rand mit stumpfen Einschnitten. Der Wuchs und die Größe dieser Pflanze hängt vom Standorte und Boden ab, doch ist sie in allen ihren Theilen kleiner als die folgende Art. Sie stammt aus Amerika; ist aber auch jetzo in Deutschland allgemein bekannt und fast einheimisch geworden. Im hiesigen Garten blüht dieser Taback vom Juli bis September, wird 3 — 4 Fuß hoch und pflanzt sich bisweilen durch Saamenausfall von selbst fort. Die Pflänzchen unterscheiden sich durch kleine, rundliche, glatte Cotyledonen oder Saamenblätter, welche auf sehr kurzen Stielen stehen. Herr Schousboe versichert (s. Schousboes Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko I. Theil. S. 78), daß diese Art allenthalben, besonders bei Mequinez und Fez gebauet wird, aber in Deutschland hat folgende Art den Vorzug.

7. *Nicotiana Tabacum.* L. Gemeiner Taback; der breitblättrige virginische Taback; Königinkraut; peruvianisches Wundkraut; indische Beinwelle. Engl. The great broad leav'd Tobacco. Franz. Tabac commun à grande feuille. ☉

Die Größe dieser allgemein bekannten Pflanze hängt vom Standorte und der Güte des Bodens ab. Der Stengel wird 3 — 6 auch 8 Fuß hoch, ist aufrecht, cylindrisch und mit ziemlich großen, ey-lanzettförmigen, gespitzten, ganzrandigen, ungestielten Blättern besetzt, welche mit ihrer Basis am Stengel herablaufen. Die Blumen stehen in lockeren Endsträußern; sie haben einen fünfspaltigen Kelch und eine rothe, trichterförmige Krone mit fünfspaltigem, gefaltetem Rande und gespitzten Einschnitten. Stammt aus Virginien, blüht vom Juli bis September und variirt mit schmälern, ungestielten Blättern, spitzigen Kelcheinschnitten und längerer Blumen-

krone mit schmaler Röhre. Abgebildet finden wir den gemeinen Taback in Schkuhrs bot. Handbuche. Blackw. t. 146. Kniph. cent. t. 55. Knorr. dec. 1. t. T. 11. Ludw. ect. t. 167. Sabb. Hort. 1. t. 89.

Die Kultur dieser Pflanze, deren Gebrauch auf der Insel Tabago zuerst entdeckt und ohngefähr 1560 durch den Gesandten Joh. Nicot weiter in Europa bekannt gemacht wurde, beschäftigt in unsern Tagen eine ungeheure Menge Menschen; man findet an verschiedenen Orten in und außerhalb Deutschland Felder mit Taback bepflanzt. Herr Rahn fl. Danica og Holsteen giebt Nachricht vom Tabacksbau in Dänemark, daß in Friedericia bis 100 Familien davon leben und 18000 Thaler gewinnen u. s. w. Da nun die Kultur des Tabacks allgemein bekannt und noch überdies in mehreren in die Oekonomie einschlagenden Schriften abgehandelt ist, so verweise ich meine Leser, um Wiederholung zu vermeiden, auf folgende Schriften, in welchen nicht nur von der Anpflanzung, sondern auch von der Zubereitung und dem Gebrauche desselben die Rede ist: 1) Zinkens allgemeines ökonomisches Lexicon 6te Ausgabe 2ter Theil S. 1090. 2) Patriotische Nachrichten und deutliche Anweisung zu dem einträglichen Tabacksbau rc. von J. E. Christ, 2te Auflage. 3) Gotthard, die Kultur, Fabrikatur und Benutzung des Tabacks rc. (Berlin, bei den Gebrüdern Gädicke). 4) Anweisung zum Tabacksbau für Oekonomen (Meißen, bei Erbstein.)

8. *Nicotiana undulata.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. t. 130. f. 6. Wellenblättriger Taback. D.

Die Blätter sind gestielt, lanzettförmig, am Rande wellenförmig-erhaben, die Blumen bilden Endtrauben; sie haben zweilippige Kelche und kurze Kronen mit spitzigen Einschnitten. Wächst in Peru.

9. *Nicotiana urens.* L. Brennender Taback. ♄
N. arborescens spinosissima. Plum. spec. 3. ic. 211.

Der Stengel ist strauchartig; er trägt herzförmig gekerbte Blätter, und einseitige, zurückgekrümmte Trauben,

mit glockenförmigen Blumenkronen. Der Anstand und die Blätterform ist wie bei N. rustica, aber die Blätter der gegenwärtigen Art sind gekerbt und nebst dem Stengel mit sehr kurzen steifen Stacheln besetzt, welche ein Jucken und hernach Brennen auf der Haut verursachen. Wir müssen diese Art, da sie in Südamerika zu Hause gehört, in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchwintern. In warmen Sommertagen kann sie an einem beschützten Orte im Freien stehen.

Die Arten dieser Gattung zieht man aus Saamen, welcher ins Mistbeet gestreut und nach Verhältniß seiner Größe mit leichter, feingesiebter Erde bedeckt wird. Die Pflänzchen von Nr. 1 und 2 setzt man in Töpfe in lockere und fruchtbare Erde, die übrigen an einer sonnenreichen Lage ins freie Land. In milden Klimaten kann zwar der Saame von den meisten einjährigen Arten sogleich an der bestimmten Stelle ausgesäet und die Pflänzchen, da wo sie nahe beisammen stehen, gehörig verdünnt werden; allein in den Gegenden, wo die Aussaat im Freien, wegen langanhaltender Fröste, nicht früh im Jahr unternommen werden kann, wird man wohlthun, den Saamen nach obiger Vorschrift ins Mistbeet oder in einen ähnlichen frostfreien Behälter auszusäen, und hernach die Pflanzen, wenn kein Frost mehr zu fürchten ist, ins Land zu setzen.

Nidulans, nistend. 1) Radix nid. Wenn z. B. eine Zwiebel innerhalb ihrer Haut kleinere erzeugt, und ganz daraus zu bestehen scheint, wie bei Ornithogalum spathaceum. 2) Semina nidulantia sind solche, die in einer Beere haufenweis beisammen stehen, und nicht sichtbar durch einen Nabelstrang angeheftet sind. Fast bei jeder wahren Beere. (Voigt Handb.)

Nidularia campanulata s. Peziza lentifera.

Niermbergia. Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil.

Die Kennzeichen dieser neuen Gattung sind eine fast tellerförmige Krone, mit gedrängtem, gefaltetem Schlunde, eine zweilappige Narbe und eine zweifächrige, zweiklappige Saamenkapsel.

Linn. System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Niermbergia repens.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. t. 123. f. c. Kriechende Nierembergie. D.

Mit einem krautartigen, kriechenden Stengel, und länglichen Blättern. Wir müssen den Saamen von dieser in Peru wildwachsenden Pflanze ins Mistbeet streuen, und die Pflanzen in Blumentöpfe oder an einer beschützten und warmen Stelle ins Land setzen.

Nigella. Linn. Nigelle; Schwarzkümmel.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch fehlt. Die Blume hat fünf Blätter und acht zweilippige, in einen Kreis geordnete Körper, welche Linne Nectaria und Christ. Konr. Sprengel Saftmaschinen nennt; einige Botaniker nennen auch diese Körper die innern Blumenblätter. Fünf bis zehn mit einander verbundene Fruchtknoten erwachsen zu eben so vielen, nach innen aufspringenden Saamenbehältern.

Linn. System XIII. Klasse Polyandria V. Ordn. Pentagynia.

1. *Nigella arvensis.* L. Acker-Nigelle; der Ackerliebende Schwarzkümmel. Engl. Field Fennel Flower. ⊙

Diese Pflanze wächst in Deutschland, besonders in Thüringen, an manchen Orten häufig auf Aeckern 6 Zoll bis 1 Fuß hoch, und blüht vom Juni bis August mit blauen Blumen. Der Stengel ist mehr oder weniger gestreift und mit nackten, in feine strichförmige Läppchen zertheilten Blättern besetzt. Die Blume steht am Ende ohne Hülle; sie hat fünf ungetheilte, gespitzte, mit Nägeln versehene Blätter, und hinterläßt 5, bisweilen auch 6 bis 7 kreiselförmige drüsenlose Saamenbehälter. Der Saame ist gewürzhaft wie bei folgender.

2. *Nigella damascena.* L. Garten-Nigelle; damascenischer Schwarzkümmel; Jungfer oder Braut in Haaren; Braut im Grünen. Engl. Common Fennel Flower. Franz. Nigelle de Damas. Mille-epices. ⊙

Mit einem gestreiften, ästigen, 1 — 2 Fuß hohen Stengel, abwechselnden, feinzertheilten Blättern und einzelnen blaßblauen Endblumen, welche mit ziemlich großen, vier-

blättrigen, in zarte Einschnitte getheilten Hüllen versehen sind. Die Saamenbehälter sind beinahe ganz verwachsen und mit den bleibenden, rückwärts gewundenen Griffeln gekrönt, die Saamen rundlich, ein wenig zusammengedrückt oder eckig, und schwarz.

Diese Art wächst in Deutschland hin und wieder auf Aeckern, blüht vom Juni bis August, und variirt mit weißen und blauen gefüllten Blumen. Sie wird aber auch wegen ihres gewürzhaften Saamens in manchen Gegenden, besonders in Thüringen, z. B. bei Erfurt häufig gebaut, und wegen der vortrefflichen himmelblauen Blumen als Zierpflanze in Gärten gezogen, wo sie mehrentheils gefüllte Blumen trägt. Im letztern Falle verwandeln sich die Nectarien in Blumenblätter und bilden also eine doppelte Blumenkrone mit zwei Reihen Blätter, welche nebst der unter ihnen stehenden vierblättrigen, in feine haarförmige Einschnitte getheilten Hülle einen reizenden Anblick gewähren. Abgebildet ist sie in Curtis Magazin 22 in Knorr. del. 1. t. S. 21 u. a. m.

3. *Nigella hispanica*. L. Spanische Nigelle. Engl. Spanish Fennel flower. ⊙

N. latifolia. Moris. hist. 3. s. 12. t. 18. f. 8.

Die Blätter des Stengels sind bei dieser Art nicht so fein zerschnitten, als bei den vorigen, aber die Blumen etwas größer, himmelblau, und tragen meistens zehen Stempel, welche so lang als die Kronblätter sind. Sie kommt aus Spanien und dem südlichen Frankreich, blüht mit der vorhergehenden, und wird gleichfalls der Zierde wegen in Gärten gezogen.

4. *Nigella orientalis*. L. Morgenländische Nigelle; der gelbblühende Schwarzkümmel. Engl. Yellow Fennel flower. ⊙

N. chalapensis lutea. Moris. hist. 3. s. 12. t. 18. f. 10.

Mit eckig-gestreiftem, 1 Fuß und darüber hohem Stengel, abwechselnden, feinzertheilten, ungestielten Blättern und einzelnen, gelben Endblumen, deren Stempel länger als die Kronblätter sind. Die zusammenge-

drückten Saamenbehälter sind nicht mit Drüsen besetzt, sondern mit feinen parallelen Streifen versehen, von untenher bis etwa gegen die Mitte mit einander verbunden und mit den bleibenden fast geraden Griffeln gekrönt. Der Saame ist rundlich und flach. Die Hauptblumen tragen gewöhnlich zehn Stempel, die kleinern an den Spitzen der Seitenästchen hingegen nur drei bis fünf. Sie wächst in Syrien, blüht vom Juni bis September.

5. *Nigella ſativa.* L. Gemeine Nigelle; gebauter Schwarzkümmel; zahme Nigelle; Nardensaame. Engl. Small garden Fennel Flower. Franz Nigelle de jardins. Poivrette toute epice. ⊙

Stengel und Blätter fast wie bei Nr. 2. nur sind letztere bey gegenwärtiger Art ein wenig behaart und nicht so fein zerschnitten als bei jener. Die Blumen sind ohne Hüllen, die Kronblätter weiß und die fünf mit einander verbundenen Saamenbehälter mit Drüsen oder kleinen, kurzen, krautartigen Stacheln besetzt. Sie wächst in Aegypten und Deutschland; man findet sie auf Aeckern, theils gebaut, theils verwildert. Blüht vom Juni bis August und varirt in den Gärten bisweilen mit gefüllten Blumen.

Die Nigellen werden theils in ökonomischer Hinsicht auf Feldern gebaut, theils wegen ihres vortrefflichen Anstandes und lieblichen Blumen als Zierpflanzen in Gärten gezogen. Ihre Kultur fordert wenig Umstände; den Saamen säet man an der bestimmten Stelle ins Land und verdünnt nachher die Pflänzchen, da wo sie zu nahe beisammen stehen. Einige Arten pflanzen sich auch durch den Saamenausfall von selbst fort. Die hervorkeimenden Pflanzen unterscheiden sich durch längliche, auch länglich-runde, stumpfe, glatte, gestielte Cotyledonen (Saamenblätter), welche an der Basis schmäler sind.

Niger, schwarz. Eine gewöhnliche, etwas ins Graue spielende Farbe.

Nigrina ſpicata ſ. Chloranthus. nr. 1.

Nigrina viſcoſa ſ. Gerardia. nr. 6.

Nipa. Thunb. Nipa.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind halb getrennt, d. h., männliche und weibliche Blumen finden sich auf einem Stamme. Die männlichen Blüthen bilden längliche Kätzchen, die weiblichen aber stehen in halbkugelförmigen, festen Endköpfchen, und haben einen Fruchtknoten mit breiter Narbe. Die Steinfrucht ist eckig und faserig.
Linn. Syst. veg. edit. Pers. XXI. Klasse Monoecia I. Ordn. Monandria.

1. *Nipa fruticans.* Thunb. in Act. Stockh. 1782. p. 23. M. Strauchartige Nipa. ♄

Eine in Indien wildwachsende strauchartige Palme, mit gefiederten, unbewehrten Blättern und ästigen Kolben. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

Nissolia. Linn. Nissolie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist glockenförmig und hat fünf Zähne. Der einsaamige, gestielte, zusammengedrückte Saamenbehälter (Hülse) läuft in einen großen Flügel aus, ist häutig und springt nicht auf.
Linn. System XVII. Klasse IV. Ordn Decandria.

1. *Nissolia arborea.* L. Baumartige Nissolie. ♄
N. caule arborea erecta. Jacq. amer. t. 174. f. 48.

Mit einem baumartigen, aufrechten Stamme, niedergebogenen Aesten, gefiederten Blättern, welche aus länglichen, langzugespitzten, auf der untern Seite fast filzigen Blättchen bestehen, und ähren; oder traubenständigen Blumen. Wächst in Carthagena und Martinique in Wäldern und will im Treibhause stehen, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

2. *Nissolia ferruginea.* Willd. Rostfarbige Nissolie. ♄
N. Guinata. Aubl. guj. 2. t. 297.

Sie gleicht der vorhergehenden, aber ihre Blättchen

sind nicht so langgespitzt, dagegen mit einem Mucrone versehen, und auf der Rückseite eben sowohl als die Hülsen mit einem rostfarbenen Filze bedeckt. Wir müssen diese Art, wie alle in tropischen Ländern wildwachsende sumpf- und wasserliebende Pflanzen behandeln; denn sie wächst in Gujana an Bächen, Flüssen und feuchten, sumpfigen Stellen. Man pflanzt also das Stämmchen in Torf- oder lockere, gehörig mit Flußsand gemischte Dammerde, stellt den Topf in einen Untersetznapf und füllt letztern, so oft es nöthig ist, mit Wasser. Daß übrigens die Pflanze, ihrem Vaterlande zufolge, mit vorhergehender im Treibhause stehen muß, brauche ich wohl kaum zu bemerken.

3. *Nissolia fruticosa.* L. Jacq. amer. t. 179. f. 44. Hort. t. 167. Strauchartige Nissolie. Engl. Shrubby Nissolia. ♄

Der strauchartige Stengel windet sich; er trägt gefiederte Blätter, mit eyförmigen, spitzigen, fast unbehaarten Blättchen, und längliche Blumentrauben. Vaterland und Standort wie bei Nr. 1.

Den Saamen von diesen Gewächsen säet man ins Mistbeet oder in Blumentöpfe, und stellt diese in ein warmes Beet, wie ich bei den Korallenbäumen (Erythrina) gelehrt habe. Wenn der Saame noch frisch ist, so verdient die Aussaat ins Mistbeet den Vorzug. Die jungen Pflänzchen von Nr. 1 und 3 setzt man einzeln in Blumentöpfe, die ihrer Größe angemessen sind, und zwar in Laub- oder Mistbeeterde, welche zuvor mit etwas lehmigem Erdreich und ohngefähr einem Viertheil Flußsand gemischt worden ist. Die rostfarbene Nissolie behandelt man in dieser Hinsicht nach den beigefügten Vorschriftsregeln. Auch können die Nissolien durch Ableger und Stecklinge vermehrt werden.

Nissolia parva s. Lathyrus.

Nisus formativus, der Bildungstrieb. So nennt man die Kraft, welche verletzte und verlorne Glieder wieder herstellt. Man lese hierüber **Blumenbachs** Abhandlung über den Bildungstrieb.

Nitidus, glänzend, fast wie lucidus s. 5ter Bd. S. 607.

Nitraria. Linn. Salpeterstrauch.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist klein, bleibend und fünfzähnig. Die Blumenkrone besteht aus fünf an der Spitze gewölbten Blättern; funfzehn Staubfäden, mit rundlichen Antheren; ein länglicher Fruchtknoten mit einem Griffel und einer Narbe. Die Steinfrucht ist eyförmig und gespitzt.

Linn. System XI. Klasse Dodecandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Nitraria Schoberi.* L. Murray prod. 191. f. 2. Ganzblättriger Salpeterstrauch. Engl. Thick-leav'd Nitraria. Franz. Nitrée à fruit noir. ♄

Osyris foliis obtusis. Gmel. 2. t. 98.

Dieser Strauch hat zerstreute Aeste, und ganzrandige, stumpfe, fast fleischige, ohngefähr einen halben Zoll lange, an der Basis verdünnte Blätter, welche theils wechselsweise, einzeln oder gepaart, theils in kleinen Büscheln beisammen stehen. Die Blumen stehen in Endtrauben, sind weiß und hinterlassen saftige Steinfrüchte mit spitziger Nuß und einfachem Kern. Zur Zeit der Reife sind die Früchte roth; getrocknet werden sie schwarz und haben einen etwas salzigen, faden Geschmack, aber demungeachtet zählt man sie in Sibirien unter die Leckerbissen.

Der ganzblättrige Salpeterstrauch wächst in der salpetersalzigen Caspischen Wüste, zwischen der Wolga und dem Rhymnus, auch in Astrachan und an andern Orten in Sibirien. In unsern Gärten verlangt er einen lockeren, sandigen, mit etwas lehmigem Erdreiche gemischten, mehr trocknen als nassen Boden und läßt sich durch Saamen und Stecklinge vermehren. Er hat eine Abänderung mit unbewehrtem Stengel und breitern Blättern; bisweilen variirt er auch mit rothen Blumen.

2. *Nitraria tridentata.* Desfont. in Usteri Annal. 16. p. 101. Dreizähniger Salpeterstrauch. ♄

Ein 2—3 Fuß hoher Strauch, mit dornigen Aesten, und fleischigen, fast keilförmigen, graugrünen Blättern, welche an der Spitze mit drei Zähnen versehen, übrigens ganzrandig sind. Die Blumen kommen in doldentraubenartigen Büscheln; die Kronblätter sind weiß, kürzer als die Staubfäden, der Griffel kurz und die ovalen Steinfrüchte roth. Er wächst in der Barbarey und verlangt in unsern Gärten Durchwinterung in frostfreien Behältern. Uebrigens vermehrt man ihn, wie den vorhergehenden, auch durch Sprößlinge, welche bisweilen aus der Wurzel hervorkommen.

Niveus, schneeweiß, s. Candidus.

Noccaea. Cavanill. ic. 3. p. 12. Noccäa.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blüthendecke ist einblümig, fünfzähnig, der gemeinschaftliche Kelch 6—8 theilig, die Zwitterblümchen sind röhrig; der Fruchtboden ist zellig-gefranzt, und der Saame hat eine Krone.

Spec. plant. edit. Willd. XIX. Klasse Syngenesia V. Ordn. Polyg. segregata.

1. *Noccaea rigida.* Willd. Steife Noccäa. ♄
Nocca rigida. Cavan. ic. t. 224.

Der Stengel ist strauchartig, 3—4 Fuß hoch, ästig, viereckig. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, spitzig, gezähnt, lederartig, dreirippig, geadert und stehen einander gegenüber, die Blattstiele an der Basis verbunden. Die Blumen stehen am Ende; die Blumenkronen sind außerhalb violett, inwendig weiß.

Dieser Strauch wächst in Mexico und will also den Winter über in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses stehen, in den Sommermonaten kann man ihn an einem beschützten Orte ins Freie stellen, und dann nimmt er auch wohl mit Durchwinterung im Glashause vorlieb. Der Saame muß ins Mistbeet gesäet, die Pflänzchen sodann einzeln in Töpfe in lockere nahrhafte Erde gesetzt werden. Da fast alle Holzarten mit entgegengesetzten Blät-

fern sich leicht durch Stecklinge vermehren lassen, so kann diese Methode auch bei der Roccka mit Nutzen angewandt werden.

Nodosus, knotig. Was durch hervorstehende Knoten abgetheilt ist: a) Caulis nodos. ein knotiger Stengel, b) Culmus nodosus, ein knotiger Halm, bei den meisten Gräsern, c) Pili nodosi, Haare, die in regelmäßigen Zwischenräumen hervorstehende Knoten bilden.

Nolana. Linn. Nolane.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen einblättrigen Kelch, mit fünftheiligem Rande, eine glockenförmige Krone, fünf Staubfäden, und einen Griffel mit kopfförmiger, stumpfer Narbe. Der bleibende Kelch umgiebt fünf Nüsse, welche mit 2—4 Fächern versehen sind.

Linn. System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Nolana coronata*. Ruiz et Pavon Fl. Peruv. t. 112. f. b. Gekrönte Nolane. D. ⊙ ?

Mit gestrecktem Stengel, fast deltaförmigen und eyrunden Blättern, fast herzförmigen Kelcheinschnitten und glockenförmiger, im Schlunde sehr zottiger Blumenkrone. Vielleicht nur eine Abänderung von Nr. 3, mit der sie einerlei Vaterland hat. Ich habe sie noch nicht gesehen.

2. *Nolana inflata*. Ruiz et Pavon Fl. Peruv. t. 112. f. a. Aufgeblasene Nolane. D. ⊙

Mit gestrecktem Stengel, ey-lanzettförmigen, gestielten Wurzelblättern, und aufgeblasenem Kelche. Vaterland und Kultur wie bei folgender.

3. *Nolana prostrata*. Liegende Nolane; Zymbelblume; gestreckte Schellenpflanze. Engl. Trailling Nolana. ⊙

Teganium procumbens. Schmid. ic. 67. t. 18.
Walkeria. Ehret. act. angl. 1764. t. 10.
Neudorffia peruviana repens. Adans. pl. Jam. 219.

Der Stengel ist krautartig, auf der Erde hingestreckt und in mehrere Aeste getheilt, welche sich in der Blühzeit größtentheils mit ihrer Spitze in die Höhe richten, und in der Jugend, so wie die Blattstiele, mit einzelnen, weichen, grauen Haaren besetzt sind. Die Blätter sind gepaart, gestielt, fast deltaförmig oder ey-lanzettförmig, ungetheilt, am Rande mit krystallhellen Punkten, und an der Basis mehr oder weniger mit einzelnen grauen Haaren besetzt, übrigens auf beiden Seiten glatt. Die fadenförmigen einblümigen Blumenstiele stehen einzeln in den Blattwinkeln. Der Kelch ist fünfeckig, die Ecken an der Basis hervorragend, fast geflügelt, die Einschnitte langzugespitzt. Die Blumenkrone glocken- oder trichterförmig, wie bei Convolvulus, blau, im Schlunde violett oder schwarzroth geadert. Die Staubfäden sind violett, am Grunde mit weichen Haaren bekleidet und mit rundlichen himmelblauen Antheren gekrönt. Der aufrechte Griffel trägt eine kopfförmige, stumpfe Narbe.

Der Saame von dieser in Peru wildwachsenden Pflanze wird im hiesigen Garten ins Mistbeet gestreut. Die jungen Pflänzchen haben lanzett-spatelförmige, stumpfe, dicke, fleischige, unbehaarte Cotyledonen (Saamenblätter), welche mit glänzenden Punkten besetzt und gestielt sind. Die ersten Stengelblätter sind länglich-spatelförmig, fleischig, glatt, oben dunkelgrün, unten blaß und so wie die folgenden am Rande glänzend punktirt. Sind die Pflänzchen 1 — 2 Zoll hoch, so setzt man sie in Blumentöpfe, oder, wenn keine Fröste mehr zu fürchten sind, an einer sonnenreichen Stelle ins Land; läßt man einzelne Pflanzen in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgelegt werden, unversetzt stehen, so wachsen sie in selbigem sehr gut, breiten sich 1 — 2 Fuß weit umher aus und blühen reichlich, vom Juli bis August und September.

4. *Nolana revoluta.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. t. 113. f. b. Chilische Nolane. D.

Der Stengel liegt flach auf der Erde; er trägt zerstreut stehende, länglich-gleichbreite, am Rande zurückgerollte Blätter, und Blumen mit bauchigen Kelchen. Wächst in Peru und Chili.

6. *Nolana spathulata.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. t. 113. f. a. Spatelförmige Nolane. D.

Mit aufrechtem Stengel, herzförmig=dreieckigen, schiefen Blättern, und fast spatelförmigen Kelcheinschnitten. Sie wächst in Peru. Wenn beide letzte Arten nur ein Jahr dauernde Pflanzen sind, so können sie wie Nr. 3. behandelt werden.

Nonatelia longiflora s. Psychotria longiflora.

Nonatelia lutea s. Psychotria lutea.

Nonatelia officinalis s. Psychotria involucrata.

Nonatelia paniculata s. Psychotria flexuosa.

Nonatelia racemosa s. Psychotria racemosa.

Nonatelia violacea s. Psychotria violacea.

Norantea Gujanensis s. Ascium violaceum.

Nostoc s. Linkia. nr. 3.

Nubilis, mannbar. Umbella nubilis, heißt eine solche, deren Blumen gerade in der Fructification stehen. Sie nehmen dann bisweilen eine andere Lage an, z. B. Pimpinella peregrina. Seseli pimpinelloides, wo sie überhängend (nutantes) werden. (Voigt Handb.)

Nucleus, der Kern. So heißt der Saame, den die Nuß enthält. Auch bezeichnet man zuweilen mit diesem Namen den Kern anderer Früchte oder Saamenkörner.

Nudiusculus caulis, ein fast nackter Stengel, an dem nur hie und da einzelne Härchen sich zeigen.

Nudus, nackt. So nennt man einen Theil, der weder mit Haaren noch andern Hervorragungen bekleidet ist, z. B. nudum capitulum, ein von Blättern entblößter Blumenkopf; desgleichen nudus caulis et nud. culm. Stengel und Halme ohne Blätter u. s. w.

Nutans, überhängend. Wenn die Spitze eines Pflanzentheiles gegen die Erde gekrümmt ist. Z. B. Flos nutans,

eine überhängende Blume, bei Aquilegia vulgaris, Fritillaria u. a. m. Nutans racemus, eine überhängende Traube, deren Hälfte niederwärts gebogen ist u. s. w.

Nux, Nuß, ist ein mit harten Schaalen bekleideter Saame, welche Schaalen aber nicht aufspringen, wie z. B. Cocos, Juglans, Corylus, Quercus u. a. m.

Nyctago s. Mirabilis.

Nyctanthes. Linn. Trauerbaum.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist röhrig, ungetheilt, die Blumenkrone präsentirtellerförmig; die Einschnitte derselben sind schief, umgekehrt-herzförmig, abgestutzt. Zwei fast festsitzende Antheren in der Kronröhre. Der Saamenbehälter ist zweifächrig, gerändert, der Saame einzeln.

Linn. System II. Klasse Diandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Nyctanthes Arbor tristis.* L. Indischer Trauerbaum. Engl. Square stalked Nyctanthes. Franz. Jasmin triste. Arbre triste. ♄

Scabrita scabra. Syst. nat. edit. 12.

Mania-pumeran. Rheed. mal. 1. t. 21.

Der Trauerbaum wächst in Indien 15 bis 20 Fuß hoch. Seine Blätter sind eyförmig, langgespitzt, etwas dick, rauh, oben dunkel; unten blaßgrün, und stehen einander gegenüber. Die Blumen, auf röthlichen Stielen in den Blattwinkeln, sind weißlich und wohlriechend; sie öffnen sich gewöhnlich gegen Abend und fallen des Morgens, sobald sie die Sonnenstrahlen treffen, wieder ab. Der Saamenbehälter ist häutig und zusammengedrückt. Die röthlichen Blumenstiele sollen in Indien statt des Safrans den Speisen hinzugesetzt werden.

Man zieht diese Holzart aus Saamen im Mistbeete oder in Blumentöpfen, welche letztere an einen warmen Ort, z. B. in ein Lohbeet gestellt und wie die Saamen der Schneeblumen (Chionanthus) ꝛc. behandelt werden. Außerdem kann auch die Vermehrung durch Stecklinge

in warmen Beeten und durch Ableger geschehen; nur muß man die Stecklinge anfänglich vor den heißen Sonnenstrahlen beschützen und die Erde gehörig befeuchten. Uebrigens ist die Kultur ohngefähr wie bei Jasminum Sambac.

Nyctanthes angustifolia s. Jasminum. nr. 2.

Nyctanthes elongata s. Jasm. nr. 6.

Nyctanthes glauca s. Jasm. nr. 9.

Nyctanthes hirsuta s. Jasm. nr. 11.

Nyctanthes pubescens s. Jasm. nr. 16.

Nyctanthes sambac. s. Jasm. nr. 17.

Nyctanthes scandens s. Jasm. nr. 18.

Nyctanthes triflora s. Jasm. nr. 22.

Nyctanthes undulata s. Jasm. nr. 21.

Nyctanthes viminea s. Jasm. nr. 22.

Nycteristion. Ruiz et Pavon Fl. **Peruv. et Chil.** t. 5. Nycteristion.

Kennzeichen der Gattung.

Eine einblättrige Blumenkrone, fünf Staubfäden und ein Griffel. Die Fruchthülle ist fünffächrig, fünfsaamig, der Saame einzeln.

Linn. System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Nycteristion ferrugineum*. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. t. 187. Rostfarbenes Nycteristion. D.

Mit länglich-eyförmigen Blättern und gehäuften Blumen. Wächst in Peru.

Nymphaea. Linn. Seerose.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen 4—5 blättrigen Kelch und eine vielblättrige Krone. Viele Staubfäden stehen im Fruchtboden; diese sind flach, mehr oder weniger gekrümmt, und an ihrer innern Seite sitzt ein langer, linienförmiger

Staubbeutel. Der Fruchtknoten ist mit einer platten, strahlenförmigen Narbe gekrönt. Der Saamenbehälter ist vielfächrig, vielsaamig und öffnet sich oben.

Linn. System XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Nymphaea advena.* Ait. Kew. Dreifarbige Seerose. Engl. Three Coloured Water-lily. ♃

Die Blätter sind herzförmig, ganzrandig, am Rande mehr oder weniger ausgeschweift, an der Spitze etwas hervorgezogen, stehen auf halbrunden Stielen und ragen über das Wasser hervor. Die Blumen haben sechs Kelchblätter, welche außerhalb grün, inwendig schmutzig roth und größer als die Kronblätter sind; die drei äußern stehen ab. Die Kronblätter sind klein, gelb, die Staubfäden zahlreich, blaßgelb, kaum einen halben Zoll lang, mit linienförmigen Antheren. Der Fruchtknoten trägt eine schildförmige Narbe, welche meist aus 13 blaßgelben Strahlen besteht. Diese in Nordamerika wildwachsende Pflanze fand ich in einigen Gärten in England und Schottland, z. B. in Kew (Kiu), in Thomsons Garten bei London, in Dicksons Garten zu Edinburg, in Wasserbehältern im Freien. Im hiesigen Garten habe ich sie noch nicht kultivirt.

2. *Nymphaea alba.* L. Weiße Seerose; die weiße Wasserlilie; Wassertulpe; weiße Seeblume. Engl. White Water-lily. Franz. Nenuphar blanc. Lis des Etangs. Lis blanc d'eau. ♃

Eine schöne Wasserpflanze mit einer ziemlich großen, dicken, langen Wurzel, welche außerhalb braun, inwendig aber weiß ist, und sich tief in den Schlamm einsenkt. Die Blätter stehen auf langen Stielen, sind herzförmig, ganzrandig, glatt, und schwimmen auf der Oberfläche des Wassers. Die vortrefflichen weißen, halbgefüllten Blumen erscheinen vom Juni bis August über der Wasserfläche und gewähren einen schönen Anblick; sie haben einen vierblättrigen Kelch und viele Kronblätter, welche sich regelmäßig ausbreiten und viel größer, als der Kelch sind; der Fruchtknoten ist rund und mit einer festsitzenden gestrahlten Narbe gekrönt. Es giebt eine Abände-

rung, die in allen ihren Theilen kleiner ist: N. alba minor. Besl. eyst. verm. ord. 7. t. 3. f. 1.

Die weiße Seerose wächst in Europa in Teichen und stehenden Wässern, ist aber in Deutschland nicht so gemein, wie die gelbe Seerose. Abgebildet ist sie in der Flora Danica t. 602. Das Vieh, vornehmlich die Schweine, fressen das Kraut und die Wurzel; die letztere soll, wenn sie noch jung ist, zur Speise dienen, aber im Alter hat sie einen bittern zusammenziehenden Geschmack und wird daher zur Vertreibung der Schaben und anderer schädlichen Insekten empfohlen.

3. *Nymphaea coerulea.* Ventenat. Jard. de Malmaison. 1. t. 6. Blaue Seerose. ♃

N. stellata. Andrew. repos. bot. IV. t. 330. Spec. plant. edit. Willd. (?)

Die Blätter sind gestielt, herzförmig, ganzrandig, glatt und ihre Lappen breiten sich aus. Die Blumen haben vier Kelchblätter, und mehrere, etwas kleinere, blaßblaue Kronblätter, welche sich sternförmig ausbreiten.

Diese schöne Pflanze stammt ursprünglich aus Afrika; sie wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung und auch in Aegypten, besonders in Gegenden, die vom Nil überschwemmt werden. Man findet sie in den Gärten in England und Frankreich, wo sie in Wasserkübel gepflanzt und in Treibhäusern überwintert wird. Die Blumen erscheinen zu Ende des Sommers.

4. *Nymphaea longifolia.* Michaux. amer. Langblättrige Seerose. ♃

Gegenwärtige Art fand Michaux in den Flüssen von Karolina. Die Blätter sind langpfeilförmig, die Blumen haben sechs Kelchblätter, aber keine Kronblätter; die Staubbeutel sind fast stiellos.

5. *Nymphaea Lotus.* L. Aegyptische Seerose; der Aegyptische Lotus. Engl. Toothed-leav'd Water-lily. Franz. Lotus d'Egypte. ♃

Lotus aegyptia. Alpini aegypt. 103. exot. t. 213—226.

Ambel Rheed. mal. 11. t. 26

Diese Pflanze hat eine knollige, ringsum mit Fasern besetzte Wurzel, ohngefähr von der Größe und Gestalt einer Birne. Ihre Blätter stehen auf langen Stielen, sind herzförmig, glatt und gezähnt. Die Blumen haben vier Kelchblätter und mehrere weiße Kronblätter. Sie wächst häufig im Nil, ist aber auch seit einiger Zeit in den Wässern Ungarns und Kroatiens entdeckt worden. Vielleicht ist es möglich, dieselbe auch in unsern Gärten in den im Freien angelegten Wasserbehältern zu ziehen; dann müßte man sie aber anfänglich in wasserhaltenden Gefäßen ziehen, in frostfreien Behältern durchwintern und nachher allmählich an das Klima gewöhnen. Ich habe sie noch nicht selbst kultivirt, sondern sahe sie in Curtis Garten in Chese (bei London) im Treibhause in einem mit Wasser angefüllten Kübel. In Ungarn in dem Gräfl. Harrach'schen Garten fand Herr Prof. Bernhardi diese Seerose nebst ihren Varietäten und auch Nymphaea coerulea. Die Blumen haben viel Aehnlichkeit mit der weißen Seerose Nr. 2.

Die Wurzel von dieser Pflanze wird von den Aegyptern gesammelt, von den äußern Fasern befreit, und, nachdem sie dieselbe gebraten oder mit Fleischbrühe gekocht haben, gegessen. Einigen Schriftstellern zufolge sollen auch die Blatt- und Blumenstiele als Gemüse gekocht und aus dem Saamen Brod gebacken werden.

6. *Nymphaea lutea.* L. Gelbe Seerose; die gemeine gelbe Seeblume. Engl. Yellow Water-lily. Franz. Nenuphar jaune. ♃

Die Blatt- und Blumenstiele sind bei dieser Art sehr lang, die Blätter ziemlich groß, herzförmig, ganzrandig, lederartig, durchaus glatt und ihre hinteren Lappen stehen nahe beisammen. Jeder Blumenstiel trägt nur eine Blume mit fünf Kelchblättern, welche aber größer als die gekerbten und gefurchten Kronblätter sind.

Diese Pflanze wächst durch ganz Europa in stehenden

Wassern, und ihre gelben wohlriechenden Blumen erscheinen vom Juni bis August. In Mecklenburg findet sich eine Abänderung mit halbrunden, oben zweischneidigen Blattstielen und kleinern Blumen, deren Fruchtknoten eine gezähnte Narbe trägt. Vielleicht kann sie als eine eigene selbstständige Art aufgestellt werden. Die lange dicke Wurzel von der gelben Seerose wird an manchen Orten wie die Wurzel von Nr. 2 benutzt.

7. *Nymphaea odorata*. Ait. Kew. Wohlriechende Seerose. Engl. Sweet smelling Waterlily. ♃
N. alba minor. Gmel. fib. 4. t. 71.

Die Blätter sind herzförmig, ganzrandig, ausgerandet, die Lappen ausgebreitet, und an der Spitze gerundet. Die Blume hat einen 4- bisweilen auch 6blättrigen Kelch, dessen lanzettförmige, gerade Blätter so lang als die Kronblätter sind, und eine vielblättrige, beinahe gefüllte Krone von weißer Farbe und angenehmen Geruch. Diese gleicht der weißen Seerose, ist aber etwas kleiner und wurde daher von einigen Botanikern für N. alba gehalten; aber die letztere unterscheidet sich durch kleinere Kelchblätter und durch einen runden Fruchtknoten. Die wohlriechende Seerose wächst in Nordamerika und Sibirien, blüht in den Sommermonaten. In unsern Gärten können wir sie in Wasserbehältern ziehen.

8. *Nymphaea pubescens*. Willd. Rauhe Seerose. ♃
N. indica. Pluk. alm. 267.

Die Blätter sind nierenförmig, 6 Zoll und darüber lang, 8 — 10 Zoll breit, oben rauch, unten aber mit weichen Haaren bekleidet, und stehen auf filzigen Stielen. Die Blumen haben einen vierblättrigen Kelch, dessen Blätter stumpf sind, und weiße Kronblätter. Sie wächst in Ostindien.

Alle Seerosen wachsen in stillen Gewässern und gedeihen am besten in Seen, Teichen und tiefen aber nicht reißenden Strömen. Sie vermehren sich ziemlich stark durch Saamenausfall und durch ihre dicken, meist knolligen Wurzeln. Die in warmen Ländern zu Hause gehö-

ren, müssen wir in Gefäßen, z. B. Kübeln rc. ziehen und in Treibhäusern durchwintern. Zu dem Ende legt man auf den Boden des Kübels etwas Schlamm, setzt die Wurzel hinein und füllt den Kübel mit Wasser. In warmen Sommertagen können sie an einem beschützten Orte im Freien stehen, aber bei Annäherung des Frostes muß man sie in Sicherheit bringen, und den Winter über, wie ebengedacht, an einem ihrem Vaterlande angemessenen Orte aufbewahren. Die übrigen Arten, als Nr. 1, 2, 6 und 7 dienen zur Verschönerung der Weiher und Wasserstücke in Naturgärten oder neudeutschen Gartenanlagen. Hat man in botanischen Gärten den in der Einleitung des ersten Bandes S. 19 beschriebenen Wasserbehälter angelegt, so finden diese Gewächse in den in der Mitte desselben erbauten Gefachen einen angemessenen Standort. Noch finde ich zu bemerken nöthig, daß die Saamen von den Seerosen außer dem Wasser, wenn man sie nämlich an einem trockenen Orte aufbewahren wollte, sich nicht lange halten, also ihre Keimfähigkeit von kurzer Dauer ist. Aus diesem Grunde wird man wohlthun, den Saamen, sobald er reif ist, in einen Klumpen Schlamm oder Lehm einzukneten, und, wenn der Transport weit ist, diesen in einem dazu schicklichen Behälter zu versenden. Sobald derselbe ankommt, so legt man den Lehm- oder Schlammklumpen in das Gefach des Wasserbehälters, oder das hierzu bestimmte wasserhaltende Gefäß, in welchem die Pflanze wachsen und Blüthen tragen soll. Die Anpflanzung durch Wurzeln fordert weniger Umstände, nur muß man sie beim Versenden vor dem Austrocknen bewahren.

Nymphaea Nelumbo s. Nelumbium nr. 1 und 4.

Nymphaea pentapetala s. Nelumbium nr. 2.

Nymphaea reniformis s. Nelumbium nr. 3.

Nymphanthes s. im Nachtrage.

Nyssa. Linn. Tupelobaum.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünftheilig, die Blumenkrone fehlt. Die

Zwitterblume hat 5 Staubfäden und einen Fruchtknoten. Die Steinfrucht steht unter der Blume und enthält eine eckig-gefurchte, einsaamige Nuß. In der männlichen Blume finden sich zehn Staubfäden.

Linn. Syst. XXIII. Klasse. Polygamia II. Ordn. Dioecia.

1. *Nyssa aquatica.* L. Wasserliebender Tupelobaum; Fischerbaum; Holzschuhbaum. Engl. Water Tupelo. Franz. Tupelo ♄

N. denticulata. Catesb. carol. 1. t. 60.

Dieser Baum wächst in Nordamerika, vornehmlich in Carolina, in Gewässern, an Ufern der Flüsse und sumpfigen Orten. Die Blätter gleichen einigermaßen den Mandelbaumblättern, sind aber größer, oval-lanzettförmig, oben dunkel-, unten blaßgrün, geadert und am Rande mit spitzigen, entfernten Zähnen versehen. Die Blumen stehen in Blattwinkeln und liefern längliche, gefurchte, etwas runzliche Nüsse. Die Wurzel ist schwammig und wird in Carolina zu Korken gebraucht.

2. *Nyssa integrifolia.* Mill. Ganzblättriger Tupelobaum. Engl. Mountain Tupelo. ♄

Die Blätter sind schmäler als bei voriger Art, ovallanzettförmig, gespitzt und ganzrandig, die Nüsse rundlich und gestreift. Wächst ebenfalls in Nordamerika.

3. *Nyssa multiflora.* Weston. Vielblümiger Tupelobaum; der Ogeche-Baum. Engl. The Ogeche Tupelo. ♄

N. Ogeche. Du Roi.

Mit länglichen, glänzenden Blättern, und vielblümigen Blumenstielen, welche an den jungen Trieben stehen. Die Früchte sind fast oval, dunkelroth und gleichen an Größe einer Damascener-Pflaume. Er wächst in Carolina auf feuchten Stellen.

4. *Nyssa sylvatica.* Du Roi. Waldliebender Tupelobaum. ♄

N. capitata. Raeuf. (?)

Dieser Baum wächst in Pensylvanien in Wäldern in einem lockern, mehr trockenen als feuchten Boden. Seine Blätter sind umgekehrt-eyförmig, etwas gespitzt, ganzrandig, oben dunkelgrün, unten blaß und ein wenig behaart; an der männlichen Pflanze sollen die Blätter schmäler und bisweilen lanzettförmig seyn. Die Blumenstiele tragen mehrere Blumen, welche ovale Früchte hinterlassen.

Die Tupelobäume kommen auch in Deutschland im Freien fort, sind aber in der Jugend gegen starke Fröste empfindlich und verlangen daher nicht nur einen geschützten Standort, sondern in kalten Wintern auch eine Bekleidung von Baumlaube oder Stroh ꝛc.; doch scheint ihre Dauer gar sehr vom Boden abzuhängen. Ihren natürlichen Standörtern zufolge lieben sie, Nr. 4 ausgenommen, ein lockeres, nasses, wenigstens mehr feuchtes als trockenes Erdreich, das aus fruchtbarer Dammerde und etwas Sand besteht. In dem Garten zu Weimar habe ich ein 2 — 3 Fuß hohes Stämmchen von Nr. 1 im Freien gezogen und im Winter mit Baumlaube bedecken lassen. Zu dem Ende ließ ich auf der Erde ohngefähr 1 Fuß hoch Baumlaub ausbreiten und dieses mit einigen Fichtenzweigen bedecken, um das Stämmchen aber wurde eine Pallisade von Stäben eingesteckt und diese gleichfalls mit Laube gefüllt.

Die Saamen von diesen Holzarten keimen bisweilen erst im zweiten Jahre nach der Aussaat, zumal wenn sie nicht frisch sind; man wird daher in kalten und rauhen Gegenden wohl thun, dieselben in Töpfe oder Kästen in lockeres feuchtes Erdreich zu legen, womit sie leichter transportirt und den Winter über in frostfreien Behältern aufbewahrt werden können. Daß übrigens die Erde, besonders im Sommer, öfters befeuchtet werden muß, versteht sich von selbst. Sind die Pflänzchen zum Versetzen stark genug, so werden sie an den Ort ihrer Bestimmung gepflanzt und nach obiger Vorschrift behandelt.

O.

Obcordatum folium. So heißt ein umgekehrt-herzförmiges Blatt, das mit der Spitze angeheftet ist, oder das an der Basis schmal ist, an der Spitze breit wird und zwei rundliche Lappen bildet.

Obliquus, schief. 1) Wenn ein Theil eine Mittellage, zwischen der senkrechten und horizontalen, annimmt. 2) Wenn der obere Rand eines Theils an einer Seite weiter als an der andern hervorgezogen ist u. s. w.

Oblongus, länglich. Wenn die Breite eines Theiles sich zu seiner Länge wie 1 zu 3 verhält, oder die Breite noch geringer ist, und die Spitze und Basis bald stumpf, bald spitzig zuläuft.

Obolaria. Linn. Hellerkraut.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen zweitheiligen Kelch, eine glockenförmig-vierspaltige Krone und vier Staubfäden, welche aus den Einschnitten der Krone entspringen; ein Griffel mit zweispaltiger Narbe. Die Kapsel ist eyförmig, einfächrig, zweiklappig, vielsaamig; der Saame sehr klein.

Linn. Syst. XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Obolaria virginica.* L. Virginisches Hellerkraut.
Orobanche virginiana. Moris. hist. 3. S. 12. t. 16. f. 23. Pluk. alm. t. 209. f. 6.

Die Wurzel ist schuppig und knollig, der Stengel einfach und mit gegenüberstehenden Blättern besetzt, wovon die obersten auswendig roth sind. Die blaßrothen Blumen bilden eine dichte Röhre am Ende des Stengels.

Diese in Virginien wildwachsende Pflanze hat ihren Namen von der Aehnlichkeit ihrer Blätter mit einem Heller erhalten. Sie ist zunächst mit der Sommerwurz (Orobanche) verwandt, und in den Gärten ebenfalls etwas schwer zu erziehen.

Obtecto-venosum folium, ein bedeckt-geripptes Blatt. Wo aus der Basis eines aderigen Blattes noch drei Rippen entspringen, welche in die Länge auslaufen und die Adern gleichsam bedecken, z. B. Erythroxyloncoca.

Obtusus, stumpf. Eine rund sich endigende Spitze, z. B. ein stumpfes Blatt Fol. obt. bei Convallaria Polygonatum u. s. w.

Obvolutus, zwischen gerollt, (in einander geschoben.) Wenn zwei hohl liegende Blätter, ohne aufgerollt zu seyn, in einander greifen, d. h. so hohl liegen, daß die Hälfte des einen zwischen beiden Hälften des andern liegt, z. B. Salvia officinalis.

Ochna. Linn. Ochna.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünftheilig, bleibend, die Blumenkrone hat fünf abstehende, mit Nägeln versehene Blätter; viele gegen einander gebogene Staubfäden mit rundlichen Antheren und ein Griffel. Die einsaamigen Beeren sind an einen ziemlich großen, fast kugelrunden, fleischigen Fruchtboden angeheftet.

Linn. System XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ochna parvifolia.* Vahl. Symb. 1. p. 33. Kleinblättrige Ochna. ♄

Evonymus inermis.

Dieser Strauch hat runde, unbehaarte Aeste und eine grau punktirte Rinde. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, länglich, eyförmig, gezähnelt, an der Basis ganzrandig, geadert und glänzend, die Blumenstiele einblümig und mit rothen fünfblättrigen Blumen gekrönt. Er wächst im glücklichen Arabien.

2. *Ochna squarrosa.* L. Sparrige Ochna. Engl. Indian Ochna. Franz. Jabotabite de Marcrave. ♄

Ochna racemis lateralibus. Roxb. corom. 1. t. 89.
Jabotapita. Burm. zeyl. t. 56.
β. Arbor africana. Pluk. alm. t. 263. f. 1 — 2.

Ein indianischer Baum mit sparrigen Aesten, eyrundlänglichen Blättern, vielblümigen Blumenstielen und achtblättrigen Blumenkronen. Der rundliche, fleischige, fast dreieckige Fruchtboden trägt 3 — 4 eyförmige, schwarze Beeren, welche an Größe und Farbe den Heidelbeeren gleichkommen. Eine Abänderung von diesem Baume, mit rundlichen, am Rande gezähnelten Blättern und fünfblättrigen, purpurrothen Blumen, findet sich in Afrika.

Diese beiden Ochnaarten pflanzt man in fette, mit ein wenig Lehmen und ohngefähr einem Sechstheil Flußsand vermischte Dammerde und stellt sie ins Treibhaus; im Sommer können sie auch an einem beschützten Orte im Freien stehen (s. 5ter Band S. 13). Den Saamen säet man ins Mistbeet oder in Blumentöpfe und stellt diese in den Sommerkasten ic. Die Pflänzchen werden alsdann, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, einzeln in Töpfe in das obengedachte Erdreich gepflanzt und an einem dem Vaterlande dieser Gewächse angemessenen Orte aufbewahrt.

Ochna Jabotapita s. Gomphia nr. 2.

Ochraceus, ochergelb. Ein blasses Rothgelb, das ein wenig ins Braune schimmert.

Ochrea, Tute. Ein blattförmiger Körper, der die Basis der Blumenstiele bei einigen Gräsern in Gestalt einer walzenförmigen Scheide umgiebt, z. B. bei Cyperus. Von dieser walzenförmigen Scheide hat man drei Arten, die sich nach der Verschiedenheit des Randes unterscheiden. 1) Abgestutzt (truncata) 2) schief (obliqua) und endlich 3) blättrig (foliacea).

Ochroleucus, ocherweiß, ist ein beinahe weißes Ochergelb, z. B. Orchis pallens.

Ochroma. Spec. plant. edit. Schreb. Bleichwolle.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist doppelt, der äußere dreiblättrig, die Blumenkrone fünfblättrig; fünf Staubfäden mit verwachsenen Antheren und ein Griffel. Die Kapsel hat fünf Fächer und enthält mehrere in bleiche Wolle eingewickelte Saamen.

Spec. plant. edit. Willd. XVI. Klasse Monadelphia II. Ordn. Pentandria.

1. *Ochroma Lagopus.* Swartz Act. holm. 1792. t. 6. Hasenfußförmige Bleichwolle. ♄

Bombax pyramidale. Cavan. diss. 5. t. 153.
Hibiscus arborescens. Brown. jam. 286.
Gossypium. Pluk. alm. t. 189. f. 2.

Dieser Baum wächst in Jamaika und Mexiko auf Bergen, 20 — 30, auch wohl 40 Fuß hoch. Seine Aeste sind 2- bis 3theilig, ausgebreitet und zerbrechlich, die Blätter 1 Fuß und darüber lang, herzförmig, 5- — 7 eckig, die Ecken an der Basis gerundet, am Rande ein wenig gezähnelt, oben glatt, unten filzig, gestielt, und stehen zerstreut. Die Blumenstiele stehen einzeln an den Spitzen der Zweige; jeder trägt eine aufrechte, 3 — 4 Zoll lange, blaßgelbrothe Blume. Die Saamenkapsel ist holzig, 1 Fuß und darüber lang, fast cylindrisch, fünffurchig, zehneckig, und die Saamen sind in bleiche, gelbrothe Wolle eingewickelt. Mit der Gattung Chirostemon, welche ich im Nachtrage beschreiben werde, ist gegenwärtige Bleichwolle zunächst verwandt, aber unterschieden durch einen doppelten Kelch, durch die Zeugungsorgane, durch die Kapsel und Bekleidung der Saamen.

Da dieser Baum in seinem Vaterlande eine beträchtliche Größe erreicht, so findet er in dem in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses angelegten Erdbeete (s. 1ter Band S. 4) einen angemessenen Standort. Wenn man denselben in Gefäßen, z. B. in Kübeln zieht, so kann er im Sommer an einem beschützten Orte im Freien stehen; dann nimmt er auch mit Durchwinterung im

Glashause vorlieb, nur muß in diesem Falle das Befeuchten der Erde mit Vorsicht geschehen. Die Saamen legt man in einen Blumentopf ringsum am Rande desselben in lockere, leichte Dammerde und stellt hernach den Topf in ein Lohbeet. Uebrigens werden die ausgesäeten Saamen eben so behandelt, wie ich bei den Schneeblumen (Chionanthus) u. a. m. gelehrt habe.

Ochrosia maculata s. Cerbera Nr. 2.

Ocimum. Linn. Basilienkraut.

Kennzeichen der Gattung.

Die Oberlippe des Kelchs ist zirkelrund, die Unterlippe vierspaltig. Die Blumenkrone hat eine verkehrte Lage und ist zweilippig; die eine Lippe ist mit vier Einschnitten versehen, die andere ungetheilt. Vier ungleich lange Staubfäden, wovon die zwei äußern an der Basis einen abstehenden Fortsatz haben; ein Griffel, vier Saamen im bleibenden Kelche.

Linn. System XIV. Klasse Didynamia. I. Ordn. Gymnospermia.

1. *Ocimum acutum.* Thunb. Spitziges Basilienkraut.

Mit einem viereckigen, aufrechten, unbehaarten, ebenen Stengel, gestielten, eyförmigen, langgespitzten, sägeförmig-gezähnten Blättern, wovon die untern ungetheilt, auf der untern Seite blaß und geadert sind, fadenförmigen, einen Finger und darüber langen Blumentrauben, und eyförmigen, spitzigen, mit kurzen, steifen Haaren besetzten Nebenblättern. Japan ist das Vaterland.

2. *Ocimum adscendens.* Willd. Aufwärtssteigendes Basilienkraut. ♃

Eine perennirende Pflanze aus Ostindien, mit einem staudigen, an der Basis ästigen, holzigen, aufwärtssteigenden Stengel, langgestielten, eyrund-länglichen, an beiden Enden zugespitzten, gezähnten Blättern, welche oben glatt, unten aber ein wenig rauh sind, und wenigblümigen Quirlen; die untern Quirle sind entfernt,

die obern genähert und bilden Endtrauben. Die Kelche sind filzig. Wir müssen diese Pflanze in Treibhäusern ziehen; am besten gedeiht sie in dem Sommerkasten.

3. *Ocimum album.* L. Weißes Basilienkraut. Engl. White Basil. ⊙

Der Stengel ist ohngefähr 1 Fuß hoch, weißgrün, an der Basis holzig. Die Blätter sind eyförmig, stumpf, breit, vertieft (hohl), am Rande sägeförmig gezähnt, die Nebenblätter lanzett- oder herzförmig und spitzig. Die Blumenquirle sind gehäuft und bilden Trauben, die Blumen groß, weiß, gekerbt; die Oberlippe derselben ist vierspaltig, aber die beiden Seitenlappen sind größer und ausgebreitet, die Staubfäden gelb. Den Saamen von dieser in Ostindien wildwachsenden Pflanze streut man ins Mistbeet, setzt hernach die Pflänzchen in Blumentöpfe, und stellt diese in den Sommerkasten, oder man pflanzt sie in milden Klimaten, wenn keine Fröste mehr zu fürchten sind, ins Land in lockern, nahrhaften Boden. Doch gedeihen sie besser in Töpfen.

4. *Ocimum americanum.* L. Amerikanisches Basilienkraut. ⊙

Mit einem fast krautartigen Stengel, lanzettförmigen, langgespitzten, ein wenig gezähnten Blättern und runden Trauben. Amerika ist das Vaterland.

5. *Ocimum Basilicum.* L. Gemeines Basilienkraut; Basilicum; Basilie; Hirnkraut. Engl. Common sweet scented Basil. Franz. Frambasin du Perou. ⊙
Ocimum. Sabb. hort. 3. t. 84. Blackw. t. 104.

Mit aufrechtem, 1 Fuß und darüber hohem Stengel, entgegengesetzten, kreuzweis stehenden Zweigen, entgegengesetzten, gestielten, eyförmigen, glatten Blättern, behaarten, gefranzten Kelchen, und weißen oder rothen Blumenkronen.

Diese in Persien und Indien wildwachsende Pflanze ist nicht nur wegen ihres starken und sehr angenehmen Geruches in unsern Gärten als Zierpflanze allgemein beliebt, sondern sie wird auch in den Küchen und Apothe-

ken gebraucht (Basilicum herba, Basilicum major, Ocimum citratum). Sie hat Abänderungen, die sich durch Größe, Gestalt und Färbung ihrer Blätter und Blumen unterscheiden. In Bauhini Pinax sind folgende angezeigt:

a) Ocimum caryophyllatum majus. Ist in allen Theilen größer, und trägt eyförmige, ziemlich große, unbehaarte, vertiefte Blätter, welche auf 1 — 2 Zoll langen, halbrunden Stielen stehen und meist herabhängen.

b) O. viride, foliis bullatis. Diese gleicht der vorhergehenden Abänderung, unterscheidet sich aber dadurch, daß ihre großen gefüllten Blätter oben mehr gefaltet sind, und die Erhabenheiten zwischen den Adern gleichsam Blasen bilden. In Töpfen gedeiht sie besser als im freien Lande.

c) O. latifolium maculatum s. crispum. Mit großen, breiten Blättern, welche mit braunen oder schmutziggrünen Flecken versehen und am Rande mehr oder weniger gekraust sind. Diese variirt mit kleinern, geschlitzt-gezähnten, nicht gefleckten Blättern.

Den Saamen von dem gemeinen Basilienkraute säet man in Mistbeete oder, in Ermangelung dieser, in Blumentöpfe in lockere fette Erde. Die jungen Pflänzchen haben folgende Kennzeichen: die Cotyledonen (Saamenblätter) sind herzförmig, kurzgestielt, glatt, glänzend, an der Spitze kaum merklich ausgeschweift, und haben an der Basis etwas hervorstehende Ecken. Zwischen denselben erheben sich die entgegengesetzten Stengelblätter, welche etwas gespitzt und rückwärts gebogen sind. Sind die Pflänzchen zum Versetzen stark genug und man hat keinen Frost mehr zu fürchten, so werden sie an einem beschützten Orte ins freie Land in lockern Boden gepflanzt, oder man zieht sie in Blumentöpfen und setzt diese mit den Zierpflanzen auf eine Stellage.

6. *Ocimum capitellatum.* L. Kopfförmiges Basilienkraut.

Der Stengel ist ohngefähr 1 Fuß hoch, und hat vier

stumpfe Ecken. Die Blätter sind eyförmig, stumpf, sägeförmig gezähnt, gestielt und stehen einander gegenüber. Die kleinen, weissen Blumen sind in Köpfchen gesammelt. China ist das Vaterland.

7. *Ocimum crispum*, Thunb. jap. 248. Krauses Basilienkraut.

Mit einem viereckigen, aufrechten, zottigen, ästigen Stengel, entgegengesetzten, kreuzweis stehenden Zweigen, gestielten, eyförmigen, langgespitzten, sägeartig gezähnten, gekrausten, unten ungetheilten Blättern, welche auf zottigen Stielen stehen, und schlaffen, einen Finger bis zu einer Spanne langen Endtrauben; die Nebenblätter sind länglich, langgespitzt, unbehaart, die Kelche mit kurzen, steifen Borsten besetzt. Wächst in Japan.

8. *Ocimum grandiflorum*, L'Herit. stirp. 1. t. 43. Großblüthiges Basilienkraut. Engl. Great flower'd Basil. ♄
O. filamentosum. Forsk. descr. 108.

Dieser Strauch wird ohngefähr 3 Fuß hoch, und hat knotige, fast viereckige Zweige. Die Blätter sind länglich-eyförmig, sägezähnig, an der Basis verdünnt, warzig und ein wenig klebrig. Die Blumen stehen in sechsblümigen Quirlen, wovon die untern entfernt, die obern genähert sind, und bilden Endtrauben mit entgegengesetzten, langgespitzten, gekerbten Nebenblättern. Der Kelch hat eine rundliche Oberlippe und eine längliche, mit 2 Grannen versehene Unterlippe. Die Blumenkrone ist ziemlich groß, weiß, dreilappig, aufrecht, der mittlere Lappen länger; die Staubfäden sind aufwärts-gebogen und doppelt so lang als die Krone. Wächst im glücklichen Arabien auf Bergen, und verlangt demnach ein lockeres leichtes Erdreich. In den Sommermonaten kann er an einem beschützten Orte im Freien stehen (s. 5ter Band S. 13); bei Annäherung des Frostes bringt man ihn in die zweite Abtheilung eines Treibhauses oder ins Glashaus.

9. *Ocimum gratissimum*. L. Angenehmes Basilienkraut. Engl. Shrubby Basil. ♄

O. caule suffruticoso. Jacq. ic. rar. 3. t. 495.
O. zeylanicum. Burm. zeyl. t. 80. f. 1.

Der Stengel ist an der Basis ausdauernd, steif und mit lanzett eyförmigen Blättern besetzt. Die Blumen bilden Trauben, mit herzförmigen Nebenblättern; die Kronen sind klein, weiß, und die Staubfäden mit gelben Antheren gekrönt. Diese Pflanze, welche in Ostindien wild wächst und einen sehr angenehmen Geruch besitzt, verlangt einen lockern, doch fetten Boden und einen Stand im Treibhause. Im hiesigen Garten blüht sie im Juli und August, manchmal auch früher.

10. *Ocimum inflexum.* Thunb. Gebogenes Basilienkraut. ⊙

Der Stengel ist krautartig, mit sehr feinem Filze bedeckt, ohngefähr 1 Fuß hoch und nebst den Zweigen knieartig gebogen, die Zweige stehen in die Höhe und ihre Spitze neigt sich gegen den Stengel. Die Blätter sind länglich, die Blumen stehen in gedrängten Trauben und bilden eine Rispe. Es wächst in Japan und kann wie das gemeine Basilienkraut behandelt werden.

11. *Ocimum integerrimum.* Willd. Ganzblättriges Basilienkraut.

Mit einem aufrechten, ästigen, unbehaarten, viereckigen Stengel, ausgebreiteten Zweigen, langgestielten, länglichen, an beiden Enden verdünnten, ganzrandigen Blättern, welche auf der untern Seite punktirt und glatt sind, und 3 — 6 Zoll langen Endtrauben. Die Nebenblätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, länglich, spitzig, undeutlich-gezähnt, gefranzt, die Blumen in 6blümigen, entfernten Quirlen. Ostindien ist das Vaterland. Den Saamen streuet man ins Mistbeet, setzt hernach die Pflänzchen in Töpfe und stellt diese in den Sommerkasten.

12. *Ocimum menthoides.* L. Münzenartiges Basilienkraut. ⊙

Mit einem ästigen, 6 — 8 Zoll hohen Stengel, linien-lanzettförmigen, entgegengesetzten, gezähnten Blät-

tern und kleinen röthlichen Blumen; sie stehen quirlförmig und bilden Endähren. Diese Art wächst in Zeylon wild und kann also wie die vorhergehende behandelt werden.

13. *Ocimum minimum.* L. Kleines Basilienkraut; das buschige Basilicum. Engl. Bush Basil. Franz. Petit Basilic. ⊙

Diese niedliche Pflanze ist sehr ästig, aufrecht, und bildet einen 5 — 8 Zoll hohen, fast runden Busch. Die Blätter sind klein, eyförmig, ganzrandig und stehen einander gegenüber, die Blumen in Quirlen und haben weiße Kronen. Sie kommt aus Zeylon, blüht vom Juli bis September, und wird wegen ihres zierlichen Wuchses sowohl als wegen des angenehmen Geruches als Zierpflanze in Töpfen gezogen. Eine Varietät hat stumpfe Blätter und röthliche oder violette Blumenkronen. Blumenfreunde, die keine Mistbeete haben, säen den Saamen in Blumentöpfe in lockere Erde und stellen diese ins Zimmer, oder an einen dem Vaterlande der Pflanze angemessenen Ort, die Pflänzchen werden hernach einzeln in Töpfe gesetzt, die ihrer Größe angemessen sind, und wenn es nicht mehr friert, ins Freie, z. B. auf eine Stellage oder vor die Fenster gebracht. Uebrigens wird diese Pflanze eben sowohl als das gemeine Basilienkraut in Küchen und Apotheken gebraucht. Der Geruch ist fast noch stärker und angenehmer als bei der gemeinen Art; auch im trockenen Zustande behalten beide Arten eine Zeitlang ihren starken angenehmen Geruch und gewürzhaften Geschmack.

14. *Ocimum molle.* Ait. Kew. Weiches Basilienkraut. ⊙

Die ganze Pflanze ist filzig und hat einen angenehmen Geruch. Der Stengel ist dick, stumpf, viereckig, die Blätter sind eyrund-herzförmig, ungleich-sägeförmig-gezähnt, runzlich, weichhaarig, die Nebenblätter rundlich-keilförmig, die Blumenkronen violett-weißlich und die Röhre derselben ist so lang als der Kelch. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 11.

15. *Ocimum monachorum.* L. Zimmtduftiges Basilienkraut. ⊙

Der Stengel ist aufrecht, ohngefähr 1 Fuß hoch, fast rund, und mit einzelnen grauen Härchen besetzt. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, ein wenig stumpf, nackt, sägeförmig gezähnt, kaum gefranzt. Die Blumenkränze sind sechsblümig und bilden Endtrauben mit herzförmigen, abfallenden Nebenblättern. Die kleinen weißen Blumenkronen haben eine purpurröthliche Unterlippe und purpurrothe Staubfäden, welche so lang als die Krone sind. Im hiesigen Garten wird diese indianische Pflanze wie Nr. 13 behandelt. Sie blüht im Juli und August.

16. *Ocimum polystachyon.* L. Murray Comm. Goett. nov. T. 3 t 3. Vieljähriges Basilienkraut; bisamduftiges Basilicum. ⊙

Der Stengel ist aufrecht, 2 Fuß hoch und hat 4 scharfe Ecken, welche mit kleinen scharfen Punkten besetzt sind. Die Zweige und Blätter stehen einander gegenüber. Die Blätter sind gestielt, eyförmig gezähnt, die Blattstiele so lang als die Blätter. Die kleinen Blumen stehen quirlförmig zu 5—6 beisammen auf kurzen, haarförmigen Stielchen, und bilden 2—6 Zoll lange, einseitige, aufrechte, an der Spitze mehr oder weniger übergebogene Trauben, mit sehr kleinen Nebenblättern. Der Kelch ist fünfspaltig, der obere Einschnitt herzförmig, die Blumenkrone klein, kaum noch einmal so lang als der Kelch, weißlich, vierspaltig, fast wie bei Mentha, der Rand purpurröthlich; die Staubfäden sind niedergebogen, nicht länger als die Krone, die Saamen sehr klein und rundlich.

Diese Pflanze, welche einen ziemlich starken, bisamartigen Geruch verbreitet, kommt aus Ostindien und blüht vom Juli bis September, je nachdem der Saame früh oder spät ausgesäet wird. Im hiesigen Garten wird der Saame im Frühlinge ins Mistbeet gestreuet, und da er sehr klein ist, nur mit der flachen Hand in die Erde gedrückt, oder nur sehr wenig mit feingesiebter Lauberde bedeckt. In einem neuangelegten Mistbeete keimt der Saame in 4—8 Tagen nach der Aussaat, und die Pflanz-

zen erscheinen mit kleinen, rundlich-herzförmigen Saamenblättern. Sind die Pflänzchen ohngefähr 1 Zoll hoch, so lasse ich sie in Töpfe in lockere Dammerde setzen und im Treibhause an einen schattigen Ort stellen, bis sie wieder zu wachsen anfangen, dann werden sie in Sommerkasten gebracht. An diesem Standorte, nämlich in den Sommerkasten, werden sie 2—3 Fuß hoch, blühen reichlich und pflanzen sich nicht selten durch Saamenausfall von selbst fort; der Saame fällt auf die Erde herab und man sieht mit Vergnügen auch in den in der Nähe stehenden Töpfen junge Pflänzchen hervorkeimen. Wenn man Pflanzen in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, stehen läßt, so gedeihen dieselben ebenfalls bis zur Blüthe und Saamenreife, werden aber nicht so groß und riechen auch nicht so stark, als in den Sommerkasten oder im Treibhause. Naßkalte Witterung können sie nicht wohl vertragen; daher wachsen die Pflanzen im freien Lande sehr wenig, haben ein kränkliches Ansehen und fast gar keinen Geruch; wenigstens haben meine Versuche, die ich in Hinsicht auf das Versetzen im freien Lande gemacht habe, meinen Erwartungen nicht entsprochen.

Blumenfreunde, die weder Mistbeete noch Treibkasten haben, und doch das vieljährige Basilienkraut ziehen wollen, füllen einen Blumentopf mit leichter Dammerde, streuen den Saamen, nach obiger Vorschrift, auf selbiger aus und stellen den Topf ins Zimmer in die Nähe des Ofens. Sobald die Pflänzchen hervorkommen, müssen sie inwendig vor ein Fenster gestellt werden, wo sie die zu ihrem Wachsthum so nöthige Sonnenwärme genießen. Sodann behandelt man sie in Absicht auf Pflanzerei nach obigen Vorschriftsregeln, nur darf man sie nicht in große Töpfe pflanzen, es sey denn, daß man mehr als eine Pflanze in einen Topf setzt. Anfänglich muß das Befeuchten der Erde nur mäßig und zwar mit Vorsicht geschehen; sobald aber die Pflanzen größer werden, und die Blüthen sich bilden, verlangen sie mehr Wasser. Mit Unrecht ist diese Art in Räuschels Nomencl botan als eine perennirende Pflanze mit ♃ bezeichnet; denn ich habe sie mehrere Jahre kultivirt, aber nie den ganzen Winter hindurch am Leben erhalten können, wenn nämlich die Pflanzen

schon im Sommer und Herbst ihre Blüthen entwickelt und Saamen getragen haben. Nur dann kann man sie im Winter in Treibhäusern ziehen, wenn der Saame im August und September ausgesäet wird und die Pflanzen vor Winters nicht zur Blüthe gelangen; aber demohngeachtet erfordern sie den Winter hindurch eine sorgfältige Wartung in Ansehung des Begießens und der Wärme.

17. *Ocimum prostratum*. L. Liegendes Basilienkraut. Engl. Tralling Basil. ⊙

Der 8 — 12 Fuß hohe, behaarte, mit acht Furchen versehene Stengel steht zwar aufrecht, aber die sehr ausgebreiteten, besonders die untern Zweige, sind auf der Erde hingestreckt. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, elliptisch, gestrichelt, fast behaart, ohngefähr 1 Zoll lang und am Rande sägeförmig gezähnt. Die Blumen stehen in Quirlen und bilden einzelne Endähren. Die Blumenkronen sind klein, bläulich; die Oberlippe derselben ist in 4 gleiche Einschnitte getheilt, die Unterlippe ein wenig länger und vertieft. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

18. *Ocimum rugosum*. Thunb. Runzliches Basilienkraut.

Mit einem viereckigen, gefurchten, 2 Fuß und darüber hohen Stengel, welcher mit feinem Filze bedeckt ist, entgegenstehenden Zweigen, eyförmigen, spitzigen, sägezähnigen, unten runzlichen Blättern, und zusammengezogenen Endtrauben. Japan ist das Vaterland.

19. *Ocimum sanctum*. L. Heiliges Basilienkraut. Engl. Purple stalked Basil. ⊙

Der Stengel ist aufrecht, an beiden Seiten fast rinnenförmig ausgehöhlt, schwarzroth, mit Warzen und weißen Haaren besetzt. Die Blätter sind eyrundslänglich, sägezähnig, und stehen auf behaarten, schwarzrothen Stielen. Die einzelnen aufrechten Endtrauben haben ebenfalls eine schwarzrothe Farbe, und gewähren mit den purpurrothen Blumenkronen ein zierliches Ansehen. Die Nebenblätter sind herzförmig, vertieft, zurückgebogen, und so lang als die behaarten, oben an der Basis höckerigen Kelche, und fallen ab. Die Staubfäden sind weiß

und mit gelben Antheren gekrönt. Diese Art kommt aus Indien, blüht in den Sommermonaten und wird in unsern Gärten ohngefähr wie das gemeine Basilienkraut behandelt. Wegen ihrer schwarzrothen Farbe und des angenehmen Geruches zieht man sie als Zierpflanze in Töpfen, in welchen sie auch am besten fortkommt, und stellt diese auf Blumenstellagen vor die Fenster ꝛc. In meiner Sammlung blüht sie Ende Juni bis September.

20. *Ocimum scabrum.* Thunb. Scharfes Basilienkraut.

Die ganze Pflanze ist mit kurzen, scharfen Haaren besetzt, 1 Fuß und darüber hoch, der Stengel aufrecht, viereckig und rispenartig getheilt; er trägt längliche, spitzige, sägezähnige, unten mit kleinen Punkten besetzte Blätter, und einfache, etwa einen Finger lange Endtrauben mit entgegengesetzten Blumen. Wächst in Japan.

21. *Ocimum scutellarioides.* L. Helmkrautartiges Basilienkraut. ⊙

Majorana rubra. Rumph. amb. 5. t. 101.

Mit einem filzigen Stengel, eyförmigen, gestielten, stumpfen, sägeartig gezähnten Blättern und langen aufrechten Blumentrauben mit herzförmigen, langzugespitzten, ebenen Nebenblättern; die Blumenstielchen sind ästig, vielblümig und die Kelche klein; die Blumenkrone hat eine aufrechte Röhre, einen zurückgeschlagenen Rand mit ausgebreitetem Rande, eine aufrechte Oberlippe und eine längere sichelförmig gebogene Unterlippe. Indien ist das Vaterland und die Kultur wie bei Nr. 3.

22. *Ocimum serpyllifolium.* L. Forsk. descr. 110. Quendelblättriges Basilienkraut. Engl. Mother of Thyme leav'd Basil. ♄

Mit einem strauchartigen, ästigen Stengel, ausgebreiteten, grauen Zweigen, linien-lanzettförmigen, ganzrandigen, an der Basis ein wenig schmälern, kaum gestielten Blättern, welche mit kleinen, weichen Härchen besetzt sind, und mit den Quendelblättern (Thymus serpyllum) viel Aehnlichkeit haben, sechsblümigen Quirlen und aufrechten Endtrauben mit kleinen, eyförmigen, spitzigen,

abfallenden Nebenblättern und herabhängenden Blumen. Die Staubfäden sind an der Basis zottig und dreimal länger als die Blumenkrone. Vaterland und Kultur wie Nr. 8.

23. *Ocimum tenuiflorum.* L. Dünnblättriges Basilienkraut. ⊙ ♄
O. maderaspatanum. frutescens. Pluk. alm. 208. f. 4.
Basilicum agreste. Rumph. amb. 5. t. 92. f. 2.
Mentha zeylanica. Burm. zeyl. t. 70. f. 2.

Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, fast rund, purpurröthlich, behaart, mit kurzen entgegengesetzten Zweigen und dünnen, eyrund-länglichen, stumpf-gezähnten, weichen, langgestielten Blättern. Die kleinen, purpurrothen Blumen bilden lange schmale Endähren, mit entgegengesetzten, unbehaarten, herzförmigen, vertieften Nebenblättern. Diese Art wächst in Malabar und verlangt demnach einen warmen Standort.

24. *Ocimum thyrsiflorum.* L. Murray in Nov. Comm. Goett. Tom. 8. t. 5. Straußblüthiges Basilienkraut. ♄ ?

Mit einem aufrechten, holzigen, 1—2 Fuß hohen, ästigen Stengel, ausgebreiteten, fast rispenartigen Zweigen, gestielten, elliptisch-lanzettförmigen, nackten, sägezähnigen, doch an der Basis ganzrandigen Blättern und purpurröthlichen, in rispenartige Büschel gesammelten Blumen, mit weißer Unterlippe, weißen Staubfäden und purpurröthlichen Griffel. Die Nebenblätter sind lanzettförmig und blaßpurpurroth. Indien ist das Vaterland.

25. *Ocimum tomentosum.* Lamark. Filziges Basilienkraut. D. Engl. The woolly Basil. ♄

Diese Pflanze ist ohngefähr 1 Fuß hoch und mit weichen, weißen Haaren bekleidet, der Stengel an der Basis holzig, und seine Zweige stehen aufrecht. Die Blätter sind eyförmig, gezähnt, so lang als die Blattstiele, die Blumen bilden kleine, ein wenig abstehende Quirle. Man überwintert diesen Kapstrauch im Glashause.

26. *Ocimum urticifolium.* Roth Catalect. bot. fasc. 2. p. 25 Nesselblättriges Basilienkraut. Engl. Nettle leav'd Basil. ♄

Mit strauchigem Stengel, ey-lanzettförmigen, etwas filzig-rauhen Blättern und langen einfachen Endtrauben mit ey-lanzettförmigen, zurückgekrümmten Nebenblättern. Das Vaterland weiß ich nicht; wahrscheinlich ist diese Art auch in warmen Ländern einheimisch und muß in diesem Falle, in Ansehung des Standortes, ohngefähr wie Nr. 9. behandelt werden.

27. *Ocimum verticillatum.* L. Wirtelblüthiges Basilienkraut.

Der Stengel ist 1 Fuß hoch und glatt. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, eyförmig, stumpf, glatt, die Blattstiele so lang als die Blätter. Die Blumen stehen in vierblümigen Wirteln und bilden eine verlängerte, nackte Endtraube. Wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

28. *Ocimum virgatum.* Thunb. Ruthenförmiges Basilienkraut.

Mit einem viereckigen, tiefgefurchten, kniеartig-gebogenen, aufrechten, ästigen Stengel, einfachen, ruthenförmigen Zweigen, umgekehrt-eyrund-länglichen, sägezähnigen, mit feinem Filze bedeckten Blättern, und sechsblümigen Blumenquirlen, welche aufrechte, etwa fingerlange Endtrauben bilden. Wächst in Japan.

29. *Ocimum viridiflorum.* Roth Catalecta bot. Fasc. 2. p. 54. Grünblüthiges Basilienkraut. ♄

Mit strauchartigem Stengel, ovalen, etwas scharfen Blättern und einfachen, grünen Endtrauben, mit herzförmigen, langgespitzten Nebenblättern. Kultur wie bei Nr. 26.

Die Arten dieser Gattung empfehlen sich theils durch den angenehmen gewürzhaften Geruch, theils durch ihre niedlichen, quirlförmigen, in Trauben oder Aehren geordneten Blumen. Man zieht sie daher als Zierpflanzen in Gärten, säet den Saamen in Mistbeete oder, in Ermangelung dieser, in Blumentöpfe und stellt letztere ins

Zimmer vor die Fenster; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden in Töpfe in lockere, fette Erde gepflanzt und an einen ihrem Vaterlande angemessenen Ort gestellt. Zur Zeit der Vegetation begießt man sie reichlich, aber weniger in den Wintermonaten. Die Sträucher können außer den Saamen auch durch Stecklinge vermehrt werden.

Im Ganzen scheint die Dauer dieser Gewächse gar sehr vom Boden, Standorte und den übrigen Kulturmethoden abzuhängen; vieles Begießen im Winter kann ihnen eben so nachtheilig seyn, als wenn sie vom Froste getroffen werden. Die Sträucher überwintert man im Winter in Treibhäusern und stellt sie im Sommer in einen Treib- oder Sommerkasten, in welchem auch die weißen, einjährigen, in Ostindien wildwachsenden Arten am besten gedeihen; doch muß man denselben bei warmer Witterung viel frische Luft geben, sonst leiden sie von verschiedenen schädlichen Insekten. Einige minder zärtliche Arten mit jährigen Wurzeln, z. B. Nr. 5 und ihre Abänderungen Nr. 3 und 13 u. s. w. können auch den Winter über in Gewächshäusern und Zimmern im Wachsthum erhalten werden, zumal, wenn der Saame erst in den Sommermonaten oder zu Ende des Sommers ausgesäet wird, und die Pflanzen vor Winters nicht zum Blühen und Saamentragen gelangen. In diesem Falle wachsen sie allmählig und blühen im künftigen Frühlinge und Sommer. Es ist bekannt, daß die Wurzel einer jährigen Pflanze, wenn sie ihre Bestimmung vollendet, Blüthen und Saamen geliefert hat, ausgeht und daher alljährlich aus Saamen gezogen werden muß. Inzwischen kann man doch manche jährige Pflanzen auch dadurch länger erhalten, daß man die Zweige, sobald die Blumen verblüht haben, abschneidet, um neue Triebe zu erregen. Ich habe schon bemerkt, daß diese Gewächse durchaus keinen Frost ertragen können; aus diesem Grunde muß man in kalten Wintern, wenn die Fenster mit Eis bedeckt sind, des Nachts die Basilienpflanzen aus der Fensterbank hinwegnehmen und im Zimmer an einen Ort stellen, wohin es nicht friert.

Ocimum hadiense s. Plectranthus Forskolaei.

Ocimum punctatum s. Plectranthus punctatus.

Ocimum zatarhendi f. Plectranthus crassifolius.

Octandria, 1) die VIII. Klasse des Linneischen Sexualsystems. Die Pflanzen, welche zu dieser Klasse gezählt werden, tragen Blumen mit 8 freien Staubfäden. 2) Ordnung mancher Klassen.

Octea gujanensis f. Laurus nr. 32.

Octona folia, achtfache Blätter. Wenn achtfache Blätter wirtelförmig um den Stengel stehen, z. B. bei Galium sylvaticum etc.

Oculi, Augen, die Blätter und junge Triebe hervorbringen.

Oedera, Linn. Oedere.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus vielen, fast gleichen, dachziegelförmig übereinander liegenden Schuppen (Blättchen), der besondere ist röhrig. Die Strahlkrönchen sind zungenförmig, die innern röhrig. Der Fruchtboden ist mit Spreu besetzt, der Saame ist mit kurzen Spreublättchen gekrönt.

Spec. plant. edit. Willd. XIX. Klasse Syngenesia V. Ordn. Polyg. segregata.

1. *Oedera aliena.* Linn. Suppl. Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 154. Ejusd. fragment. bot. t. 2. f. 9. Fremdartige Oedere. ♄

Diese Oedere hat mit Staehelina und Gnaphalium viel Aehnlichkeit. Der staudige Stengel ist ein wenig ästig und mit weißem Filze bedeckt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gleichbreit, fast wie bei Rosmarinus, gespitzt und auf der untern Fläche mit weißem Filze bekleidet. Die einzelnen Endblumen gleichen an Größe den Ringelblumen, sind gelb; die Zwitterkrönchen im Strahle zungenförmig, dreizähnig und gestreift. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

2. *Oedera hirta.* Thunb. Rauhe Oedere. Engl. Hairy Oedera. ♄

Ein Kapstrauch mit eyförmigen, ungetheilten, behaar-

ten Blättern und gelben Blumen. Kultur wie bei folgender.

3. *Oedera prolifera.* Linn. Suppl. 391. Sprossende Oedere. ♄

Buphthalm. capense. Spec. plant. 1274.

Mein Exemplar ist ohngefähr 3 Fuß hoch, der Stengel aufrecht, mit ausgebreitet-sparrigen Aesten. Die Blätter stehen einander gegenüber, ohne Stiele, sind kaum einen halben Zoll lang, lanzettförmig, stechend, ungetheilt, am Rande mit kleinen spitzigen Zähnchen gefranzt; die untern Blätter sind etwas entfernt, genähert und am Rande, außer den Zähnchen, mit grauen, weichen, gelben Haaren besetzt. Die gelben Blumenköpfchen stehen an den Spitzen der Zweige und sind mit den gehäuften oder dicht beisammenstehenden Stengelblättern umgeben; jedes Köpfchen hat einen Kelch, welcher aus grünlichweißen, an der Spitze trockenen Schuppen bestehet. Die Strahlblümchen sind zungenförmig und haben einen Griffel mit gespaltener Narbe; die innern Blümchen röhrig und am Rande mit fünf Zähnen versehen.

Diese Art wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in sandigem Boden, blüht im Mai und Juni, im hiesigen Garten auch im August. Sie liebt einen leichten, lockern Boden und im Winter einen Stand im Glashause, oder an einem Orte, wohin es nicht friert. Nach meinen Versuchen gedeiht sie sehr gut in Mistbeeterde, die ohngefähr mit einem Drittheil Flußsand gemischt ist, und läßt sich leicht aus Stecklingen ziehen, welche im Juni und Juli in Blumentöpfe in das ebengedachte Erdreich gesteckt und an einen Ort ins Freie gestellt werden, wo sie nur einige Stunden die Morgensonne genießen. Bei Annäherung des Frostes lasse ich sie ins Glashaus bringen, und im künftigen Frühjahr einzeln in Töpfe pflanzen. Die zwei vorhergehenden Oederen lassen sich ohnfehlbar auch auf diese Art fortpflanzen.

Oedera trinervia s. Sprengels Verzeichniß der Pflanzen, welche im botanischen Garten zu Halle kultivirt werden. S. 63.

Oedmannia. Thunb. prodr. 2. praef. Oedmannie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist zweilippig; die Oberlippe zweispaltig, die Unterlippe borstenartig. Die Blumenkrone ist schmetterlingsförmig.

Spec. plant. edit. Willd. XVII. Klasse Diadelphia IV. Ordn. Decandria.

1. *Oedmannia lancea.* Thunb. Act. holm. 1800. t. 4. Lanzettblättrige Oedmannie. ♃

Der Stengel ist fast krautartig, aufwärts gebogen, unbehaart, einfach, ohngefähr 1 Fuß hoch und braun; er trägt lanzettförmige, anderthalb Zoll lange, ganzrandige, unbehaarte, abwechselnde Blätter, und einzelne, winkelständige, einblümige Blumenstiele, welche viel kürzer als die Blätter sind.

Man setzt diese auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wildwachsende Pflanze in einen Blumentopf in lockere Erde, stellt sie im Sommer ins Freie und im Winter in einen frostfreien Behälter. Die Fortpflanzung kann durch Saamen, welcher ins Mistbeet gestreuet wird, und durch Zertheilung geschehen.

Oenanthe. Linn. Rebendolde.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blümchen in der Mitte der Dolde sind stiellos, die äußern gestielt; die Kelche haben fünf gleiche Zähnchen, die Blumenkronen eyrunde, oder herzförmige, eingebogene Blätter, fünf Staubfäden und zwei Griffel. Saamen: zwei, eyrund, gestreift, gefurcht und mit den bleibenden Kelchen und Griffeln gekrönt.

Linn. System V. Klasse Pentandria II. Ordn. Digynia.

1. *Oenanthe crocata.* L. Blackw. t. 575. Jacq. hort. 3. t. 55. Giftige Rebendolde; Safrandolde. Engl. Hemlock Water Dropwort. ♃

O. cicutae facie. Lob. adv. 326. Act. angl. 1747. nr. 480. t. 3.

Die Wurzel enthält einen säuerlichen, unangenehm riechenden Saft und ist im frischen Zustande giftig. Aus derselben erhebt sich ein aufrechter, ziemlich dicker, ge-

streifter, ästiger Stengel, welcher 3 Fuß und darüber hoch wird. Die Blätter sind alle vielmal gespalten, die Blättchen keilförmig, stumpf, glatt und gestreift. Die gemeinschaftliche Dolde besteht aus mehreren Strahlen und ist oft ohne Hülle; die besondern Dolden sind weiß, die Kronblätter eingebogen. Sie wächst in Europa in Sümpfen, blüht im Juli und August. Einigen Schriftstellern zufolge sollen auch die Blätter giftig seyn. In botanischen Gärten behandelt man diese Art wie Nr. 4.

2. *Oenanthe exaltata.* Thunb. Hohe Rebendolde.

Nach Thunberg hat sie einen gestreiften Stengel, kreiselförmige, gestreifte Saamen, und ist am Vorgebirge der guten Hoffnung einheimisch. Ob sie aber perennirend ist, oder nur ein Jahr dauert, ist nicht angezeigt.

3. *Oenanthe ferulacea.* Thunb. Steckenkrautartige Rebendolde.

Mit vielfach zusammengesetzten Blättern, und pfriemenförmigen, gefurchten Blättchen. Das Vaterland ist das Vorgebirge der guten Hoffnung.

4. *Oenanthe fistulosa.* L. Röhrige Rebendolde; Torfwurz; Wasser= oder Sumpffilipendel. Engl. Common Water Dropwort. ♃

O. aquatica triflora. Morf. hist. 3. f. 9. t. 7. f. 8. R.

Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, glatt, gestreift, hohl, oben grün, unten bisweilen röthlich. Die Blätter sind lang, gefiedert, mit schmalen, hohlen, oder röhrigen Blättchen, die Wurzelblätter doppelt = gefiedert. Die gemeinschaftliche Dolde besteht aus 3—5 Strahlen. Die besondern aus vielen gehäuften, weißen, außerhalb röthlichen Blümchen, mit herzförmigen, eingebogenen Kronblättern und weißen hervorragenden Staubfäden, welche kleine rundliche Antheren tragen. Die gemeinschaftliche Hülle besteht aus einem häutigen Blättchen, oder fehlt ganz. Diese Pflanze wächst fast in ganz Deutschland in stehenden, aber nicht tiefen Wassern, in Graben, Sümpfen und auf feuchten Wiesen,

blüht im Juni und Juli. Will man sie in botanischen Gärten pflanzen, so findet sie in einem Sumpfgraben oder Sumpfbeete einen angemessenen Standort. Sie vermehrt sich ziemlich stark durch die Wurzel und durch die aus derselben hervorkommenden Sprossen. Von einigen Schriftstellern wird diese Pflanze für giftig gehalten.

5. *Oenanthe globulosa.* L. Kugelrunde Rebendolde. Engl. Globular-headed Water Dropwort. ♂

O. foliis bipinnatis. Gouan. illuſtr. 18. t. 9. R.

Der Stengel ist aufrecht, gestreift, unbehaart, 1—2 Fuß und darüber hoch. Die Blätter sind doppelt-gefiedert, die Dolden weiß und liefern kugelrunde Saamen; die gemeinschaftliche Hülle besteht oft aus 1—2 schmalen Blättchen. Sie kommt aus Portugal. Herr C. Schousboe fand sie auch in Marocko, besonders in der Gegend von Tanger, an kleinen Bächen und an etwas feuchten Stellen, jedoch selten. Ihre Dauer scheint einigermaßen vom Standorte und Boden abzuhängen.

6. *Oenanthe inebrians.* Thunb. Berauschende Rebendolde.

Die Blätter sind gefiedert; die untern Blättchen sind eyrund, die obern linienförmig, die Blattstiele eckig. Wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

7. *Oenanthe interrupta.* Thunb. Unterbrochenblättrige Rebendolde.

Mit unterbrochenen, doppelt-gefiederten Blättern, deren Läppchen eingeschnitten-sägeförmiggezähnt sind. Sie wächst mit der vorhergehenden am Kap. Ich habe beide Arten noch nicht kultivirt.

8. *Oenanthe nodiflora.* Schousboe. Stiellose Rebendolde. ⊙

Eine jährige Pflanze, welche Herr C. Schousboe im Sande an dem Flusse, der durch den Wald bei Mogadore strömt, antraf, und in seinem lehrreichen Buche:

Beobachtungen über das Gewächsreich in Marocko folgendermaßen beschrieben hat:

„Die ganze Pflanze ist glatt, die Wurzel jährig, herabsteigend, einfach, besetzt mit Fäserchen, weiß, eine kleine Spanne lang, von der Dicke einer Entenfeder. Stengel mehrere von der Wurzel, gestreckt, ästig, eckig-gefurcht, eine kleine Spanne, zuweilen 1 Fuß und darüber lang, so dick wie eine Entenfeder, oft eben so wie die Blattstiele gedrehet.

„Die Blätter doppelt-gefiedert, gestielt, einen Finger und darüber lang, alle aufrecht und nicht längs der Erde hinliegend; die an den Aesten sitzen gemeiniglich an der Theilung des Stengels, und unterstützen die stiellosen Dolden; die Blättchen flach, halbgefiedert, kurzgestielt, mit gleichbreiten, an der Spitze erweiterten, zwei-dreispaltigen, spitzen Lappen. Der Blattstiel so lang als das Blatt und darüber, oberhalb rinnenförmig, unterhalb eckig, oft gewunden, am Grunde erweitert, scheidend, mit weißlich-häutigen Rändern.

„Die Dolden an den Seiten und an der Spitze sitzend, von einem Blatte unterstützt. Die allgemeine Dolde flach, 7—10 strahlig, mit abstehenden, ungleichen, eckig-gefurchten Strahlen, wovon die äußern gemeiniglich länger sind. Die Döldchen etwas flach, klein, das in der Mitte ansitzend, 10—12strahlig, mit sehr kurzen, gleichen Strahlen. Die allgemeine Hülle fehlt entweder gänzlich, und die Dolde wird bloß von einem Stengelblatt unterstützt, oder sie besteht aus zwei- oder dreipfriemenförmigen, abfallenden Blättchen. Die besondere 7—10 blätterig, bleibend: die Blättchen linienförmig-pfriemenförmig. Die Blumendecke fünfzähnig, starr, bleibend. Die Blümchen alle fruchtbar. Die allgemeine Krone gleichförmig; die besondere gleich. Die Kronblätter eyförmig, an der Spitze pfriemenförmig, eingebogen, weiß. Die Fäden fadenförmig, länger als die Krone, weiß. Die Staubbeutel gedoppelt, röthlich. Griffel zwei, pfriemenförmig, bleibend, nach vollendeter Befruchtung zurückgebogen und röthlich. Die Narben stumpf.

„Die Frucht etwas eyförmig-rundlich, zehnmal gefurcht, gekrönt mit dem Kelche und den starren Griffeln, die im Mittelpunkte größer als die übrigen. Saamen zwei, etwas eyrund, auswendig erhaben, fünfrippig, mit stumpfen, von erhabenen Punkten scharfen Rippen, wovon die drei mittelsten größer, die zwei an den Seiten kleiner sind."

Im botanischen Garten zu Kopenhagen säete man den Saamen hiervon in Töpfe und setzte hernach die Pflanzen ins Freie. Sie blühten daselbst im ersten Jahre im Julius und lieferten reifen Saamen.

9. *Oenanthe peucedanifolia.* Pollich. pal. nr. 192. Fig. 3. Haarstrangblättrige Rebendolde. Engl. Sulphurwort-leav'd Water Dropwort. ♃

O. peucedanoides. Roth Beitr. 1. S. 19.

Die an der Wurzel stehenden Blätter sind doppelt; die Stengelblätter einfach-gefiedert, die Blättchen linienförmig und oft abwärts gebogen. Die allgemeine Hülle fehlt. Diese Art wächst an verschiedenen Orten in Deutschland auf Wiesen und in der Schweiz. Blüht im Juni und Juli.

10. *Oenanthe pimpinelloides.* L. Jacq. austr. t. 394. Biebernellartige Rebendolde. Engl. Parsley Water Dropwort. ♃

Der Stengel ist aufrecht, eckig, hohl, 1—2 Fuß hoch. Die Blätter sind doppelt-gefiedert; an den Wurzelblättern sind die Blättchen keilförmig, gespalten, an den Stengelblättern hingegen meist einfach, gleichbreit, lang, gespitzt und ganzrandig; die ganz obern Blätter sind einfach, lang und linienförmig. Die allgemeine Dolde besteht aus 6—10 auch 12 ungleichen Strahlen. Beide Hüllen bestehen aus schmalen, pfriemen-borstenförmigen Blättchen. Die Blumen sind weiß, die Saamen länglich und eckig-gestreift.

Diese Art wächst bei Montpellier und in Südeuropa, auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf sumpfigen und feuchten Wiesen, blüht vom Juni bis Juli und

August. In Gärten gedeiht sie am besten in einem etwas feuchten Boden, wird 2 — 3 Fuß hoch und läßt sich leicht durch Zertheilung vermehren.

11. *Oenanthe prolifera.* L. Jacq. hort. 3. t. 62. Sprossende Rebendolde. Engl. Proliferus water Dropwort. ♃

O. prolifera apula. Moris. hist. 3. s. 9. t. 7. f. 5.

Die äußern Strahlen der Dolde sind ästig; die äußern Döldchen sind männlich und gestielt, die innern hingegen fruchtbar, fast ungestielt, gehäuft und halbkugelig. Sie wächst in Sicilien, blüht im Juni und Juli. In unsern Gärten perennirt sie im Freien; doch dürfte ihr in kalten Wintern, besonders, wenn nicht viel Schnee liegt, eine Laubdecke nöthig seyn.

12. *Oenanthe tenuifolia.* Thunb. Dünnblättrige Rebendolde.

Die Blätter sind doppelt-gefiedert, die Blättchen gleichbreit, die obersten ungetheilt. Ich habe diese Kappflanze noch nicht gesehen.

Den Saamen von den auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wildwachsenden Rebendolden säet man in Blumentöpfe in lockere fette Erde. Von den im Freien ausdauernden Arten kann der Saame sogleich an eine dem natürlichen Standorte der Pflanze angemessene Stelle ins Freie ausgesäet, und nach Verhältniß seiner Größe mit leichter Erde bedeckt werden. Uebrigens fordert ihre Kultur wenig Umstände; nur muß man die Pflänzchen, da wo sie sehr nahe beisammen stehen, gehörig verdünnen.

Oenothera. Linn. Nachtkerze.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume steht auf dem Fruchtknoten; sie hat einen röhrigen, cylindrischen, vierspaltigen Kelch, dessen Einschnitte anfänglich aufrecht und geschlossen, dann zu

rückgeschlagen sind; vier Kronblätter stehen an der Mündung des Kelchs; acht Staubfäden mit länglichen, aufliegenden Antheren, und ein Griffel, welcher eine viertheilige Narbe trägt. Der längliche, cylindrische Saamenbehälter ist vierfächrig, vierklappig und enthält viele kleine, nackte Saamen.

Linn. System VIII. Klasse Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Oenothera acaulis.* Cavanilles Icon. IV. t. 399. Stengellose Nachtkerze. D.

Ist stengellos, mit halbgefiederten Blättern, wovon der am Ende stehende Einschnitt größer und gezähnelt ist. Wächst in Chili.

2. *Oenothera biennis.* L. Gemeine Nachtkerze; zweijährige Rapontika; Garten-Rapunzel; Rapunzelsellery; Weinblume; Nachtschlüsselblume. Engl. Broad-leav'd Oenothera; Tree Primose; Night Primose. Franz. Herbe aux anes; Onagre Jambon des Jardiniers. ♂

Im ersten Jahre treibt die spindelförmige, bisweilen mit einigen Seitenästen versehene Wurzel bloß 4—6 Zoll und darüber lange, 1—2 Zoll breite, flache Blätter, welche fast regelmäßig sich ausbreiten und einen Busch bilden. Der Stengel, welcher im zweiten Jahre aus der Wurzel sich erhebt, ist ziemlich stark, 3—4 auch wohl 6 Fuß hoch, etwas rauh und mit abwechselnden, lanzettförmigen, fast ganzrandigen, meist mit einer weißen Hauptrippe versehenen Blättern besetzt, deren Blattstiele am Stengel herablaufen. Die großen gelben Blumen entspringen am obern Theile des Stengels und der Zweige, vom Juli bis September, öffnen sich aber nur des Abends, bei trüber Witterung auch am Tage, und hinterlassen vierzähnige, gekrönte Saamenbehälter. Eine genaue Beschreibung der Blume und Befruchtung derselben finden wir in Ch. K. Sprengels entdeckten Geheimniß der Natur S. 218.

Diese Pflanze wurde im Jahr 1614 nach Europa gebracht. In Deutschland ist sie jetzo, so zu sagen, verwildert und als einheimisch zu betrachten; denn wir finden sie in mehreren Gegenden Deutschlands auf Hügeln und

an Wegen, auf gebauten und ungebauten Plätzen, und an manchen Orten häufig. Die Wurzel ist eßbar und wird theils als Sallat zubereitet, theils als Gemüse gekocht und verspeist. In dieser Absicht zieht man sie in den Gärten aus Saamen, welche aber aus guten Gründen von den stärksten, in gutem Grabelande gezogenen Pflanzen gesammelt, und im künftigen Frühjahr, z. B. im April, gesäet werden muß. Am besten gedeiht die Aussaat auf dem Umschlage eines Mistbeetes, oder in einem ähnlichen Beete, welches z. B. an einer Mauer rc. sich hinzieht und aus lockerer Dammerde besteht. Daß übrigens der ausgestreuete Saame nach Verhältniß seiner Größe nur wenig mit leichter, feiner Erde bedeckt werden darf, versteht sich von selbst. Die Pflänzchen erscheinen mit kleinen, fast eyförmigen, glatten Cotyledonen (Saamenblättern,) welche an der Basis verdünnt und gestielt sind.

Wenn die Pflänzchen einige Blätter getrieben und die zum Versetzen erforderliche Größe erreicht haben, so pflanzt man sie in fetten, nahrhaften, doch nicht frisch gedüngten Boden, und behandelt sie übrigens fast wie den Sellery, Pastinaken und ähnliche Wurzelgewächse, welche für die Küche gezogen werden. Die Wurzeln werden im Herbste ausgehoben und in einem Gewölbe rc. in Erde eingeschlagen, oder man legt sie in das Wurzellager, welches ich in einer kleinen Schrift: die Gemüse- und Fruchtspeisenwärterin 2te Auflage, beschrieben habe. Wenn man von Mäusen und andern den Rapontiken schädlichen Thieren nichts zu fürchten hat, so können die Wurzeln auch im Lande stehen bleiben; bei einfallendem Thauwetter hebt man so viel Wurzeln aus, als man zum Gebrauche nöthig zu haben glaubt. Sobald sie im Frühjahre ihre Stengel zu treiben anfangen, werden die Wurzeln holzig und sind alsdann nicht mehr zu genießen.

3. *Oenothera dentata.* Cavan. ic. IV. t. 398. Gezähnte Nachtkerze. D.

Mit fast gleichbreiten, gezähnten Blättern, und sehr dünnen, viereckigen Saamenbehältern. Wächst in Chili.

4. *Oenothera fruticosa.* L. Curt. Magaz. 332. Staudige Nachtkerze. Engl. Shrubby Oenothera. ♃
Onagra angustifolia. Tournef. inst. 302.

Mit einem staudigen Stengel, lanzettförmigen, ein wenig gezähnten, gespitzten Blättern und kleinen gelben Blumen mit cylindrischen Kelchen, welche eine sehr dünne Röhre und vier zurückgeschlagene Einschnitte haben und gestielte, länglich keilförmige Früchte hinterlassen. Der Saamenbehälter ist gestielt, länglich-keilförmig und eckig. Nach Linne sind die Blumen weiß. Sie kommt aus Virginien, blüht im Juli und perennirt im Freien.

5. *Oenothera grandiflora.* Ait. Kew. Großblüthige Nachtkerze. Engl. Great flower'd Oenothera. ♂

Der Stengel ist strauchartig, aufrecht, 2 — 3 Fuß hoch. Die Blätter stehen wechselsweise, sind ey-lanzettförmig, unbehaart, die Blumen ziemlich groß, gelb, ausgebreitet und mit niedergebogenen Staubfäden versehen. Da sie in Nordamerika zu Hause gehört, so kann der Saame an Ort und Stelle ins Land gesäet werden.

6. *Oenothera longiflora.* L. Jacq. hort. t. 172. Curt. bot. Mag. 365. Langblüthige Nachtkerze. Engl. Long flower'd Oenothera. ⊙ ♄

An der Wurzel stehen mehrere, breit-lanzettförmige, gezähnelte Blätter, so wie bei der gemeinen Nachtkerze. Der Stengel ist einfach, aufwärts-gebogen, behaart und mit eyrund länglichen, gezähnelten Blättern besetzt. Die Blumen stehen in den Blattwinkeln am Ende des Stengels; sie haben einen langen, behaarten, vierspaltigen Kelch, und vier gelbe umgekehrt-eyförmige, zweilappige Kronblätter, welche so lang sind als die Kronblätter bei O. biennis; der Fruchtknoten ist stiellos und mit feinen Härchen besetzt. Sie kommt aus Buenos-agres, blüht vom Juni bis September. Ihre Dauer scheint einigermaßen vom Standorte und der übrigen Behandlung abzuhängen.

7. *Oenothera mollissima.* L. Weichblätterige Nachtkerze. Engl. Soft Oenothera. ⊙ ♂

Onagra bonarienſis villoſa. Dill. elth. t. 219. f. 286.

Die ganze Pflanze iſt mit einem feinen, weißlichgrauen Filze bekleidet, der Stengel rund, aufrecht, äſtig, 1 — 2 Fuß und darüber hoch. Die Blätter ſind linienlanzettförmig, am Rande ausgeſchweift-gezähnt, wellenförmig-erhoben, weich und faſt ſtiellos. Die einzelnen, winkelſtändigen Blumen ſind weiß und gewähren ein treffliches Anſehen; deswegen wird dieſe Art als Zierpflanze aus Saamen gezogen, welcher ſogleich an der beſtimmten Stelle ausgeſäet werden kann. Sie kommt aus Bonarien, blüht den ganzen Sommer hindurch und variirt mit blaßgelben Blumen. Dieſe öffnen ſich, ſo wie bei mehreren Arten ihrer Gattung, des Abends oder am Tage bei trüber Witterung.

8. *Oenothera muricata.* L. Murr. nov. comment. gött. VI. t. 1. Weichſtachlige Nachtkerze. ⊙ ♂

Der Stengel iſt purpurröthlich und mit kleinen, kurzen, krautartigen Stacheln beſetzt; er trägt lanzettförmige, flache und gelbe Blumen; die Staubfäden ſind ſo lang wie die Kronblätter, der Saamenbehälter iſt vierzähnig, gekrönt. Sie kommt aus Canada und blüht im Juli. Der Saame wird wie bei vorhergehender ins Land geſäet.

9. *Oenothera nocturna.* Jacq. ic. rar. 3. t. 455. Kapiſche Nachtkerze. ⊙

Mit einem runden, äſtigen, filzigen Stengel, lanzettförmigen, an beiden Enden ſchmalen, weitläufig gezähnten, filzigen Blättern, und gelben Blumen mit runden, ſtumpfen Kronblättern; ſie gleichen an Größe den Blumen der weichen Nachtkerze Nr. 7, und bekommen auch zuletzt eine braune und dunkelrothe Farbe. Den Saamen von dieſer auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wildwachſenden Pflanze ſäet man ins Miſtbeet und ſetzt hernach die Pflänzchen in Töpfe oder ins Land. Die Blumen blühen gewöhnlich nur des Nachts.

10. *Oenothera odorata.* Jacq. ic. rar. t. 456. Wohlriechende Nachtkerze. Engl. Sweet smelling Oenothera. ♃

O. undulata. Donn. ind. hort. Cantab. p. 41. ?

Der Stengel ist aufrecht, rund, behaart, am Grunde etwas röthlich, 1 — 2 Fuß und darüber hoch. Die Blätter sind fast ungestielt, linienslanzettförmig, langgespitzt, 3 — 4 Zoll und darüber lang, mehr oder weniger zurückgebogen, am Rande wellenförmig, ein wenig gezähnt, graugrün und auf beiden Seiten filzig. Die Blumen sind gelb, so groß wie bei Oenothera longiflora, die Kelche so lang wie die umgekehrt herzförmigen Kronblätter; die Kelcheinschnitte haben an der Spitze einen kleinen krautartigen Stachel. Die Saamenbehälter sind fast ungestielt, cylindrisch, behaart, gefurcht, 1 — 2 Zoll und darüber lang. Diese Art, welche in Patagonien wild wächst, ist besonders wegen ihrer wohlriechenden Blumen zu empfehlen. Man säet den Saamen ins Mistbeet, setzt die Pflänzchen alsdann einzeln in Töpfe und überwintert sie im Glashause. Im Winter muß das Befeuchten der Erde mit Vorsicht geschehen.

Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich durch gleichbreite Saamenblätter, welche an beiden Seiten mit einem Zähnchen versehen, an der Basis verdünnt, kurzgestielt und behaart sind.

11. *Oenothera parviflora.* L. Kleinblüthige Nachtkerze. Engl. Small flower'd Oenothera. ♂

Mit einem ebenen, etwas zottigen Stengel, ey-lanzettförmigen, flachen, ausgeschweiften, ein wenig gezähnten Blättern, und gelben Blumen; die Staubfäden sind länger als die Krone, der Saamenbehälter bauchig und mit acht Zähnen gekrönt. Diese Art kommt aus Nordamerika, blüht vom Juni bis August. Sie gleicht der gemeinen Nachtkerze Nr. 2, ist aber in allen Theilen kleiner.

12. *Oenothera pumila.* L. Niedrige Nachtkerze; kleiner Rapunzel. Engl. Dwarf Oenothera. ♃

Die Stengel, welche aus der perennirenden, ästigen

Wurzel hervorkommen, sind rund, 4 — 8 Zoll, auch wohl 1 Fuß lang, ästig, sehr ausgebreitet, auf der Erde hingestreckt, die Zweige aufwärts steigend und nach entgegengesetzten Richtungen gebogen. Die Blättter sind lanzettförmig, 2 Zoll und darüber lang, ganzrandig, glatt und stehen wechselsweise auf kurzen, ausgebreitet-geflügelten Stielen. Die kleinen aufrechten Blumen stehen einzeln in den Blattwinkeln; sie haben vier zurückgeschlagene, rinnenförmig ausgehöhlte, auswendig fein-geaderte Kelcheinschnitte, vier umgekehrt-eyförmige, ausgeränderte, goldgelbe Kronblätter und gelbe Staubfäden mit länglich gleichbreiten Antheren; die vier Theile der Narbe sind fast keulenförmig. Der Saamenbehälter ist gestielt, elliptisch, umgekehrt-eyförmig, stumpf, achteckig, vielsaamig, der Saame sehr klein und eckig. Diese in Nordamerika wildwachsende Pflanze perennirt in unsern Gärten im Freien, kommt fast in jedem Boden gut fort, und blüht den ganzen Sommer hindurch. Vermehren kann man sie leicht durch Zertheilung im Herbste nach geendigter Flor oder zeitig im Frühlinge.

13. *Oenothera purpurea.* Curt. bot. Mag 352. Purpurfarbene Nachtkerze. Engl. Purple flower'd Oenothera. ☉

O. humilis. Donn. ind. hort. cantab. p. 41.

Der Stengel ist rund, unbehaart, 8 Zoll bis 1 Fuß und darüber lang. Die Blätter stehen wechselsweise, sind lanzettförmig, unbehaart, graugrün, ganzrandig, an beiden Enden verdünnt, ungestielt. Die einzelnen, winkelständigen Blumen gleichen an Größe und Farbe den Blumen von Epilobium hirsutum. Die Röhre des Kelchs ist kürzer als die Krone, und die zurückgeschlagenen Einschnitte desselben sind rinnenförmig ausgehöhlt und gespitzt, die Kronblätter rundlich, fast keilförmig, stumpf, nicht ausgerändert, sondern ein wenig gewellt und blaßpurpurroth. Acht Staubfäden mit weißen, länglich gleichbreiten Antheren, wovon vier Staubfäden wechselsweise kürzer sind. Der Griffel trägt eine viertheilige, purpurrothe Narbe. Der Saamenbehälter ist ungestielt, länglich, gefurcht, gekrönt und mit grauen Haaren besetzt.

Der Saame von dieser in Nordamerika wildwachsenden Pflanze wird im hiesigen Garten ins Land in lockeren Boden ausgesäet. Die aus den Saamen hervorkeimenden Pflänzchen haben folgende Kennzeichen: Die Cotyledonen (Saamenblätter) sind keilförmig, oben ausgerändert, am Rande fast eckig-gezähnt, gestielt; die ersten Stengelblätter stehen einander gegenüber, sind rundlich, ungetheilt, unbehaart und am Rande zurückgebogen. Die Blumen erscheinen im Juli, manchmal auch früher oder später, je nachdem der Saame ausgesäet wird.

14. *Oenothera rosea.* Ait. Kew. Rosenrothe Nachtkerze. Engl. Rose flower'd Oenothera. ♃

Die Stengel sind etwas ästig, röthlich, unbehaart, ohngefähr 1 Fuß hoch und mit eyförmigen, an beiden Enden schmalen, gezähnten Blättern besetzt, davon die untern leyerförmig sind. Die niedlichen rosenrothen Blumen stehen einzeln am obern Theile des Stengels und der Zweige; sie haben vier schmale, gespitzte, zurückgeschlagene Kelcheinschnitte, vier stumpfe Kronblätter und blaßgelbe oder weiße Staubfäden mit länglichen Antheren. Die Saamenbehälter sind gestielt, länglich-umgekehrt-eyförmig, fast keulenförmig, unbehaart, achteckig, die Ecken wechselsweise größer, die Saamen sehr klein, fast eyförmig.

Den Saamen von dieser in Peru wildwachsenden Pflanze, welche vom Juni bis September und Oktober mit ihren lieblichen Blumen sich schmückt, säet man ins Mistbeet; die Pflänzchen erscheinen mit herzförmig länglichen fast spatelförmigen Saamenlappen, welche auf beiden Seiten glatt, ungetheilt und gestielt sind. Wenn die Pflänzchen zum Versetzen stark genug sind, werden sie einzeln in Töpfe in lockere, fette Erde gesetzt, im Sommer ins Freie und bei Annäherung des Frostes ins Glashaus gebracht. Herr Rückert in Wetzlar hat sie in seinem Verzeichniß als eine im Freien ausdauernde Pflanze angeführt, wovon ich mich aber durch eigene Versuche noch nicht überzeugt, sondern dieselbe in Töpfen gezogen und in frostfreien Behältern überwintert habe.

15. *Oenothera rubra.* Cavanilles Icon. IV. t. 440. Rothe Nachtkerze. ⊙

Eine jährige Pflanze mit einem krautartigen, aufrechten, ästigen Stengel, eyförmig-spitzigen, sägeförmig-gezähnten Blättern, einzelnen, winkelständigen, rothen Blumen und gestielten Saamenbehältern. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese Art in Mexiko einheimisch; deswegen wird man wohl thun, den Saamen ins Mistbeet zu streuen, die Pflänzchen werden alsdann einzeln in Töpfe oder an einer schicklichen Stelle ins Land gesetzt.

16. *Oenothera sinuata.* L. Ausgeschweifte Nachtkerze. Engl. Scollop-leav'd Oenothera. ⊙

O. laciniata. Hill, Hort. Kew 172. Veget. syst. vol. 12. append. t. 10.

O. foliis dentato-sinnatis. Murray in nov. comm. goett. V. t 9.

O. repanda. Medicus in Act. palat. 3. t. 8.

Der Stengel ist einfach, rund, 1 — 2 Fuß und darüber hoch, aufrecht, an der Spitze übergebogen, in der Jugend behaart, im Alter hingegen fast glatt; die Zweige und Blätter stehen wechselsweise. Die Blätter sind ungestielt, breit-lanzettförmig, nackt, schief, buchtig-gezähnt, gelblichgrün. Die Blumen stehen einzeln in den Blattwinkeln; sie haben einen behaarten Kelch mit aufwärts gebogener Röhre und gespitzten Einschnitten, vier gelbe, umgekehrt-herzförmige Kronblätter, und blaßgelbe oder weiße Staubfäden mit länglich-gleichbreiten Antheren. Der Saamenbehälter ist ungestielt, cylindrisch, behaart und mit stumpfen Ecken versehen. Sie kommt aus Virginien, blüht im Juli und August. Der Saame wird an Ort und Stelle ins Land gesäet.

17. *Oenothera tetragona.* Roth catalecta bot. fasc. 2. p. 39. Viereckige Nachtkerze ♃

Mit ovalen, stumpfen, ungetheilten Blättern, fast gleichhohen, gelben Blumen, und gestielten, abgestutzten und viereckig-geflügelten Saamenbehältern. Von Oenothera tetraptera unterscheidet sich diese Art größ-



tentheils durch ungetheilte Blätter und durch gelbe etwas kleinere Blumen, von O. fruticosa durch ovale, stumpfe, nicht spitzige Blätter, welche denen von O. biennis gleichen, durch die cylindrische, aber nicht fadenförmige, schmale Kelchröhre, und endlich durch die mit vier kurzen Flügeln versehenen Saamenbehälter, welche aber nicht keulenförmig sind. Uebrigens hat sie Vaterland und Kultur mit O. fruticosa gemein.

18. *Oenothera tetraptera.* Cavan. ic. 3. t. 279. Vierflügelige Nachtkerze. ♃

Die Stengel sind behaart, am Grunde etwas röthlich, 1 — 2 Fuß hoch. Die Blätter stehen wechselsweise auf sehr kurzen Stielen, sind lanzettförmig, langgespitzt, 2 — 3 Zoll lang, an der Basis mehr oder weniger wellenförmig und mit feinen Härchen besetzt. Die Blumen stehen einzeln in den Blattwinkeln am obern Theile des Stengels, sind ziemlich groß und gestielt; die Röhre des Kelchs ist oben erweitert oder ausgebreitet, die vier zurückgeschlagenen Einschnitte desselben am Rande roth. Die Kronblätter sind umgekehrt herzförmig, oben ausgerändert, glatt, die fadenförmigen Staubfäden mit länglichen, gelben Antheren gekrönt; der Griffel ist aufrecht, fast so lang als die Kronblätter, die Narbe viertheilig, die Theile hornförmig. Die Blumen öffnen sich des Nachmittags oder gegen Abend; in der ersten Periode sind die Kronblätter blendend weiß, werden aber hernach, wenn die Blühzeit vorüber ist, purpur- oder rosenroth. Auch im trockenen Zustande, wenn nämlich die weißen Blumen nebst Stengel abgeschnitten und zum Gebrauch für ein Herbarium eingelegt werden, erhalten sie eine rothe oder violette Farbe. Der Saamenbehälter ist gestielt, behaart, umgekehrt-eyförmig, gekrönt, achteckig, wovon vier Ecken abwechselnd größer und gleichsam geflügelt sind, der Saame klein, gelb, fast eyförmig.

Diese in Mexiko wildwachsende Pflanze blüht im hiesigen Garten vom Juni bis August. Der Saame wird ins Mistbeet gesteckt, die Pflänzchen erscheinen mit rundlich-herzförmigen, ungetheilten, glatten, gestielten Saamenblättern. Sind die Pflanzen 1 — 2 Zoll hoch, so

werden sie einzeln in Töpfe gesetzt, im Sommer ins Freie gestellt und den Winter über im Glashause aufbewahrt. Im Sommer und zur Zeit der Vegetation begießt man sie reichlich, weniger im Winter.

19. *Oenothera tenella.* Cavan. ic. 4. t. 396. f. 3. Chilische Nachtkerze. D.

Der Stengel ist krautartig und aufrecht; er trägt eyrund-längliche Blätter und Blumen mit abwechselnden fast stiellosen Antheren. Chili ist ihr Vaterland.

20. *Oenothera tenuifolia.* Cavan. ic. 4. t. 397. Dünnblättrige Nachtkerze. D. ⊙

Mit linienförmigen, sehr schmalen, langen Blättern und gelben, rothen, gekerbten Kronblättern. Sie wächst mit vorhergehender in Chili.

21. *Oenothera villosa.* Thunb. prodr. 75. Haarige Nachtkerze.

Nach Herrn Thunbergs Beschreibung hat diese Kapspflanze einen eckigen, behaarten Stengel, und lanzettförmige, zottige Blätter. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

Die Nachtkerzen werden größtentheils als Zierpflanzen in Gärten unterhalten. Man zieht sie aus Saamen, welcher von den zärtlichen, in warmen Ländern einheimischen Arten ins Mistbeet gestreut wird, von den ein- und zweijährigen Arten, die bei uns im Freien wachsen und Saamen tragen, wird derselbe an Ort und Stelle ins Land gesäet. Einige Arten pflanzen sich auch durch Saamenausfall von selbst fort. Uebrigens scheint die Dauer mancher Arten gar sehr vom Standorte, Boden und den übrigen Kulturmethoden abzuhängen.

Oenothera anomala s. Gaura nr. 3.

Oenothera assurgens s. Jussieua nr. 3.

Oenothera hirta s. Jussieua nr. 3.

Oenothera octovalvis s. Jussieua nr. 7.

O-higginsia. Eine neue Gattung, welche die Herrn Ruiz und Pavon in der Flora Peruviana et Chilensis beschrieben und ihr drei Arten zugezählt haben, nämlich O-higg. aggregata, O. verticillata und O. obovata. Vielleicht kann ich sie im Nachtrage genau beschreiben und zugleich die Behandlung derselben angeben.

Olax. Linn. Stinkholz.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen ungetheilten Kelch und eine trichterförmige Krone mit dreispaltigem Rande; im Schlunde ist sie mit vier Läppchen versehen, welche Linne ein vierblättriges Honigbehältniß nennt. Drei Staubfäden sind in die Kronröhre eingefügt; ein Griffel mit einer einfachen, rundlichen, fast kopfförmigen Narbe.

Linn. System III. Klasse Triandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Olax zeylanica*. L. Zeylanisches Stinkholz; Stinkbaum. Franz. Olax de Zeylan; Arbre de fumier. ♄

Ein Baum in Ostindien wildwachsend, mit abwechselnden, drüsigen, runzlichen Aesten, abwechselnden, gestielten, glatten, ganzrandigen Blättern, und gestielten, winkelständigen Blumen. Die Frucht soll einer Eichel gleichen.

Auf der Insel Zeylon, wo dieser Baum unter dem Namen Mallabolla bekannt ist, werden die Blätter mit Essig und Baumöl wie Sallat gegessen. Nach Houttuyns Berichte soll aus dem unangenehm riechenden Holze ein Decokt bereitet werden, das von den Indianern gegen hitziges Fieber gebraucht wird. Seinem Vaterlande zufolge müssen wir diesen Baum im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung, eine Stelle geben, und den Saamen auf dieselbe Art behandeln, wie ich bei Chionanthus, Erythrina ꝛc. gelehrt habe.

Oldenlandia. Linn. Oldenlandie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume steht auf dem Fruchtknoten; sie hat einen

viertheiligen Kelch und eine viertheilige Krone mit kurzer Röhre; 4 bis 5 Staubfäden und ein Griffel. Der Saamenbehälter ist gekrönt, zweifächrig, vielsaamig und springt zwischen den Zähnen auf. Nach Linne hat die Blume einen viermal getheilten Kelch und eine vierblättrige Krone.

Linn. Syst. IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Oldenlandia biflora.* L. Zweiblüthige Oldenlandie. ⊙

Antirrhinum humile angustifolium. Burm. zeyl. t. 11.

Eine niedrige Pflanze aus Indien, mit lanzettförmigen, schmalen, gestielten Blättern und zweiblümigen Blumenstielen, welche länger als die Blattstiele sind. Den Saamen hiervon säet man ins Mistbeet; die Pflanzen, wenn sie die zum Versetzen erforderliche Größe erreicht haben, werden in Töpfe oder an einem beschützten Orte ins freie Land gepflanzt.

2. *Oldenlandia capensis.* L. Kapische Oldenlandie. ⊙?

Mit linienförmigen, spitzigen Blättern, und winkelständigen, einblümigen Blumenstielen. Wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

3. *Oldenlandia corymbosa.* L. Doldentraubige Oldenlandie. Engl. Hyssop-leav'd Oldenlandia. ⊙

O. humilis hyssopifolia. Plum. gen. 42. ic. 212. f. 1. Ehret. pict. t. 2. f. 1.

Der Stengel ist viereckig, glatt und der obere Theil desselben steht aufrecht. Die Zweige und Blätter stehen einander gegenüber. Die Blätter sind schmal-lanzettförmig, glatt, die entgegengesetzten Afterblätter stumpf und gegrannt. Die Blumenstiele vielblümig, die Blumen weiß und bilden Doldentrauben. Da diese Art im südlichen Amerika zu Hause gehört, so behandelt man sie in Hinsicht der Aussaat des Saamens ohngefähr wie Nr. 1; die Pflanzen werden in Blumentöpfe gesetzt und ins Treibhaus oder in den Sommermonaten ins Freie gestellt. Im hiesigen Garten gedeiht diese Pflanze am be-

ften in den Sommerkasten, woselbst sie vom Juni bis August und September mit ihren niedlichen Blumen sich schmückt.

4. *Oldenlandia debilis.* Forst. prodr. nr. 56. Schlanke Oldenlandie. ⊙ ?

Mit eyförmigen, ungestielten Blättern und gestielten wenigblümigen Dolden, welche in den Winkeln der Blätter entspringen. Wächst auf der Insel Tongatabu.

5. *Oldenlandia depressa.* Willd. Niederliegende Oldenlandie.

Der weitschweifige, ästige, unbehaarte Stengel liegt auf der Erde hingestreckt. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind elliptisch, stumpf, fast wie bei Thymus serpyllum, an der Basis fast herzförmig, ungleich, auf beiden Seiten unbehaart. Die einblümigen Blumenstiele stehen in den Blattwinkeln am obern Theile des Stengels. Ostindien ist das Vaterland.

6. *Oldenlandia digyna.* Retz. obs. 4. Zweigriffige Oldenlandie. ⊙

Mit einem niederliegenden, ästigen Stengel, lanzettförmigen, ungetheilten, stiellosen Blättern, und winkelständigen, festsitzenden, oder sehr kurzgestielten Blumen. Diese haben einen fünfspaltigen Kelch mit kugelförmiger Röhre, 5 sehr kleine weiße Kronblätter, 5 Staubfäden und 2 Griffel. Der Saamenbehälter ist 2fächrig. Man behandelt sie wie Nr. 3, denn sie wächst auf der Küste Coromandel in Reisfeldern und verlangt also einen warmen Standort und viele Feuchtigkeit.

7. *Oldenlandia foetida.* Forst. prodr. nr. 55. Stinkende Oldenlandie.

Mit spatelförmigen Blättern und dreitheiligen Enddolden. Vaterland wie bei Nr. 4.

8. *Oldenlandia hirsuta.* Linn. Suppl. Rauhe Oldenlandie.

Der Stengel ist weitschweifig und nebst den glocken-

förmigen Kelchen mit kurzen Vorstenhaaren besetzt. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind eyförmig, spitzig, ganzrandig, gerippt; die Dolden wenigblümig, gestielt und stehen in den Blattwinkeln. Java ist das Vaterland.

9. *Oldenlandia pentandra.* Retz. obs. 4. Fünffädige Oldenlandie. ⊙
Heuchera dichotoma. Murray comment. goett. 1772. t. 1.

Diese Art gleicht O. biflora, aber sie ist grösser, der Stengel aufrecht, filzig, einen halben Fuß und darüber hoch; er trägt entgegengesetzte, ungestielte, gleichbreite, ganzrandige, filzige Blätter, und einzelne, winkelständige, an der Spitze zweispaltige Blumenstiele. Die Blumen haben einen fünfzähnigen, filzigen Kelch, fünf kleine Kronblätter, fünf Staubfäden und einen Griffel. Wir müssen sie im Treibhause oder in Sommerkasten ziehen, da sie auf der Küste Coromandel zu Hause gehört.

10. *Oldenlandia trinervia.* Retz. obs. 4. p. 23. Dreirippige Oldenlandie. ♃ ♄

Diese Pflanze hat eine zarte, ästige Wurzel, einen darniederliegenden, eckigen, ästigen Stengel, mit entgegengesetzten, gestielten, breit-eyförmigen, ganzrandigen, dreirippigen Blättern, und quirlförmigen, winkelständigen Blumen; die Saamenbehälter sind zweiköpfig, vierzähnig und mit sehr kurzen, krautartigen Stacheln besetzt. Sie wächst in Indien, an Bergen und abhängigen, schattigen, etwas feuchten Orten in sandigem Boden; aus diesem Grunde müssen wir sie in Töpfe in leichtes, sandiges Erdreich pflanzen, und diese ins Treibhaus oder in Sommerkasten stellen. Torferde, mit etwas Lauberde und einem guten Drittheile Flußsand gemischt, ist hierzu vorzüglich zu empfehlen, und da die Pflanze an feuchten Stellen wildwächst, so muß sie im Sommer reichlich begossen werden.

11. *Oldenlandia umbellata.* Roxb. corom. 1. t. 3. Doldenblüthige Oldenlandie. ♃
Lysimachia affinis. Pluk. alm. 1. 119. f. 4.

Mit linienförmigen Blättern, welche mit denen von

Satureja viel Aehnlichkeit haben, und nackten, seitenständigen, abwechselnden Dolden. Sie ist in Indien einheimisch und verlangt eine Stelle im Treibhause. Die Wurzel giebt dem Baumwollenzeug eine gelb-rothe, braune, auch orangegelbe Farbe, deswegen wird diese Pflanze auf der Küste Coromandel mit Fleiß gebaut.

12. *Oldenlandia uniflora*. L. Einblüthige Oldenlandie.

Mit ästigem, etwas weitschweifigem, kriechendem Stengel, entgegengesetzten, ey-lanzettförmigen, fast gestielten, ganzrandigen Blättern, und sehr einfachen, seitenständigen Blumenstielen, mit kleinen Blumen und gefärbten Kelchen; der Fruchtknoten ist mit sehr kurzen, krautartigen Stacheln besetzt. Sie wächst in Virginien und Jamaika in Wässern und Sümpfen. Den Saamen hiervon säet man in einen Blumentopf in Torferde, die ohngefähr mit einem Drittheil Flußsand gemischt ist, und stellt hernach den Topf in einen Untersetznapf, welcher letztere mit Wasser gefüllt wird; die Pflänzchen müssen alsdann gehörig verdünnt werden.

13. *Oldenlandia verticillata*. L. Wirtelblüthige Oldenlandie.

Crateogonum ambonicum. Rumph. amb. 6. t. 10.

Der Stengel ist ohngefähr 1 Fuß hoch, einfach, gegliedert, rund und glatt; er trägt entgegengesetzte, stiellose, schmal-lanzettförmige, langgespitzte, scharfe Blätter, häutige Afterblätter, und stiellose in Wirteln stehende Blumen. Wächst in Ambonien und Jamaika auf Hügeln und hochliegenden sonnigen Orten. Der Saame kann ins Mistbeet gestreut, die Pflanzen hernach in Töpfe gesetzt und diese an einen dem Vaterlande angemessenen Ort gestellt werden.

Oldenlandia paniculata s. Hedyotis nr. 12.

Oldenlandia stricta s. Hedyotis nr. 6.

Oldenlandia tenuifolia s. Hedyotis nr. 7.

Oldenlandia repens s. Dentella nr. 1.

Olea. Linn. Oelbaum.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist klein, vierzähnig, die Blumenkrone hat eine kurze Röhre und vier fast eyförmige Einschnitte; zwei Staubfäden und ein Griffel, mit zweilappiger Narbe. Die Steinfrucht enthält eine zweifächrige, zweisaamige Nuß.

Linn. System II. Klasse Diandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Olea americana*. L. Amerikanischer Oelbaum. Engl. American olive Tree. Franz. Olivier d'Amerique. ♄
Ligustrum lauri folio. Catesb. 1. t. 61. Seeligm. Voegel 3. t. 33.

Seine Blätter stehen einander gegenüber, sind elliptisch lanzettförmig, ganzrandig, glänzend und ausdauernd, die winkelständigen Blumentrauben kurz und mit kleinen verbundenen Nebenblättern versehen. Die Blumenkrone hat zurückgerollte Einschnitte; der Griffel fehlt, oder ist sehr kurz und mit einer zweispaltigen Narbe gekrönt. Die Steinfrucht ist kugelförmig, glatt, schön purpurroth, die Nuß umgekehrt-eyförmig.

In milden Klimaten von Deutschland hält vielleicht diese Art im Freien aus, wenn nämlich die Pflanzen an einem beschützten Orte in guten, nicht nassen oder feuchten Boden gesetzt und in kalten Wintern, vornehmlich in der Jugend, bedeckt werden. Allein im hiesigen Garten haben meine Versuche, diesen Oelbaum im Freien zu überwintern, den Erwartungen nicht entsprochen; deswegen müssen wir ihn in ein Gefäß pflanzen und den Winter über in einem frostfreien Behälter aufbewahren. Er kommt aus Carolina und Florida, blüht im Juni und ist immer grün. Mein Stämmchen ist 5 Fuß hoch, hat aber noch keine Blüthen getragen.

2. *Olea apetala*. Vahl. Nacktblüthiger Oelbaum. ♄

Mit elliptischen Blättern, und traubenständigen, blattlosen Blumen. Wächst in Neuseeland und verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern.

3. *Olea capensis.* L. Capischer Oelbaum. Engl. Leathery-leav'd Olive. ♄

α. O. coriacea. Ait. l. c.
β. O. undulata. Ait. l. c.
Ligustrum capense sempervirens. Dill. elth. t. 1. f. 194.

Ein Kapstrauch, mit weißlich-grauen steifen Zweigen, eyförmigen, ganzrandigen, ausdauernden Blättern, und rispenartigen, ausgesperrten, weißen Trauben. Er blüht zu verschiedenen Zeiten, hat zwei Abänderungen, und verlangt eine den Kapgewächsen eigenthümliche Kultur.

4. *Olea cernua.* Vahl. Madagascarischer Oelbaum. ♄

Mit länglich-lanzettförmigen, stumpfen Blättern, einfachen, winkelständigen Trauben, und übergebogenen Blumen. Er verlangt einen lockern, fetten Boden und Durchwinterung in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause.

5. *Olea europaea.* L. Gemeiner Oelbaum; Olivenbaum; Engl. Common european Olive. Franz. Olivier d'Espagne. Ital. Olivo; Ulivo. Russ. Oliva; Maslina. Pohln. Oliwne drzewo. Span. Palo olivo; Olivera. ♄

Ein ästiger, 12 bis 16 Fuß und darüber hoher Strauch oder Baum, mit grauer Rinde und weißlichgrauen, unregelmäßigen Aesten. Seine Blätter sind lanzettförmig, ganzrandig, steif, lederartig, auf der Oberfläche dunkelgrün; unten aber weißlich und ausdauernd. Die Blumen sind weiß und bilden dichte, winkelständige Trauben; sie entwickeln sich vom Juni bis August und hinterlassen eyförmige Früchte.

Der gemeine Oelbaum ist in Südeuropa einheimisch und wird auch daselbst, wegen seiner nützlichen Früchte, mit Fleiß gebaut. Er hat folgende Abänderungen, die sich durch die Bekleidung der Zweige, und durch die Gestalt und Farbe der Blätter unterscheiden:

α) Olea communis. Ait. Kew. Mit lanzettförmigen, flachen, unten bestäubten (weißgrauen) Blättern.

b) O. verrucosa. Willd. Mit warzigen Aesten und lanzettförmigen, flachen, auf der Unterfläche weißen Blättern.

c) O. longifolia. Ait. l. c. Mit linien-lanzettförmigen, langen, schmalen, flachen, auf der Rückseite silberfarbenen Blättern.

d) O. latifolia. Ait. l. c. Mit breiten, flachen, unten graugrünen Blättern.

e) O. ferruginea. Ait. l. c. Mit lanzettförmigen, unten rostfarbenen Blättern.

f) O obliqua. Ait. l. c. Die Blätter sind länglich, schief, gebogen, unten blaß.

g) O. buxifolia. Ait. l. c. Mit länglich-ovalen Blättern, und abstehenden, ausgesperrten Zweigen.

Alle diese Abänderungen wachsen in südlichen Theilen von Europa, und werden auch in den Gärten unterhalten. Die Größe und Güte der Früchte hängt von dem Standorte, Boden und von dem Klima selbst ab; man findet sie von der Größe einer Kirsche bis zur Pflaume, und größtentheils von grünlichschwarzer Farbe. Das Fleisch dieser Früchte liefert das wohlbekannte Baumöl, welches zur Arzney eben so wohl, als zu Speisen und andern Sachen verwendet wird. Das Auspressen des Baumöls und Einmachen der Oliven ist bekannt, und letzteres auch in verschiedenen Kochbüchern ꝛc. angegeben. Das Holz ist schön, ziemlich fest und sehr dauerhaft; es läßt sich gut poliren und wird daher zu mannichfaltigen feinen Arbeiten, z. B. Dosen und Platten ꝛc. gebraucht.

In milden Klimaten von Deutschland hält der gemeine Oelbaum gelinde Winter im Freien aus, aber im hiesigen Garten müssen wir ihn in frostfreien Behältern durchwintern. In dem Garten zu Weimar pflanzte ich ein Stämmchen an einem beschützten Orte ins Land; im Herbste, bei Annäherung des Frostes, ließ ich eine Pallisade von Stäben um das Stämmchen stellen, diese mit Laub ausfüllen, und den obern Theil, nämlich die beblätterten Zweige, mit etwas Stroh bedecken; auch auf

der Erde, so weit sich die Wurzeln ausgebreitet hatten, ließ ich ohngefähr 1 Fuß hoch Baumlaub ausbreiten und auf diesem etwas Holzreißig ausbreiten. Auf solche Weise hat meine Pflanze einige Winter ausgehalten, aber in den kalten Winter 1798 bis 1799 erfror das Stämmchen, troz aller Bedeckung.

6. *Olea excelsa*. Vahl. Symb. 3. p. 5. Ait. Kew. 1. p. 14. Hoher Oelbaum. ♄

Die Blätter sind elliptisch, ausdauernd; die Blumen stehen in Trauben, und die Nebenblätter sind durchwachsen; die untern sind becherförmig, bleibend, die obern größer, blätterartig und fallen ab. Er wächst in Madera und verlangt demnach Durchwinterung im Glashause.

7. *Olea fragrans*. Thunb. jap. 18. t. 2. Wohlriechender Oelbaum. Engl. Sweet scented. ♄

Osmanthus fragans. Loureiro fl. cochin. p. 35.

Mit lanzettförmigen, gesägten, unbehaarten, ausdauernden Blättern, und einblümigen, gehäuften, winkelständigen Blumenstielen, mit kleinen weißen, sehr wohlriechenden Blumen, welche gegen das lebhafte Grün der Blätter recht artig abstechen. Mein Exemplar ist ohngefähr 3 Fuß hoch und blüht im Juli und August. Dieser Oelbaum, welcher in Japan und China wild wächst, und sich durch Anstand, Blätterform und liebliche Blumen empfiehlt, steht in Sommer im Freien und den Winter ist er im Glashause. In China wird er wegen seiner wohlriechenden Blumen mit Fleiß gebaut.

Die Oelbäume lieben guten lockern Boden; z. B. in Mistbeeterde, oder Dammerde von Baumlaube, Holzreißig rc. mit ein wenig lehmigen Erdreich und ohngefähr einem Drittheil Sand gemischt, wachsen sie gut und lassen sich außer dem Saamen durch Sprossen, Stecklinge und Ableger vermehren. Da die Saamen ziemlich hart sind und bisweilen erst im zweiten Jahre nach der Aussaat keimen, so wird man wohl thun, dieselben in Blumentöpfe in lockere Erde zu legen und hernach die Töpfe an einen dem Vaterlande der Oelbäume

angemessenen Ort zu stellen; der Keim wird auch dadurch früher erweckt, daß die Saamen ringsum am Rande des Topfes in die Erde gelegt werden. Sind die Pflänzchen einige Zoll hoch und zum Versetzen stark genug, so pflanzt man sie einzeln in Töpfe in das obengedachte Erdreich, stellt diese in den Sommermonaten ins Freie und im Winter ins Glashaus. Im Sommer begießt man sie reichlich, weniger im Winter. Einige Arten sind durch Stecklinge etwas schwer zu vermehren, z. B. Nr. 7 rc., indessen gelingt es doch bei manchen Arten, wenn nämlich die Zweige in ein neu angelegtes Mistbeet, oder zu 4 — 6 in Töpfe in lockere Erde gesteckt und in Hinsicht auf Wärme, Feuchtigkeit und Schatten gut behandelt werden. Die Sprößlinge, welche bei den meisten Arten an der Wurzel sich bilden, werden beim Versetzen der Mutterpflanze abgenommen, in Gefäße gepflanzt und nach obiger Vorschrift behandelt. Die Behandlung der Ableger ist bekannt.

Oliveria. Vent. Descript. des plantes de la jardin de Cels 3tes Heft, werde ich im Nachtrage beschreiben.

Olyra. Linn. Amel-Korn; Blicken.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind getrennt auf einer Pflanze. Der Balg (Blüthendecke) besteht aus zwei Blättern, welche eine Blume einschließen und außerhalb gegrannt sind; der Kelch ist zweiklappig oder zweispelzig. Die männlichen Blumen haben drei Staubfäden; die weiblichen einen Fruchtknoten und einen kurzen Griffel mit zwei Narben. Der Saame ist knorplich.

Linn. System XXI. Klasse Monoecia III. Ordn. Triandria.

1. *Olyra latifolia.* L. Breitblättriges Amelkorn. Engl. Broad-leav'd Olyra. ♃

Die Blumen bilden Rispen; die männlichen stehen unter den weiblichen. Wächst in Jamaika. Der Saame hiervon muß ins Mistbeet gesäet, die Pflänzchen in Töpfe gepflanzt und diese an einen warmen Ort, z. B. in den Sommerkasten gestellt werden. Die Fortpflanzung kann

auch durch Zertheilung geschehen. Ich sahe dies Gewächs in Dicksons Garten zu Edinburg.

2. *Olyra pauciflora* hat mit der vorhergehenden Art einerlei Vaterland und Kultur.

Omphalea. Linn. Grübling.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind getrennt. Der Kelch ist viertheilig, die Krone fehlt. Die männliche Blume hat einen eyförmigen Blumenboden und drei Staubfäden; die weibliche einen Fruchtknoten und kurzen fleischigen Griffel mit drei Narben. Die Frucht ist fleischig, dreifächrig und dreisaamig.

Linn. System XXI. Klasse Monoecia III. Ordn. Triandria.

1. *Omphalea cordata.* Raeus. Herzblättriger Grübling. D. ♄

Ein Strauch in Jamaika wildwachsend; mit herzförmigen Blättern und rispenständigen, männlichen Staubfäden, welche drei Staubfäden haben. Er verlangt einen guten lockeren Boden und einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

2. *Omphalea diandra.* L. Zweifädiger Grübling. D. ♄

Dieser Strauch hat mit dem vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur; er trägt eyförmige, gestielte, wechselsweise stehende Blätter und zweifädige männliche Blumen.

3. *Omphalea triandra.* L. Drüsiger Grübling. Engl. Long leav'd Omphalea. ♄

Die Blätter dieses Strauches stehen wechselsweise, sind länglich, die Blattstiele oben mit zwei Drüsen besetzt und am Grunde mit Afterblättern versehen. Die männlichen Blumen haben drei Staubfäden und bilden winkelständige Aehren. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehenden.

Außer den Saamen lassen sich diese Sträucher auch durch Ableger, Stecklinge und Sprößlinge vermehren. Der Saame wird in Töpfe in lockere Erde gesäet und in Hinsicht auf Wärme und Feuchtigkeit eben so behandelt, wie ich bei Chionanthus, Erythrina u. a. m. gelehrt habe; die Pflänzchen setzt man einzeln in Töpfe und stellt diese ins Treibhaus.

Omphalodes s. Cynoglossum Nr. 22.

Omphalocarpum. Beauvois Fl. Oware et de Benis d'Africa 1. Omphalocarpum.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist vierspaltig, schuppig; 11 — 12 vertiefte (hohle), stumpfe, außerhalb zottige Schuppen liegen dachziegelförmig übereinander. Die Blumenkrone ist einblättrig, regelmäßig; sie hat eine kurze Röhre und einen 6 — 7spaltigen Rand, mit gleichförmigen, eyrunden, am Rande wellenförmig erhabenen Einschnitten, und 6 — 7 Schuppen im Schlunde; viele Staubfäden und einen Fruchtknoten mit einem einfachen, fadenförmigen, aufrechten, bleibenden Griffel, welcher eine einfache, fast kopfförmige, rauhe Narbe trägt. Die Frucht ist dicht, holzig, rund, niedergedrückt, vielfächrig, und enthält beinharte, glänzende, eyförmige, zusammengedrückte Saamen.

1. *Omphalocarpum procerum.* Beauv. Fl. Oware 1. 5 — 6. Hohes Omphalocarpum; Nabelfrucht. D. ♄

Diesen Baum entdeckte Herr Palisot-Beauvois in den Besitzungen von Oware, woselbst er eine beträchtliche Höhe erreicht und sich an seinem Gipfel in Aeste theilt. Die Blumen entspringen aus der Oberfläche des Stammes. Ich habe diesen Baum, der besonders wegen der Frucht sehr merkwürdig ist, noch nicht kultivirt.

Onagra angustifolia s. Oenothera nr. 3.

Onagra frutescens s. Jussieua nr. 3.

Onobrychis s. Hedysarum nr. 63.

Onoclea. Swartz in Schrad. Journal. Rollfarrn.

Char. Capsulae confertae, dorsum totum pinnarum, frondis diversae occupantes.

Herr Prof. Bernhardi hat den Charakter dieser Gattung folgendermaßen angegeben: Sporangia cathetogyrata, pedicellata aggregata in receptaculo punctiformi. Episporangium commune demum vario modo rumpens proprium nullum.

Die Saamenbehälter stehen zwar, so wie bei Polypodium im Punkte zusammen, sind aber bei Onoclea so sehr zusammengedrängt, daß sie zur Zeit der Reife die ganze Fläche zu bedecken scheinen. Die fruchtbaren und unfruchtbaren Blätter sind getrennt.

Linn. System XXIV. Klasse Cryptogamia I. Ordn. Filices.

1. *Onoclea attenuata*. Swartz. Verdünnter Rollfarrn. D.

Das unfruchtbare Laub ist fiederförmig eingeschnitten, wovon der obere Einschnitt länger ist; das fruchtbare gefiedert und gleichbreit. Das Vaterland weiß ich nicht.

2. *Onoclea capensis*. Swartz. Kapischer Roßfarrn.
Osmunda capensis. Linn.

Das Laub ist gefiedert; die unfruchtbaren Blätter sind herzlanzettförmig, gezähnelt; die fruchttragenden linienförmig und nackt. Wächst auf dem Kap und verlangt also Durchwinterung im Glashause.

3. *Onoclea lineata*. Swartz. Linienförmiger Rollfarrn.
Osmunda lineata. Swartz. prodr.

Das Laub ist gefiedert; die unfruchtbaren Blätter sind schief, herzförmig, fast ungetheilt; die fruchtbaren gleichbreit, die Rippen mit Spreu besetzt. Dieser Farrn ist in Ostindien einheimisch und will demnach im Treibhause stehen.

4. *Onoclea sensibilis.* L. Virginischer Roßfarrn; Fühlfarrn. Engl. Sensitive Onoclea. ♃

Calypterium. Bernhardi in Schraders neuen Journal für die Botanik I. Bd. 2 St. S. 45.

Das unfruchtbare Laub ist gefiedert, mit zerschnittenen Blättchen, wovon die obern vereiniget, oder unter sich verbunden sind; das fruchtbare Laub ist doppelt-gefiedert, mit kugeligen, nach oben gekrümmten Blättchen. Dieser in Virginien wildwachsende Farrn perennirt in unsern Gärten im Freien, verlangt aber ein lockeres Erdreich, z. B. Lauberde mit etwas Sand gemischt, und einen Standort, wo er nicht den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt ist. Im Herbste, sobald der Frost in den Boden einzudringen drohet, lasse ich meine Pflanze mit Laube decken. Daß die Blätter dieser Pflanze keine Verletzung vertragen können, haben eigene und fremde Erfahrungen gelehrt, sogar Berührung mit warmen Händen und Fingern ist ihnen unter gewissen Umständen nachtheilig. Auch das Zertheilen der Wurzel, wodurch dies Gewächs vermehrt werden kann, muß mit Vorsicht geschehen.

5. *Onoclea spicant.* Barkhausen in Roemers Archiv 1. p. 9. Gemeiner Roßfarrn; Spikant; großes Milzkraut. Engl. Rough spleen wort. ♃

Osmunda spicant. Linn. Syst. plant. Fl. dan. t. 99.
Blechnum spicant. Roth in Usteri's Annalen 10. p 56.
Blechnum boreale. Smith et Swartz.
Acrostichum spicant. Roth Germ. 1. p. 445.
Struthiopteris spicant. Scopol. Flor. carn. nr. 1258.
Struthiopteris. Hall. hist. nr. 1657.

Alles Laub ist bei dieser Art fiederförmig zerschnitten; das unfruchtbare ist 6 — 10 Zoll und darüber hoch, an beiden Enden schmäler und hat etwas mondförmige, zusammenfließende, am Rande mehr oder weniger zurückgerollte Lappen. Das fruchtbare Laub (Blatt) ist meistentheils höher, steif, einfach gefiedert, und hat schmä-

lere, längere, wechselsweise stehende Lappen. Wächst in Deutschland in schattigen Wäldern an feuchten Plätzen. Die Fructification erscheint im Juli und August.

6. *Onoclea struthiopteris.* Swartz. Nördlicher Rollfarrn. Engl. Russian Osmunda. ♃

O. struthiopteris. Hoffm. germ. 11. p. 12.
Osmunda struthiopteris. Linn. Syst. plant. Fl. dan. t. 169.

Die Wurzel dieser Pflanze ist ziemlich groß, das unfruchtbare Laub (Blatt) gefiedert, mit fiederförmigen, zerschnittenen Blättchen; das fruchtbare ist kleiner, einfach gefiedert, oder sehr tief fiederförmig zerschnitten, mit schmalen, genäherten, zweireihigen, eingebogenen Läppchen. Sie wächst in Deutschland in Wäldern an schattigen, feuchten Stellen. Ich fand sie nebst der vorhergehenden in dichten Nadelwäldern über Jena nach Roda hin im Zeisiggrunde an feuchten, schattigen Orten. Ihre Fructificationszeit ist im Mai bis August.

Will man diese Gewächse in botanische Gärten pflanzen, so muß man hierbei allerdings ihre natürlichen Standörter berücksichtigen und dieselben nachzuahmen suchen. Zu dem Ende hebt man die Wurzeln wo möglich mit Erdballen aus, oder doch so, daß die feinen Haarwurzeln nicht getrennt oder verletzt werden, und pflanzt sie im Garten an einer schattigen Stelle in lockeren, sandigen Boden, z. B. in Dammerde, die aus verwestem Moos, Baumlaub rc. entsteht. Sind in botanischen Gärten die Bäume und Sträucher in den Pflanzungen zusammen gestellt, so finden in selbigen fast alle Farrnkräuter ihre von der Natur bestimmten Standörter. Die auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wildwachsenden Rollfarrn, können auf dieselbe Art behandelt werden, wie ich im fünften Bande S. 494 gelehrt habe, wo auch eine Anweisung, die Farrnkräuter aus Saamen zu erziehen, nachzusehen ist. Daß übrigens der äußerst feine Farrnkrautsaame an feuchten, schattigen Orten auf moosigen Boden ausgestreuet werden muß, brauche ich wohl kaum zu bemerken.

Onoclea crispa. Hoffm. germ. Osmunda crispa. Linn.

Pteris crispa. Swartz. Allosorus. Bernhardi in Schraders neuen Journal I. Band 2. Heft S. 25.

Onoclea polypodioides s. Gleichenia nr. 2.

Ononis. Linn. Hauhechel.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist glockenförmig, fast gleich und in fünf gleichbreite Einschnitte getheilt. Die Fahne der Schmetterlingskrone ist gestreift; die Staubfäden sind am Grunde zusammengewachsen. Die strotzende, rundliche, 2- bis 4saamige Hülse ist ungestielt.

Linn. System XVII. Klasse Diadelphia IV. Ordn. Decandria.

In Spec. plant. edit. Willd. sind die Arten folgendermaßen geordnet:

1) Mit fast stiellosen Blumen (Floribus subsessilibus.)

2) Mit gestielten Blumen, deren Stiele unbewehrt sind. (Floribus pedunculatis, pedunculo mutico.)

3) Die Blumenstiele sind mit Grannen versehen. (Pedunculis aristatis.)

4) Strauchartige (Fruticosae.)

5) Zweifelhafte (Dubiae.)

1. *Ononis alba.* Vahl. Symb. 2. p. 80. Desfont. atl. 2. p 145. Weiße Hauhechel. ⊙ ?

Mit einem aufrechten, zottigen Stengel, einfachen, länglichen, unbehaarten, gezähnelten Blättern, ausgebreiteten, oben gesägten Afterblättern, und einzelnen, traubenständigen Blumen; die Blumenstiele sind sehr kurz, unbewehrt, die Kelche filzig und so lang als die weißen Blumenkronen. Sie wächst in der Barbarei.

2. *Ononis alopecuroides.* L. Fuchsschwanzartige Hauhechel. Engl. Foxtail Rest-Harrow. ⊙

Der Stengel ist aufrecht, behaart, ohngefähr 1 Fuß

hoch, die Zweige und Blätter stehen wechselsweise. Die Blätter sind einfach, eyförmig, stumpf, gekerbt - gezähnt, die Afterblätter ziemlich breit, die seitenständigen, fast stiellosen Blumen bilden beblätterte, zottige Endähren. Das Fähnchen der Schmetterlingsblume ist purpur- oder rosenroth, das Schiffchen und Flügel meist weißlich, oder blaßroth, der Kelch groß, behaart, die Einschnitte derselben gespitzt und ein wenig länger als die Blumenkrone. Sie wächst in Spanien, Portugal, Sicilien und der Barbarei, blüht im Juni und Juli. Den Saamen hiervon säet man in ein mäßiges Mistbeet, oder an der bestimmten Stelle ins Land. In Römers Archiv für die Botanik 1. B. 2. Stück S. 29 sagt Herr Neuenhahn: Ononis alopecuroides ist nicht ⊙ sondern ♃. Hiervon habe ich mich noch nicht überzeugt; vielleicht dauert sie länger, wenn sie in Töpfen gezogen und im Glashause überwintert wird.

3. *Ononis antiquorum*. L. Vieldornige Hauhechel. ♃

Mit unbehaarten, dornigen Zweigen, lanzettförmigen, gezähnten Blättern, wovon die untern dreizählig sind, und einzelnen fast ungestielten Blumen, welche größer als die Blättchen sind. Diese Art gleicht der dornigen Hauhechel (O spinosa), ist aber unterschieden durch unbehaarte, vieldornige Zweige, und einzelne größere Blumen. Südeuropa ist das Vaterland.

4. *Ononis aragonensis*. Asso synop. 96. t. 6. f. 2. Aragonische Hauhechel. ♄

Der Stengel ist strauchartig, 1 — 2 Fuß hoch und hat eine glatte Rinde; er trägt dreizählige Blätter, rundliche, gesägte Blättchen und nackte Endtrauben, mit gelben, gepaarten Blumen von schönem Ansehen. Wir müssen diesen Strauch im Glashause durchwintern, oder, wenn er im Freien ausdauern soll, im Winter mit Baumlaube decken. Sein Vaterland ist Spanien.

5. *Ononis arborescens*. Desfont. atl. 2. t. 193. Baumartige Hauhechel. Engl. Tree Rest Harrow. ♄

Ist aufrecht, ästig, 3 — 4 auch wohl 6 Fuß hoch

und hat einen baumartigen Wuchs. Die Aeste sind mit Warzen besetzt, die Blätter dreizählig, die Blättchen umgekehrt-eyförmig, zottig, die Afterblätter eyförmig, spitzig, die Blumen fast ungestielt und bilden Endtrauben, die Hülse ist so lang als der Kelch. Von O. fruticosa unterscheidet sich diese Art durch einen höhern baum- oder strauchartigen Stengel, durch die umgekehrt-eyförmigen Blättchen sowohl als durch die Afterblätter und endlich durch die fast stiellosen, in Trauben geordneten Blumen. Sie wächst auf ungebauten Plätzen und auf Bergen in der Barbarei, vornehmlich am Atlas. Wir müssen sie also in lockere, gehörig mit Sand gemischte Dammerde pflanzen und im Winter in frostfreien Behältern aufbewahren. Im südlichen Deutschland hält sie vielleicht im Freien aus, wenn nämlich das Stämmchen in kalten Wintern durch eine Laubdecke vor dem Erfrieren geschützt wird.

6. *Ononis biflora.* Desfont. atl. 2. p. 143. Zwillingsblüthige Haubechel.

Die Pflanze ist ästig und filzig. Die Blätter sind dreizählig, eben so groß wie bei O. natrix, die Blättchen eyrund-länglich, abgestutzt, sägerandig, die Afterblätter groß, spitzig, an beiden Seiten des Blattstiels herablaufend, die zweiblümigen, winkelständigen Blumenstiele mit Grannen besetzt; der Kelch ist tief-fünftheilig, die Blumenkrone gelb, die Hülse aufgeblasen, überhängend und filzig. Wächst in der Barbarei.

7. *Ononis caduca.* Vill. delph. 3. p. 428. Hinfällige Haubechel. ♃

Die Zweige sind dornig und mit klebrigen Haaren besetzt, die untern Blätter dreizählig, die Blättchen länglich, sägezähnig, filzig, abfallend, die Blumen stehen in Trauben. Wächst auf Bergen in Frankreich und gleicht der dornigen Haubechel (O. spinosa), aber unterschieden durch traubenständige kleinere Blumen und durch die zwischen denselben stehenden lanzettförmigen, fast gezähnten Blätter.

8. *Ononis capensis.* Houttuyn Pfl. Syst. Kapische Hauhechel. ⊙

Mit dreizähligen Blättern, fast zirkelrunden Blättchen und langgestielten Trauben. Der Saame hiervon kann ins Mistbeet gestreut werden; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, pflanzt man ins freie Land in lockeren Boden.

9. *Ononis capillaris.* Thunb. prodr. 129. Haarförmige Hauhechel.

Nach Thunbergs Beschreibung hat diese Pflanze einen fast aufrechten Stengel, dreizählige Blätter, mit gleichbreiten, unbehaarten Blättchen, und einblümige, winkelständige Blumenstiele. Sie wächst mit vorhergehender auf dem Kap.

10. *Ononis capitata.* Cavan. ic. 2. t. 159. f. 2. Kopfförmige Hauhechel. ♃

Mit perennirender Wurzel, gestrecktem, ästigen, fadenförmigen Stengel, dreizähligen Blättern, länglichen Blättchen, lanzett-pfriemenförmigen Afterblättern, und fast stiellosen, in Köpfchen gesammelten Blumen; der Kelch ist kürzer als die Krone. Sie wächst auf Bergen in Frankreich (Nieder-Dauphiné) und hat mit O. minutissima viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch längliche Blättchen und durch kopfförmige Endblumen, deren Kronen größer als die Kelche sind.

11. *Ononis Cherleri.* L. Cherlerische Hauhechel. ⊙ ♃

Mit dreizähligen Blättern, keilförmig an der Spitze gezähnten, behaart klebrigen Blättchen, einblümigen, fast gegrannten, winkelständigen Blumenstielen und purpurrothen Blumen; der Kelch ist behaart und länger als die Krone. Sie wächst in Spanien, Italien und der Barbarei, blüht im Juni und Juli. Kultur wie bei Nr. 2.

12. *Ononis cenisia.* L. Cenische Hauhechel. Engl. Narrow-leav'd trailing Rest-Harrow. ♃

Anonis inermis glabra. Allion. spec. pedem. t. 10. f. 3.

Mit einem gestreckten, etwa fingerlangen, ästigen, ebenen Stengel, dreizähligen Blättern, keilförmigen, an der Spitze zugerundeten, feingezähnelten Blättchen, lanzettförmigen, gesägten Afterblättern, und einblümigen, unbewehrten Blumenstielen; der Kelch ist länger als die Blumenkrone, das Fähnchen purpurroth und gestreift. Sie wächst auf Bergen in Frankreich und Italien, blüht vom Juni bis August und verlangt einen lockeren, sandigen Boden.

13. *Ononis cernua.* L. Krummfrüchtige Hauhechel. ♄
 β. Cytisus aethiopicus. Spec. 2. p. 1042.

Dieser Strauch hat purpurröthliche, mit zerstreuten weissen Haaren besetzte Zweige, dreizählige, gestielte Blätter, keilförmige, stumpfe, kaum ausgerandete Blättchen, und kleine, gelbe, in aufrechte Trauben gesammelte Blumen, welche übergebogene, gleichbreite, gekrümmte Hülsen hinterlassen. Er kommt vom Kap und will den Winter über im Glashause stehen.

14. *Ononis columnae.* Allion. ped. 1. t. 20. f. 3. Berg-Hauhechel. ♃
 O. parviflora. Cavan. ic. 2. t. 154. f. 1.
 O. subocculta. Villars delph. 3. p. 249.
 O. minutissima. Jacq. austr. t. 240.

Mit dreizähligen Blättern, länglichen, filzigen Blättchen, lanzettförmig-gezähnelten Afterblättern und fast ungestielten, seitenständigen Blumen; der Kelch ist trocken, rascheInd und länger als die Blumenkrone. Wächst an Felsen in Oesterreich, Ungarn, der Schweiz, Frankreich und Spanien, blüht im Sommer. In lockerer, mit Kies gemischter Dammerde, die von verwesten Baumblättern entsteht, perennirt sie in unsern Gärten im Freien.

15. *Ononis crispa.* L. Krause Hauhechel. Engl. Curled-leav'd Rest-Harrow. ♄
 Anonis hispanica frutescens. Magn. monsp. 17. t. 17.

Der Stengel ist aufrecht, rispenartig, mit klebrigen

Haaren besetzt, 1 Fuß und darüber hoch. Die untern Blätter sind fünf- die obern dreizählig, gestielt, die Blättchen umgekehrt-eyförmig, stumpf, gefaltet, gezähnt und kraus, die Afterblätter zweispaltig, gezähnt, den Stengel umfassend und so wie die ganze Pflanze mit klebrigen Haaren besetzt. Die einzelnen winkelständigen Blumenstiele sind unbewehrt; jeder trägt eine gelbe Schmetterlingsblume, deren zurückgeschlagene, an der Seite ausgerandete Fahne in der Mitte mit rothen Streifen geziert ist. Der Kelch ist fünftheilig, kürzer als die Blumenkrone, die Einschnitte desselben sind zurückgeschlagen, dreizähnig, die Hülse ist länglich, 4 — 5saamig und herabhängend.

Diese Pflanze ist wegen ihres trefflichen Anstandes sowohl, als wegen der niedlichen gelben Blumen, welche gegen das lebhafte Grün der krausen Blätter recht artig abstechen, den Liebhabern ausländischer Zierpflanzen zu empfehlen. Sie kommt aus Spanien und verlangt demnach Durchwinterung im Glashause oder an einem Orte, wohin es nicht friert. Man zieht sie aus Saamen im Mistbeete, und setzt hernach die Pflanzen einzeln in Töpfe, die ihrer Größe angemessen sind, in lockere, fette, mit Sand gemischte Erde. Das Befeuchten der Erde muß im Winter nur mäßig und mit Vorsicht geschehen. Mein Exemplar ist etwa 1 Fuß hoch und blühet vom Juni bis August, manchmal auch früher oder später.

16. *Ononis cuspidata.* Desfont. atl. 2. p. 144. Zugespitzte Hauhechel.

Die untern Blätter sind dreizählig, die obern einfach, die Afterblätter ey-lanzettförmig, gezähnelt, die Blumenstiele einblümig und mit Grannen besetzt, welche oben breiter sind. Diese Art ist zunächst mit O. natrix verwandt, unterscheidet sich aber durch die nicht klebrigen Blätter, durch kleinere Blumen und durch die oben breitern Grannen an den Blumenstielen. Sie wächst in Algier.

17. *Ononis decumbens.* Thunb. Liegende Hauhechel.

Mit darniederliegendem Stengel, dreizähligen, filzi-

gen Blättern, spitzigen Blättchen, und einzelnen, seitenständigen Blumen. Wächst auf dem Kap.

18. *Ononis elongata.* Thunb. Verlängerte Hauhechel.

Mit einem liegenden Stengel, dreizähligen, behaarten Blättern, eyförmigen, spitzigen Blättchen, und einblümigen, seitenständigen Blumenstielen. Wächst mit vorhergehender auf dem Kap.

19. *Ononis euphrasiaefolia.* Desfont. Atl. 2. t. 184. Augentrostartige Hauhechel. ⊙

Der Stengel ist aufrecht und mit weichen, grauen Haaren besetzt; er trägt einfache, linien-lanzettförmige Blätter, länglich-lanzettförmige Afterblätter und fast ungestielte, in Trauben oder längliche Aehren geordnete Blumen, mit eyförmigen, spitzigen Nebenblättern. Die Blumenkronen sind gelb und länger als der Kelch. Sie wächst in Sandboden in der Barbarei. Den Saamen hiervon säet man ins Mistbeet, oder an Ort und Stelle ins Land.

20. *Ononis excisa.* Thunb. Ausgerandete Hauhechel. ⊙ ?

Mit gestrecktem Stengel, dreizähligen Blättern, umgekehrt-eyförmigen, ausgerandeten Blättchen, pfriemenförmigen Afterblättern, und langen, unbewehrten, einblümigen Blumenstielen. Wächst auf dem Kap.

21. *Ononis fasciculata.* Thunb. Büschelblättrige Hauhechel.

Mit aufrechtem Stengel, lanzettförmigen, gekerbten, in Büscheln beisammen stehenden Blättern, und kurzgestielten, ährenförmigen Blumen. Sie wächst mit vorhergehender auf dem Kap.

22. *Ononis filiformis.* L. Fadenförmige Hauhechel. ♃
Lotus exstipulatus. Berg. cap. 227.

Diese Art gleicht in Ansehung ihres Wuchses dem gemeinen Schotenklee (Lotus corniculatus). Aus der

einfachen, senkrechten, in den Boden gehenden Wurzel kommen viele ästige, harte, fadenförmige, weitschweifige, ohngefähr 1 Fuß lange Stengel, mit fast ungestielten, dreizähligen Blättern, kleinen, etwas filzigen Blättchen, welche an der Spitze mit einem Mucrone versehen sind, und fadenförmigen, winkelständigen, unbewehrten, oft dreiblümigen Blumenstielen; die Hülse ist cylindrisch und spitzig. Vaterland und Kultur wie Nr. 13.

23. *Ononis fruticosa.* L. Strauchartige Hauhechel. Engl. Purple flowerd Rest-Harrow. Franz. Ononis d'Espagne; Bugrane. ♄

Anonis purpurea. Dodart. mem. t. 57. Duham. arb. 1. t. 58.

Ist strauchartig, ohne Dornen, 1 — 2 Fuß hoch, mit dreizähligen Blättern, schmalen, lanzetförmigen, gesägten Blättchen, scheidenartigen Afterblättern, oft dreiblümigen Blumenstielen und rostfarbenen Blumen. Sie ist im südlichen Frankreich einheimisch, kommt aber auch in unsern Gärten in fetten, lockeren, nicht nassen Boden gut im Freien fort und variirt mit weißen Blumen. Die Blühzeit ist der Juni und Juli.

24. *Ononis glabra.* Thunb. Glatte Hauhechel. Engl. Smooth Rest-Harrow.

Mit dreizähligen, glatten Blättern, umgekehrt-eyförmigen, stumpfen Blättchen, doldenartigen Blumen und gestrecktem Stengel. Das Vorgebirge der guten Hoffnung ist ihr Vaterland.

25. *Ononis geminata.* Ait. Kew. Zweiblüthige Hauhechel. ♃

Mit dreizähligen Blättern, umgekehrt-eyförmigen Blättchen und seitenständigen, zweiblümigen Blumenstielen. Sie blüht vom Juli bis September und hat mit Nr. 13 einerlei Vaterland und Kultur.

26. *Ononis heterophylla.* Thunb. Verschiedenblättrige Hauhechel.

Mit einzelnen, gestielten Blumen und dreizähligen

Blättern; die untern Blättchen sind eyförmig, die obern lanzettförmig. Sie wächst auf dem Kap.

27. *Ononis hircina.* L. Jacq. hort. 1. t. 93. Stinkende Hauhechel; ackerliebende Hauhechel; Ochsenbrachwurzel; Stallkraut. Engl. Stinking Rest-Harrow. Franz. Arrete boeuf commun; Bourande; Bugrande. ♃

O. arvensis. Hoffm. germ. 1. t. 252.
O. foetens. Allion. pedem. 1. t. 41. f. 1.
O. altissima. Lamark. encyclop. 1. p. 500.
O. spinosa α. mitis. Spec. plant. 1006.

Die Wurzel ist ohngefähr einen Finger dick, zähe, holzig, 1 — 2 Fuß und darüber lang. Aus derselben kommen sehr ästige, dornenlose, mit klebrigen Haaren besetzte Stengel hervor, welche an der Basis auf der Erde hingestreckt sind, aber mit der Spitze aufwärts steigen. Die untern Blätter sind dreizählig, mit elliptischen, gesägten Blättchen, die obern einfach. Die Blumen stehen meist zu 2 beisammen auf kurzen Stielen; das Fähnchen ist roth, die Flügel sind weißlich oder blaßroth. Sie wächst in Schweden, Deutschland, Frankreich, Italien und Ungarn auf Feldern, an Ackerrändern, auf gebauten und ungebauten Plätzen, blüht vom Juni bis August und variirt mit weißen Blumen.

Die Blumen gewähren zwar einen lieblichen Anblick, aber die ganze Pflanze hat einen unangenehmen Geruch und ist noch überdies auf Aeckern sehr schädlich; sie wuchert ungemein und wird daher mit Recht zu den sogenannten Unkräutern gezählt, welche die Felder entkräften und etwas schwer auszurotten sind. In Thüringen findet man sie auf hochliegenden Aeckern an manchen Orten häufig, und wenn die Wurzeln nicht ausgezogen werden, so nehmen sie in kurzer Zeit ganze Plätze ein. Das Pflügen allein ist unter gewissen Umständen nicht hinreichend, die Felder von dieser Pflanze zu befreien; denn jemehr die Wurzel durch das Pflugschar getheilt, und nicht ganz abgeschnitten wird, desto größer ist die Reproduktionskraft der Pflanze. Das öftere Abschneiden der Stengel vor der Blüthe kann zur Ausrottung dieser Pflanze etwas beitragen. Die Wurzeln und die jungen Sprossen von dieser und der dornigen Hauhechel (O. spinosa)

werden als harntreibende Mittel gerühmt und in den Apotheken unter dem Namen Onoidis aufbewahrt.

28. *Ononis hirsuta.* Thunb. Haarige Hauhechel. Engl. Hairy Rest-Harrow. ♃ ?

Mit gestrecktem Stengel und einfachen, lanzettförmigen Blättern. Wächst auf dem Kap.

29. *Ononis hispanica.* L. Spanische Hauhechel. ♄
Anonis non spinosa. Barr. ic. 775.

Der staudige Stengel ist steif, klebrig und geruchlos; er trägt dreizählige Blätter, mit rinnenförmig-ausgehöhlten, gekrümmten, sägeförmig-gezähnten Blättchen, ausgebreitete, gekrümmte Afterblätter, und gegrannte, oft einblümige Blumenstiele. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 15.

30. *Ononis hispida.* Desfont. atl. 2. t. 189. Rauhstielige Hauhechel.

Der Stengel ist aufrecht und mit kurzen steifen Haaren besetzt; er trägt dreizählige Blätter, mit umgekehrt-eyförmigen, gesägten, filzigen Blättchen, und einzelne, fast ungestielte, in Trauben gesammelte Blumen; die Kelche sind behaart, die Einschnitte lanzettförmig und so lang als die Blumenkrone. Sie wächst auf Aeckern in der Barbarei.

31. *Ononis involucrata.* Linn. Suppl. Eingehüllte Hauhechel.

Diese Art ist unter dem Namen Anthyllis involucrata Mant. 265 beschrieben (s. I. Band. S. 586.)

32. *Ononis juncea.* Asso. synop. 96. t. 5. f. 2. Binsenartige Hauhechel. ♄

Ist strauchartig, mit dreizähligen und einfachen Blättern, rundlichen, gezähnelten Blättchen, bauchigen Afterblättern und ungestielten, ährenförmigen Blumen; der Kelch ist so lang als das Fähnchen. Sie wächst an

sonnigen, trocknen Orten in Spanien, vornehmlich in Aragonien, und verlangt demnach die Kultur wie bei Nr. 15.

33. *Ononis Lagopus.* Thunb. prodr. 129. Hasenfuß Hauhechel.

Mit aufrechtem Stengel, dreizähligen Blättern, lanzettförmigen, zottigen Blättchen, und beblätterter Aehre. Auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

34. *Ononis laxiflora.* Desfont. atl. 2. t. 190. Schlaffblättrige Hauhechel. ⊙

Der Stengel ist aufrecht und zottig. Die Blätter sind dreizählig, mit umgekehrt-eyförmigen, gesägten Blättchen, rundlichen Afterblättern, und einblümigen, unbewehrten Blumenstielen, welche länger als die Blätter sind. Der Kelch ist kürzer als die blaue Blumenkrone, die Hülse überhängend und mit weichen Haaren bekleidet. Sie wächst auf Hügeln in Algier, blüht im Juni und Juli. Der Saame kann an Ort und Stelle ins Land gesäet werden.

35. *Ononis micrantha.* Thunb. prodr. 130. Feinblüthige Hauhechel.

Mit liegendem Stengel, dreizähligen Blättern, länglichen, stumpfen Blättchen, und doldenartigen Endblumen. Wächst auf dem Kap.

36. *Ononis microphylla.* L. Kleinblättrige Hauhechel. ♄

Der strauchartige, holzige Stengel ist sehr ästig, ausgebreitet und dornig. Die Blätter sind gestielt, dreizählig, die Blättchen sehr klein, länglich, ganzrandig, ein wenig stumpf und glatt; die Hülse ist gestielt, gleichbreit, abwärtsgebogen, eben und mit 5—6 Saamen versehen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 13.

37. *Ononis minutissima.* L. Kleinste Hauhechel. Engl. Small-flower'd Rest-Harrow. ⊙. ♃

O. saxatilis. Lamarck encycl. 1. p. 503.

O. barbata. Cavan. ic. 2. t. 143.

Der Stengel ist rund, fadenförmig, weitschweifig. Die Blätter sind dreizählig, gestielt, die Blättchen länglich-keilförmig, feingezähnt, die Afterblätter schwerdtförmig, langgespitzt. Die Blumen stehen einzeln in den Blattwinkeln, fast ohne Stiele, sind klein, gelb und haben einen trocknen, rascheluden Kelch, welcher länger ist, als die Blumenkrone. Die Hülse ist eyförmig, kürzer als der Kelch. Sie wächst in Italien und Frankreich, blüht im Juli.

38. *Ononis mitissima.* L. Häutige Haubechel. ⊙
Anonis alopecuroides mitis. Dill. elth. 23. t. 24. f. 27.
Anonis purpurea. Moris. hist. 2. f. 2. t. 17. f. 4.

Der Stengel ist ohngefähr 1 Fuß hoch und seine untern Zweige liegen größtentheils auf der Erde. Die Blätter des Stengels sind dreizählig, die obern zwischen den Blumen stehenden hingegen einfach. Die Afterblätter und Nebenblättchen umfassen den Stengel, sind häutig-knorplich, glatt, eyförmig, ausgehöhlt-bauchig, die Blumen fast ungestielt, klein, purpurroth und bilden eine dichte Aehre. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 2.

39. *Ononis monophylla.* Desfont. atl. 2. t. 188. Einblättrige Haubechel. Engl. One-leav'd Rest-Harrow.

Mit einfachen, elliptischen Blättern, ziemlich großen, ausgebreiteten, gezähnten Afterblättern, und seitenständigen, fast ungestielten Blumen, welche fast ährenförmig am Ende des Stengels stehen; die Blumenkrone ist mit feinen Härchen besetzt und so lang als der Kelch. Sie wächst auf Aeckern in der Barbarei.

40. *Ononis Natrix.* L. Mill. dict. n. 6. ic. t. 33. Gelbe Haubechel. Engl. Yellow shrubby Rest-Harrow. ♃. ♄

Die ganze Pflanze hat einen ziemlich starken theriakartigen Geruch und ist ein wenig klebrig; der Stengel staudig, fast holzig, ästig und mit dreizähligen Blättern besetzt, welche aus länglichen, an der Spitze gezähnten, stumpfen Blättchen bestehen; die Afterblätter sind länglich-lanzettförmig. Die einblümigen, gegrannten Blu-

menstiele sind länger als die Blätter; jeder trägt eine zierliche gelbe Blume, mit klebrigem Kelche. Diese in Spanien einheimische Hauhechel wird in unsern Gärten als Zierpflanze gezogen und wie Nr. 13. behandelt. Mein Exemplar blüht zu Ende Mai und beinah den ganzen Sommer hindurch.

41. *Ononis ornithopodioides*. L. Cavan. ic. 2. t. 192. Vogelfußartige Hauhechel. ⊙

Mit aufrechtem, knieartig-gebogenem Stengel, abwechselnden, kurzen Zweigen, dreizähligen, gestielten Blättern, umgekehrt-eyförmigen, gesägten, klebrigen Blättchen, wovon das mittlere größer ist, halbherzförmigen Afterblättern, und zweiblümigen, gegrannten Blumenstielen, welche kürzer als die Blattstiele sind. Die Blumen haben fadenförmige Kelcheinschnitte und hinterlassen gleichbreite, zusammengedrückte, angeschwollene, übergebogene Hülsen. Sie wächst in Sicilien und kann ohngefähr wie Nr. 2. behandelt werden.

42. *Ononis parviflora*. Thunb. prodr. 129. Kleinblüthige Hauhechel.

Mit krautartigem, zottigem Stengel, dreizähligen Blättern, welche mit weichen Haaren bekleidet sind, seitenständigen Dolden und kleinen Blumen. Wächst auf dem Kap.

43. *Ononis pendula*. Desfont. atl. 2. t. 191. Hängende Hauhechel. ⊙
O. reclinata. Broteri Fl. Lusit. ?

Der Stengel ist aufrecht und mit weichen Haaren bekleidet; er trägt dreizählige, unbehaarte Blätter, mit umgekehrt-eyförmigen, an der Spitze gesägten Blättchen, eyförmige, gezähnte Afterblätter, und seitenständige, in eine längliche Endtraube geordnete Blumen. Der Kelch ist zottig, die Blumenkrone blaßblau und die überhängende, zottige Hülse länger als der Kelch. Sie wächst in der Barbarei auf Aeckern.

44. *Ononis persica*. Burm. ind. t. 49. f. 1. Persische Hauhechel.

Mit dreizähligen Blättern, gleichbreiten, abgestutzten, sägeförmig-gezähnten Blättchen, ganzrandigen Afterblättern, und beblätterter Endähre. Die Blumenstiele sind unbewehrt und zweiblümig. Persien ist ihr Vaterland.

45. *Ononis picta.* Desfont. atl. 2. t. 187. Gemalte Hauhechel.

Die ganze Pflanze ist zottig und klebrig, der Stengel aufrecht, ästig und mit dreizähligen Blättern besetzt; die Blättchen sind länglich, die Afterblätter ey-lanzettförmig. Die vielblümigen Blumenstiele sind gegrannt, die Blumenkronen gelb; das Fähnchen ist mit purpurrothen Adern geziert. Sie wächst in der Barbarei.

46. *Ononis pinguis.* L. Fette Hauhechel. ♄
β. Anonis lutea. Pluk. alm. 33. t. 135. f. 5.

Mit dreizähligen Blättern, lanzettförmigen, an der Spitze sägeförmig-gezähnten Blättchen, lanzett-pfriemenförmigen Afterblättern, und einblümigen, gegrannten Blumenstielen, deren Granne so lang als die Blumenkrone ist. Diese Art ist zunächst mit O. Natrix verwandt, aber unterschieden durch einen strauchartigen, saftigen, eckigen Stengel, durch größere Blätter und durch die an den Blumenstielen befindlichen Grannen, welche mit den Blumen gleiche Länge haben, bei jener aber kürzer sind. Sie kommt aus Südeuropa und hat mit O. Natrix einerlei Nutzen, Blühzeit und Kultur.

47. *Ononis prostrata.* L. Gestreckte Hauhechel. ♃
Lotus prostratus. Spec. pl. 2. p. 1090.

Die Wurzel treibt viele fadenförmige, schwache, auf der Erde hingestreckte, krautartige Stengel, mit gestielten, dreizähligen Blättern, lanzettförmigen, gespitzten, unten filzigen Blättchen, sehr kleinen pfriemenförmigen Afterblättern, und sehr langen, unbewehrten, einblümigen Blumenstielen. Die Hülse ist ein wenig filzig, an der Spitze mit einem Mucrone versehen und noch einmal so lang als der Kelch. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 13.

48. *Ononis pubescens.* L. Zarthaarige Hauhechel. ⊙
O. Morissoni. Gouan. illustr. p. 47.
O. Artropodia. Broteri Fl. Lusit.?

Der Stengel ist ohngefähr 1 Fuß hoch, ästig, weitschweifig, rund und so wie die ganze Pflanze mit feinen, klebrigen Haaren besetzt. Die Blätter sind dreizählig, die ganz obern einfach, die Afterblätter eyförmig, ganzrandig, mit dem Blattstiele verbunden. Die Blumenstiele stehen in Blattwinkeln, sind unbewehrt, so lang als die Blattstiele, die Kelcheinschnitte stumpf und so lang als die Blumenkrone. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 2.

49. *Ononis quinata.* Thunb. Fünfblättrige Hauhechel.

Mit darniederliegendem Stengel und seitenständigen Blumen. Die Blätter bestehen aus fünf lanzettförmigen, zusammengerollten Blättchen. Sie wächst auf dem Kap.

50. *Ononis racemosa.* Thunb. Traubenartige Hauhechel.

Mit liegendem Stengel, dreizähligen, unten filzigen Blättern, länglichen Blättchen, und traubenständigen Blumen. Sie hat mit der vorhergehenden einerlei Vaterland. Broteri (Fl. Lusit.) hat eine neue Art unter dem Namen: O. racemosa aufgestellt, welche ich vielleicht im Nachtrage genauer beschreiben kann.

51. *Ononis ramosissima.* Desfont. atl. 2. t. 186. Vielästige Hauhechel. ♃

Die ganze Pflanze ist filzig und klebrig, der Stengel aufrecht, sehr ästig; er trägt dreizählige Blätter, welche aus gleichbreit-umgekehrt-eyförmigen Blättchen bestehen, längliche Afterblätter, und einblümige, gegrannte Blumenstiele, welche noch einmal so lang als die Blätter sind; jeder trägt eine gelbe Blume, mit purpurrothen Adern durchzogenen Fähnchen. Die Hülse ist dünn, gleichbreit, herabhängend, filzig, dreimal länger als der Kelch, und vielsaamig. Sie wächst in der Barbarei in der Nähe des Meeres in Sandboden.

52. *Ononis reclinata.* L. Zurückgebogene Hauhechel. ⊙

Eine kleine, weitschweifige, mit klebrigen Haaren besetzte Pflanze, welche im südlichen Frankreich, Spanien und Italien wild wächst. Die Blätter sind gestielt, dreizählig, die Blättchen fast zirkelrund, ein wenig dick, behaart, gekerbt, die Afterblätter oval, stumpf, sägzähnig, die einblümigen, winkelständigen, unbewehrten Blumenstiele kaum so lang als die Blätter, und mit weißlichen Blumen gekrönt; das Fähnchen ist purpurroth. Die Hülse ist übergebogen und mit weichen Haaren bekleidet. Man säet den Saamen an Ort und Stelle ins Land.

53. *Ononis repens.* L. Kriechende Hauhechel. Engl. Creeping Rest-Harrow. ♃

Anonis maritima procumbens. Dill. elth. 29. t. 25. t. 28.

Diese Art hat mit der dornigen Hauhechel (O. spinosa) viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch den gestreckten Stengel mit aufwärtssteigenden Aesten, und durch breitere, lanzettförmige, nicht linien-pfriemenförmige Kelcheinschnitte. Uebrigens hat sie dreizählige Blätter, mit rundlichen, gesägten Blättchen, und einzelne, winkelständige Blumenstiele, welche mit einzelnen rothen Blumen gekrönt sind. Der Stengel sowohl, als die dornigen Zweige und Blätter, sind mit weichen Haaren bekleidet. Sie wächst in England und im Orient.

54. *Ononis rotundifolia.* L. Jacq. aust. 5. t. app. 49. Rundblättrige Hauhechel. Engl. Round-leav'd Rest-Harrow ♄

Der Stengel ist ohngefähr 1 Fuß hoch, ästig und behaart. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen rundlich-eyförmig, gezähnt, die winkelständigen Blumenstiele 2—3 blümig, die Blumen rosenroth; das Fähnchen ist mit feinen Härchen besetzt. Diese Art, welche auf Alpen in der Schweiz und Tyrol wild wächst, und vom Mai bis Juli mit ihren großen rothen Blumen sich schmückt, ist als Zierpflanze zu empfehlen. Man pflanzt sie in lockern, leichten Boden auf Rabatten oder am Ende einer Strauchgruppe u. s. w.

55. *Ononis secunda.* Thunb. Einseitige Hauhechel.

Mit liegendem, krautartigem Stengel, dreizähligen, unbehaarten Blättern, länglichen, spitzigen Blättchen, und doldenartigen Endblumen. Wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

56. *Ononis sericea.* Thunb. Seidenartige Hauhechel.

Mit dreizähligen Blättern, länglichen, auf der untern Fläche mit Seidenhärchen bedeckten Blättchen, und einseitigen, ährenförmigen Blumen. Wächst mit vorhergehender auf dem Kap.

57. *Ononis serrata.* Vahl. symb. Gesägte Hauhechel.

Die ganze Pflanze ist mit klebrigen Haaren besetzt, der Stengel krautartig, darniederliegend, oft zweitheilig mit dünnen Aesten. Die obern Blätter sind einfach, die untern dreizählig, die Blättchen keilförmig, unten sägeförmig gezähnt, an der Spitze drei- selten fünfzähnig, die Afterblätter eylanzettförmig, gezähnelt, an beiden Seiten des Blattstiels angewachsen. Die Blumen stehen einzeln in Blattwinkeln, fast ohne Stiele; sie haben einen fünfspaltigen Kelch, mit linienlanzettförmigen Einschnitten, welche eben so lang als die Krone sind, und eine weiße Krone mit zurückgeneigter Fahne. Die Hülse ist länglich, zottig, viersaamig und so lang als der Kelch. Sie wächst in Aegypten.

58. *Ononis spicata.* Thunb. Aehrenblüthige Hauhechel. ♄

Der strauchartige Stengel ist aufrecht. Die Blätter sind einfach und nebst den eyförmigen Afterblättern mit Seidenhärchen bedeckt. Die Blumen ährenförmig. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 13.

59. *Ononis spinosa.* L. Dornige Hauhechel; gemeine stachlige Hauhechel. Engl. The thorned Rest-Harrow. Franz. L'Arrête boeuf épineux. ♃

Mit röthlich-braunem, weichbehaartem, 1—2 Fuß hohem Stengel, dornigen Zweigen, dreizähligen Blättern, lanzettförmigen, gesägten Blättchen, und fast stiel-

losen, meist einzelnen, winkelständigen Blumen; diese sind roth und entwickeln sich im Juni und Juli.

Diese Pflanze wächst fast in ganz Deutschland, an trocknen, sonnigen Bergen, Rändern, Wegen, auf Triften rc. und variirt bisweilen mit weißen Blumen. Sie blüht reichlich und gewährt daher ein zierliches Ansehen; deswegen wird sie auch in manchen Gärten mit Recht zur Verschönerung hochliegender Strauchgruppen benutzt.

60. *Ononis stipulata.* Thunb. Beblätterte Hauhechel. ♄

Mit strauchartigem Stengel, dreizähligen, behaarten Blättern, und ährenförmigen Blumen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 13.

61. *Ononis strigosa.* Thunb. Strieglichte Hauhechel. ♄

Mit darniederliegendem, strauchartigem Stengel, dreizähligen, unten behaarten Blättern, eyförmigen, stumpfen Blättchen, und doldenartigen Endblumen. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

62. *Ononis tridentata.* L. Cavan. ic. 2. t. 152. Dreizähnige Hauhechel. ♄

Anonis hispanica frutescens. Magn. hort. 16. t. 16.

Der Stengel ist strauchartig, aufrecht und rispenartig in Zweige getheilt. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen gleichbreit, fleischig, ein wenig rinnenförmig ausgehöhlt und an der Spitze mit drei Zähnchen versehen. Die Blumenstiele sind zweiblümig, die Blumen purpurroth und bilden längliche Endtrauben. Vaterland, Blühzeit und Kultur wie bei Nr. 15.

63. *Ononis umbellata.* L. Doldentragende Hauhechel. ♄

Dieser zierliche Kapstrauch ist ohngefähr 1 Fuß hoch und hat viele fadenförmige, gestreckte Zweige. Die Blätter sind dreizählig, gestielt, die Blättchen umgekehrt eyförmig, stumpf, ausgerandet, nackt, ungestielt, die Afterblätter sehr klein lanzettförmig. Die Blumen stehen doldenartig, zu 4 — 5 auch 8 beisammen auf langen, fa-

benförmigen, gemeinschaftlichen Stielen. Man behandelt diese Art wie Nr. 13.

64. *Ononis vaginalis.* Vahl. ſymb. 1. p. 53. Scheidenartige Hauhechel. ♄
O. Cherleri. Forſk. deſc. 130.

Mit holzigem, behaart-klebrigem Stengel, dreizähligen Blättern, keilförmigen, steifen, gezähnten Blättchen, wovon das mittlere Endblättchen größer ist, scheidenartigen, gezähnten Afterblättern, und einblümigen, gegrannten Blumenstielen. Die Blume hat einen gestreiften Kelch, dessen lanzettförmige Einschnitte so lang als die Krone sind, und eine gelbe Krone mit purpurroth gestreifter Fahne. Sie ist in Aegypten einheimisch und verlangt also Durchwinterung in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause.

65. *Ononis variegata.* L. Bunte Hauhechel. ⊙
O. caule procumbens. Desfont. atl. 2. t. 185.
Anonis lutea. Barr. ic. 776.

Der Stengel ist 4—6 Zoll hoch, ästig, weitschweifig und mit klebrigen Haaren besetzt. Die Blätter sind einfach, umgekehrt-eyförmig, gestreift, gesägt, die Afterblätter eyförmig, breit, gefaltet, gezähnt. Die Blumen stehen einzeln in den Blattwinkeln fast ohne Stiele; der Kelch ist kürzer, als die gelb-bunte Blumenkrone. Sie wächst in Spanien und der Barbarei, blüht im Juni und Juli. Man behandelt sie in Hinsicht der Aussaat des Saamens wie Nr. 2.

66. *Ononis villoſa.* Thunb. prodr. 129. Zottige Hauhechel.

Mit liegendem Stengel, dreizähligen Blättern, lanzettförmigen Blättchen, und einblümigen, seitenständigen Blumenstielen. Wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

67. *Ononis villoſiſſima.* Desfont. atl. 2. t. 192. Klebrige Hauhechel. Engl. Clammy Reſt-Harrow.

Die ganze Pflanze ist dicht mit klebrigen Haaren be-

setzt. Die untern Blätter sind dreizählig, die Blättchen eyförmig, spitzig, die seitenständigen Blumen fast ungestielt; diese bilden eine Aehre, sind rosenroth und hinterlassen rundlich-eyförmige, dreisaamige Hülsen, welche kürzer als die Kelche sind. Algier ist ihr Vaterland.

68. *Ononis viscosa*. L. Drüsige Hauhechel. ⊙

Die Blätter sind einfach, länglich, sägezähnig, mit klebrigen Drüsen besetzt, die ganz untern Blätter dreizählig, die Blumenstiele einblümig, gegrannt, so lang als die Blätter und mit blaßgelben Blumen gekrönt. Vaterland, Blühzeit und Kultur wie bei Nr. 2.

Nr. 18, 28, 33, 49, 50 und 56 hat Hr. Prof. Willdenow als zweifelhafte Arten aufgeführt. Bei Beschreibung der Gattung habe ich zwar die Hülse 2—4 saamig angezeigt, aber es giebt auch einige Arten, deren Hülsen mehrere Saamen enthalten.

Was nun die Kultur der oben beschriebenen Hauhechelarten anlangt, so lieben sie fast alle einen lockern, etwas leichten, mehr trocknen als nassen Boden, und einen sonnenreichen Standort. Die auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung einheimischen Arten stellt man im Sommer mit andern Kapgewächsen ins Freie und bei Annäherung des Frostes ins Glashaus in die Nähe der Fenster; im Sommer begießt man sie reichlich, weniger im Winter. Der Wuchs und die Dauer mancher Arten hängt gar sehr vom Standorte, Boden und den übrigen Kulturmethoden ab; deswegen habe ich auch einige Arten mit ⊙. ♃ oder ♃. ♄ bezeichnet. Man zieht sie aus Saamen, welcher von den Glashauspflanzen ins Mistbeet, von den andern, die im Freien fortkommen, an Ort und Stelle ins Land gesäet wird. Die Stauden und Sträucher lassen sich auch außer dem Saamen durch Sprößlinge, Ableger und Stecklinge fortpflanzen. Die meisten Arten empfehlen sich durch Anstand und niedliche Blumen.

Ononis argentea s. Glycine. nr. 4.

Ononis mauritanica s. Indigofera. nr. 10.

Onopordum. Linn. Krebsdistel; Zellblume.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist groß, bauchig und besteht aus vielen, dachziegelförmig über einander liegenden, stechenden Schuppen. Der Fruchtboden ist zellig, die Haarkrone, oder der besondere Kelch haarförmig.

Linn. Syst. XIX. Klasse Syngenesia I. Ordn. Polyg. Aequalis.

1. *Onopordum Acanthium.* L. Gemeine Krebsdistel; gemeine Zellblume; Krampfdistel; Frauendistel. Engl. Wolly onopordum; Cotton Thistl. Franz. Grand Chardon de Portugal. ♂

Die Wurzelblätter sind länglich, buchtig, bornig-gezähnt und so wie die Blätter des Stengels, welche mit ihrer Basis am Stengel herablaufen, mit einem feinen, grünlich-grauen Filze überzogen. Der Stengel wird nach Verschiedenheit des Bodens und Standortes 3—4 auch 6 Fuß hoch, ist aufrecht und theilet sich nach oben zu in Zweige, welche eben sowohl als der Hauptstamm mit fortlaufenden Blatthäuten versehen und gleichsam geflügelt sind. Diese Flügel erstrecken sich bis unter die Blumenköpfe, und sind mit Dornen besetzt. Die einzelnen Blumenköpfe sind blaßpurpurroth, bisweilen weiß, die Schuppen des gemeinschaftlichen Kelches sparrig, abstehend und pfriemenförmig.

Diese Pflanze wächst in ganz Deutschland an ungebauten Orten, an Wegen, Gräben, um die Dörfer, auf trocknen und feuchten Stellen, blüht vom Juli bis August und vermehrt sich ziemlich stark durch den ausfallenden Saamen. Der Blumenboden soll auf dieselbe Weise wie Artischocken zubereitet, von einigen Personen gegessen werden.

2. *Onopordum acaulon.* L. Jacq. ic. rar. t. 167. Stiellose Krebsdistel. Engl. Dwarft Onopordum. ♂

Ist stengellos, mit gestielten, halbgefiederten, gezähnten, dornigen Blättern, welche mit einem weißlichen Filze

bedeckt sind, und kugelrunden, ungestielten Kelchen mit lanzettförmigen, dornigen, abstehenden Schuppen, und weißen Blumen. In unsern Gärten kommt sie gut im Freien fort, und blüht im Juli und August. Man hat sie in Syrien, vornehmlich bei Aleppo (Haleb) wildwachsend angezeigt.

3. *Onopordum arabicum.* L Jacq. hort. t. 149. Arabische Krebsdistel. Engl. Arabian Onopordum. ♂
Carduus tomentosus. Barr. ic. 591. Pluk. alm. 85. t. 154. f. 5.

In Gärten wird diese Pflanze 6—7 Fuß und darüber hoch. Der Stengel ist aufrecht, etwas ästig und mit herablaufenden, buchtigen, gezähnten, dornigen Blättern besetzt. Die Schuppen des gemeinschaftlichen Kelches sind eyförmig, stechend und angedrückt, die Blumen purpurroth. Sie wächst in Arabien, in Portugal und in dem Narbonischen, blüht im Juli.

4. *Onopordum deltoides.* Ait. Kew. Deltablättrige Krebsdistel. Engl. Sibirian Onopordum. ♃
O. deltoideum. Donn. hort. cant. p. 92.

Die Wurzel ist ausdauernd, der Stengel mehr oder weniger in Aeste getheilt. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, eckig, unten filzig, die Schuppen des Kelches sparrig und spinnewebenartig-filzig. Sie ist in Sibirien einheimisch, blüht im Juli und August. In den Gärten kommt sie fast in jedem Boden gut fort.

5. *Onopordum graecum.* L. Griechische Krebsdistel. ☉
O. calycibus squarrosis. Gouan. illust. 64. t. 45.

Mit herablaufenden, filzigen, ein wenig buchtigen, gezähnten, dornigen Blättern und ey-lanzettförmigen, stechenden, ausgebreiteten Kelchschuppen; diese sind mit einem weißgrauen Filze, wie Spinngewebe bedeckt. Sie wächst im Oriente, blüht im Juli und August. Den Saamen hiervon säet man an Ort und Stelle ins Land.

6. *Onopordum illyricum.* L. Illyrische Krebsdistel. ♂
Acanthium illyricum. Lob. ic. 1. Barr. ic. 501.

Die ganze Pflanze ist weißlich-aschgrau und 5—6 Fuß hoch, der Stengel aufrecht; er trägt herablaufende, filzige, buchtige, gezähnte, dornige Blätter, und ziemlich große purpurrothe Blumenköpfe, mit weit abstehenden Kelchschuppen, wovon die untern zurückgeschlagen sind; die Blumenstiele sind nackt unter dem Kelche. Sie ist in Südeuropa einheimisch, blüht im Juli und August. In unsern Gärten kommt sie im Freien fort und trägt zuweilen weiße Blumen.

7. *Onopordum macroacanthum.* Schousb. marocc. t. 5. Großdornige Krebsdistel. ⊙ ♂

Die Wurzelblätter sind gefiedert. Der Stengel ist aufrecht, 3—4 Fuß hoch und mit herablaufenden, filzigen, buchtigen, gezähnten, dornigen Blättern besetzt. Die Kelche sind sparrig, spinnewebenartig-filzig; die Schuppen stehen horizontal und sind so lang als der Kelch. Herr Schousboe fand sie hin und wieder auf den Aeckern in der Provinz Haba. Im botanischen Garten zu Kopenhagen hat sie im freien Lande Blüthen und reifen Saamen getragen.

8. *Onopordum rotundifolium.* Allion. ped. n. 126. t. 38. Rundblättrige Krebsdistel. Engl. Round-leav'd Onopordum. ♃

Berardia subacaulis. Vill. delph. 3. t. 22.
Lappa montana. Moris. hist. 3. s. 7. t. 32. f. 4.

An der ästigen, faserigen, ausdauernden Wurzel stehen gestielte, rundlich-eyförmige, fast herzförmige Blätter ohne Dornen, welche gekerbt-gezähnt und filzig sind. Der Blumenstiel ist entweder sehr kurz oder fehlt ganz; der Blumenkopf ist länglich, ziemlich groß; der Kelch hat länglich-lanzettförmige, filzige, unbewehrte Schuppen. Wächst auf Alpen in Frankreich und Italien; blüht im Juli und perennirt in unsern Gärten im Freien, verlangt aber lockere Dammerde und einen etwas schattigen Standort.

9. *Onopordum tauricum.* Willd. Taurische Krebsdistel. ♂

Mit herablaufenden, auf beiden Seiten unbehaarten,

buchtigen, gezähnten, dornigen Blättern, und sehr weit abstehenden Kelchschuppen. Taurien ist ihr Vaterland.

10. *Onopordum uniflorum.* Cavan. ic. 1. t. 88. Einblumige Krebsdistel. ♂

Aus der Wurzel kommen gestielte, buchtige, gezähnte, dornige, filzige Blätter, und ein ungestielter Blumenkopf; der Kelch ist cylindrisch, mit eyförmigen, stechenden, angedrückten Schuppen. Sie wächst in Spanien und gleicht der stiellosen Krebsdistel Nr. 2., ist aber kleiner und ihre Blätter sind nicht halbgefiedert, wie bei jener, sondern nur buchtig gezähnt.

Die Krebsdisteln zieht man aus Saamen, welcher sogleich an Ort und Stelle ins Land gesäet werden kann. Einige Arten pflanzen sich auch durch Saamenausfall von selbst fort, und bedürfen in solchen Fällen sonst keiner Wartung, als daß man die Pflänzchen, da wo sie sehr nahe beisammen stehen, zum Theil ausziehet.

Onoseris. Willd. Eselssalat.

Kennzeichen der Gattung.

Die Kelchschuppen liegen dachziegelförmig über einander. Die Blumen sind gestrahlt, die Strahlkrönchen dreizähnig. Der Fruchtboden ist fast nackt, die Haarkrone haarförmig.

Zu dieser Gattung gehören zwei Arten, nämlich: Onoseris mexicana aus Mexiko und O. purpurata aus Neu-Granada. Es sind strauchartige Pflanzen, welche man in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause überwintert. Ich habe sie schon nach Linn. fil. unter Atractylis angezeigt.

Onosma. Linn. Lotwurz.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünftheilig, die Blumenkrone einblättrig, glockenförmig, im Schlunde nackt; fünf Staub-

fäden und ein Griffel mit einer Narbe; vier Saamen im bleibenden Kelche.

Linn. System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Onosma caspica.* Willd. Caspische Lotwurz. ⊙
O. orientalis. Pall. it. 2. t. L.

Mit ästigem, ausgebreitetem Stengel, länglich-lanzettförmigen Blättern, welche mit kurzen, steifen Haaren besetzt sind, winkelständigen Blumenstielen, stumpfen Blumenkronen und zurückgeschlagenen Fruchtkelchen. Diese Art, welche am caspischen Meere wild wächst, unterscheidet sich von O. orientalis nr. 6. durch einen ästigen, weitschweifigen Stengel, durch viel kleinere winkelständige Blumen, deren Kronen oben erweitert und am Rande mit sehr stumpfen Einschnitten versehen sind. Den Saamen hiervon säet man an der bestimmten Stelle ins Land in lockeres Erdreich.

2. *Onosma coerulea.* Willd. Blaue Lotwurz. ♃
Symphytum orientale. Tournef. Cor. 7.

Der Stengel ist einfach, ohngefähr 1 Fuß hoch und mit weißem Filze bedeckt. Die Wurzelblätter sind gestielt, länglich, ein wenig stumpf, an der Basis verdünnt, mit weißen, angedrückten Haaren bedeckt, die Stengelblätter ungestielt, länglich-lanzettförmig, gleichfalls behaart und am Rande gefranzt. Die Blume hat lanzettförmige Kelchblätter, eine blaue, cylindrische, oben ausgebreitete Krone und fünf Staubfäden mit blauen, aufliegenden Antheren; die Staubfäden sind länger als die Krone. Armenien ist ihr Vaterland. In milden Klimaten von Deutschland zieht man sie im Freien und bedeckt die Wurzel in kalten Wintern mit Laube und Holzreisig, im nördlichen Deutschlande wird man wohl thun, dieselbe in Töpfe zu pflanzen und in frostfreien Behältern durchzuwintern.

3. *Onosma echioides.* L. Jacq. aust. t. 295. Natterkopfartige Lotwurz. Engl. Vipers Buglossed Onosma. ♃
Anchusa lutea maior. Sabb. hort. rom. 2. t. 32.
Anchusa echioides lutea. Col. ecphr. 1. t. 183.

Mit aufrechtem, ohngefähr 1 Fuß hohem, behaartem Stengel, lanzettförmigen, mit Borstenhaaren besetzten Blättern, und gelben, in Endähren geordneten Blumen mit cylindrischer, stumpfer Krone; die Früchte sind aufrecht. Sie wächst in Oestreich, der Schweiz, Frankreich und Italien, blüht im Mai und Juni. In unsern Gärten perennirt sie im Freien und kommt beinahe in jedem Boden gut fort, am besten in lockerer, fetter, mit etwas Kies gemischter Dammerde, und an einem etwas schattigen Standorte.

4. *Onosma micrantha*. Willd. Kleinblüthige Lotwurz. Engl. Smal flower'd Onosma. ⊙
O. micranthos. Pallas. it. 2. app. n. 100. t. L.

Der Stengel ist ästig und weitschweifig; er trägt lange, gestielte, unten mit grauen Borstenhaaren besetzte Blätter, und nackte, zusammengesetzte Endtrauben; die Blumen sind klein, die Kelche so lang als die Kronen. Sie wächst in Sibirien an der Wolga in sandigem Boden, blüht im Sommer. Kultur wie bei Nr. 1.

5. *Onosma orientalis*. L. Orientalische Lotwurz. ♃
Cerinthe orientalis. Amoen. acad. 4. p. 267.

Der Stengel ist rund und mit sehr kurzen, steifen Borsten besetzt. Die Blätter sind gleichbreit, ganzrandig, behaart und stehen wechselsweise ohne Stiele. Die Blumen sind gestielt und bilden Endtrauben, mit lanzettförmigen, schmalen Nebenblättern; der Kelch hat herzförmige Blättchen, die Krone fünf pfriemenförmige, spitzige, ausgebreitete Einschnitte und fünf pfriemenförmige Staubfäden, welche so lang sind, als die Krone; die Früchte hängen herab. Sie wächst im Oriente.

6. *Onosma sericea*. Willd. Seidenartige Lotwurz. ♃

Der Stengel ist einfach, 8 Zoll bis 1 Fuß hoch und mit weißem Filze bekleidet. Die Blätter sind gestielt, länglich, an beiden Enden verdünnt und dicht mit weißen anliegenden Haaren bedeckt. Die Blumen haben lanzettförmige Kelchblättchen, welche gleichfalls mit Seidenhaaren bekleidet sind, und gelbe, oben ausgebreitete Kronen. Sie wächst mit vorhergehender im Oriente.

7. *Onosma simplicissima.* L. Gmel. sib. 4. t. 40. Einfache Lotwurz. ♃

Mit sehr einfachem Stengel, linien-lanzettförmigen, behaarten Blättern, und überhängenden Blumen, mit gelblich weißer, bauchiger, kaum fünfspaltiger Krone. Sie wächst in Sibirien, blüht im Sommer und kommt in unsern Gärten fast in jedem Boden gut fort.

8. *Onosma tenuiflora.* Willd. Schmalblüthige Lotwurz. ⊙ ♃
Symphytum orientale echiifolio. Tournef. cor. 6.

Die Blätter sind ungestielt, gleichbreit, stumpf, behaart, die Kelchblättchen linienförmig, die Blumenkronen weiß, cylindrisch und ein wenig länger als der Kelch. Wächst im Oriente.

9. *Onosma verrucosa.* Dit. Warzige Lotwurz. ♂
O. echinata. Desfont. atl. t. 43.

Ist haarig, mit schmalen, lanzettförmigen, warzigen Blättern, überhängenden Blumen, und höckerig-warzigen Saamen. Sie wächst in den nördlichen Theilen von Afrika. Den Saamen hiervon streuet man ins Mistbeet oder auf den Umschlag desselben; die Pflanzen werden alsdann in Töpfe gesetzt und in frostfreien Behältern überwintert.

Diese Gewächse zieht man aus Saamen, welcher von Nr. 1, 3, 4 und 7 an Ort und Stelle ins Land und von den übrigen in einem mäßigen Mistbeete ausgesäet wird. Die Pflänzchen von Nr. 2, 5, 6, 8 und 9 werden in Töpfe gesetzt und den Winter über in frostfreien Behältern aufbewahrt. In milden Klimaten, z. B. im südlichen Deutschlande, halten sie vielleicht im Freien aus, wenn nämlich die Wurzeln, wie ich schon bei Nr. 2 bemerkt habe, durch eine Laubdecke ꝛc. vor starkem Froste beschützt werden. Die perennirenden Arten lassen sich auch durch Zertheilung vermehren.

Onosmodeum. Michaux fl. bor. amer. Lithospermum virginianum. ?

Opegrapha. Acharius Lichenographiae suecicae prodromus.

Es sind daselbst verschiedene neue Arten aufgestellt, z. B. Opegrapha alnea, O. congesta, O. herpetica, O. litterella. O. pulvella, O. serpentina und O. spurcata.

Opercularia. Gen. pl. edit. Schreb. Deckelpflanze.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist glockenförmig, 3—6blümig und mit 6—9 Einschnitten versehen. Die Blumenkrönchen sind gleich, 4—5spaltig; vier Staubfäden stehen im Blumenboden, sind fadenförmig und länger als die Krone; der Griffel ist tief-zweispaltig. Die Saamen einzeln in dem Fruchtboden eingesenkt.

Spec. plant. edit. Willd. IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Opercularia aspera.* Gaertn. sem. 1. t. 24. f. 4. Scharfe Deckelpflanze.

Rubioides aspera. Soland. mspt.

Mit weißen Blumenköpfchen, gefurchten, unbehaarten Kelchen, trichterförmigen Krönchen, deren Röhre oben gefaltet und der Rand in 4—5 lanzettförmige, spitzige Einschnitte getheilt ist. Vier bis fünf Staubfäden sind im Boden nicht in die Blumenkrone eingefügt. Der Griffel ist tief-zweispaltig. Sie wächst in Neuseeland.

2. *Opercularia diphylla.* Gaertn. sem. Zweiblättrige Deckelpflanze.

Rubioides diphylla. Soland. mspt.

Der gemeinschaftliche Kelch ist mit steifen Borstenhaaren besetzt, der Saame elliptisch, weißlich und höckerig. Vaterland wie bei vorhergehender.

3. *Opercularia paleata.* Thomas Young (Linn. Transact. 3. p. 30 — 32) in Römers Archiv 2. Band. 1. Stück S. 32 — 34. Tab. 5. Spreuige Deckelpflanze. D. ♃

Die Wurzel ist ausdauernd und faserig, der Stengel krautartig, 4 Fuß und darüber hoch, aufrecht, undeutlich viereckig, unbehaart und mit gegenüberstehenden ausgebreiteten Zweigen versehen. Die Blätter sind eylanzettförmig, ganzrandig, gespitzt, unbehaart und stehen einander gegenüber ohne Stiele, die Afterblätter seitwärts, zweitheilig, die Einschnitte ausgesperrt, zurückgebogen und pfriemenförmig. Die Blumenköpfchen sind gestielt und bei voller Blüthe übergebogen. Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus sechs pfriemenförmigen, abstehenden Blättchen, davon zwei länger sind und einander gegenüber stehen. Der kugelförmige Fruchtknoten ist mit Spreublättchen besetzt. Die Blumenkrönchen sind einblättrig, vierspaltig, zurückgerollt, blaßgrün, an der Spitze dunkelroth; vier fadenförmige Staubfäden sind doppelt so lang als die Krone und in den Boden eingefügt; die Staubbeutel länglich, zweifächrig, an der Basis ausgerändert, fast pfeilförmig; der Griffel ist tief zweispaltig, roth, so lang als die Krone, die Theile sind fadenförmig, ein wenig behaart, abstehend. Die Saamenblätter sind im Fruchtboden gesenkt, die Saamen einzeln, eyförmig und rauh.

Diese Pflanze wurde im Jahr 1793 aus Neuholland nach England gebracht und im Curtischen Garten gepflanzt, wo sie im Julius und August zum erstenmal Blüthen getragen hat. Mit Vergnügen erinnere ich mich noch der vielen seltenen Gewächse, welche ich im Sommer 1797 in Curtis Garten gesehen habe. Die spreuige Deckelpflanze verlangt ein nahrhaftes Erdreich und Durchwinterung im Glashause. Man vermehrt sie durch Sprossen, Wurzeltheilung und Saamen.

4. *Opercularia umbellata.* Gaertn. sem. 1. t. 24. Doldenblüthige Deckelpflanze.

Mit einem runden, behaarten Stengel, gegenüberstehenden Zweigen, länglichen, auf beiden Seiten behaarten, gestielten, gegenüberstehenden Blättern und doldenartigen Endblumen. Der gemeinschaftliche Kelch und die Blumenstiele sind behaart, die Krönchen dreizähnig und mit einem Staubfaden versehen. Wächst in Neuholland.

Ich habe diese Gewächse noch nicht selbst kultivirt und kann daher keine zuverlässigen Kulturmethoden angeben. Ihrem Vaterlande zufolge müssen wir sie in Töpfen ziehen und in frostfreien Behältern durchwintern. Vor einigen Tagen habe ich ein Paketchen neuholländischer Saamen von dem berühmten Botaniker Dr. Römer aus Zürich erhalten, unter welchen sich auch Opercularia parviflora befindet. Ich habe demnach gegründete Hoffnung, dieselbe im Nachtrage beschreiben und zugleich ihre Kultur angeben zu können.

Operculum, der Deckel. Dies ist ein runder Körper, der die Oeffnung einer Kapsel, vornehmlich der Moosbüchse bedeckt und verschließt, und wenn der Saame reif ist, sich von selbst öffnet und abspringt. Es giebt verschiedene Arten, die man nach der Gestalt und Länge eintheilt.

Ophioglossum. Linn. Natterzunge.

Kennzeichen der Gattung.

Eine zweizeilige, fast gegliederte Fructificationsähre. Der Saamenbehälter ist fast kugelförmig und anfänglich mit einer gemeinschaftlichen Decke überzogen; sie enthalten sehr viele kleine pulverartige Saamen.

1. *Ophioglossum lusitanicum.* L. Barrel. ic. rar. t. 252. f. 2. Spanische Natterzunge. ♃

Das Blatt ist lanzettförmig. Sie wächst in Spanien.

2. *Ophioglossum nudicaule.* Linn. Suppl. Nacktstielige Natterzunge. ♃

Mit eyförmigem Blatte und nacktem Schafte. Sie wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

3. *Ophioglossum palmatum.* Linn. Plum. fil. t. 111. f. 2. Handförmige Natterzunge. ♃

Mit handförmigem Blatte. Wächst in Südamerika.

4. *Ophioglossum pendulum.* L. Hängende Natterzunge.

Mit gleichbreiten, sehr langen, ungetheilten Blättern. Wächst in Amboina.

5. *Ophiogloſſum reticulatum.* L. Netzartige Natterzunge.

Das Blatt ist herzförmig und mit einem Adernetz versehen. Wächst in Südamerika.

6. *Ophiogloſſum vulgatum.* L. Gemeine Natterzunge. Engl. Adders-tongue. Franz. Langue de ſerpent. ♃

Das Blatt ist eyförmig, glatt, ungetheilt, die Fructificationsähre zugespitzt. Diese kleine, 3 — 5 Zoll hohe Pflanze wächst in Deutschland auf sonnigen Wiesen, auf Berg- und Waldwiesen und Grasplätzen, blüht im Mai und Juni. Ich fand sie auf Wiesen in Thüringen, bei Jena u. a. O. In Ostindien sollen die Blätter sowohl von dieser als der hängenden Natterzunge Nr. 4 gelinde gekocht und gegessen werden (Bryant's Verzeichniß). Von den oben angezeigten Natterzungen habe ich noch keine in den Gärten kultivirt.

Ophiogloſſum flexuoſum
Ophiogloſſum japonicum } ſ. Legodium
Ophiogloſſum ſcandens

Ophiorrhiza. Linn. Schlangenwurz.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfzähnigen Kelch, eine trichterförmige Krone mit ausgebreitetem, fünfspaltigem Rande, fünf Staubfäden, einen zweispaltigen Fruchtknoten und zwei Narben. Der Saamenbehälter ist zweilappig, zweifächrig und vielsaamig.

Linn. System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ophiorrhiza Mitreola.* L. Swartz obſ. 59. t. 3. f. 2. Westindische Schlangenwurz. Engl. Indian Ophiorrhiza. ⊙

Ist krautartig, mit eyförmigen Blättern und afterdol-

benartigen Blumen. Der Saame von dieser in Südamerika wildwachsenden Pflanze muß ins Mistbeet gestreuet werden; die Pflänzchen setzt man in Töpfe und stellt diese in die zweite Abtheilung eines Treibhauses oder in den Sommerkasten.

2. *Ophiorrhiza Mungos.* L. Ostindische Schlangenwurz. ♃

Ophiorrhiza. Fl. Zeyl. 402. Mat. med. t. 1. Pet. gaz. 66. t. 4. f. 12.

Die Wurzel ist ohngefähr einen Finger dick, gebogen, und hat einen sehr bittern Geschmack; der Stengel ist mit lanzett-eyförmigen Blättern besetzt; die Blumen bilden Afterdolden.

Diese Pflanze wächst in Ostindien und verlangt demnach einen Stand im Treibhause. Die Wurzel wird in ihrem Vaterlande gegen bösartige Fieber und gegen den Schlangenbiß gebraucht.

3. *Ophiorrhiza subumbellata.* Forst. prodr. nr. 66. Otaheitische Schlangenwurz. ♄

Mit strauchartigem Stengel, lanzettförmigen, spitzigen Blättern, und winkelständigen, dreispaltigen Dolden. Wächst auf der Insel Otaheiti. Im Sommer kann sie an einem beschützten Orte im Freien stehen, dann nimmt sie auch den Winter über mit einer guten Stelle im Glashause vorlieb.

Ophiorrhiza lanceolata s. Manettia nr. 3.

Ophioxylum. Linn. Schlangenholz.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen kleinen fünfspaltigen Kelch und eine lange einblättrige Krone, mit fadenförmiger, in der Mitte angeschwollener Röhre und fünftheiligem Rande; fünf kurze in die Kronröhre eingefügte Staubfäden sind mit rundlich-herzförmigen doppelten Antheren gekrönt; der Griffel trägt eine kopfförmige, oben platte

Narbe. Die Frucht ist zweiköpfig, zweifächrig und zweisaamig.

Linn. System XXIII. Klasse Polygamia I. Ordn. Monoecia.

1. *Ophioxylum serpentinum.* L. Indisches Schlangenholz. Engl. Scarlet flowerd Ophioxylon. ♄
Ophioxylon. Burm. Zeyl. t. 64. Wendl. in Röm. Arch. 1. t. 7. f. 2. Rumph. amb. 7. t. 16.
Tiovanna. Rheed. mal. 6. t. 7.

Der strauchartige Stengel ist aufrecht, cylindrisch, 1 Fuß und darüber hoch. Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, ungetheilt, unbehaart und stehen wechselsweise, oder zu 3 — 4 fast quirlförmig beisammen. Die Blumen stehen gehäuft und bilden fast eine geknäulte Enddolde; sie sind ohngefähr 1 Zoll lang, röhrig, außerhalb roth, oben weiß, im Schlunde behaart und mit fünf stumpfen Einschnitten versehen.

Linne hat auch männliche Blumen angezeigt und dieselben folgendermaßen beschrieben: der Kelch ist zweimal eingeschnitten, die Krone trichterförmig und mit fünf Einschnitten versehen; im Munde derselben sitzt ein cylindrisches Honigbehältniß; zwei Staubfäden.

Das Holz von dieser Pflanze ist bitter und wird in Fieberkrankheiten gebraucht. (Linn. Mat. Med.) Da sie in Ostindien zu Hause gehört, so müssen wir sie allerdings im Treibhause ziehen. Im Sommer gedeiht sie auch sehr gut in den Treib- und Sommerkasten und blüht reichlich; die Blumen entwickeln sich im Mai und Junius, oft bis im August. Sie liebt ein nahrhaftes Erdreich, z. B. Laub- oder auch Mistbeeterde, mit etwas Lehmen und Sand gemischt. Im Sommer, wenn sie gleichsam in kräftigem Wuchse und voller Blüthe steht, begießt man sie reichlich, aber im Winter sehr wenig. Das öftere Versetzen in große Gefäße scheint ihr nicht günstig zu seyn. Uebrigens ist diese Pflanze wegen ihres Anstandes sowohl als des Reichthums ihrer niedlichen Blumen den Liebhabern ausländischer schönblühender Treibhauspflanzen zu empfehlen. Man vermehrt sie durch Wurzeltheile und durch Stecklinge.

Ophira. Linn. Ophira.

Kennzeichen der Gattung.

Die Hülle ist zweiklappig, dreiblümig. Die Blume hat vier gegen einander gebogene Kronblätter, acht Staubfäden mit eyförmigen Antheren; die Narbe ist ausgerändert. Die Beere einfächrig und zweisaamig.
Linn. Syst. VIII. Klasse. Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ophira ſtricta*. L. Lamark illuſt. gen. t. 293. Gerade Ophira. ♄

Ein aufrechter, knotiger Strauch aus Afrika, mit gegenüberstehenden, eyrund linienförmigen Blättern und seitenständigen, ungestielten, eingehüllten Blumen, mit dreiblümiger, zweiblättriger Hülle. Den Saamen säet man ins Mistbeet oder in Blumentöpfe, und stellt diese an einen dem Vaterlande angemessenen Ort; die Pflänzchen werden einzeln in Töpfe in nahrhafte Erde gesetzt und im Winter in frostfreien Behältern aufbewahrt. Außerdem kann auch dieser Strauch durch Stecklinge vermehrt werden.

Ophrys. Linn. Swartz Gen. et Spec. Orchid. Ragwurz.

Character naturalis.

Calyx ſubringenti-patens 5 phyllus. Foliola tria exteriora: unum ſuperius concavum, cum duobus lateralibus interioribus anguſtioribus connivens. Duo lateralia anteriora patentia.

Cor. Labellum baſi ſtyli antice adnexum, ſubtus ecalcaratum, ſaepe carinatum; lamina indiviſa 1-partita, patente.

Genit. Stylus e germine infero, oblongo-torto, breviſſimus, erectus.

Anthera ſtylo apice adnata, erecta, magna, gibba, bilocularis: loculis antice hiantibus. Maſſae pollinis clavatae ut in orchide, pedicellis baſi glanduloſis ad ſinus inferiores loculorum inſertis.

Stigma infra antheram anticum, convexum, latum.

Per. ut in orchide.

Wesentlicher Charakter.

Der Kelch ist rachenförmig mit abstehenden Blättchen; die abstehende Unterlippe ist nicht gespornt, sondern am Grunde mit einem Grübchen versehen. Die Staubbeutel, wie bei Orchis. Der längliche Fruchtknoten steht unter der Blume und erwächst zu einem gedrehten, an drei Seiten aufspringenden, vielsaamigen Behälter.

Linn. System XX. Klasse Gynandria I. Ordn. Diandria.

1. *Ophrys alpina*. L. Alpen-Ragwurz. ♃

O. bulbis ovatis. Fl. dan. t. 452. Hall. fl. helv. t. 22. f. 1.

Die Wurzel dieser kleinen Pflanze besteht aus zwei eyförmigen, oben zusammenhängenden, mit einigen Fasern versehenen Zwiebeln. Aus derselben erheben sich pfriemenförmige, gleichbreite Blätter und ein aufrechter, ohngefähr 2 Zoll hoher, nackter Stengel, welcher am Ende gelblichgrüne, in eine lockere Aehre geordnete Blumen trägt; die Unterlippe ist ungetheilt, stumpf und auf beiden Seiten mit einem Zahne versehen. Sie wächst auf Alpen in der Schweiz und Oesterreich, blüht im Juli. Die Größe des Stengels und der Blätter sowohl als die Zahl der Blumen scheint einigermaßen vom Standorte und Boden abzuhängen, indem sie einige Botaniker mit 4 — 6 Zoll hohem und 3- bis 12blümigem Stengel angezeigt haben.

2. *Ophrys anthropophora*. L. Südeuropäische Ragwurz; menschenähnliche Ragwurz. Engl. Man Ophrys. ♃

O. bulbis subrotundis. Hall. fl. t. 23. Sowerb. C. bot. t. 29.

Die Wurzel besteht aus zwei rundlichen, oben verwachsenen Knollen. Die Wurzelblätter sind länglich, ganzrandig und glatt. Zwischen denselben erhebt sich ein aufrechter, ohngefähr anderthalb Fuß hoher, beblätterter Stengel, welcher an seinem obern Theile purpurröthliche, in eine lange Aehre geordnete Blumen trägt. Die Unterlippe derselben ist gleichbreit, breitheilig, der mittlere Lappen verlängert, zweispaltig, roth und mit

zwei gelben Punkten geziert; sie wird mit einer menschlichen Gestalt verglichen und deswegen nennt man diese in der Schweiz und in mehreren Gegenden von Südeuropa wildwachsende Pflanze die menschenähnliche Ragwurz. Sie blüht im Juni und variirt mit gelben und grünlichbraunen Blumen.

3. *Ophrys apifera.* Curt. fl. Lond. 1. 66. Sowerb. E. bot. t. 383. Englische Ragwurz. ♃

Der Stengel wird 1 Fuß und darüber hoch, ist aufrecht und mit schmalen Blättern besetzt. Die Blumen stehen ährenförmig; die Unterlippe derselben ist rund, gewölbt, oben sammtartig, schwarzpurpurroth, mit gelben Streifen geziert, dreitheilig, in der Mitte breiter, mit einem spitzigen Lappen am Ausschnitte und abwärts gebogen. Sie wächst in England. Herr. Prof. Hoffmann hat sie auch in Deutschlands Flora angeführt, jedoch mit † bezeichnet.

4. *Ophrys arachnites.* L. Hall. fl. helv. t. 24. Sowerb. E. bot. t. 65. Spinnenartige Ragwurz. ♃
O. insectifera. Linn.

Diese Pflanze ist wegen ihrer wunderbaren Blumen, welche mit einem Insekt, z. B. einer Spinne, Käfer oder Hummel eine auffallende Aehnlichkeit haben, allgemein beliebt. Ihre Wurzel ist fast wie bei Nr. 2, der Stengel aufrecht, 10 — 16 Zoll hoch und mit unbehaarten, an der Basis scheidenartig umfassenden Blättern besetzt; die an der Wurzel stehenden Blätter sind größer, eyförmig, ganzrandig und ohngefähr 2 Zoll lang. Die Blumen stehen am obern Theile des Stengels und bilden eine lockere Aehre oder Traube. Die Unterlippe ist gegen die übrigen Blumenblätter ziemlich groß, fast rund, gewölbt, mit sehr feinen Härchen bekleidet, unmerklich dreilappig, der mittlere Lappen ausgerändert, auf der Oberfläche glänzend, dunkelpurpurroth, gefleckt und mit einem grünen Rande versehen. In den verschiedenen Stufen ihrer Entwickelung und Ausbildung ändert bisweilen die Blume ihre Farbe; auch das Alter der Pflanze hat auf die Färbung der Blume beträchtlichen Einfluß,

indem die weiße Farbe allmählig in Purpurröthe übergeht. Sie wächst in Deutschland hin und wieder in Waldbergen, auf Wiesengrunde und grasigen Plätzen, blüht im Juni und Juli.

Diese Pflanze fand ich bei Jena und zwar am Fuße des sogenannten Jentzigberges in der Gegend bei Jenaprißnitz, jedoch nicht häufig. Die zierliche Gestalt ihrer Blumen gefiel mir so wohl, daß ich 8 Exemplare mit Wurzeln ausgrub, diese sorgfältig in Moos einpackte und an einer ihrem natürlichen Standorte angemessenen Stelle im Garten pflanzte, wovon aber im künftigen Jahre nur ein Exemplar einen acht Zoll hohen Stengel mit 6 Blumen hervorbrachte; die übrigen keimten gar nicht, und da ich die Wurzeln untersuchte, waren sie größtentheils faul. Indessen setzte ich doch meine Versuche weiter fort und pflanzte im künftigen Sommer 2 Exemplare an der Stelle, wo ich sie wildwachsend antraf, sogleich in Blumentöpfe. Diese zwei Pflanzen, deren untere Blumen schon verblüht hatten, die obern hingegen im Aufbrechen waren, grub ich dergestalt mit Erdballen aus, daß letztere die Töpfe vollkommen ausfüllten und auf diese Weise die Wurzeln nicht im geringsten beschädigt oder aus ihrer natürlichen Lage gebracht wurden. Hierauf stellte ich die Töpfe in meiner Wohnung vor ein Fenster, wo sich nicht nur die obern Blumen vollends entwickelten, sondern auch die untern Saamenbehälter ihre völlige Ausbildung erhielten. Aus Gründen, die ich gehörigen Orts anzeigen werde, brachte ich die Töpfe im Herbste in ein Gewölbe (Keller), wo aber die Erde den ganzen Winter hindurch nicht begossen wurde. Im Mai des folgenden Jahrs zeigten meine Pflanzen neue Triebe und brachten im Junius 8 — 10 Zoll hohe, mit niedlichen Blumen gezierte Stengel hervor. Sie blüheten zwar nicht so reichlich als in ihrer Wildniß, inzwischen haben doch meine Versuche die Möglichkeit gezeigt, daß man dieses Gewächs in Gärten erziehen kann. Nur muß das Versetzen der Wurzeln sowohl, als das Befeuchten der Erde mit Vorsicht geschehen. Zur Zeit der Vegetation lasse ich die in Töpfen stehenden Pflanzen reichlich begießen, weniger nach geendigter Flor, wenn Stengel und Blätter ihr Wachsthum vollendet haben und gleichsam welk werden.

5. *Ophrys crucigera.* Jacq. misc. 3. Icon. rar. Kreuztragende Ragwurz. ♃

Die Wurzel ist fast wie bei vorhergehender; der Stengel beblättert, und am Ende mit einzelnen fast ährenförmigen Blumen gekrönt; die Unterlippe derselben ist ungetheilt, gewölbt und mit einem Kreuz gezeichnet. Sie wächst in Südeuropa.

6. *Ophrys lancea.* Thunb. Lanzenförmige Ragwurz. D.

Mit nacktem Stengel und fast linienförmiger, herabhängender, dreispaltiger Unterlippe. Wächst in Java.

7. *Ophrys monorchis.* L. Einknollige Ragwurz. Engl. Yellow Ophrys. ♃

O. bulbosa globosa. Fl. dan. t. 102. Hall. fl. t. 22. f. 3.

Die Wurzel hat nur einen rundlichen, oben mit Fasern versehenen Knollen: sie treibt 2 — 3 lanzettförmige Blätter und einen aufrechten, nackten, 4 — 6 Zoll hohen Stengel, welcher grünliche oder gelbe, in eine dichte Aehre geordnete Blumen trägt. Die innern Kelchblätter sind dreispaltig, die Unterlippe ist kreuzförmig-dreitheilig, unten fast höckerig. Sie wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, z. B. in Thüringen, der Pfalz u. a. O. auf Bergwiesen, in Vorhölzern u. s. w., blüht vom Juni bis August und hat einige Abänderungen.

8. *Ophrys myodes.* Swartz. Fliegenartige Ragwurz; Insektentragende Ragwurz. Engl. Fly Ophrys. ♃

O. insectifera myodes. Linn. Spec. pl. Hall. helv. t. 24. Jacq. icon. rar. Sowerb. Engl. bot. t. 64.

Die Wurzel besteht aus zwei rundlichen Knollen und hat oberwärts einige lange, fleischige Fasern; aus denselben kommen 2 — 3 aufrechte, lanzettförmige, glatte, ganzrandige, gestreifte, 3 — 5 Zoll lange Blätter, welche mit ihrer Basis den Stengel scheidenartig umfassen. Der Stengel ist aufrecht, 4 — 6 Zoll hoch, auch höher, und am Ende mit einzelnen, abwechselnden, sehr kurzgestiel-

ten Blumen gekrönt. Am Grunde einer jeden Blume steht ein schmales, an beiden Seiten eingerolltes, scheidenartiges Blättchen, welches ohngefähr so lang als der längliche Fruchtknoten ist. Die drei äußern Kronblättchen sind eylanzettförmig, unbehaart, blaßgrün und stehen ab, die innern gleichbreit, gefärbt, schwarzpurpurroth. Die Unterlippe ist fast gewölbt, dreitheilig, der mittlere Lappen größer, auf der Oberfläche dunkelpurpurfarbig, sammtartig und an der Spitze in zwei lanzettförmige, verlängerte Lappen getheilt. Der längliche Saamenbehälter ist unbehaart und hat sechs stumpfe Ecken.

Diese Pflanze wächst in der Schweiz, Oesterreich, Krain, in Sachsen u. a. O. Deutschlands in Waldbergen, Waldwiesen u. s. w., blüht im Mai und Juni. Ich fand sie bei Jena, Weimar und Eisenach, und habe bei manchen Exemplaren beobachtet, daß sie nach den Standörtern in Hinsicht der Zahl, Größe und Färbung ihrer Blumen abändern.

Wegen der niedlichen Blumen, welche mit den Insekten, besonders den Fliegen, sehr viel Aehnlichkeit haben, ist diese Pflanze eben so merkwürdig als die spinnenartige Ragwurz Nr. 4, und verdient daher mit jener kultivirt zu werden.

Beide Arten machen den Blumenfreunden, die sie zu erziehen sich die Mühe geben, viel Vergnügen. Der Hr. Dr. Kühn in Eisenach hat die fliegenartige Ragwurz nicht nur in seinem Garten auf Rabatten gepflanzt, wo sie alljährlich mit ihren lieblichen Blumen sich schmückt, sondern auch in Töpfen gezogen. Nach meinen Erfahrungen verlangt sie dieselbe Behandlung wie Nr. 4. Ich habe sie meist in lockerem, kiesigten, mehr trockenen als nassen Boden angetroffen; daher ist es nöthig, daß man vor dem Einpflanzen den Boden des Topfes etwa 1 Zoll hoch mit kleinen Steinen bedeckt, damit die übermäßige Feuchtigkeit in der Erde einen guten Abzug gewinne. Ich habe 2 Exemplare in Blumentöpfe gepflanzt und diese im Glashause überwintert. Nach geendigter Flor ließ ich die Erde immer weniger und hernach im Glashause vom November bis Februar gar nicht begießen.

9. *Ophrys vespifera.* Swartz. Wespenartige Ragwurz. D. ♃
O. lutea. Cavan. icon. 2. t. 160. Moris. hist. 3. 595. s. 12. f. 15.
Orchis myodes lutea lusitanica. Breyn. cent. 75.

Mit einem beblätterten Stengel und gelben, ährenförmigen Blumen; die Unterlippe ist keilförmig, ausgebreitet, dreispaltig, die Seitenläppchen breit, der mittlere umgekehrt-eyförmig, kaum ausgerandet. Sie wächst in Portugal und Spanien.

Aus dem Vorhergehenden haben wir gesehen, daß die meisten Arten dieser Gattung, welche sich durch die sonderbare Bildung ihrer Blumen empfehlen, ohne viele Mühe kultivirt und auch als Zierpflanzen in Töpfen gezogen werden können. Nur muß man bei Anpflanzung derselben hauptsächlich den Boden berücksichtigen, auf welchem sie ihren natürlichen Standort haben, und selbigen so viel als möglich nachzuahmen suchen. Das Versetzen mit Erdballen muß zu rechter Zeit und mit Vorsicht geschehen, wenn die Anpflanzung den Erwartungen entsprechen soll; denn ich weiß aus Erfahrung, daß die Wurzeln, wenn sie beim Ausgraben oder beim Einpflanzen in die Erde beschädigt werden, leicht faulen und verderben. Bei manchen Arten breiten sich die über den Knollen befindlichen Faserwurzeln horizontal in der Erde aus, und dann geschieht es leicht, daß sie beim Ausgraben verletzt oder wohl gar abgestochen werden; deswegen muß man sie mit einem, wenigstens 6 Zoll im Durchmesser breiten Erdklumpen ausheben und die Erde hernach, soweit es ohne Nachtheil der Wurzel geschehen kann, behutsam abnehmen, d. h. den Ballen, wegen des Transportes ein wenig kleiner machen, doch so, daß die Wurzeln, besonders die Knollen, nicht blos liegen. Einige Pflanzenerzieher sind der Meinung, daß sich diese Gewächse nicht leicht in Gärten ziehen lassen; allein ich traue mir behaupten zu können, daß, wenn die Anpflanzung nicht gelingt, die Wurzeln beim Versetzen verdorben worden sind und in solchen Fällen nicht zum Wachsthum gelangen können. Mehr hiervon bei der Gattung Orchis.

Ophrys corallorrhiza s. Cymbidium.
Ophrys bicolor s. Corycium.
Ophrys bivalvata s. Disa.
Ophrys patens s. Disa.
Ophrys circumflexa s. Disperis.
Ophrys camtschatea s. Epipactis.
Ophrys cordata s. Epipactis.
Ophrys nidus avis s. Epipactis. } s. im Nachtrage.
Ophrys ovata s. Epipactis.
Ophrys unifolia s. Epipactis.
Ophrys liliifolia s. Malaxis.
Ophrys Loeselii s. Malaxis.
Ophrys monophyllos s. Malaxis.
Ophrys nervosa s. Malaxis.
Ophrys paludosa s. Malaxis.

Ophrys cernua s.
Ophrys spiralis s. } Neottia.

Ophrys alaris s.
Ophrys alata s.
Ophrys atrata s.
Ophrys caffra s.
Ophrys catholca s. } Pterigodium.
Ophrys inversa s.
Ophrys triphylla s.
Ophrys volucris s.

Ophrys bracteata s. Satyrium.

Ophrys barbata, fimbriata und trifolia hat Herr Prof. Swartz als zweifelhafte Arten angezeigt.

Oppositus, gegenüberstehend. Wenn zwei Theile an einem Stiele einander gegenüber stehen. Z. B. Flor. oppos. gegenüberstehende Blumen; Fol. oppos. gegenüberstehende Blätter.

Opulus s. Viburnum.

Opuntia s. Cactus.

Ora, Mündung. Eine mundähnliche Oeffnung.

Orbiculatus, zirkelrund, kreisförmig, z. B. ein zirkelrundes Blatt (Fol. orbic.) von überall gleichem Durchmesser. rc.

Orbiculus, Tellerchen. So nennt man ein rundes, auf beiden Seiten flaches Fruchtlager im Körper einiger Pilze der Ordnung Gasteromici, z. B. Nidularia.

Orchis. Swartz gen. et spec. Orchidearum. Knabenkraut.

Character naturalis.

Calix irregularis, ringens, rarius resupinatus, 5-phyllus. Foliola 3 exteriora, quorum unum posterius fornicatum; duo lateralia anteriora. Duo interiora superiore exteriore plerumque conniventia in galeam.

Cor. Labellum a latere inferiori stylo antice adnexum, diversae formae, patens, basi tubo calcariformi subtus porrecto.

Genit. Stylus e germine infero oblongo contorto brevis columnaris.

Anthera magna, oblonga terminalis, stylo adnata erecta dorso gibba subcarinata bilocularis: loculis antice dehiscentibus. Massae pollinis clavato-pedicella s. granula oblonga vesiculosa, imbricatim pedicellis insidentia basi glandulosis ad sinus inferiores loculorum insertis.

Stigma infra antheram pone meatum incalcar, convexum obliquum.

Per. Capsula oblonga, unilocularis, tricarinata, sub

carinis trifariam dehiscens, apice et basi cohaerens.

Semina numerosa minima, subrotunda, Arillo scobiformi induta.

Wesentlicher Charakter.

Der ungleiche, rachenförmige Kelch besteht aus fünf Blättchen, wovon die obern gewölbt sind. Die Unterlippe ist an der Basis in ein Horn oder Sporn verlängert. Der Staubbeutel ist an der Spitze angewachsen. Ein länglicher Saamenbehälter.

Linn. System XX. Klasse Gynandria I. Ordn. Diandria (Monandria.)

Die ihr zugezählten Arten hat Herr Olav Swartz nach der Gestalt und Beschaffenheit ihrer Wurzeln folgendermaßen geordnet:

a) Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzeln. (Radicibus indivisis (testiculatis.)

b) Mit getheilten, handförmigen Wurzeln (Radicibus palmatis.)

c) Mit getheilten, büschelförmigen Wurzeln. (Radicibus fasciculatis)

d) Mit noch unbekannten Wurzeln (Radicibus nondum cognitis)

1. *Orchis acuminata*. Desf. atl. t. 247. Langgespitztes Knabenkraut. D. ♃

Die Blumen stehen in einer dichten Aehre. Die Kelchblätter sind gegen einander gebogen, die äußern an der Spitze pfriemenförmig. Die Unterlippe ist dreilappig, punktirt, der mittlere Lappen breiter, gezähnelt, fast ausgerändert, der Sporn ist zusammengedrückt. Wächst in Algier.

2. *Orchis albida*. Swartz. Weißliches Knabenkraut.

Satyrium albidum. Linn. spec. pl. Hall. helv. t. 26.

Aus der büschelförmigen Wurzel erhebt sich ein aufrechter, mit 3 — 6 lanzettförmigen Blättern besetzter Stengel, welcher am Ende eine 2 — 3 Zoll lange, gelblichweiße Blumenähre trägt. Die Unterlippe hat drei Einschnitte, wovon der mittlere länger und etwas stumpf ist; die Seitenläppchen sind spitzig. Der Sporn ist länglich und kurz. Diese Pflanze wächst in England, Schonen, der Schweiz, Oesterreich, und in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf Alpen und am Fuße der Berge, blüht vom Juni bis August. Ihre Kultur ist unten angezeigt.

3. *Orchis atlantica.* Swartz. Afrikanisches Knabenkraut. D. ♃

Satyrium maculatum. Desfont. fl. atl.

Die Blumen bilden eine dichte Aehre und die Kelchblätter sind gegen einander gebogen. Die Unterlippe hat drei gleichbreite, sehr lange Einschnitte, wovon der mittlere etwas länger ist. Wächst auf dem Atlasgebirge.

Es haben eigene und fremde Erfahrungen gelehrt, daß manche auf dem Atlas wildwachsende Pflanze im freien Lande aushält; also ist es möglich, daß man dies Gewächs in milden Klimaten im Freien ziehen kann, wenn nämlich die Wurzel in kalten Wintern mit Laub bedeckt wird. Doch wird man in nördlichen Gegenden Deutschlands wohl thun, dieselbe in Töpfe zu pflanzen und in frostfreien Behältern durchzuwintern.

4. *Orchis bifolia.* L. Zweiblättriges Knabenkraut; wohlriechende Stendelwurz; Fuchs- oder Bockshödlein; weiße Fliegenblume. Engl. Butterfly Orchis. ♃

Die Wurzel hat zwei rundliche, fleischige, ungetheilte Knollen. Aus derselben kommen zwei länglich-lanzettförmige, ungetheilte, bisweilen gefleckte Blätter und ein aufrechter, 8 — 12 Zoll und darüber hoher Stengel, welcher mit kleinen lanzettförmigen Blättchen besetzt ist und am Ende weiße oder grünlichweiße, in eine lockere Aehre gesammelte Blumen trägt; die Unterlippe ist lanzettförmig, ungetheilt, der Sporn gerade und sehr lang.

Diese Pflanze wächst in ganz Deutschland, auf Wiesen und in Wäldern, auf Waldwiesen, in Vorhölzern und Gebüschen, blüht vom Mai bis Juli und variirt mit 3 bis 4 Wurzelblättern. Die Blumen haben einen angenehmen Geruch, welcher bei trüber Witterung, und besonders des Abends, am stärksten ist. Will man sie in Gärten ziehen, so wird sie mit Erdballen ausgehoben und an eine ihrem natürlichen Standorte angemessene Stelle gepflanzt. Abgebildet ist sie in Hall. fl. helv. t. 35. Flor. dan. t. 235. Sowerb. engl. bot. t. 22.

5. *Orchis Burmanniana*. Swartz. Burmannisches Knabenkraut. ♃

O. pectinata. Thunb.
Arethusa pectinata. Linn.

Die Wurzel hat zwei längliche, hodenförmige Knollen, und treibt einen 6—10 Zoll langen, einblümigen Stengel, welcher am Grunde gewöhnlich mit einem nierenförmigen, zirkelrunden, umfassenden Blatte versehen ist. Die Blume hat einen an der Basis röhrigen Kelch, und eine fünftheilige Unterlippe, deren Einschnitte in viele haarförmige Lappen getheilt und gleichsam gefranzt sind. Da sie auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu Hause gehört, so giebt man ihr eine den Kapgewächsen eigenthümliche Kultur.

Die Pflanze, welche ich bei Mr. Davidson in Yorkshire sahe, ist vielleicht eine Abänderung, da selbige am Grunde des Stengels mit zwei fast zirkelrunden Blättern versehen war, und, wie mich Mr. Davidson versicherte, ihr Stengel bisweilen zwei auch drei Blumen getragen hat. Die Blühzeit war schon vorüber und daher konnte ich die Blumen nicht genau beobachten. Ich bitte die Arethusa ciliaris und die Beschreibung derselben im ersten Bande S. 702 gefälligst auszustreichen.

6. *Orchis ciliaris*. L. Gefranztes Knabenkraut.

Die Wurzel besteht aus ungetheilten, hodenförmigen Knollen, und treibt glatte, blaßgrüne Blätter. Der Stengel ist einen bis anderthalb Fuß hoch und mit gelben oder weißlichgelben, in eine lockere Aehre geordneten Blu-

men gekrönt. Die Unterlippe ist dreitheilig, die Einschnitte sind vieltheilig-gefranzt, und der sehr lange Sporn ist an der Spitze breiter. Diese Art wächst in Virginien und Canada und perennirt in unsern Gärten im Freien. In kalten Wintern, besonders wenn nicht viel Schnee liegt, dürfte ihr eine Laubdecke nöthig seyn.

7. *Orchis clavellata.* Michaux. Carolinisches Knabenkraut. ♃

Die Wurzel ist spindelförmig, gebüschelt, der Stengel einblättrig und mit einer schlaffen Blumenähre gekrönt. Die Unterlippe ist oval, ungetheilt, der Sporn keulenförmig und so lang als der Fruchtknoten. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender Art.

8. *Orchis condensata.* Desf. fl atl. Dichtblüthiges Knabenkraut. D. Engl. Close headed Orchis. ♃

Die Wurzel hat ungetheilte, hodenförmige Knollen und treibt einen aufrechten Stengel mit dichter, kegelförmiger Aehre. Die Kelchblättchen sind breit, die äußern abstehend, die Unterlippe ist dreispaltig, mit gleichen, schmalen, stumpfen, ungetheilten Einschnitten, der Sporn fadenförmig. Diese Art, welche in der Barbarei zu Hause gehört, pflanzt man entweder in dem im ersten Bande S. 9 beschriebenen Behälter für Zwiebel- und Knollengewächse, oder man zieht sie in Töpfen und überwintert sie in frostfreien Behältern.

9. *Orchis conopsea.* L. Schneckenartiges Knabenkraut; fliegenartige Orchis; Händleinblume. Engl. Read handlet Orchis. ♃

Die Wurzel besteht aus fleischigen, handförmig-getheilten Knollen. Der Stengel ist aufrecht, ohngefähr einen bis anderthalb Fuß hoch, am Grunde mehr oder weniger gefurcht, und mit lanzettförmigen, schmalen Blättern besetzt, wovon die obersten viel kleiner sind. Die Blumen stehen zerstreut am Ende des Stengels, sind schön purpur- oder blaßroth und bilden eine zierliche walzenförmige Aehre. Die Kelchblättchen sind breit, die

äußern sehr weit abstehend. Die Unterlippe ist dreispaltig, fast gleich, der mittlere Lappen fast ungetheilt, der Sporn pfriemen-borstenförmig, länger als der Fruchtknoten.

Wir finden diese Art fast in ganz Deutschland in Waldbergen, auf Waldwiesen, in Vorhölzern und auf grasigen Plätzen; sie blüht im Juni, bisweilen auch im Juli, und varlirt mit weißen und hochrothen, ungefleckten Blumen. Abgebildet ist sie in Hall. fl. helv. t. 28.

10. *Orchis coriophora.* L. Stinkendes Knabenkraut. Engl. Lizard Orchis. ♃

Mit rundlichen, ziemlich großen, hodenförmigen Wurzelknollen, schwerdtförmigen, schmalen Blättern, und einem 8 — 12 Zoll hohen, mit umfassenden Blättern besetzten Stengel, welcher am Ende grünlichbraune oder schmutzig-purpurrothe, in eine Aehre gesammelte Blumen trägt. Diese haben gegen einander gebogene Kelchblättchen und eine dreilappige Unterlippe, deren mittlerer Lappen schmal und länger ist, die Seitenlappen aber zurückgebogen und gezähnelt sind; der Sporn ist kürzer als der Fruchtknoten. Diese Art wächst in Oesterreich, der Schweiz, Krain und in verschiedenen Gegenden Deutschlands, z. B. in Schlesien, Baiern, Sachsen u. a. O. auf Wiesen und Triften, blüht Ende Mai und im Junius. Die Blumen haben einen höchst unangenehmen, den Wanzen ähnlichen Geruch. Abgebildet ist sie in Hall. fl. helv. t. 34. Jacq. austr. 2. t. 122.

11. *Orchis cristata.* Michaux. Kammförmiges Knabenkraut. Engl. Crested Orchis. ♃

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen und einem aufrechten Stengel, welcher am Ende eine dichte Blumenähre trägt. Die innern Kelchblättchen sind rundlich und kammförmig gezähnelt. Die Unterlippe ist länglich, fiederförmig-zerschlitzt, der Sporn ohngefähr halb so lang als der Fruchtknoten. Wächst in Carolina.

12. *Orchis cruenta.* Swartz gen. et. spec. orchid. Flora

dan. t. 876. Norwegisches Knabenkraut; rothblüthige Orchis. ♃

Die Wurzel ist handförmig-getheilt, der Stengel trägt rothe Blumen, mit einer ungetheilten, fast herzförmigen, feingekerbten Unterlippe, und einem stumpfen Sporn, welcher kürzer als der Fruchtknoten ist. Wächst in Norwegen.

13. *Orchis cubitalis*. L. Zeylonisches Knabenkraut. ♃

Die Wurzel hat fleischige, ungetheilte Knollen. Der Stengel ist anderthalb bis zwei Fuß hoch und mit lanzettförmigen, umfassenden Blättern besetzt. Am Ende desselben sind die Blumen in eine lange, dünne Aehre geordnet. Die Kelchblättchen sind gegen einander gebogen, die Unterlippe ist dreispaltig, der mittlere Lappen eyförmig, die Seitenläppchen hingegen sind fadenförmig; der Sporn ist fadenförmig und kürzer als der Fruchtknoten. Zeylon ist das Vaterland.

14. *Orchis cucullata*. L. Kappenförmiges Knabenkraut. ♃

O. radice rotunda. Gmel. fib. tab. 3. f. 2.
O. ruthenica minor. Gerb. Fl. Mosc.

Herr Prof. Gmelin hat diese Pflanze (in seiner Fl. Sib.) mit einem runden, ungetheilten Wurzelknollen abgebildet, über welchem sich jedoch ein Ansatz zum zweiten Knollen zeigt. Aus der Wurzel kommen zwei länglich eyförmige, ganzrandige, 2 — 3 Zoll lange, gerippte, bisweilen gefleckte Blätter, und ein 5 — 8 Zoll hoher, nach oben mit einem, manchmal auch zwei kleinen Spitzchen besetzter, übrigens nackter Stengel, welcher am Ende schöne purpurrothe, in eine lockere, einseitige Aehre geordnete Blumen trägt. Die Unterlippe derselben ist dreitheilig, mit spitzigen Einschnitten, der Sporn kürzer als der Fruchtknoten und gekrümmt. Diese in Sibirien wildwachsende Pflanze habe ich noch nicht kultivirt.

15. *Orchis densiflora*. Vahl. Schwedisches Knabenkraut. ♃

O. conopsea. C. Act. Upf. 1740.

Die Wurzel ist handförmig-getheilt, die Blumen stehen sehr dicht beisammen und bilden eine lange, pyramidenförmige Aehre. Die Kelchblättchen sind sehr stumpf, zurückgebogen, abstehend; die Unterlippe hat drei gleichförmige, gekerbte Einschnitte, und der verdünnte Sporn ist fast länger als der Fruchtknoten. Wächst in Schweden, vornehmlich in Gothland.

16. *Orchis dentata*. Swartz. Gezähntes Knabenkraut. D.

Die Blume hat eine dreitheilige Unterlippe, deren Seitenlappen länglich und gezähnt sind, der mittlere Lappen hingegen gleichbreit und ungetheilt ist. Der Sporn ist doppelt so lang als der Fruchtknoten. China ist das Vaterland.

17. *Orchis elata*. Desfont. fl. atl. Hohes Knabenkraut. ♃

Die Wurzel ist knollig, die Unterlippe der Blumenkrone herzförmig, gezähnelt, der Sporn verlängert, pfriemenförmig und herabhängend. Wächst in der Barbarei.

18. *Orchis fimbriata*. Hort. Kew. Nordamerikanisches Knabenkraut. Engl. Fringed Orchis. ♃

Die Wurzel ist büschelförmig, der Stengel mit länglichen, gespitzten, ganzrandigen, an der Basis scheidenartigen Blättern besetzt und mit einer länglichen Blumenähre gekrönt. Die Blumen sind purpurblau oder violett, und haben abstehende Kelchblätter; die Einschnitte der dreitheiligen Unterlippe sind keilförmig, flach, gefranzt, der Sporn ist länger als der Fruchtknoten. Wächst in Nordamerika, vornehmlich in Carolina, blüht im Juli. Kultur wie bei Nr. 6.

19. *Orchis flava*. L. Gelbes Knabenkraut. Engl. Yellow Orchis. ♃

Die Wurzel besteht aus handförmig-getheilten Knollen. Die Blätter sind ziemlich groß, lanzettförmig, glatt, und die großen, gelben Blumen stehen traubenartig am Ende des Stengels. Die Unterlippe derselben ist dreispaltig,

mit ungetheilten Einschnitten, wovon der mittlere größer ist; der fadenförmige Sporn ist eben so lang als der Fruchtknoten. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 6.

20 *Orchis foliosa.* Swartz. Blättriges Knabenkraut. D.

Die Wurzel besteht aus hodenförmigen, ungetheilten Knollen. Die Blumen haben gegen einander gebogene Kelchblätter, eine gleichbreite, gewölbte, stumpfe, gezähnelte Unterlippe und einen fadenförmigen Sporn, welcher an der Spitze breiter ist. Man überwintert diese in Afrika wildwachsende Pflanze in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause.

21. *Orchis fusca.* L. Jacq. austr. 4. t. 307.. Hall. helv. t. 31. Braunes Knabenkraut. ♃

Die Wurzel besteht aus ungetheilten, hodenförmigen Knollen, der Stengel trägt braune, in eine längliche Aehre geordnete Blumen. Diese haben zusammenhängende, in einander fließende, punktirte Kelchblättter und eine dreispaltige, punktirte, behaart-scharfe Unterlippe; die Einschnitte sind gleichbreit, ausgesperrt, der mittlere Lappen zweispaltig und gezähnelt. Sie wächst in der Schweiz und Oesterreich.

22. *Orchis fuscescens.* L. Bräunliches Knabenkraut. ♃
O. radicibus multis. Gmel. sib. 1. t. 4. f. 2.

Aus der vielfach zertheilten, gebüschelten Wurzel kommen gewöhnlich zwei eyrund-längliche, gespitzte, am Rande mehr oder weniger wellenförmig-erhabene Blätter, und ein 10 — 14 Zoll hoher, mit kleinen, ungestielten lanzettförmigen Blättern besetzter Stengel, welcher am Ende eine 4 — 6 Zoll lange Aehre trägt. Die Nebenblätter sind lanzettförmig, spitzig, die Blumen grünlich gelb; die Unterlippe ist eyförmig, am Grunde an beiden Seiten gezähnt, der Sporn fadenförmig und so lang als der Fruchtknoten. Beim Trocknen bekommt die ganze Pflanze eine braune Farbe; auch im frischen Zustande ist oft der Stengel am Grunde violett, und am obern Theile blaßgrün. Sie wächst in Sibirien.

23. *Orchis globosa.* L. Jacq. austr. 3. t. 265. Hall. helv. t. 27. Kugelrundes Knabenkraut. Engl. Globular headed Orchis. ♃

Die Wurzel besteht aus ungetheilten, hodenförmigen Knollen. Aus derselben erhebt sich ein 8 — 12 Zoll und darüber hoher Stengel, welcher auf seinem Gipfel eine dichte kugelrunde Blumenähre trägt. Die Blumen sind purpurroth, die äußern Kelchblätter eyförmig, an der Spitze verdünnt (verkehrt), dreispaltig, der mittlere Lappen ausgerandet, der Sporn abgekürzt, kürzer als der Fruchtknoten. Wächst in der Schweiz und Oesterreich etc., blüht im Juni.

24. *Orchis habenaria.* L. Swartz obs. bot. t. 8. Gesäumtes Knabenkraut. ♃

Mit einem länglichen, zwiebelartigen Wurzelknollen, einem aufrechten, glatten, eckigen, 1 — 2 Fuß hohen, mit eylanzettförmigen, glatten, geaderten Blättern besetzten Stengel und länglicher Endähre. Die Blumen sind weißlich und stehen zerstreut; die innern Kelchblätter sind zweispaltig, die Seitenlappen der dreitheiligen Unterlippe borstenförmig, der Sporn ist fadenförmig und viel länger als der Fruchtknoten. Da diese Pflanze in Jamaika einheimisch ist, so stellt man sie in die zweite Abtheilung eines Treibhauses, und pflanzt sie in eine fette, doch lockere, gehörig mit Flußsand gemischte Erde.

25. *Orchis hircina.* Swartz. Bocksgeilenartiges Knabenkraut. Engl. Lizard Orchis. ♃
Satyrium hircinum. Linn.

Diese Pflanze hat nicht nur einen sehr unangenehmen, bocksartigen Geruch, sondern ihre Wurzelknollen haben auch mit den Bocksgeilen viel Aehnlichkeit. Aus der Wurzel kommt ein aufrechter, 1 — 2 Fuß hoher, runder, glatter, mit lanzettförmigen, ohngefähr 6 Zoll langen Blättern besetzter Stengel, welcher am Ende eine lockere Blumenähre trägt. Die Blumen sind weißlich, inwendig rothgestreift und haben eine dreispaltige Unterlippe mit gespaltenen Einschnitten; der mittlere



Einschnitt ist äußerst lang, gleichbreit, schief, an der Spitze wie angebissen oder eingeschnitten, der Sporn sehr kurz und stumpf. Sie wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, in Oesterreich, Schlesien, der Pfalz, Sachsen, Thüringen u. s. w. in Waldbergen, blüht Ende Mai's bis Julius. Will man sie in botanischen Gärten ziehen und mit Erdballen in ihrer Wildniß ausheben, so muß man hierbei vorsichtig seyn, daß die Wurzelknollen, welche an einem günstigen Standorte manchmal bis zur Größe der Hühnereyer heranwachsen, nicht verletzt oder aus ihrer natürlichen Lage gebracht werden.

26. *Orchis hirtella.* Swartz fl. ind. occ. Haariges Knabenkraut. Engl. Hairy Orchis.

Mit gebüschelter Wurzel, gestielten, eyförmigen Blättern und behaartem Stengel; die Blume hat eine dreilappige, gleichförmige Unterlippe, und einen langzugespitzten, aber sehr kurzen Sporn. Vaterland und Kultur hat sie mit der vorhergehenden gemein.

27. *Orchis hispidula.* L. Hackeriges Knabenkraut. ♃
O. hispida. Thunb. prodr.

Die Wurzel besteht aus ungetheilten, hodenförmigen Knollen, und treibt zwei nierenförmige oder rundlich-herzförmige, mit sehr kurzen, steifen Borstenhaaren besetzte Blätter, welche einen aufrechten, 6 — 10 Zoll hohen, gleichfalls hackerigen Stengel umfassen. Die kleinen Blumen bilden eine einseitige Aehre; die innern Kelchblätter und die Einschnitte der dreitheiligen, aufrechten Unterlippe sind lanzettförmig und stumpf. Sie wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

28. *Orchis humilis.* Michaux. Niedriges Knabenkraut. D ♃

Aus der Wurzel kommen zwei ovale, sehr breite Blätter und ein niedriger Stengel. Die Blume hat kappenförmige, gegen einander gebogene Kelchblätter und eine herabhängende fast ovale Unterlippe; der Sporn ist noch einmal so lang als der Fruchtknoten. Wächst in Carolina.

29. *Orchis hyperborea.* Linn. Retz. obs. 4. t. 3. Isländisches Knabenkraut. ♃

Aus der faserigen, gebüschelten Wurzel erhebt sich ein 4 — 6 Zoll hoher, mit lanzettförmigen Blättern besetzter Stengel, welcher mit einer eyförmigen Blumenähre gekrönt ist. Die gelblichgrünen Blumen haben abstehende Kelchblätter und eine linien-lanzettförmige Unterlippe; der Sporn ist so lang als der Fruchtknoten. Wächst in Island und Lappland.

30. *Orchis japonica.* Thunb. ic. pl. jap. 1. t. 3. Japanisches Knabenkraut.

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen und ährenförmigen Blumen. Die Unterlippe ist schmal, rinnenförmig-ausgehöhlt, ungetheilt, herabhängend, der Sporn verdünnt und etwas gekrümmt. Japan ist das Vaterland.

31. *Orchis incarnata.* L. Fleischfarbenes Knabenkraut.

Die Wurzel ist handförmig-getheilt, der Stengel aufrecht, 1 Fuß und darüber hoch und mit lanzettförmigen, unbehaarten Blättern besetzt, welche denselben mit ihrer Basis scheidenartig umfassen. Die Blumen sind fleischroth und stehen ährenförmig am Ende des Stengels. Die obern Nebenblätter haben mit den Blumen gleiche Länge, aber die untern sind etwas länger, die äußern Kelchblättchen zurückgebogen; die Unterlippe ist undeutlich-dreilappig, sägeförmig-gezähnt, der Sporn kegelförmig. Diese Art wächst in Schweden und Deutschland hin und wieder, blüht im Mai. Einigen Beobachtern zufolge sollen die Blumen gelblich seyn, vielleicht eine Varietät.

32. *Orchis Ichneumonea.* Afzelius. Guineisches Knabenkraut.

Bei dieser Art, welche eine büschelförmige Wurzel hat, besteht der Kelch aus 7 Blättern, wovon die äußern größer und zurückgebogen sind. Die Unterlippe ist dreitheilig, mit linienförmigen Einschnitten; der Sporn ist gleich-

breit, einwärts, an der Spitze eyförmig. Sie wächst in Sierra Leona (Landschaft an der Küste von Guinea), und verlangt demnach Durchwinterung in einem frostfreien Behälter.

33. *Orchis Koenigii*, Retz. Laponisches Knabenkraut. D.

Die Wurzel ist büschelförmig-getheilt. Die Blume hat eine dreitheilige Unterlippe, mit gleichen, ungetheilten Einschnitten, und einen Sporn, welcher kürzer als der Fruchtknoten ist. Wächst in Lappland und Norwegen. Abgebildet finden wir diese Art in Fl. dan. t. 333.

34. *Orchis lacera*, Michaux. Zerschlitztes Knabenkraut. D.

Die Wurzel hat ungetheilte, hodenförmige Knollen. Die Blumen stehen wechselsweise am Ende des Stengels und bilden eine längliche Aehre. Die Unterlippe ist verlängert, dreitheilig, mit fast gefingerten, fadenförmigen Einschnitten, der Sporn so lang als der Fruchtknoten. Wächst in Carolina.

35. *Orchis latifolia*. L. Breitblättriges Knabenkraut. Engl. Broad-leav'd Orchis. ♃

Mit handförmig getheilten, geraden Wurzelknollen und einem röhrigen, saftigen, ohngefähr 1 Fuß hohen, oben eckigen Stengel, welcher mit lanzettförmigen, breiten, langen Blättern bekleidet ist, und am Ende eine eyförmige, rothe Blumenähre trägt. Die äußern Kelchblätter stehen ab; die Unterlippe ist punktirt, dreilappig, der mittlere Lappen schmäler und die Seitenlappen sind zurückgebogen; der Sporn ist kegelförmig, stumpf, kürzer als der Fruchtknoten. Die Nebenblätter sind länger als die Blume.

Diese Pflanze wächst in ganz Deutschland auf sumpfigen und feuchten Wiesen, blüht im Mai, auch im Juni und variirt mit weißen Blumen. Auch die Blätter des Stengels ändern ab, sind lanzettförmig, bald breiter, bald schmäler und bisweilen mit Flecken gezeichnet, doch

bei weitem nicht in dem Grade, wie bei O. maculata. Uebrigens ist sie mit O. incarnata und O. maculata zunächst verwandt. Der Nutzen wie bei O. morio. Abgebildet ist sie in Fl. dan. t. 266 und Hall. fl. helv. 32.

36. *Orchis longicornu.* Desfont. atl. Langsporniges Knabenkraut. D.

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen und länglicher Blumenähre. Die Blumen haben gegen einander gebogene Kelchblättchen und eine dreilappige Unterlippe; die Seitenläppchen sind zurückgebogen, gezähnelt, der mittlere Lappen ist kürzer und stumpf. Der lange, aufwärtssteigende Sporn ist zusammengedrückt und abgestutzt. Algier ist das Vaterland.

37. *Orchis maculata.* L. Geflecktes Knabenkraut; gemeine Wiesenorchis; Kuckucksblume. Engl. Spotted Orchis. ♃

Mit gefingerten oder handförmig getheilten, abstehenden Wurzelknollen und einem dichten, nicht röhrigen, glatten, gefleckten, runden, 8 — 10 Zoll auch anderthalb Fuß hohen Stengel, welcher mit wenigen Blättern bekleidet ist. Diese stehen wechselsweise, sind lanzettförmig und auf ihrer Oberfläche mit braunrothen Flecken gezeichnet. Die Blumen sind roth und in eine eyförmige Endähre geordnet. Die äußern Kelchblättchen sind aufrecht und auseinander gesperrt. Die Unterlippe ist dreilappig, flach, gekerbt, der mittlere Lappen kleiner, spitzig, ungetheilt, der Sporn gerade, stumpf und kürzer als der Fruchtknoten.

Diese Pflanze wächst häufig auf Deutschlands Wiesen, auf feuchten Grasplätzen, auch in Wäldern, auf Triften ꝛc. blüht im Mai und Juni. Die Wurzel liefert den einheimischen Salep, s. O. morio.

38. *Orchis mascula.* L. Aechtes Knabenkraut; das kleine frühblühende Knabenkraut. Engl. Male Orchis. Franz. Couillon de chien. ♃

Die Wurzel hat zwei länglichrunde, ungetheilte, ho-

denförmige Knollen. Aus derselben erhebt sich ein aufrechter, dichter, glatter, 8—12 Zoll und darüber hoher Stengel, mit abwechselnden, lanzettförmigen, mehr oder weniger gefleckten Blättern und einer langen, lockern Endähre. Die Blumen sind purpurroth, bisweilen gefleckt; die äußern Kelchblätter fast sichelförmig, spitzig, und zurückgebogen; die Unterlippe ist dreispaltig, gefleckt, gekerbt, der mittlere Lappen länger, zweispaltig, ein wenig abwärts gebogen, stumpf und fast so lang als der Fruchtknoten.

Das ächte Knabenkraut wächst fast in ganz Deutschland in Wäldern, auf niedrigen Waldwiesen, in Vorhölzern und an grasigen Plätzen, blüht mit der vorhergehenden Art. Der Gebrauch der Wurzel ist bei O. morio und ihre Kultur unten angezeigt.

39. *Orchis membranacea.* Afzelius. Häutiges Knabenkraut. D.

Die Gestalt der Wurzel ist nicht bekannt. Die Blume hat einen siebenblättrigen Kelch und eine dreitheilige Unterlippe mit linien-lanzettförmigen Seitenläppchen, welche mit einer sehr haarförmigen Spitze versehen sind; der mittlere Lappen ist gleichbreit, der Sporn pfriemenförmig, kürzer als der Fruchtknoten und gekrümmt. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 32.

40. *Orchis militaris.* L. Kriegerisches Knabenkraut; große Kuckucksblume; Sauchblume. Engl. Man Orchis. ♃

Zoophora. Bernhardi Erf. Fl. p. 311.

Diese Art ist unstreitig eine der schönsten ihrer Gattung. Ihre Wurzel hat zwei länglichrunde oder eyförmige, ungetheilte, hodenförmige Knollen und über diesen verschiedene weißliche, fleischige Fasern. Aus derselben kommt ein aufrechter, steifer, runder, 1—2 Fuß hoher Stengel, mit länglichen, glatten, an der Basis umfassenden Blättern; die Wurzelblätter sind größer, breit, lanzettförmig, langgespitzt, an der Basis scheidenartig. Die Blumen bilden eine schöne cylindrische oder kegelförmige Aehre am Ende des Stengels mit kurzen, brau-

nen, langgespitzten Nebenblättern. Die Kelchblätter hängen an einander, sind gewölbt, braun- oder schwarzroth, die Unterlippe ist dreispaltig, purpur- oder blaßroth, violett oder weißlich, in allen Fällen mit rauhen Punkten besetzt; die Seitenläppchen sind gleichbreit, stumpf, der mittlere Lappen ist breit, zweilappig und am Ende zwischen beiden Lappen mit einem Zähnchen versehen. Der abwärtshängende Sporn ist stumpf und kürzer als der Fruchtknoten.

Diese Pflanze, welche im Mai und Juni mit ihren vortrefflichen Blumen sich schmückt, wächst in der Schweiz, Oesterreich und an mehreren Orten in Deutschland, auf hochliegenden Wiesen, in Waldungen und Vorhölzern ꝛc. Ich fand sie in Thüringen, z. B. bei Jena, Weimar und Eisenach. Wegen ihres Anstandes und der zierlichen Blumen, die bisweilen nach dem Standorte ihre Farben ändern, verdient diese Art vorzüglich kultivirt und mancher Kappflanze an die Seite gestellt zu werden. Nach meinen Erfahrungen kommt sie in den Gärten gut fort, wenn man sie in ihrer Wildniß sorgfältig mit Erdballen aushebt und in Gärten auf einen etwas schattigen Grasplatz pflanzt und hierbei ihren natürlichen Standort und Boden berücksichtiget. Eine schöne Abbildung finden wir in Römers Flora europaea 5tes Heft t. 8. auch in Hall. fl. helv. t. 29.

41. *Orchis monorrhiza.* Swartz. Westindisches Knabenkraut. D. ♃

Mit ungetheilten Wurzelknollen und dreitheiliger Unterlippe, welche mit borstenförmigen Seitenläppchen versehen ist. Der Sporn ist gleichbreit, zusammengedrückt und eben so lang als der Fruchtknoten. Jamaika ist das Vaterland.

42. *Orchis moravica.* Jacq. Mährisches Knabenkraut.

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen, spitzigen, gegen einander gebogenen Kelchblättern, und dreispaltiger, punktirter Unterlippe; die Seitenläppchen sind kurz, stumpf, der mittlere Lappen ist rundlich, ausgerandet und gekerbt. Wächst in Mähren.



43. *Orchis morio.* L. Saleplieferndes Knabenkraut; gemeine Kuckucksblume. Engl. Female Orchis. ♃

Die Wurzel besteht aus ungetheilten, hodenförmigen Knollen. Aus derselben kommen einige lanzettförmige Blätter und ein 4 — 10 Zoll hoher, mit wenigen, schmalen, lanzettförmigen Blättern besetzter Stengel, welcher am Ende purpurrothe, in eine kurze, lockere Aehre gesammelte Blumen trägt. Diese haben ovale, stumpfe, gegen einander gebogene Kelchblättchen, und eine breite, dreilappige Unterlippe, welche jedoch nach dem Standorte in Hinsicht ihrer Größe und Gestalt abzuändern scheint; der mittlere Lappen ist ausgerandet, die Seitenläppchen sind gekerbt und herabhängend. Der aufwärts steigende, zusammengedrückte Sporn ist stumpf, an der Spitze oft zweispaltig und beinahe so lang als der Fruchtknoten.

Diese Pflanze, welche in Deutschland in Wäldern, auf Wiesen und Triften an manchen Orten häufig vorkommt und vom Mai bis Juni Blüthen trägt, variirt mit hellrothen oder fleischfarbenen, auch violetten und bisweilen weißen Blumen. Die Salepwurzel wird zwar größtentheils aus Persien und China zu uns gebracht, aber sie kann auch von verschiedenen in Deutschland wildwachsenden Orchiden gesammelt werden, z. B. von unserer O. morio, O. mascula, O. latifolia, O. maculata, O. pyramidalis. Die Behandlung und Zubereitung des deutschen Saleps ist in Trommsdorfs Waarenkunde S. 263, auch in Dietrichs Pflanzenreich 2. Theil S. 1015 beschrieben.

44. *Orchis nigra.* Swartz. Schwarzes Knabenkraut. Engl. Black flower'd Orchis. ♃

Satyrium nigrum. Linn.

Die knollige Wurzel ist handförmig-getheilt, der Stengel rund, gestreift und mit gleichbreiten Blättern bekleidet, wovon die obern schmäler und nebst den Nebenblättern auf der Oberfläche etwas röthlich sind. Die Blumen bilden eine dichte Aehre am Ende des Stengels und haben eine verkehrte Lage; die Kelchblättchen sind linienförmig, die Unterlippe ist ungetheilt, eyrund-

lanzettförmig, der Sporn ist sehr kurz, stumpf und kaum merklich gefurcht. Die Blumen entwickeln sich vom Juli bis August, haben eine dunkelscharlachrothe Farbe, welche oft ins Schwarze übergeht, und einen angenehmen Geruch. Wächst auf Alpen in Europa, vornehmlich in der Schweiz und Oesterreich. In verschiedenen Gegenden hat diese Pflanze noch folgende Namen: Kreuzblumenwurzel; Jalouisa; schwarze Bocksgeilen; Brantelia u. s. w. Abgebildet ist sie in Hall. fl. helv. t. 27. Jacq. austr. 4. t. 368.

45. *Orchis odoratissima.* Linn. Hall. helv. t. 28. Jacq. austr. 3. t. 264. Wohlriechendes Knabenkraut. Engl. Sweet-smelling Orchis. ♃

Die Wurzel ist handförmig getheilt, der Stengel 1 Fuß hoch, auch höher, und mit gleichbreiten, schmalen Blättern besetzt. Die kleinen blaßpurpurrothen Blumen sind in eine längliche Endähre geordnet und haben einen angenehmen Geruch; ihre Unterlippe ist dreilappig, mit ungetheilten Lappen, wovon der mittlere breiter und gespitzt ist, der Sporn kurz und abwärts gebogen. Wächst in der Schweiz, Oesterreich und an verschiedenen Orten in Deutschland auf Hügeln, blüht im Juni und Juli.

46. *Orchis ornithis.* Jacq. austr. 2. t. 132. Vogelartiges Knabenkraut. ♃

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen und ährenförmigen Blumen mit fünfblättrigen Kelchen, wovon die zwei äußern zur Seite stehenden Blättchen weit abstehen; die Unterlippe ist fast rund, der Rand dreilappig, der Sporn faden-pfriemenförmig und noch einmal so lang als der Fruchtknoten. Wächst in Oesterreich.

47. *Orchis pallens.* L. Bleiches Knabenkraut. ♃

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen, ziemlich breiten, glatten Blättern und einem 4—6 Zoll und darüber hohen Stengel, welcher am Ende blaßgelbe, in eine lockere Aehre geordnete Blumen trägt. Die-

haben enlanzettförmige, fast gerade Kelchblättchen und eine dreispaltige Unterlippe mit runden, ungetheilten Einschnitten, wovon der mittlere Lappen breiter und ein wenig ausgerandet ist; der Sporn ist stumpf, an der Spitze ungetheilt und aufwärts gekrümmt. Das Nebenblättchen ist ein wenig länger als der Fruchtknoten, die Blumen haben einen unangenehmen Geruch. Diese Art wächst in der Schweiz, Oesterreich und an verschiedenen Orten in Deutschland in Waldbergen, blüht im April und Mai. Ich fand sie bei Jena auf der Wellmse an manchen Orten ziemlich häufig. Abgebildet ist sie in Hall. helv. t. 30. Jacq. austr. t. 45.

48. *Orchis palustris.* Jacq. Sumpfliebendes Knabenkraut.

O. mascula. Crantz.
O. angustifolia. Rivin. Bauh. pin.
O. ensifolia. Villars.
O. laxiflora. Allion.
O. morio. Linn. Spec. pl. edit. 1.

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen, fast gleichbreiten Blättern und länglicher Blumenähre. Die zwei äußern zur Seite stehenden Kelchblättchen sind länglich, ausgebreitet-abstehend. Die Unterlippe ist gefleckt, dreilappig, breit, an der Basis mit einem Zähnchen versehen; die Seitenläppchen sind rund, ungetheilt, der mittlere Lappen ist zweispaltig, ein wenig abwärts gebogen. Der Sporn ist stumpf und fast so lang als der Fruchtknoten. Diese Pflanze wächst in Oesterreich, Gothland, Schweden und Deutschland, z. B. in Thüringen (Bernhardi Erfurter Flora) auf feuchten Wiesen, blüht im Mai und Juni.

49. *Orchis papilionacea.* L. Schmetterlingsförmiges Knabenkraut. ♃

Mit ungetheilten Wurzelknollen, länglichen, glatten Blättern und rothen Blumen, welche mit den Blumen der O. militaris Aehnlichkeit haben, aber bei weitem nicht so zahlreich erscheinen. Diese haben gegen einander geneigte Kelchblättchen und eine große, fast fächerförmige, gezähnelte, fast ausgerandete Unterlippe und einen pfrie-

menförmigen Sporn. Diese Pflanze wächst in der Barbarei, nach einigen Schriftstellern auch in Spanien, blüht im Juni und Juli. Wir müssen sie also in frostfreien Behältern durchwintern. In milden Klimaten von Deutschland hält sie vielleicht im Freien aus, wenn nämlich die Wurzel in kalten Wintern durch eine gute Laubdecke vor dem Erfrieren bewahrt wird. Ich habe in dieser Hinsicht noch keine Versuche machen können.

50. *Orchis patens*. Desfont. fl. atl. 2. t. 248. Abstehendes Knabenkraut. D.

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen und schlaffer Blumenähre. Die Blumen haben stumpfe, sehr weit abstehende Kelchblättchen und eine dreilappige Unterlippe mit abwärts gebogenen Seitenläppchen; der mittlere Lappen ist länger, erweitert und gekerbt, der Sporn kurz und stumpf. Wächst in Afrika.

51. *Orchis plantaginea*. Swartz. fl. ind. occ. Wegebreitartiges Knabenkraut. ♃

Satyrium plantagineum. Linn. Sloan. h. 1. t. 147. f. 2.

Diese Pflanze hat eine büschelförmige Wurzel, einen aufsteigenden, runden, glatten Stengel, welcher mit eyförmigen, zugespitzten, glatten, dreirippigen, gestielten Blättern besetzt ist, und am Ende kleine, weiße, in eine längliche Aehre gesammelte Blumen trägt. Die Unterlippe derselben ist dreispaltig, der mittlere Lappen langzugespitzt, der Sporn umgekehrt-eyförmig. Sie wächst in Jamaika.

52. *Orchis procera*. Afzelius. Ausgestrecktes Knabenkraut. D.

Die Gestalt der Wurzel ist noch nicht bekannt. Die äußern seitenständigen Kelchblätter sind größer und deltaförmig. Die Unterlippe ist dreitheilig mit aufwärts steigenden, gleichbreiten, ausgesperrten Seitenläppchen; der mittlere Lappen ist pfriemenförmig, ausgestreckt, rinnenförmig-ausgehöhlt; der Sporn gleichbreit, stumpf,

länger als der Fruchtknoten. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 30.

53. *Orchis psycodes.* L. Goldfarbiges Knabenkraut. ♃

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen. Der Stengel ist mit gleichbreiten, gespitzten Blättern bekleidet und trägt eine lange, dichte Blumenähre. Die Unterlippe ist dreitheilig, mit keilförmigen, an der Spitze gefranzten Einschnitten. Der Sporn ist borstenförmig und so lang als der Fruchtknoten. Canada ist das Vaterland.

54. *Orchis pyramidalis.* L. Pyramidenförmiges Knabenkraut. Engl. Pyramidal Orchis. ♃

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen, und einem aufrechten, ohngefähr 1 Fuß hohen, mit lanzettförmigen Blättern besetzten Stengel, welcher am Ende purpurrothe, in eine dichte, pyramidenförmige Aehre gesammelte Blumen trägt. Diese haben ey-lanzettförmige Kelchblättchen und eine dreispaltige, fast gleiche Unterlippe, welche am Grunde mit zwei Hervorragungen versehen ist; der mittlere Lappen ist ausgerandet, die Seitenlappen sind ganzrandig. Der Sporn ist länger als der Fruchtknoten.

Diese Pflanze wächst in England, Frankreich, der Schweiz, Schweden und in Deutschland, in Wäldern, auch auf Bergen in leichten Boden und auf Wiesen, blüht vom Mai bis Juni und hat einige Abänderungen. Wegen des Nutzens ihrer Wurzel lese man die Bemerkung bei O. morio. Abgebildet ist sie in Hall. helv. t. 27. Jacq. austr. 3. t. 226.

55. *Orchis quinqueseta.* Michaux. Fünfborstiges Knabenkraut. D.

Die Blumen stehen ährenförmig am Ende des Stengels. Die Unterlippe derselben ist in 5 borstenförmige Einschnitte getheilt, der Sporn ist länger als der Fruchtknoten. Wächst in Carolina.

56. *Orchis radiata.* Swartz. Gestrahltes Knabenkraut. D. ♃

O. Susannae. Thunb. fl. jap. Icon. pl. japon. fasc. 1, t. 1.

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen und breitheiliger Unterlippe, deren Seitenläppchen ausgebreitet und gefranzt sind; der mittlere Lappen ist lanzettförmig und ganz. Die Kelchblätter sind eyförmig-langzugespitzt. Wir müssen sie in frostfreien Behältern durchwintern, oder in dem im ersten Bande beschriebenen Behälter mit aufnehmen, denn sie ist in Japan einheimisch.

57. *Orchis Roxburghi.* Swartz. Indisches Knabenkraut. D.

O. plantaginea. Roxb. pl. corom. 1. t. 37.

Die Wurzel besteht aus ungetheilten, hodenförmigen Knollen. Die zwei äußern zur Seite stehenden Kelchblätter sind zurückgeschlagen. Die Unterlippe ist lanzettförmig und hat drei Zähne, wovon der mittlere länger, spitzig und abwärts gebogen ist. Der Sporn ist borstenförmig und doppelt länger als der Fruchtknoten. Ostindien ist das Vaterland.

58. *Orchis rubra.* Jacq. Rothes Knabenkraut. Engl. Read Orchis. ♃

Die Wurzel hat ungetheilte Knollen, die Blume aufrecht abstehende Kelchblätter; die Unterlippe ist ungetheilt, gekerbt, der Sporn pfriemenförmig und aufrecht. Jacquin hat diese Pflanze, welche wahrscheinlich in Oesterreich wild wächst, in seinem Prachtwerke Ic. rar. 1. abgebildet.

59. *Orchis sambucina.* L. Jacq. austr. 2. t. 108. Hollunder-Knabenkraut. Engl. Edler Orchis. ♃

Die Wurzelknollen sind handförmig-getheilt. Der Stengel ist 4 — 8 Zoll hoch, auch höher und mit länglich-lanzettförmigen Blättern besetzt. Die Blumen sind blaßgelb oder weißlichgrün, und bilden eine längliche

Endähre, mit lanzettförmigen, gelblichgrünen Nebenblättern, welche an der Basis zu beiden Seiten zurückgeschlagen und so lang als die Blumen sind. Die äußern zur Seite stehenden Kelchblätter sind zurückgeschlagen. Die Unterlippe ist gezähnelt, fast rund, dreilappig, der mittlere Lappen ausgerandet und mit rothen Punkten gezeichnet. Der Sporn ist kegelförmig, dick und stumpf. Die Blumen haben einen den Hollunderblüthen ähnlichen Geruch.

Diese Pflanze wächst in Oesterreich, Schlesien und verschiedenen Gegenden Deutschlands, auf Bergwiesen und feuchten Grasplätzen, blüht im April und Mai, bisweilen auch noch im Juni, und hat eine Abänderung, welche sich durch die Größe des Stengels und durch die Farbe ihrer Blumen unterscheidet.

60. *Orchis sancta.* L. Jüdisches Knabenkraut. ♃

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen, und einem aufrechten, ohngefähr 1 Fuß hohen Stengel, welcher am Ende eine lockere Blumenähre trägt. Die Blumen haben gegen einander geneigte Kelchblättchen und ausgebreitete, in 5 spitzige, zahnartige Lappen getheilte Einschnitte, wovon die mittlern länger sind; der Sporn ist gekrümmt. Diese Art wächst in Palästina.

61. *Orchis secunda.* Thunb. Einseitiges Knabenkraut. D.

Die Wurzel besteht aus ungetheilten Knollen und treibt gewöhnlich zwei eyförmige Blätter. Die Blumen stehen in einer einseitigen Aehre; die Unterlippe ist in 5 gleichbreite Einschnitte getheilt. Auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

62. *Orchis speciosa.* L. Zierliches Knabenkraut. ♃

Eine schöne Kappflanze mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen und aufrechtem Stengel, welcher mit eyförmigen Blättern bekleidet ist und am Ende eine ansehnliche, vielblümige Blumenähre trägt. Die gro-

ßen weißen Blumen haben 7 Kelchblättchen und eine 7theilige Unterlippe mit gegenüberstehenden, aufwärts steigenden und kniearti g gebogenen Einschnitten.

63. *Orchis spectabilis*. L. Ansehnliches Knabenkraut. ♃

Aus der Wurzel kommen zwei ovale, stumpfe, gestielte Blätter und ein aufrechter, mit einer 4 — 6blümigen Aehre gekrönter Stengel. Die zwei äußern Kelchblättchen sind grün, länglichrund, abstehend, die übrigen blau oder violett. Die Unterlippe ist oval, ausgerandet, die Endläppchen weit aus einander gesperrt. Der Sporn ist weiß oder blaßgelb und eben so lang als der Fruchtknoten. Virginien ist das Vaterland.

64. *Orchis strateumatica*. L. Ostindisches Knabenkraut. ♃

Mit büschelförmiger Wurzel, und einem aufrechten, 6 — 10 Zoll langen Stengel, welcher mit gleichbreitslanzettförmigen, abwechselnden Blättern besetzt ist. Die Blumen stehen in einer blättrigen Aehre am Ende des Stengels; die Unterlippe ist umgekehrtsherzförmig, zweilappig, der Sporn schmal und so lang als der Fruchtknoten. Diese Pflanze wächst in Zeylon und verlangt demnach eine Stelle im Treibhause.

65. *Orchis Susannae*. L. Amboinisches Knabenkraut. ♃

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen. Der Stengel ist 1 — 2 Fuß hoch, auch höher und mit 4 — 6 ziemlich großen, weißen Blumen gekrönt, deren obere Kelchblätter ausgebreitet und fast rund sind. Die Unterlippe ist dreitheilig; die Seitenlappen, welche sich weit ausbreiten, sind gefranzt, der mittlere ist lanzettförmig und ganz. Amboina ist das Vaterland.

66. *Orchis tephrosantos*. Desfont. atl. Zartblüthiges Knabenkraut. D. ♃

O. oreades. Col. ephr. t. 319. ic.

Die Wurzel besteht aus ungetheilten, hodenförmigen Knollen; der Stengel trägt eine kegelförmige Aehre mit

kleinen Nebenblättern. Die Kelchblättchen sind langzu: gespitzt, gegen einander geneigt, nicht punktirt; die Unterlippe ist vierspaltig, sehr schmal; die Einschnitte sind fadenförmig, der mittlere ist länger, zart und gezähnelt. Da diese Pflanze in der Barbarei einheimisch ist, so können wir sie ohngefähr wie Nr. 56 behandeln.

67. *Orchis tripuloides.* L. Erdfliegenartiges Knabenkraut. ♃

Diese Pflanze wächst in Kamtschatka. Ihre Wurzelblätter sind lanzett=eyförmig und gestielt und der Stengel ist mit einer länglichen Blumenähre gekrönt; die Unterlippe ist dreitheilig, gleichbreit, fast gleich, der Sporn fadenförmig und sehr lang.

68. *Orchis ustulata.* L. Zwerg=Knabenkraut; kleines Knabenkraut. Engl. Dwarf Orchis. ♃

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen, und einem aufrechten, 4—6 auch 10 Zoll langen, mit schmalen, zugespitzten, an der Basis umfassenden Blättern besetzten Stengel, welcher auf seinem Gipfel eine rundliche, dichte Blumenähre trägt. Die Blumen sind blaßroth, oben purpurfarbig, die zwei seitwärts stehenden Kelchblättchen sind inwendig weißlichgrün, die übrigen außerhalb purpurroth, bisweilen ins Schwarze spielend. Die Unterlippe ist weißlich, dreispaltig, mit rauhen Punkten versehen; der mittlere Einschnitt ist länger und zweilappig; der Sporn stumpf und kürzer als der Fruchtknoten. Wir finden diese Pflanze in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf niedrigen Wiesen, an Rändern, bisweilen auch in Vorhölzern und auf Waldwiesen. Sie blüht Ende Mai und im Juni.

69. *Orchis variegata.* Allion. Buntes Knabenkraut. ♃

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen, und einer dichten, eyförmigen Blumenähre. Die Blumen haben gegen einander geneigte, nicht punktirte Kelchblättchen und eine dreispaltige, punktirte Unterlippe, mit eyförmigen, gezähnelten Einschnitten, wovon der mittlere breiter und ausgerandet ist. Diese Pflanze,

welche in Oesterreich und der Schweiz wild wächst, ist in Hall. helv. t. 30 abgebildet.

70. *Orchis viridiflora.* Rottler. Grünblüthiges Knabenkraut. D.

Mit ungetheilten, hodenförmigen Wurzelknollen, schwerdtförmigen Wurzelblättern und grünen oder gelblich-grünen Blumen. Die Unterlippe ist in drei gleichbreite Einschnitte getheilt, wovon der mittlere stumpf ist und herabhängt. Ostindien ist das Vaterland.

71. *Orchis viridis.* Swartz. Grünes Knabenkraut. ♃
Satyrium viride. Linn.

Die Wurzelknollen sind handförmig-getheilt. Der Stengel ist aufrecht, 6 — 10 Zoll, auch 1 Fuß und darüber hoch, einfach, eckig, glatt, und mit abwechselnden, enslanzettförmigen, umfassenden Blättern bekleidet. Die hellgrünen, mit etwas Gelb gemischten Blumen stehen in einer ziemlich langen, lockern Aehre am Ende des Stengels. Sie haben gegen einander geneigte Kelchblättchen, und eine gleichbreite, flache, dreizähnige Unterlippe, wovon der mittlere Lappen oder Zahn klein und fast undeutlich ist; der Sporn ist sehr kurz und eyförmig. Diese Pflanze wächst in Sibirien, Dänemark, der Schweiz und in verschiedenen Gegenden Deutschlands in Waldbergen, blüht im Juni und Juli.

Außer den oben beschriebenen Knabenkräutern hat der Herr Prof. Swartz noch folgende als zweifelhafte nicht genau bestimmte Arten angezeigt:

Orchis aphylla. Forsk. fl. aegypt. arab.

Orchis batrachides. Schrank.

Orchis calcarata. Walt. carol.

Orchis ciliaris. Michaux.

Orchis lata. Walt. carol.

r chis ophioglossoides. Walt. carol.

Orchis palmata minor. Buxb. cent. 3. t. 6.

Orchis palmata montana. Buxb. cent. 3. t. 5.

Orchis pratensis angustifolia. Buxb. cent. 3. t. 4.

Orchis resupinata. Naumburg in Röm. bot. Archiv 22. p. 238.

Orchis suaveolens. Villars. fl. delph.

Orchis viridis. Forsk. fl. aeg. arab.

Wegen der zierlichen, oft sonderbar gebildeten und vortrefflich gezeichneten Blumen, welche noch überdies bei manchen Arten in reiche Aehren oder Trauben geordnet sind, können diese Gewächse zur Verschönerung der Gärten dienen; selbst die auf unsern Wiesen, in Wäldern u. a. O. wildwachsenden Arten tragen größtentheils schöne Blumen und verdienen daher in die Gärten gepflanzt zu werden.

Daß die Kultur mancher Arten dieser Gattung nicht ganz leicht ist, und daß die Orchiden überhaupt in Ansehung ihres Standortes etwas eigensinnig sind, haben eigene und fremde Erfahrungen gelehrt; indessen lassen sich doch die meisten Arten eben sowohl als die vom Kap der guten Hoffnung und aus andern Ländern zu uns gebrachten, mit Zwiebel- und knolligen Wurzeln versehenen Gewächse in unsern Gärten ziehen und kommen gut fort, wenn sie nur übrigens in der Kultur, vornehmlich beim Versetzen, nicht vernachlässiget werden. Der berühmte Herr Prof. Hoppe zu Regensburg hat sich auch durch Versuche überzeugt, und sagt daher in seinem botanischen Taschenbuche auf das Jahr 1805 S. 261, daß diese Pflanzen, welche er daselbst angezeigt hat, sehr gut in Gärten fortkommen.

Auf die Behandlung der Wurzeln, wenn nämlich dieselben aus der Erde gehoben und versetzt werden, kommt bei der Kultur dieser Gewächse allerdings sehr viel an. Bei den meisten mit hodenförmigen Wurzelknollen versehenen Orchiden finden wir die Wurzelknollen von verschiedener Größe, ja bisweilen auch von verschiedener Farbe, indem der jüngere Knollen eine weiße, der ältere

aber eine dunkelgelbe oder bräunliche Farbe hat. Betrachten wir die Wurzel genau, so finden wir, daß aus dem größern Knollen gewöhnlich der Stengel hervorgeht, oder doch seine meiste Nahrung aus selbigem zieht, der kleinere Knollen hingegen, welcher den noch unentwickelten Keim zur künftigen Pflanze in sich schließt, wächst während der Blühzeit immer fort und erhält erst nach geendigter Flor, wenn der obere Pflanzentheil welk wird und abstirbt, seine völlige Ausbildung und Größe. Wird nun in dieser Periode die Pflanze ohne Erdballen ausgegraben, der Knollen aus seiner Lage gebracht und die Verbindung mit den Erdtheilchen gleichsam aufgehoben, oder der Knollen wird noch überdies beschädigt, so entsteht leicht Schimmel und dann ist auch die Fäulniß und das Verderben der Pflanze eine unausbleibliche Folge. Hiervon habe ich mich bei einigen Arten, welche ich im Garten pflanzte, die aber im künftigen Frühjahre nicht wieder zum Vorschein gekommen sind, vollkommen überzeugt, denn ich fand, bei Untersuchung der Wurzeln, die Knollen faul und zum Keimen untauglich.

Dies scheint auch der Grund zu seyn, daß die mit knolligen Wurzeln versehenen Orchisarten im gewöhnlichen Grabelande und auf Rabatten nicht gut fortkommen, weil die Wurzeln durch das Umgraben der Beete im Wachsen gehindert und die Knollen aus ihrer Lage gebracht werden, und weil ihnen noch überdies das Erdreich zu fett und schwer ist. Dagegen gedeihen sie viel besser auf Grasplätzen und an solchen Orten, wo die Erde nicht umgegraben wird.

Man muß demnach bei Anpflanzung der Orchiden die Lage und den Boden berücksichtigen, auf welchem sie ihren natürlichen Standort haben, und diesen, wie ich schon bei Ophrys bemerkt habe, so viel als möglich nachzuahmen suchen. Der herzogliche Carthausgarten zu Eisenach, welcher sich von Norden gegen Süden gleich einem Amphitheater erhebt, ist ganz dazu geeignet, dergleichen Gewächse zu erziehen. Er enthält niedrige, feuchte und sumpfige Grasplätze, für die auf Triften und sumpfigen, feuchten Wiesen wildwachsenden Orchisarten; dann erheben sich einige Hügel, auf wel-

chen die an Bergen und in trocknem Boden vorkommenden Arten vegetiren, und in dem Lustwäldchen, das sich von Süden gegen Norden herabsenket, finden die waldliebenden Orchiden einen angemessenen Standort.

Auf diese Plätze, welche in Hinsicht der Lage und Beschaffenheit des Bodens verschieden sind, werden sowohl die in Nordamerika wildwachsenden Orchiden als die in Deutschland einheimischen gepflanzt. Die letztern lasse ich zu der Zeit, wenn die ersten Blumen am Stengel aufbrechen, mit einem 4 — 6 auch 8 Zoll im Durchmesser breiten Erdballen in ihrer Wildniß ausheben und in einem Korbe ꝛc. sorgfältig transportiren. Sodann wird im Garten ein Loch von der Größe des gedachten Erdballs gefertiget, und die Pflanze sorgfältig hinein gesetzt. Hierbei finde ich noch zu bemerken nöthig, daß der Erdballen nicht nur die ebengedachte Breite enthält, die meistens die Größe der Pflanze bestimmt, sondern wenigstens 3 Zoll tiefer, als die Wurzel steht, ausgehoben werden muß. Wird nun der Erdballen gut behandelt und sorgfältig an die bestimmte Stelle im Garten gepflanzt, so empfindet die Pflanze sehr wenig von der Veränderung des Standortes; sie geht in ihrem Wachsthum fort und die Wurzelknollen sowohl als die noch geschlossenen Blumen erhalten ihre völlige Ausbildung. Ohnfehlbar kann das Versetzen dieser Gewächse auch nach geendigter Flor und im Herbste mit Nutzen unternommen werden, wovon ich mich aber durch eigene Versuche noch nicht überzeugt habe, sondern ich habe die Pflanzen meist zu der Zeit, wenn sie im vollen Safte und kräftigen Wuchse standen, versetzt, und zwar aus Gründen, die ich jetzo, um Weitläuftigkeiten auszuweichen, übergehen muß.

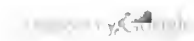
Bisher war von dem Versetzen der Orchiden mit Erdballen die Rede, allein diese Methode ist nicht immer anwendbar, denn es giebt verschiedene Arten, die auf Bergen, in einem trockenen und lockeren sandigen Boden ihren natürlichen Standort haben und sich daher schwerlich mit Ballen versetzen lassen. Diese sind nun freilich etwas schwer zu erziehen, und man kann sich glücklich schätzen, wenn von 10 nur 2 zum Wachsthum gelangen, doch kommt hierbei auf die Behandlung unendlich viel an. Hat man nun die Pflanze mit unverletzter und völlig gesunder Wurzel ausgehoben, so wird letztere sogleich in Moos

oder Papier ꝛc. sorgfältig eingepackt, oder, wenn der Transport weit ist, in leichte Erde eingesetzt und an den Ort ihrer Bestimmung gebracht.

Das Einpflanzen dieser von Erde entblößten Wurzeln, besonders derjenigen, welche mit Knollen versehen sind, muß ebenfalls mit Vorsicht geschehen; die Erde muß behutsam an die Wurzeln gelegt, nicht fest angedrückt werden, sonst geschieht es leicht, daß sich die Knollen da, wo sie mit einander in Verbindung stehen, trennen und gefährliche Wunden bekommen.

Die auf Alpen und Gebirgen wildwachsenden Orchiden lassen sich ohnfehlbar auch in Gärten ziehen; nur ist zu bedauern, daß wir sie im frischen und gesunden Zustande nicht so leicht haben können, als die Herrn Botaniker in der Schweiz, Kärnthen u. a. O.; daher ist ihr Transport allerdings mit Unkosten und Mühe verbunden. Die beste und sicherste Methode, dieselben zu versenden, ist unstreitig die, daß sie an Ort und Stelle nach obiger Vorschrift ausgehoben, sobald in eine Kiste oder in andere dazu schickliche Gefäße in frische Erde gepflanzt und mit dieser wohl verwahrt transportirt werden. Sobald dieselben an dem Orte ihrer Bestimmung ankommen, muß man sie behutsam ausheben und in leichte, lockere Dammerde, entweder in Blumentöpfe oder an schickliche Stellen im Garten pflanzen.

Auf dieselbe Art können auch die ausländischen Orchiden, welche auf dem Kap, in Indien und andern Ländern wild wachsen, versendet werden. Man pflanzt sie in Töpfe, bedeckt die Oberfläche der Erde mit Moos, damit die letztere nicht heraus falle, und umwickelt hernach die Töpfe dicht mit Bastfäden oder Bastseilchen; dann werden die Töpfchen in die zum Versenden bestimmte Kiste sorgfältig eingepackt und wohl verwahrt transportirt. Oder die Pflanzen werden, wie obengedacht, mit Erdballen in eine mit Erde gefüllte Kiste in gehöriger Ordnung gepflanzt und mit dieser versendet. Doch hat die erstere Methode, wenn nämlich die Töpfe gut verwahrt und gepackt werden, den Vorzug. Uebrigens behandelt man sie in Hinsicht der Standörter nach den beigefügten Vorschriftsregeln; die Kapgewächse stehen den Sommer



über im Freien und im Winter im Glashause, die in Ostindien wildwachsenden Arten in Treibhäusern.

Sie lieben eine leichte Dammerde, die aus verwesten Baumblättern, Holze ꝛc. bereitet und gehörig mit Sand gemischt wird; doch können sie auch, nach Beschaffenheit ihrer Wurzeln, allmählig an etwas schwere Erde gewöhnt werden. Zur Zeit der Vegetation begießt man sie reichlich, außerdem aber wenig. Nach geendigter Flor ist denjenigen Arten, welche den Sommer hindurch im Freien stehen, lang anhaltendes Regenwetter eben so nachtheilig, als das öftere Begießen im Winter. Das Begießen außer der Vegetation muß demnach mit Vorsicht geschehen; die Arten, welche man im Glashause überwintert, dürfen den Winter über nur sehr wenig oder gar nicht begossen werden, bis sich die neuen Triebe erheben und die Wurzeln mehr Feuchtigkeit nöthig haben.

Die Vermehrung und Fortpflanzung dieser Gewächse aus Saamen fordert etwas Mühe und Geduld; denn wenn man auch so glücklich ist, einige Pflänzchen aus den Saamen zu erziehen, so dauert es doch einige Jahre, ehe sie Blüthen tragen. Meine Versuche, die ich in dieser Hinsicht mit einigen in Deutschland wildwachsenden Arten Orchis conopsea, maculata, militaris, pallens u. a. m. gemacht habe, sind kürzlich folgende:

Der Saame ist bekanntlich klein und fordert daher eine sorgfältige Behandlung. Anfänglich säete ich denselben in Blumentöpfe oder kleine Kästchen und zwar auf leichte Dammerde, bedeckte ihn nur sehr wenig mit äußerst feingesiebter Erde und stellte die Gefäße an einen schattigen Ort. Ob nun schon die Erde gehörig feucht erhalten und auch vor starken Regengüssen bewahrt wurde, so hat doch diese Methode meinen Erwartungen bei weitem nicht entsprochen. Im folgenden Jahre setzte ich meine Versuche weiter fort und behandelte die Saamen in Betreff der Aussaat fast eben so, wie ich bei den Enzianen (4ter Band S. 319) und ähnlichen Gewächsen gelehrt habe. Zu dem Ende ließ ich im Frühjahre einen 4 — 6 Zoll hohen Kasten mit Lauberde bis etwa 1 Zoll hoch anfüllen und diesen an einen feuchten schattigen Ort im Garten stellen. Im Mai und Juni setzten sich auf der

der Oberfläche dieser im Kasten befindlichen Erde verschiedene feine Laubmoose an, deren Wachsthum durch öfteres Bespritzen befördert wurde. Sobald ich nun reife Saamen an den in unsern Wäldern und auf Wiesen wildwachsenden Orchiden fand, schnitt ich die Stengel mit den Saamenbehältern ab, brachte dieselben in den Garten und legte sie auf die mit den gedachten Moospflänzchen besetzte Erde. Da ich nach 8 – 10 Tagen die aufgelegten Saamenbehälter wieder beobachtete und fand, daß sich einige geöffnet, auch hie und da Saamen ausgestreuet hatten, so klopfte ich mit dem Finger behutsam an den Stengel, daß die Saamen vollends aus den Behältern fielen. Dann bedeckte ich sie kaum merklich mit äußerst fein gesiebter Dammerde und ließ sie befeuchten; durch das gelinde Begießen mit einer fein durchlöcherten Spritze oder Brause wurden die zarten Saamen von den Moospflänzchen abgespült und auf den Grund oder auf die Erdfläche gebracht.

Von diesen ausgestreuten Saamen keimten einige schon im Nachsommer und Herbste, mehrere aber im künftigen Frühlinge. Den Kasten ließ ich den Winter über an dem Orte stehen, legte aber ringsum an den Seiten Baumlaub und bedeckte die Aussaat einige Zoll hoch mit Laubmoosen. Der Schnee, welcher den Winter über darauf fiel, drückte zwar das Moos ziemlich zusammen, jedoch ohne den geringsten Nachtheil der keimenden Saamen. Im Frühjahr wurde die Moosdecke abgenommen und die Aussaat, außer dem nöthigen Befeuchten, ganz der Natur überlassen; nur wenn starke Regengüsse zu fürchten waren, ließ ich den Kasten aus leicht begreiflichen Gründen mit Bretern belegen.

Auf solche Art habe ich einheimische Orchiden aus Saamen gezogen, und glaube daher, daß, wenn die Saamen der ausländischen Arten eben so behandelt und nach dem Verhältniß ihrer Größe mehr oder minder mit feiner Erde bedeckt werden, die Aussaat den Erwartungen entspricht. Daß übrigens die Behandlungsmethoden bei den ausländischen Orchiden in Rücksicht auf das Vaterland der Pflanzen einigermaßen geändert werden müssen, versteht sich von selbst. Die sumpfliebenden Arten müssen allerdings an einem ähnlichen Orte ausgesäet werden.

Man wird daher wohl thun, einen Blumentopf mit kleingeschnittenem und mit leichter Dammerde gemischtem Laubmoose zu füllen, die Saamen nach obiger Vorschrift auszusäen und den Topf in einen Untersetznapf zu stellen, welcher letztere, so oft es nöthig ist, mit Wasser gefüllt wird.

Außerdem lassen sich auch die meisten Orchiden durch Wurzelbrut und Zertheilung vermehren; doch ist hierbei Vorsicht nöthig, denn aus dem Vorhergehenden haben wir gesehen, daß die Wurzeln starke Verletzungen durchaus nicht vertragen.

Orchis abortiva s. Limodorum nr. 1.

Orchis barbata s.
Orchis biflora s.
Orchis cornuta s.
Orchis draconis s.
Orchis filicornis s.
Orchis flexuosa s.
Orchis sagittalis s.
Orchis spatulata s.
Orchis tenella s.
Orchis tenuifolia s.
Orchis tripetaloides s.
} Disa im Nachtrage.

Orchis myodes s. Ophrys nr. 9.

Orchis bicornis s. Satyrium.

Orchis macrophylla s. Serapias.

Orchis lingua oblonga s. Serapias.

Orchis carnea und O. purpurea hat Herr Professor Swartz bei Ophrys als zweifelhafte Arten angezeigt.

Ordo 1) Ordnung; eine Anzahl von Gewächsen in einer Klasse. 2) Reihe, z. B. Ordine duplici dentatum. Wenn die Zähne in zwei Reihen stehen.

Orelia grandiflora s. Allamanda nr. 1.

Oreoselinum s. Athamanta nr. 5.

Orgya, Klafter; orgyalis klafterlang. Die Länge von sechs Fuß, oder so weit, als zwei ausgestreckte Mannsarme vom Ende des Mittelfingers bis zum andern.

Origanum. Linn. Dosten; Majoran.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blumen bilden einen viereckigen, blätteigen, ährenförmigen Zapfen. Der Kelch ist im Schlunde behaart, die Blumenkrone zweilippig, die Oberlippe aufrecht, flach, die Unterlippe dreilappig; die Lappen sind ganz, fast gleich.

Linn. System XIV. Klasse Didynamia I. Ordn. Gymnospermia.

1. *Origanum aegyptianum.* L. Aegyptischer Dosten. ♃ Zatarhendi. Alp. aegypt. 94. t. 95.

Mit perennirender ästiger Wurzel, rundlichen, fast schildförmigen, fleischigen, filzigen Blättern, und nackten Blumenähren. Er wächst in Aegypten und verlangt in unsern Gärten Durchwinterung im Glashause.

2. *Origanum benghalense.* Burm. ind. t. 38. f. 3. Bengalischer Dosten.

Der Stengel ist viereckig, purpurröthlich, unbehaart. Die Blätter sind eyförmig, an der Basis ganzrandig, an den Seiten ungleich gezähnt, langgespitzt, unbehaart. Die Blumenähren entgegengesetzt, gestielt, dachziegelförmig, die Nebenblättchen mit weichen weißlichen Haaren besetzt, die Blumen klein. Bengalen ist das Vaterland. Der Saame wird ins Mistbeet gestreut; die Pflänzchen setzt man in Töpfe und stellt diese ins Treibhaus oder in den Sommerkasten.

3. *Origanum ciliatum.* Willd. Gefranzter Dosten.

Mit einem krautartigen, undeutlich-viereckigen, unten glatten oben behaarten Stengel, eyförmigen, stumpfen, unbehaarten, fast ganzrandigen Blättern, welche auf behaarten Stielen stehen, und winkelständigen, stiellosen Blumenähren. Diese sind eyförmig, haben ziemlich große zirkelrund-herzförmige, netzartig-gerippte, am Rande mit Borstenhaaren gefranzte Nebenblätter und gleichen an Größe den Hopfenzapfen (Humulus Lupulus). Wächst in Guinea.

4. *Origanum creticum.* L. Candischer Dosten; cretischer Majoran. ♃

Eine perennirende Pflanze, mit eyförmigen, stumpfen, ganzrandigen, rauchen Blättern, und angehäuften, langen, prismatischen, aufrechten Blumenähren; die Nebenblätter sind häutig und noch einmal so lang als die Kelche. Sie wächst in Südeuropa und perennirt im Freien, verlangt aber einen etwas trockenen Boden und geschützten Standort. In nördlichen Gegenden dürfte ihr in kalten Wintern, besonders wenn nicht viel Schnee liegt, eine Laubdecke nöthig seyn. In den Südeuropäischen Ländern werden die Blumensträußer von dieser Pflanze als Gewürz gebraucht.

5. *Origanum Dictamnus.* L. Diptam-Dosten. Engl. Dittany of Candia Majoran. ♄

Dictamnus. Lob. ic. 502.

Der Stengel ist strauchartig, 1—2 Fuß hoch, ästig, filzig und mit gegenüberstehenden, gestielten, zirkelrunden, gerunzelten, ganzrandigen, filzigen Blättern bekleidet, wovon die untern dicht mit weichem, weißgrauem Filze bedeckt sind. Die purpurrothen Blumen stehen in beblätterten überhängenden, röthlich-grünen Aehren; die obern Blätter der Aehre sind viel kleiner, länglichrund, ganzrandig und grün. Er wächst in Candia auf Bergen, blüht vom Juni bis August, und verlangt Durchwinterung im Glashause. Sein liebster Standort ist in der Nähe der Fenster.

6. *Origanum glandulosum.* Willd. Drüsiger Dosten. ♃
O. hirsutum. Desfont. fl. atl. 2. p. 27.

Diese perennirende Pflanze hat mit O. vulgare viel Aehnlichkeit. Ihr Stengel ist aufrecht, ästig, 1 — 2 Fuß hoch und mit weißlichen Borstenhaaren besetzt. Die Blätter sind behaart, eyförmig, stumpf, ganzrandig, oder ein wenig gezähnt, unten gerippt und stehen auf kurzen, mit drüsigen Punkten besetzten Stielen. Die Blumen sind klein, zahlreich, rispenartig, geknäult, dunkelroth, die Nebenblätter klein, eyförmig, stumpf, kürzer als die Kelche, nicht gefärbt, die Kelche rund, gestreift, oberwärts breiter, fünfzähnig, im Schlunde behaart. Die Blumenkrone ist wie bei O. vulgare, aber ein wenig kleiner, die Oberlippe stumpf, kurz, ausgerandet, die Unterlippe dreilappig mit runden ungetheilten Läppchen; die Nebenblättchen, Kelche und Blumenkronen sind mit gelben drüsigen Punkten besetzt. Da sie in der Barbarey zu Hause gehört, so müssen wir sie im Glashause durchwintern.

7. *Origanum heracleoticum.* L. Griechischer Dosten. Engl. Winter sweet Majoran. ♃
Orega. Lob. ic. 492.

Diese Pflanze gleicht in Hinsicht ihres Wuchses dem gemeinen Dosten (O. vulgare,) aber die Blumenähreben sind gefingert, langgestielt, schlaff, und die Nebenblätter eben so lang als die Kelche. Die Blätter des Stengels sind eyförmig, stumpf, die Blumen klein, weiß oder röthlich. Sie wächst in Südeuropa und in Griechenland, blüht vom Juni bis Herbst und perennirt in unsern Gärten im Freien, verlangt aber einen etwas trocknen Boden.

8. *Origanum Majorana.* L. Majoran-Dosten; gemeiner Majoran; Sommermajoran; Wurstkraut. Engl. Sweet Majoran. Franz. Marjolaine commune, franche ou petite. ⊙
Majorana vulgaris annua. Moris. hist. 3. s. 11. t. 3. f. 1.
Amaracus vulgatior. Lob. ic. 498.

Eine jährige Pflanze, mit einem aufrechten, ohngefähr

1 Fuß hohen Stengel, gegenüberstehenden, gestielten, elliptischen, stumpfen, ganzrandigen Blättern, und rundlichen, dreifachen, dichten, gestielten Blumenähren; die Blumen sind weiß.

Diese Pflanze, welche in Südeuropa zu Hause gehört, und vom Juni bis August Blüthen trägt, hat einen starken gewürzhaften Geruch und angenehmen Geschmack. Sie wird daher für die Küchen und Apotheken in unsern Gärten aus Saamen gezogen. Den Saamen säet man im März oder April in ein mäßiges Mistbeet; die jungen Pflänzchen unterscheiden sich durch rundlich-herzförmige oder elliptische, an der Spitze mit einem kaum merklichen Einschnitte versehene, übrigens ganzrandige, unbehaarte Saamenlappen, welche auf der Oberfläche dunkel, unten aber blaßgrün, bisweilen auch röthlich sind und auf halbrunden Stielen stehen. Sind die Pflänzchen zum Versetzen stark genug und man hat keinen Frost mehr zu fürchten, so werden sie an Ort und Stelle ins Land gesetzt. Sie lieben einen lockeren Boden und einen sonnenreichen Standort. Die übrige Behandlung und wie sie zum Gebrauche gesammelt und aufbewahrt werden, ist allgemein bekannt. In den Apotheken ist diese Art unter dem Namen: Majoranae seu Sampsuchi herba bekannt.

9. *Origanum Majoranoides.* Willd. Winter = Dosten. Engl. Sweet, or knotted Majoran: or Winter Majoran. Franz. Marjolaine d'hyver. ♄

Majorana hortensis odorata perennis. Moris. hist. 3. p. 359.

Diese Art ist der vorhergehenden sehr ähnlich, aber unterschieden durch einen ausdauernden, staudigen Stengel, und durch zahlreiche, rundliche, geknäulte, gestielte Aehren. Ueberdem sind bei unserer Pflanze die gestielten, elliptischen, stumpfen Blätter mit einem feinen Filze bedeckt, bei O. Majorana hingegen weniger behaart.

Den Saamen habe ich von einem Gärtner unter dem Namen; O. heracleoticum erhalten; es ist daher zu vermuthen, daß diese Art vielleicht noch in einigen Gärten für den griechischen Dosten angesehen wird. Das

Vaterland weiß ich nicht. Ich habe den Saamen ins Mistbeet gestreut, die Pflänzchen in Töpfe gesetzt und im Glashause überwintert.

10. *Origanum Maru.* L. Pfefferkrautduftiger Dosten. ♃
Maru creticum. Alp. exot. 289. t. 288.

Die Blätter des Stengels sind eyförmig, filzig, ungestielt, die Blumenähre behaart. Auch diese Art ist mit O. Majorana nahe verwandt, aber unterschieden durch eine ausdauernde Wurzel, durch den steifen, purpurröthlichen Stengel und durch eyförmige, zahlreiche, genäherte, ungestielte Blätter, welche mit einem feinen weißlichen Filze bedeckt sind. Creta ist das Vaterland.

11. *Origanum Onites.* L. Syracuser Dosten. ♄

Der Wuchs ist wie bei Majorana, aber der Stengel holzig und mit langen abstehenden Haaren besetzt; er trägt herzförmige, fast ungestielte, spitzige, selten gezähnte, auf beiden Seiten filzige Blätter, und längliche, gehäufte, behaarte Blumenähren, wovon die mittleren ungestielt sind. Die Blumen sind weiß und blühen vom Juni bis Herbst. Diese in Sicilien wildwachsende Pflanze hat mit Nr. 7 einerlei Kultur.

12. *Origanum Salvifolium.* Roth. Catalecta bot. Fasc. 2. p. 48. Salbeiblättriger Dosten. ♄

Mit einem holzigen strauchartigen Stengel, eyförmigen, gestielten, filzigen, runzlichen, ganzrandigen Blättern, und eyförmigen, gehäuften, zottigen Blumenähren. Das Vaterland weiß ich nicht. Im Linneischen System gehört diese Art zwischen Origanum Majorana und Majoranoides.

13. *Origanum Sipyleum.* L. Sipylischer Dosten. Engl. Dittany of Sipylus Majoran. ♄
O. montis sipyli. Herm. lugd. t. 465.
Dictamnus Sipyleus. hist. 3. s. 11. t. 4. f. 2.

Der Stengel ist strauchartig, röthlich, und mit weichen Härchen besetzt. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind klein, eyförmig, ganzrandig, glatt, die un-

tern kurzgestielt, die obern stiellos. Die Blumen sind purpurroth und stehen in überhängenden Aehren mit röthlichen Nebenblättern. Diese immergrüne Pflanze wächst in Asien, vornehmlich auf dem Berge Sipylon, blüht vom Juni bis Herbst und verlangt Durchwinterung im Glashause. Sie liebt einen lockeren sandigen Boden, im Sommer viel, aber im Winter wenig Wasser, und im Glashause einen Stand in der Nähe der Fenster.

14. *Origanum Smyrnaeum.* L. Smyrnascher Dosten. ♃

Der Stengel ist rund, behaart, aufrecht, 2 Fuß und drüber hoch; er trägt eyförmige, spitzige, weichhaarige, mehr oder minder gezähnte Blätter, und gehäufte, dolbenartige, gefiederte Blumenähren. Die Blumen sind weiß und entwicklen sich in den Sommer-Monaten. Wächst in Creta und Smyrna auf Bergen, und verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern.

15. *Origanum Syriacum.* L. Syrischer Dosten.

Der Wuchs ist wie beim Majoran-Dosten. Die Blätter sind rundlich-eyförmig, spitzig, behaart. Die Blumenähren länglich, dreizählig, gestielt und zottig. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese Art in Syrien einheimisch.

16. *Origanum Tournefortii.* Ait. Kew. Tournefortischer Dosten. Engl. Dittany of Amorgos Majoran. ♄

Diese Art hat Aehnlichkeit mit O. Dictamnus. Die Blätter sind zirkelrund, fast herzförmig, am Rande zottig, fast ungestielt. Die Blumen stehen in länglichen, viereckigen Endähren, mit rundlichen, ein wenig gespitzten, gerippten, unbehaarten Nebenblättern. Sie wächst auf der Insel Amorgos, blüht im August und kann wie Nr. 5 behandelt werden.

17. *Origanum vulgare.* L. Gemeiner Dosten; Wohlgemuth; Bergmajoran; Felddosten; Walddosten. Engl. Common Majoran. Franz. Origant vulgaire. ♃

O. sylvestre. Blackw. t. 280. Riv. t. 60

Die Stengel, welche aus der ästigen, faserigen Wurzel

hervorkommen, sind viereckig, röthlich oder braunroth, behaart, aufrecht, 1 — 2 Fuß und darüber hoch. Die Zweige und Blätter stehen einander gegenüber. Die Blätter sind gestielt, eyrund=länglich, lebhaft grün, unten behaart und am Rande mit weißlichen Härchen gefranzt. Die Blumen sind roth und stehen in rundlichen, rispenartigen, geknäulten Aehren am Ende des Stengels und der Zweige. Die Nebenblätter sind eyförmig, gefärbt und länger als die Kelche.

Diese Pflanze, welche einen starken gewürzhaften angenehmen Geruch hat, wächst fast in ganz Deutschland, besonders in Thüringen an manchen Orten häufig in Wäldern, Vorhölzern und in trockenen bergigen Gegenden, blüht vom Juni bis August und variirt mit weißen Blumen. Die oberen Pflanzentheile, nämlich Stengel, Blätter und Blumen, werden im Juni und Juli eingesammelt und unter dem Namen: Origani vulgaris herba in den Apotheken aufbewahrt. Außerdem werden die Blätter in einigen Ländern als Gewürz den Speisen hinzugesetzt, und nach Linne's Bericht (Amoen. ac. 3. p. 90.) in Schweden zum Thee benutzt.

Die zahlreichen Blumen machen diese Pflanze recht schön; deswegen verdient sie eine Stelle in einem dem Vergnügen gewidmeten Garten. Auf hochliegenden Rabatten und an bergigen Orten kommt sie gut fort und gewährt zwischen andern ihrem Wuchse und Größe angemessenen Gewächsen ein zierliches Ansehen. Sie läßt sich sehr leicht durch Zertheilung vermehren.

Die Arten dieser Gattung haben einen aromatischen Geruch und angenehmen Geschmack, deswegen die meisten als Gewürz den Speisen rc. hinzugesetzt werden. Sie lieben ein lockeres, mehr trocknes als nasses Erdreich und lassen sich außer den Saamen leicht durch Zertheilung fortpflanzen; die strauchartigen können auch durch Stecklinge vermehrt werden. Uebrigens fordert ihre Kultur wenig Umstände. Diejenigen Dosten, welche wir in Glashäusern durchwintern müssen, verlangen eine gute, etwas sandige Erde und einen Standort in der Nähe der Fenster, wo sie bei günstiger Witterung frische Luft genießen. Das Begießen im Winter muß wenig und mit Vorsicht

geschehen, sonst sind die Wurzeln der Fäulniß und dem Verderben unterworfen.

Orixa. Thunb. jap. 61. Orixe.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist viertheilig, kurz; die Blumenkrone besteht aus vier lanzettförmigen Blättern; vier kurze Staubfäden und ein Griffel mit kopfförmiger Narbe.

Linn. System IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Orixa japonica.* Thunb. japanische Orixe. ♄

Ein Strauch, in Japan wildwachsend, mit knieartig gebogenen Stengeln und abwechselnden Zweigen. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, eyförmig, ganzrandig, auf der Unterfläche mit weichen Haaren bekleidet. Die Blumen bilden Trauben; diese stehen wechselsweise und sind ohngefähr 1 Zoll lang, die Nebenblätter vertieft (hohl), eyförmig, unbehaart. Sowohl die Blattstiele, als die Blumenstielchen sind mit weichen Haaren besetzt.

Man pflanzt diesen Strauch in lockere fette Erde und überwintert ihn in frostfreien Behältern.

Ornithogalum. Linn. Vogelmilch.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat sechs lanzettförmige, an der Basis aufrechte, oben ausgebreitete, bleibende Blätter und sechs Staubfäden, wovon drei abwechselnd an der Basis ausgebreitet sind; diese umgeben einen dreieckigen Fruchtknoten mit pfriemenförmigen Griffel und einfacher Narbe, welche bei einigen Arten fast dreieckig ist. Der Saamenbehälter ist dreifächrig, dreiklappig, vielsaamig, der Saame fast rund und nackend. Im Linneischen System VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia sind die Arten in zwei Abtheilungen getheilt: 1) Mit lauter pfriemenförmigen Staubfäden (staminibus omnibus subulatis), 2) Mit wechselsweise breitern oder ausgeränder-

ten Staubfäden (staminibus alternis dilatis s. emarginatis).

1. *Ornithogalum altissimum.* L. Höchste Vogelmilch. ♃
O. giganteum. Jacq. hort. schoenb. 1. t. 87.

Aus der Zwiebel kommen gleichbreit-lanzettförmige, an der Spitze zusammengerollte, feingespitzte Blätter, und zwischen denselben ein aufrechter Stengel, welcher eine sehr lange Blumentraube trägt und mit dieser 3—4 Zoll hoch wird. Die Nebenblätter sind kurz, fast pfriemenförmig, die Blumenstiele noch einmal so lang als die Blumen. Die Staubfäden pfriemenförmig, fast lanzettförmig. Da sie auf dem Kap der guten Hoffnung einheimisch ist, so müssen wir sie im Glashause, oder in ähnlichen frostfreien Behältern überwintern. Die übrigen Behandlungsmethoden sind unten angezeigt.

2. *Ornithogalum arabicum.* L. Arabische Vogelmilch. Engl. Great flower'd star of Bethlehem. ♃
O. umbellatum maximum. Rudb. elys. 2. f. 1.
Melanomphale. Reneal. Spec. 89. t. 90.

Mit einer rundlichen Zwiebel, glatten, lanzettförmigen Blättern, und einem steifen, glatten Stengel, welcher auf seinem Gipfel blaßgelbe oder weiße, in eine Doldentraube geordnete Blumen trägt. Diese gleichen an Größe einer Narcisse, sind glockenförmig, ausgebreitet; die drei äußern Blumenblätter an ihrer Spitze undeutlich, dreizähnig, die Staubfäden pfriemenförmig; der Griffel ist mit einer stumpfen, fast kopfförmigen Narbe gekrönt; die Nebenblätter sind herz-lanzettförmig. Diese Art wächst in Aegypten, Madeira und, nach einigen Schriftstellern, auch auf dem Kap, blüht im Frühlinge. Ich fand sie in einigen Gärten in England und Schottland, z. B. in den botanischen Gärten zu Kew und Cambridge, in Dicksons Garten zu Edinburg u. a. m., in Blumentöpfen, mit welchen sie in Glashäusern überwintert wird. Der englische Gärtner Herr Miller sagt, daß er sie im freien Lande gezogen, aber, ohnerachtet aller gegebenen Mühe, keine Blüthen von derselben gesehen habe. Ich habe sie zwar noch nicht kultivirt und kann daher von der Dauer im Freien keine auf Erfahrungen gegründete Nachricht

geben, indessen zweifle ich keinesweges daran, daß sie in unsern Gärten im freien Lande fortkommt und unsere Winter verträgt, zumal da sie der Hr. Prof. Link, nebst einigen andern Arten ihrer Gattung, auf den Hügeln um Lissabon wildwachsend antraf, und wir schon mehrere perennirende, in Südeuropa einheimische Gewächse an unser Klima gewöhnt haben. Die arabische Vogelmilch müssen wir also, ihrem natürlichen Standorte gemäß, in lockeres, mehr trocknes als nasses Erdreich pflanzen, und wenn wir sie im Freien durchwintern wollen, in sehr kalten Wintern, besonders wenn nicht viel Schnee liegt, wie z. B. im Nachwinter 1803, mit Laube rc. bedecken, bis man sich von ihrer Dauer gegen harte Fröste vollkommen überzeugt hat.

3. *Ornithogalum aureum*. Curt. bot. mag. 190. Goldene Vogelmilch. ♃

O. miniatum. Jacq. ic. rar. 2. t. 338. Kerner Hort. semperv. 2. B. t. 22.
O. flavescens. Jacq. ic. rar. 2. t. 437.
O. flavissimum. Jacq. ic. 2. t. 436.

Aus der rundlichen dichten Zwiebel kommen lanzettförmige, unbehaarte Blätter, welche am Rande knorplichgezähnt sind. Der Stengel ist aufrecht und mit einer gedrängten doldenartigen Blumentraube gekrönt. Die Blumen sind schön gelb, ihre Blätter an der Spitze ausgebreitet, längst in der Mitte mit einem dunkeln Streife geziert, die Staubfäden abwechselnd ausgerandet, die Nebenblätter halb so lang als die Blumenstiele. Sie kommt von dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und varirt mit rothen, blaß- oder weißlich-gelben, bisweilen auch mit bunten Blumen und mit schmälern Nebenblättern, welche beinahe so lang als die Blumenstiele sind.

Diese Pflanze habe ich im Jahr 1797 zuerst in Curtis Garten zu Chelse (bei London) in der Blüthe gesehen. Von Herrn Curtis erhielt ich eine tragbare Zwiebel welche ich bei meiner Ankunft in Weimar in einen Blumentopf in leichte mit etwas Lehmen und Sand gemischte Dammerde (Lauberde) pflanzte und im Glashause überwinterte. Im Frühlinge des folgenden Jahres trieb die-

se Zwiebel einige eylanzettförmige Blätter und einen ohngefähr 1 Fuß hohen Stengel mit zierlichen gelben in eine fast doldenartige Traube geordneten Blumen. Im Frühjahr 1800, da keine Fröste mehr zu fürchten waren, ließ ich die Pflanze aus dem Topfe heben und mit den Erdballen auf einer beschützten Rabatte ins Land setzen, wo sie eine sehr schöne und reiche Blumentraube getragen hat.

Der Sommer 1800 war bekanntlich sehr warm, daher wuchs diese Pflanze ziemlich schnell und blühete reichlich. Auch die meisten indianischen Gewächse, welche ich ins Freie bringen, und mit den Töpfen in das bei Jasminum beschriebene Laubbeet stellen ließ, haben in jenem warmen Sommer Blüthen getragen. In der ersten Hälfte des Septembers wurden nicht nur die Treibhauspflanzen wieder in Sicherheit gebracht, sondern auch O. aureum caudatum und einige andere im freien Lande stehende Kapgewächse mit Erdballen ausgehoben, in Töpfe gepflanzt und ins Glashaus in die Nähe der Fenster gestellt. In Töpfen hält die goldene Vogelmilch eigentlich keine bestimmte Blühzeit; die Blumen entwicklen sich in den ersten Frühlings-Monaten und im Sommer, nachdem die Pflanze in Hinsicht auf das Versetzen in ein größeres Gefäße, des Standortes und der Befeuchtung der Erde behandelt wird.

4. *Ornithogalum barbatum.* Jacq. hort. schoenb. 1. t. 91. Bartige Vogelmilch. ♃

Mit fadenförmigen Blättern, und wenigblümiger Blumentraube. Die Blume hat drei gleichbreite, stumpfe Blätter, wovon die drei äußern an ihrer Spitze mit einem Barte versehen sind; die drei innern haben eine scharfe Spitze. Die Staubfäden sind pfriemenförmig. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

5. *Ornithogalum bohemicum.* Schmidt. bohem. Nr. 336. Böhmische Vogelmilch. ♃

Die Zwiebel treibt fadenförmige Blätter und einen aufrechten, mit abwechselnden lanzettförmigen Blättern besetzten Stengel, welcher mit einer oder zwei gelben Blumen gekrönt ist. Die Blumenstiele sind etwas behaart, die Blumenblätter lanzettförmig, etwas stumpf und

an Größe einander gleich. Diese Art wächst in Böhmen in Feldern und an nassen steinigen Orten.

6. *Ornithogalum bulbiferum.* L. Zwiebeltragende Vogelmilch. ♃

Aus der Zwiebel kommen fadenförmige Blätter und ein vielblättriger Stengel, mit abwechselnden linien⸗pfriemenförmigen Blättern, in deren Winkeln kleine Zwiebeln sitzen. Der Stengel trägt auf seinem Gipfel nur eine gelbe, dem Ornithogalo minimo gleichende Blume, welche aus sechs gleichen, scharfgespitzten Blättern besteht. Sie wächst an der Wolga in Sibirien in trocknem lehmigen Boden.

7. *Ornithogalum caudatum.* Ait. Kew. Jacq. ic. rar. 2. t. 423. Geschwänzte Vogelmilch. Engl. Longspiked star of Bethlehem. ♃

Die Zwiebel ist ziemlich groß, der Stengel aufrecht und mit seiner sehr langen Blumentraube ohngefähr 3 Fuß hoch. Die Blumenblätter sind weißlich grün, oder weiß mit einem grünen Striche in der Mitte, in der Blühzeit zurückgebogen, aber nach vollendeter Befruchtung in derselben Richtung wie vor der Blühzeit, indem sie die Zeugungsorgane bedecken. Diese Eigenschaft ist beinahe allen Arten dieser Gattung gemein. Die Staubfäden sind an der Basis ausgebreitet, wovon drei abwechselnd keilförmig sind. Die Blätter des Stengels sind lanzettförmig, gleichbreit und haben eine sehr lange, runde, pfriemenförmige Spitze. Vaterland und Kultur hat sie mit Nr. 1. gemein. Die Blumen erscheinen im May, manchmal auch schon im März und April und dauern bis in August. Ich habe diese Art wie Nr. 3. behandelt.

8. *Ornithogalum ciliatum.* Linn. suppl. Befranzte Vogelmilch. ♃.

Eine Kappflanze, mit eyförmigen, scharfgespitzten, gefranzten Blättern, und aufrechter Blumentraube. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

9. *Ornithogalum circinatum.* Linn. suppl. Netzhäutige Vogelmilch. ♃
O. reticulatum. Pall. itin. 3. app. nr. 85. t. D. f. 2.

Mit fadenförmigen Blättern, und 3 — 4 doldenartigen, filzigen Blumenstielen; die drei äußern Blumenblätter sind länger und gespitzt. Diese Pflanze gleicht dem Ornithogalo minimo, unterscheidet sich aber durch die über der Zwiebel stehende, lose, zaserige, netzartige, rostfarbene allgemeine Scheide, welche das aus der Zwiebel hervorkommende lange, zurückgekrümmte, gleichbreite Wurzelblatt nebst dem Stengel an der Basis gleichsam einhüllt. Der Stengel trägt eben so viele fadenförmige Blätter als Blumenstiele vorhanden sind, und gelbe, etwas größere Blumen, als die kleinste Vogelmilch. Die netzhäutige Vogelmilch wächst an trocknen dürren Orten in Astrachan, kömmt aber auch in unsern Gärten fast in jedem Boden gut fort, wenn dieser nur nicht zu naß ist.

10. *Ornithogalum coarctatum.* Jacq. ic. rar. 2. t. 435. Gedrängtblüthige Vogelmilch.

Die Blätter sind gleichbreit, rinnenförmig, die Blumen stehen gedrängt und bilden eine längliche Traube; drei abwechselnd stehende Staubfäden sind ausgerandet. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

11. *Ornithogalum comosum.* L. Jacq. ic. rar. 2. t. 426. Schopfartige Vogelmilch. ♃

Mit gleichbreiten, rinnenförmigen Blättern, sehr kurzer Traube, und lanzettförmigen Nebenblättern, welche eben so lang sind als die Blumenstiele. Die Blumen sind weiß, ihre Blättchen stumpf, und die Staubfäden lanzettförmig. Sie wächst in Oestreich bei den Badenschen Bädern.

12. *Ornithogalum conicum.* Jacq. ic. rar. 2. t. 428. Kegelförmige Vogelmilch. ♃

Diese Pflanze hat linien - lanzettförmige, flache, am Rande mit weichen Haaren besetzte Blätter, und einen aufrechten Stengel, welcher eine kegelförmige Blumen-

traube trägt; die Nebenblätter sind häutig, so lang als die Blumenstiele, die Staubfäden pfriemenförmig. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

13. *Ornithogalum crenulatum*. L. Gekerbte Vogelmilch. ♃
O. unifolium. Retz obs. 2. p. 17.

Die Zwiebel treibt meistens nur ein längliches, stumpfes, gefranztes Blatt, und einen nackten Stengel mit aufrechten, in eine kurze Traube geordneten Blumen. Auch diese Art hat mit vorhergehender einerlei Vaterland und Kultur.

14. *Ornithogalum fibrosum*. Desfont. fl. atl. 1. t. 84. Faserige Vogelmilch. D. ♃

Die Wurzel besteht aus mehreren in einander geflochtenen Fasern. Aus derselben kommen pfriemenförmige, rinnenförmige Blätter und ein sehr kurzer, einblümiger Blumenschaft. Diese Art nähert sich dem Ornithogalo luteo in Hinsicht auf Stand und Farbe der Blume, ist aber unterschieden durch die faserige Wurzel, durch die Blätter, welche unten weit zahlreicher erscheinen, und durch den sehr kurzen einblümigen Stengel. Sie wächst in Sandboden in der Barbarei.

15. *Ornithogalum fuscatum*. Jacq. ic. rar. 2. t. 429. Bräunliche Vogelmilch. ♃

Die Blätter sind gleichbreit, schwerdtförmig, an der Spitze zusammengerollt, feingespitzt, dreimal kürzer als der Stengel, welcher eine längliche vielblümige Traube trägt. Die Blume hat gleichbreite, stumpfe Blätter, und pfriemen = lanzettförmige Staubfäden, wovon drei abwechselnd breiter sind. Der Saamenbehälter ist geflügelt = dreilappig. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

16. *Ornithogalum japonicum*. Thunb. Japanische Vogelmilch. ♃

Aus der kegelförmigen Zwiebel kommen gleichbreite, flache, aufrechte, ohngefähr fingerlange, unbehaarte Blätter, und ein runder, gestreifter, aufrechter, unbehaarter Stengel, welcher 1 Fuß und drüber lang ist und

eine aufrechte Blumentraube trägt. Diese ist ährenförmig, cylindrisch, 4—6 Zoll lang, und mit linienförmigen, welkenden, bleibenden Nebenblättern besetzt, welche kürzer sind als die haarförmigen, aufrechten, einblümigen Blumenstiele. Die Blumenblätter sind lanzettförmig, abstehend, purpurblau, die Staubfäden sind pfriemenförmig, an der Basis abwechselnd; breiter und mit eyförmigen doppelten Antheren gekrönt. Der pfriemenförmige Griffel ist lang, weiß und trägt eine einfache, stumpfe Narbe, der Saamenbehälter eyrund, dreiseitig, gestreift und mit weichen Haaren bekleidet. Da diese Pflanze in Japan zu Hause gehört, so kann sie wie Nr. 1. behandelt werden.

17. *Ornithogalum junci folium.* Jacq. hort. Schoenb. 1. t. 90. Binsenblättrige Vogelmilch. ♃

Mit vielen faden; pfriemenförmigen Blättern, und einer sehr langen, vielblümigen Traube; die Blumenblätter sind lanzettförmig und spitzig. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

18. *Ornithogalum lacteum.* Jacq. ic. rar. 2. t. 434. Milchweiße Vogelmilch. ♃

Mit lanzettförmigen, spitzigen, am Rande gefranzten Blättern, und einer langen, dichten, pyramidenförmigen Blumentraube, mit häutigen, eyförmigen Nebenblättern, welche halb so lang als die Blumenstiele sind. Die Blumen haben eine milchweiße Farbe und pfriemenförmige Staubfäden, davon aber drei abwechselnd fast lanzettförmig und am Grunde ein wenig ausgerandet sind. Vaterland und Kultur ist auch bei dieser wie bei Nr. 1.

19. *Ornithogalum latifolium.* Linn. suppl. Jacq. ic. rar. 2. t. 424. Breitblättrige Vogelmilch. Engl. Broad leav'd star of Bethlehem. ♃

Aus der großen, rundlichen, stumpfen Zwiebel kommen lanzett; schwerdtförmige, über 1 Fuß lange und 1—2 Zoll breite Blätter hervor. Zwischen denselben erhebt sich ein aufrechter, 2—3 Fuß hoher Stengel, welcher viele weiße, in eine sehr lange Traube geordnete Blumen trägt. Die Blumenstiele sind einen Zoll und drüber

lang, aber kaum länger als die Nebenblätter; die Blumenblätter lanzettförmig, abstehend, die Staubfäden aufrecht, pfriemenförmig, ohngefähr halb so lang als die Blumenblätter und mit gelben Antheren gekrönt. Der Fruchtknoten ist grün; er trägt einen weißen Griffel mit einfacher Narbe.

Diese Art ist in den meisten Schriften als eine in Arabien und Aegypten wildwachsende Pflanze angezeigt. Einigen Schriftstellern zufolge soll sie aber auch in unsern Gegenden im Freien ausdauern und sogar den strengsten Winter vertragen können. Sollte man etwa diese Art mit O. pyramidale oder mit O. pyrenaicum verwechselt haben? Im Frühjahr 1801 erhielt ich ein Exemplar (O. latifolium) von einem Botaniker, welches ich in einen Blumentopf pflanzen und im Sommer ins Freie stellen ließ, und da die Pflanze im ersten Sommer nicht blühete, wahrscheinlich deswegen, weil sie ohne Erdballen transportirt und versetzt wurde, so ließ ich sie, bei Annäherung des Frostes, mit den Kapgewächsen ins Glashaus bringen und in selbigem durchwintern. Im folgenden Frühlinge 1802 kam ein aufrechter Stengel hervor, welcher sich mit einer langen, reichen Blumentraube endigte; die zierlichen weißen Blumen entwickelten sich im Juni und Juli. Nach geendigter Flor habe ich die Pflanze, ohne mich weiter um ihre Kultur zu bekümmern, an einen Blumenfreund abgegeben und kann daher von ihrer Dauer im freien Lande keine bestimmte Nachricht geben. In einigen Catalogen finde ich sie als eine Glashauspflanze angezeigt. Auch in England und Schottland überwintert man sie in Glashäusern; denn Herr Dickson in Edinburg und Donn in Cambridge haben sie in ihren Catalogen (Erste Ausgabe) als eine Glashauspflanze mit G. bezeichnet.

20. *Ornithogalum longebracteatum.* Jacq. hort. t. 29. Langeblätterte Vogelmilch. ♃

Mit lanzett-schwerdtförmigen, langgespitzten Blättern, und sehr langer Blumentraube. Die Nebenblätter sind fast noch einmal so lang als die Blumenstiele, die Blumenblätter weiß und mit grünen Strichen versehen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

21. *Ornithogalum luteum.* L. Gelbblüthige Vogelmilch; gelbe Ackerzwiebel; gelber Milchstern; Ziegenlauch. Engl. Yellow star of Bethlehem. ♃

O. pratense. Persoon in Usteri's Neuen Annalen. 5 Stück t. 2. f. 1.

β. O. sylvaticum. Pers. in Ust. N. Annalen. 5 Stück t. 1. f. 1.

Die Zwiebel ist klein, rundlich=eyförmig oder klebrig. Aus derselben kömmt gewöhnlich nur ein gleichbreites, rinnenförmiges, unbehaartes Blatt, welches mit einer trichterförmigen Spitze versehen ist, und wodurch sich diese Art nebst den unbehaarten Blumenstielen meist von der folgenden unterscheidet. Mit diesem Wurzelblatte kömmt ein 4—6, auch 8 Zoll langer, eckiger Stengel hervor, welcher am Ende 4 — 8 doldenartige, auf schwachen, unbehaarten Stielen stehende Blumen trägt. Dicht unter den Blumenstielen ist der Stengel mit zwei ungetheilten, am Rande mehr oder minder behaarten Blättern besetzt, welche gleichsam die Stelle einer allgemeinen Hülle vertreten und wovon eins länger ist. Die Blumenblätter sind auswendig gelb mit grünen Streifen, inwendig goldgelb, lanzettförmig, stumpf, die Staubfäden pfriemenförmig, die Antheren in der ersten Periode länglich, dann rundlich. Der Fruchtknoten ist dreieckig, der Griffel aufrecht und mit stumpfer Narbe gekrönt.

Diese Pflanze wächst in ganz Deutschland auf Aeckern, und grasigen Plätzen, in Wäldern, Vorhölzern, an Zäunen und Wegen. Blüht Ende März bis Mai.

22. *Ornithogalum minimum.* L. Kleinste Vogelmilch. ♃

O. arvense. Persoon in Usteri's Neuen Annalen. 5 Stück t. 1. f. 2.

Diese Pflanze ist kleiner, als die vorhergehende Art. Die Zwiebel treibt gewöhnlich zwei, aber viel schmälere, gleichbreite, rinnenförmige, 3 — 4 Zoll lange Blätter, und einen fast eckigen, dünnen, 2 — 5 Zoll hohen, meist rothen Stengel, welcher am Ende doldenartige, vielblüthige, behaarte Blumenstiele trägt. Dicht unter den Blumenstielen ist der Stengel mit behaarten Blättern besetzt, unter denselben aber nackend. Die Blumenblätter sind lanzett=

förmig, gespitzt, gleich, inwendig goldgelb, auswendig aber grünlich gelb, und mehr oder weniger mit feinen Haaren bekleidet. Uebrigens hat sie mit der vorhergehenden einerlei Blühzeit und Standort; doch findet man diese häufiger auf Aeckern.

23. *Ornithogalum narbonense.* L. Französische Vogelmilch. ♃

Die Blätter, welche aus der rundlichen Zwiebel hervorkommen, sind 12 bis 18 Zoll lang und 1 Zoll breit. Der Stengel ist aufrecht und mit einer länglichen Blumentraube gekrönt; die Blumenblätter sind außerhalb grün mit weißer Einfassung, inwendig weiß, die Staubfäden lanzettförmig und häutig. Sie wächst in Frankreich, Italien, Sibirien und in einigen Gegenden Deutschlands, blüht im Frühlinge.

24. *Ornithogalum niveum.* Ait Kew. Schneeweiße Vogelmilch. Engl. White star of Bethlehem. ♃

Die Blätter sind kaum einen Finger lang, fadenförmig, unbehaart, rinnenförmig, länger als der Stengel, welcher eine wenigblümige Traube trägt. Die Blumenstiele sind ohngefähr einen halben Zoll lang, die Nebenblätter sehr kurz, lanzettförmig, zugespitzt, die Blumenblätter lanzettförmig, vier Linien lang, schneeweiß, die drei äußern in der Mitte mit einem grünen Streife oder Linie geziert, die Staubfäden pfriemenförmig, die drei abwechselnden breiter und mit gelben Antheren gekrönt. Vaterland und Kultur hat diese niedliche Pflanze mit Nr. 1. gemein.

25. *Ornithogalum nutans.* L. Hängendblüthige Vogelmilch. Engl. Neapolitan star of Bethlehem.

Die Zwiebel ist eyförmig, weiß, und mit einer gelblich-braunen zarten Haut umgeben. Sie treibt 2—4 schmale, gleichbreite, glatte, rinnenförmige, ohngefähr 1 Fuß lange Blätter, und einen aufrechten, runden, saftigen, einen bis anderthalb Fuß hohen nackten Stengel, welcher an seinem obern Theile 7—9, auch 12 gestielte Blumen trägt; diese sind ährenförmig geordnet, meist nach einer Seite gerichtet und hängen abwärts. Die Blumenstielchen sind etwa einen halben Zoll lang,

jeder ist am Grunde mit einem häutigen, langgespitzten Nebenblättchen versehen. Die Blumenblätter sind inwendig weiß, auswendig grün mit einem weißen, ein wenig wellenförmigen Rande, und an der Spitze mehr oder weniger zurückgebogen. Die Staubfäden, welche dicht beisammen stehen und gleichsam eine Glocke oder Kelch bilden, sind lanzettförmig, drei abwechselnd kürzer, an der Basis breiter und mit länglichen weißen Antheren gekrönt; die zwei fast fadenförmigen Spitzen oder Hörner sind an den großen Staubfäden eben so lang, als die länglichen, pfeilförmigen Antheren Der Fruchtknoten trägt einen weißen Griffel mit dreieckiger, stumpfer Narbe, welcher aber kürzer ist als die Staubfäden. Nach geendigter Flor, und wenn die Saamenbehälter ihre völlige Ausbildung erhalten, senket sich der Stengel meistentheils seitwärts gegen die Erde, besonders bei anhaltender nassen Witterung.

Diese Pflanze wächst in verschiedenen südeuropäischen Ländern, in der Schweiz und, nach einigen Schriftstellern, auch in Deutschland hin und wieder. Sie blüht im Mai. Im hiesigen herzoglichen Carthausgarten vegetirt sie hie und da in den Lustwäldern und ist, so zu sagen, verwildert; die Wurzel steht ziemlich tief.

26. *Ornithogalum odoratum.* Jacq. ic. 2. t. 432. Riechende Vogelmilch. ♃

Mit gleichbreit-lanzettförmigen, niedergedrückten, flachen Blättern, welche sich auf der Erde ausbreiten, und einer langen, vielblümigen Traube; die Blumenstiele stehen entfernt und sind noch einmal so lang als die Blumenkronen. Die Blumenblätter sind lanzettförmig, stumpf, gelblich, in der Mitte mit einem grünen Streife, und an der Spitze schwielig-einwärts gekrümmt; sie umgeben sechs pfriemenförmige Staubfäden und einen dreieckigen Fruchtknoten, welcher einen Griffel mit einfacher, stumpfer Narbe trägt. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

27. *Ornithogalum ovatum.* Thunb. Eyförmige Vogelmilch. ♃

Ich habe diese Kappflanze noch nicht gesehen. Nach Thunbergs Beschreibung hat sie eyförmige, ungetheilte, unbehaarte Blätter, und eine eyförmige Blumentraube.

28. *Ornithogalum paradoxum.* Jacq. collect. supp. t. 1. Schlitzblättrige Vogelmilch. ♃

Die knollige Wurzel treibt vielspaltige, gefranzte Blätter und einen fruchtbaren, oder bisweilen auch unfruchtbaren Stengel. Der erstere, nämlich der fruchtbare Stengel, ist blätterlos, 2 Zoll hoch und trägt eine sechsblümige Endtraube mit aufrechten, fast ungestielten Blumen und lanzettförmigen Nebenblättern. Die Blumen haben sechs lanzettförmige, stumpfe, grünliche Blätter mit weißem Rande, und sechs lanzettförmige, kürzere Staubfäden. Der unfruchtbare Stengel ist 4 Zoll hoch und mit genäherten, schmalen, gleichbreiten, 3—4 spaltigen, gefranzten Blättern besetzt. Vielleicht gehört diese auf dem Gebirge der guten Hoffnung wildwachsende Pflanze zu einer andern Gattung. Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, dieselbe im frischen Zustande zu beobachten.

29. *Ornithogalum pilosum.* Linn. suppl. Haarige Vogelmilch. ♃

Die Blätter sind gleichbreit-schwerdtförmig, am Rande mit Haaren gefranzt; die Blumen stehen auf einwärtsgekrümmten Stielen, und die Traube am Ende des Stengels. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

30. *Ornithogalum polyphyllum.* Jacq. ic. 2. t. 430. Vielblättrige Vogelmilch. ♃

Die Zwiebel treibt viele linien-pfriemenförmige, halbrunde Blätter und einen aufrechten Stengel mit wenigblümiger Endtraube. Die Blumenblätter sind gleichbreit, stumpf, an der Spitze schwielig-einwärts gebogen, die Staubfäden pfriemenförmig. Sie hat mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

31. *Ornithogalum pyramidale.* L. Jacq. ic. rar. 2. t. 425. Pyramidenförmige Vogelmilch. Engl. Pyramidal Ornithogalum. ♃

O. angustifolium spicatum maximum. Rudb. elys. 2. t. 4.

Die Blätter, welche aus der rundlichen, ziemlich großen Zwiebel hervorkommen, sind rinnenförmig, schmal, ohngefähr einen Fuß lang und dunkelgrün. Der Stengel ist aufrecht, nackt, 2—3 Fuß hoch, und mit einer großen, ansehnlichen, vielblümigen, pyramiden- oder kegelförmigen Blumentraube gekrönt, deren Blumen auf langen aufwärtssteigenden Stielen stehen; die Blumenblätter sind elliptisch-länglich, flach, weiß, die Staubfäden lanzettförmig und einander alle gleich; der Griffel ist sehr kurz, der Saamenbehälter rundlich.

Diese Art, welche mit Recht zu den größten und schönsten ihrer Gattung gezählt werden kann, wächst in Spanien wild. In unsern Gärten gedeiht sie sehr gut im freien Lande, besonders in einem lockeren, mehr trockenen als nassen Boden, und schmückt sich im Juni und Juli mit ihren zierlichen Blumen. Von O. latifolium unterscheidet sich diese Art vorzüglich durch schmälere rinnenförmige Blätter, lanzettförmige gleiche Staubfäden und durch einen sehr kurzen Griffel ꝛc.

32. *Ornithogalum pyrenaicum*, Ait Kew. Pyrenäische Vogelmilch; weißer Milchstern. ♃

Aus der ziemlich großen kegelförmigen Zwiebel kommen lange, rinnenförmige Blätter und ein aufrechter, nackter Stengel, welcher 2 Fuß hoch, auch höher wird, und am Ende eine sehr lange Blumentraube trägt. Die Blumenstiele stehen anfänglich fast horizontal, nach geendigter Flor aber aufrecht. Die Blumenblätter sind weiß, auswendig mit grünen Streifen versehen, die Staubfäden breit-lanzettförmig, einander gleich und so lang als der Griffel.

Diese Pflanze wächst auf den pyrenäischen Gebirgen, auf Alpen in der Schweiz und Kärnthen, ist aber auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands gleichsam verwildert und in Gras- und Baumgärten anzutreffen. Die Blumen entwickeln sich vom Mai bis Juni.

33. *Ornithogalum roccense*, Link in Schrader's Journal 2. B. 4. St. p. 320. Portugiesische Vogelmilch.

Diese Pflanze fand Herr Prof. Link auf den Hügeln um Lissabon, vornehmlich auf dem Capo de Rocca. Sie ist 4—6 Zoll lang, hat viele gleichbreite Blätter, eine kurze wenigblümige Traube, mit breiten an der Basis langzugespitzten Nebenblättern, welche noch einmal so lang als die Blumenstiele sind, und ziemlich große glokkenförmige Blumen.

34. *Ornithogalum revolutum.* Jacq. hort. Schoenb. 1. t. 89. Zurückgebogene Vogelmilch. ♃

Die Zwiebel treibt gleichbreite, unbehaarte Blätter, und einen knieartig gebogenen Stengel, welcher auf seinem Gipfel eine wenigblümige Traube trägt. Die Blumenblätter sind gleichbreit-länglich, schief, ausgerandet, am Rande ihrer Basis zurückgebogen, die Staubfäden lanzett-pfriemenförmig. Uebrigens hat sie mit Nr. 1. einerlei Vaterland und Kultur.

35. *Ornithogalum rupestre.* Linn. suppl. Felsen-Vogelmilch. ♃

Mit fadenförmigen, fleischigen Blättern, und einem wenigblümigen Stengel mit zurückgebogenen Blumen. Sie wächst auf dem Kap der guten Hoffnung an Felsen rc. und verlangt demnach ein lockeres leichtes Erdreich und Durchwinterung in frostfreien Behältern.

36. *Ornithogalum scilloides.* Jacq. hort. Schoenb. 1. t. 88. Meerzwiebelartige Vogelmilch. ♃

Mit gleichbreit-lanzettförmigen, schlaffen, an der Spitze eingerollten Blättern, und einer sehr langen cylindrischen Blumentraube; die Nebenblätter sind so lang als die Blumenstiele, die Staubfäden pfriemenförmig. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

37. *Ornithogalum secundum.* Jacq. ic. rar. 2. t. 433. Einseitigblüthige Vogelmilch. ♃

Die Blätter sind gleichbreit, aufrecht, am Rande mit Haaren befranzt, und an der Spitze gewölbt. Die Blumen bilden eine kurze einseitige Traube, die Staubfäden sind pfriemenförmig. Sie hat mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

38. *Ornithogalum sessiliflorum.* Desfont. fl. atl. Stiellosblüthige Vogelmilch. D. ♃

Mit rinnenförmigen, spitzigen Blättern, schlaffen, ährenförmigen, fast ungestielten Blumen, und pfriemenförmigen Nebenblättern, welche eben so lang sind, als die Blumen. Sie wächst in der Barbarei.

39. *Ornithogalum spathaceum.* Hayne in Usteri's Neuen Annalen. 15 Stück t. 1. Scheidenartige Vogelmilch. ♃

O. Haynii. Roth in Roem. Archiv. 3. p. 42.
O. minimum. Fl. dan. t. 612.

Aus der länglichen Zwiebel kommen gewöhnlich zwei linien-fadenförmige Blätter, und ein fast runder, einfacher, 6—10 Zoll hoher, nackter, nach oben verdickter Stengel, welcher unterhalb seiner Spitze eine einklappige, lanzettförmige, langgespitzte, an der Spitze zurückgekrümmte, bleibende Scheide trägt. Aus dieser Scheide, welche an ihrer flachen Seite längst bis in die Spitze aufspringt, entwickelt sich eine gestielte, 1—3 blümige Dolde mit einer 3—5 blättrigen Hülle, deren ungleich große, lanzettförmige, hohle Blätter am Rande ein wenig behaart sind. Die Blumen gleichen der gelben Vogelmilch Nr. 2. sind aber etwas kleiner, die Staubfäden am Grunde breiter, nicht so lang als der Griffel; drei Staubfäden sind abwechselnd kürzer als die übrigen.

Diese Pflanze, welche im Oldenburgischen und bei Hamburg wild wächst, blüht im April und variirt mit drei Wurzelblättern, einer ein- bis dreiblümigen Dolde und 3—5 blättriger Hülle. Wenn die Dolde aus drei Blumen besteht, so ist die Hülle fünfblättrig; bei einer zweiblümigen dreiblättrig; und ist nur ein Blumenstiel vorhanden, so besteht die Hülle aus drei Blättern.

40. *Ornithogalum stachyoides.* Ait Kew. Aehrenförmige Vogelmilch. Engl. Close spiked star of Bethlehem. ♃

O. pyrenaicum. Spec. plant. 440.
O. angustifolium maius. Rudb. elys. 2. f. 3.
Stachyoides. Reneal. spec. t. 90.

Der Stengel ist aufrecht und trägt eine sehr lange Blumenähre mit einzelnen, nicht umfassenden Nebenblättchen, welche so lang sind als die Blumenstiele. Die Blumenblätter sind weiß, auswendig grünlich, länglich-lanzettförmig, die Staubfäden breit-lanzettförmig; drei Staubfäden sind abwechselnd kürzer. Uebrigens hat diese Art in Hinsicht auf Wuchs und Größe mit O. pyrenaicum viel Aehnlichkeit. Sie wächst in Südeuropa und perennirt in unsern Gärten im Freien.

41. *Ornithogalum striatum.* Willd. Gestreifte Vogelmilch. ♃

Mit linien-fadenförmigen, steifen Wurzelblättern, und einem 3 — 4 Zoll hohen, einblümigen Stengel, welcher mit drei abwechselnden, länglich-lanzettförmigen Blättern besetzt ist. Die Blume ist eben so groß wie bei O. luteum, und hat sechs gleiche, stumpfe, mit gefärbten Rippen versehene Blätter. Sibirien ist ihr Vaterland.

42. *Ornithogalum suaveolens.* Jacq. ic. rar. 2. t. 431. Stiftblumenartige Vogelmilch. ♃

Aus der Zwiebel kommen gleichbreit-pfriemenförmige, unbehaarte, rinnenförmige Blätter, und ein eben so langer Blumenschaft, welcher eine wenigblümige kurze Traube trägt. Die Blumenstiele sind so lang als die Blumen selbst, die Blumenblätter stumpf, gelb, in der Mitte mit einem grünen Streife versehen, die Staubfäden pfriemenförmig. Vaterland und Kultur wie bey Nr. 1.

43. *Ornithogalum tenellum.* Jacq. ic. rar. 2. t. 427. Zarte Vogelmilch. ♃

Mit gleichbreiten, langgespitzten, rinnenförmigen Blättern, und einem fadenförmigen Stengel, welcher eine kurze, schlaffe Blumentraube trägt; die Blumenstiele sind noch einmal so lang als die Nebenblätter, die Blumenblätter lanzettförmig, zugespitzt, milchweiß, auswendig mit einer gelben Linie bezeichnet, die Staubfäden pfriemenförmig. Uebrigens hat sie mit Nr. 1 einerlei Vaterland und Kultur.

44. *Ornithogalum thyrsoides.* Jacq. hort. 3. t. 28. Straußblüthige Vogelmilch. ♃
 O. dubium. Houttuyn Linn. Pfl. Syst. 11. t. 82. f. 3.
 O. racemo conico laxo. Mill. ic. t. 192.

Die Wurzelblätter sind lanzettförmig und unbehaart. An dem obern Theile des Stengels stehen die Blumen wechselsweise, auf der Spitze aber straußförmig; diese haben gelbe, eyförmige, gespitzte Blätter und sechs Staubfäden, wovon drei abwechselnd stehende an ihrer Spitze gabelförmig gespalten sind. Man hat von dieser auf dem Kap wildwachsenden Pflanze zwei Abänderungen; eine hat zugespitzte Nebenblätter, welche kürzer als die Blumenstiele sind; bei der zweiten Abänderung sind die langgestielten, in eine kegelförmige, gedrängte Traube gesammelten Blumen weiß und die Nebenblätter eben so lang als die Blumenstiele. Kultur wie bei Nr. 1.

45. *Ornithogalum umbellatum.* L. Doldenblüthige Vogelmilch; Stern aus Bethlehem. Engl. Umbelled star of Bethlehem. ♃

Aus der weißen, rundlichen Zwiebel kommen schmale, rinnenförmige Blätter, und ein runder, glatter, 5 — 8 Zoll hoher Blumenschaft, welcher am Ende doldenartige, einblümige Blumenstiele trägt, wovon die untersten länger sind; jeder Blumenstiel ist am Grunde mit einem scheidenartigen, häutigen, langgespitzten, doch kürzern Nebenblättchen versehen und am Ende mit einer sternförmigen Blume gekrönt. Die Blumenblätter sind inwendig weiß, auswendig aber mit einem grünen Streife gezeichnet, und beinahe noch einmal so lang, als die Staubfäden, welche an der Basis breiter sind und längliche Antheren tragen. Der Fruchtknoten ist sechseckig, oben gelb; der Griffel aufrecht und mit einer stumpfen, dreieckigen Narbe gekrönt.

Diese Pflanze wächst in Frankreich, im Oriente und in Deutschland auf Aeckern und Grasplätzen, blüht im Mai. Im hiesigen Garten vegetiren mehrere Exemplare auf Grasplätzen, an denen ich auch die oben angegebenen Kennzeichen beobachtet habe. Man hat eine größere

Abänderung angezeigt, die höchst wahrscheinlich der Standort und Boden hervorbringt, wenn nämlich die Pflanze in Gärten auf Rabatten rc. gezogen wird.

46. *Ornithogalum uniflorum.* L. Einblüthige Vogelmilch. Engl. One flower'd star of Bethlehem. ♃

O. foliis caulinis alternis. Laxmann Nov. Act. Petropol. Vol. 18. t. 6. f. 3.

Der Anstand ist wie beim Ornithogalo luteo, aber die Blumenstiele ungetheilt und die Blumen dreimal größer; der Stengel ist aufrecht und mit zwei gegenüberstehenden Blättern besetzt. Die Blumenblätter sind lanzettförmig, an der Spitze mehr oder weniger eingedrückt, die innern breiter, elliptisch, gelb, auswendig grün, die Staubfäden pfriemenförmig, nebst den Antheren gelb und kürzer als die Blumenblätter; der Fruchtknoten ist länglich, der Griffel eben so lang als die Staubfäden. Sie wächst in birien auf Bergen und will demnach in einem lockeren, mehr trockenen als nassen Boden stehen.

Aus dem Vorhergehenden haben wir gesehen, daß die meisten Arten dieser Gattung auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wild wachsen, also in unsern Gärten in Glashäusern oder in ähnlichen frostfreien Behältern überwintert werden müssen. Man pflanzt sie in Blumentöpfe in Dammerde, die aus verfaulten Baumblättern rc. bereitet und nach Verhältniß mit etwas lehmigen Erdreiche und Sand gemischt wird. Zur Zeit der Vegetation begießt man sie reichlich, außerdem aber sehr wenig; in den Wintermonaten können einige Arten beinahe ganz trocken gehalten werden. Das Versetzen in frische Erde geschieht gewöhnlich nach geendigter Flor; dann werden auch die jungen, zur Vermehrung dienenden Zwiebeln abgenommen und einzeln in Töpfe gesetzt. Die Fortpflanzung kann auch durch Saamen geschehen, welcher in lockere Erde gesäet und eben so behandelt wird, wie ich bei mehreren Kapzwiebeln (z. B. den Ixien 5ter Band S. 229) u. a. O gelehrt habe. In dem für Kapzwiebeln bestimmten Behälter (1ter Band S. 9) finden auch die meisten Arten einen guten Standort.

Die Kultur derjenigen Arten, welche in Südeuropa 2c. wild wachsen und bei uns im Freien ausdauern, fordert weniger Umstände. Man pflanzt sie an den Ort ihrer Bestimmung ins Land und läßt sie 3 — 4 Jahre ungehindert wachsen; dann können sie ohngefähr wie die Lilien (5ter Band S. 474) u. a. m. behandelt werden. Manche Arten verdienen wegen ihrer reichen Blumentrauben und gefälligen Bildung ihrer Blumen als Zierpflanzen eine Stelle in Gärten; die übrigen werden bloß in botanischen Gärten unterhalten.

Ornithogalum capense f. Eriospermum nr. 2.

Ornithopodium f. Ornithopus perpusillus.

Ornithopus. Linn. Vogelfuß.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist röhrig, fünfzähnig, fast gleich, bleibend; das Schiffchen der Schmetterlingskrone klein. Die Hülse ist pfriemenförmig, gegliedert, bogig, mit cylindrischen Gliedern.

Linn. System XVII. Klasse Diadelphia IV. Ordn. Decandria.

1. *Ornithopus compressus*. L. Flachfrüchtiger Vogelfuß. Engl. Hairy Birds-Foot. ⊙

Diese in Sicilien und Italien wildwachsende Pflanze ist behaart. Sie hat gefiederte Blätter mit ungestielten Blättchen und gelbe kopfförmige Blumen, welche bisweilen nur zu zweien beisammen stehen, und zusammengedrückte, runzliche, überwärts bogig-gekrümmte Hülsen hinterlassen; die Nebenblätter sind gefingert-gefiedert. Den Saamen säet man im Frühlinge an Ort und Stelle ins Land.

2. *Ornithopus durus*. Cavan. ic. 1. t. 41. f. 2. Hartstieliger Vogelfuß. ♃

Mit staudigem Stengel, gefiederten, graugrünen, etwas fleischigen, unbehaarten Blättern, welche kürzer als die Blumenstiele sind, und runden zurückgekrümm-

ten Hülsen. Wächst auf Hügeln in Spanien und muß demnach in lockern Boden gepflanzt werden.

3. *Ornithopus perpusillus.* L. Liegender Vogelfuß; gemeiner Vogelfuß. Engl. Common Bird's Foot. Franz. Pied d'oiseau.

O. nodosus. Mill. dict. nr. 2.

β. O. intermedius. Roth et Hoffm. germ.

γ. Ornithopodium radice tuberculis nodosa. Bauh. pin. 250.

Die Pflanze hat einen schwachen, gestreckten, 6 — 10 Zoll langen Stengel, gefiederte Blätter, welche aus 5 — 6 Paar kleinen, ungetheilten, gegenüber stehenden Blättchen bestehen, und kleine, gelbe, in gestielte, winkelständige Köpfchen gesammelte Blumen; das Fähnchen ist oft dunkelroth, netzförmig, geadert. Die Hülsen sind ein wenig rund und einwärts gebogen. Sie wächst in England, Frankreich, Spanien, der Schweiz und in Deutschland hin und wieder auf Aeckern u. a. O. in leichten Boden. Blüht Ende Mai bis Juli und hat zwei Abänderungen: die eine Abänderung ist in allen ihren Theilen größer und die Nebenblättchen sind länger als die Hülse; die zweite hat knollige, knotige Wurzeln.

4. *Ornithopus scorpioides.* L. Dreiblättriger Vogelfuß. ⊙

Diese Pflanze ist unbehaart, der Stengel etwas ästig, ohngefähr 2 Fuß hoch und mit abwechselnden Blättern besetzt. Die untern Blätter sind einfach, rundlich, umgekehrt-eyförmig, 1 Zoll und darüber lang, ungetheilt, kurzgestielt, mit rundlichen, aber viel kleinern Afterblättern versehen, die obern dreizählig mit rundlichen Afterblättern, das Endblättchen ist größer. Die Blumen sind klein, gelb und stehen zu 2 bis 4 beisammen auf gemeinschaftlichen, winkelständigen Stielen. Die Hülse ist über einen Zoll lang, fast rund, gegliedert und einwärts gebogen. Sie wächst in Südeuropa, z. B. in Spanien und Italien auf Aeckern, blüht im Juni und Juli. Den Saamen hiervon säet man an der bestimmten Stelle ins Land. Die Pflänzchen erscheinen mit graugrünen Saamenlappen; diese sind länglich-lanzettförmig,

stumpf, fast sichelförmig oder schief, ungetheilt und glatt.

5. *Ornithopus tetraphyllus.* L. Vierblättriger Vogelfuß.

Quadrifolium erectum flore luteo. Sloan. jam. 74. hist. 1. t. 116. f. 3.

Eine in Jamaika wildwachsende Pflanze, mit vierzähligen Blättern und einzelnen, gelben Blumen. Ich habe sie noch nicht kultivirt. Ihrem Vaterlande zufolge müssen wir den Saamen in Mistbeete aussäen.

Die Kultur von Nr. 1, 3 und 4 ist sehr leicht; denn man darf nur den Saamen an einer schicklichen Stelle im Garten aussäen und nachher die Pflänzchen, da wo sie sehr nahe beisammen stehen, gehörig verdünnen; sonst bedürfen sie, außer der Reinigung vom Unkraute, keiner Wartung.

Ornitrophe. Jussieu gen. edit. Usteri p. 274. Vogelpfeffer.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen viertheiligen Kelch, eine vierblättrige Krone, acht Staubfäden und einen zweiknöpfigen Fruchtknoten mit einem Griffel und zweispaltiger Narbe. Die Steinfrucht ist birnförmig, ein wenig markig, die Nuß einsaamig. Nach Hrn. Prof. Willdenow besteht die Frucht aus zwei einsaamigen Beeren.

Spec. plant. edit. Willd. VIII. Klasse Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ornitrophe cobbe.* L. Zeylanischer Vogelpfeffer. Engl. Zeylan Bird's-Pepper. ♄
Rhus Cobbe. Spec. plant. 382.

Ein Strauch in Zeylon wildwachsend, mit dreizähligen, rauhen Blättern, gestielten, eyförmigen, spitzigen, sägezähnigen, unten filzigen Blättchen, einfachen Trauben und filzigen Blumenstielen. Er verlangt einen Stand in unsern Treibhäusern.

2. *Ornitrophe Cominia.* L. Rispenblüthiger Vogelpfeffer. ♄

Allophyllus cominia. Swartz. prodr. 62.
Schmidelia Cominia. Swartz fl. ind. occ. 2. p. 667.
Rhus Cominia. Amoen. acad. 5. p. 395.
Baccifera indica trifolia. Sloan. jam. 170. hist. 2. t. 108. f. 1.

Mit dreizähligen Blättern, gestielten, länglichen, an beiden Enden verdünnten, unten filzigen Blättern und zusammengesetzten Endtrauben. Wächst im westlichen Jamaika auf Bergen und verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses; stellt man ihn in den Sommermonaten an einen beschützten Ort im Freien, so nimmt er auch hernach mit einer guten Stelle im Glashause vorlieb.

3. *Ornitrophe integrifolia.* Willd. Lamark. illust. t. 309. f. 1. Ganzblättriger Vogelpfeffer. ♄

Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen eyrund-lanzettförmig, ganzrandig, die Blumentrauben fast einfach. Er wächst auf der Insel Borbonia (Bourbon) und kann in Ansehung des Standortes ohngefähr wie vorhergehende Art behandelt werden.

4. *Ornitrophe occidentalis.* Willd. Westindischer Vogelpfeffer. Engl. Indian Bird's-Pepper. ♄

Allophyllus occidentalis. Swartz prodr. 62.
Schmidelia occidentalis. Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 665.

Ein aufrechter, ästiger, 8 — 10 Fuß hoher Strauch, mit fast runden, unbehaarten Zweigen, dreizähligen Blättern, fast ungestielten, genäherten, länglichen, langgespitzten, geaderten Blättchen, wovon die Seitenblättchen an der Basis schief sind, und einfachen Blumentrauben, welche eben so lang sind, als die Blattstiele. Er wächst im Gesträuche in Mexiko und will in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses stehen. Doch kann er auch im Sommer in dem im Freien angelegten Laubbeete, (5ter Band S. 13) oder an einem andern beschützten

Orte stehen und hernach den Winter über an einer guten Stelle im Glashause aufbewahrt werden.

5. *Ornitrophe rigida.* Willd. Steifblüthiger Vogelpfeffer.
Allophyllus rigidus. Swartz prodr. 62.
Schmidelia rigida. Swartz Fl. ind. occid. 2. p. 663.

Die Blätter sind einfach, gezähnelt-dornig, die Blumen stehen in Trauben. Er wächst auf Bergen und sonnigen Hügeln in Mexiko.

6. *Ornitrophe serrata.* Roxb. corom. 1. t. 61. Gesägter Vogelpfeffer. ♄

Mit dreizähligen, scharfen Blättern, gestielten, eyförmigen, langgespitzten, am Rande sägeförmig-gezähnten Blättchen und einfachen Blumentrauben. Er wächst auf Bergen in Ostindien und verlangt demnach ein lockeres Erdreich und eine Stelle im Treibhause.

Die Saamen von diesen ausländischen Holzarten säet man in Blumentöpfe in leichte Erde, stellt diese bis an den Rand in ein Lohbeet und behandelt die Saamen in Rücksicht auf Wärme und Feuchtigkeit der Erde, wie ich bei den Schneeblumen (Chionanthus) bei Erythrina u. s. w. gelehrt habe. Sind die Pflänzchen zum Versetzen stark genug, so werden sie einzeln in Töpfe in lockere, gehörig mit Sand gemischte Dammerde gepflanzt und in Hinsicht der Standörter nach den beigefügten Vorschriftsregeln behandelt.

Orobanche. Linn. Sommerwurz.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist 2- — 4- oder 5spaltig, ungleich, die Blumenkrone röhrig, bauchig, zweilippig, die Oberlippe gewölbt, die Unterlippe zurückgebogen, dreispaltig; 4 Staubfäden und ein Griffel mit zweilappiger Narbe; unter der Basis des Fruchtknotens sitzt eine Drüse. Der Saamenbehälter ist einfächrig, zweiklappig und vielsaa-

mig. Nach Smith's Bemerkungen (Transact. of the Linn. Soc.) können auch die Arten dieser Gattung nach der Oberfläche der Staubgefäße und des Stempels unterschieden werden.

Linn. Syst. XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

In Spec. plant. edit. Willd. sind die Arten unter folgende Ordnungen gebracht: 1) Mit vierspaltigen Blumenkronen (Corollis quadrifidis.) 2) Mit fünfspaltigen Blumenkronen (Corollis quinquefidis.)

1. *Orobanche alba.* Stephan. Weiße Sommerwurz. Engl. White Orobanche. ♃

Der Stengel ist 6 — 8 Zoll hoch, rothgelb und mit kurzen, weichen, an der Spitze drüsigen Haaren besetzt; er trägt entfernte, angedrückte, lanzettförmige Blätter, und weiße, in eine 2 — 3 Zoll lange Aehre geordnete Blumen, wovon die untern entfernt stehen; die Nebenblätter sind eyförmig, spitzig, mit drüsigen Härchen bedeckt und eben so lang oder auch ein wenig länger, als die zweispaltigen, mit länglichen, spitzigen, ungetheilten Einschnitten versehenen Kelche. Die Blumenkrone ist cylindrisch, so groß wie bei O. minor und mit drüsigen Härchen bedeckt; sie hat eine umgekehrt-eyförmige, gezähnelte Oberlippe, und eine dreitheilige, fast gleiche, rundliche, gezähnelte Unterlippe. Die Staubfäden sind unbehaart, an der Basis ausgebreitet; der Griffel ist unten unbehaart, oben mit drüsigen Härchen bedeckt und mit einer zweilappigen Narbe gekrönt. Wächst allenthalben am caspischen Meere.

2. *Orobanche americana.* L. Amerikanische Sommerwurz. ♃

Der Stengel ist einfach, kaum einen Finger dick, eine Spanne hoch, rund, gefärbt, saftig und durchaus mit ey-lanzettförmigen, dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern besetzt; diese sind ungestielt, langzugespitzt, aufrecht, gefärbt und welkend. Die Blumen bilden eine stiellose Endähre mit lanzettförmigen Neben-

blättern, welche beinahe so lang sind, als die Blumenkronen. Der Kelch ist einblättrig, bauchig, am Rande ungetheilt, die Blumenkrone ist gelb, röhrig, gekrümmt, am Rande schmäler, rachenförmig, die Oberlippe länger, als die zweitheilige, gerade Unterlippe. Sie wächst in Carolina an Baumwurzeln.

3. *Orobanche caryophyllacea.* Smith. Act. Soc. Linn. Lond. 4. p. 159. Nelkenduftende Sommerwurz. ♃
O. caule simplici. Hall. helv. nr. 295.
O. major. Pollich. palat. nr. 600.

Mit einfachem Stengel, aufgeblasener, faserig-krauser Blumenkrone, deren Unterlippe mit drei stumpfen, gleichen Einschnitten versehen ist, und behaarten Staubfäden.

In Hinsicht auf Wuchs und Größe gleicht diese Art der großen Sommerwurz (O. major), ist aber unterschieden durch die drei stumpfen und krausern Einschnitte der Unterlippe, durch einen ganz unbehaarten Fruchtknoten, durch den mit wenig Haaren besetzten Griffel, welcher eine purpurrothe oder braune Narbe trägt, und endlich durch die Staubfäden, welche am Grunde an der innern Seite mit dichten Haaren bekleidet, bei O major hingegen ganz glatt sind. Sie wächst in Italien, der Schweiz, Sibirien und in Deutschland, auf Aeckern und in Vorhölzern, blüht im Juli.

4. *Orobanche cernua.* L. Hängende Sommerwurz. ♃

Mit einfachem, fast nacktem Stengel, gekrümmten Blumenkronen und kürzern eyförmigen Nebenblättern. Diese Art findet sich in Spanien auf ungebauten Feldern, und zwar an den Wurzeln des Feldbeyfußes (Artemisia campestris).

5. *Orobanche coccinea.* Marschall ab Bieberstein casp. p. 58. Scharlachfarbene Sommerwurz. ♃

Der Stengel ist einen Finger hoch, auch höher und ohngefähr so dick wie eine Taubenfeder; er trägt abwech-

felnde, zu 3 — 4 beisammen stehende, entfernte, längliche, stumpfe, scheidenartige Blätter, aber keine Nebenblätter. Der Kelch ist glockenförmig, tief-fünftheilig, mit lanzettförmigen Einschnitten, wovon drei länger und breiter sind, die Blumenkrone aufgeblasen, scharlachroth, fünfspaltig und zweilippig: die Lappen sind länglich und stumpf. Sie wächst in Sibirien, am kaspischen Meer hinauf.

6. *Orobanche coerulea.* L. Blaue Sommerwurz. ♃
O. purpurea. Jacq. vindob. obs. 5. austr. t. 276. Bernh. Erf. Flora p. 93.
O. laevis. Hoffm. et Roth germ.

Diese Pflanze wächst in England, Sibirien, Frankreich und in Deutschland, z. B. in Thüringen auf Bergen, blüht im Juni und Juli. Sie hat einen einfachen Stengel und an jeder Blume drei Nebenblätter. Die Blumen stehen ährenförmig; sie haben einen vierspaltigen Kelch und eine violette, mit dunkeln Adern versehene Krone.

7. *Orobanche coerulescens.* Stephan. in litt. Bläuliche Sommerwurz. ♃

Der Stengel ist sehr einfach, ohngefähr 1 Fuß hoch, gestreift, filzig, oben von weißen Haaren zottig. Die Blumen bilden eine dichte, 3 Zoll lange Aehre, sind bläulich, mit langen, weißen Haaren besetzt, die Nebenblätter eyförmig, langgespitzt, so lang als die Blumen. Die letztern haben einen zweispaltigen Kelch, mit zweitheiligen, pfriemenförmigen, ungleichen Einschnitten, und eine vierspaltige, nicht aufgeblasene Krone; der Stempel und die Staubfäden sind unbehaart. Sie hat mit Nr. 5 einerlei Vaterland und Standort.

8. *Orobanche elatior.* Sutton Act. Soc. Linn. Lond. 4. t. 17. Hohe Sommerwurz. ♃

Mit einfachem Stengel und vierspaltiger Krone; die Staubfäden sind unten behaart; der Griffel ist oben glatt und mit einer umgekehrt-herzförmigen Narbe gekrönt. Diese Art gleicht der großen Sommerwurz (O. major), aber sie ist höher und die Blumen, welche

in einer dichten Aehre stehen, haben keine aufgeblasene Krone, wie bei jener. Ueberdies sind auch die Staubfäden bei unserer Pflanze unten behaart und der Griffel ist oben glatt; bei O. major hingegen findet das Gegentheil statt. Sie wächst in England, und nach Hrn. Prof. Willdenow auch in Deutschland auf Aeckern.

9. *Orobanche foetida.* Desf. fl. atl. 2. t. 144. Stinkende Sommerwurz. ♃
O. major. Vahl. Symb. 2. p. 70.

Der Stengel ist einfach, aufrecht, behaart, gestreift, röhrig, einen oder anderthalb Fuß hoch, und mit lanzettförmigen, schuppenartigen, aufrechten Blättchen bedeckt. Die Blumen sind ungestielt und bilden eine aufrechte, 6—8 Zoll lange Traube, mit schmalen, lanzettförmigen, behaarten Nebenblättern, welche länger sind als die Blumenkronen. Der Kelch ist zweiblättrig; die Blättchen sind tief=zweispaltig, die Einschnitte lang, lanzett=pfriemenförmig, ungleich. Die Blumenkrone ist schwarzpurpurroth, eben so groß wie bei O. major, der Rand ausgebreitet, zweilippig, die Oberlippe zwei=, die Unterlippe dreilappig, mit runden, gezähnelten Lappen. Die Staubfäden sind kürzer als die Krone, gekrümmt, die Antheren unbehaart, an der Basis mit einem Mucrone versehen. Der Griffel trägt eine dicke, zweilappige Narbe, der Saamenbehälter ist eyrund=länglich. Sie wächst auf Aeckern in der Barbarei, und verlangt demnach Durchwinterung in frostfreien Behältern.

10. *Orobanche gracilis.* Smith. Act. Soc. Linn. Lond. 4. p. 172. Schlanke Sommerwurz. ♃

Der Stengel ist einfach, die Blumenkrone aufgeblasen. Die letztere hat eine sehr kurze Unterlippe, mit umgekehrt=herzförmigen, ungleichen, faserig=krausen Einschnitten; der Griffel und die Staubfäden sind behaart.

Diese Art ist zunächst mit O. minor verwandt, aber unterschieden durch eine größere aufgeblasene Blumenkrone, durch eine kleinere oder kürzere Unterlippe und durch längere, behaarte Staubfäden und Griffel. Sie wächst auf Bergwiesen in Genua.

11. *Orobanche major.* Smith. bot. angl. t. 421. Große Sommerwurz. Engl. Broom rape. Franz. Herbe aux Taureaux. ♃

Die Pflanze hat eine knollige, aus fleischigen Schuppen zusammengesetzte Wurzel, welche inwendig weiß oder gelblich, äußerlich aber braun oder schwärzlich ist. Aus derselben erhebt sich ein aufrechter, sehr einfacher, behaarter Stengel, welcher am Ende grünlichgelbe, oder auch gelbbraune Blumen trägt; jede Blume ist mit einem Nebenblättchen versehen. Die Blumenkrone ist vierspaltig, aufgeblasen; die Staubfäden sind unbehaart, aber der Griffel ist oben mit feinen Härchen bekleidet und trägt eine zweilappige Narbe mit entfernten Lappen.

Sie wächst in Europa auf sonnigen Aeckern, trocknen Wiesen und an Wegen, bisweilen auch in Vorhölzern und hochliegenden Waldwiesen, blüht im Juni und Juli. Ich fand sie an manchen Orten bei Jena, z. B. am Hausberge nach Ziegenhayn hin, auf Grasplätzen, besonders zwischen Klee und Esparsett (Hedysarum Onobrychis) u. a. m., auch auf sonnigen hochliegenden Aeckern in trockenen Boden. Offic. Orobanche radix.

12. *Orobanche minor.* Sutton Act. Soc. Linn. Lond. 4. p. 178. Smith bot. angl. t. 422. Kleine Sommerwurz. ♃

O. major. Loefl. itin. 151. nr. 35.

Der Stengel ist sehr einfach und aufrecht. Die Blumenkronen sind vierspaltig, die Staubfäden unten behaart; der Griffel ist oben glatt und trägt eine stumpfe, eingedrückte Narbe. Diese Art unterscheidet sich von O. elatior durch einen niedrigen Stengel, durch kleinere Blumen und Kelche rc.; von O. major durch etwas kleinere cylindrische, gelb-weiße Blumenkronen, welche mit purpurrothen oder gelben Adern geziert sind, durch behaarte Staubfäden und durch die Narbe. Sie wächst in England auf Wiesen und Grasplätzen.

13. *Orobanche Phelypaea.* Willd. Violette Sommerwurz. ♃

Phelypaea violacea. Desfont. fl. atl. 2. t. 145.

Mit einem einfachen, fleischigen, gefurchten Stengel und dreifachen Nebenblättern. Die Blumen haben einen tief fünfspaltigen oder fünftheiligen Kelch, eine cylindrische, fünfspaltige, violette Krone, mit runden fast gleichen Einschnitten, vier behaarte Staubfäden und einen Griffel mit zweilappiger Narbe. Der Saamenbehälter ist zweifächrig, vielsaamig. Sie wächst in der Barbarey in Sandboden.

14. *Orobanche purpurea.* Linn. Suppl. Purpurfarbene Sommerwurz.

Mit einfachem, bisweilen ästigem Stengel, vierspaltigen Blumenkronen und gespornten Staubfäden. Die Blumen sind groß, purpurroth; durchs Trocknen werden sie schwärzlich. Sie wächst auf dem Kap der guten Hoffnung.

15. *Orobanche ramosa.* L. Aestige Sommerwurz. ♃

Der Stengel ist ästig, weißlichgelb und trägt röthliche oder blaßblaue Blumen mit dreifachen Nebenblättern, d. h. an jeder Blume stehen drei längliche Blättchen. Der Kelch ist kurz, tief vierspaltig, die Blumenkrone fünfspaltig. Sie wächst in England, der Schweiz und in Deutschland auf Aeckern und Viehweiden, blüht Ende Juni bis August und hat eine Varietät, welche sich durch die Farbe und durch den minder ästigen Stengel unterscheidet. Ich fand sie bei Jena, z. B. unter Wellitz auf Ländereien, besonders wo Hanf (Cannabis sativa) gebaut wurde; deswegen nennt man sie auch an einigen Orten Hanfmännchen, weil sie zwischen dem Hanfe und auf dessen Wurzeln gern wächst.

16. *Orobanche tinctoria.* Vahl Symb. 2. p. 70. Färber-Sommerwurz. ♃

Lathraea Phelypaea. Spec. pl. 844.

Phelypaea lutea. Desfont. fl. atl. 2. t. 146.

Mit einem sehr einfachen, gefurchten Stengel und dreifachen Nebenblättern; die Blumen haben einen fünftheiligen Kelch und eine gelbe, ziemlich große, aufgeblasene, gekrümmte, fünfspaltige Krone, mit ungetheilten

Einschnitten. Sie wächst in Portugal, der Barbarei und Arabien.

17. *Orobanche uniflora.* L. Einblümige Sommerwurz. ♃

Gentiana minor aurea. Pluk. mant. t. 348. f. 3.

Der Stengel ist einfach, blaßgelb und trägt nur eine blaßblaue, übergebogene Blume. Virginien ist ihr Vaterland.

18. *Orobanche virginiana.* L. Virginische Sommerwurz. ♃

O. minor virginiana lignosior. Moris. hist. 3. f. 12. t. 16. f. 9.

Mit knolliger, schuppiger, fleischiger Wurzel, einem ästigen Stengel und traubenartigen Blumen; die Blumenkronen sind purpurroth und vierzähnig. Sie wächst mit der vorhergehenden in Virginien.

Die Kultur dieser Gewächse, welche fleischige, schuppige oder knollige Wurzeln haben, und meistentheils sich gar auf den Wurzeln anderer Pflanzen ansetzen, scheint ziemlich schwer zu seyn; wenigstens sind meine Versuche, die ich mit einigen inländischen Arten gemacht habe, nicht nach Wunsch ausgefallen. Ich habe nämlich Orobanche major und O. ramosa mit Erdklumpen in ihrer Wildniß ausgehoben, und im Garten an eine sonnenreiche Stelle auf eine hochliegende Rabatte gepflanzt, um mich von ihrer Dauer in Gärten zu überzeugen. Die große Sommerwurz (O. major) trieb zwar im Sommer des folgenden Jahres einen Stengel mit Blumen, aber in dem darauf folgenden Winter ist die Wurzel gänzlich verdorben; die ästige Sommerwurz (O. ramosa) ist nach dem Versetzen gar nicht wieder zum Vorschein gekommen. Vielleicht ist die Anpflanzung leichter durch Saamen, wenn nämlich derselbe in einen schicklichen Boden gesäet und nach Verhältniß seiner Größe ein wenig mit leichter, feingesiebter Erde bedeckt wird. Ich habe mich hiervon noch nicht durch eigene Versuche überzeugt; indessen glaube ich doch, daß die ausländischen, welche in frostfreien Behältern überwintert werden müssen, durch Saamen zu

erziehen sind, indem man die Saamen vielleicht eher als die Wurzeln in einem gesunden Zustande aus dem Auslande erhalten kann.

Orobanche Aeginetia s. Aeginetia indica.

Orobus. Linn. Walderbse; Bergerbse.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist röhrig, an der Basis stumpf, am Rande fünfzähnig, die zwei obern Zähne sind tiefer eingeschnitten und kürzer, als die übrigen. Der Griffel ist gleichbreit, oben rundlich, die Narbe behaart, die Hülse enthält rundliche Saamen.

Linn. System XVII. Klasse Diadelphia. IV. Ordn. Decandria.

1. *Orobus albus*. L. Weiße Walderbse. Engl. White Bittervetch. Franz. Orobe blanc. ♃

O. pannonicus. Jacq. aust. 1. t. 39.

O. austriacus. Crantz.

Mit knolliger Wurzel, einem einfachen Stengel, zweipaarigen, fast gleichbreiten, gestielten Blättern, lanzettgleichbreiten, halbpfeilförmigen Afterblättern und weißen Blumen. Diese in Oesterreich, Pannonien und Sibirien wildwachsende Pflanze ist zunächst mit folgender Art verwandt, aber unterschieden durch gestielte Blätter und durch weiße Blumen.

2. *Orobus angustifolius*. L. Schmalblättrige Walderbse. ♃

Mit einfachem Stengel, zweipaarigen, schwerdtförmigen, fast stiellosen Blättern, pfriemenförmigen Afterblättern und gelben Blumen. Ihr Wuchs ist wie bey der knolligen Walderbse (O tuberosus), unterscheidet sich aber durch schwerdt-lanzettförmige, 2 — 3 paarige Blätter, und durch gelbe, wenigblümige Trauben. Sie wächst in Sibirien, blüht im Mai und Juni. In Gmelin's Fl. Sibirica 4. t. 5. ist sie abgebildet.

3. *Orobus atropurpureus.* Desfont. Fl. atl. 2. t. 196. Schwarzrothe Walderbse. ♃

Der Stengel ist einfach, rund, gestreift; die Blätter bestehen aus 2 bis 3 Paar gleichbreiten, spitzigen Blättchen. Die Afterblätter sind halbpfeilförmig, die Lappen gegrannt, die schwarzrothen Blumen stehen in einseitigen übergebogenen Trauben. Sie wächst in Algier auf gebauten Plätzen und in Feldern. In milden Klimaten Deutschlands perennirt sie im freien Lande; doch dürfte ihr in kalten Wintern, zumal wenn nicht viel Schnee liegt, wie im Nachwinter 1803, eine Laubdecke nöthig seyn, wobei nun freilich sehr viel auf Standort und Boden ankömmt, und daher hält sie vielleicht an einem günstigen Standorte ohne Bedeckung aus. In nördlichen Gegenden kann sie in Töpfen gezogen und in frostfreien Behältern überwintert werden.

4. *Orobus canescens.* L. Französische Walderbse. ♃
β. O. angustifolius. Syst. veg. edit. 13.

Mit ästigem Stengel, zweipaarigen, gleichbreiten Blättern, halbpfeilförmigen, pfriemenförmigen Afterblättern, und weiß-blauen Blumen. Diese Art, welche in Frankreich einheimisch ist, gleicht der schmalblätterigen Walderbse Nr. 2, ist aber unterschieden durch einen ästigen Stengel und durch die weißlichblauen Blumen. In unsern Gärten kommt sie fast in jedem Boden gut im Freien fort.

5. *Orobus hirsutus.* L. Orientalische Walderbse; behaarte Bergerbse. Engl. Hairy Bittervetch. ♃
O. sylvaticus. Buxb. cent. 3. t. 41.

Die ganze Pflanze ist behaart, der Stengel einen Fuß und darüber hoch, aufrecht, am Grunde etwas ästig, knieartig gebogen, eckig-gestreift. Die Blättchen sind gepaart, eyförmig, spitzig, gerippt, geadert, ohngefähr anderthalb Zoll lang und stehen auf Zoll-langen Stielen. Die Afterblätter pfeilförmig, schief, eyförmig, langgespitzt, ganzrandig. Die Blumen bilden lange, einseitige, 10—12 blümige Trauben; die Kelche sind behaart, die Zähne lanzettförmig, langgespitzt und fast so lang als die himmelblaue Blumenkrone. Wächst in Thracien.

6. *Orobus lathyroides.* L. Sibirische Walderbse. Engl. Upright Bittervetch. ♃

Lathyroides erecta. Amm. ruth. t. 7. f. 2.

Aus der Wurzel kommen 3—5 aufrechte, ohngefähr 1 Fuß hohe Stengel, mit gepaarten, steifen, unbehaarten, fast stiellosen Blättchen; die Afterblätter mehr oder weniger gezähnt, die Blumen schön himmelblau. Sie wächst in Sibirien wild, blüht im Juni und kommt in den Gärten überall gut fort.

7. *Orobus luteus.* L. Gelbe Walderbse. Engl. Yellow Bitterveteh. ♃

O. foliis ovato-lanceolatis. Gmel. Sib. 4. t. 4.

Der Stengel ist etwas ästig, aufrecht, 1 Fuß und darüber hoch. Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen eylanzettförmig, unten blaß, die Afterblätter halb pfeilförmig, ganzrandig. Die großen hellgelben Blumen bilden einseitige Trauben. Sie wächst in Sibirien, in der Schweiz, auch in Kärnthen und Krain auf Alpenwiesen. Man muß sie daher entweder in eine Anlage für Alpengewächse, oder an eine schickliche Stelle im Garten pflanzen.

8. *Orobus niger.* L. Schwarze Walderbse; schwarze Erven. Engl. Wood-Orobus with Vetch-leav'd. Franz. Orobe noir. ♃

O. sylvaticus, vicifoliis. Riv. t. 60.

Lathyrus niger. Bernhardi Erf. Fl. p. 248.

Der Stengel ist aufrecht, 1—2 Fuß hoch, eckig, ästig und mit abwechselnden gefiederten Blättern besetzt, welche aus 4—6 Paar eyrund-länglichen, ganzrandigen, kurzgestielten, stechenden, unbehaarten Blättchen bestehen; die Afterblätter sind lanzettförmig und spitzig. Die gemeinschaftlichen Blumenstiele stehen einzeln in den Blattwinkeln, sind 3—6 Zoll lang und am Ende mit 4—8 purpur-oder dunkelrothen, in eine einseitige Traube geordneten Blumen gekrönt. Wenn man sie trocknet, so werden die Blätter und Blumen meist schwarz. Sie wächst im nördlichen Europa, blüht vom Ende Mai bis Juli. Ich fand sie bei Jena, Weimar und an andern Orten in Thüringen in Wäldern, Waldbergen und Vor-

hölzern. In den Gärten kömmt sie fast in jedem Boden gut fort, doch am besten in etwas steinigem oder kiesigem Erdreiche.

9. *Orobus ochroleucus.* Waldstein et Kitaibel pl. rar. hung. Weißlichgelbe Walderbse. ♃

Der Stengel ist ohngefähr 2 Fuß hoch, aufrecht, rund, gestreift, ein wenig behaart und oben ästig. Die Blätter sind gefiedert, unbehaart und bestehen aus 12 — 19 Paar elliptischen, stumpfen, mit einem Mucrone versehenen Blättchen. Die Afterblätter sind eyrund-lanzettförmig, nicht halbpfeilförmig. Die weißlichgelben Blumen bilden einseitige, winkelständige Trauben, welche eben so lang, bisweilen auch ein wenig länger sind, als die Blätter. Sie wächst in Ungarn.

10. *Orobus pyrenaicus.* L. Pyrenäische Walderbse. ♃

Mit ästigem, weitschweifigem Stengel, 2 — 3 paarigen Blättern, lanzettförmigen, gerippten Blättchen und fast dornigen Afterblättern. Findet sich auf den Pyrenäen und blüht im Mai und Juni mit rothen Blumen.

11. *Orobus sylvaticus.* L. Lightfoot. Scot. 1. n. 2. t. 16. Liegende Walderbse; waldliebende Erven. Engl. Wood-Bitterveteh. ♃

Vicia casubica. Fl. dan. t. 28. secundum Smith.

Mit einem darniederliegenden, ästigen, behaarten, 6-10 Zoll langen Stengel, gefiederten, behaarten Blättern, welche aus eyrund-lanzettförmigen Blättchen bestehen, halbpfeilförmigen Afterblättern, und rothen, winkelständigen Blumen. Sie wächst in England und Frankreich, blüht im Juni und Juli.

12. *Orobus tuberosus.* L. Knollige Walderbse; knollige Erven; Bergerbsen. Engl. Tubrous-Bitterveth. Franz. Orobe repens tuberosus. ♃

O. radice tuberosa. Riv. t. 50. R.
β. O. tenuifolius. Roth. et Hoffm. Germ.
O. linifolius Flora der Wetterau 3ter Band?
Lathyrus montanus. Bernhardi Erf. Fl. p. 247.

Die Wurzel ist knollig, der Stengel einfach, ohngefähr 1 Fuß hoch, geflügelt, unbehaart und mit abwechselnden Blättern besetzt. Diese sind gefiedert, 2—3, zuweilen auch 4paarig, die Blättchen lanzettförmig, ganzrandig, spitzig, unbehaart, die Afterblätter halbpfeilförmig, ganzrandig. Die gemeinschaftlichen Blumenstiele stehen einzeln in den Blattwinkeln, sind länger als die Blätter und mit 2—3, bisweilen auch 4 gestielten Blumen gekrönt. Das Fähnchen ist anfänglich roth, dann blau, an der Basis ein wenig schwielig, zurückgebogen, der Griffel aufgerichtet, die Hülse gerade und 1—2 Zoll lang.

Diese Pflanze wächst im nördlichen Europa in Wäldern und auf Waldwiesen, blüht im Juni und Juli; bei Eisenach wächst sie häufig in Waldbergen, z. B. unter der Wartburg u. a. O.

Nach Breyand's Bericht (s. sein Verzeichniß der zur Nahrung dienenden Pflanzen) hält man die gekochte Wurzel dieser Pflanze für nahrhaft. Die Hochländer in Schottland schätzen dieselbe sehr hoch; sie zerquetschen die Knollen, legen dieselbe ins Wasser und überlassen sie der Gährung; dann wird ein angenehmes Getränke daraus bereitet. An einigen Orten ist auch diese Pflanze, wegen des süßlichen Geschmacks ihrer Wurzel, unter dem Namen: falsches Süßholz bekannt.

13. *Orobus vernus.* L. Frühlings-Walderbse; frühblühende Erven; Fasanenkraut. Engl. Spring Bitter-vetch. ♃

O. sylv. purpureus vernus. Bauh. pin. 351. Thal. herc. 8. t. 6. Blackw. t. 208. f. 1. 2.
Lathyrus vernus. Bernhardi Erf. fl. nr. 248.

Eine zierliche Frühlingspflanze, welche in Deutschlands Wäldern, in Vorhölzern rc. besonders in Thüringen an manchen Orten häufig wild wächst. Sie hat eine perennirende, ästige, faserige Wurzel, aus welcher ein oder mehrere aufrechte, einfache, eckige, glatte, ohngefähr 1 Fuß hohe Stengel hervorkommen. Die Blätter sind gefiedert, 2 bis 3paarig, die Blättchen eyförmig, langgespitzt, mit einem Mucrone versehen, ganzrandig, un-

behaart und stehen einander gegenüber, die Afterblätter halbpfeilförmig, ganzrandig. Die gemeinschaftlichen, winkelständigen Blumenstiele sind länger als die Blätter und tragen am Ende 4—8 gestielte, in eine meist einseitige Traube gesammelte Blumen, welche sich im April und May entwickeln und eine schöne purpur- oder violettrothe Farbe haben; deswegen wird sie auch in einigen Gärten als Zierpflanze unterhalten.

Man zieht diese Gewächse aus Saamen, welcher im Frühjahr, oder sobald er reif ist, ausgesäet wird; die Pflanzen werden im zweiten Jahre nach der Aussaat an den Ort ihrer Bestimmung gepflanzt. Außerdem können sie auch sehr leicht durch Zertheilung vermehrt werden. Die meisten Arten kommen in den Gärten gut fort; nur muß man bei Anpflanzung der auf Alpen wildwachsenden Arten ihre natürlichen Standörter berücksichtigen.

Orontium. Linn. Wasserähre.

Kennzeichen der Gattung.

Die Kolbe ist cylindrisch und mit Blümchen bedeckt. Die Blumenkrone (Kelch nach Juss.) ist sechstheilig, bleibend; sechs Staubfäden, und ein Fruchtknoten mit zweispaltiger Narbe. Die Fruchtbälge enthalten einen Saamen.

Linn. System VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Orontium aquaticum.* L. Virginische Wasserähre; Schwimmaron; Wasserpint. Engl. Aquatic orontium. Franz. Oronce d'eau. ♃

Diese Pflanze wächst in Virginien und Carolina in Sümpfen und Wassergräben. Sie hat eine sehr dicke, fleischige Wurzel, und lanzett-eyförmige, langgespitzte, ganzrandige, glatte, gestielte Blätter. Der Blumenschaft ist rund, lang, mit braunen Punkten besetzt, die Kolbe vielblümig; die Blumen entwickeln sich im Juni. In Dicksons Garten zu Edinburg wird diese Pflanze im Freien gezogen (s. Dickson's Catalogus p. 118.); ob sie nun aber auch in Deutschland in einem Sumpfgraben, oder feuchten, nassen Erdreiche im freien Lande den

Winter aushalten, kann ich nicht aus Erfahrung sagen; denn ich habe sie noch nicht kultivirt.

2. *Orontium japonicum.* Thunb. Japanische Wasserähre. ♃

Kiro. Kaempf. amoen. 785. Banks Jc. Kaempf. t. 12.

Die Wurzel ist perennirend, die Blätter sind schwerdtförmig. Sie wächst in Japan. Auch diese Art habe ich noch nicht kultivirt.

Ortegia. Linn. Ortegie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfblättrig (fünftheilig nach Juss.), die Blumenkrone fehlt; drei Staubfäden und ein Griffel mit kopfförmiger Narbe. Der Saamenbehälter ist einfach, vielsaamig, an der Spitze dreiklappig.

Linn. System III. Klasse I. Ordn. Monogynia.

1. *Ortegia dichotoma.* L. Allion. stirp. ped. 176. t. 4. f. 1. Gabelförmige Ortegie. Engl. Forked Ortegia. ♃

Der Wuchs dieser Pflanze, welche eine perennirende, ästige, faserige Wurzel hat, ist wie bei Galium, der Stengel aufrecht, gabelförmig, knotig, steif, ein wenig rauch, an beiden Seiten rinnenförmig, mit abwechselnden Zweigen. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gleichbreit, abstehend, die Afterblätter sehr klein, borstenförmig, an der Basis ein wenig verdickt, gefärbt. Die Blumen stehen in Rispen am Ende des Stengels und der Zweige; sie haben einen Griffel mit drei Narben. Wächst in Italien, blüht in den Sommer-Monaten und perennirt in unsern Gärten im Freien.

2. *Ortegia hispanica.* L. Spanische Ortegie. Engl. Spanish Ortegia. ♃

O. floribus subverticillatis. Cavan. ic. 1. t. 47.

Rubia linifolia aspera. Bauh. pinax. 333.

Die Wurzel ist ästig, faserig, ausdauernd, der Stengel ästig und mit fast quirlförmigen, gleichbreiten, rau-

chen Blättern besetzt; die Blumenstiele sind vielblümig, die Blumen erscheinen im Juni und Juli. Spanien ist das Vaterland.

Beide Arten kommen in unsern Gärten im Freien fort, und lassen sich außer dem Saamen, welcher an Ort und Stelle ins Land gesäet wird, auch durch Zertheilung vermehren. Sie werden meist nur in botanischen Gärten unterhalten.

Orthotrichum. Hedwig Spec. Musc. frondos. p. 162.

Hoffmann Germ. 2. p. 25. Orthotrichum.

Kennzeichen der Gattung.

Das Peristom (Maul) ist doppelt; die Zähne des äußern Peristoms sind paarweise genähert. Die Mütze ist kegelförmig, behaart und aufrecht.

In Linn. Syst. gehört diese Moosgattung zur XXIV. Klasse Cryptogamia. II. Ordnung Musci.

1. *Orthotrichum affine.* Schrader Spicil. 67. Smith Engl. Bot. Nr. 151. t. 1323.

Mit etwas ästigem Stengel, lanzettförmigen, abstehenden Blättern, und fast stiellosen, länglichen, gestreiften Kapseln. Wächst in Deutschland an Baumstämmen rc.

2. *Orthotrichum crispum.* Hedw. cr. 11. t. 35. Spec. Musc. p. 162. Krauses Orthotrichum. ♃

β. Bryum striatum. Linn. Sp. pl. 1580.
Polytrichum capillaceum crispum. Dill. hist. Musc. t. 55. f. 11.
Muscus capillaceus minimus. Vaill. Paris. t. 29. f. 9.

Mit krausen, dicht beisammen stehenden Blättern und Früchten; die Mütze ist gespitzt und behaart. Wächst in Europa an Baumstämmen, blüht im Sommer.

3. *Orthotrichum cupulatum.* Dill. Musc. t. 55. f. 10.

Der Stengel ist oben ästig und mit lanzettförmigen, ausgebreiteten Blättern besetzt. Die Früchte sind fast stiellos, länglich, gestreift, die Mütze ist halbkugelförmig. Wächst in Deutschland an Baumstämmen, blüht im Herbste.

4. *Orthotrichum diaphanum.* Schrad. Spicil. 69. Smith Engl bot. Nr. 151. t. 1324. Durchschimmerndes Orthotrichum. D. ♃

Die Blätter sind lanzettförmig, langgespitzt, an der Spitze durchscheinend, blaßgraulich, die Früchte fast ungestielt, länglich, gestreift. Wächst mit vorhergehenden in Deutschland.

5. *Orthotrichum striatum.* Hedwig. st. crypt. 11. t. 36. Gestreiftes Orthotrichum. D. ♃

Bryum striatum. Linn. Syst. veg. 947. nr. 2.
Polytrichum bryi ruralis facie. Dill. hist. musc. t. 55. f. 8.
Muscus apocarpos arboreus ramosus. Vaill. Par. t. 25. f. 5 6.

Der Stengel ist sehr ästig; er trägt lanzettförmige, gekielte, abstehende Blätter mit zurückgerolltem Rande, wovon die obern an der Spitze ausgebissen sind, und längliche, fast gestielte Früchte; mit gestreifter, oberwärts behaarter Mütze, welche mit einem fast gleichen Rande versehen ist. Wächst in Europa, vornehmlich in Deutschland, an Baumstämmen, blüht im Sommer.

Die noch fehlenden Arten, welche der Engländer Herr Turner angeführt hat, will ich im Nachtrage anzeigen.

Will man diese Laubmose in den botanischen Gärten kultiviren, so können sie auf dieselbe Art behandelt werden, wie ich bei der Gattung Bryum (ster Band p. 343) gelehrt habe.

Orthotrichum anomalum s. Grimmia im Nachtrage.

Orygia decumbens s. Talinum decumbens.

Orygia portulacifolia s. Talinum cuneifolium.
Linn. System VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.

Oryza. Linn. Reiß.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist zweiblättrig, einblümig; die Krone besteht aus zwei Spitzen (Blättchen), welche an dem länglichen Saamen angewachsen sind; das eine Blättchen ist eckig-gestreift und mit einer Granne versehen. Sechs Staubfäden und zwei Griffel.

Linn. System IV. Klasse Hexandria II. Ordn. Digynia.

1. *Oryza sativa.* L. Gemeiner Reiß, gebauter Reiß. Böhm. Reyz'c. Dän. Riis. Engl. The common rice. Franz. Laribryz. Ris cultive. Holl. Ryst. Jap. Rome. Ind. Dschjawat. Isländ. Itrys. Ital. Risa. Niedersächs. Rihs. Pohln. Ryz. Ruß. Ptscheno. Schwed. Ris. Ungar. Riskasa. ⊙

Die Wurzel ist jährig, der Halm aufrecht, 2—3 Fuß und darüber hoch; er trägt flache, gerippt-gestreifte, rückwärts rauhe Blätter, welche mit ihrer Basis die Knoten oder Gelenke des Halms scheidenartig umfassen, und am Ende eine vielblümige Rispe. Die Blümchen stehen wechselsweise auf kurzen Stielen; sie haben einen zweiblättrigen, einblümigen Kelch, eine zweiblättrige Krone, wovon ein Blättchen mit einer langen Granne besetzt ist, sechs Staubfäden, mit länglichen, an der Basis gespaltenen Antheren und zwei Griffel mit gefiederten Narben. Der Fruchtknoten erwächst zu einem länglichen oder elliptischen, mit feinen Streifen versehenen Saamen, welcher bei völliger Ausbildung von der Blumenkrone fest und rindenartig eingeschlossen wird.

Von dieser bekannten und für die menschlichen Bedürfnisse äußerst wichtigen Getreideart, die in Aethiopien einheimisch seyn soll, hat man einige Abänderungen angezeigt, die sich in Hinsicht des Standortes, des Wuchses, der Reife und Farbe des Saamens unterscheiden. 1) Der Bergreiß (Oryza montana), welcher nach

Loureiro's Bericht auf Bergen und hochliegenden Orten wächst. 2) Der frühzeitige Reiß (Oryza praecox), der schon im vierten Monate nach der Aussaat reifet. 3) Der klebrige schwarze Reiß (Oryza glutinosa), u. a. m.

Der Reiß wird in Japan, Indien, Italien, Spanien und noch in verschiedenen Gegenden von Südeuropa häufig auf tiefliegenden Feldern gebaut. Er liebt Wärme und viele Feuchtigkeit; deswegen wählt man zu seinem Anbaue meist solche Felder, die einem Flusse oder Wassergraben nahe liegen, und in erforderlichen Fällen durch Schleußen, Rinnen u. dgl. unter Wasser gesetzt werden können. In verschiedenen Schriften hat man vorgeschlagen, diese nützliche Getreidepflanze auch in Deutschland anzubauen, und die Kulturmethoden angezeigt, welche bei ihrem Anbaue zu berücksichtigen nöthig sind. Da ich mich vom Anbaue des Reißes im freien Lande durch eigene Versuche noch nicht überzeugt, sondern denselben bloß in botanischer Hinsicht in Treibkästen gezogen habe, so kann ich von der Behandlung und dem Gedeihen des Reißes im freien Felde nichts Bestimmtes sagen. Den Saamen habe ich in Blumentöpfe in lockere fette Erde gelegt, die Töpfe hernach in Untersetznäpfe gesetzt, welche letztere mit Wasser gefüllt wurden, und mit diesen in Sommerkasten gestellt.

Die vorzüglichsten Schriften, welche Belehrungen vom Reißbaue enthalten, sind folgende: 1) Italiänische Bibliothek, 1ter Band S. 156. 2) Zinkens allgemeines ökonomisches Lexicon, sechste Auflage von Leich, 2ter Theil S. 619. 3) Anzeigen der Churfürstl. Sächsischen Leipziger ökonomischen Societät, von der Michaelismesse des Jahres 1802, S. 17. 4) Reichs-Anzeiger, Jahrgang 1803. 1ster Band, Nr. 145. S. 1916. Nr. 146. S. 1929. Nr. 148. S. 1957. Auch im Hannöverschen Magazin u. a. m.

Ueber den Anbau des Reißes im Freien giebt endlich Herr Schkuhr in seinem botanischen Handbuche 1ster Band S. 309 noch folgende Nachricht: Der gemeine Reiß ist den Saamen nach die bekannteste Pflanze in Deutschland, aber ohne Kunst und Aufwand unter freiem Himmel nicht zu erziehen; wiewohl einige Vorschriften hierzu

vorhanden, die aber schwer auszuführen sind. Zu Untersuchung der Möglichkeit ohne Scheuung der Kosten haben wir in Böhmen 1779—1780 in der schönsten Sonnenlage am Fuße eines Berges durch Veranstaltung italiänischer Sachverständigen verschiedene weitläuftige Proben gemacht. Es wurden nämlich etliche flache Wasserbehälter ohngefähr 30 Fuß lang und breit absatzweise, einer höher als der folgende, verfertiget, und mit der besten Moor- und Schlammerde mit Sand vermischt angefüllt, worein hernach der Saame gesäet wurde. In den obern Wasserbehältnissen wurde das Wasser zur Abwechselung auf die Reißfelder immer erstlich einige Zeit durch die Sonne vorher temperirt gemacht. Aller Mühe und Kosten aber ungeachtet, haben wir diese Reißpflanze nur 2—3 Fuß hoch, doch nicht zur Blüthe, noch viel weniger zum Saamen gebracht. Hiermit vergleiche man die oben gedachten Abhandlungen im Reichs-Anzeiger, in Betreff des Reißbaues im nördlichen Deutschland.

Bryant sagt in seinem Verzeichniß der zur Nahrung dienenden sowohl einheimischen als ausländischen Pflanzen 2ter Theil S. 396: Den sogenannten trocknen Reiß (Oryza montana. Lour. ?), welcher in China neben dem gewöhnlichen Reiß auf trockenem Boden gebauet wird, pflanzt man anjetzo in der Provinz Isle de France in Frankreich mit Vortheil, und es ist auch der Anbau desselben in England (De re rustica, or the Repository for papers on Agriculture etc. Vol. 1. London 1769) vorgeschlagen worden.

Der Gebrauch des Reißes ist allgemein bekannt, und auch in einigen Schriften genau beschrieben. In Rücksicht auf die Güte des Reißes, kommen verschiedene Sorten in dem europäischen Handel vor, welche man nach den Ländern, in denen sie gebauet werden, unterscheidet. In Hildt's Zeitung für Kaufleute, Fabrikanten und Manufakturisten 2c. Erster Jahrgang 1800 S. 75 findet man hierüber genaue Belehrung.

Osbeckia. Linn. Osbeckie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen vierspaltigen Kelch, wovon jeder

Lappen von dem andern durch eine gefranzte Schuppe unterschieden ist, eine vierblättrige Krone, und acht Staubfäden mit schnabelförmigen Antheren. Der Saamenbehälter hat vier Fächer und ist mit der abgestutzten Röhre des Kelches umgeben.

Linn. System VIII. Klasse Octandria. I. Ordn. Monogynia.

1. *Osbeckia chinensis*. L. Chinesische Osbeckie.
Osbeckia. Osb. it. 213. t. 2.

Der Stengel ist aufrecht, armförmig und mit vier scharfen Ecken versehen. Die Blätter sind schmal-lanzettförmig, dreirippig, rauh und stehen einander gegenüber, fast ohne Stiele. Die winkelständigen Blumenstiele sind dreiblümig, die Kelche unbehaart. China ist ihr Vaterland.

Peter Osbeck erzählt, daß die ganze Pflanze in den Chinesischen Apotheken im Gebrauch ist; sie kochen dieselbe mit altem braunen Thee vermischt und trinken das Decoct bei Colikbeschwerden. Bei Verrenkungen und Geschwülsten gebraucht man sie zu Bädern. Osbeck Reise 2. Th. S. 287.

2. *Osbeckia Zeylanica*. L. Zeylonische Osbeckie. ♃
Echinophora maderaspatana. Pluk. alm. t. 173. f. 4.

Die Blätter sind gestielt, linien-lanzettförmig, gespitzt, an der Spitze mit feinen Zähnchen versehen, und so wie die ganze Pflanze mit Strichborsten besetzt. Die Blumen sind gestielt; in den Blattwinkeln stehen sie einzeln, aber am Ende zu 3—4 beisammen. Die Kelche sind mit Borstenhaaren bekleidet. Sie ist in Zeylon einheimisch und verlangt demnach einen Standort im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

Die Saamen von beiden Arten säet man ins Mistbeet oder in Blumentöpfe in lockere Erde; die Pflänzchen werden nachher einzeln in Töpfe gesetzt und an einen dem Vaterlande der Pflanze angemessenen Ort gestellt.

Osbeckia ornata s. Rhexia inconstans.

Osmites. Linn. Osmites.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist dachziegelförmig, trokken, rascheind, der Fruchtboden mit Spreublättchen besezt, die Saamenkrone undeutlich oder unmerklich; die Blümchen, welche den Strahl ausmachen, sind zungenförmig.

Linn. System XIX. Klasse Syngenesia III. Ordn. Polyg. frustranea.

1. *Osmites Asteriscoides*. L. Punktirte Osmites. ♄
 Leucanthemum fruticosum. Burm. afr. t. 58. f. 1.
 Bellis aquatica camphorata. Seb. mus. 1. t. 16 f. 4.

Mit einem dicken strauchartigen Stengel, und lanzettförmigen, filzigen, punktirten, unmerklich gezähnten Blättern. Da sie auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an feuchten nassen Orten wild wächst, so muß man ihr, besonders im Sommer, viel Feuchtigkeit geben, und den Winter über im Glashause aufbewahren.

2. *Osmites Bellidiastrum*. L. Maßliebenartige Osmites. Engl. Daisy flower'd Osmites. ♄

Mit staudigem Stengel, gleichbreit : lanzettförmigen, unmerklich gezähnten, langgespizten Blättern und stiellosen Blumen. Wächst auf dem Kap.

3. *Osmites camphorina*. L. Kamphorduftige Osmites. ♄
 Bellis camphorifera. Seb. mus. 1. t. 90. f. 2.
 β. Anthemis leucantha. Spec. pl. ed. 2. p. 1261.

Der Stengel ist sehr einfach, einblümig, die Blume gestielt und hat einen weißen Strahl. Die Blätter des Stengels sind lanzettförmig, an der Basis gezähnt, unbehaart. Dieses Gewächs hat einen kampferartigen Geruch, und mit Nr. 1 einerlei Vaterland und Kultur.

4. *Osmites dentata*. Thunb. Gezähnte Osmites. ♄

Mit strauchartigem Stengel und umgekehrt-eyförmigen, gezähnten, zottigen Blättern. Wächst auf dem Kap.

Diese Kappflanzen zieht man aus Stecklingen und aus Saamen im Mistbeete; die Pflänzchen setzt man einzeln in Töpfe in lockere fette Erde, und stellt sie im Winter ins Glashaus, oder an einen andern Ort, dahin es nicht friert. Da Nr. 1 und 3 in feuchten und nassen Boden wild wachsen, so muß man sie, wenigstens in den Sommer-Monaten, öfters begießen, oder man stellt die Töpfe in Untersetznäpfe und füllt letztere, so oft es nöthig ist, mit Wasser.

Osmites calycina s. Lapeirousia calycina.

Osmunda. Linn. Swartz genera et Spec. Filic. Traubenfarrn.

Character.

Capsulae confertae, subglobosae, pedicellatae, in racemum s. in dorsum frondis dispositae, uniloculares bivalves.

Die Fructificationen (Fruchthäufchen) sitzen auf besondern Zweigen, oder auf der untern Seite der Blätter. Die Kapseln sind gehäuft, fast kugelrund, einfächrig und zweiklappig.

Linn. System XXIV. Klasse Cryptogamia I. Ordn. Filices.

Die Arten, welche Hr. Swartz zu dieser Gattung gezählt, sind folgendermaßen geordnet: 1) Caulibus ad basin frondis racemiferis. 2) Scapis distinctis racemiferis. 3) Frondibus omnibus fructiferis. 4) Frondibus fructiferis distinctis.

1. *Osmunda adiantifolia.* L. Krullfarrnblättriger Traubenfarrn. ♃

Mit gepaartem Stengel und vielfach zusammengesetztem Laube (Blatte). Wächst in Jamaika und Domingo und verlangt also einen Standort im Treibhause; z. B. in der zweiten Abtheilung desselben.

2. *Osmunda aurita.* Swartz Flor. Ind. occid. Goldfarbener Traubenfarrn. ♃

Das Laub ist unten doppelt- oben einfach-gefiedert; die Fiedern sind oberwärts an der Basis höckerig. Die Traube ist gefiedert-gefingert. Vaterland und Kultur, wie bei vorhergehender.

3. *Osmunda bipinnata.* L. Plum. fil. t. 155. Doppelt-gefiederter Traubenfarrn. ♃

Mit nacktem Schafte, gefiederter Traube und doppelt gefiedertem Laube. Südamerika ist das Vaterland und der Standort, wie bei vorhergehenden; doch nimmt er auch mit einer guten Stelle im Glashause vorlieb.

4. *Osmunda cervina.* L. Hirschzungenblättriger Traubenfarrn. ♃

O. linguae folio. Plum. fil. t. 132.

Mit gefiederter Traube, gefiedertem Laube und ungetheilten Fiedern. Vaterland und Kultur, wie bei vorhergehenden.

5. *Osmunda cinnamomea.* L. Zimmtartiger Traubenfarrn. Engl. Wolly Osmunda. ♃

Mit doppeltgefiedertem Laube, behaarten Fructificationen und zusammengesetzter Traube. Wächst in Maryland, blüht im Juni. In Dicksons Garten zu Edinburg sahe ich diese Art im freien Lande; es ist daher zu vermuthen, daß sie auch in unsern Gärten im Freien ausdauert.

6. *Osmuuda Claytoniaua.* L. Claytonischer Traubenfarrn. ♃

Das Laub ist gefiedert; die Blätter sind halbgefiedert und tragen an ihrer Spitze dicht beisammenstehende Fructificationen. Wächst in Virginien, blüht im August und perennirt im Freien; doch dürften die Wurzeln in kalten Wintern, besonders wenn nicht viel Schnee liegt, wie z. B. im Nachwinter 1803, eine Laubdecke nöthig haben.

7. *Osmunda filiculifolia.* L. Engelsüßblättriger Traubenfarrn. ♃

Mit gefiederter Traube und vielfach zusammengesetztem Laube. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 3.

8. *Osmunda hirsuta.* L. Rauher Traubenfarrn. ♃

Diese Art hat doppeltgefiedertes Laub, welches dicht mit wolligen, mäßig langen Haaren bekleidet ist. Sie wächst in Südamerika auf Felsen. Man pflanzt sie in leichte, mit etwas Kies gemischte Dammerde und überwintert sie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Glashause. Abgebildet ist sie in Plum. fil. t. 162.

9. *Osmunda hirta.* Linn. Plum. fil. 157. Borstiger Traubenfarrn. Engl. Hairy Osmunda. ♃

Der Strunk ist mit Borstenhaaren besetzt, das Laub gefiedert. Er wächst auf den caraibischen Inseln, vornehmlich auf Martinique, und will demnach mit Nr. 1 im Treibhause stehen.

10. *Osmunda japonica.* Thunb. Japanischer Traubenfarrn. ♃

Mit doppelt-gefiedertem Laube, herz-lanzettförmigen, sägeförmig-gezähnten Blättchen und dreifachgefiederten Fructificationen. Man überwintert diese in Japan wildwachsende Pflanze im Glashause.

11. *Osmunda lancea.* Thunb. Lanzettblättriger Traubenfarrn.

Mit doppelt-gefiedertem Laube, lanzettförmigen, gesägten Blättchen und vielfach zusammengesetzten, dreizähligen Fructificationen. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

12. *Osmunda phyllitidis.* L. Amerikanischer Traubenfarrn.

Der Strunk ist glatt und das Laub gefiedert. Vaterland und Kultur hat er mit Nr. 3 gemein. In Plum. filic. t. 157 ist er abgebildet.

13. *Osmunda regalis.* L. Königlicher Traubenfarrn. Engl. Flowering-fern. ♃

Eine 3—4 Fuß hohe Pflanze von gefälligem Ansehen, mit dicker, knotiger, knolliger Wurzel, doppelt-gefiedertem, ziemlich großem Laube, fast entgegengesetzten Blättchen, welche mit länglich-lanzettförmigen, stumpfen, am Rande feingesägten Blättchen versehen sind, und vielfach-zusammengesetzter Endtraube, deren aufrechte, gleichbreite, wechselsweise stehende Fiedern mit rothbraunen Fructificationen bedeckt sind.

Wegen des vortreflichen Anstandes und der zierlichen Fruchthäufchen ist diese Art eine der schönsten ihrer Gattung und verdient daher in Gärten als Zierpflanze eine Stelle. Sie wächst in Virginien und Europa, vornehmlich im nördlichen Deutschland, an sumpfigen, feuchten Orten. Blüht vom Juni bis August. In der Flora dan. t. 217 und Plum. fil. t. B. f. 4 ist sie abgebildet.

14. *Osmunda thurifera.* Swartz.

Das Laub ist doppelt-gefiedert; die unfruchtbaren Blättchen sind eingeschnitten-sägeförmig gezähnt, die fruchtbaren gelappt. Das Vaterland weiß ich nicht.

15. *Osmunda totta.* Swartz fil. Pluk. alm. t. 181. f. 5.
Acrostichum barbarum. Linn.

Diese Pflanze habe ich nach Linne unter Acrostichum Nr. 30 angezeigt. Sie wächst auf dem Kap und will den Winter im Glashause stehen.

16 *Osmunda verticillata.* L. Wirtelförmiger Traubenfarrn; der quirlblüthige Traubenfarrn. Engl. Whorled-flower'd Osmunda.
O. verticillata. Plum. fil. t. 160.

Die Schäfte, welche unmittelbar aus der Wurzel entspringen, sind nackt und tragen quirlförmige Trauben. Das Laub ist vielfach zusammengesetzt. Vaterland und Kultur hat sie mit Nr. 8 gemein.

Die Kultur der in warmen Ländern wildwachsenden

Traubenfarrn ist dieselbe, wie ich bei den Arten der Gattung Lindsaea (5ter Band S. 494) gelehrt habe. Die nordamerikanischen Arten, welche in unserm Klima im freien Lande den Winter aushalten, pflanzt man in einen etwas feuchten, lockeren Boden und vermehrt sie durch Zertheilung.

Osmunda capensis s. Onoclea capensis.

Osmunda lineata s. Onoclea lineata.

Osmunda spicant s. Onoclea spicant.

Osmunda struthiopteris s. Onoclea struthiopteris.

Osmunda bifurcata s. Acrostichum bifurcatum.

Osmunda coronaria s. Acrost. biforme

Osmunda peltata s. Acrost. peltatum

Osmunda trifida s. Acrost. quercifolium

Osmunda polypodioides s. Blechnum onocleoides

Osmunda procera s. Blechnum procerum

Osmunda Lunaria s. Botrychium Lunarium

Osmunda Lunaria. β. s. Botrychium rutaceum

Osmunda Matricaria s. Botrychium rutaceum

Osmunda virginiana s. Botrychium virginianum

Osmunda ternata s. Botrychium ternatum

Osmunda zeylanica s. Botrychium zeylanicum

Osmunda discolor s. Hemionitis

} im Nachtrage.

Osseus, bein= oder knochenartig. So nennt man verschiedene sehr harte Saamen, z. B. Crataegus, Mespilus, bei folgender Gattung u. a. m.

Osteospermum. Linn. Beinsaame.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist einfach, vielblättrig, gleich, der Fruchtboden nackt, der Saame kugelrund, gefärbt und sehr hart; die Haarkrone fehlt.

Linn. System XIX. Klasse Syngenesia IV. Ordn. Polyg. Necessaria.

1. *Osteospermum arctotoides.* Linn. Suppl. Bärenohrartiger Beinsaame.

Die untern Blätter sind leyerförmig, gestielt, die Stiele an der Basis mit Ohrläppchen versehen; die obern Blätter sind lanzettförmig, ungestielt und halbumfassend. Wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

2. *Osteospermum bidens.* L. Zweizahnartiger Beinsaame.
O. calendulaceum. Linn. Suppl. 386.

Mit ästigem, schlaffem Stengel und lanzettförmigen, ungestielten Blättern. Wächst mit vorhergehender Art auf dem Kap der guten Hoffnung.

3. *Osteospermum bipinnatum.* Thunb. Doppeltgefiederter Beinsaame.

Diese Pflanze, welche nach Thunbergs Bericht auf dem Kap zu Hause gehört und doppeltgefiederte Blätter trägt, habe ich noch nicht gesehen.

4. *Osteospermum ciliatum.* L. Gefranzter Beinsaame. ♄

O. fruticans lanuginosum. Burm. afr. t. 61. f. 2.

Ein Kapstrauch mit elliptisch-lanzettförmigen, sägeförmigen, gefranzten Blättern und gelben Blumen, welche sich in den Sommermonaten, bisweilen auch im Frühlinge, zeigen. Er verlangt Durchwinterung in einem frostfreien Behälter.

5. *Osteospermum coeruleum*. Jacq. 1. t. 179. Blauer Beinsaame. Engl. Blue Osteospermum. ♄

Ost. pinnatifidum. L'Herit. stirp. nov. 11. t. 6.

Die Blätter dieses Kapstrauches sind halbgefiedert, unbehaart, die Läppchen lanzettförmig und ungleich sägeförmig gezähnt. Man behandelt ihn wie vorhergehenden.

6. *Osteospermum corymbosum*. L. Doldentraubiger Beinsaame. ♄

Der Stengel ist strauchartig, ohngefähr einen Finger dick und durchaus glatt. Die Blätter stehen wechselsweise ohne Stiele, sind lanzettförmig, steif, unbehaart, etwa einen Finger lang, am Rande scharf, die an den Aesten stehenden kleiner. Die Blumen bilden rispenartige Doldentrauben am Ende des Stengels und der Zweige, sind gelb und stehen auf klebrig-zottigen Stielen; der Saame ist länglich. Er wächst auf dem Kap auf Bergen und an steinigen Orten.

7. *Osteospermum herbaceum*. L. Krautartiger Beinsaame.

Mit krautartigem Stengel, fast stiellosen, eyrund-gabelförmigen, am Rande sägezähnigen, filzigen Blättern und gelben Blumen. Findet sich auf dem Kap der guten Hoffnung.

8. *Osteospermum hirsutum*. Thunb. Rauher Beinsaame.

Wächst auf dem Kap und hat eyförmige, rauhe Blätter.

9. *Osteospermum illicifolium*. L. Hülsenblättriger Beinsaame. Engl. Hollyleav'd Osteospermum. ♄

O. foliis scabris sinuato-denticulatis. Burm. afr. t. 62.

Dieser Strauch hat gefurchte Aeste, längliche, eckiggezähnte, halbumfassende Blätter, welche auf der Oberfläche rauh, unten zottig und am Rande eingerollt

sind, und gelbe Blumen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 4.

10. *Osteospermum imbricatum.* L. Schuppenförmiger Beinsaame. ♄

Der Stengel ist rauchartig, ohngefähr 2 Fuß hoch. Die Blätter stehen gehäuft, ohne Stiele, sind länglich-eyförmig, glatt, umfassen den Stengel und liegen fast dachziegelförmig über einander. Die Blumen sind gelb und stehen am Ende auf einblümigen, fadenförmig-filzigen, blattlosen Stielen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 4.

11. *Osteospermum incanum.* Thunberg. Grauer Beinsaame.

Er wächst auf dem Kap der guten Hoffnung und trägt lanzettförmige Blätter, welche mit einem grauen Filze bedeckt sind.

12. *Osteospermum junceum.* L. Binsenartiger Beinsaame.

Der Stengel ist 4—5 Fuß hoch, aufrecht, gestreift und glatt. Die Blätter sind gleichbreit, spitzig, gestielt, steif, glatt, stiellos, und stehen entfernt. Die Blumen stehen auf einblümigen, mit kleinen pfriemenförmigen, entfernten Blättchen besetzten Stielen und bilden eine Endrispe. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 4.

13. *Osteospermum moniliferum.* L. Paternosterförmiger Beinsaame. Engl. Poplar-leav'd Osteospermum. ♄

Chrysanthemum arborescens aethiopicum. Breyn. cen. 155. t. 76. Pluk. amalth. 55. t. 382. f. 4.
Chrysanthemoides afrum. Dill. elth. 80. t. 68. f. 79.

Ein Kapstrauch, 3—4 Fuß hoch, mit steifen, runden Zweigen, ovalen, breiten, ungleichbuchtig-gezähnten, abwechselnden, gestielten, ausdauernden Blättern und gelben Endblumen, welche zu 4—6, auch 8 beisammen stehen,

und Ende Juni bis August sich entwickeln. Die Behandlung ist wie bei Nr. 4.

14. *Osteospermum niveum.* L. Weißer Beinsaame.

Die ganze Pflanze ist mit dichtem, weißem Filze bedeckt, und trägt gestielte, eyförmige, gezähnte Blätter. Sie wächst auf dem Kap der guten Hoffnung.

15. *Osteospermum perfoliatum.* Linn. Suppl. S engelumfassender Beinsaame.

Die Blätter sind gestielt, eyrund, eckig-gezähnt, unten filzig, die Blattstiele umfassen den Stengel. Er wächst auf dem Kap.

16. *Osteospermum pisiferum.* L. Erbsentragender Beinsaame. Engl. Smooth Osteospermum. ♄

Ost. fruticans lanuginosum. Burm. afr. t. 61. f. 2.

Dieser Strauch hat eckige Zweige mit abwechselnden, ey-lanzettförmigen, stechenden, ungleich-gezähnelten Blättern, welche auf kurzen, etwas geflügelten Stielen stehen, und kleinen, gelben, gehäuften Endblumen. Der Saame ist umgekehrt-eyförmig. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 4. Mein Exemplar ist 3 Fuß hoch und blüht im Frühlinge.

17. *Osteospermum polygaloides.* L. Polygalaartiger Beinsaame. ♄

Chrysanthemum fruticosum. Pluk. mant. 47. t. 382.

Der Stengel ist strauchartig. Die Blätter sind lanzettförmig, zerstreut, herablaufend, unbehaart, ganzrandig, aufrecht, stechend, in den Winkeln wollig, die Blumen klein, die Blumenstiele und Kelche mit kleinen, weichen Stacheln besetzt. Er hat mit Nr. 4 einerlei Vaterland und Kultur.

18. *Osteospermum rigidum.* Ait. Kew. Steifer Beinsaame. Engl. Rigid Osteospermum. ♄

Ein Kapstrauch mit unbewehrten Zweigen, behaarten, gezähnt = halbgefiederten Blättern und gelben Blumen. Er blüht vom April bis Juli und hat mit Nr. 4 einerlei Kultur.

19. *Osteospermum scabrum.* Thunb. Scharfblättriger Beinsaame.

Er wächst auf dem Kap und trägt fadenförmige, mit sehr kurzen, steifen Haaren besetzte Blätter.

20. *Osteospermum spinescens.* Willd. Tiefgezähnter Beinsaame. ♄

Chrysanthemum frut. spinosum. Volk. norimb. 105. t. 105.

Chrysanthemoides. Comm. hort. 2. t. 43.

Ein 2—3 Fuß hoher Strauch, mit dornigen Zweigen, lanzettförmigen, halbgefiedert = gezähnten, rauhen Blättern und gelben Blumen. Vaterland und Kultur hat er mit Nr. 4 gemein.

21. *Osteospermum spinosum.* L. Dorniger Beinsaame. Engl. Prickly Osteospermum. ♄

Ost. pinnis ramosis. Jacq. hort. Schoenb. 3. t. 377.

Dieser Kapstrauch, welcher 2—3 Fuß und drüber hoch wird, hat viele ausgesperrte, am Ende mit grünen Dornen besetzte Zweige. Seine Blätter stehen zerstreut, sind umgekehrt = eyförmig, am Rande sägezähnig, ausdauernd, mit klebrigen Härchen besetzt, die Blumen gelb, einzeln an den Spitzen der Zweige. Die Frucht ist braun purpurröthlich, der Saame kugelrund, sehr hart. Mein Exemplar blüht in den Sommer = Monaten und liefert im Herbste reifen Saamen.

22. *Osteospermum teretifolium.* Thunb. Walzenblättriger Beinsaame. ♄

Mit strauchartigem Stengel, und dreiseitigen, unbehaarten, unten gefurchten Blättern. Vaterland und Kultur wie Nr. 4.

23. *Osteospermum triquetra*. L. Dreikantiger Beinsaame. ♃

Der Stengel ist staudig und mit gleichbreit- dreikantigen, unbehaarten Blättern bekleidet. Die Blumen sind gelb, gestielt, und haben spitzige Kelchblättchen. Das Kap ist sein Vaterland.

Diese Gewächse, welche auf dem Kap der guten Hoffnung wild wachsen, stellt man den Winter über ins Glashaus, oder an einen Ort, dahin es nicht friert. Die meisten Arten lieben ein Erdreich, das mehr bündig als leicht ist. Zu dem Ende mischt man unter zwei Drittel Lauberde oder auch Mistbeeterde ohngefähr ein Drittel gut zubereiteten Lehmen mit etwas Sand, und arbeitet diese Erdarten vor dem Gebrauche gut untereinander. Die Fortpflanzung kann durch Saamen und Stecklinge geschehen. Den Saamen legt man ins Mistbeet, oder in Blumentöpfe, und zwar ringsum am Rande des Topfes in lockere Erde, und stellt die Töpfe an einen warmen Ort. Im Winter muß das Begießen mit Vorsicht geschehen, weil diese Gewächse in den Winter-Monaten viel Feuchtigkeit und Nässe nicht wohl vertragen; desto mehr lieben sie das Licht und bei günstiger Witterung frische Luft, daher ist ihr liebster Standort in der Nähe der Fenster. Einige Arten sind wegen ihres Anstandes, ausdauernden Blätter und langer Blühzeit als Zierpflanzen zu empfehlen.

Ostrya virginiana. Willd. s. Carpinus nr. 5.

Ostrya vulgaris. Willd. s. Carpinus nr. 4.

Osyris. Linn. Osyris.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind ganz getrennt. Der Kelch ist dreispaltig, die Blumenkrone fehlt. Die männlichen Blumen haben drei kurze Staubfäden, die weiblichen einen Fruchtknoten mit dreifacher Narbe. Die Steinfrucht ist kugelrund, einfächrig und einsaamig.

Linn. Syst. XXII. Klasse. Dioecia III. Ordn. Triandria.

1. *Osyris alba.* L. Weiße Osyris; Poeten-Cassie. Engl. Poets-Cassia. Franz. Rouvet blanc. ♄

Ein ästiger, 3-4 Fuß hoher Strauch, mit ruthenförmigen Zweigen, länglichen, schmalen, ganzrandigen, glänzend-grünen Blättern, und gestielten, grünlich-oder schmutzig-gelben Blumen, welche an den Spitzen der Zweige entspringen. Die Blumen haben bisweilen einen vierspaltigen Kelch, die Früchte sind anfänglich grün, so wie sie aber ihrer völligen Ausbildung näher kommen, werden sie glänzend roth und klebrig.

Dieser Strauch wächst im südlichen Europa, in Italien, Spanien, bei Montpellier u. a. O. blüht im Frühlinge. In unsern Gegenden müssen wir ihn in frostfreien Behältern durchwintern und in den Winter-Monaten nur wenig begießen. Abgebildet ist er in Schkuhrs bot. Handbuche. Tab. CCCXIX.

2. *Osyris japonica.* Thunb. Japanische Osyris. ♄

Mit einem knotigen, aufrechten Stengel, runden, glatten, aufwärtsgebogenen Zweigen und abwechselnden, eyrunden, gespitzten, am Rande mit borstenartigen Zähnchen besetzten Blättern, welche am Ende der Zweige näher beisammen stehen, auf beiden Seiten glatt und gerippt sind. Auf der Oberfläche des Blattes, und zwar aus der mittlern Rippe desselben, entspringen 6—8 Blumen; sie stehen doldenartig auf haarförmigen Stielen, haben einen dreispaltigen Kelch und drei Staubfäden mit runden doppelten Antheren. Die weiblichen Blüthen sind noch nicht genau beobachtet und beschrieben worden. Die Blätter sollen den Japanern zur Speise dienen.

Da diese Art in Japan auf Bergen wild wächst, so hält sie im südlichen Deutschland ohnfehlbar im freien Lande den Winter aus; aber in unsern Gegenden dürfte ihr in kalten Wintern, wenn nicht viel Schnee liegt, eine Laubdecke nöthig seyn, doch kommt in Hinsicht ihrer Dauer auf Standort und Boden viel an. In kältern und rauhern Klimaten überwintert man sie in einem frostfreien Behälter.

Othera. Thunb. jap. 61. Othere.

Kennzeichen der Gattung.

Ein viertheiliger bleibender Kelch, eine vierblättrige Blumenkrone und vier kurze Staubfäden. Der Fruchtknoten trägt eine festsitzende Narbe ohne Griffel.

Spec. plant. edit. Willd. IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Othera japonica.* Thunb. Japanische Othere. ♃

Dieser Strauch wächst in Japan. Seine Zweige sind rund, gestreift, die Blätter gestielt, eyförmig, stumpf, ganzrandig, unbehaart, lederartig und stehen wechselsweise, die Blumen gestielt und in den Winkeln der Blätter zusammengehäuft. Man zieht ihn aus Saamen im Mistbeete; die Pflänzchen werden hernach einzeln in Töpfe in nahrhafte, doch etwas bündige Erde gesetzt und den Winter über in einem frostfreien Behälter aufbewahrt. Im südlichen Deutschland hält er vielleicht im Freien aus. Außerdem kann er auch durch Ableger und Stecklinge vermehrt werden.

Othonna. Linn. Othonne.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist einblättrig, fast cylindrisch, vielspaltig, der Fruchtboden nackt, die Haarkrone fehlt, der gemeinschaftliche Kelch hat meist 8—14 Einschnitte.

Linn. System XIX. Klasse Syngenesia IV. Ordn. Polyg. Necessaria.

In der neuen Ausgabe der Spec. plant. sind die Arten folgendermaßen geordnet:

1. Mit zerschnittenen und halbgefiederten Blättern (Foliis incisis pinnatisve).
2. Mit ungetheilten, gezähnten oder ganzrandigen Blättern (Foliis indivisis dentatis integerrimisve).

1. *Othonna abrotanifolia.* L. Stabwurzblättrige Othonne. Engl. Southernwood-leav'd African Ragwort. ♄

Cineraria abrotanifolia. Berg. cap. 292.

Jacobaea africa fruticans. Volk. norimb. t. 225. Pluk. phyt. 323. f. 2. Seb. muf. 2. t. 23. f. 6.

Aftroplatycarpos. Comm. hort. 2. t. 32.

Diese Pflanze hat einen strauchartigen, gelenkigen, zottigen Stengel mit vielspaltig-gefiederten Blättern, deren Läppchen gleichbreit sind, und kurzgestielten, gelben Endblumen. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung und blüht im Frühlinge. Man pflanzt sie in lockere, fette Erde und überwintert sie im Glashause, oder an einem Orte, dahin es nicht friert.

2. *Othonna amplexicaulis.* Thunb. Stengelumfassende Othonne. ♄

Der Stengel ist strauchartig, etwas ästig und mit länglichen, ungetheilten Blättern bekleidet. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

3. *Othonna arborefcens.* L. Baumartige Othonne. Engl. Tree african Ragwort. ♄

Doria africana arborefcens. Dill. elth. t. 103. f. 123.

Mit einem baumartigen, fleischigen, knotigen, narbigen, wolligen Stengel, länglichen, ganzrandigen Blättern und einzelnen gelben Blumen, mit fünfspaltigem Kelche und fünfblümigem Strahle. Sie hat mit vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

4. *Othonna Athanafiae.* Jacq. Schoenb. 2. t. 242. Athanasienartige Othonne. ♄.

Der Stengel ist strauchartig, sprossend und glatt; er trägt abwechselnde, entfernte, gefiederte Blätter, welche aus drei Paaren und einem einzelnen fadenförmigen Blättchen bestehen, und einzelne große gelbe Endblumen mit einem halbkugelförmigen, oft zwölfzähnigen, gemeinschaft-

lichen, glatten Kelche; der Saame trägt eine Haarkrone. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

5. *Othonna bulbosa*. L. Knollige Othonne. ♃

O. tuberosa. Thunb. prod. 168.

Jacobaea. Breyn. cent. 1. t. 66. Moris. hist. 3. f. 7. t. 18. f. 33.

Die Wurzel ist knollig, der Stengel krautartig, dick, ästig und mit länglich-eyförmigen, ein wenig gezähnten, nackten Blättern bekleidet. Die Blumenstiele sind ziemlich lang und mit einer goldgelben Blume gekrönt. Sie wächst ebenfalls auf dem Kap, blüht vom Ende Mai bis Juli und verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern.

6. *Othonna cacalioides*. L. Pestwurzartige Othonne. ♄

Der Stengel ist fleischig, glatt und nackt. Die Blätter stehen büschelförmig, ungestielt, die Blumenstiele einblümig und mit gelben Blumen gekrönt. Sie hat mit vorhergehender einerlei Vaterland und Kultur. Beide dürfen im Winter nur sehr wenig begossen werden.

7. *Othonna capillaris*. L. Haarförmige Othonne. ☉

Die Wurzel besteht aus zarten Fasern. Der Stengel ist aufrecht, 4—6 Zoll hoch, fadenförmig, mit haarförmigen Zweigen und durchaus glatt. Die Wurzelblätter sind leyerförmig, ohngefähr 1 Zoll lang und glatt, die Blumen stehen am Ende, sind gelb und etwa von der Größe des Hanfsaamens. Der gemeinschaftliche Kelch ist eyförmig, tief-fünfspaltig, oder fünfblättrig. Den Saamen von dieser jährigen Kappflanze streut man ins Mistbeet; die Pflänzchen werden einzeln in Töpfe in lockere Erde gepflanzt, oder man läßt sie in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgelegt werden, bis zur Blüthe und Saamenreife stehen; in diesem Falle müssen sie aber, da wo sie nahe beisammen stehen, verdünnt werden.

8. *Othonna cheirifolia*. L. Leucojenblättrige Othonne. Engl. Stock-leav'd African Ragwort. ♄

O. lanceolatis trinerviis integerrimis. Duham. arb. 2. t. 17. Mill. ic. 245. f. 1.

Mit staudigen, ohngefähr 2 Fuß langen, meist auf der Erde hingestreckten, beblätterten Stengeln, lanzettförmigen, dreirippigen, ganzrandigen Blättern und gelben, langgestielten Blumen, welche vom Mai bis Juni und Juli sich entwickeln. Sie ist in Afrika einheimisch und verlangt demnach Durchwinterung in frostfreien Behältern. In einigen englischen Verzeichnissen, z. B. in Donn's und Dicksons Catalog, ist sie als eine im Freien ausdauernde Pflanze angeführt und mit ♃ bezeichnet, wovon ich mich aber noch nicht überzeugt, sondern dieselbe im Glashause überwintert habe.

9. *Othonna ciliata.* L. Gefranzte Othonne.

Mit halbgefiederten, stiellosen Blättern, eyförmigen, gefranzten Lappen und gelben Endblumen, welche auf langen, einblümigen Stielen stehen. Sie wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

10. *Othonna coronopifolia.* L. Borstenzähnige Othonne. Engl. Bucks-horn African Ragwort. ♄

Jacobaea africana. Comm. hort. 2. t. 70.

Der Stengel ist strauchartig, ästig, 2—4 Fuß und darüber hoch. Die ganz untern Blätter sind lanzettförmig, ganzrandig, die obern buchtig-gezähnt. Die Blumen sind gelb und bilden lockere Endtrauben. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

11. *Othonna crassifolia.* L. Dickblättrige Othonne. ♄

Jacobaea africana frutescens. Comm. hort. 2. t. 74.

Ein aufrechter Strauch, 3—4 Fuß hoch, mit lanzettförmigen, ganzrandigen, etwas fleischigen Blättern und dunkelgelben Blumen, welche gegen die blaugrünen Blätter recht artig abstechen. Diese Art gleicht der leucojenblättrigen Othonne, unterscheidet sich aber meist durch den aufrechten Stengel. Sie kommt von dem Kap der guten Hoffnung und verlangt die Kultur der vorhergehenden.

12. *Othonna denticulata.* Ait. Kew. Gezähnelte Othonne. Engl. Dentated african Ragwort. ♄

Der Stengel ist aufrecht, eckig-gestreift, unbehaart. Die Blätter sind ungestielt, länglich, stumpf, an der Basis schmäler, umfassend, am Rande mit kleinen Zähnchen versehen, unbehaart, 1—2 Zoll und darüber lang, die obern unter den Blumenrispen viel kleiner und feingezähnelt. Die gelben Blumen sind zwar klein, aber zahlreich in traubendoldenartige Endrispen gesammelt und geben ein gutes Ansehen, daher verdient dieser Kapstrauch unter den Zierpflanzen eine Stelle. Mein Exemplar blüht vom April bis Juli. Die Blumen sind goldgelb, der Saame trägt eine Haarkrone.

13. *Othonna digitata.* L. Gefingerte Othonne. ♃

Die Wurzel ist knollig, der Stengel krautartig und mit länglichen, gefingert-gezähnten Blättern besetzt. Die Blumenstiele sind einblümig, die Blumen gelb. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 5.

14. *Othanna ericoides.* Linn. suppl. Heidenartige Othonne. ♄

In Ansehung ihres Wuchses gleicht diese Art den Heiden (Ericae). Der Stengel ist strauchartig, aufrecht, oft zweitheilig; er trägt zerstreute, pfriemenförmige, kurze, unbehaarte Blätter, und lange, aufrechte, winkelständige Blumenstiele mit einzelnen, rundlichen, nicht großen Blumen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

15. *Othonna filicaulis.* Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 241. Fadenstielige Othonne. ♃

Aus der knolligen Wurzel kommt ein oder mehrere fadenförmige, schlaffe, ästige Stengel mit ey-lanzettförmigen, an der Basis herzförmigen, umfassenden Blättern und kleinen gelben Blumen. Die Wurzelblätter sind herzförmig. Sie hat mit Nr. 5 einerlei Vaterland und Kultur.

16. *Othonna frutescens.* L. Strauchartige Othonne. Engl. Shrubby african Ragwort. ♄
Cineraria othonnites. Mill. Dict. nr. 4.
Jacobaea africana frutescens. Comm. hort. 2. t. 76.

Mit einem strauchartigen, aufrechten, runden, unbehaarten Stengel, länglich-ovalen, dicken, saftigen, graugrünen, etwas gezähnten Blättern, und einblümigen, fadenförmigen, aufrechten Blumenstielen. Die Blumen sind gelb; sie haben einen cylindrischen, achtspaltigen Kelch und acht lanzettförmige, fast dreizähnige Strahlkrönchen, welche noch einmal so lang sind, als der Kelch. Der Saame trägt eine Haarkrone. Diese Art ist zunächst mit Othonna arborescens verwandt, aber unterschieden durch weitläuftig-gezähnte Blätter, durch achtspaltige Kelche und durch acht lanzettförmige Strahlblümchen. Uebrigens hat sie mit jener einerlei Vaterland und Kultur.

17. *Othonna heterophylla*. Linn. Verschiedenblättrige Othonne. ♃

Die Wurzel ist knollig, der Stengel krautartig; er trägt lanzettförmige, ungetheilte Blätter und gelbe Blumen. Die Wurzelblätter sind eyförmig und eckig-gezähnt. Vaterland und Kultur wie Nr. 5.

18. *Othonna imbricata*. Thunb. Dachziegelblättrige Othonne.

Mit umgekehrt-eyförmigen, dachziegelförmig über einander liegenden Blättern und seitenständigen Blumen. Wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

19. *Othonna lateriflora*. Linn. suppl. Seitenblüthige Othonne.

Der Stengel ist strauchartig, aufrecht, ohngefähr so dick wie eine Schwanfeder, 1—2 Fuß hoch. Die Blätter stehen zerstreut, sind lanzettförmig, ungestielt, ganzrandig, unbehaart, die einzelnen, einblümigen, seitenständigen Blumenstiele so lang als die Blätter, die Blumen gelb, rundlich; sie haben einen einblättrigen, meist achtspaltigen Kelch und lanzettförmige Strahlkrönchen. Sie hat mit Nr. 1 einerlei Vaterland und Kultur. Mein Exemplar blüht in den Sommermonaten, manchmal auch im Frühlinge.

20. *Othonna Lingua*. Linn. suppl. Zungenförmige Othonne. ♃

O. foliis ovato-lanceolatis. Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 238.

Die Wurzel ist ästig und faserig, der Stengel krautartig, aufrecht. Die Blätter sind ganzrandig; die Wurzelblätter sind lanzettförmig, die am Stengel stehenden aber lanzett-herzförmig, halbumfassend, die Blumen gelb. Auch diese Pflanze hat im vorigen Jahre in meiner Sammlung Blüthen getragen. Sie kommt vom Kap und wird wie Nr. 5 behandelt.

21. *Othonna linifolia.* Linn. suppl. Leinblättrige Othonne. Engl. Flax-leav'd african Ragwort. ♃

γ. Othonna bulbosa. Spec. pl. 1309.

Aus der Wurzel kommen fadenförmige, krautartige, glatte, ohngefähr 1 Fuß hohe Stengel, mit schmalen Blättern und einzelnen, kleinen, gelben Endblumen, deren Kelche meist in acht tiefe Einschnitte getheilt sind. Die Wurzelblätter sind gleichbreit, fadenförmig. Diese Kappflanze wird im hiesigen Garten wie die vorhergehende behandelt.

22. *Othonna multifida.* Thunb. Vielspaltige Othonne.

Mit dreispaltig-vielfacheingeschnittenen, unbehaarten Blättern und seitenständigen Blumen. Wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

23. *Othonna munita.* Linn. suppl. Gabelästige Othonne. ♃

Mit strauchartigem, zweitheiligem Stengel, halbgefiederten, dachziegelförmigen, gekrümmten Blättern, dreiseitigen, pfriemenförmigen Läppchen und ausgesperrten Blumenstielen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

24. *Othonna parviflora.* L. Kleinblümige Othonne. ♃

Der Stengel ist strauchartig, 2 Fuß hoch, glatt und mit abwechselnden, lanzettförmigen, unbehaarten, umfassenden Blättern besetzt. Die Blumen sind klein, gelb und stehen rispenartig; der Kelch ist einfach, glatt und mit acht Einschnitten versehen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

25. *Othonna pectinata.* L. Kammförmige Othonne. Engl. Wormwood leav'd african Ragwort. ♄
Jacobaea. Comm. hort 2. t. 69.

Der Stengel ist strauchartig, etwa 2 Fuß hoch, rund, ästig und mit filzigen Blättern bekleidet. Diese sind kammförmig-halb-gefiedert, die Läppchen gleichbreit, außerhalb am Rande ein wenig gezähnt, weißlich. Die Blumen gelb und gestielt. Sie kommt vom Kap, blüht vom Mai bis Juli und verlangt Durchwinterung in frostfreien Behälter.

26. *Othonna pinnata.* L. Suppl. Gefiederte Othonne. ♃
Othonna bulbosa β. Spec. pl. 1309.
Oth. dentata. Mill. dict. nr. 5.
Solidago. Burm. afr. t. 59.

Mit krautartigem Stengel, gefiederten unbehaarten Blättern, lanzettförmigen, ganzrandigen, herablaufenden Läppchen und ziemlich großen Blumen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 5.

27. *Othonna pinnatifida.* Thunb. Halbgefiederte Othonne.

Der Stengel ist krautartig und mit halbgefiederten Blättern bekleidet. Wächst auf dem Kap.

28. *Othonna quinquedentata.* Thunb. Fünfzähnige Othonne. ♄

Mit strauchartigem Stengel und umgekehrt-eyförmigen, länglichen, unbehaarten Blättern, welche mit fünf Zähnen versehen sind. Sie hat mit vorhergehender einerlei Vaterland und Kultur.

29. *Othonna retrofracta.* Jacq. hort. Schoenb. 3. t. 376. Krummästige Othonne.

Der Stengel ist strauchartig und seine Aeste sind nach allen Seiten hin gebogen. Die Blätter sind lanzettförmig, an beiden Seiten in der Mitte mit einem Zähnchen versehen, oder ganzrandig. Die Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blätter. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

30. *Othonna sulcata.* Thunb. Gefurchte Othonne.

Die Blätter sind eyförmig, unbehaart, unten gefurcht, gefranzt, gezähnt. Sie wächst auf dem Kap.

31. *Othonna Tagetes.* Linn. Sammetblumenartige Othonne. ⊙

Eine jährige Pflanze vom Kap, mit krautartigem, fadenförmigem, kniëartig gebogenem, ästigem Stengel, fiederförmig-eingeschnittenen, unbehaarten Blättern, gleichbreiten, etwas gezähnten Läppchen und doldentraubigen Blumen, mit abgestutztem Kelche, welcher 14 Zähne hat, und vielblümigem Strahle. Man behandelt sie wie Nr. 7.

32. *Othonna tenuissima.* L. Dünnblättrige Othonne. Engl. Fine leav'd african Ragwort. ♄

Oth. foliis filiformis carnosis. Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 239.

Crassula fruticosa. Mill. dict. 8.

Der Stengel ist strauchartig, glatt, 1—2 Fuß und drüber hoch. Die Blätter stehen wechselsweise, sind fadenförmig, fleischig, glatt, an der Basis schmäler, abstehend und ein wenig niedergebogen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

33. *Othonna trifida.* L. Suppl. Dreispaltige Othonne. ♄

Mit einem strauchartigen, sprossenden, ausgebreiteten, braunen Stengel, zerstreuten, halbdreispaltigen, gleichbreiten, etwas fleischigen Blättern, und einzelnen, winkelständigen, einblümigen Blumenstielen, welche viel länger sind als die Blätter. Der gemeinschaftliche Kelch ist tief gespalten, der Saame wollig. Sie hat mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

34. *Othonna trifurcata.* Linn. Suppl. Dreispitzige Othonne. ♄

Mit strauchartigem Stengel, dreispaltig-halbgefiederten Blättern, gleichbreiten Läppchen und seitenständigen, gleichhohen Blumenstielen. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender Art.

35. *Othonna virginea.* Linn. Suppl. Jungfräuliche Othonne. ♃

Der Stengel ist strauchartig, aufrecht, rund, ästig und dicht mit länglichen, dachziegelförmigen, fünfzähnigen Blättern bekleidet. Die Blumenstiele sind einblümig, länger als die Blätter, die Blumen gelb; sie haben einen siebentheiligen, einfachen, aufrechten, bleibenden Kelch und kleine Strahlblümchen; die Haarkrone ist einfach und stiellos. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehenden.

Alle diese Gewächse finden sich auf dem Kap der guten Hoffnung. Manche empfehlen sich durch den zierlichen Anstand und die ausdauernden Blätter, andere durch die niedlichen, gewöhnlich gelben Blumen. Man zieht sie aus Saamen, welcher ins Mistbeet gestreut und nach dem Verhältniß seiner Größe mit leichter feingesiebter Erde bedeckt wird; die Pflänzchen werden hernach einzeln in Töpfe in lockere fette Erde gesetzt und den Winter über im Glashause oder in einem ähnlichen frostfreien Behälter aufbewahrt. Im Sommer, wenn sie gleichsam im kräftigen Wachsthum stehen, begießt man sie reichlich, aber im Winter wenig. Die Sträucher vermehrt man außer den Saamen durch Stecklinge, welche in Töpfe oder in ein mäßiges Mistbeet gesteckt werden, und die perennirenden Arten durch Zertheilung. Die einjährigen behandelt man nach den beigefügten Vorschriftsregeln.

Ourisia s. Chelone nr. 4.

Ouroparia gujanensis s. Nauclea aculeata.

Outea gujanensis s. Macrolobium nr. 2.

Ovale folium, ein ovales Blatt.

Ovatus, eyförmig, a) Ovatum folium, ein eyförmiges Blatt, das länger als breit, an der Basis gerundet und am breitesten, und an der Spitze schmal ist, b) Ovatus strobilus, ein eyförmiger Zapfen, c) Ovata spica, eine eyförmige Aehre u. s. w.

Ovieda. L. Oviede.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist glockenförmig, abstehend, fünfspaltig, bleibend, die Blumenkrone vielblättrig, röhrig, die Röhre sehr lang, oben ausgebreitet, der Rand in drei kurze, fast gleiche Lappen getheilt; vier lange Staubfäden und ein Griffel mit zweispaltiger Narbe. Die Frucht ist eine kugelförmige Beere.

Linn. System XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Ovieda mitis.* L. Dornenlose Oviede. ♄

Ein dornenloser Strauch, mit gegenüberstehenden, gestielten, lanzettförmigen, ein wenig ausgeschweiften, sehr langen, unbehaarten Blättern und zweitheiligen Doldentrauben; die Blumenkronen haben eine sehr lange Röhre. Er wächst in Java und will im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, stehen.

2. *Ovieda spinosa.* L. Dornige Oviede. ♄
Valdia carduifolia. Plum. gen. 14. ic. 256.

Dieser Strauch wächst in Mexico. Seine Blätter stehen einander gegenüber auf langen Stielen, sind oval, gezähnt, die Zähne an der Spitze dornig. Die Blumen stehen am Ende in fast stiellosen Doldentrauben und hinterlassen schwarze Beeren. Man stellt ihn in die zweite Abtheilung eines Treibhauses oder ins Glashaus.

Den Saamen von diesen beiden Sträuchern säet man ins Mistbeet oder in Blumentöpfe in lockere Erde und stellt diese in ein Lohbeet; die Pflänzchen werden alsdann in Töpfe gesetzt und in Ansehung des Standortes nach obiger Vorschrift behandelt. Auch können sie durch Stecklinge im Mistbeet vermehrt werden.

Oxalis. Linn. Sauerklee.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünftheiligen (nach Linne fünf-

blättrigen), bleibenden Kelch, fünf Kronblätter, welche an ihren Nägeln zusammenhängen und zehn aufrechte, haarförmige, am Grunde in eine sehr kurze Röhre verwachsene Staubfäden mit rundlichen doppelten Antheren; fünf Staubfäden sind wechselsweise kürzer als die übrigen. Der Fruchtknoten trägt fünf Griffel. Der Saamenbehälter ist fünfeckig, fünffächrig, an den Ecken aufspringend; jedes Fach enthält ein oder mehrere Saamen, davon jeder in einen Umschlag gehüllt ist, sobald aber der Saamenbehälter sich öffnet, so springt auch dieser Umschlag mit einer Schnellkraft auf und schleudert den Saamen von sich.

Linn. System X. Klasse Decandria V. Ordn. Pentagynia.

In Spec. plant. edit. Willd. sind die Arten folgendermaßen geordnet:

1. Mit einfachen Blättern (Foliis simplicibus).
2. Mit zwei Blättern (Foliis binis).
3. Mit dreizähligen Blättern und einem einblümigen Schafte (Foliis ternatis, scapo unifloro).
4. Mit dreizähligen Blättern und einem vielblümigen Schafte (Foliis ternatis, scapo multifloro).
5. Foliis ternatis, pedunculis unifloris, caulescentes, caule inferne nudo.
6. Foliis ternatis, pedunculis unifloris, caulescentes, caule folioso.
7. Foliis ternatis, pedunculis multifloris, caulescentes.
8. Mit gefingerten Blättern (Foliis digitatis).
9. Mit gefiederten Blättern (Foliis pinnatis).

1. *Oxalis Acetosella.* L. Jacq. oxal. nr. 91. t. 80. f. 1. Gemeiner Sauerklee; Buschampfer; Mälerkraut. Engl. Common wood Sorrel. Franz. Oseille sauvage; Pain de Coucou; Alleluia. ♃

Oxys trifolium acetosum. Blackw. t. 308.

Die Wurzel ist kriechend, gegliedert und mit rothen fleischigen Knollen oder Schuppen besetzt; am Ende ste-

hen diese Schuppen gehäuft beisammen; jede treibt ein langgestieltes dreizähliges Blatt. Die Blättchen sind umgekehrt-herzförmig, oben eingedrückt oder ausgeschweift, übrigens ganzrandig, und mit feinen Härchen besetzt, besonders auf der Unterfläche; sie stehen auf kurzen Stielen und neigen sich meist rückwärts. Die Pflanze hat keinen Stengel, sondern die Blumenstiele oder die Schäfte kommen unmittelbar aus der Wurzel zwischen den Blättern hervor, sind 3—4 Zoll lang, mit einzelnen Härchen besetzt und mit einem rothen Knoten versehen an welchem zwei sehr kleine schuppenartige Blättchen sitzen. Jeder Blumenstiel trägt nur eine Blume mit fünftheiligem Kelche, dessen Theile am Rande häutig sind, und fünf umgekehrt-eyförmigen, am Grunde zusammenhängenden Kronblättern; diese sind weiß, mit rothen Adern gestreift und haben inwendig an der Basis einen röthlichen oder gelben Fleck. Zehn ungleichlange Staubfäden mit kleinen weißen doppelten Antheren und fünf aufrechte Griffel mit weißen, stumpfen, kopfförmigen Narben.

Diese Pflanze wächst fast in ganz Deutschland, in Wäldern, Vorhölzern, Gebüschen, an Zäunen und andern feuchten, schattigen, moosigen Orten, blüht im April und Mai. An manchen Orten wächst sie sehr häufig. Sie liefert Sauerkleesalz und ist in den Apotheken unter dem Namen Acetosella herba bekannt. Es giebt zwei Varietäten mit bläulichen und purpurröthlichen Blumen.

2. *Oxalis ambigua.* Jacq. Oxal. nr. 80. t. 43. Zweifelhafter Sauerklee. ♃

Ist ohne Stengel, mit einblümigem Schafte, dreyzähligen Blättern, länglichen, stumpfen, ein wenig behaarten Blättchen, wovon das mittlere keilförmig ist, gleichförmigen, gefranzt-behaarten an der Spitze mit zwei Flecken versehenen Kelchblättern. Die innern Staubfäden sind mit Drüsen besetzt, die Griffel sehr lang. Diesen auf dem Kap der guten Hoffnung wildwachsenden Sauerklee pflanzt man in einen Blumentopf in lockere Erde und stellt diesen den Winter über ins Glashaus oder an einen Ort, dahin es nicht friert.

3. *Oxalis arcuata.* Jacq. Oxal. nr. 46. t. 31. Gebogener Sauerklee. ♃

Mit einem darniederliegenden, unten nackten Stengel, einblümigen Blumenstielen, welche so lang als die Blattstiele sind, dreizähligen Blättern und gleichbreit-keilförmig-ausgerandeten, gefranzten Blättchen. Die Blumenkrone ist violett, die Staubfäden sind ungleich, mit sehr kurzen Vorstenhaaren besetzt und die Griffel sehr kurz. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender Art. Liebhaber finden sie im botanischen Garten zu Halle.

4. *Oxalis asinina.* Jacq. Oxal. nr. 38. t. 24. Eselsohrblättriger Sauerklee. ♃

Diese Pflanze hat keinen Stengel, sondern die Blätter und der Blumenschaft kommen aus der Wurzel hervor. Die Blätter bestehen aus zwei lanzettförmigen, am Rande knorplichen, gezähnten Blättchen. Der Blumenschaft ist länger und trägt eine ziemlich große, gelbe Blumenkrone mit ungleichen Staubfäden, davon die innern mit Drüsen besetzt sind. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 2.

5. *Oxalis Barrelieri.* L. Traubenblüthiger Sauerklee. ⊙
O. caule erecto. Jacq. Oxal. nr. 4. t. 3.
Trifolium acetosum. Barr. rar. 64. t. 1139.
Bocc. Mus. 2. t. 51.

Eine jährige Pflanze in Gujana und Brasilien wildwachsend, mit aufrechtem, ästigem, beblättertem Stengel, dreizähligen Blättern, ey-lanzettförmigen Blättchen, wovon das mittlere gestielt ist, und zweispaltigen Blumenstielen. Die Blumenkrone hat fünf weiße, incarnatrothe Blätter, wovon drei an der Basis mit gelben Flecken geziert sind; die Staubfäden sind drüsig. Den Saamen streut man ins Mistbeet, oder in Blumentöpfe und stellt diese in Sommerkasten.

6. *Oxalis bifida.* Jacq. Oxal. nr. 89. t. 79. f. 4. Zweitheiliger Sauerklee. ♃

Der Stengel ist unten nackt, aufrecht und etwas

ästig; er trägt dreizählige Blätter, keilförmige, aus-gerandet-zweispaltige Blättchen, einblümige Blumen-stiele, welche noch einmal so lang als die Blätter sind, und violette Blumen mit dunkelm Grunde; die innern Staubfäden sind länger. Er wächst an Bergen auf dem Kap.

7. *Oxalis breviscapa.* Jacq. Oxal. nr. 72. t. 58.

Diese Pflanze hat keinen Stengel, der Schaft ist ein-blümig, halb so lang als die zusammengedrückt-flachen Blattstiele. Die Blätter sind dreizählig, auf der Unter-fläche blutroth punktirt, die Blumenblätter weiß, am Grunde gelblich, die innern Staubfäden drüsig. Va-terland und Kultur wie bei Nr. 2.

8. *Oxalis Burmanni.* Jacq. Oxal. nr. 20. Burmanni-scher Sauerklee. ♃

O. bulbosa pentaphylla. Burm. Afr. t. 29.

Ist stengellos, mit doldenartigem Schafte, großen gelben Blumen und gefingerten Blättern. Er hat mit vorhergehendem einerlei Vaterland und Kultur.

9. *Oxalis caprina.* L. Jacq. Oxal. nr. 15. t. 76. f. 1. Ziegenfußblättriger Sauerklee. Engl. Goat's-footleav'd Wood-Sorrel. ♃

O. Pes caprae. Spec. plant. 622.

Ist stengellos mit doldentragendem, wenigblümigem Schafte, aufrechten Blumen, mit violetten, am Grun-de gelben Kronblättern und behaarten Staubfäden. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen umgekehrt-herzförmig-zweilappig. Wächst auf dem Kap der guten Hoffnung häufig in Wäldern u. a. O. Blüht im Mai und Juni und hat mit Nr. 2 einerlei Kultur.

10. *Oxalis cernua.* Jacq. Oxal. nr. 16. t. 6. Hängen-der Sauerklee. ♃

Diese Pflanze hat keinen Stengel; der Blumenschaft trägt eine vielblümige Dolde mit übergebogenen Blumen, deren Kronblätter gelb, die Staubfäden unbehaart und

die Griffel kürzer als die innern Staubfäden sind. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen wie bei voriger umgekehrteyförmig-zweilappig. Uebrigens hat sie mit jener einerlei Vaterland und Kultur. Diese Art wird auf dem Kap so wie bei uns der gemeine Sauerklee (O. Acetosella) benutzt.

11. *Oxalis ciliaris.* Jacq. Oxal. nr. 45. t. 30. Gefranzter Sauerklee. ♃

Mit aufrechtem, unten nacktem Stengel, dreizähligen Blättern, deren Stiele an der Basis ausgebreitet und gefranzt sind, länglichen, stumpfen, ausgerandeten, unten behaarten, am Rande gefranzten Blättchen; einblümigen Blumenstielen, welche länger sind als die Blattstiele, und purpurrothen, am Grunde gelben Blumenkronen; die Staubfäden sind mit sehr kurzen steifen Haaren besetzt, die Griffel länger als die innern Staubfäden. Er wächst auf dem Kap.

12. *Oxalis compressa.* Linn. Suppl. 243. Jacq. Oxal. nr. 19. t. 78. f. 3. Flachstieliger Sauerklee. ♃

Der Stengel fehlt. Der Blumenschaft, welcher nebst den Blättern aus der Wurzel hervorkömmt, trägt gewöhnlich zwei gelbe Blumen mit unbehaarten Staubfäden und längern Griffeln. Die Blätter sind dreizählig, kürzer als die Blumenstiele, die Blättchen umgekehrtherzförmig, die gemeinschaftlichen Blattstiele zusammengedrückt und flach. Vaterland und Kultur wie Nr. 2.

13. *Oxalis conorhiza.* Jacq. Oxal. nr. 6. p. 26. Kegelwurzlicher Sauerklee. ♃

Oxys amplissimo flore luteo. Feuill. peruv. t. 24.

Mit aufrechtem, beblättertem Stengel, dreizähligen Blättern und umgekehrt-herzförmigen Blättchen. Die Blumenstiele sind länger als die Blattstiele und meist mit zwei gelben Blumen gekrönt. Er wächst im nördlichen Paraguay (ein großes Land in Südamerika) an feuchten Stellen.

14. *Oxalis convexula.* Jacq. Oxal. nr. 69. t. 55. Bogigblättriger Sauerklee. ♃

Der Stengel ist unten nackt, darniederliegend; er trägt dreizählige Blätter, rundliche, bogige, etwas fleischige punktirte Blättchen, ausgebreitete, langgespitzte Afterblätter und einblümige Blumenstiele welche länger sind, als die Blätter. Die Blumenkrone hat rosenrothe, am Grunde gelbe Blätter und drüsige Staubfäden; die Griffel sind kürzer als die innern Staubfäden. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 2.

15. *Oxalis corniculata.* Jacq. Oxal. nr. 10. t. 5. Gehörnter Sauerklee.

O. pusilla. Salisb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. t. 23. f. 5.

Oxys caule ramoso diffuso. Hall. fl. helv. nr. 929?

Mit einem ästigen, niederliegenden, wurzelnden, krautartigen Stengel, dreizähligen gestielten Blättern, umgekehrtherzförmigen Blättchen und zwei oder mehrblümigen Blumenstielen, welche kürzer als die Blätter sind. Die Blumen sind klein, gelb, die Griffel so lang als die Staubfäden; der Saamenbehälter ist hornförmig. Er wächst in England, Spanien, Italien, Sicilien Japan, der Schweiz u. a. O. blüht im Sommer und wird als eine jährige Pflanze angezeigt. Einigen Schriftstellern zufolge wird diese Pflanze oft mit O. Acetosella verwechselt und zu gleichem Zwecke benutzt. Herr Prof. Trommsdorf bemerkt in seinem Handbuche der pharmaceutischen Waarenkunde, daß aus dieser Pflanze ebenfalls Sauerkleesalz, und vielleicht häufiger, als aus jener, bereitet wird. Allein es ist sehr wahrscheinlich, daß man hierzu O. stricta nr. 81. benutzt, zumal da Trommsdorf seine Pflanze mit einem aufrechten, hohen und ästigen Stengel beschreibt. Die Blätter, welche einen säuerlichen Geschmack haben, werden zu Gemüse gebraucht und gegen den Scharbock gerühmt.

16. *Oxalis crenata.* Jacq. Oxal. nr. 7. Gekerbtblümiger Sauerklee. ⊙

Oxys lutea annua floribus dentatis. Feuil. peruv. 3. t. 24.

Mit einem blättrigen, aufrechten, krautartigen Stengel, dreizähligen Blättern, umgekehrt=eyförmigen Blättchen und doldenartigen Blumenstielen. Die Blumen haben gelbe, gekerbte Kronblätter. Er wächst in Peru, blüht im Sommer. Den Saamen streut man ins Mistbeet.

17. *Oxalis crispa.* Jacq. Oxal. nr. 37. t. 23. Krauser Sauerklee. ♃

Ist stengellos, mit einblümigem Blumenschafte und zweizähligen Blättern; die Blättchen sind rundlich=umgekehrt=eyförmig, am Rande wellenförmig, die Blattstiele mit rundlichen Flügeln versehen; die Staubfäden sind drüsig. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 2.

18. *Oxalis cuneata.* Jacq. Oxal. n. 55. t. 40. Keilblättriger Sauerklee. ♃

Der Stengel liegt auf der Erde und ist am Grunde nackend; er trägt dreizählige Blätter mit keilförmigen, ausgerandeten, behaarten Blättchen und einblümige Blumenstiele, welche kürzer sind als die Blattstiele; die Blume hat weiße, am Grunde gelbe Kronblätter, drüsige Staubfäden von gleicher Länge und längere Griffel. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

19. *Oxalis cuneifolia.* Jacq. Oxal. n. 56. t. 41. Keilförmiger Sauerklee. ♃

Der Stengel, Blumenstiele und Blätter sind wie bei vorhergehender Art, die Blättchen gleichbreit=keilförmig, gleichfalls behaart und ausgerandet; die innern Staubfäden sind aber bei dieser ungleich und die Griffel kürzer. Auch hat sie mit jener einerlei Vaterland und Kultur.

20. *Oxalis dentata.* Jacq. Oxal. n. 17. t. 7. Gezähnter Sauerklee. ♃

Der Blumenschaft, welcher nebst den Blättern unmittelbar aus der Wurzel hervorkömmt, trägt zwei bis drei auch vier überhängende Blumen mit blaß incarnatrothen Kronblättern, innern behaarten, drüsigen Staubfäden und längern Griffeln; die Kelchblättchen haben an der Spitze drei Zähnchen. Die Blätter sind dreizählig, die

Blattstiele rund und die Blättchen umgekehrt-herzförmig. Vaterland und Kultur hat er mit vorhergehender gemein.

21. *Oxalis Dillenii.* Jacq. Oxal. n. 8. Dillenischer Sauerklee. ⊙

Oxys lutea americana. Dill. elth. 2. t. 221.

Mit einem aufrechten, blättrigen, behaarten Stengel, dreizähligen, gestielten Blättern, umgekehrt-herzförmigen Blättchen und doldenartigen Blumenstielen, welche länger sind als die Blätter. Sie tragen 2 — 3 und 5 gelbe Blumen mit ausgerandeten Kronblättern und cylindrische, langgespitzte, behaarte Früchte. Er wächst in Carolina und auf Guadeloupe (eine von den antillischen Inseln Barlovento bei Amerika). In unsern Gegenden säet man den Saamen in ein mäßiges Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen ins freie Land. In milden Klimaten, z. B. im südlichen Deutschland, kann auch der Saame an Ort und Stelle ins Land gesäet werden.

22. *Oxalis disticha.* Jacq. Oxal. n. 31. t. 18. Zweizeiliger Sauerklee. ♃

Der Stengel ist an der Basis ästig, aufwärtssteigend und blättrig. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen umgekehrt-herzförmig, unbehaart, die Afterblätter häutig, stumpf, verbunden, die Blumenstiele einblümig, so lang als die Blätter; jeder trägt eine glockenförmige Blume mit gelben, am Grunde weißlichen Kronblättern, behaarte Staubfäden und Griffel, welche kürzer sind als die innern Staubfäden. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 2.

23. *Oxalis elongata.* Jacq. Oxal. n. 50. t. 50. Langstieliger Sauerklee. ♃

Mit niedergebogenem, unten nacktem Stengel, dreizähligen Blättern, gleichbreiten, ausgerandeten, an der Spitze mit zwei Punkten versehenen Blättchen. Die Blume hat ausgerandete Kronblätter, gezähnelte Staubfäden und kürzere Griffel. Er wächst auf dem Kap und hat zwei Abänderungen, nämlich: O. miniata, Jacq. Oxal. n. 50. t. 50 und O. amoena. Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 206.

24. *Oxalis enneaphylla.* Cavan. Ic. V. t. 411. Neunblättriger Sauerklee. D.

Der Blumenschaft kömmt aus der Wurzel und ist einblümig. Die Blattstiele sind neunblättrig, das heißt, jeder Blattstiel trägt neun keilförmige, zweispaltige Blättchen. Er wächst auf den Malouinen oder den Falklands-Inseln nahe bei Port Egmont.

25. *Oxalis exaltata.* Jacq. Oxal. n. 64. t. 49. Steifschaftiger Sauerklee. ♃

Ist stengellos, mit steifem, einblümigem Blumenschafte, welcher noch einmal so lang ist als die Blätter, dreizähligen Blättern, elliptischen, ausgerandeten, unten zottigen, braungefleckten Blättchen, wovon das mittlere keilförmig ist. Die Kronblätter sind weiß, am Grunde blaßgelb, außerhalb mit einem rothen Rande versehen, die innern Staubfäden mit sehr kurzen, steifen Haaren besetzt, die Griffel kürzer als die äußern Staubfäden. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 2.

26. *Oxalis fabaefolia.* Jacq. Oxal. n. 41. t. 27. Bohnenblättriger Sauerklee. ♃

Ist stengellos, mit einblümigem Blumenschafte, dreizähligen Blättern, umgekehrt-eyförmigen, ausgerandeten, mit einem Mucrone versehenen Blättchen und geflügelten Blattstielen. Die Blume hat gelbe Kronblätter und drüsige Staubfäden. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehenden.

27. *Oxalis fallax.* Jacq. Oxal. n. 84. t. 67. Betrüglicher Sauerklee. ♃

Der Stengel fehlt, der Blumenschaft ist einblümig, länger als die Blätter. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen umgekehrt-herzförmig, ein wenig behaart, gefranzt, die Staubfäden gezähnelt, gleich, die Griffel kürzer als die Staubfäden. Vaterland und Kultur hat er mit vorhergehenden gemein.

28. *Oxalis filicaulis.* Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 205. Fadenstieliger Sauerklee. ♃

Mit niederliegendem, unten nacktem, etwas ästigem Stengel, einblümigen Blumenstielen, welche noch einmal so lang sind als die Blätter, dreizähligen Blättern und keilförmigen, ausgerandet-zweilappigen, unbehaarten, schwärzlichgrünen Blättchen. Die Blume hat violette, am Grunde gelbliche Kronblätter und unbehaarte Staubfäden; die Griffel sind kürzer als die innern Staubfäden. Vaterland wie bei vorhergehenden Arten.

29. *Oxalis flabellifolia.* Jacq. Oxal. n. 94. t. 74. Fächerblättriger Sauerklee. ♃

Ist stengellos mit einblümigem Blumenschafte, welcher länger als der Blattstiel ist, gefingerten, fächerförmigen Blättern und gleichbreiten, ausgerandeten Blättchen. Die Blume hat unbehaarte, an der Spitze zurückgebogene, mit einem großen, stumpfen Haken versehene Kelchblättchen, gelbe Kronblätter und drüsige Staubfäden; die Griffel sind kürzer als die innern Staubfäden. Wächst mit vorhergehender Art auf dem Kap.

30. *Oxalis flaccida.* Jacq. Oxal. n. 66. t. 51. Welkschaftiger Sauerklee. ♃

Der Stengel fehlt, der Blumenschaft erhebt sich aus der Wurzel, ist einblümig und übergebogen. Die Blätter sind dreizählig, mit länglichen, eingedrückten Blättchen, wovon das mittlere keilförmig ist. Die Blumenkrone ist weiß, am Grunde gelb, auswendig am Rande roth; die Staubfäden sind inwendig drüsig. Von O. rubroflava unterscheidet sich diese Art am meisten durch den längern, überhängenden Blumenschaft. Sie wächst auf dem Kap.

31. *Oxalis flava.* Linn. Gelber Sauerklee. Engl. Yellow Wood-sorrel, or Narrow-leav'd-Sorrel. ♃

O. stylis brevissimis. Jacq. Oxal. n. 93. t. 73.

O. bulbosa. Burm. afr. t. 27. f. 4.

Ist ohne Stengel, mit einblümigem Blumenschafte, welcher mit den Blättern gleiche Länge hat, gefingerten Blättern und gleichbreiten, rinnenförmigen, spitzigen Blättchen. Die Kelchblättchen sind am Rande drüsig, die Kronblätter gelb, die Staubfäden mit Drüsen besetzt,

und die Griffel kürzer als die äußern Staubfäden. Er wächst auf dem Kap an Bergen, vornehmlich am Löwen- und Teufelsberge.

32. *Oxalis fuscata.* Jacq. Oxal. n. 61. t. 45. Braunfleckiger Sauerklee. ♃

Mit einblümigem Blumenschafte, dreizähligen Blättern und länglichen, stumpfen, behaarten, gefleckten Blättchen, wovon das mittlere keilförmig-rundlich ist. Die Blume hat gleichförmige, zweistreifige Kelchblättchen, weiße, am Grunde blaßgelbe Kronblätter, drüsige Staubfäden und längere Griffel. Wächst auf dem Kap.

33. *Oxalis glabra.* Jacq. Oxal. n. 57. t. 76. f. 3. Glatter Sauerklee. ♃

Der Stengel ist unten nackt, sehr kurz, glatt und aufrecht. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen linienkeilförmig, ausgerandet. Die Blumenstiele noch einmal so lang als die Blätter; jeder trägt nur eine Blume mit purpurrothen, am Grunde gelben Kronblättern und unbehaarten Staubfäden. Er wächst auf dem Kap auf Sandhügeln, vornehmlich am Tafelberge, und blüht im Sommer.

34. *Oxalis glandulosa.* Jacq. Oxal. n. 62. t. 46. Drüsiger Sauerklee. ♃

Ist ohne Stengel, mit einblümigem Blumenschafte, dreizähligen Blättern und länglichen, stumpfen Blättchen, wovon das mittlere keilförmig ist. Die Blattstiele und Kelche sind mit gestielten Drüsen bedeckt, die Kronblätter weiß, am Grunde gelb, die Staubfäden drüsig. Findet sich auf dem Kap.

35. *Oxalis grandiflora.* Jacq. Oxal. n. 68. t. 54. Großblüthiger Sauerklee. Engl. Great-flower'd Wood-Sorrel. ♃

Mit einem aufrechten, einblümigen Blumenschafte, welcher kürzer als die Blätter ist, dreizähligen Blättern und rundlichen Blättchen, wovon das mittlere keilförmig ist. Die Blume hat ziemlich große, weiße, am Grunde gelb-

liche, abgestutzte Kronblätter und Griffel, welche kürzer sind als die äußern Staubfäden. Die Kronblätter sind bisweilen blutroth, kaum ausgerandet. Er wächst mit vorhergehender auf dem Kap.

36. *Oxalis hirta.* Linn. Sp. pl. 623. Jacq. Oxal. n. 26. t. 13 und 77. f. 3. Rauher Sauerklee. Engl. Hairy Wood-Sorrel. ♃

O. sessilifolia. Mant. 241.

β. O. hirtella. Jacq. Oxal. n. 27. t. 14.

Oxys bulbosa africana. Seb. muf. 1. t. 22. f. 11. Pluk. amalth. t. 434. f. 7.

Der Stengel ist aufrecht, blättrig und ästig; er trägt einblümige Blumenstiele, welche viel länger als die Blätter sind, dreizählige, fast ungestielte Blätter und gleichbreit-keilförmige, eingedrückte Blättchen. Die Blumen sind glockenförmig, ziemlich groß, von schönem Ansehen, die Griffel länger als die innern Staubfäden. Er wächst auf dem Kap, blüht im Herbste und hat einige Varietäten, welche sich durch die Farbe ihrer Blumen unterscheiden.

37. *Oxalis incarnata.* Linn. Sp. pl. Jacq. Oxal. n. 88. t. 71. Fleischfarbigblättriger Sauerklee. Engl. Flesh colour'd Wood-Sorrel. ♃

Oxys bulbosa aethiopica minor. Comm. hort. 1. t. 22.

Die Wurzel ist eine länglich-eyförmige, mit brauner Rinde umgebene Zwiebel, welche am Grunde braune Haarwurzeln oder einen dicken, langen, fleischigen, fast cylindrischen Knollen treibt. Aus derselben erhebt sich ein runder, aufrechter, 6—8 Zoll und drüber hoher, ästiger Stengel mit dreizähligen, langgestielten Blättern; die Blättchen sind umgekehrt-herzförmig, ausgerandet, auf der Oberfläche dunkelgrün, auf der Rückseite aber fleischfarben oder violett. Die Blumenstiele sind ohngefähr so lang als die Blätter; jeder trägt nur eine Blume mit blaßrothen oder violett-weißen Kronblättern, ungleichlangen, drüsigen Staubfäden mit kleinen, gelben Antheren und Griffeln, welche länger als die innern Staubfäden sind.

Diese Pflanze kömmt vom Kap und blüht im hiesigen Garten vom Mai bis Juni und Juli. Sie vermehrt sich ungemein stark durch die kleinen Zwiebeln, welche sich sowohl am Stengel als an der Wurzel bilden und verursachen, daß mehrere Stengel neben einander hervorsprossen, welche alsdann mit ihren auf der Unterfläche rothen Blättern einen zierlichen Anblick gewähren.

38. *Oxalis laburnifolia.* Jacq. Oxal. n. 42. t. 28. Bohnenblättriger Sauerklee. Engl. Laburnumtree-leav'd Wood Sorrel. ♃

Diese Pflanze hat keinen Stengel; der Blumenschaft und die Blätter, welche unmittelbar aus der Wurzel hervorkommen, sind mit einem feinen Filze bekleidet. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen länglich, stumpf, das mittlere ist an der Basis schmäler, der gemeinschaftliche Blattstiel zusammengedrückt, halbrund. Der Blumenschaft trägt nur eine Blume, mit filzigen, am Rande haarig; drüsigen Kelchblättchen und gelben Kronblättern; die Griffel sind länger als die innern mit Drüsen besetzten Staubfäden. Er wächst auf dem Kap.

39. *Oxalis laciniata.* Cavanilles Ic. V. t. 412. Schlitzblättriger Sauerklee. D. ♃

Der Blumenschaft ist einblümig, die Blätter sind in sehr tiefe, gleichbreite Einschnitte getheilt. Er wächst im südlichen Amerika. Port. vulgo Deseado.

40. *Oxalis lanata.* Linn. Suppl. 244. Jacq. Oxal. n. 81. t. 77. f. 2. Wolliger Sauerklee. Engl. Woolly Wood-Sorrel. ♃

Der Stengel fehlt, die Blätter kommen aus der Wurzel und sind dreizählig, die Blättchen umgekehrt ; herzförmig und mit langen, weichen Haaren bekleidet. Der Blumenschaft ist einblümig, länger als die Blätter. Die Blume hat einen zottigen Kelch mit spitzigen Blättchen und weiße Kronblätter; die Griffel sind kürzer als die äußern Staubfäden. Wächst auf dem Kap.

41. *Oxalis lanceaefolia.* Jacq. Oxal. n. 40. t. 26. Lanzettblättriger Sauerklee. ♃

Ist ohne Stengel, mit zwei- auch dreizähligen Blättern, lanzettförmigen, am Rande knorplichen, rauhen Blättchen, geflügelten Blattstielen und einblümigem Blumenschafte, welcher so lang ist als die Blätter. Die Blume hat gelbe Kronblätter und glatte Staubfäden. Er wächst auf dem Kap.

42. *Oxalis lateriflora.* Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 204. Seitenblüthiger Sauerklee. ♃

Der Stengel ist am Grunde nackend, etwas ästig, aufwärtssteigend; er trägt dreizählige Blätter, mit keilförmigen, ausgerandet- zweilappigen Blättchen und doldenartige, seitenständige Blumenstiele; die Blumen haben stumpfe, violette, am Grunde blaßgelbe Kronblätter, häckerige Staubfäden und Griffel, welche kürzer sind als die äußern Staubfäden. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

43. *Oxalis lepida.* Jacq. Oxal. n. 34. t. 21. Niedlicher Sauerklee. ♃

Mit einblümigem Blumenschafte, einfachen, umgekehrt- eyförmigen, etwas angedrückten Blättern und weißen Blumen mit einfachen, drüsig- haarigen Staubfäden und langen Griffeln. Er hat mit vorhergehenden ein Vaterland.

44. *Oxalis leporina.* Jacq. Oxal. n. 39. t. 25. Haasenohrblättriger Sauerklee. ♃

Ist ohne Stengel, mit einblümigem Blumenschafte, zweizähligen Blättern, elliptischen, ausgerandeten, am Rande knorplich- gezähnelten Blättchen und geflügelten Blattstielen. Der Blumenschaft ist länger als die Blätter und trägt nur eine Blume mit weißen, am Rande dunkelrothen Kronblättern, gezähnelten oder drüsigen Staubfäden und langen Griffeln. Er findet sich auf dem Kap.

45. *Oxalis linearis.* Jacq. Oxal. n. 47. t. 52. Linienblättriger Sauerklee. ♃

Mit einem niederliegenden, unten nackten Stengel, ein-

blümigen Blumenstielen, welche kürzer als die Blattstiele sind, dreizähligen Blättern, linienförmigen, ausgerandeten, gefranzten Blättchen und violetten, am Grunde gelben Blumen mit unbehaarten Staubfäden; die Griffel sind länger als die innern Staubfäden. Diese Art ist dem gebogenen Sauerklee (O. arcuata) sehr ähnlich, aber ihre Blättchen sind nicht keilförmig, sondern an beiden Enden gleich schmal. Sie wächst auf dem Kap. Wir finden sie auch in deutschen Gärten, z. B. im bot. Garten zu Halle u. a. O.

46. *Oxalis livida.* Jacq. Oxal. nr. 18. t. 8. Blaublättriger Sauerklee. ♃

Ist ohne Stengel, mit zweiblümigem Schafte, dreizähligen Blättern, umgekehrt-herzförmigen, tief-zweitheiligen, auf der untern Seite violetten Blättchen und incarnatrothen Blumenblättern. Die Griffel sind kürzer als die innern Staubfäden. Er hat mit vorhergehenden ein Vaterland.

47. *Oxalis longiflora.* L. Langblüthiger Sauerklee.

Der Stengel ist unten nackt und einfach; er trägt gestielte, dreizählige Blätter, festsitzende, halbzweispaltige Blättchen mit lanzettförmigen Lappen und einblümige Blumenstiele. Virginien ist das Vaterland.

48. *Oxalis lupinifolia.* Jacq. Oxal. n. 92. t. 72. Feigbohnenblättriger Sauerklee. Engl. Lupine-leav'd Wood-Sorrel. ♃

Der Stengel fehlt. Die Blätter sind gefingert, die Blättchen lanzettförmig und etwas gespitzt. Der Blumenschaft ist so lang als die gemeinschaftlichen, zusammengedrückten Blattstiele; er trägt nur eine Blume mit unbehaarten Kelchblättchen, gelben, am Grunde weißlichen Kronblättern und drüsigen Staubfäden; die Griffel sind kürzer als die äußern Staubfäden. Er wächst auf dem Kap.

49. *Oxalis luteola.* Jacq. Oxal. n. 80. t. 65. Gelblicher Sauerklee. ♃

Ist stengellos, mit einblümigem Blumenschafte, welcher mit den Blättern gleiche Länge hat, dreizähligen Blättern, umgekehrt-herzförmigen, behaarten Blättchen und gelben Kronblättern; die Griffel sind kürzer als die äußern Staubfäden. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

50. *Oxalis macrogonya.* Jacq. Oxal. n. 86. t. 70. Langgegliederter Sauerklee. ♃

Der Stengel fehlt, der Blumenschaft ist gegliedert, einblümig und kürzer als die Blätter. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen umgekehrt-herzförmig, gefranzt, die Blumenblätter gelb, die Griffel länger als die innern, gezähnelt-drüsigen Staubfäden. Er hat mit vorhergehenden ein Vaterland.

51. *Oxalis macrostylis.* Jacq. Oxal. n. 22. t. 9. Langgriffliger Sauerklee. ♃

Der Stengel ist aufrecht, blättrig und ästig; er trägt dreizählige, ungestielte Blätter mit gleichbreiten, ausgerandeten Blättchen und einblümige Blumenstiele, welche viel länger als die Blätter sind. Die Blumenkrone ist präsentirtellerförmig, violett und am Grunde gelb; die Staubfäden sind mit sehr kurzen, steifen Härchen besetzt, die Griffel länger als die innern Staubfäden. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

52. *Oxalis Magellanica.* Forst. Comment. Goett. 9. p. 33. Magellanischer Sauerklee. ♃

Diese Pflanze hat eine faserige Wurzel, aber keinen Stengel, der Blumenschaft ist einblümig, eben so lang als die Blattstiele. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen umgekehrtherzförmig, fleischig, die Griffel so lang als die innern Staubfäden. Er wächst im Feuerlande (Tierra del Fuego) an wässerigen Orten. Da das Feuerland unter dem 54° S. Breite liegt, so halten auch die daselbst wildwachsenden Pflanzen im freien Lande unsere Winter aus; nur kommt es darauf an, daß wir der Pflanze eine ihrem natürlichen Standorte angemessene Stelle geben.

53. *Oxalis marginata.* Jacq. Oxal. nr. 85. t. 68. Randblättriger Sauerklee. ♃

Der Stengel fehlt, der Blumenschaft ist einblümig, ohngefähr halb so lang als die Blattstiele. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen rundlich-umgekehrtherzförmig, gefranzt, unten blutroth und haben einen grünen Rand. Die Kelchblättchen sind an der Spitze zurückgekrümmt, am Rande mit Härchen gefranzt, die Kronblätter weiß, am Grunde gelblich, die Griffel kürzer, als die innern mit Drüsen besetzten Staubfäden. Wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

54. *Oxalis megalorhiza.* Jacq. Großwurzliger Sauerklee. ♃

Oxys luteo flore radice crassissima. Feuil, peruv. 2. t. 25.

Die Wurzel ist dick, vielköpfig, oben in Aeste getheilt, welche die Blumenschäfte und Blätter entwickeln. Der Blumenschaft ist kürzer als die Blätter und trägt gelbe doldenartige Blumen. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen umgekehrtherzförmig. Er wächst in Peru an Bergen und verlangt demnach ein lockeres Erdreich und Durchwinterung in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause.

55. *Oxalis minuta.* Jacq. Oxal. nr. 44. t. 79. f. 2. Kleinster Sauerklee. ♃

Eine kleine Pflanze ohne Stengel, mit dreizähligen Blättern, linien-lanzettförmigen, spitzigen Blättchen und einblümigem Blumenschafte, welcher länger ist als die Blätter. Die Blumenblätter sind weiß, am Grunde gelb, die Staubfäden unbehaart, und die Griffel länger als die innern Staubfäden. Diese Art wächst auf dem Kap auf sandigen Feldern in der Gegend des Tafelberges.

56. *Oxalis monophylla.* Linn. Jacq. Oxal. nr. 35. t. 79. f. 3. Einblättriger Sauerklee. Engl. Simple leav'd Wood-Sorrel. ♃

Die Wurzel ist eine Zwiebel; die Blätter, welche nebst

dem Blumenschafte aus derselben hervorkommen, sind gestielt, einfach (nicht dreizählig), elliptisch-oder eyförmig, stumpf und ganzrandig. Der Blumenschaft ist fadenförmig und trägt nur eine Blume, welche an Größe der Blume von O. Acetosella gleicht. Das Kap ist sein Vaterland.

57. *Oxalis multiflora.* Jacq. Oxal. nr. 28. t. 15. Vielblümiger Sauerklee. ♃

Oxalis hirta varietas. Jacq. Collect. 3. Icon. rar. 3. t. 472.

Mit ästigem, blättrigem, aufrechtem Stengel, einblümigen Blumenstielen, welche viel länger als die Blätter sind, und dreizähligen, fast stiellosen Blättern mit keilförmigen Blättchen. Die Blumen sind glockenförmig, die Griffel kürzer als die äußern Staubfäden. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

58. *Oxalis natans.* Linn. Suppl. 243. Jacq. Oxal. nr. 78. t. 76. f. 2. Schwimmender Sauerklee. ♃

Der Stengel ist fadenförmig, zart, unten nackt, oben mit Blättern besetzt. Diese stehen wechselsweise, zerstreut, sind dreizählig, die Blättchen rundlich-umgekehrt-herzförmig, ganzrandig und festsitzend. Der Blumenstiel ist einblümig, so lang als die Blätter. Die Blume hat einen einfachen Kelch, weiße, am Grunde gelbliche Kronblätter und unbehaarte Staubfäden. Er wächst auf dem Kap in Wassern, auf welchen seine Blätter schwimmen, und verlangt daher in unsern Gärten einen ähnlichen Standort. Nach meinem Dafürhalten muß er in ein wasserhaltendes Gefäß, das auf dem Boden mit etwas Schlamm belegt und dann mit Wasser gefüllt wird, gepflanzt und in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause überwintert werden.

59. *Oxalis obtusa.* Jac. Oxal. nr. 83. t. 79. f. 1. Stumpfkelchiger Sauerklee. ♃

O. lanata. Thunb. Diss. de Oxal. nr. 6. p. 11.

Ist ohne Stengel, mit einblümigem Blumenschafte, welcher länger ist als die Blätter, dreizähligen Blättern

und umgekehrtherzförmigen, mit dichtem Filze bedeckten Blättchen. Die Kelchblätter sind zottig, sehr stumpf, die Kronblätter roth, die Staubfäden unbehaart, und die Griffel kürzer als die innern Staubfäden. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 2.

60. *Oxalis pectinata.* Jacq. Oxal. nr. 95. t. 75. Langblättriger Sauerklee. Engl. Longleav'd Wood-Sorrel. ♃

Der Stengel fehlt, der Blumenschaft ist so lang als die Blattstiele. Die Blätter sind gefingert, die Blättchen linien-lanzettförmig, stumpf, unbehaart, die Kelchblättchen gleich, angedrückt, glatt, die Kronblätter gelb und die Griffel länger als die innern Staubfäden. Wächst mit vorhergehendem auf dem Kap.

61. *Oxalis pentantha.* Jacq. Oxal. nr. 1. t. 1. Fünfblüthiger Sauerklee.

Mit aufrechtem, ästigem, beblättertem Stengel, dreizähligen Blättern und behaarten Blättchen; die zwei Seitenblättchen sind rundlich, ausgerandet, das mittlere ist gestielt, umgekehrteyförmig und stumpf. Die Blumenstiele sind meist fünftheilig, die Kronblätter gelb und die Griffel kürzer als die äußern Staubfäden. Er wächst in Caracas in Südamerika.

62. *Oxalis Plumieri.* L. Plumierischer Sauerklee. ♄

O. frutescens. Spec. plant. 624. Thunb. Diss. de Oxal.

Oxys lutea frutescens. Plum. Spec. 2. ic. 213. f. 1.

Mit aufrechtem, beblättertem Stengel, doldenartigen Blumenstielen und dreizähligen Blättern mit eyförmigen Blättchen, wovon das mittlere langgestielt ist. Die Dolde besteht meist aus vier gelben Blumen. Wir müssen diese Art wenigstens in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses überwintern, da sie im südlichen Amerika einheimisch ist.

63. *Oxalis polyphylla.* Jacq. Oxal. nr. 54. t. 39. Vielblättriger Sauerklee. ♃

O. versicolor. Jacq. Collect. 3. Icon. rar. 3. t. 473.
O. bulbosa trifolia. Burm. afr. 65. t. 27. f. 1.

Der Stengel ist unten nackt, aufrecht und etwas ästig; er trägt einblümige Blumenstiele, welche noch einmal so lang als die Blattstiele sind, dreizählige Blätter und sehr schmale linienförmige, an der Spitze mit zwei schwieligen Punkten versehene Blättchen. Die Blumen haben längliche, an der Spitze zurückgebogene Kelchblättchen, rosenrothe, längliche, stumpfe Kronblätter und drüsige Staubfäden; die Griffel sind kürzer als die innern Staubfäden. Er wächst auf dem Kap.

64. *Oxalis pulchella.* Jacq. Oxal. nr. 86. t. 69. Schöner Sauerklee. ♃

Ist ohne Stengel mit einblümigem Blumenschafte, welcher dreimal kürzer ist, als die Blattstiele, dreizähligen Blättern und umgekehrtherzförmigen, auf der Rückseite blutrothen mit goldgelben Punkten gezierten Blättchen. Der Blumenschaft trägt nur eine Blume mit gefranzten, an der Spitze zurückgebogenen Kelchblättchen und Griffel, welche länger sind als die innern Staubfäden. Diese niedliche Pflanze wächst auf dem Kap der guten Hoffnung.

65. *Oxalis punctata.* Linn. Suppl. 243. Jacq. Oxal. nr. 82. t. 66. Punktirter Sauerklee. ♃
O. scapis unifloris. Thunb. Diss. de Oxal. nr. 3. t. 1. f. 3.

Der Stengel fehlt. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen umgekehrtherzförmig, unten roth und mit goldgelben Punkten besetzt. Der Blumenschaft ist einblümig, länger als die Blätter, die Kronblätter sind weißlich oder dunkelroth, am Grunde gelb, die Staubfäden drüsig, und die Griffel kürzer als die äußern Staubfäden. Er wächst auf dem Kap auf sandigen Hügeln in der Nähe des Tafelberges.

66. *Oxalis purpurea.* Jacq. Oxal. nr. 70. t. 56. Purpurfarbener Sauerklee. ♃
β. O. laxula. Jacq. Oxal. nr. 71. t. 57.

Ist stengellos, mit dreizähligen Blättern, rundlichen, glatten, gefranzten Blättchen und runden Blattstielen. Der Blumenschaft ist einblümig, länger als die Blätter; die Kronblätter sind purpurroth, am Grunde gelb, die Griffel kürzer als die innern Staubfäden. Er wächst auf dem Kap und hat eine Abänderung mit weißen, am Grunde gelben Kronblättern und Blättchen, welche auf der Unterfläche röthlich sind.

67. *Oxalis pusilla.* Jacq. Oxal. nr. 58. t. 42. Niedriger Sauerklee. ♃

Mit dreizähligen Blättern, linien-keilförmigen, ausgerandeten Blättchen und einblümigem Blumenschafte, welcher so lang als die Blätter ist. Die Kronblätter sind weiß oder blaß incarnat, die Staubfäden unbehaart, die Griffel kürzer als die innern Staubfäden. Das Kap ist sein Vaterland.

68. *Oxalis reclinata.* Jacq. Oxal. nr. 49. t. 34. Zurückgebogener Sauerklee. ♃

Der Stengel ist unten nackt, etwas ästig, schwach und niedergebogen, das heißt, er neigt sich mit seiner Spitze gegen die Erde und macht oben gleichsam einen Bogen. Die Blätter stehen fast quirlförmig, sind dreizählig, die Blättchen linien-keilförmig, ausgerandet, an der Spitze mit zwei Punkten versehen. Die Blumenstiele sind länger als die Blätter; jeder trägt nur eine Blume mit angedrückten, an der Spitze brandigen Kelchblättchen, blaß mennigrothen, stumpfen Kronblättern und höckerigen Staubfäden. Die Griffel sind kürzer als die innern Staubfäden.

69. *Oxalis repens.* Jacq. Oxal. nr. 11. t. 78. f. 1. Kriechender Sauerklee. ♃

O. stricta. Houttuyn Linn. Pfl. Syst. 6. t. 51. f. 2.

Mit einem beblätterten, niederliegenden, wurzelnden Stengel, dreizähligen Blättern, umgekehrt-herzförmigen Blättchen und nur selten zweiblümigen Blumenstielen, welche so lang als die Blattstiele sind. Die Kronblätter

sind gelb, die Staubfäden unbehaart, die Griffel kürzer als die innern Staubfäden. Wächst an wässerigen sumpfigen Orten auf dem Kap, auch auf Madagascar und Zeylon. Man pflanzt also dies Gewächs in einen Blumentopf in fette lockere Erde und stellt denselben in einen Untersetznapf, welcher, so oft es nöthig ist, mit Wasser gefüllt wird.

70. *Oxalis reptatrix.* Jacq. Oxal. nr. 33. t. 20. Wuchernder Sauerklee. ♃

Die Wurzel ist kriechend, der Stengel sehr kurz, aufrecht, einfach und mit langgestielten Blättern besetzt. Diese sind dreizählig, die Blättchen rundlich, die Blumenstiele einblümig, länger als die Blätter, die Kronblätter weiß, fast incarnatroth, am Grunde gelb, die Staubfäden mit Drüsen besetzt, und die Griffel kürzer als die äußern Staubfäden. Er wächst auf dem Kap und vermehrt sich ziemlich stark durch die kleinen Zwiebeln, welche an der kriechenden Wurzel sich bilden.

71. *Oxalis rhombifolia.* Jacq. Oxal. nr. 2. t. 2. Rautenförmiger Sauerklee.

Mit aufrechtem, ästigem, beblättertem Stengel, doldentragenden Blumenstielen, welche so lang als die Blätter sind, und filzigen, rauten eyförmigen, ungestielten Blättchen. Die Blumenstiele sind meist dreiblümig, die Griffel länger als die innern, mit sehr kurzen steifen Härchen besetzten Staubfäden. Diese Art wächst im südlichen Amerika, vorzüglich in Caracas.

72. *Oxalis rosacea.* Jacq. Oxal. nr. 30. t. 17. Rosenartiger Sauerklee. ♃

Mit einem niederliegenden, einfachen, beblätterten Stengel, einblümigen Blumenstielen, welche viel länger als die Blätter sind, dreizähligen, fast ungestielten Blättern, länglich-keilförmigen Blättchen und glockenförmigen Blumen, mit rosenrothen, etwas gespitzten Kronblättern; die Griffel sind kürzer als die innern Staubfäden. Diese Art ist dem röthlichen Sauerklee (O. rubella) ähnlich, aber unterschieden durch den einfachen, darniederliegen-

den Stengel, durch breitere Blättchen, durch rosenrothe, ein wenig gespitzte Kronblätter und durch höckerige, gezähnelte Staubfäden. Sie wächst auf dem Kap.

73. *Oxalis rosea.* Jacq. Rosenfarbener Sauerklee. ⊙?
Oxys. Feuill. peruv. 2. t. 23.

Dieser Sauerklee hat einen aufrechten, ästigen, beblätterten Stengel mit dreizähligen Blättern und umgekehrt-herzförmigen, ungestielten Blättchen. Die Blumenstiele sind viel länger als die Blätter, die Blumen rosenfarbig und stehen in zweispaltigen Trauben. Er wächst in Chili an feuchten nassen Orten.

74. *Oxalis rostrata.* Jacq. Oxal. nr. 36. t. 22. Schnabelfädiger Sauerklee. ♃

Ist ohne Stengel mit einfachen, umgekehrt-eyförmigen, eingedrückten Blättern und einblümigem Blumenschafte; die Kronblätter sind violett-weiß, die innern Staubfäden an der Spitze schnabelförmig, haarig-drüsig und tragen seitenständige Antheren. Wächst auf dem Kap.

75. *Oxalis rubella.* Jacq. Oxal. nr. 29. t. 16. Röthlicher Sauerklee. ♃
O. hirta. Jacq. Collect. 3. p. 232. Icon. rar. 3. t. 471.
O. radice fibrosa. Burm. afr. 71. t. 28. f. 2.

Mit einem ästigen, beblätterten, aufrechten Stengel, einblümigen Blumenstielen, welche viel länger als die Blätter sind, dreizähligen Blättern und linien-keilförmigen Blättchen. Die Blumen sind glockenförmig, die Kronblätter stumpf, purpurroth, am Grunde gelb, die Griffel kürzer als die innern Staubfäden. Er wächst auf dem Kap und hat eine faserige Wurzel.

76. *Oxalis rubro-flava.* Jacq. Oxal. nr. 65. t. 50. Gelbrother Sauerklee. ♃

Ist ohne Stengel mit dreizähligen Blättern und lanzett-länglichen, eingedrückten Blättchen, wovon das mittlere keilförmig ist. Der Blumenschaft ist aufrecht,

ein wenig länger als die Blätter und mit einer gelbrothen Blume gekrönt; die Griffel sind kürzer als die äußern Staubfäden. Das Kap ist sein Vaterland.

77. *Oxalis sangvinea.* Jacq. Oxal. nr. 43. t. 29. Blutigblättriger Sauerklee. ♃

Der Stengel fehlt, der Blumenschaft ist einblümig, so lang als die Blätter und in der Mitte mit zwei kleinen Blättchen versehen. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen länglich, stumpf, filzig, in der Jugend blutroth, die zwei Seitenblättchen schief, das mittlere an der Basis verdünnt, die Blattstiele zusammengedrückt, halbrund und purpurröthlich. Die Blume hat filzige (nicht drüsige) Kelchblättchen und dunkelgelbe Kronblätter; die Griffel sind kürzer als die innern Staubfäden. Er wächst auf dem Kap.

78. *Oxalis secunda.* Jacq. Oxal. nr. 25. t. 12. Einseitiger Sauerklee. ♃

Mit einem beblätterten, ästigen, niedergebogenen Stengel, einseitigen Zweigen, einblümigen Blumenstielen, welche ohngefähr so lang als die Blätter sind, dreizähligen Blättern und linien- keilförmigen Blättchen. Die Blumen sind präsentirtellerförmig, die Kronblätter lilablau, am Grunde weiß, die Griffel kürzer als die innern Staubfäden. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

79. *Oxalis sensitiva.* L. Jacq. Oxal. nr. 21. t. 78. f. 4. Reizbarer Sauerklee. ⊙. ♃

Oxoides malabarica sensitiva. Garc. angl. 1730.

Herba sensitiva. Rhumph. amb. 5. t. 104. f. 2.

Todda vaddi. Rheed. mal. 9. t. 19.

Mit gefiederten Blättern und gelben Blumen, welche doldenartig auf dem Schafte stehen. Die Staubfäden sind mit sehr kurzen, steifen Haaren besetzt, die Griffel kürzer als die innern Staubfäden und die Narbe ausgerandet. Die Blätter von dieser Pflanze sind gegen Erschütterung und Berührung so empfindlich, daß sich die

Blättchen zusammenlegen. Ihre Dauer scheint vom Standorte und einer guten Behandlung abzuhängen. Sie will warm stehen, da sie in Ostindien einheimisch ist.

80. *Oxalis sericea.* Linn. Suppl. 243. Jacq. Oxal. nr. 13. t. 77. f. 1. Seidenartiger Sauerklee. ♃

Der Stengel fehlt. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen umgekehrt-herzförmig und mit Seidenhaaren bekleidet. Der Blumenschaft ist länger als die Blätter und trägt gelbe, doldenartige, überhängende Blumen mit langgespitzten Kelchblättchen und glatten Staubfäden; die Griffel sind kürzer als die innern Staubfäden. Er wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung auf dem Tafel- und Löwenberge.

81. *Oxalis speciosa.* Linn. Jacq. Oxal. nr. 74. t. 60. Prächtiger Sauerklee. ♃

O. purpurea. Spec. plant. 6. 21;

β. O. suggillata. Jacq. Oxal. nr. 75. t. 61;

γ. O. rigidula. Jacq. Oxal. nr. 73. t. 59.

Oxys affinis planta bulbosa africana. **Breyn.** cent. t. 46.

Oxys bulbosa africana rotundifolia. **Comm. hort.** 1. t. 21.

Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen rundlich-umgekehrt-herzförmig, am Rande mit feinen Härchen gefranzt, auf der Unterfläche blutroth und mit goldgelben Punkten besetzt. Der Blumenschaft ist so lang als die Blätter und trägt eine glockenförmige Blume mit purpurröthlichen, am Grunde gelben Kronblättern; die Griffel sind länger als die innern Staubfäden.

Diese Art wächst auf dem Kap und hat einige Abänderungen α. mit purpurrothen, am Grunde gelben Kronblättern und Blättchen, welche auf der Unterfläche mit purpurrothen Punkten versehen sind. β. Die Kronblätter sind weiß, am Grunde gelblich, die Blättchen bleyfarbig-blutroth. γ. Die Kronblätter sind weiß, am

Grunde und am Rande gelb, die Blättchen nicht gefleckt. Sie blühen im Sommer, bisweilen auch im Herbste und in den Wintermonaten.

82. *Oxalis stricta.* Jacq. Oxal. nr. 9. t. 4. Steifer Sauerklee. Engl. American Wood-Sorrel.

O. corniculata. Fl. dan. 8. 73. Sturm Deutschlands Flora. I. Abth. 18 Heft. t. X. 5.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, krautartig, am Grunde röthlich, 10—16 Zoll und darüber hoch; er trägt langgestielte, dreizählige Blätter, mit umgekehrt-herzförmigen, ausgerandeten, am Rande mit feinen Härchen gefranzten Blättchen und winkelständige, fadenförmige Blumenstiele, welche am Ende mit 2—3, zuweilen auch 5 gestielten Blumen gekrönt sind; am Grunde der besondern Blumenstielchen einige sehr kleine, gespitzte Hüllblättchen. Die Blumen sind klein, die Kronblätter gelb, stumpf, kaum merklich ausgerandet. Der Saamenbehälter ist einen halben bis ganzen Zoll lang, hornförmig, behaart.

Diese Pflanze wächst in Virginien, Jamaika und Europa, z. B. in Deutschland hin und wieder in Gemüseländern und Gärten häufig, wo sie vom Mai bis Juli und August Blüthen trägt. Sie scheint nur größtentheils durch ihren Wuchs und aufrechten Stengel von O. corniculata verschieden zu seyn, daher wird sie oft mit jener verwechselt. Wenn nun aber Botaniker, wie z. B. Schkuhr u. a. m. sagen, daß der Stengel bei O. corniculata mehr aufrecht als liegend und 3 Zoll bis einen Fuß hoch oder lang ist, so wäre der aufrechte Stengel auch kein sicheres Unterscheidungszeichen. Der Stengel ist bei dieser Pflanze, welche ich so eben beobachte, vollkommen aufrecht. Der Herr Prof. Willdenow hat (Spec. pl. 11. P. 1. p. 800) Hoffmann Fl. Germ. angeführt; gleichwohl heißt es in gedachter Fl. Germ. p. 157. O. corniculata, caule decumbente herbaceo. Einigen Schriftstellern zufolge soll der steife Sauerklee eine perennirende Wurzel haben; worüber ich aber bei dieser gemeinen, an manchen Orten häufig wildwachsenden Pflanze, noch keine genaue Untersuchung

und Beobachtung angestellt habe. So viel ist indessen gewiß, daß sie sich im hiesigen Garten ziemlich stark durch den ausfallenden Saamen fortpflanzt; die Pflänzchen, welche der, zu Ende Juli und im August ausfallende Saame hervorbringt, wachsen noch vor Winters zu einer gewissen Größe heran, dauern den Winter aus und liefern im künftigen Sommer Blüthen und Saamen. Die Beschreibung des Herrn Commerzienrath Neuenhahn in Römers Archiv 1r Band 2s St. S. 25 paßt ganz auf meine Pflanze; daher glaube ich mit Herrn Neuenhahn, daß dieselbe nur als eine jährige Pflanze zu betrachten sey. Doch kommt in Hinsicht der Dauer manchmal auf Klima, Standort und Boden sehr viel an. Den Nutzen dieser Pflanze findet man bei Oxalis corniculata Nr. 15 angezeigt.

83. *Oxalis strumosa.* Jacq. Oxal. n. 79. t. 64. Knopfgriffliger Sauerklee. ♃

Der Stengel fehlt, der Blumenschaft ist kürzer als die Blätter. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen umgekehrt-herzförmig, auf der Oberfläche braun gefleckt, unten schmutzig blutroth, die Kronblätter weiß, am Grunde gelb, außerhalb am Rande roth, die Griffel kürzer als die äußern Staubfäden und an der Spitze knopfförmig. Er wächst auf dem Kap.

84. *Oxalis sulphurea.* Jacq. Oxal. n. 77. t. 63. Mattgelber Sauerklee. ♃

Ist ohne Stengel mit einblümigem Blumenschafte, welcher so lang als die Blätter ist, dreizähligen Blättern und rundlichen, auf der Unterfläche blutrothen, mit goldfarbenen Punkten bestreuten Blättchen. Die Kelchblättchen sind an der Spitze zurückgebogen, am Rande mit gestielten Drüsen besetzt, die Kronblätter blaß-schwefelgelb oder weiß-gelblich, die Griffel kürzer als die äußern Staubfäden. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

85. *Oxalis tenella,* Jacq. Oxal. nr. 32. t. 19. Zarter Sauerklee. ♃

Der Stengel fehlt. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen umgekehrt-herzförmig, unbehaart. Der Blumenschaft ist länger als die Blätter und trägt nur eine glockenförmige Blume mit spitzigen Kelchblättchen und blaß-violetten, am Grunde gelben Kronblättern; die Griffel sind kürzer als die äußern Staubfäden. Wächst auf dem Kap.

86. *Oxalis tenuifolia.* Jacq. Oxal. n. 53. t. 38. Dünnblättriger Sauerklee. ♃

Der Stengel ist beblättert und aufrecht; er trägt einblümige Blumenstiele, welche dreimal länger als die Blätter sind, dreizählige Blätter, linienförmige, ausgerandete Blättchen und weiße mit einem rothen Rande versehene Blumenkronen; die Griffel sind kürzer als die äußern Staubfäden. Er ist auf dem Kap einheimisch, wird aber auch jetzt in einigen deutschen Gärten kultivirt, z. B. in dem bot. Garten zu Halle.

87. *Oxalis tetraphylla.* Cavanilles Ic. 3. t. 237. Vierblättriger Sauerklee. ♃

Der Stengel fehlt, die Blätter sind drei- und vierzählig, die Blättchen umgekehrt-herzförmig-dreieckig, unbehaart. Der Blumenschaft ist so lang als die Blätter und trägt doldenartige, überhängende Blumen; die Kronblätter sind roth-violett, die Griffel länger als die innern Staubfäden. Man überwintert diese Art, welche in Mexiko einheimisch ist, in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause.

88. *Oxalis tomentosa.* Linn. suppl. 244. Jacq. Oxal. nr. 96. t. 81. Vielhaariger Sauerklee. ♃

Oxys parva africana. Pluk. amalth. 164. t. 350. f. 3.

Ist ohne Stengel mit einblümigem Blumenschafte, welcher so lang als die Blattstiele ist, gefingerten Blättern und lanzett-keilförmigen, ausgerandeten, auf beiden Seiten haarigen Blättchen. Die Blume hat lanzettförmige Kelchblättchen und weiße oder gelbliche Kron-

blätter; die Griffel sind länger als die innern Staubfäden. Er wächst auf dem Kap.

89. *Oxalis tricolor*. Jacq. Dreifarbiger Sauerklee. ♃

α. corolla interne flava. Jacq. l. c. t. 47.

β. corolla interne alba. Jacq. l. c. t. 48.

Mit einblümigem Schafte, dreizähligen Blättern, länglichen, stumpfen Blättchen, wovon das mittlere keilförmig ist, und dreifarbiger Blume mit einfachem, behaartem Kelche: die Griffel sind kürzer als die innern Staubfäden. Diese Art hat mit O. glandulosa nr. 34 viel Aehnlichkeit, ist aber unterschieden durch einen längern Blumenschaft, durch behaarte (nicht mit Drüsen besetzte) Blättchen und Kelche und durch dreifarbige Kronblätter. Uebrigens hat sie mit jener einerley Vaterland und Kultur.

90. *Oxalis truncatula*. Jacq. Oxal. nr. 76. t. 62. Dreieckigblättriger Sauerklee. ♃

Der Stengel fehlt, der Blumenschaft ist noch einmal so lang als die Blätter. Diese sind dreizählig, die Blättchen keilförmig, abgestutzt, dreieckig, unten bleyfarbig und am Rande zottig. Die Kronblätter sind lilablau, am Grunde weiß, die Griffel länger als die innern Staubfäden. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

91. *Oxalis tubiflora*. Jacq. Oxal. n. 23. t. 10. Röhrenblüthiger Sauerklee. ♃

β. O. canescens. Jacq. Oxal. nr. 24. t. 11.

Mit einem aufrechten, beblätterten, etwas ästigen, behaarten Stengel, dreizähligen Blättern, linien-keilförmigen Blättchen und einblümigen Blumenstielen, welche viel länger als die Blätter sind. Die Blumen sind präsentirtellerförmig, die Griffel kürzer als die äußern Staubfäden. Er wächst auf dem Kap und hat zwei Abänderungen: α) Mit purpurrother, am Grunde gelber Krone und etwas gespitzten Kronblättern. β) Mit blaß-

violetter Krone, gelblicher Röhre und stumpfen Kronblättern.

92. *Oxalis undulata.* Jacq. Oxal. nr. 60. t. 44. Wellenförmiger Sauerklee. ♃

Ist ohne Stengel, mit einblümigen Blumenstielen, dreizähligen Blättern und länglichen, behaarten, am Rande gefranzten, wellenförmigen Blättchen, wovon das mittlere keilförmig ist. Die Blume hat behaarte, punktirte Kelchblättchen, wovon eins größer und spatelförmig ist und weiße am Grunde gelbe Kronblätter; die Griffel sind länger als die Staubfäden. Sein Vaterland ist das Kap.

93. *Oxalis variabilis.* Jacq. Oxal. nr. 67. t. 52. Veränderlicher Sauerklee ♃

β. O. purpurea. Thunb. Diss. de Oxal. nr. 8. p. 13.

Diese Pflanze welche ebenfalls auf dem Kap einheimisch ist, hat keinen Stengel. Die Blätter sind dreizählig mit rundlichen Blättchen, wovon das mittlere keilförmig ist. Der Blumenschaft ist länger als die Blätter, welkend und trägt nur eine Blume mit rothen oder fleischroth-weißen Kronblättern; die Griffel sind kürzer als die äußern Staubfäden. Sie hat zwei Abänderungen.

94. *Oxalis versicolor.* L. Jacq. Oxal. nr. 51. t. 36. Bunter Sauerklee. ♃

γ. O. gracilis. Jacq. Oxal. nr. 48. t. 33.

O. bulbosa. Burm. afr. 6. t. 27. f. 2.

Der Stengel ist unten nackt, niedergebogen, etwas ästig. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen gleichbreit, ausgerandet, an der Spitze mit zwei Punkten gezeichnet, die Blumenstiele länger als die Blätter; jeder trägt nur eine Blume mit gezähnelten Staubfäden; die Griffel sind länger als die innern Staubfäden. Er wächst auf dem Kap, blüht im hiesigen Garten im April und Mai, manchmal auch früher oder später und hat einige Abän-

derungen. Die Blumen von dem bunten Sauerklee verlangen zu ihrer Entwickelung und völligen Ausbildung heitere Tage und Sonnenwärme.

93. *Oxalis violacea.* L. Jacq. Oxal. nr. 14. t. 80. f. 2. Violetter Sauerklee. Engl. Violet colour'd Wood-Sorrel. ♃

Oxys purpurea virginiana, Plum. alm. 274. t. 102. f. 4.

Der Stengel fehlt, der Blumenschaft ist zweispaltig, und trägt violette, überhängende, in Dolden stehende Blumen mit behaarten Staubfäden, wovon die äußern länger als die Griffel sind. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen umgekehrt = herzförmig, unbehaart. Diese Pflanze ist in Virginien und Canada einheimisch, kömmt aber auch in unsern Gärten im Freien fort und blüht zu Ende Mai und im Juni. Sie verlangt einen feuchten Boden und einen beschützten Standort; deswegen gedeihet sie in einem Lustwäldchen an feuchten schattigen Orten am besten.

Die meisten Arten dieser Gattung, welche sich theils durch Anstand, Färbung und Gestalt ihrer Blätter und niedlichen Blumen empfehlen, wachsen auf dem Kap; sie vegetiren an Abhängen der Berge, z. B. am Tafelberge, am Löwen = und Teufelsberge rc. und entwickeln ihre Blumen, sobald die Regenzeit (ohngefähr im September) abnimmt. Es ist Thatsache, daß das Klima auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung sehr verschieden ist, und daß Reisende auf den Höhen und in Gebirgsgegenden, z. B. auf den Bergen des Bockefeldes den Winter kälter gefunden haben, als in südlichen Theilen, wo weniger Gebirge sind. Selbst Thunberg vergleicht den kapischen Winter mit dem Herbste in Schweden; also wäre es vielleicht möglich, daß manche Oxaliden, besonders diejenigen, welche ihre natürlichen Standörter etwas höher an den Gebirgen haben, und Schnee oder wenigstens Reif vertragen können, im südlichen Deutschlande im Freien den Winter aushalten, zumal, wenn sie an einem beschützten Ort, z. B. in einem Lustwäldchen, doch wo sie auch Sonne haben, gepflanzt und in kalten Wintern

mit Laub gedeckt werden. Im nördlichen Deutschlande zieht man sie in Töpfen und überwintert sie in frostfreien Behältern.

Sie lieben leichte Dammerde, z. B. von verwesten Baumblättern, Holzreisig ꝛc. ohngefähr mit einem Drittheil Sand gemischt und lassen sich leicht durch die Wurzeln vermehren. Zur Zeit der Vegetation begießt man sie reichlich, aber weniger im Winter. Im Hintergrunde meines großen Treibhauses ist eine Stellage für Gewächse, welche den ganzen Winter nicht begossen werden, nämlich Amomum zingiber, Canna indica, Cyrilla pulchella, Gloxinia maculata u. a. m. Auf diese Stellage ließ ich auch im Herbste einen Topf mit Oxalis incarnata setzen, welcher den ganzen Winter über nicht begossen wurde und daher die Erde sehr austrocknete. Demohngeachtet trieben im März sowohl die jungen als alten Zwiebeln in dieser trocknen Erde Stengel und wuchsen hernach, da sie in frische Erde gelegt wurden, vortrefflich. Hieraus ergiebt sich, daß diese und auch einige andere Sauerkleearten im Winter wenig Kultur fordern, wenn sie nur vor Frost und Nässe beschützt sind. Ihr liebster Standort ist freilich im Glashause in der Nähe der Fenster, wo sie Luft und Sonnenwärme genießen; allein in meinen Glashäusern finden sich mehrere Gewächse, welche in der Nähe der Fenster stehen wollen und in Hinsicht ihrer Erhaltung im Winter zärtlicher sind als die Oxaliden vom Kap; daher stelle ich einige Arten von den letzten, besonders die keine Stengel treiben und zwiebelartige Wurzeln haben, im Glashause unter eine Stellage, wo sie in den Winter-Monaten äußerst wenig oder gar nicht begossen werden. Anfangs März lasse ich sie auf eine Stellage bringen, gehörig begießen und, wenn es nöthig ist, in andere Töpfe in frische Erde setzen. Diejenigen Arten, welche im Herbste und Winter blühen, lasse ich allerdings im Glashause vor die Fenster stellen und gehörig begießen. Die in warmen Ländern wildwachsenden Arten werden nach den beigefügten Vorschriftsregeln behandelt.

Oxybaphus. L. L'Herit. monograph. Sauerwurz.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfspaltigen bleibenden Kelch,

eine trichterförmige Krone, drei Staubfäden und einen Griffel. Der glockenförmige, bleibende Kelch umgiebt eine fünfeckige einsaamige Nuß.

Spec. plant. edit. Willd. III. Klasse Triandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Oxybaphus viscosus.* L'Herit. Klebrige Sauerwurz. ♃
Mirabilis viscosa. Cavan. Icon. 1. t. 19.

Mit einem aufrechten, etwas ästigen Stengel, herzförmigen, zirkelrund=spitzigen Blättern, welche mit klebrigen Haaren besetzt sind, und traubenständigen Blumen.

Dies Gewächs habe ich aus Saamen im Mistbeete gezogen. Die Saamen keimen 6—8 Tage nach der Aussaat mit rundlichen gegenüberstehenden Cotyledonen (Saamenblätter); die ersten Stengelblätter sind mehr herzförmig und mit weichen Härchen bekleidet. Nachdem die Pflänzchen einige Zoll hoch waren, ließ ich sie in Töpfe in lockere, fette Erde setzen und in den Sommerkasten stellen. In den Sommermonaten kann diese Pflanze an einem beschützten Orte im Freien stehen und hernach im Glashause überwintert werden; nur muß im Winter das Begießen mit Vorsicht geschehen, sonst leiden die Wurzeln, wenn nämlich die Erde oft und viel begossen wird. Im hiesigen Garten wurde ein 2—3 Fuß hohes Exemplar in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses überwintert und im Sommer ins Freie gestellt. Die niedlichen rothen Blumen entwickeln sich im Julius. In der eben gedachten zweiten Abtheilung des Treibhauses blüht die Pflanze nicht nur früher, sondern auch reichlicher und liefert viel Saamen, wodurch sie leicht zu erziehen ist. Wir finden sie in einigen deutschen Gärten, bei Seidel in Dresden, bei Walter in Cunersdorf bei Wriezen u. a. O.

Oxycoccus s. vaccinium oxycoccus.

Oxys s. Oxalis.

Oxytropis. Des. Hort. Par. p. 193. gehört zu Astragalus.

P.

Pachira aquatica s. Carolinea nr. 2.

Pachysandra. Mich. amer. 2. p. 177. Dickfaden.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind halb getrennt. Der Kelch ist vierblättrig, die Krone fehlt. Die männlichen Blumen haben drei Staubfäden, die weiblichen einen Fruchtknoten mit drei Griffeln. Der Saamenbehälter ist dreihörnich, dreifächrich; zwei Saamen.

Spec. plant. edit. Willd. XXI. Klasse III. Ordn.

1. *Pachysandra procumbens.* Mich. amer. 2. t. 45. Liegender Dickfaden. ♃

Mit einem gestreckten, aufsteigenden Stengel, abwechselnden, eyförmigen, anderthalb bis zwei Zoll langen, oben mit drei Zähnchen versehenen Blättern und anderthalb Zoll langen Blumenähren; die männlichen Blumen sind ungestielt und mit acht Nebenblättchen versehen; die weiblichen Blumen stehen unten, sind gepaart und von drei Nebenblättchen umgeben. Da diese Pflanze auf dem Alleganischen oder Apalaschischen Gebirge in Maryland in Nordamerika wild wächst, so verträgt sie ohnfehlbar unsere Winter im Freien gut und läßt sich höchstwahrscheinlich außer dem Saamen auch durch Zertheilung und Sprossen vermehren. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

Pacauria s. Willughbeja scandens.

Padus s. Prunus Padus.

Paederia. Linn. Knackbeere.

Kennzeichen der Gattung.

Ein kleiner fünfzähniger Kelch und eine trichterför-

mige, gedrehte, fünflappige Krone; fünf kurze Staubfäden mit länglichen Antheren und ein zweispaltiger Griffel. Die Frucht ist eine kleine, eyförmige, zerbrechliche Beere mit zwei Saamen.

Linn. System V. Klasse I. Ordn.

1. *Paederia foetida*. L. Stinkende Knackbeere. Engl. Stinking Paederia. ♃. ♄

Convolvulus foetidus. Rhumph. amb. 5. t. 160.

Der Stengel ist glatt und windet sich; er trägt gegenüberstehende, gestielte, herzförmige, längliche, ganzrandige, glatte Blätter und winkelständige, armförmige Rispen mit trichterförmigen Blumen, welche ovale Einschnitte haben. Diese Art will im Treibhause stehen, da sie in Indien zu Hause gehört. Sie hat einen höchst unangenehmen Geruch.

2. *Paederia fragrans*. Lamark. encyclop. 2. t. 166. f. 2. Wohlriechende Knackbeere. Engl. Sweet scented Paederia. ♃

Diese Art unterscheidet sich von der vorhergehenden durch breitere, eyförmige, langgespitzte Blätter, durch vielblümige Afterdolden, durch schmälere, spitze Kroneinschnitte und durch hervorstehende Staubfäden. Sie wächst auf der Insel Mauritii und verlangt demnach Durchwinterung in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause. Wegen ihres angenehmen Geruches und ihrer niedlichen Blumen ist sie als Zierpflanze zu empfehlen.

Beide Arten lieben ein fettes, gehörig mit Flußsand gemischtes Erdreich und lassen sich außer dem Saamen, welcher ins Mistbeet gesäet wird, durch Ableger und Wurzeltheile vermehren.

Paederota. Linn. Paederote.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünftheiligen Kelch mit linienförmigen Einschnitten, eine röhrige, rachenförmige, vier-

spaltige Krone mit nacktem Schlunde, zwei Staubfäden und einen Griffel mit einfacher Narbe. Der Saamenbehälter hat zwei Fächer.

Linn. System II. Klasse I. Ordn.

1. *Paederota Ageria*. L. Gelbe Paederote; gelbes Menderle. Engl. Yellow Paederota. ♃

P. lutea. Linn. suppl. Scop. ann. 2. p. 41.

P. Bonarota. Jacq. hort. 2. t. 121.

Bonarota montana. Mich. gen. p. 19. nr. 3.

Wulfenia Ageria. Vahl Enum. plant. 1. p. 87.

Der Stengel ist ohngefähr einen halben Fuß lang und einfach; er trägt ey- und lanzettförmige, langgespitzte, gezähnte Blätter und blaßgelbe, in kleine, übergebogene Aehren gesammelte Blumen mit gespaltenem Helme und gleichbreiten Nebenblättern. Diese Art wächst auf Alpen in Italien und Kärnthen, nach Hrn. Prof. Hoppe häufig an den Felsen des Loibl's, am Wege von Kärnthen nach Krain.

2. *Paederota Bonarota*. L. Spec. pl. 2. p. 20. Jacq. austr. 5. t. 39. Blaue Paederote; das blaue Menderle. Engl. Blu flower'd Paederota. ♃

P. coerulea. Linn. suppl. 84.

Bonarota montana italica. Mich. gen. 19. t. 15. f. 1.

Wulfenia Bonarota. Vahl Enum. pl. 1. p. 86.

Der Wuchs und Anstand ist fast wie bei vorhergehender, aber die Blätter sind rundlich-eyförmig, die Blumen blau und der Helm ungetheilt. Sie wächst in Italien und auf den höchsten kärnthischen Alpen und hat eine Abänderung mit runden Blättern: Bonarota rotundifolia. Mich. gen. 19. t. 15. f. 2.

3. *Paederota minima*. Retz. Kleinste Paederote; das kleinste Menderle. ♃ ?

Der Beschreibung in Retz obs. fasc. 5. p. 10 zufolge hat diese Pflanze längliche, ungetheilte, gegenüberstehende Blätter, gegenüberstehende, winkelständige Blumen und Kelche, deren Zähne inwendig borstig sind. Sie soll in Indien einheimisch seyn. Ich habe sie noch nicht gesehen.

Die gelbe und blaue Paederote sind Alpenpflanzen, welche in unsern Gärten entweder in Töpfen gezogen, oder in eine für Alpengewächse bestimmte Anlage gepflanzt werden. Sie lieben leichte Dammerde von verwesten Vegetabilien, z. B. Baumlaube, Holzreisig, Wurzeln ꝛc. und einen schattigen Standort. Man hat neuerlich eine Anlage für Alpengewächse empfohlen, welche aus gleichlaufenden, 3 Fuß hohen und 4—5 Fuß von einander entfernten Mauern besteht und mit Erde ausgefüllt wird. Ich zweifle keinesweges, daß diese Anlage in Gärten, wo man sie hinter hohen Hecken aufstellen kann, dem Zweck entspricht. Allein in den neudeutschen Gartenanlagen, oder in den sogenannten Naturgärten, ist ein von Felsenstücken oder großen Steinen aufgeführter und nach Verhältniß mit Dammerde bedeckter, sanft aufsteigender Hügel nicht nur deswegen zu empfehlen, weil seine Gestalt mit dem Charakter der Gartenanlagen übereinstimmt, sondern weil auch nach meinen Erfahrungen auf demselben die Alpenpflanzen, da ihre Wurzeln hie und da an den Steinen und Felsenstücken einen Widerstand finden, gut fortkommen und dem Ganzen ein gefälliges Ansehen geben. Der Zweck meiner im ersten Bande angezeigten Anlage für Alpen- und bergliebende Pflanzen ist demnach leicht einzusehen. Die Paederoten können also in dieser oder in einer andern für Alpengewächse bestimmten Anlage gepflanzt werden; nur muß man ihnen nach ihrer Größe einen schicklichen Standort geben, und in die Nähe der Wurzeln einige zerbrochene Scherben oder Stücken von Dachziegeln legen, damit die Wurzeln einen Widerstand finden. Der Nutzen hiervon ist unverkennbar, sobald man die natürlichen Standörter der Alpengewächse berücksichtigt. Was nun die Aussaat des Saamens anlangt, so können die Saamen von den Paederoten auf dieselbe Art behandelt werden, wie ich bei den Enzianen (4ter Band S. 319 ff.) gelehrt habe.

Paederota racemosa s. Hemimeris. nr. 3.

Paeonia. Linn. Paeonie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch und eine fünfblättrige Krone, viele Staubfäden im Fruchtboden und zwei (zuweilen auch 3—5) Fruchtknoten ohne Griffel mit festsitzenden Narben. Die Saamenbehälter enthalten mehrere rundlich-ovale, gefärbte Saamen.

Linn. System XIII. Klasse II. Ordn.

1. *Paeonia albiflora.* Pall. ross. 2. t. 84. Weiße Paeonie. Engl. White flower'd Paeony. Franz. Pivonie blanc. ♃
   P. lacteo flore. Gmel. Sib. 4. p. 184.

Mit doppelt-dreizähligen Blättern, eyrund-lanzettförmigen, ungetheilten, nackten, glänzenden Blättchen, weißlichen Blumen und gekrümmten, unbehaarten Saamenbehältern. Sie wächst in Sibirien und kommt in unsern Gärten im freien Lande gut fort.

2. *Paeonia anomala.* L. Unregelmäßige Paeonie. ♃
   P. laciniata. Pall. ross. 2. t. 85.

Die Blätter sind doppelt-dreizählig, nackt, die Blättchen vieltheilig mit lanzettförmigen Einschnitten, die Blumen haben langgespitzte Kelchblätter, rothe Kronblätter und hinterlassen mehrentheils fünf niedergedrückte, unbehaarte Saamenbehälter. Diese Art, welche in Sibirien einheimisch ist, hat mit P. humilis viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch unregelmäßig eingeschnittene Blättchen, durch die Kelchblättchen, welche an der Spitze lanzettförmig, eben so lang, bisweilen ein wenig länger als die Kronblätter sind, und durch unbehaarte Fruchtknoten. Im hiesigen Garten kommt sie auf Rabatten gut fort, wird ohngefähr 1 Fuß hoch und blüht im Juni.

3. *Paeonia corallina.* Retz obs. 3. p. 34. Ganzblättrige Paeonie. ♃
   P. integra. Murr. Comment. goett. 1784 et 1785. p. 92.

P. mas. Lob. ic. 684. Blackw. t. 245.

β. P. officinalis. Spec. pl. 747.

Mit doppelt-dreizähligen Blättern, eyförmigen, ungetheilten, nackten Blättchen und purpurrothen, zuweilen fleischfarbenen Blumen, welche gekrümmte, filzige Saamenbehälter hinterlassen. Sie wächst im südlichen Europa und in Sibirien, blüht im Juni und perennirt im Freien.

4. *Paeonia humilis.* Retz obs. 2. p. 35. Niedrige Paeonie. Engl. Dwarf Paeony. ♃

P. tenuis laciniata subtus pubescens flore purpureo. Moris. hist. 1. s. 12. t. 1. f. 8.

P. pumila foemina Lob. ic.

Die Blätter sind zweimal-dreizählig, die Blättchen dreitheilig-lanzettförmig, oben glatt, unten etwas filzig, die Kronblätter purpurroth, die Saamenbehälter fast aufrecht und filzig. Ihr Wuchs und Anstand ist wie bei Paeonia officinalis, aber der Stengel niedriger und die Blättchen sind auf der Unterfläche mit feinen Härchen bekleidet. Sie ist in Spanien einheimisch.

5. *Paeonia hybrida.* Pall. ross. 2. t. 86. Bastard-Paeonie. ♃

Mit doppelt-dreizähligen Blättern, vieltheiligen, nackten Blättchen, deren Einschnitte gleichbreit sind, und filzigen Fruchtknoten.

6. *Paeonia officinalis.* L. Gemeine Paeonie; Pfingstrose; Gichtrose; Butennge; Königsblume. Engl. Common Paeony. Franz. P. Pivoine mâle. ♃

P. foemina. Blackw. t. 65. Lob. ic. 682. Moris. hist. 3. s. 12. t. 1. f. 7. 13. 15.

Die Wurzel ist ästig, knollig, der Stengel ohngefähr 2 Fuß hoch. Die Blätter sind zweimal-dreizählig, nackt, mit länglich-lanzettförmigen, oben dunkelgrünen, unten blaß oder graulichen Blättchen, die Blumen groß, einzeln, am Ende des Stengels, die Saamenbehälter filzig und mit schwarzen, glänzenden Saamen versehen.

Diese bekannte Zierpflanze wächst in Südeuropa, vornehmlich in der Schweiz an Bergen u. a. O. In den Gärten treibt ihre ästige, knollige Wurzel 2 auch 3 Fuß hohe Stengel mit großen, vollblättrigen Endblumen, welche gegen die vielfach-zertheilten Blätter recht artig abstechen. Die Blumen sind gewöhnlich purpurroth, aber es giebt auch in den Gärten einige sehr schöne Varietäten, nämlich mit hellrothen, mit weißen und rosenrothen gefüllten Blumen: die letztere wird im hiesigen Garten ohngefähr 3 Fuß hoch und ihre großen Blumen gewähren einen reizenden Anblick.

Die Wurzeln und Blumen der gemeinen Paeonie sind officinell. Die erstern werden im Frühlinge zum Gebrauche ausgegraben, geschält und in den Apotheken unter dem Namen Radix Paeoniae aufbewahrt. Bryant sagt in seinem Verzeichniß der zur Nahrung dienenden Pflanzen 1 B. S. 12: „Man erhält aus den frischen Knollen dieser Wurzel, wenn man sie wie Kartoffeln behandelt, ein weißes und mildes Stärkenmehl, das, wenn es im Wasser gekocht, etwas gallerartig und schleimig wird.“ Auch wird sie in dem ebengedachten Verzeichnisse S. 62 unter die Wurzeln gezählt, welche bei gehöriger Behandlung zum Branntweinbrennen gebraucht werden können.

7. *Paeonia tenuifolia.* L. Feinblättrige Paeonie; zartblättrige Pfingstrose. Engl. Slender leav'd Paeony. ♃
P. foliis multipartitis. Linn. Dec. 9. t. 5. Pall. roff. 2. t. 87.

Eine treffliche Zierpflanze, in Sibirien wildwachsend, mit zweimal-dreizähligen Blättern, vielfach-getheilten, nackten Blättchen, deren zarte Läppchen linien-pfriemenförmig sind, und rothen Endblumen, welche filzige Saamenbehälter hinterlassen. In den Gärten kommt sie fast in jedem Boden gut fort, wird 1 — 2 Fuß hoch und blüht im Mai.

Die Kultur dieser Gewächse, welche sich durch Anstand, und durch die Größe und Schönheit ihrer Blumen empfehlen, fordert wenig Umstände. Sie nehmen fast mit jedem Boden vorlieb und lassen sich sehr leicht durch Zertheilung vermehren. Wenn sie auf Rabatten oder in Strauch-

gruppen gehörig vertheilt und gut geordnet werden, so gewähren sie neben andern, ihrer Größe und Blumenfarben angemessenen Gewächsen, ein prächtiges Ansehen. Manche Arten gedeihen besser und entsprechen dem Zwecke der Anpflanzung, wenn sie mehrere Jahre an einem Orte stehen bleiben; denn je weiter die Wurzeln sich ausbreiten, oder je mehr Knollen sich ansetzen, desto mehr Stengel treiben sie und bilden alsdann dichte Büsche, mit größern Blumen geziert. Will man sie aus Saamen ziehen, so wird derselbe ins Land gesäet; die Pflänzchen werden alsdann an den Ort ihrer Bestimmung gepflanzt.

Pagina, Seite, Fläche bei den Blättern; pag. inferior, die untere und pag. superior, die obere Fläche.

Paiomirioba s. Cassia. nr. 50.

Palatum, der Saum. Wir beobachten diesen Theil bei maskirten Blumenkronen, z. B. Antirrhinum, Anarrhinum.

Palavia. Gen. pl. edit. Schreb. Palavie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist einfach, fünfspaltig, die Blumenkrone fünfblättrig; viele am Grunde in einen Körper verwachsene Staubfäden. Viele einsaamige, geschlossene, geknäulte Saamenbehälter.

Spec. plant. edit. Willd. XVI. Klasse VIII. Ordn.

1. *Palavia malvifolia*. Willd. Malvenblättrige Palavie. ⊙

Palava malvifolia. Cavan. diss. 1. t. 11. f. 4.
Malope parviflora. L'Herit. stirp. 1. t. 50.

Der Stengel ist unbehaart, ästig und auf der Erde hingestreckt. Die Blätter sind gestielt, unbehaart, herzförmig, stumpf, am Rande ungleichgekerbt, einen halben Zoll und darüber lang. Die Blumenstiele stehen einzeln in Blattwinkeln und sind so lang als die Blattstiele, manchmal ein wenig länger; jeder trägt nur eine kleine, niedliche, purpurrothe Blume, ohngefähr wie bei Anagallis. Sie wächst in Peru in Sandboden.

2. *Palavia moschata.* Willd. Bisambuftige Palavie. ⊙
Palava moschata. Cavan. diss. 1. t. 11. f. 5.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, filzig, ohngefähr 1 Fuß hoch. Die Blätter sind eyrund = herzförmig, ausgeschweift, gekerbt, stumpf, anderthalb Zoll lang und filzig; die Blumenstiele stehen einzeln in Blattwinkeln, sind einblümig, länger als die Blätter; jeder trägt eine gelb = purpurrothe, bisambuftige Blume, ohngefähr von der Größe, wie bei Anoda triloba (Sida cristata Linn.). Sie hat mit vorhergehender einerlei Vaterland und Standort.

Beide Arten wachsen im Königreich Peru, vornehmlich in Lima in Sandboden. Der Saamen hievon wird ins Mistbeet gestreut; die Pflänzchen werden alsdann einzeln in Töpfe in leichte, sandige Erde gepflanzt und in den Sommermonaten an einem beschützten Orte ins Freie gestellt. In der zweiten Abtheilung eines Treibhauses und im Sommerkasten blühen sie reichlicher und liefern reifen Saamen.

Palea, Spreu. So nennt man die länglichen, trocknen Blättchen, welche auf dem Fruchtboden (receptaculum) mancher zusammengesetzten Blumen zwischen den Saamen stehen, z. B. bei Dipsacus. Helianthus. Silphium. Rudbeckia, Anthemis u. s. w. Ist nun ein Theil mit diesen Blättchen besetzt, so nennt man ihn spreutragend, Paleaceus. Z. B. Receptaculum pal. bei den gedachten Pflanzen; Stipes pal. wenn der Strunk bei den Farrenkräutern z. B. Onoclea mit dergleichen Blättchen bekleidet ist.

Paiurus s. Zizyphus Paiurus.

Pallasia. Ait. Kew. Pallasie.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist dachziegelförmig, der Fruchtboden mit Spreu besetzt. Die Haarkrone fehlt; der Saame steht senkrecht, ist flach und gerändert = gefranzt.

Spec. plant. edit. Willd. XIX. Klasse III. Ordn.

1. *Pallasia grandiflora.* Willd. Großblümige Pallasie. ♄

Encelia halimifolia. Cavan. ic. 3. t. 216.

Mit strauchigem Stengel und eyförmigen, gespitzten, unbehaarten, graugrünen Blättern. Die Kelche sind gefranzt, die Strahlblümchen undeutlich; dreizählig, noch einmal so lang als die Scheibe. Mexiko ist das Vaterland.

2. *Pallasia halimifolia.* Ait. Kew. Meldenblättrige Pallasie. Engl. Downy Pallasia. ♄

Encelia canescens. Cavan. ic. 1. t. 61.

Coreopsis limensis. Jacq. ic. rar. 3. t. 594.

Bei dieser Art, welche ebenfalls in Mexiko zu Hause gehört, sind die Blätter breit-eyförmig, fast ganzrandig, mit graugrünem Filze bekleidet und stehen alle wechselsweise, die Blumen in Doldentrauben; die Strahlblümchen sind vierspaltig und beinahe so lang als die Scheibe. Ich sahe diese Art in Dicksons Garten zu Edinburg im Treibhause.

Man zieht diese in Mexiko wildwachsende Pflanzen aus Saamen im Mistbeete oder vermehrt sie durch Stecklinge. Sie lieben eine nahrhafte, gehörig mit Sand gemischte Erde und im Winter eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause. Im Sommer begießt man sie reichlich, aber im Winter nur wenig.

Pallasia capensis s. Calodendrum nr. 1.

Pallasia caspica s. Galligonum nr. 1.

Pallidus, blaß, heißt jede Farbe, die heller als gewöhnlich ist.

Palmaea. Palmen. Eine Anzahl Gewächse, welche in den ältern Linneischen Systemen unter diesem Titel das System beschlossen. Sie sind baumartig ohne Aeste und gewöhnlich mit einem Blätterbusche gekrönt, aus welchem die Blüthen und Früchte hervorkommen. Die Palmen erreichen ein hohes Alter, blühen spät und empfehlen sich

durch Anstand und durch die zierliche Gestalt ihrer Blätter und Blumen. Die neuern Botaniker vertheilen sie jetzo unter die übrigen Klassen des Linneischen Systems.

Palmaris caulis. So nennt man einen 3—4 Zoll, oder einer Handbreit hohen Stengel.

Palmatus, handförmig, z. B. a) Aculeus palm. Ein handförmiger Stachel, der mehrmal bis zur Basis getheilt und gleichsam aus mehreren zusammengesetzt zu seyn scheint, so wie bei Berberis vulgaris. b) Folium palm. Ein rundliches Blatt, das in 5 bis 7 oder mehrere weit über die Hälfte eingeschnittene Lappen getheilt ist, z. B. Hibiscus Manihot, Passiflora coerulea. c) Radix palm. Wenn ein Wurzelknollen oben ganz breit, nach unten zu in 4 bis 5 in einer Fläche liegende, verlängerte, zugespitzte Theile, gleich wie in Finger getheilt ist, z. B. bei Orchis conopsea, latifolia und maculata.

Paltoria. Ruiz et Pavon Fl. Peruv. 1. t. 33. Davon im Nachtrage.

Panduraeforme folium, ein geigenförmiges Blatt. Wenn ein längliches Blatt auf beiden Seiten bogenförmig stark ausgeschnitten ist, z. B. die Wurzelblätter von Rumex pulcher.

Panax. Linn. Kraftwurzel.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blumen stehen in Dolden; eine Pflanze trägt bloß männliche, die andere Zwitterblüthen. Die Zwitterblumen stehen auf dem Fruchtknoten; sie haben einen fünfzähnigen Kelch, eine fünfblättrige Krone, fünf Staubfäden und zwei Griffel. Die Frucht ist eine zweifächrige, zweisaamige Beere. Die männlichen Blumen haben einen ungetheilten Kelch, fünf Kronblätter und fünf Staubfäden, aber keine Griffel.

Linn. System XXIII. Klasse II. Ordn.

1. *Panax arborea.* L. Baumartige Kraftwurzel. ♄

Mit gestielten, gefingerten, siebenzähligen, unbehaarten Blättern und ziemlich zusammengesetzter Dolde. Wächst

in Neuseeland und verlangt demnach Durchwinterung im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

2. *Panax chrysophyllum.* Vahl Eclog. Amer. Fasc. 1. t. 10. Amerikanische Kraftwurzel. D. ♄
Jacaranda arborea. Barr. Franc. Equin. 61.

Mit sieben- und neunzähligen Blättern, lanzettförmigen, ganzrandigen, unten filzigen Blättchen und rispenartigen Dolden. Findet sich in Amerika.

3. *Panax fruticosum.* L. Strauchartige Kraftwurzel. Engl. Shrubby Panax. ♄

Der Stengel ist strauchartig, die Blätter sind vielfach zusammengesetzt, die Blättchen gezähnt-gefranzt. Wächst auf den moluckischen Inseln, vornehmlich auf Ternate.

4. *Panax morototoni.* Aubl. Gujan. t. 360. Gujanische Kraftwurzel. Engl. Guian Panax. ♄

5. *Panax quinquefolium.* L. Fünfblättrige Kraftwurzel; Ginseng. Engl. Ginseng-panax. ♃

Die Wurzel ist 2—3 Zoll und darüber lang, inwendig weiß oder gelblich, etwas schwammig, außerhalb braun oder dunkelgelb, inwendig knotig, geringelt, einfach oder getheilt und hat im frischen Zustande einen bitterlichen Geschmack. Der Stengel ist aufrecht; er trägt gestielte, dreifach-fünfzählige Blätter mit ovalen, gezähnten Blättchen und grünliche Enddolden, welche rothe Beeren hinterlassen. Sie wächst in Virginien, Canada und Pensylvanien, nach einigen Schriftstellern auch in der chinesischen Tatarey. In unsern Gärten perennirt sie im Freien. Die Wurzel ist officinell und in den Apotheken unter dem Namen Ginsen radix bekannt.

6. *Panax spinosa.* Linn. Suppl. p. 441. Dornige Kraftwurzel. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, fünfzähligen abwechselnden Blättern, einzelnen Dornen und seitenständigen Dolden. Japan ist ihr Vaterland.

7. *Panax trifolium.* L. Dreiblättrige Kraftwurzel. ♃
P. trilobatum Hunnem.

Die Blätter sind gestielt, dreifach, dreizählig, die Blättchen dreilappig, gekerbt-gezähnt, unbehaart, auf der Oberfläche dunkel-unten blaß-grün, geadert. Die Dolden gestielt, vielstrahlig, die Blümchen klein und grünlichgelb. Sie ist in Virginien einheimisch und ist zunächst mit P. quinquefolium verwandt.

In einigen Schriften sind noch folgende Arten angezeigt: Panax aculeatum. P. attenuata. P. crenatum. P. simplicifolium. Vielleicht kann ich sie im Nachtrage beschreiben.

Diese Gewächse lieben lockere Dammerde, mit ein wenig lehmigen Erdreiche und ohngefähr einem Sechstheil Sand gemischt. Nr. 5 und 7 kommen fast in jeder Gartenerde gut fort und lassen sich durch Wurzeln und Saamen fortpflanzen. Die strauchartigen vermehrt man auch durch Ableger, Sproffen, Stecklinge und Saamen, welcher ins Mistbeet oder in Blumentöpfe in lockere Erde gesäet und mit diesen an einen dem Vaterlande der Pflanze angemessenen Ort gestellt wird.

Panciatica purpurea s. Cadia nr. 1.

Pancovia. Willd. Pancovie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein glockenförmiger, viertheiliger Kelch, und eine vierblättrige Blumenkrone, deren Blätter mit Nägeln versehen, gefaltet-gekraust, gezähnt und kappenförmig sind, sieben aufwärts steigende Staubfäden und ein Griffel; die Staubfäden sind länger als der Kelch und mit länglichen Antheren gekrönt.

Spec. plant. edit. Willd. VII. Klasse I. Ordn.

1. *Pancovia bijuga.* Willd. Gefiederte Pancovie. ♄

Dieser Baum hat runde Aeste, wovon die jüngern mit einem rostfarbenen Filze bedeckt sind. Die Blätter stehen wechselsweise, sind abgebrochen-gefiedert, die Blättchen

doppelt gepaart, gestielt, lederartig, elliptisch, an der Spitze schmäler, stumpf, ganzrandig, geadert und glatt; die Blattstiele sind in der Jugend filzig. Die Blumen stehen in Trauben; sie haben einen glockenförmigen, viertheiligen, auswendig fast filzigen Kelch mit eyförmigen Einschnitten, wovon zwei ein wenig länger sind, und eine vierblättrige Krone; die Kronblätter sind mit Nägeln versehen, die Blätter derselben gezähnt, kappenförmig und kraus-gefaltet. Sieben pfriemenförmige Staubfäden stehen im Fruchtknoten, sind aufwärts gebogen, noch einmal so lang als der Kelch, an der Basis bis etwa gegen die Mitte behaart und mit länglichen, aufliegenden Antheren gekrönt. Man überwintert diesen Baum, welcher in Guinea wild wächst, im Glashause.

Pancratium. L. Gilgen.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blumenkrone hat sechs Blätter, welche außerhalb über der Basis der Honigbehältnißröhre angewachsen sind. Das Honigbehältniß (innere Blumenblatt) ist trichterförmig, an der Mündung zwölfspaltig und trägt sechs längere Staubfäden. Der Fruchtknoten steht unter der Blume. Der Griffel ist fadenförmig, länger als die Staubfäden, die Narbe stumpf. Der Saamenbehälter ist dreieckig, dreifächrig, dreiklappig und vielsaamig.

Linn. System VI. Klasse I. Ordn.

1. *Pancratium amboinense.* L. Amboinische Gilgen.
Engl. Broad leav'd Pancratium. ♃

Narcissus amboinense. Comm. hort. 1. t. 39. Rudb. elys. 2. f. 17.

Die Blätter, welche aus der länglichen Zwiebel hervorkommen, sind herz-eyförmig, spitzig, 6 — 7 Zoll lang, 4 — 5 Zoll breit, gefurcht, hellgrün und am Rande meist einwärts gebogen. Zwischen den Blättern erhebt sich ein aufrechter, runder, 1 — 2 Fuß hoher Stengel, welcher am Ende mehrere schneeweiße Blumen trägt. Die Staubfäden sitzen nicht auf den Zähnen des Honigbehälters, sondern sind seitwärts an demselben angewachsen.

Diese Pflanze wächst in Amboina und verlangt demnach einen Stand im Treibhause. Sie hält keine bestimmte Blühzeit, sondern ihre schönen Blumen entwickeln sich im Frühling und Sommer, bisweilen auch im Herbste. In meinem Treibhause hat sie im April Blüthen getragen.

2. *Pancratium amoenum*. Salisb. Act. soc. Linn. Lond. 2. t. 10. Angenehme Gilgen; schöne Trichterlilie. ♃
P. declinatum. Jacq. hort. 3. t. 10.
Narcissus americanus. Commel. hort. 2. t. 87.

Die Blätter sind elliptisch-lanzettförmig, gespitzt, ganzrandig, glänzend, 2—3 Fuß lang und 3—4 Zoll breit. Der Blumenschaft ist zusammengedrückt, zweischneidig, so lang als die Blätter und trägt an seiner Spitze 8—9, auch mehr oder weniger Blumen, welche alle aus einer Scheide hervorkommen; sie sind ziemlich groß, blendend weiß und haben einen sehr angenehmen Geruch. Die Kronblätter sind gleichbreit, ausgehöhlt, zurückgekrümmt und etwas länger als das innere röhrige, becherförmige Blumenblatt, welches am Rande mit zwölf Zähnen versehen ist. Von diesen Zähnen tragen sechs, jeder einen Staubfaden; die übrigen sechs abwechselnd dazwischen stehende Zähne sind spitzig und zweitheilig.

Diese Pflanze, welche in Guiana zu Hause gehört, ist eine wahre Zierde unserer Treibhäuser. Auch auf Martinik und andern Inseln wird sie als Zierpflanze in Gärten unterhalten. Im hiesigen Garten hat sie im Sommer 1803 zum erstenmal Blüthen getragen. Ihre Kultur ist unten angezeigt.

3. *Pancratium caribaeum*. L. Caraibische Gilgen. Engl. Caribean Pancratium. ♃
Narcissus totus albus latifolius. Mort. cent. 27. t. 27.

Aus einer ziemlich großen, fast runden Zwiebel kommen 2—3 Fuß lange, 3—4 Zoll breite, ausgehöhlte, gespitzte Blätter und ein nackter Stengel, welcher auf seinem Gipfel eine vielblümige Scheide trägt. Die Blumen, welche aus derselben hervorkommen, bilden eine Dolde, sind schneeweiß, ziemlich groß, übrigens von der Gestalt

und Schönheit wie bei voriger Art. Auch ihr Geruch ist sehr angenehm und erquickend; daher erhebt sich diese Pflanze ebenfalls zu einer der schönsten Arten ihrer Gattung. Sie kömmt aus Westindien und gedeihet am besten im Treibhause oder im Sommerkasten. Ihre Blühzeit ist unbestimmt. Im hiesigen Garten hat sie im Sommer 1803 geblüht.

3. *Pancratium fragrans.* Salisb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. t. 11. Wohlriechenden Gilgen; die wohlriechende Trichterlilie; Prachtblume. ♃

P. foliis ovatis acuminatis petiolatis. Trew. Ehret t. 28.

Eine sehr schöne Pflanze aus Barbados, mit elliptischeyrunden, gespitzten, gestielten, 1 Fuß und drüber langen, gefurchten Blättern, und einem nackten Stengel, welcher ein wenig kürzer als die Blätter ist. Dieser trägt auf seiner Spitze doldenartige, am Grunde mit einer dreilappigen Scheide umgebene Blumen von blendend weißer Farbe und sehr angenehmen Geruche. Die Kronblätter sind gleichbreit, zurückgekrümmt, länger als das innere, röhrige, sechseckige Blumenblatt, welches oben am Rande mit sechs Zähnen versehen ist und sechs Staubfäden trägt; die Staubfäden stehen auf den Zähnen des Honigbehälters, nicht seitwärts, wie bei P. amboinense. Sie hat mit den vorhergehenden Arten einerlei Kultur. Im Sommer 1803 hat sie in meinem Treibhause ihre schönen Blumen entwickelt.

5. *Pancratium humile.* Cavan. icon. 3. t. 207. f. 2. Kleinste Gilgen. Engl. Dwarf Pancratium. ♃

Die Blumenscheide umschließt meist zwei Blumen, auf einem nackten Schafte. Das innere Blumenblatt, oder Honigbehältniß hat am Rande sechs stumpfe, ausgerandet-zweispaltige Zähne, die aber keine Staubfäden tragen, sondern diese sind seitwärts angewachsen und mit länglichen Antheren gekrönt. Die Blumen erscheinen gewöhnlich im October und nach geendigter Flor kommen auch die fadenförmigen, gespitzten, flachen, zarten Blätter aus der länglich-runden Zwiebel hervor.

Sie ist in Spanien einheimisch und kann demnach in milden Klimaten, besonders im südlichen Deutschland, im Freien gezogen werden; doch dürfte der Zwiebel in kalten Wintern, zumal wenn nicht viel Schnee liegt, eine Laubdecke nöthig seyn. Im nördlichen Deutschland muß man sie entweder sehr gut bedecken, oder in Töpfen ziehen und in frostfreien Behältern durchwintern. Auch kann sie in das im ersten Bande S 9. beschriebene Zwiebelbeet gepflanzt werden. Sie liebt ein fettes, doch lockeres und sandiges Erdreich, und vermehrt sich durch Nebenzwiebeln (Wurzelbrut). In vollen Wachsthum begießt man sie reichlich, aber weniger nach beendigter Flor, und zur Zeit der Ruhe 2 — 3 Monate gar nicht, zumal wenn sie in Töpfen gezogen und im Winter ins Glashaus unter eine Stellage oder an einen Ort gestellt wird, wo die Erde nicht ganz austrocknet.

6. *Pancratium illyricum.* L. Illyrische Gilgen. Engl. Illyrian Pancratium. ♃

P. stellare. Salisb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. t. 14.
Narcissus illyricus liliaceus. Seb. thes 1. t. 8. f. 1.
Lilionarcissus. Besl. eyst. vern. 3. t. 16. f. 1.

Aus einer ziemlich großen Zwiebel kommen lanzettförmige, schwerdt- oder spatelförmige, 12 bis 18 Zoll lange und 1 — 2 Zoll breite, graugrüne, steife Blätter hervor. Der Blumenschaft, welcher sich zwischen derselben erhebt, ist aufrecht, rund, saftig, 1 Fuß und drüber hoch und trägt auf seinem Gipfel 5 bis 7 weiße ansehnliche Blumen von angenehmen Geruche. Die Blumenblätter sind lanzettförmig, abstehend, länger als das innere Blumenblatt, dessen Rand in sechs zweispaltige, sternförmig-abstehende Zähne getheilt ist. Die Staubfäden stehen seitwärts und sind länger als das innere Blumenblatt. Diese Pflanze wächst im südlichen Frankreich an den Meerufern, blüht im Julius, bisweilen auch früher oder später. In Hinsicht auf Standort und Boden behandelt man sie ohngefähr wie die vorhergehende Art. Doch ist sie weniger zärtlich und kann also in unsern Gärten, wenn sie gehörig bedeckt wird, im Freien gezogen werden.

7. *Pancratium littorale.* Salisb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. t. 13. Ufer-Gilgen. Engl. Tall-Pancratium. ♃

Die Blätter, welche aus der länglich=runden Zwiebel hervorkommen, sind lanzettförmig, 10 bis 12 Zoll lang, ohngefähr 2 Zoll breit und glatt. Zwischen denselben erhebt sich ein aufrechter, etwa 1 Fuß hoher, zweiblümiger Blumenschaft mit weißen Blumen. Das innere Blumenblatt hat an der Mündung zwölf Zähne, wovon sechs Staubfäden tragen, die übrigen aber frei stehen. Sie wächst in Mexico, blüht im August und verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung des Treibhauses.

10. *Pancratium ſpecioſum.* Salisb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. t. 12. Schöne Gilgen. ♃

Diese Art ist unstreitig eine der schönsten ihrer Gattung. Aus der Zwiebel kommen elliptische Blätter von fester Consistenz, und ein glatter Blumenschaft, welcher auf seinem Gipfel eine vielblümige Scheide trägt. Diese Scheide umfaßt 7 bis 9 blendend weiße, sehr wohlriechende Blumen, deren gleichbreite Blätter abstehen und wechselsweise zusammengebogen sind. Das innere Blumenblatt hat an der Mündung zwölf Zähne, wovon sechs die Staubfäden tragen; die übrigen sechs Zähne, welche zwischen den Staubfäden stehen, sind einfach und spitzig. Sie kommt aus Surinam und verlangt also eine Stelle im Treibhause, wo sie zu Ende des Sommers, oft auch im Herbst, ihre trefflichen Blumen entwickelt. Wir finden sie in einigen deutschen Gärten.

11. *Pancratium zeylanicum.* L. Zeilanische Gilgen. ♃
Narciſſus zeylanicus. Comm. hort. 1. t. 38. Rudb. elyſ. 2. t. 7.
Lilium indicum. Rumph. amb. 6. t. 70. f. 2.

Die Zwiebel treibt lange, schmale, meist aufrechte Blätter, und einen nackten, einen bis anderthalb Fuß hohen Blumenschaft, welcher am Ende eine einblümige Scheide trägt. Die Blume ist ohngefähr 4 Zoll im Durchmesser breit, weiß und von angenehmen Geruche; ihre äußern Blätter sind rückwärts gebogen, das innere becherförmige Blumenblatt hingegen ist gerade und die Mündung desselben mit zwölf Zähnen versehen; die Staubfäden sind ziemlich lang und mit gelben Antheren gekrönt. Sie wächst in Java, Zeilon und Malabar und hat eine

Abänderung mit gelber Blume. Im Treibhause gedeihet sie am besten.

Wegen des zierlichen Anstandes und der lieblichen, meist wohlriechenden Blumen, welche sich noch überdies durch Größe und Gestalt sehr vortheilhaft auszeichnen, gehören diese Gewächse mit zu den schönsten unserer Gärten. Die weiße Farbe ihrer schätzbaren Blumen verbindet sich mit allen übrigen Blumenfarben auf eine wohlgefällige Art; daher sind diese Pflanzen ganz dazu geeignet, angenehme Blumengruppen hervorzubringen; wenn also die Gilgen zwischen andere Zierpflanzen, welche mit ihnen zugleich blühen und ihrer Größe angemessen sind, gestellt oder gepflanzt werden, so bilden sie in der Blühzeit einen ganz vortrefflichen, dem Auge wohlthuenden Contrast.

Die meisten Gilgen lieben ein Erdreich, das aus folgender Mischung besteht: zwei Theile Lauberde, mit ein wenig gutzubereiteten lehmigen Erdreiche gemischt, ein Theil Torferde, oder wenn diese nicht vorräthig ist, so nimmt man Rasenerde von einer Viehweide. Diese Erdarten werden nun mit einem guten Drittheil feinen Flußsand gemischt und vor dem Gebrauche von allen groben Theilen vermittelst eines Siebes gereiniget. Daß man bei einigen Arten, die in ihrer Wildniß in Sandboden wachsen, z. B. Nr. 8., die Dammerde mehr mit Sand untermischen muß, versteht sich von selbst. Die Arten, welche ich selbst kultivirt, als Nr. 1, 2, 3, 4, 6 und 10, gedeihen in der oben empfohlnen Erde sehr gut, entwickeln ihre prachtvollen Blumen und setzen auch Nebenzwiebeln an, wodurch sie nach geendigter Flor, oder wenn man sie in größere Gefäße versetzt, leicht vermehrt werden können. Zur Zeit der Vegetation, und wenn sie in voller Blüthe stehen, muß man sie reichlich begießen, hernach aber weniger. In den heißen Sommertagen lieben sie frische Luft; daher gedeihen manche Arten besser im Sommerkasten in der Nähe der Fenster, wo man ihnen bei günstiger Witterung gehörig Luft geben kann. Im Winter stehen sie in Treibhäusern. Einige Arten dieser Gattung: Nr. 5, 6, 8 halten bei gehöriger Bedeckung mit Laub 2c. in Deutschlands Gärten im freien Lande aus, wobei nun freilich auf Klima, Boden und andere Localumstände sehr viel ankömmt.

Sicherer geht man im nördlichen Deutschlande, wenn man sie entweder in Töpfen ziehet und in frostfreien Behältern überwintert, oder in das im ersten Bande S. 9 beschriebene Zwiebelbeet pflanzt, wo sie gut fortkommen und in der Blühzeit einen zierlichen Anblick gewähren.

Pandanus. Linn. Suppl. Pandanus.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind getrennt; Kelch und Krone fehlen. Die männlichen Blüthen bilden eine sehr ästige, zusammengedrängte Rispe (Strauß); die Antheren sind länglich, aber nicht völlig aufsitzend (sessiles), wie sie Linne angezeigt hat, sondern sie haben vielmehr kurze Staubfäden. (S. Plants of the Coast of Coromandel. London. Nr. IV.) Die Fruchtknoten der weiblichen Blüthen sind in dichte Köpfchen gesammelt; jeder trägt zwei Narben ohne Griffel. Die Frucht ist zusammengesetzt. Bei völliger Reife springen die Steinfrüchte am obern Ende auseinander; jede enthält eine zusammengesetzte Nuß.

Linn. System XXII. Klasse Dioecia I. Ordn. Monandria.

1. *Pandanus odoratissimus.* L. Wohlriechender Pandanus. Engl. Sweet-scented Pandanus. ♄

Atrodactylis. Forst. t. 57.

Kaida. Rheed. 2. t. 1-8.

Einigen Beschreibungen zufolge wird dieser Pandanus in seinem Vaterlande 10 Fuß hoch; doch soll er meist niedriger und buschig seyn. Seine Blätter sind gebüschelt, sehr lang, gleichbreit, spitzig, glänzendgrün und auf der Rückseite mit rothen Stacheln besetzt. Die zarten weißen Schuppen der männlichen Blüthen verbreiten einen sehr angenehmen und lange dauernden Geruch, wodurch sich dieses Gewächs allgemeine Achtung erworben hat. Die weibliche Pflanze kömmt im Anstande, Wuchs und Größe mit der männlichen fast völlig überein. Die Frucht ist 8—10 Zoll im Durchmesser breit, 6—10 Zoll lang, an der Basis verdünnt und soll im frischen Zustande 4—8 Pfund wiegen. Ihre Farbe ist gelb oder feurig-orange. Sobald sie ihre völlige Ausbildung und

Reife erhalten hat, springen die Steinfrüchte am obern breiten Ende auseinander, und bekommen eine dunkel-orange Farbe. Jede Steinfrucht enthält eine zusammengesetzte Nuß und in jedem Fache befindet sich ein Kanal mit weißen Fäden, in deren Mitte die Saamen angeheftet sind.

Der wohlriechende Pandanus wächst in Indien, vornehmlich auf der Küste Coromandel, und ist allen Europäern längst der Küste unter dem Namen Caldera bekannt. Er wächst daselbst in jedem Erdreiche und wird zu lebendiger Einfriedigung der Gärten und Felder gebraucht. Die männliche Pflanze kömmt aber immer häufiger vor und wird auch wegen der starken, wohlriechenden Blumen sehr hoch geschätzt, indem einige Sträußer auch noch im trocknen Zustande ein ganzes Zimmer parfümiren. In Ermangelung anderer Lebensmittel dienen die Früchte von dem Pandanus und auch die noch zarten, weißen Blätter zur Speise. Außerdem werden die spindelförmigen, faserigen Wurzeln von den Korbmachern in Indien gebraucht und aus den Blättern verschiedene Zeuge fabricirt. In dem schönen Werke: Plants of the Coast of Coromandel. London Nr. IV. finden wir die männlichen und weiblichen Blüthen von dieser schätzbaren Pflanze vortrefflich abgebildet.

Was nun die Kultur dieser Pflanze anlangt, so zieht man sie erstlich aus Saamen, welcher in einen Blumentopf und zwar ringsum am Rande desselben in die Erde gelegt und ins Lohbeet gesetzt wird. Uebrigens behandelt man den eingelegten Saamen, wie ich bei den Schneeblumen, (Chionanthus.) bei Erythrina und Guilandina gelehrt habe. Sind die Pflänzchen zum Versetzen stark genug, so werden sie einzeln in Töpfe gesetzt und diese im Treibhause oder im Sommerkasten bis an den Rand in ein Lohbeet gesenkt. Die Fortpflanzung kann aber auch durch Zweige oder Stecklinge geschehen. Herr Hofgärtner Seidel in Dresden hat in dieser Hinsicht höchstwahrscheinlich den ersten Versuch in Deutschland gemacht. Er hat nämlich einen Ast von seinem Pandanus odoratissimus mit einer Säge abgeschnitten, diesen in die Erde gesteckt und mit eigener Vorsicht im Begießen und gehöriger Wärme zum Wurzeltreiben gezwungen, worauf

er seinen Versuch weiter fortgesetzt und auf solche Art einige junge Pflanzen gezogen hat.

Im Jahre 1797 fand ich diesen Pandanus in einigen Gärten in England und Schottland, z. B. in Kew, in Dicksons Garten zu Edinburg u. a. m. theils in dem im Treibhause angelegten Erdbeete, theils in kleinen Kübeln. Das Erdreich, in welches er in Dicksons Garten gepflanzt war, bestand ohngefähr aus folgender Mischung: Zwei Theile Lauberde, ein Theil lehmiges Erdreich aus einem Grasgarten und beinahe ein Theil Flußsand. In dieser Erde zeigte die Pflanze einen kräftigen Wuchs.

Pandanus humilis und utilis, welche in einigen Schriften angezeigt sind, kann ich vielleicht im Nachtrage beschreiben.

Panicastrella americana s. Cenchrus nr. 10.

Panicula, Rispe. Wenn eine Menge Blumenstiele auf ungleich zertheilten Aesten an einem langen Hauptstiele stehen. Hiervon hat man verschiedene Arten: 1) einfach (simplex), z. B. bei Bromis mollis; 2) ästig (ramosa), bei Aira aquatica; 3) vielästig (ramosissima), bei Poa pratensis; 4) ausgebreitete oder abstehende (patens), bei Alisma plantago; 5) einseitige (secunda), bei Silene nutans.

Paniculatus, rispenförmig, z. B. Caulis pan. ein rispenförmiger Stengel, der in viele Aeste vertheilt ist, welche an ihrer letzten Vertheilung Blumen und mitunter auch Blätter tragen. Bei Gypsophila paniculata; Phlox paniculata u. s. w.

Panicum. Linn. Fennich.

Kennzeichen der Gattung.

Der Balg (Kelch) besteht aus drei Blättern, wovon das dritte ganz klein ist und auf dem Rücken des größern aufsitzt. Die Krone hat zwei eyförmige Spelzen (Blätter); ein Saame.

Linn. System III. Klasse II. Ordn.

Im System sind die Arten dieser Gattung unter folgende Ordnungen gebracht:

1. Mit Aehrchen (Spicata).
2. Mit Rispen (Paniculáta).

1. *Panicum acuminatum.* Swartz. Zugespitzter Fennich.

Mit einem niederliegenden, geknieten, ästigen Halme, lanzett-pfriemenförmigen, aufrechten Blättern, zottiger Blattscheide, einfacher Rispe mit kurzen Blättchen, haarförmigen Aestchen und entfernten, umgekehrt-eyförmigen Aehrchen. Jamaika ist das Vaterland.

2. *Panicum aegyptiacum.* Retz. obs. 3. p. 8. Aegyptischer Fennich. ⊙
P. filiforme. Jacq. obs. 3. t. 70.

Die Aehren sind fast gefingert, gehäuft, aufrecht, fadenförmig, die Spindel gebogen, die Blumen gestielt, die innern Blättchen dreirippig; der Halm und die Blätter sind behaart. Den Saamen von dieser Art säet man ins Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen ins Land. In milden Klimaten, z. B. im südlichen Deutschland, kann der Saame auch sogleich an Ort und Stelle ins Land gesäet werden.

3. *Panicum antidotale.* Retz. Arzneykräftiger Fennich.

Mit einem aufrechten, sehr ästigen Halme, übergebogener Rispe und zweiblümigen Kelchen. Wächst in Malabar.

4. *Panicum arborescens.* L. Baumartiger Fennich; der baumartige Schwaden. ♄

Dieses Gras erreicht eine beträchtliche Größe, ohngeachtet der Halm kaum etwas dicker als eine Gänsefeder ist; er trägt eyrund-längliche, langzugespitzte Blätter und eine sehr ästige Rispe. Wir müssen diese Art in Treibhäusern ziehen, denn sie ist in Ostindien einheimisch.

5. *Panicum aristatum.* Retz. Gegrannter Fennich. ♃?

Mit einem kriechenden, wurzelnden Halme, welcher eine Rispe mit ungetheilten Aesten trägt, und gepaarten, stiellosen, gegrannten Blümchen. China ist das Vaterland.

6. *Panicum arundinaceum.* Swartz. Schilfartiger Fennich.

Der Halm ist gekniet und mit breit-lanzettförmigen, langgespitzten, steifen Blättern bekleidet; er trägt noch überdies eine zusammengesetzte, ausgebreitete Rispe mit steifen Aestchen und rundlichen Aehrchen. Jamaika ist das Vaterland.

7. *Panicum brevifolium.* L. Kurzblättriger Fennich.
P. miliaceum. Pluk. alm. 167. t. 189. f. 4.

Mit 1—2 Fuß hohem Halme, kurzen, eyförmigen, umfassenden Blättern, gefranzten Blattscheiden und zarter Rispe. Wächst in Indien.

8. *Panicum brizoides.* L. Zittergrasartiger Fennich.
Gramen paniceum. Pluk. alm. t. 191. f. 1.

Mit abwechselnden, ungestielten, einseitigen, länglichen Aehren und länglichen Kelchblättern, wovon zwei viel kürzer als die Blumenkrone sind. Vaterland wie bei vorhergehender.

9. *Panicum Burmanni.* Retz obs. Burmannischer Fennich.
P. hirtellum. Burm. ind. 24. t. 12. f. 1.
P. undulatifolium. Ard. spec 2. t. 4.
Gramen supinum. Bocc. mus. 2. t. 55.

Der Halm liegt auf der Erde, ist ästig, an der Basis zottig und wurzelnd. Die Blätter sind lanzettförmig, die Blattscheiden am Rande zottig, die Aehren oft vierzählig, entfernt, einseitig und einfach; die zwei äußern Kelchblättchen sind begrannt, die Kronblätter glatt. Wächst in Indien und Italien.

10. *Panicum capillare.* L. Haarförmiger Fennich. ⊙

Mit sehr rauchen Blattscheiden, haarförmiger, aufrechter, ausgebreiteter Rispe, steifen Blumenstielen und langgespitzten, glatten Kelchen. Findet sich in Virginien und Jamaika. Diese Art gleicht dem haarförmigen Rispengras (Poa capillaris), unterscheidet sich aber meist dadurch, daß sie stärker behaart und sehr rauch ist.

11. *Panicum Carthaginense.* Swartz. Carthagenischer Fennich. ♃

Mit kurzen Blättern und einseitigen, rundlichen Aehrchen. Wächst im südlichen Amerika, vornehmlich in Carthagena, und verlangt also einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

12. *Panicum ciliare.* Retz obs. Gefranzter Fennich. ⊙

Der Halm und die Blätter sind behaart, die Aehren fast gefingert, gehäuft, aufrecht, fadenförmig, die Blumen gestielt und die äußern Kelchblätter gefranzt; die Spindel ist gebogen. Den Saamen von dieser, in Java und China wildwachsenden Grasart, säet man ins mäßige Mistbeet und setzt hernach die Pflanzen an Ort und Stelle ins Land, oder man läßt sie in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, bis zur Reife des Saamens stehen.

13. *Panicum cimicinum.* Retz obs. Wanzenförmiger Fennich. ⊙

Der Halm ist ohngefähr 1 Fuß hoch, aufrecht oder aufwärtssteigend und glatt; er trägt lanzettförmige, glatte, gefranzte Blätter und doldenartige Rispen mit oft vierzähligen, gefingerten Trauben; die Blumen stehen wechselsweise, die äußern Kelchblätter sind gefranzt. Wächst in Malabar.

14. *Panicum clandestinum.* L. Heimlichblühender Fennich. ♃

Die ästige, faserige Wurzel treibt zweitheilige, ästige Halme mit eyrund-länglichen, langgespitzten Blättern und punktirten Blattscheiden; die Blumentrauben sind innerhalb der Blattscheiden verborgen. Diese Art peren-

nirt in unsern Gärten im Freien, da sie in Pensylvanien zu Hause gehört.

15. *Panicum colonum.* L. Garten-Fennich. ⊙
P. tetrastichon Forsk descript. 19. n. 62.
Gramen paniceum minus. Pluk. alm. t. 189. f. 5.

Der Halm ist etwa eine Spanne lang, aufsteigend, rund und mit flachen Blättern bekleidet, welche oft mit rostfarbenen Flecken versehen sind. Die Aehrchen stehen wechselsweise, sind eyförmig, unbewehrt, rauh und einseitig, die Antheren purpurroth, die Griffel weiß. Er wächst in Indien und wird auch daselbst gebaut.

16. *Panicum coloratum.* L. Farbiger Fennich. ⊙
P panicula patente. Jacq. Icon. rar. 1. t. 12.

Mit einem 2 Fuß hohen, ästigen, glatten Halme, behaarten Blattscheiden, glatten, gleichbreiten, schlaffen Blättern und sehr weit ausgebreiteter Rispe mit fadenförmigen Aesten; die Kelche sind einblümig, unbewehrt, eyförmig, grün-purpurröthlich, an der Spitze roth, die Antheren safrangelb und die Griffel dunkel-violett. Diesen in Aegypten wildwachsenden Fennich behandelt man ohngefähr wie Nr. 12. Im hiesigen Garten wird er aus dem Saamenbeete ins Land gepflanzt.

17. *Panicum compositum.* L. Zusammengesetzter Fennich.

Mit einem kriechenden, beblätterten, dünnen, einfachen Halme, lanzettförmigen Blättern und zusammengesetzter Aehre. Die Aehrchen sind linienförmig, einseitig, die Blümchen gepaart, entfernt, die Kelchblättchen lanzettförmig, etwas gekielt und gegrannt. Zeylon ist das Vaterland.

18. *Panicum conglomeratum.* L. Dichtblüthiger Fennich. ♃ ?
Aira indica. Spec. pl. 2. p. 94.

Der Halm ist fadenförmig, sehr ästig, wurzelnd und auf der Erde hingestreckt. Die Blätter sind lanzettför-

mig, glatt, die Aehren einseitig, umgekehrt=eyförmig, die Blümchen stumpf; die fiederförmigen Griffel sind so lang als die Blumen. Wächst in Ostindien.

19. *Panicum crus corvi.* L. Raben=Fennich. ⊙

Die Aehren stehen wechselsweise und sind nach einer Seite gerichtet, die Aehrchen etwas getheilt, die Kelche mit sehr kurzen, steifen Haaren und Grannen besetzt; die Rispe ist übergebogen, die Spindel dreieckig. Diese Art gleicht der folgenden, ist aber kleiner und zarter, und die Spindel dreieckig, nicht fünfeckig wie bei jener. Sie wächst in Ostindien, blüht vom Juni bis August und September. Hoffmann (Fl. germ.) und Schkuhr haben sie in Deutschland wildwachsend angezeigt.

20. *Panicum crus galli.* L. Hahnenspornähnlicher Fennich; hahnenfüßiges Fennichgras. ⊙

P. Crus galli. Host vol. secund. t. 19.

In Rücksicht auf Wuchs und Größe richtet sich dieses Gras nach dem Standorte und Boden. Die Aehren stehen wechselsweise, auch gepaart und sind aus fast getheilten Aehrchen zusammengesetzt. Die Kelchblättchen sind begrannt und noch überdies mit sehr kurzen, steifen Härchen besetzt; die Spindel ist fünfeckig. Es wächst in Virginien und Europa, vornehmlich in Deutschland, auf Aeckern und Gartenländern, an Gräben und Misthaufen, blüht vom Juli bis September und hat eine Varietät mit sehr langen Grannen. In gutem Boden hat dieses Gras einen üppigen Wuchs und ist daher als Futterpflanze zu empfehlen.

21. *Panicum curvatum.* L. Gekrümmter Fennich.

Mit einem fadenförmigen, glatten Halme, lanzettförmigen, ebenen, am Rande scharfen und auf der Rückseite mit fünf Rippen versehenen Blättern, aufrechter, ästiger Rispe und häutigen, gekrümmten, stumpfen, gerippten Bälgen. Wächst in Ostindien.

22. *Panicum Dactylon.* L. Host. vol. sec. t. 18. Gefingerter Fennich; kriechend Ackergras; Himmelsschwaden. ♃

Gramen dactylon. Moris. hist. 3. f. 8. t. 3. f. 4.

Mit kriechenden Sprossen, aufsteigenden Halmen, ausgebreiteten, unbehaarten Blättern und gefingerten Endähren, welche inwendig an der Basis behaart sind. Die Blümchen stehen einzeln, sind purpurröthlich und entwikkeln sich vom Juni bis September. Wächst im südlichen Deutschlande an sandigen Ufern und auf Wiesen und kann als Futtergras gebraucht werden. Herr Schousboe sagt in seinen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko: „Wenn alle Gewächse von der brennenden Sonnenhitze im Sommer verdorret sind, so wächst dieses Gras noch immer fort und hält sich grün; daher es auch in der Zeit zur Erfrischung der Hausthiere gebraucht wird, die es begierig fressen.

23. *Panicum debile.* Desfont. fl. atl. Schwacher Fennich. D.

Mit gefingerten, unterbrochenen, oft fünffachen, fadenförmigen Aehren, und gepaarten, einseitigen, angedrückten Blumen, welche abwechselnd festsitzen und wechselsweise gestielt sind. Wächst in der Barbarei und ist zunächst mit P. lineare verwandt.

24. *Panicum deustum.* Thunb. Brandfleckiger Fennich.

Mit ausgebreiteter Rispe, einzelnen Blumen und unbehaarten, an der Spitze purpurrothen Bälgen. Wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

25. *Panicum dichotomum.* L. Gabelästiger Fennich.

Mit einfacher Rispe und ästigem, zweitheiligen Halme. Findet sich in Virginien.

26. *Panicum diffusum.* Swartz. Ausgebreiteter Fennich.

Mit niederliegendem, einfachem Halme, gleichbreiten Blättern, einfacher, haarförmiger, ausgebreiteter Rispe und entfernten Aehrchen. Wächst in Jamaika und Mexico.

27. *Panicum dimidiatum.* L. Halbähriger Fennich.

Die Aehre ist halb, einseitig, mit fünfblümigen Aehr-

chen, häutiger, linienförmiger Spindel und stumpfen Kelchblättchen. Wächst in Indien.

28. *Panicum distichon.* L. Zweizeiliger Fennich.

Der Halm ist 1 Fuß hoch, etwas ästig und mit kurzen, am Rande rauchen Blättern besetzt. Die Aehren sind gepaart, einseitig, glatt, die Antheren gelb und die federförmigen Griffel purpurroth. Wächst in Ostindien.

29. *Panicum divaricatum.* L. Sparriger Fennich.

Mit einem sehr ästigen, sparrigen Halme, kurzer unbewehrter Rispe und zweiblümigen Blumenstielchen, welche abwechselnd kürzer sind. Jamaika ist das Vaterland.

30. *Panicum elatius.* L. Hoher Fennich. ⊙

Der Halm ist aufrecht, steif, 5—6 Fuß hoch und mit langen flachen Blättern besetzt. Die Aehre ist zusammengesetzt, mit länglichen, zerstreut stehenden, angedrückten Aehrchen, gedrängten Blümchen, und stechend-gegrannten Kelchen. Wächst in Malabar.

31. *Panicum fasciculatum.* Swartz. Büschel-Fennich.

Mit abwechselnden, aufrechten, fast gefingerten Aehren und einseitigen, rundlichen Aehrchen. Jamaika ist das Vaterland.

32. *Panicum filiforme.* L. Fadenförmiger Fennich.

Der Halm ist ohngefähr 1 Fuß hoch, fadenförmig und mit einigen lanzettförmigen Blättern besetzt. Die Aehren sind fast gefingert, gehäuft, aufrecht, fadenförmig; die Spindel ist gebogen, mit zweiblümigen Zähnen; die innern Spelzen sind sehr klein. Wächst im nördlichen Amerika.

33. *Panicum flavescens.* Swartz. Hellgelber Fennich.

Mit einfacher, aufrechter, steifer Rispe, fast gefingerten Aesten, wovon die ganz untern einander gegenüberstehen, und gehäuften, einseitigen, gestielten, zweiblümigen Aehrchen. Jamaika ist das Vaterland.

34. *Panicum flavidum*. Retz. Gelblicher Fennich.

Mit beblättertem Halme und entfernten, ungestielten, einseitigen, wenigblümigen Aehrchen. Findet sich in Zeylon.

35. *Panicum flexuosum*. Retz. Gebogener Fennich.

Mit haarförmiger, ausgebreiteter Rispe, kniearttiggebogenen Blumenstielen und eyförmigen Kelchen. Diese Art wächst in Indien und hat eine durchaus unbehaarte Abänderung.

36. *Panicum fluitans*. Retz. Wasser-Fennich.
P. geminatum. Forsk. descript. p. 18.

Mit abwechselnden, ungestielten, einseitigen Aehren und einzelnen, zweireihigen, dachziegelförmigen Aehrchen. Dies kleine Gras wächst in Madagascar, Arabien und Indien.

37. *Panicum fuscum*. Swartz. Dunkelbrauner Fennich.

Mit einfacher Rispe, aufrechten Aesten, gepaarten, einseitigen Blümchen, welche abwechselnd gestielt sind, aufrechtem, etwas getheilten Halme und breit-lanzettförmigen Blättern. Wächst in Jamaika.

38. *Panicum germanicum*. Hoffm. germ. Deutscher Fennich; kleiner Kolbenhirse. ⊙
P. germanicum sive panicula minor flava. Rupp. fl. Jen. p. 244.
P. album vulgare. Volck. norimb. 317. Host. vol. sec. t. 15.

Mit zusammengesetzter, gedrängter Aehre, geknäulten Aehrchen, borstigen Hüllchen, welche länger als die Blumen sind, und rauher Spindel. Wächst in Südeuropa und in Deutschland hin und wieder auf Aeckern, blüht im Juli und hat eine Abänderung mit kürzern Hüllchen.

39. *Panicum glaucum*. L. Host. t. 16. Grauer Fennich. ⊙

Die Blätter des Halms sind unten glatt, am Rande rauch und mit einer erhabenen Rückenschärfe versehen. Die Aehre ist rund, 6 — 12 Linien lang, mit zweiblümigen, büschelförmigen, haarigen Hüllchen und wellenförmig-runzlichen, geaderten Saamen, wodurch sich diese Art besonders sehr auszeichnet. Sie wächst in Deutschland auf Aeckern, blüht im Juli und August. Dies Gras ist süß und saftreich und liefert daher ein gutes Futter. Außerdem können auch die Saamen zu einem Nahrungsmittel dienen.

40. *Panicum glutinosum.* Swartz. Klebricher Fennich.

Mit zusammengesetzter, ausgebreiteter Rispe, deren Aeste knieartig gebogen sind, gestielten, entfernten, klebrichen Aehrchen, aufrechtem, einfachem Halme und breiten Blättern; der Saame ist weiß. Wächst in Jamaika.

41. *Panicum grossarium.* L. Trauben-Fennich.

Die Rispe ist einfach, aber ästig; die Blumen sind gepaart, gestielt und abwechselnd kürzer. Wächst in Jamaika.

42. *Panicum helvolum.* Linn Suppl. Host. vol. secund. t. 13. Röthlicher Fennich. ⊙

Mit runder Aehre, einblümigen, büschelförmig-borstigen Hüllchen und gerippten Saamen. Diese Art gleicht dem P. glaucum, aber unterschieden durch den höhern ästigen Halm, durch kurze unfruchtbare Aestchen, durch die Blätter und längere Aehre. Sie wächst in Ostindien.

43. *Panicum hirtellum.* L. Wellenblättriger Fennich.

Der Halm ist kriechend, mit der Spitze aufwärtssteigend und mit gewellten, steifen Blättern besetzt. Die Aehre ist zusammengesetzt, mit angedrückten, abwechselnden Aehrchen und gepaarten Kelchen; die Spelzen sind alle gegrannt, die äußern Grannen länger. Wächst in Jamaika in schattigen Wäldern.

44. *Panicum hispidulum.* Retz. Langgranniger Fennich.

Die Aehren sind zwei- und dreizählig, die Kelche mit sehr

kurzen steifen Härchen und zwei Grannen besetzt. Ostindien ist das Vaterland.

45. *Panicum interruptum*. Willd. Langähriger Fennich.

Dies Gras ist ohngefähr 3 Fuß hoch und unbehaart. Die Blätter sind lang, gleichbreit, steif, unbehaart. Die Aehre ist einfach, schmal, unterbrochen, etwa 1 Fuß lang; die Aehrchen sind zweiblümig, gestielt und nackt. Wächst in Indien.

46. *Panicum ischaemoides*. Retz. Schuppengrasartiger Fennich.

Mit aufrechter, zusammengezogener Rispe, zweiblümigen, gespitzten Kelchen, einfachem Halme und zweireihigen, steifen Blättern. Findet sich in Malabar.

47. *Panicum italicum*. L. Welscher Fennich; italiänischer Hirse; Kolbenhirse. ⊙

Der Halm ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht und mit flachen Blättern besetzt. Die Aehre ist zusammengesetzt, gehäuft, an der Basis unterbrochen, übergebogen, fast cylindrisch, 3—4 auch 6 Zoll lang. Die Aehrchen sind knaulförmig, die Hüllchen borstenförmig, viel länger als die Blumen; die Spindel ist filzig, der Saame rund und gelb.

Diese Art stammt ursprünglich aus Indien. In Italien und einigen Theilen von Deutschland wird sie häufig gebauet und in Rücksicht der Aussaat des Saamens und Reinigung der Pflanzen von dem sogenannten Unkraute ohngefähr wie der Hirse (P. miliaceum) behandelt. Sie gedeihet am besten in einem etwas lockern Boden.

48. *Panicum lanatum*. Swartz. Wolliger Fennich.

Mit ästigem Halme, eylanzettförmigen, filzigen Blättern, wollig-rauchen Blattscheiden und zusammengesetzter, aufrechter, unbehaarter Rispe mit eyförmigen Aehrchen. Jamaika ist das Vaterland.

49. *Panicum lanceolatum.* Retz. Lanzettblättriger Fennich.

Die Blätter des Halms sind lanzettförmig, die Aehren abwechselnd, die Kelchblättchen gefranzt und gegrannt. Wächst in Indien.

50. *Panicum latifolium.* L. Breitblättriger Fennich. ♃
Gramen virginianum. Moriſ. hiſt. 3. ſ. 8. t. 5. f. 4.

Die Blätter sind eben so breit wie bei Commelina, eyrund-lanzettförmig, umfassend, am Halse zottig. Die Rispe besteht aus einfachen, seitenständigen Trauben; die Blumen sind unbewehrt. Wächst im nördlichen Amerika und perennirt in unsern Gärten im Freien.

51. *Panicum laxum.* Swartz. Schlaffblüthiger Fennich.

Mit einem einfachen, fadenförmigen, schlaffen Halme, linien-lanzettförmigen Blättern und einfacher, übergebogener Rispe, mit haarförmigen Aesten und gehäuften, abwechselnden, angedrückten Aehrchen. Findet sich in Jamaika.

52. *Panicum lineare.* L. Schmaler Fennich.

Der Halm liegt auf der Erde, ist ästig, glatt, die Aehre gefingert, oft vierzählig gleichbreit; die Blümchen sind einzeln, einseitig und unbewehrt. Indien ist das Vaterland.

53. *Panicum maximum.* Swartz. Großer Fennich. ♃
P. polygamum. Spec. pl. edit. Willd. 1. p. 353.
P. paniculae elongatae ramis racemoſis patentibus; Jacq. ic. rar. 1. t. 13.

Mit aufrechtem Halme und gleichbreit-lanzettförmigen Blättern. Die Rispe hat einfache Aeste und haarförmige, 2—3 blümige Blumenstiele. Wächst auf Guadeloupe, einer von den antillischen Inseln.

54. *Panicum miliaceum.* L. Hirse; gemeiner hirsentragender Fennich. Engl. Common Millet. Franz. Milet des Oiseaux. ☉
P. panicula laxa flaccida. Hoſt. t. 20.

Der Halm wird 2—3 Fuß und drüber hoch, ist aufrecht, schilfartig und mit breiten, langgespitzten, gestreiften Blättern besetzt; die Blattscheiden sind rauch. Die Rispe ist groß, ausgebreitet, schlaff, meist nach einer Seite gerichtet und niederhangend. Die Bälge sind stechend, gerippt, unbegrannt, die Blümchen röthlich. Stammt aus Indien, blüht im Juli und August und hat eine Abänderung mit verdünnter Rispe und mit ebenen, unbehaarten Blattscheiden.

Diese Grasart, von welcher die Saamen zur Speise und zu andern nützlichen Sachen in der Haushaltung gebraucht werden, wird an manchen Orten in Deutschland häufig gebaut. Die Saamen ändern ihre Farbe, sind weiß, gelb oder schwärzlich. Der Hirse verlangt übrigens einen nahrhaften lockeren Boden, der jedoch nicht sehr mager, aber auch nicht zu fett ist; deswegen ist es vortheilhafter, wenn das zum Hirsenbaue bestimmte Feld den Herbst vorher gedüngt, gehörig gepflügt und hernach im Frühling zur Aussaat gut zubereitet wird. Nach meinen Erfahrungen gedeiht der Hirse auch sehr gut, wenn man im Herbste ein Rasenstück oder eine Wiese umreißen läßt; im Frühjahr wird dieses Stück umgestürzt, oder wie man sagt, geruhrt, dann zu Ende April oder im Mai, wenn man keine Fröste mehr zu fürchten hat, abermals gepflügt, geeggt und zur Aussaat zubereitet. Daß man zur Aussaat vollkommen reifen Saamen wählen muß, versteht sich von selbst. Man säet auf einen Acker von 140 Quadratruthen ohngefähr 2—3 Metzen. Einige mischen den Saamen, da er klein ist, mit trockner, fein gesiebter Erde und streuen denselben mit dieser Erde auf den zubereiteten Acker aus. Bei der Aussaat des Saamens muß man auch die Witterung berücksichtigen; starke Regengüsse, wenn diese gleich nach der Aussaat einfallen, sind in sofern schädlich, weil die Erde dadurch hart wird, eine Kruste bekommt und hernach der keimende Saame nicht durchbrechen kann. Doch kommt hierbei gar sehr viel auf die Beschaffenheit des Bodens an. Daß übrigens die Pflänzchen, im Fall sie hie und da sehr nahe beisammen stehen sollten, gehörig verdünnt und von dem sogenannten Unkraute gereinigt werden müssen, habe ich wohl nicht zu bemerken nöthig. Eine genaue und ausführliche Belehrung

über den Anbau und Nutzen des Hirsen finden wir in verschiedenen ökonomischen Schriften, z. B. in Zinkens ökon. Lexicon u. a. m.

55. *Panicum molle.* Swartz. Weicher Fennich. ♃
P. maius. Brawn. jam. 133.

Mit ährenförmiger, einseitiger, ausgebreiteter Rispe und gehäuften, gestielten, einseitigen, unbewehrten Aehrchen. Diese Art wächst in Ostindien auf Wiesen.

56. *Panicum muricatum.* Retz obs. 4. 18. Stachlichter Fennich.

Mit einem wurzelnden, aufsteigenden Halme, ausgebreiteter Rispe und einzelnen, stachlichten Blumen. Indien ist das Vaterland.

57. *Panicum nemorosum.* Swartz. Waldliebender Fennich.

Der Halm liegt auf der Erde, die Blattscheiden sind am Halse behaart. Die Rispe ist einfach mit entfernten, aufrechten Aesten und entfernten, zerstreuten, eyförmigen, langgespitzten Blümchen. Wächst auf Jamaika und Domingo.

58. *Panicum notatum.* Retz. Schwarzgefleckter Fennich.

Mit ausgebreiteter Rispe, gefleckten Achseln und lanzettförmigen, gefranzten Blättern. In Sumatra.

59. *Panicum numidianum.* Desfont. fl. atl. t. 11. Numidianischer Fennich.

Der Halm ist aufrecht; er trägt eine übergebogene, schlaffe Rispe, welche aus einseitigen, gepaarten, abwechselnd-ungestielten Trauben besteht. Wächst in der Barbarey bei Calle in Sandboden auf niedrigen Plätzen.

60. *Panicum oryzoides.* Swartz. Reißartiger Fennich.

Mit ungetheiltem Halme, breitlanzettförmigen, an der Basis runden Blättern, ebenen Blattscheiden, fast ein-

facher Rispe mit aufrechten Aesten und etwas entfernten, eyförmigen, spitzigen Blümchen. Wächst in Jamaika.

61. *Panicum patens.* L. Zweiblüthiger Fennich.

Mit wurzelndem Halme, gleichbreit-lanzettförmigen Blättern, länglicher, kniearti gebogener, haarförmiger, ausgebreiteter Rispe und zweiblümigen Kelchen.

62. *Panicum pilosum.* Swartz. Behaarter Fennich.

Der Halm ist ausgebreitet und knieartig gebogen; er trägt ährenförmige, abwechselnde, einseitige Rispen mit gepaarten Aehrchen, welche abwechselnd kleiner, langgespitzt und eben sind; die Spindel ist zusammengedrückt und behaart. Jamaika ist das Vaterland.

63. *Panicum polystachion.* L. Vielähriger Fennich. ♂
Phalaris setacea. Forsk. descript. 17.

Mit einem aufrechten, unten ästigen Halme, runder Aehre und einblümigen, gebüschelt-borstenförmigen Hüllchen. Die Aehre ist wie beim grauen Fennich (P. Glaucum), aber kleiner und die Blümchen haben blutrothe Griffel. Uebrigens richtet sich diese in Indien wildwachsende Grasart in Rücksicht auf Größe und Wuchs nach Standorte und Boden.

64. *Panicum purpureum.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. Purpurrother Fennich. D.

Mit einem runden, ästigen Halme, runder Aehre, purpurrothen Blumen und zwölfborstigen, ungleichen Hüllchen. Wächst in Peru.

65. *Panicum radicans.* Retz. Wurzelnder Fennich. ♃

Aus der ästigen, faserigen Wurzel kommen ästige, wurzelnde Halme mit grasartigen Blättern und behaarten, gefranzten Blattscheiden. Die Blümchen stehen in Rispen. Findet sich in China.

66. *Panicum ramosum.* L. Aestiger Fennich.

Der Halm ist ohng fähr 1 Fuß hoch, aufrecht, ästig, eben, an der Basis mit etwas angeschwollenen Knoten oder Gelenken versehen. Die Blattscheiden sind glatt, am Rande des Schlundes behaart. Die Rispe hat einfache Aeste und 2—3 blümige Blumenstiele, wovon die untersten fast ungestielt sind. Wächst in Indien.

67. *Panicum remotum*. Retz. Weitläuftigblüthiger Fennich.

Mit einem ästigen, viereckig=zusammengedrückten Halme, einer weitläuftigen Rispe, mit dreiseitigen Aesten und oftgepaarten, abwechselnd=gestielten Blümchen. Findet sich in Ostindien.

68. *Panicum repens*. L. Kriechender Fennich. ♃
P. coloratum. Poiret. it. 2. p. 93.

Die Wurzel ist sehr knollig und treibt lange Fasern, der Halm ästig, an der Basis kriechend, dann aufsteigend, ohngefähr 1 Fuß hoch und mit breiten, ausgesperrten Blättern besetzt, wovon die obern schmäler und länger sind. Die Rispe ist ruthenförmig mit aufrechten, kaum ästigen Trauben und abwechselnden, eyförmigen Blümchen. Diese Art wächst in Indien. Herr Schousboe fand sie in Marokko häufig auf feuchten, sandigen Stellen in der Gegend von Tanger. Blüht vom Mai bis Juli.

69. *Panicum rigens*. Swartz. Steifer Fennich.

Mit einem ästigen, darniederliegenden Halme, horizontalen, scharfen Blättern und einfacher, steifer, ausgebreiteter Rispe. Wächst in Jamaika.

70. *Panicum sangvinale*. Schreb. gram. 119. t. 16. Host. t. 17. Blutfennich; Bluthirsen; blutiges Schwadengras. ☉
Phalaris velutina. Forsk. descript. 17. nr. 55.
Digitaria sangvinalis. Scop. carn. nr. 72.

Die Halme liegen auf der Erde hingestreckt, richten sich aber in der Blüthe etwas aufwärts. Die Blattschei=

den sind punktirt, die Aehren gefingert, unten an der innern Fläche knotig, die Blümchen gepaart, grannenlos. Dies Gras wächst in Amerika und Europa, in Deutschland an manchen Orten häufig auf Aeckern, in Weinbergen, an Gräben und in Gärten, blüht im Juli und August. Herr Schousboe fand es auch in Marokko häufig auf Aeckern und in Gärten. Es ist ein frühes Futter für Schaafe und aus den Saamen läßt sich eine gute Grütze bereiten; doch hat man jetzo bessere Saamen, z. B. von Manngras (Festuca fluitans) und daher wird auch der Blutfennich wegen der Saamen nicht mehr gebaut. Außerdem kann auch dieser Fennich zur Befestigung des Flugsandes mit Nutzen gebraucht werden; die Wurzel dauert zwar nur ein Jahr, aber die Pflanze vermehrt sich ungemein stark durch den ausfallenden Saamen.

71. *Panicum sericeum.* Ait. Kew. Seidenartiger Fennich. ⊙

Mit flachen Blättern, cylindrischer Aehre und borstigen, zottigen, einblümigen Hüllen, welche so lang als die Blumen sind. Findet sich in Westindien, blüht vom Juli bis September.

72. *Panicum setigerum.* Retz. Chinesischer Fennich.

Mit entfernten Aehrchen, einseitigen Blümchen und borstig-gezähnter Spindel. Wächst in China.

73. *Panicum setosum.* Swartz. Borstiger Fennich.

Die Aehre ist zusammengesetzt mit rispenförmig-gebüschelten Aehrchen, eingemischten Borsten, welche länger als die Blümchen sind, und fast unbehaarter Spindel. Jamaika ist das Vaterland.

74. *Panicum squarrosum.* L. Sparriger Fennich. ⊙
Cenchrus muricatus. Schreb. gram. 2. t. 34.

Mit einem gestreckten, ästigen, beblätterten Halme, flachen, weichen Blättern und gepaarten, horizontalen Aehren. Die Blumenstiele sind am Ende fadenförmig, die Aehrchen länglich, nackt, die Blümchen knaulför-

mig, gehäuft, ungestielt und nebst den Hüllen sparrig. Ostindien ist das Vaterland.

75. *Panicum stagninum.* Retz. Sumpfliebender Fennich.

Mit einseitigen, abwechselnden Aehren und zweiblümigen, begrannten, steifborstigen Kelchen. Wächst in Ostindien.

76. *Panicum trichoides.* Swartz. Feinblüthiger Fennich.
P. miliaceum virido. Sloan. jam. 35. hist. 1. t. 72. f. 3.

Der Halm ist niedergebogen, gelenkig, knotig und mit eyrund-lanzettförmigen, glattrandigen Blättern bekleidet. Die Rispe ist sehr ästig, ausgebreitet, mit haarförmigen, etwas getheilten Aestchen. Wächst in Jamaika und Mexico.

77. *Panicum trigonum.* Retz. Dreikantiger Fennich.
P. patens. Burm. ind. 26. t. 10. f. 2.

Mit aufrechter Rispe, zweiblümigen Blumenstielen, stumpfen, höckerigen, einblümigen Kelchen und dreikantigen Saamen. Wächst in Indien.

78. *Panicum umbrosum.* Retz. Schattenliebender Fennich. ♃

Mit kriechenden, schlaffen Halmen, fast vierzähligen, entfernten Aehren und gepaarten, ungleichgestielten Blümchen. Wächst auf grasigen, schattigen Orten in Ostindien.

79. *Panicum verticillatum.* L. Host. icon. et descript. gram. t. 13. Quirlblüthiger Fennich. ⊙

Der Halm ist weitschweifig, 1—2 Fuß hoch, eben und mit nackten Blättern bekleidet. Die Aehre ist quirlförmig mit vierfachen Träubchen und einblümigen, zweiborstigen Hüllchen. Diese Art ist zunächst mit P. viride verwandt, aber unterschieden durch setas involucri retrorsum scabras; auch sind bei dieser Art die Blätter breiter.

Der quirlförmige Fennich wächst im Oriente, im südlichen Europa, in der Schweiz und in verschiedenen Gegenden Deutschlands an Wegen, Gräben, auf Wällen, an gebauten und ungebauten Orten, blüht vom Juli bis September.

80. *Panicum virgatum.* L. Ruthenförmiger Fennich. ♃

Mit ästiger, faseriger Wurzel, aufrechten, ziemlich hohen Halmen, großer, weitschweifiger, ruthenförmiger Rispe und langgespitzten, glatten Bälgen, wovon der äußere sehr weit absteht. Wächst in Virginien und perennirt in unsern Gärten im Freien.

81. *Panicum viride.* Linn. Spec. pl. 83. Host. icon. et descript. t. 14. Grüner Fennich. ⊙

Mit länglich-runder, gelbgrüner oder brauner Aehre, zweiblümigen, büschelförmig-haarigen, besondern Hüllen und gerippten Saamen. Er wächst in Südeuropa, in Deutschland an vielen Orten in Gartenländern, auf Aeckern und an Wegen, blüht im Juli und August und ist als Futterpflanze zu empfehlen.

Bei der Kultur dieser Gräser müssen wir allerdings das Vaterland und ihre natürlichen Standörter berücksichtigen; diejenigen Arten, welche in warmen Ländern einheimisch sind, verlangen Wärme und müssen daher in Mistbeeten und Treibhäusern gezogen werden. Doch gedeihen auch manche einjährige, in warmen Ländern wildwachsende Fenicharten in unsern Gärten im Freien und lassen sich eben sowohl wie der gemeine Hirsen Nr. 54, welcher ursprünglich in Ostindien zu Hause gehört, an unser Klima gewöhnen. Die perennirenden Arten vermehrt man außer den Saamen auch sehr leicht durch Zertheilung.

Panicum compressum s. Cynosurus nr. 13.

Panke. Molin. chil. edit. germ. 119. Panke.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen vierspaltigen Kelch und eine

glockenförmige, vierspaltige Krone, neun Staubfäden und einen Griffel. Die Kapsel ist zweiklappig und einsaamig.

Spec. plant. edit. Willd. VII. Klasse I. Ordn.

1. *Panke sonchifolia.* Willd. Gänsedistelblättrige Panke. ♃
Laupanke amplissimo sonchifolio. Feuill. peruv. 2. t. 31.

Der Stengel ist ohngefähr 3 Fuß hoch; er trägt leyerförmige, ausgeschweifte, gezähnelte, auf beiden Seiten filzige, mit einem Adernetz gezierte Blätter, welche den Stengel umfassen, und sehr einfache Endtrauben. Wächst in Chili in bergigen Gegenden.

2. *Panke tinctoria.* Molin. Färber-Panke. ♃

Der Stengel ist aufrecht. Die Blätter sind fünflappig, sägeförmig-gezähnt, fünfrippig, warzig, filzig, markig, ausdauernd, die Blattstiele ohngefähr einen halben Fuß lang, stachlich, die Blumentrauben stehen am Erde. Wächst in Chili an Bergen und feuchten, nassen Orten.

Der Saame von diesen in Chili wildwachsenden Pflanzen wird ins Mistbeet gestreuet; die Pflanzen, wenn sie einige Zoll hoch sind, werden einzeln in Töpfe in lockere, nahrhafte Erde gesetzt und den Winter über im Glashause aufbewahrt. Bei gehöriger Bedeckung halten sie vielleicht im freien Lande den Winter aus. Nr. 2 liebt viele Feuchtigkeit; daher muß man sie zur Zeit der Vegetation öfters begießen, oder den Topf, in welchen sie gepflanzt ist, den Sommer über in einen Untersetznapf stellen und letztern, so oft es nöthig ist, mit Wasser füllen. Außer den Saamen lassen sich diese Gewächse auch durch Sprossen und durch Zertheilung fortpflanzen.

Panzera. Willd. Eperua Aubl. Juss. gen. edit. Usteri p. 385. Panzere.

Kennzeichen der Gattung.

Ein tellerförmiger, einblättriger Kelch mit viertheili-

gem Rande, ein rundliches, seitenständiges, an der Basis zusammengerolltes Kronblatt, zehn Staubfäden und ein Griffel; die Staubfäden sind an der Basis mit weichen Haaren bekleidet; fünf Staubfäden sind unfruchtbar. Die Frucht ist eine lange, zusammengedrückte, an der Spitze sichelförmig-gekrümmte Hülse, mit zwei Klappen und 3—4 ziemlich großen, lederartigen Saamen.

Spec. plant. edit. Willd. X. Klasse I. Ordn.

1. *Panzera falcata.* Willd. Sichelsaamige Panzere. ♄
Eperua falcata. Aubl. guj. 1. t. 142.

Dieser Baum wird in seinem Vaterlande 50 bis 60 Fuß hoch und ist sehr ästig. Die Blätter sind gepaart-gefiedert, die Blättchen dreipaarig, elliptisch, langgespitzt, fast ungestielt, ganzrandig, unbehaart. Die Blumenrispen stehen sowohl in den Blattachseln als an den Spitzen der Zweige, sind einfach, langgestielt, die Trauben einfach-verlängert. Er wächst in Wäldern und an Flüssen in Gujana und verlangt demnach einen lockern, feuchten Boden und einen Stand im Treibhause. Der Saame muß allerdings in Blumentöpfe gelegt und in Rücksicht auf Standort und Wärme eben so behandelt werden, wie ich bei den Schneeblumen, Chionanthus, bei Erythrina, Guilandina u. a. m. gelehrt habe.

Papaver. Linn. Mohn.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen zweiblättrigen Kelch und eine vierblättrige Krone; viele Staubfäden im Fruchtboden. Der Saamenbehälter ist länglichrund, einfächrig, vielsaamig mit der bleibenden Narbe gekrönt und springt an den Löchern auf.

Linn. System XIII. Klasse I. Ordn.

Die Arten sind daselbst folgendermaßen geordnet:

1) Mit Kapseln, welche mit steifen Borstenhaaren besetzt sind (Capsulis hispidis).

2) Mit unbehaarten Kapseln (Capsulis glabris).

1. *Papaver alpinum.* L. Alpen-Mohn. ♃

Die Wurzel treibt doppeltgefiederte Blätter und verschiedene nackte, einblümige, höckerige Stengel mit weißen, am Grunde gelben Blumen, deren Kelche behaart sind. Der Saamenbehälter ist mit kurzen, steifen Borsten besetzt. Er wächst auf Alpen in der Schweiz, Oestreich und den Pyrenäen.

2. *Papaver Argemone.* L. Ackerliebender Mohn; kleiner Feldmohn. Engl. Rough Poppy. ⊙

Mit einem beblätterten, vielblümigen Stengel, dreitheiligen, halbgefiederten Blättern, rauhen Blumenstielen, behaarten Kelchblättern und rothen Kronblättern. Der Saamenbehälter ist keulenförmig und mit kurzen, steifen Borstenhaaren besetzt. Er wächst in Deutschland auf Aeckern, blüht im Juni und Juli.

3. *Papaver cambricum.* L. Englischer Mohn. Engl. Welch Poppy. ♃

P. camb. perenne. Dill. elth. t. 223. f. 290.

Der Stengel ist ohngefähr 1 Fuß hoch, vielblümig und mit gefiederten, eingeschnittenen Blättern besetzt. Die Kronblätter sind schwefelgelb. Der Saamenbehälter ist länglich, am Grunde schmäler, oben fast schnabelförmig, unbehaart und mit einer 5 bis 6 strahligen Narbe gekrönt. Diese Art wächst in nördlichen Gegenden von England in Wäldern und Hainen, auch auf den Pyrenäen, blüht vom Ende Mai bis August.

4. *Papaver dubium.* L. Sandliebender Mohn. Engl. Smooth Poppy. ⊙

β. P. dubium. Jacq. aust. 1. t. 25.

Argemone capitulo longiore glabro. Moris. hist. 2. s. 3. t. 14. f. 11.

Der vielblümige Stengel ist mit angedrückten Borstenhaaren besetzt; er trägt halbgefiederte Blätter mit schmalen, eingeschnittenen Blättchen und rothe Endblumen. Der Saamenbehälter ist länglich und glatt. Wir finden

diesen Mohn auf Aeckern in Deutschland, in Thüringen u. a. O.; blüht im Juni und Juli.

5. *Papaver hybridum.* L. Kleiner Mohn; Bastardmohn. Engl. Bastard Poppy. ⊙

Mit einem beblätterten, vielblümigen Stengel, 2 bis 3fach halbgefiederten Blättern und kleinen, rothen Endblumen. Der Saamenbehälter ist fast kugelrund, aufgetrieben und höckerig. Er wächst in Deutschland an Bergen und trocknen Orten, in Thüringen rc. blüht im Juni und Juli.

6. *Papaver nudicaule.* L. Nacktstieliger Mohn. Engl. White-flower'd Poppy. ♂

P. erraticum. Dill. elth. t. 224. f. 291.

Der Stengel ist einblümig, nackt, behaart. Die Blätter sind einfach, gefiedert-buchtig, die Kronblätter gelb, die Saamenbehälter höckerig. Er ist in Sibirien einheimisch, kommt aber auch in unsern Gärten fast in jedem Boden gut fort und blüht vom Juli bis August.

7. *Papaver orientale.* L. Orientalischer Mohn; der scharlachrothe, perennirende Mohn; großblümiger Mohn. Engl. Oriental Poppy. ♃

P. orient. hirsutissimum. Comm. rar. 34. t. 34.

Stengel, Blätter und Kelche sind mit grauen Borstenhaaren bekleidet, welche am Stengel dicht anliegen, auf den Blättern hingegen abstehen. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gefiedert, ziemlich groß, mit sägeförmig-gezähnten Blättchen. Die Blumen stehen einzeln am Ende des Stengels; sie haben einen zweiblättrigen Kelch, fünf große, scharlach- oder hellrothe, inwendig am Grunde mit schwarzen Flecken gezierte Kronblätter und sehr viele schwarzrothe mit länglichen, gleichbreiten, schwarzen Antheren gekrönte Staubfäden, welche gegen die Scharlachröthe der Kronblätter recht artig abstechen. Der Fruchtknoten ist unten blaßgrün, oben zwischen den Narben braunroth und erwächst zu einem vielsaamigen, unbehaarten Behälter.

Diese Art, welche wegen der schönen grossen Blumen mit als Zierpflanze unterhalten wird, ist im Oriente einheimisch, blüht im Juni und Juli. In den Gärten kommt sie fast in jedem Boden gut fort, wird 2—3 Fuß hoch und treibt viele Stengel, wenn nämlich die Wurzel mehrere Jahre auf einem Platze unzertheilt liegen bleibt. Einige halten diese Art für eine zärtliche Pflanze, welche in kalten Wintern vom Froste leidet; allein in hiesigen herzoglichen Gärten hat sie die Winter 1798—99 und den sehr kalten Nachwinter 1803 ohne Bedeckung und ohne den mindesten Nachtheil im freien Lande ausgehalten. Man kann sie sehr leicht durch Wurzeltheilung und Sprossen vermehren. Aus den Fruchtknoten kann ein Saft bereitet werden, welcher dem wahren Opium gleichkommt. (Trew.)

8. *Papaver Rhoeas* L. Wilder Mohn; rother Feldmohn; Klatschrosen; Klapperrosen; Kornrosen. Engl. The read Field poppy. Franz. Pavot des champs. Quoquelicot des jardins. ⊙

Der Stengel ist ästig, vielblüthig und nebst den Kelchen mit abstehenden Borstenhaaren besetzt. Die Blätter sind halbgefiedert, behaart, die Blättchen fiederförmig eingeschnitten. Die Blumen stehen einzeln am Ende des Stengels und der Zweige; die Kronblätter sind ziemlich groß hell scharlachroth, am Grunde mit einem schwarzen Flecken geziert, der Saamenbehälter kugelförmig und glatt.

Diese Pflanze wächst häufig auf Aeckern in Deutschland, besonders in Thüringen, in Roggen- und Weitzenfeldern, blüht im Juni und Juli. In den Gärten unterhält man von dieser Art mehrere Abänderungen und Varietäten, welche sich durch den Wuchs, durch die Größe, Färbungen und das mehr oder weniger Gefülltseyn der Blumen unterscheiden, und auf den Blumenbeeten und Rabatten rc. in der Blühzeit einen prachtvollen Anblick gewähren; die gefülltblühende Abänderung, welche man den Ranunkelmohn nennt, ist recht schön und verdient daher die Achtung der Blumenfreunde. Der Saame wird im Herbste oder im Frühjahr an Ort und Stelle ins Land gestreut; die Pflänzchen, welche mit

rundlichen Cotyledonen (Saamenblättern), erscheinen, werden hernach, da wo sie sehr dicht beisammen stehen, verdünnt, dann überläßt man sie ganz der Natur.

Die rothen Blumenblätter von dem wilden Mohn werden in den Apotheken gebraucht (Papaveris erratici seu Rhoeadis flores). In Irrland werden die jungen Pflanzen, besonders die Blätter, wenn sie noch zart sind, als Gemüse gekocht, und mit Butter und Käse vermischt, gegessen (Rutty).

9. *Papaver somniferum.* L. Garten-Mohn; gebauter Mohn; Mahn, Magsaamen. Engl. Garden poppy. Franz. Pavot des boutiques ou des jardins. ⊙
P. nigrum et alb. offic. Blackw. t. 482.

Der Stengel ist aufrecht, dick, 3—5 Fuß hoch. Die Blätter sind lappig-eingeschnitten, gezähnt, graugrün und umfassen mit ihrer Basis den Stengel. Die Blumen stehen einzeln am Ende des Stengels und der Zweige; sie haben glatte Kelche und große, weiße Kronblätter mit schwarzen Flecken am Grunde; der Saamenbehälter ist ziemlich groß, glatt, länglich oder rund und an beiden Enden eingedrückt-flach.

Diese allgemein bekannte Pflanze wird in Deutschland häufig auf Aeckern und in Gärten gebauet. Sie blüht vom Juni bis August und hat folgende Abänderungen:

β. P. hortense semine nigro. Mit schwarzen Saamen.

γ. P. cristatum, floribus et semine album. Mit weißen Saamen.

δ. P. cristatum, floribus rubris, semine nigro. Mit rothen Blumen und schwarzen Saamen.

ε. P. flore pleno, album. Mit weißer, gefüllter Blume. Von dieser hat man noch verschiedene sehr schöne Varietäten, die sich durch die Füllung und prächtigen Farben der Blumen unterscheiden, und eine große Zierde der Gärten sind. Die Saamenbehälter sind aber nicht so groß als bei der gemeinen Art mit weißer, einfacher Blume; daher wird

bloß die letztere, nämlich die einfachblühende, in ökonomischer Hinsicht gezogen.

Der Gartenmohn wird in mehreren Gegenden Deutschlands, besonders in Thüringen, bei Erfurt, Jena u. a. O. auf Feldern gebaut. Einige Oekonomen säen auch den Saamen ganz dünne auf Möhrenländern aus, um auf einem Felde eine doppelte Erndte zu gewinnen; die Möhren (Daucus carota ſativa) wachsen bekanntlich unter sich, das heißt, die Wurzel geht senkrecht in die Erde, der Mohn hingegen trägt seine Früchte über der Erde, also können beide auf einem Felde gezogen werden, nur dürfen die Mohnpflanzen nicht nahe beisammen stehen, daß auch die Möhren den wohlthätigen Einfluß der Sonne, Luft und Regen genießen. Die übrigen Kulturmethoden des Mohns sind bekannt; wer indessen genau davon unterrichtet seyn will, der findet in Reichards Gartenschatz B. IV. S. 87 eine ausführliche Belehrung.

Was nun den Nutzen dieser Pflanze anlangt, so geben die jungen Blätter ein Gemüse, die Saamen ein in der Hausökonomie sehr nutzbares Oel und werden auch noch außerdem zur Speise gebraucht. Aus den noch unreifen Saamenbehältern erhält man in warmen Ländern einen Milchsaft, wenn nämlich die äußere Haut des Behälters geritzt wird. Dieser Milchsaft, welcher sich an der Sonne verdickt, wird unter dem Namen Opium verkauft. Die geringern Sorten von Opium werden in Aegypten, Persien und in der Türkei meist aus den Stengeln und Blättern dieser Pflanze gepreßt.

Papaya ſ. Carica nr. 2.

Papilionacea corolla, eine Schmetterlingsblume. Diese besteht aus vier Kronblättern, wovon das oberste meist größer und breiter ist, und die Fahne (Vexillum), die beiden zur Seite stehenden Blätter, die Flügel (Alae) und das unterste hohle, welches die Zeugungsorgane umschließt, das Schiffchen (Carina) genannt werden. Wir finden diese bei den meisten Blumen in der XVII. Klasse IV. Ordn. des Linneischen Systems sehr deutlich, z. B. Cytiſus, Colutea, Lathyrus, Vicia u. a. m.

Papillae, Warzen. So nennt man kleine, runde Erha-

benheiten auf den Pflanzentheilen; auch finden wir sie auf der Unterfläche mancher Pilze u. a. m.

Papillosus, warzig, wenn auf den Pflanzen kleine, fleischige Erhöhungen oder Knötchen sich zeigen, z. B. bei Mesembrianthemum crystallinum, Aloe margaritifera u. s. w.

Pappiformis, Federwolle. Wenn eine Menge langer Haare den Saamen umgeben, z. B. bei Eriophorum.

Papiria ciliaris s. Gethyllis nr. 1.

Papiria lanceolata s. Gethyllis nr. 2.

Papiria spiralis s. Gethyllis nr. 4.

Papiria villosa s. Gethyllis nr. 5.

Pappophorum. Gen. pl. edit. Schreb. Federgras.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist zweiblättrig, zweiblümig, die Krone zweiblättrig, vielgrannig; drei Staubfäden, zwei Griffel.

Spec. plant. edit. Willd III. Klasse II. Ordn.

1, *Pappophorum alopecuroideum*. Vahl. symb. 3. t. 51. Fuchsschwanzartiges Federgras. ♃

Dieses Gras treibt 3—4 Fuß hohe, unbehaarte Halme mit eingerollt-pfriemenförmigen, gestreiften Blättern und aufrechter, ohngefähr anderthalb Fuß langer Rispe. Es wächst im südlichen Amerika und verlangt also Durchwinterung im Glashause, oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

Pappus, Federchen, Haarkrone, ist eigentlich der Kelch jeder einzelnen Blume, deren eine Menge in eine allgemeine Blumen- oder Fruchtknotendecke (Anthodium) eingeschlossen sind, wie bei den Syngenesisten. Diesen besondern Kelch oder Haarkrone unterscheidet man nach der Gestalt und Lage: a) er besteht aus einer dünnen Haut; b) er ist haarförmig (capillaris oder pilosus), wenn er aus einfachen Haaren besteht, z. B. bei Carduus; c) sit-

derförmig oder gefiedert (plumosus), wenn die Haare franzenförmig mit kleinern Härchen besetzt sind; z. B. Cnicus, Picris, Scorzonera; d) gestielt (stipitatus), wenn ein Stielchen auf dem Saamen steht, und den besondern Kelch (Haarkrone) trägt, z. B. Leontodon; e) festsitzend (sessilis), wenn er unmittelbar auf der Spitze des Saamens aufsitzt, z. B. bei Apargia u. a. m.

Papularia crystallina s. Trianthema.

Papulosus, blättrig. Wo kleine hohle Körperchen oder Erhöhungen (wie Pockenbläschen) auf der Oberfläche der Pflanzentheile entstehen, z. B. bei Mesembrianthemum hispidum u. a. m.

Parabolicum folium, ein parabolisches Blatt, das an der Basis rund ist, alsdann mit einemmale mit einem kleinen Bogen abnimmt und nach der Spitze zu immer schmäler wird, z. B. Tetragonia expansa u. s. w.

Parapetalum, ein Nebenblumenblatt. Ein Theil der Blumenkrone, der zwar mit den Blumenblättern Aehnlichkeit hat, aber davon unterschieden wird, als der Kranz (Corona) rc. z. B. bei Aquilegia, Silena, Agrostemma u. s. w.

Paraphylis, Saftfaden. Diese Fäden sind meist gegliedert und sitzen in großer Anzahl um die Blüthen der Laubmoose. Man hat sie auch Filia succulenta genannt und hält sie für Honiggefäße der Moosblüthen.

Parasiticus caulis, ein schmarotzender Stengel. Wenn dieser mit seiner Wurzel auf andern Gewächsen festsitzt, z. B. Viscum, Loranthus, Epidendrum u. a. m.

Parenchyma, Fleisch. So nennt man das dichte, mit vieler Flüssigkeit angefüllte Zellgewebe bey Früchten.

Pariana. Gen. pl. edit. Schreb. Pariana.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind halbgetrennt; Kelch und Krone haben zwei Blätter. Die männliche Blüthe enthält 40 Staubfäden; in der weiblichen Blüthe befindet sich

ein Fruchtknoten mit behaartem Griffel und zwei Narben. Ein dreikantiger Saame wird vom Kelche bedeckt.
Spec. pl. edit. Willd. XXI. Klasse VII. Ordn.

1. *Pariana campestris.* Aubl. Guj. 2. t. 337. Feldliebende Pariana. ♃

Dies Gras treibt 2—3 Fuß hohe Halme mit eyrund-lanzettförmigen Blättern, borstigen Blattscheiden und quirlförmigen Endrispen. Es will im Treibhause stehen, da es in Cayenne und Gujana auf Wiesen und Weiden wild wächst. Man pflanzt diese Art in nahrhaftes, etwas bindiges Erdreich und vermehrt es leicht durch Zertheilung. Der Saame wird ins Mistbeet gesäet.

Parietaria. Linn. Glaskraut.

Kennzeichen der Gattung.

Die Zwitter- und weibliche Blüthe hat einen vierspaltigen Kelch, aber keine Krone; die erstere hat vier Staubfäden mit doppelten, zweiköpfigen Antheren und so wie die letztere einen Fruchtknoten mit einem Griffel und einfacher Narbe. Beide, nämlich Zwitter- und weibliche Blüthen, enthalten einen verlängerten, von dem häutigen, bleibenden Kelche umgebenen Saamen.
Linn. System XXIII. Klasse I. Ordn.

1. *Parietaria arborea.* Hort. Kew. Baumartiges Glaskraut. D. ♄

Mit einem baumartigen Stamme und elliptischen, langgespitzten, fast dreirippigen Blättern. Ich sahe dieses Gewächse in Dicksons Garten in Edinburg im Glashause, aber ohne Blüthe. Einigen Schriftstellern zufolge wächst diese Art auf den canarischen Inseln und blüht vom Febr. bis Mai.

2. *Parietaria cretica.* L. Cretisches Glaskraut. ⊙

Mit einem krautartigen Stengel, umgekehrt-eyförmigen Blättern und fünfspaltigen, zusammengedrückten Fruchthüllen, deren Seitenlappen größer sind. Wächst in Creta und blüht im Sommer.

3. *Parietaria indica.* L. Indianisches Glaskraut.

Diese Art wächst in Indien. Sie hat einen aufrechten Stengel und lanzettförmige Blätter.

4. *Parietaria judaica.* L. Jüdisches Glaskraut. ♃

Die Wurzel treibt aufrechte, 6 bis 12 Zoll und drüber hohe Stengel mit eyförmigen Blättern, dreiblümigen Kelchen und verlängerten, cylindrischen, männlichen Blumenkronen. Nach Hrn. Schkuhrs Beobachtungen ist der von Linne und andern Botanikern beschriebene Kelch mehr als eine Hülle anzunehmen, welche oft 3—4, auch 5 Blumen umschließt, und wovon die mittelste Blume weiblich ist, die übrigen aber Zwitterblumen sind. Die Staubfäden haben nämlich Schnellkraft, wie bei dem officinellen Glaskraute Nr. 6. Meine Beobachtungen, welche ich an einem im Garten gezogenen Exemplare gemacht habe, stimmen hiermit ziemlich überein. Männliche Blumen habe ich an meiner Pflanze auch nicht finden können, sondern bloß weibliche und Zwitterblumen, welche Herr Schkuhr in seinem Handbuche abgebildet hat. Vielleicht trägt die Pflanze in ihrer Wildniß männliche Blumen. Sie wächst im gelobten Lande, in Italien und der Schweiz, blüht vom Juli bis in den Herbst und perennirt in den Gärten im Freien, leidet aber bisweilen von harten Frösten. Im Nachwinter 1803 ist im hiesigen Garten ein Exemplar gänzlich erfroren, wozu vielleicht der Standort und Boden etwas beigetragen hat.

5. *Parietaria lusitanica.* L. Portugiesisches Glaskraut. Engl. Chickweed leav'd Pellitory. ⊙

P. ocymifolia. Bocc. sic. 47. t. 24. f. a.

Mit einem fadenförmigen, gestreiften, unbehaarten, gestreckten Stengel und eyförmigen, stumpfen Blättern. Der Saame von dieser in Portugal und Spanien wildwachsenden Pflanze wird in ein mäßiges Mistbeet oder an Ort und Stelle ins Land gesäet. Die Blumen erscheinen im Juli und August.

6. *Parietaria officinalis.* L. Officinelles Glaskraut; Peterskraut; Mauerkraut; Treuf- oder Tropfkraut. Engl. Wall Pellitory ♃

Der Stengel ist aufrecht, schlank, mit verschiedenen Zweigen versehen, 1 bis 2 Fuß hoch; er trägt ey = lanzettförmige, geaderte, behaarte, gespitzte Blätter und winkelständige, gabelförmige Blumenstiele. Die Blumen hat Herr Schkuhr in seinem Handbuche sehr genau beschrieben und abgebildet. Die Zwitterblumen haben vier Staubfäden mit doppelten Antheren gekrönt; diese Staubfäden sind in der ersten Periode einwärts gekrümmt und in dem Kelch geschlossen; sobald der Kelch sich öffnet, fahren die Staubfäden mit außerordentlicher Schnellkraft heraus, schlagen sich zurück und die Antheren streuen den Befruchtungsstaub auf die weiblichen Blumen.

Diese Pflanze wächst fast in ganz Deutschland, an Mauern, auf Schutthaufen und ungebauten Orten, blüht vom Juni bis August. Sie ist officinell. (Parietaria herba). Außerdem wird sie auch zur Reinigung gläserner Gefäße gebraucht.

7. *Parietaria urticaefolia.* Linn. Suppl.

Mit gegenüberstehenden, gestielten, eyförmigen, sägezähnigen, geaderten, filzigen Blättern und winkelständigen Blumen.

Parietaria microphylla und P. Zeylanica will ich im Nachtrage anzeigen.

Pariva grandiflora s. Dimorpha.

Paris. Linn. Einbeere.

Kennzeichen der Gattung.

Der vierblättrige Kelch steht unter dem Fruchtknoten; Die Blumenkrone besteht aus vier schmalen Blättern; acht Staubfäden und vier Griffel. Die Frucht ist eine vierfächrige, saftige Beere mit 8 bis 12, auch mehreren Saamen.

Linn. System VIII. Klasse IV. Ordn.

1. *Paris quadrifolia.* L. Vierblättrige Einbeere; Sternkraut; Wolfsbeere. Engl. Herb Paris. Franz. Parisette. ♃

Die Wurzel ist knollig und faserig, der Stengel aufrecht, einfach, ohngefähr 1 Fuß hoch und gegen die Spitze mit vier eyrund-ovalen, ganzrandigen, unbehaarten, kreuzförmiggestellten Blättern bekleidet. Die Blume, welche 1—2 Zoll hoch über den Blättern und zwar auf der Spitze des Stengels steht, ist meist grünlich; sie hat vier lanzettförmige, spitzige, ausgebreitete Kelchblätter und vier ähnliche, aber schmälere Kronblätter; daher sagt Jussieu: Die Blume hat einen achttheiligen, abstehenden Kelch, wovon vier Einschnitte abwechselnd schmäler sind. Acht Staubfäden mit länglichen, gelben oder grünlichgelben Antheren, welche ohngefähr in der Mitte der Fäden angewachsen sind. Der Fruchtknoten ist rundlich-viereckig mit vier Griffeln gekrönt und erwächst zu einer rundlichen, vierfächrigen, saftigen Beere, welche zur Zeit der Reife eine dunkel- oder schwarzblaue Farbe bekömmt.

Diese Pflanze wächst in Deutschland in Wäldern, Vorhölzern und Gebüschen, blüht im Juni und Juli und variirt mit 3 oder 5, zuweilen auch 6 Blättern. Man zählt dieses Gewächs zu den in ihrer Wirkung verdächtigen Pflanzen. Die Blätter und Früchte der Einbeere werden bei Entzündungen gebraucht; die Blätter, in der Jugend gesammelt, dienen zur Färberei und die reife Beere liefert eine blaue Farbe. Will man diese Pflanze in botanischen Gärten kultiviren, so findet sie in dem in der Einleitung des ersten Bandes beschriebenen Wäldchen, oder auf einer schattigen Rabatte, einen angemessenen Standort.

Parkinsonia. Linn. Parkinsonie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen tellerförmigen Kelch mit fünfspaltigem Rande und fünf eyförmige, fast gleiche Kronblätter; zehn Staubfäden und ein länglicher, zugespitzter Fruchtknoten ohne Griffel. Die rosenkranzförmige Gliederhülse enthält mehrere eyförmige Saamen.

Linn. System X. Klasse I. Ordn.

1. *Parkinsonia aculeata.* L. Stachlichte Parkinsonie. Engl. Prickly Parkinsonia. Franz. Parkinset. ♄

Diese Parkinsonie hat einen baum= oder strauchartigen Wuchs und wird in ihrem Vaterlande 20—30 Fuß hoch. Die Blätter stehen wechselsweise mit gepaarten Fiedern. Die Blättchen sind klein, linienförmig, an beiden Enden rund und stehen wechselsweise. Der gemeinschaftliche Blattstiel trägt an seiner Basis drei Stacheln und endigt sich in eine scharfe Spitze. Die gelben, wohlriechenden Blumen bilden lange, herabhängende Trauben, welche in den Blattwinkeln und an der Spitze der Zweige entspringen. Das oberste Blumenblatt ist am Grunde mit scharlachrothen Flecken oder Adern geziert.

Das Vaterland dieser zierlichen Holzart ist Westindien. Man stellt sie ins Treibhaus und giebt ihr in warmen Sommertagen frische Luft; die jungen Pflanzen gedeihen am besten im Sommerkasten. Im Winter darf die Erde nur wenig begossen werden. Sie liebt Dammerde von Baumblättern und Holzreisig ꝛc. bereitet, mit etwas lehmigem Erdreich und Flußsand gemischt. Die Fortpflanzung geschiehet am sichersten durch Saamen, welcher ins warme Mistbeet, oder in Blumentöpfe in lockere Erde gelegt und mit diesen an einen warmen Ort gestellt wird. Uebrigens können sie wie die Saamen von Erythrina behandelt werden. Ob sie auch durch Ableger und Stecklinge vermehrt werden kann, habe ich noch nicht versucht. Diese stachlichte Parkinsonie finden wir abgebildet in Jacq. amer. t. 80. Walth. hort. 6. t. 13. Houttuyn Linn. Pfl. Syst. 1. t. 8. f. 2.

Parnassia. Linn. Parnassie.

Kennzeichen der Gattung.

Der fünftheilige bleibende Kelch umgiebt den Fruchtknoten, die Blumenkrone hat fünf Blätter. Fünf herzförmige Schuppen mit fadenförmig=gestielten, kugelrunden Nectarien; fünf Staubfäden und vier Narben. Der Saamenbehälter ist einfächrig, vierklappig, vielsaamig; der Saame in eine netzartige Haut geschlossen.

Linn. System V. Klasse IV. Ordn.

1. *Parnassia palustris.* L. Weiße Parnassie; sumpfliebende Parnassie; Sumpfleberblume. Engl. Grass of Parnassus. ♃

Die Wurzelblätter sind eyrund=herzförmig, ganzrandig, unbehaart, gestielt, am Stengel umfassend. Der Stengel ist aufrecht, ungefähr 6 bis 10 Zoll hoch und trägt auf seiner Spitze nur eine Blume mit fünftheiligem Kelche, weißen, geaderten Kronblättern und fünf gefranzten Schuppen. Wenn sich die Blume öffnet, liegen die Staubfäden nebst den Antheren auf dem Fruchtknoten, so wie sie aber ihre Ausbildung und Reife erhalten, richtet sich einer nach dem andern in die Höhe, und der Staubbeutel steht über dem eyförmigen Fruchtknoten. Nach vollendeter Befruchtung fällt der Staubbeutel ab und der weiße, glatte Staubfaden bezieht sich zurück, und diese Stellung nehmen alle Staubfäden an, nämlich, wenn einer seine Dienste gethan hat, beugt er sich zurück und dann kommt der zweite an seine Stelle. Die fünf Schuppen tragen 12—16 fadenförmig=gestielte, grünlichgelbe, kugelförmige, glänzende Drüsen, welche sich wie ein Fächer oder Pfauenschwanz ausbreiten und der Blume ein zierliches Ansehen geben.

Die weiße Parnassie wächst in ganz Deutschland auf feuchten, sumpfigen Wiesen und an Gräben, blüht im August und September. Wegen des zierlichen Anstandes und der lieblichen Blumen wird diese Pflanze von einigen Blumenfreunden in den Gärten unterhalten. Zu dem Ende hebt man die Pflanzen, welche auf feuchten Wiesen (nicht in Sümpfen) wachsen, mit Erdballen aus und pflanzt sie an einer schicklichen Stelle im Garten, z. B. auf eine Rabatte in feuchten Boden, oder auf einen feuchten Grasplatz in die Nähe der Wege. Pflanzt man sie an Orte, wo der Boden in heißen Sommertagen leicht trocknet und den Wurzeln die nöthige Feuchtigkeit nicht geben kann, so müssen die Pflanzen bei anhaltender Dürrung öfters begossen werden. In den Gärten soll diese Pflanze bisweilen gefüllte Blumen tragen. Ihr Saft wurde ehedem in Augenkrankheiten empfohlen. Abgebildet finden wir dies Gewächs in Schkuhrs bot. Handbuche, Moris. hist. 3. s. 12. t. 10. f. 3. Fl. dan. t. 584.

Paronychia s. Illecebrum.

Parsonsia s. Lythrum.

Parthenium. Linn. Parthenie.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist halbkugelförmig, einfach, fünfblättrig, der Fruchtboden flach und mit Spreublättchen besetzt, der Saame umgekehrt-eyförmig, ohne Haarkrone.

Linn. Syst. XIX. Klasse IV. Ordn.

1. *Parthenium Hysterophorus.* L. Feinblättrige Parthenie. Engl. Cut leav'd Parthenium. ⊙

Partheniastrum. Niss. Act. 1711. t. 13. f. 2.

Argyrochaeta bipinnatifida. Cavan. ic. 4. t. 378.

Mit einem krautartigen, ästigen Stengel, doppelt-gefiederten Blättern, herablaufenden Blättchen und doldenartigen Blumen. Wächst in Jamaika, Martinik und Mexico blüht vom Juli bis August. Der Saame hiervon wird ins Mistbeet gestreut.

2. *Parthenium integrifolium.* L. Ganzblättrige Parthenie. Engl. Entire leav'd Parthenium. ♃

P. foliis indivisis oblongis dentatis. Willd. hort. berol. t. 4.

Partheniastrum. Dill. elth. t. 225. f. 292.

Ptarmica virginiana. Pluk. alm. t. 53. f. 5. et t. 219. f. 1.

Diese Pflanze hat ungetheilte, längliche, ungleich-gezähnte, rauhe Blätter, wovon die obersten den Stengel umfassen, und doldentraubenartige Endblumen. Sie wächst in Virginien und Carolina auf Bergen, blüht fast den ganzen Sommer hindurch bis in den Herbst und perennirt in unsern Gärten im Freien. Man vermehrt sie durch Saamen und Zertheilung.

Partialis, besonderes. So nennt man die Theile, welche in oder auf einem gemeinschaftlichen Theile enthalten

ſind, z. B. Involucrum part. eine beſondere Hülle, bei Doldenpflanzen.

Partitus, getheilt. Wenn ein Theil, z. B. ein Blatt bis beinahe zur Baſis in Einſchnitte getheilt iſt, bei Geranium pratenſe, Delphinium u. ſ. w.

Paſcalia. Orteg. Dec. 4. p. 39. Paſcalie.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinſchaftliche Kelch iſt dachziegelförmig, der Fruchtboden mit Spreu beſetzt; der Saame hat eine doppelte Rinde und die Haarkrone iſt am Rande gezähnt.

Spec. plant. edit. Willd. XIX. Klaſſe II. Ordn.

1. *Paſcalia glauca.* Orteg. dec. 4. t. 4. Meergrüne Paſcalie. ♃

Der Stengel iſt aufrecht, einfach, oben mit einigen Zweigen verſehen. Die Blätter ſtehen einander gegenüber, ohne Stiele, ſind unbehaart, meergrün, die untern eyförmig, faſt eckig-gezähnt, dreirippig, geadert, die obern ſchmal-lanzettförmig. Die Blumen ſind gelb und ſtehen einzeln am Ende des Stengels und der Zweige. Man pflanzt dieſe, in Chili wildwachſende Pflanze, in lockere, nahrhafte Erde und überwintert ſie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes oder im Glashauſe.

Paſpalum. Linn. Pfannengras.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch hat zwei zirkelrunde, vertiefte, hohle Blätter, die Blumenkrone iſt zweiblättrig, ohngefähr ſo groß als der Kelch; drei Staubfäden und zwei pinſelförmige Narben.

Linn. Syſtem III. Klaſſe II. Ordn.

1. *Paſpalum conjugatum.* Bergius Act. helu. 7. t. 8. Fadenährige Pfannengras.

Mit aufrechtem Halme, eingerollten Blättern, horizontaler, zuſammengeſetzter Aehre und eyförmigen Aehrchen. Es wächſt in Jamaika und Surinam.

2. *Paspalum decumbens.* Swartz. Gestrecktes Pfannengras.

Mit gestrecktem Halme, einseitiger Aehre, langen Blumenstielen und abwechselnden, zirkelrund-langgespitzten, unbehaarten Aehrchen. Jamaika ist das Vaterland.

3. *Paspalum dissectum.* Houttuyn Linn. Pfl. Syst. 12. t. 89. f. 2. Getheiltes Pfannengras ⊙
Panicum dissectum Spec plant. 1. p. 57.

Der Halm ist gestreckt, die Blätter sind auf beiden Seiten filzig. Die Aehre ist einfach, die Spindel häutig, ausgebreitet; die Blumen sind zirkelrund, abwechselnd, an der Spitze behaart. Den Saamen von dieser im südlichen Amerika wildwachsenden Grasart streut man ins Mistbeet.

4. *Paspalum distichum.* L. Zweiährigtes Pfannengras. Engl. Two spiked Paspalum. ♂

Dies Gras ist etwa 1 Fuß hoch, der Halm aufwärtssteigend; er trägt eingerollt-pfriemenförmige Blätter und zwei aufrechte, dichtstehende, einseitige Aehren mit abwechselnden, langgespitzten Blumen. Es wächst in Jamaika auf grasigen Plätzen, blüht zu Ende Juni bis August und September. Den Saamen streut man ins Mistbeet, setzt hernach die Pflanzen in Töpfe und stellt diese den Winter über in die zweite Abtheilung des Treibhauses.

5. *Paspalum filiforme.* Swartz. Zartes Pfannengras.

Die Halme und Blätter sind fadenförmig; die Aehre ist oft einzeln, gleichbreit-einseitig, mit eyförmigen, zusammengedrückten Aehrchen. Wächst in Jamaika.

6. *Paspalum hirsutum.* Retz. Chinesisches Pfannengras.

Mit abwechselnden, oft gezweiten Aehren, häutiger Spindel, und vielblümigen glatten Kelchen; die Blätter und Blumenstielchen sind rauch. China ist das Vaterland.

7. *Paspalum Kora.* Willd. Malabarisches Pfannengras.

Der Halm und die Blätter sind unbehaart, die Aehren

abwechselnd, oft gezweit, mit häufiger Spindel; die Kelche sind rundlich und fünfrippig. Wächst in Indien.

8. *Paspalum longiflorum.* Retz. Langblüthiges Pfannengras. Engl. Longflower'd Paspalum.

Mit einem aufwärtssteigenden, ästigen Halme, gezweiter, stielloser, aufrechter Aehre und eyrund-länglichen Blümchen. Es wächst in Malabar an Ackerrändern, und variirt bisweilen mit dreifacher Aehre.

9. *Paspalum paniculatum.* L. Rispenförmiges Pfannengras. Engl. Panicled Paspalum. ⊙ ♃

Gramen miliaceum. Sloan. Jam. 34. hist. 1. t. 72. f. 2.

Mit aufrechtem Halme, rispenförmigen, im Wirtel gehäuften, grün-purpurröthlichen Aehren und gleichbreiten, schmalen Aehrchen. Wächst in Jamaika, blüht vom Juli bis September.

10. *Paspalum repens.* Bergius Act. helu. 7. t. 7. Kriechendes Pfannengras. ♃

Mit kriechenden Halmen und rispenartigen, fast wirtelförmigen, überhängenden Aehren. Diese Art gleicht dem blühenden Pfannengrase Nr. 12. aber unterschieden durch kriechende Halme, schmälere Blätter und zarte Aehren. Sie ist in Surinam einheimisch und verlangt also einen warmen Standort.

11. *Paspalum scrobiculatum.* L. Löcheriges Pfannengras. ♃

Die Wurzel treibt aufrechte, am Grunde rauche, 1 Fuß und drüber hohe Halme. Die Blätter sind glatt, oben mit einer weisen Linie gezeichnet, die Blattscheiben purpurröthlich, am Rande gefranzt. Die Aehren wechselsweise mit häufiger Spindel, abwechselnden Blüthen und vierrippigen, auswendig mit Grübchen versehenen Kelchen. Wächst in Ostindien, blüht vom Juli bis September und hat mit vorhergehender Art einerlei Kultur.

12. *Paspalum stoloniferum.* Bosc. Act. soc. Linn. Lond.

2. t. 16. Blühendes Pfannengras; das purpurrothe Pfannengras. ♃

P. racemosum. Jacq. ic. 2. t. 302.
P. purpureum. Ruiz et Pavon Fl. Peruviana et Chilensis.
Milium latifolium. Cavan. ic. 3.

Mit gelenkigen, an der Basis gestreckten, Sprossentreibenden Halmen, breiten Blättern, und vielen purpurrothen, in verlängerte Trauben geordneten Aehrchen, mit einseitigen, zweireihigen Blüthen. Diese zierliche Grasart kömmt aus Peru, blüht vom Juli bis August und September, und nimmt mit Durchwinterung im Glashause vorlieb.

13. *Paspalum vaginatum*, Swartz. Scheidentragendes Pfannengras.

Mit einem ästigen, gelenkigen Halme, scheidentragenden Gelenken, gepaarter Aehre und zweireihigen, langgespitzten Aehrchen. Jamaika ist das Vaterland.

14. *Paspalum villosum*. Thunb. Haariges Pfannengras.

P. distichum. Houttuyn Linn. Pfl. Syst. 12. t. 89. f. 4.

Mit abwechselnden, einseitigen Aehren, haariger Spindel und abwechselnden einseitigen Blüthen. Von P. dissectum unterscheidet sich diese Art durch die haarige Spindel und durch eyförmige, spitzige, zottige Blüthen. Sie wächst in Japan.

15. *Paspalum virgatum*. L. Ruthenförmiges Pfannengras. ♃

Gramen dactylon maius. Sloan. Jam. 34. hist. 1. t. 69. f. 1.

Mit rispenförmigen, abwechselnden, an der Basis zottigen Aehren und gepaarten Blüthen; die äußern Kelchblättchen sind kurz und am Rande behaart. Jamaika ist das Vaterland.

Die Pfannengräser sind in warmen Ländern einheimisch und verlangen demnach in unsern Gärten warme Stand-

örter. Doch gedeihen auch einige, besonders einjährige Arten im Freien, wenn sie aus dem Saamenbeete an sonnenreiche und beschützte Orte in Gärten gepflanzt werden. Der Saame wird ins Mistbeet gestreut; die Pflänzchen, wenn sie die zum Versetzen erforderliche Größe erreicht haben, werden alsdann in Töpfe in lockere Erde gepflanzt. Die perennirenden Arten überwintert man theils in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, theils im Glashause.

Passerina. Linn. Vogelkopf.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch fehlt, die Blumenkrone (Kelch, Juss.) ist bauchig und hat einen vierspaltigen, abstehenden Rand; acht Staubfäden sitzen an der Kronröhre; ein fadenförmiger Griffel mit kopfförmiger Narbe. Der Saame ist mit einer Rinde umgeben.

Linn. System VIII. Klasse I. Ordn.

1. *Passerina Anthylloides*. Linn. Suppl. Wollblumenartiger Vogelkopf. ♄

Ein zierlicher Kapstrauch, mit eyförmigen, zottigen Blättern und behaarten, in Köpfchen gesammelten Blumen. Diese sind auswendig weiß und inwendig gelb; beim Trocknen wird die gelbe Farbe schwarz. Er verlangt eine den Kapgewächsen eigenthümliche Kultur; im Sommer stehet er im Freien und im Winter im Glashause.

2. *Passerina canescens*. Schousboe Act. Haf. Grauer Vogelkopf. ♄

Herr Schousboe fand diesen Strauch häufig an unfruchtbaren, steinigen Stellen zwischen Gibraltar und dem Dorfe St. Roque, auch in Tanger hin und wieder, wo er im Februar Blüthen trägt. In seinen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko hat er denselben folgendermaßen beschrieben:

Ein aufrechter, ästiger, 2—3 Fuß hoher Strauch. Der Stengel und die größern Aeste weichhaarig, oder durchaus glatt mit einer bleichen, unebenen Rinde bedeckt.

Die Aestchen gedrängt, kurz, rauchhaarig. Die Blätter sitzend, länglich, gespitzt, 4 oder 5 reihig, dachziegelförmig, mit Filz und graulichen Haaren bedeckt. Die Blumen an den Spitzen gehäuft. Die Blumenkrone auswendig überall rauchhaarig, inwendig glatt, gelblich: der Saum vierspaltig mit zwei kleineren Lappen. Staubfäden acht, seltner vier, an die Röhre angewachsen, wovon 4 einmal so kurz als die andern sind: die Staubbeutel, vier im Schlunde, die übrigen in der Röhre eingeschlossen. Der Stengel dreimal kürzer als die Krone. Der Fruchtknoten, eyförmig, länglich, weichhaarig: der Griffel an der Seite der Spitze des Fruchtknotens, fadenförmig, kurz, mit kopfförmiger, glatter Narbe. Wir müssen diesen Strauch in frostfreien Behältern durchwintern.

3. *Passerina capitata.* L. Kopfblüthiger Vogelkopf. ♄

Die Blätter stehen zerstreut, sind linienförmig, unbehaart; die Blumen zahlreich, auf dicken, filzigen Stielen in kugelrunde Endköpfchen gesammelt; sie haben 16 Staubfäden, wovon 8 unfruchtbar sind. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

4. *Passerina cephalophora.* Thunb. Kopftragender Vogelkopf. ♄

Mit dreikantigen, vierreihigen Blättern und wolligen Blumenköpfchen. Er wächst auf dem Kap und verlangt demnach die Kultur des vorhergehenden.

5. *Passerina ciliata.* L. Gefranzter Vogelkopf. Engl. Ciliated Sparrow wort. ♄

Mit strauchartigem, zottigem Stengel, länglich-lanzettförmigen, gefranzten Blättern und purpurrothen, winkelständigen Blumen, welche im Schlunde mit weichen Haaren besetzt sind. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

6. *Passerina ericoides.* L. Heidenartiger Vogelkopf. ♄

Der Anstand, Wuchs und Blätterform ist wie bei den Heiden. (Ericae) Die Aestchen sind filzig, die Blätter

kurz, eyrund- länglich, fleischig und stehen einander gegenüber, die Blumen ungestielt an den Seiten der kleinen Aestchen; die Blumenkrone ist kugelförmig, aufgeblasen, der Saame eyförmig, schwarz und glänzend. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

7. *Passerina filiformis.* L. Fadenförmiger Vogelkopf. Engl. African Sparrow-wort. ♄

Ein Zierstrauch vom Kap mit graubrauner Rinde, fadenförmigen Zweigen, welche mit feinem grauen Filze bekleidet sind, und zahlreichen, linienförmigen, genäherten Blättern; sie liegen dachziegelförmig übereinander und bilden vier Reihen. Die kleinen zahlreichen Blumen stehen traubenartig am Ende der Zweige und haben gelbe Antheren. Mein Exemplar ist ohngefähr 4 Fuß hoch, blüht im Juli und August. Kultur wie bei Nr. 1.

8. *Passerina grandiflora.* Linn. Suppl. Großblüthiger Vogelkopf. Engl. Great flower'd Sparrow-wort. ♄

Dieser Strauch hat einblümige Zweige, entgegengesetzte, längliche, spitzige, unten vertiefte (hohle), auswendig runzliche, fast dachziegelförmige Blätter, und einzelne, stiellose Endblumen mit großem Rande, welche auswendig mit Seitenhaaren bekleidet sind. Er ist in Afrika einheimisch und verlangt also die Behandlung wie Nr. 1.

9. *Passerina hirsuta.* L. Haariger Vogelkopf. Engl. Hairy Sparrow-wort. ♄

P. Metnan. Forsk. descr. 81.
Sanamunda. Breyn cent. t. 19.

Mit strauchartigem, filzigem Stengel, kleinen zahlreichen, genäherten, fleischigen, auswendig glatten Blättern und kleinen Blumen. Er wächst im südlichen Frankreich und im Oriente, blüht im Juli und August. Herr Schousboe fand ihn an dürren ungebauten Stellen zwischen Tanger und Meguinez. Er verlangt also einen lockeren Boden und Durchwinterung in frostfreien Behältern. Im südlichen Deutschland hält er vielleicht im Freien aus.

10. *Passerina laxa.* Linn. Suppl. Schlaffästiger Vogelkopf. ♄

Die Aeste dieses Strauches sind schlaff, übergebogen, die Blätter eyförmig, zerstreut, die Blumen in Köpfchen gesammelt. Er gleicht dem heidenartigen Vogelkopfe (P. ericoides), unterscheidet sich aber durch die schlaffen Zweige und Blumenköpfchen. Uebrigens hat er Vaterland und Kultur mit Nr. 1. gemein.

11. *Passerina nervosa.* Thunb. Rippenblättriger Vogelkopf. ♄

Die Blätter sind lanzettförmig, unbehaart, dreirippig, die Blumen in Köpfchen geordnet. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

12. *Passerina Orientalis.* Willd. Orientalischer Vogelkopf. ♄

Mit lanzettförmigen, etwas fleischigen, stumpfen, unbehaarten Blättern und winkelständigen Blumen. Wächst im Oriente und in Spanien, blüht in den Sommer = Monaten und kann in Ansehung des Standortes ohngefähr wie Nr. 9. behandelt werden.

13. *Passerina pentandra.* Thunb. Fünffädiger Vogelkopf. ♄

Die Blätter sind behaart, die Blumen haben fünf Staubfäden und bilden eyförmige Endähren. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

14. *Passerina spicata.* Linn. Suppl. Aehrenblüthiger Vogelkopf. ♄

Mit eyförmigen, zottigen Blättern und einzelnen seitenständigen Blumen. Wächst auf dem Kap und hat mit vorhergehender Art einerlei Kultur.

15. *Passerina stricta.* Thunb. Steifästiger Vogelkopf. ♄

Mit steifen Aesten und eyförmigen, behaarten Blättern; die Blumen sind in Köpfchen gesammelt. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 1.

16. *Passerina uniflora.* L. Einblüthiger Vogelkopf. ♄
Thymelaea ramosa. Burm. afric. t. 48. f. 1.

Mit unbehaarten Zweigen, entgegengesetzten, gleichbreiten Blättern und einzelnen blauen Endblumen. Aethiopien ist das Vaterland und die Kultur wie bei Nr. 1.

17. *Passerina virgata*. Desfont. Fl. atl. 1. t. 95. Ruthenförmiger Vogelkopf. D. ♄

Die Zweige sind ruthenförmig, zottig-filzig, die Blätter lanzettförmig, stumpf, zottig, die Blumen ungestielt, in den Winkeln der Blätter zusammengehäuft. Er wächst auf Aeckern in der Barbarei und verlangt in unsern Gärten Durchwinterung in frostfreien Behältern.

Die meisten Arten dieser Gattung empfehlen sich durch den zierlichen Anstand, durch die ausdauernden Blätter und durch ihre niedlichen Blumen. Ihre Kultur ist ohngefähr wie bei den Heiden (Ericae), den Banksien, Gnidien (Gnidiae) u. a. m. In Dammerde von verfaulten Baumblättern, Holzreißig etc. bereitet, mit etwas lehmigen Erdreiche und Sand gemischt, kommen sie gut fort und lassen sich außer den Saamen durch Ableger und Stecklinge vermehren. Den Saamen säet man in Blumentöpfe in leichte lockere Erde, und stellt hernach die Töpfe an einen dem Vaterlande der Sträucher angemessenen Ort; die Pflanzen werden alsdann einzeln in Töpfe in das oben gedachte Erdreich gesetzt und den Winter über in Glashäusern oder ähnlichen frostfreien Behältern aufbewahrt.

Passerina dodecandra s. Struthiola erecta.

Passerina eriocephala s. Lachnaea nr. 2.

Passerina glomerata s. Lachnaea nr. 1.

Passerina laevigata s. Gnidia nr. 9.

Passerina nitida Desfont. s. Daphne nr. 15.

Passerina sericea s. Gnidia nr. 14.

Passiflora. Linn. Passionsblume.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünftheilig, gefärbt, die Krone hat fünf Blätter. Der Fadenkranz, welcher bei manchen Arten

eine schöne Farbe hat, ist das Saftmaal (Nectaristigma); das eigentliche Nectarium sitzt um die Basis des Fruchtstiels; es ist bei verschiedenen Arten mit einer eigenen Safthülle (Nectarilyma) versehen. Fünf Staubfäden mit länglichen Antheren stehen um den Fruchtstiel und sind am Grunde mit einander verwachsen. Der Fruchtknoten trägt drei ausgebreitete Griffel mit kopfförmigen Narben. Die Frucht ist gestielt, einfächrig, vielsaamig.

Spec. plant. edit. Willd. XVI. Klasse II. Ordn.

Die Arten sind daselbst so geordnet:

1) Mit ungetheilten Blättern (Foliis indivisis).
2) Mit zweilappigen Blättern (Foliis bilobis).
3) Mit dreilappigen Blättern (Foliis trilobis).
4) Mit vielspaltigen Blättern (Foliis multifidis).

1. *Passiflora adulterina.* Linn. Suppl. Smith. ined. 1. t. 24. Cavan. diss. 10. t. 278. Langröhrige Passionsblume. ♄

Der strauchartige Stengel ist eckig. Die Blätter sind länglich, ungetheilt, ein wenig gezähnelt, geadert, oben unbehaart, unten filzig, gestielt, die Stiele ohne Drüsen. Die Blumen sind lang und hängen herab; sie haben eine dreiblättrige Hülle mit länglich-lanzettförmigen, spitzigen Blättern, einen präsentirtellerförmigen Kelch mit langer Röhre und fünftheiligem Rande, und fünf Kronblätter. Sie will im Treibhause stehen, da sie in Neu-Granada wild wächst.

2. *Passiflora alata.* Ait. Kew. Geflügelte Passionsblume. Engl. Wing stalked Passion flower. ♄

Der Stengel ist häutig-viereckig. Die Blätter sind länglich-eyförmig, fast herzförmig, ganzrandig, geadert, die Blattstiele mit vier Drüsen besetzt, die Afterblätter lanzett-sichelförmig, ein wenig gesägt. Die Blumen haben dreiblättrige Hüllen. Sie gleicht der viereckigen Passionsblume (P. quadrangularis) unterscheidet sich et durch vierdrüsige Blattstiele, welche bei jener mit sechs Drüsen besetzt sind, durch die Afterblätter und durch klei-

here Blumen. Sie ist in Ostindien einheimisch und verlangt also einen Stand im Treibhause. Die Blumen entwickeln sich im Juli und August.

3. *Passiflora angustifolia.* Swartz. Schmalblättrige Passionsblume. Engl. Narrow leav'd Passion-Flower. ♄
   P. heterophylla. Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 181.
   P. longifolia. Cavan. diss. 10. t. 270.

Die untern Blätter sind dreilappig, die Lappen schmal, langgespitzt, die obern ungetheilt, lanzettförmig, die Blattstiele mit zwei Drüsen besetzt. Die Blumen stehen einzeln, ohne Kronblätter. Sie wächst unter dem Gesträuche und in Vorhölzern in Jamaika, blüht vom Juni bis September.

4. *Passiflora aurantia.* Cavan. Pomeranzenartige Passionsblume. ♄

Mit einem gefurchten, unbehaarten Stengel, breiten, dreilappigen Blättern, mit stumpfen Lappen, wovon der mittlere länger ist, zweidrüsigen Blattstielen und röthlichen Ranken. Wächst in Neu-Caledonia.

5. *Passiflora capsularis.* L. Kapselartige Passionsblume. ♄
   Granadilla fructu rubente. Plum. Spec. 6. ic. 138. f. 2.

Die Blätter sind herzförmig, zweilappig, die Lappen spitzig, mit einem Mucrone versehen, die Blattstiele ohne Drüsen. Die Frucht ist roth, länglich, an beiden Enden verdünnt und sechseckig. Vielleicht ist diese Art nur eine Abänderung von P. rubra.

6. *Passiflora ciliata.* Ait. Kew. 3. Curt. bot. mag. 288. Gefranzte Passionsblume. Engl. Ciliated Passion-Flower. ♄

Mit herzförmigen, dreilappigen Blättern, länglichen, langgespitzten, am Rande gefranzt-gesägten Lappen, wovon der mittlere länger ist, und halbgefiederten, schmalen Afterblättern; die Blattstiele haben keine Drüsen. Die zierlichen fleischfarbenen Blumen kommen aus vielspaltigen

und haarförmig getheilten Hüllen hervor; der innere Fadenkranz ist weiß, an der Basis und Spitze dunkelviolett. Diese Art ist eine der schönsten ihrer Gattung. Sie kömmt aus Jamaika und verlangt demnach einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

7. *Passiflora coccinea.* Cavan. diss. 10. t. 280. Scharlachfarbene Passionsblume. Engl. Scarlet flower'd Passion-Flower. ♄

P. foliis cordatis serratis. Aubl. guj. 2. t. 324.

Die Blätter sind eyförmig, gesägt, auf der Unterfläche bestäubt, fast dreifach gerippt, geadert, die Blattstiele mit vier Drüsen besetzt. Die Blumen haben eine dreiblättrige Hülle und scharlachfarbene Kronblätter. Die Frucht ist gelb. Diese Art wächst in Gujana und will daher im Treibhause stehen.

8. *Passiflora coerulea.* L. Gemeine Passionsblume; die blaue Passionsblume. Engl. Common Passion-Flower. Franz. Commune fleur de la Passion. ♄

Granadilla pentaphyllos. Duham. arb. 1. t. 170.

Eine bekannte Zierpflanze mit ausdauerndem Stengel, schlanken, eckig-gestreiften, grünen Zweigen, und gestielten, fünf- bisweilen auch siebenlappigen Blättern; die Blattstiele sind meist mit zwei Drüsen besetzt, die Afterblätter fast nierenförmig, mehr oder weniger gekerbt und mit einer feinen Spitze versehen. Die Ranken und Blumenstiele kommen aus den Blattwinkeln; jeder Blumenstiel trägt nur eine Blume. Die Hülle besteht aus drei herzförmigen, vertieften (hohlen) Blättchen. Der Kelch hat fünf tiefe Einschnitte; jeder ist am Ende auf der Rückseite mit einem gekrümmten, krautartigen Stachel versehen. Der Fadenkranz ist blau, kürzer als die Kronblätter. Die Frucht ist ohngefähr so groß wie ein Hühnerey und zur Zeit der Reife orangengelb oder gelblichröthlich. Sie kömmt aus Brasilien, blüht vom August bis October, ja so lange bis der Frost der Flor ein Ende macht.

Ob schon diese Pflanze in Brasilien einheimisch ist, so haben doch Erfahrungen gelehrt, daß man sie auch an

unser Klima gewöhnen und bei gehöriger Bedeckung im Freien durchwintern kann. Zu dem Ende pflanzt man sie an die Südseite einer Mauer, oder Gebäude ꝛc. in lockere nahrhafte Erde, und befestiget die schlanken, rankenden Zweige an einem Geländer. Auf solche Art behandelt breiten sich die Zweige weit aus und die schönen großen Blumen bilden gegen das lebhafte Grün der handförmig-gelappten Blätter einen vortrefflichen, dem Auge wohlthuenden Contrast. Im Herbste, bei einfallenden harten Fröſten, bindet man die Zweige zusammen, oder schneidet sie bis an den Stamm ab. Die Erde bedeckt man, so weit sich die Wurzeln ausgebreitet haben, etwa 1 Fuß hoch mit Laube und Fichtenzweigen ꝛc.; um den Saamen herum werden Stäbe gesteckt und der Raum mit Laube ausgefüllt. Im nördlichen Deutschland wird diese Pflanze den Winter über in frostfreien Behältern aufbewahrt. Sie hat eine Abänderung mit schmalen Blättern und kleinen Blumen.

9. *Passiflora cuneifolia.* Cavan. diss. 10. t. 292. Keilblättrige Passionsblume. ♄

Die Blätter sind dreilappig, mit eyförmigen, langgespitzten, gesägten Lappen, die Blattstiele mit zwei Drüsen besetzt. Die Hülle besteht aus drei elliptischen, ganzrandigen, stumpfen Blättchen, der Fadenkranz ist viermal kürzer als die Blumenkrone. Südamerika ist das Vaterland.

10. *Passiflora cuprea.* Linn. Jacq. ic. rar. 3. t. 606. Kupferfarbene Passionsblume. ♄
Granadilla. Dill. elth. t. 138. f. 165. Mart. cent. t. 37. Catesb. car. 2. t. 93.

Mit ungetheilten, elliptischen, ganzrandigen, stumpfen, dreirippigen Blättern, deren Stiele ohne Drüsen sind, und kupferfarbenen, aufrechten Blumen ohne Hüllen. Der Fadenkranz ist einfach, kurz, die Frucht olivenförmig und bekömmt bei völliger Reife eine blaue Farbe. Sie wächst auf der Insel Providence (eine von den lucayischen Inseln in Nordamerika) und auf noch einigen Bahama-Inseln.

11. *Passiflora filamentosa.* Cavan. diss. 10. t. 294. Vielfädige Passionsblume. ♄

Die Blätter sind handförmig, fünftheilig, gesägt, die untern Lappen kürzer, die Blattstiele mit Drüsen besetzt. Die Hülle ist dreiblättrig, sägezähnig, der Fadenkranz länger als die Kronblätter. Diese Art gleicht der gemeinen Passionsblume Nr. 8. aber unterscheiden durch die Blätter, deren Lappen langgespitzt und sägeförmig-gezähnt sind, durch lanzettförmige, gezähnte Afterblätter, durch sägezähnige Hüllen und durch den längern Fadenkranz. Sie ist in Amerika einheimisch.

12. *Passiflora foetida.* L. Stinkende Passionsblume. Engl. Stinking Passion-Flower. ⊙

P. foliis trilobis cordatis pilosis. Jiseck. ic. fasc. 1. t. 20. Cavan. diss. 10. t. 289.

Der krautartige, gestreifte, behaarte Stengel wird 4 bis 6 Fuß hoch; er trägt herzförmige, behaarte Blätter mit drei gespitzten Lappen, wovon der mittlere größer ist, gefranzte Afterblätter und einzelne, winkelständige Blumen mit weißen Kronblättern. Die Hülle besteht aus drei, in viele haarförmige Theile gespaltenen Blättern. Die Blattstiele sind ohne Drüsen, dagegen mit klebrigen Härchen besetzt. Sie wächst auf St. Domingo, Martinik und Curassao, blüht vom Juli bis September und hat eine Abänderung.

Den Saamen hiervon streuet man ins Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen einzeln in Töpfe. In den Sommermonaten kann diese Pflanze an einem beschützten Orte im Freien stehen, aber im Sommerkasten blüht sie reichlicher und liefert vollkommen reifen Saamen. Unter günstigen Umständen und guter Behandlung dauert diese Art bisweilen zwei Jahre. Wir finden den Saamen in deutschen Gärten.

13. *Passiflora glandulosa.* Vahl. Drüsige Passionsblume. ♄

P. foliis ovatis integerrimis coriaceis. Cavan. diss. 10 t. 281.

Die Blätter sind einfach, länglich, langgespitzt, ganz-

randig, geadert, lederartig, auf beiden Seiten glatt, die Blattstiele mit zwei Drüsen besetzt. Die Hüllen sind dreiblättrig, die Blättchen lanzettförmig und haben an der Basis zwei Drüsen. Der Kelch hat eine kurze, glockenförmige Röhre; der zusammengesetzte Fadenkranz ist sehr kurz. Diese Art will im Treibhause stehen, denn sie ist in Cayenne einheimisch.

14. *Passiflora glauca.* Ait. Kew. Graugrüne Passionsblume. Engl. Glaucous leav'd Passion-Flower. ♄

P. stipulata. Aubl. guj. 2. t. 325.

Die ganze Pflanze ist glatt. Die Blätter sind herzförmig, dreilappig, mit gleichen, länglichen, stumpfen Lappen, die Blattstiele oft mit vier Drüsen besetzt, die Afterblätter spitzig, ganzrandig. Die Blumen haben einen angenehmen Geruch, weiße, lanzettförmige, stumpfe Kronblätter, welche eben so lang als die Kelchblätter sind, und violette, an der Spitze weiße Fadenkränze. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

15. *Passiflora hederacea.* Cavan. diss. 10. Epheuartige Passionsblume. Engl. Ivy leav'd Passion-Flower. ♄

Mit schildförmigen, halb-dreilappigen, unbehaarten Blättern, eyförmigen, stumpfen Lappen, zweidrüsigen Blattstielen und einzelnen, winkelständigen Blumen, welche olivenförmige Früchte hinterlassen. Sie wächst auf den Antillen in Zäunen.

16. *Passiflora heterophylla.* Lamark. Verschiedenblättrige Passionsblume. ♃

Granadilla heterophylla flore albo. Plum. Sp. 7. ic. 139. f. 1.

Diese Pflanze hat eine rübenförmige, ungetheilte Wurzel und krautartige Stengel ohne Ranken. Die untern Stengelblätter sind einfach, ungetheilt, linien-lanzettförmig, ganzrandig, die mittlern dreizählig mit gleichbreiten, lanzettförmigen, ungetheilten Blättchen, die ganz obersten fünfzählig, fußförmig, mit umgekehrt-eyförmigen, ganzrandigen, stumpfen Blättchen. Die Blumen sind weiß, die Kronblätter kürzer als die Kelche. Sie ist

in St. Domingo einheimisch und verlangt also einen Stand im Treibhause. Im hiesigen Garten hat sie im Sommer 1803 Blüthen getragen.

17. *Passiflora hirsuta.* L. Rauche Passionsblume. Engl. Hairy Passion-Flower. ♄

Clematis indica. Plum. amer. 74. t. 88. f. 4.
Flos passionis albus. Herm. par. t. 176.

Die Blätter sind dreilappig und zottig, die untern auf der Oberfläche unbehaart, die Läppchen länglich, ganzrandig. Die Blattstiele sind mit Drüsen besetzt. Die Blumen stehen in Blattwinkeln, sind weiß oder blaßgelb und entwickeln sich im August und September. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender Art.

18. *Passiflora holosericea.* L. Cavan. diss. 10. t. 291. Sammetartige Passionsblume. Engl. Selky leav'd Passion-Flower. ♄

Ein 8—10 Fuß hoher Strauch mit filzigen Zweigen, dreilappigen Blättern, welche mit Seidenhärchen bedeckt und an beiden Seiten der Basis mit einem kleinen zurückgebogenen Zahne versehen sind, und drüsigen Blattstielen. Die Blumen stehen zu 2—3 beisammen in den Winkeln der Blätter, sind weiß und die Fadenkränze violett und gelb gefleckt. Sie ist in Vera Crux einheimisch, blüht im Sommer. Wir finden sie in deutschen Gärten.

19. *Passiflora incarnata.* Jacq. ic. rar. 1. t. 187. Cavan. diss. 10. t. 293. Fleischfarbene Passionsblume. Engl. Three leav'd Passion-Flower. ♃

Aus der ästigen, dauernden Wurzel kommen dünne, 8—10 Fuß hohe Stengel mit dreilappigen, sägezähnigen Blättern, deren Läppchen länglich und spitzig sind, drüsigen Blattstielen und einzelnen, winkelständigen, wohlriechenden Blumen; die Fadenkränze sind länger als die Kronblätter. Die Hülle besteht aus drei lanzettförmigen, drüsig-gezähnten Blättchen. Die Frucht ist eyförmig, ohngefähr von der Größe eines mittelmäßigen Apfels, bei völliger Reife blaß-pomeranzenfarbig, fleischig, saftig und hat einen angenehmen Geschmack. Sie

wird daher in den Gegenden, wo sie wild wächst, häufig gegessen.

Die fleischfarbene Passionsblume ist in Virginien, Brasilien und Peru einheimisch, blüht im Juli und August. In milden Klimaten, z. B. im südlichen Deutschlande, hält sie bei gehöriger Bedeckung im freien Lande die Winter aus, aber in unsern Gegenden, und besonders im nördlichen Deutschlande, muß sie in frostfreien Behältern überwintert werden. Liebhaber finden sie in mehreren deutschen Gärten, bei Seidel in Dresden u. a. O. Im hiesigen Garten hat sie im Sommer 1803 zum erstenmal geblühet.

20. *Passiflora laurifolia.* L. Lorbeerblättrige Passionsblume; Epheuapfel. Engl. Laurel leav'd Passion-Flower. Franz. Pommes de Lierre. ♄

P. foliis indivisis ovatis integerrimis. Jacq. hort. 2. t. 162. Cavan. diss 10. t. 284.

P. arborea. Pluk. alm. t. 211. f. 3.

Clematis indica. Plum. amer. 64. t. 80.

Der strauchartige, kletternde Stengel erreicht eine beträchtliche Höhe. Die Blätter sind einfach, länglich, ganzrandig, geadert, glatt, die Blattstiele mit zwei Drüsen besetzt. Die einzelnen, gestielten, winkelständigen Blumen sind weiß, wohlriechend, die Fadenkränze violett. Die Hülle besteht aus drei an der Spitze gezähnten Blättern. Die Früchte sind eßbar, ohngefähr so groß wie ein Hühnerey, oder wie ein mittelmäßiger Apfel und an beiden Enden zugespitzt. Anfänglich sind sie grün, bekommen aber bei völliger Ausbildung und Reife eine schöne gelbe Farbe, sind alsdann weich und mit einer zähen, lederartigen Schale umgeben. Diese Früchte haben einen angenehmen säuerlichen Geschmack und einen lieblichen gewürzhaften Geruch; ihr Fleisch ist saftreich, kühlend und erquickend; daher werden sie von den Bewohnern heißer Klimaten sehr geschätzt. Die Pflanze wächst in Surinam und verlangt daher einen Stand im Treibhause.

21. *Passiflora lunata.* Smith. ic. pict. 1. t. 1. Mondförmige Passionsblume. ♄

P. biflora. Cavan. diss. 10. t. 288.
Granadilla folio lunato. Mart. cent. t. 51.

Die ästige, faserige Wurzel treibt schwache, an der Basis holzige, oben scharfeckige, gestreifte, fast krautartige Stengel mit herzförmigen, zweilappigen, stumpfen, unbehaarten Blättern, deren Stiele ohne Drüsen sind, langen, winkelständigen Ranken und gepaarten winkelständigen Blumenstielen, welche noch einmal so lang als die Blattstiele sind; jeder trägt eine übergebogene Blume mit weißer Krone und gelbem Fadenkranze. Sie wächst in Jamaika und Mexiko, blüht im Sommer.

22. *Passiflora lutea.* L. Cavan. diss. 10. t. 267. Jacq. ic. 3. t. 607. Gelbe Passionsblume. Engl. Yellow Passion-Flower. ♃

Die Wurzel ist ästig, kriechend und treibt dünne, schlanke Stengel, welche sich mit ihren spiralförmigen Ranken 3—5 Fuß in die Höhe schlingen. Die Blätter sind herzförmig, dreilappig, mit stumpfen, herzförmigen Lappen. Die Blattstiele haben keine Drüsen. Die gepaarten, winkelständigen Blumenstiele tragen einzelne gelbe Blumen, deren Kronblätter schmäler als die Kelcheinschnitte sind. Die Früchte sind schwarz. Diese Pflanze, welche in Virginien und Jamaika an sandigen und steinigen Orten wild wächst, kann ohngefähr wie P. incarnata behandelt werden.

23. *Passiflora maliformis.* L. Jacq. hort. Schönb. 2. t. 181. Apfeltragende Passionsblume. Engl. Apple fructed Passion Flower. Franz. Pomme de Grenadille; Pomme de Liane. ♄

Clematis indica latifolia. Plum. amer. 67. t. 82.

Der strauchartige Stengel klettert mit seinen spiralförmigen Ranken 12—20 Fuß in die Höhe; er trägt einfache, länglich-eyförmige, dreirippige, geaderte, ganzrandige Blätter, zweidrüsige Blattstiele und einzelne, gestielte, winkelständige Blumen. Diese haben große dreiblättrige Hüllen mit röthlichen, geaderten Blättchen, fünftheilige Kelche, weiße Kronblätter und blaue Fadenkränze. Die Frucht ist gelb, ohngefähr von der Größe

und Gestalt eines kleinen Apfels, mit dicker Schaale, süßem Fleische und hat einen angenehmen Geschmack; in ihrem Vaterlande werden sie zum Nachtische verspeist. Diese Art wächst in Domingo, Martinik, Jamaika und Cayenne, blüht im Sommer und verlangt einen Stand im Treibhause.

24. *Passiflora minima*. L. Kleinste Passionsblume. Engl. Dwarf Passion-Flower. ♄

P. foliis trifidis integerrimis. Jacq. hort. t. 20. Cavan. diss. 10. t. 266.

Der Stengel ist am Grunde korkartig, rissig, oben glatt. Die Blätter sind dreilappig, unbehaart, mit lanzettförmigen Lappen, wovon der mittlere länger ist. Die Blattstiele mit zwei Drüsen besetzt. Die gepaarten, winkelständigen Blumenstiele sind so lang als die Blattstiele; jeder trägt eine kleine gelblichgrüne Blume. Sie wächst in Curassao. Im Sommerkasten blüht sie reichlich und liefert reifen Saamen.

25. *Passiflora mixta*. Linn. Suppl. Smith. ined. 1. t. 25. Gemischte Passionsblume.

P. longiflora. Lamark. encyclop. 3. p. 38.

β. P. Tasco. Cavan. diss. 10. t. 277.

Mit dreilappigen, sägezähnigen, unbehaarten Blättern, drüsigen Blattstielen und tiefgezähnten, lanzettförmigen Afterblättern. Die Blumen haben eine röhrige, dreispaltige Hülle und einen langen, röhrigen Kelch. Diese Art gleicht der spitzigen Passionsblume (P. tomentosa), aber unterschieden durch den gefurchten Stengel, welcher so wie die Blätter und Afterblätter unbehaart ist, und durch die lanzettförmigen, tiefgezähnten Afterblätter. Sie wächst in Neugranada, eine Abänderung in Peru.

26. *Passiflora mucronata*. Cavan. diss. 10. t. 282. Weichstachlige Passionsblume. ♄

Die Blätter sind einfach, länglich-herzförmig, ganzrandig, stumpf, dreirippig, geadert, die Blattstiele mit zwei Drüsen besetzt. Die großen, rundlich-eyförmigen Afterblätter sind ganzrandig, geadert und mit einem

Mucrone versehen. Die Blumen haben eine dreiblättrige Hülle mit länglichen, stumpfen, tiefgezähnten, geaderten Blättchen; die Kelcheinschnitte und Kronblätter sind lanzettförmig. Brasilien ist das Vaterland.

27. *Passiflora multiflora.* L. Cavan. diss. 10. t. 272. Vielblüthige Passionsblume. ♄

Clematis indica odoratissima. Plum. amer. t. 90.

Mit einfachen, länglichen, ganzrandigen, spitzigen, dreirippigen, geaderten Blättern, drüsigen Blattstielen und gestielten, wohlriechenden, in den Winkeln der Blätter zusammengehäuften Blumen ohne Hüllen. Domingo ist das Vaterland.

28. *Passiflora Murucuja.* L. Glockenförmige Passionsblume. ♄

P. foliis bilobis obtusis basi indivisis. Cavan. diss. 10. t. 282.

Die Blätter sind zweilappig, stumpf, ausgerandet, unten punktirt und zwischen den Lappen mit einer borstenartigen Spitze versehen. Die Blattstiele haben keine Drüsen. Die Blume ist roth, das Saftmaal einblättrig, glockenförmig, abgestutzt und ganzrandig. Sie hat mit der vorhergehenden ein Vaterland.

29. *Passiflora normalis.* L. Geradwinklichte Passionsblume.

Mit zweilappigen, an der Basis ausgerandeten Blättern, deren Lappen ausgesperrt, gleichbreit und stumpf sind. Die Blattstiele sind ohne Drüsen. Südamerika ist das Vaterland.

30. *Passiflora oblongata.* Swartz. Längliche Passionsblume. ♄

Der Stengel ist strauchartig, rund, gefurcht, in verschiedene steife Aeste getheilt, welche einzelne, fadenförmige, spiralförmige Ranken tragen. Die Blätter sind länglich, unten punktirt, 2—3 Zoll lang, an der Basis gerundet, an der Spitze mondförmig; zweilappig, die

Lappen sehr kurz, aufrecht. Die Blattstiele einen bis anderthalb Zoll lang, rund, ohne Drüsen, an der Basis mit steifen, linien= pfriemenförmigen Afterblättern versehen. Die Blumen einzeln, gestielt, winkelständig. Sie wächst in Jamaika im Gesträuche und in bergigen Gegenden, blüht im Sommer.

31. *Passiflora orbiculata.* Cavan. diss. 10. t. 286. Kreisförmige Passionsblume. ♄

Die Blätter sind rundlich, sehr kurz, stumpf, dreilappig, punktirt, unbehaart, die Blattstiele ohne Drüsen. Die blattlosen Blumen haben cylindrische, abgestutzte Saftmaale. Sie hat mit Nr. 27. ein Vaterland.

32. *Passiflora pallida.* L. Bleiche Passionsblume. ♄
Clematis indica alia. Plum. amer. t. 89.

Mit einfachen, eyförmigen, ganzrandigen, dreirippigen, geäderten Blättern, drüsigen Blattstielen, und kleinen bleichen, blattlosen Blumen ohne Hüllen. Wächst in Domingo und Brasilien.

33. *Passiflora pedata.* L. Siebenblättrige Passionsblume. Engl. Curled flower'd Passion-Flower. ♄
Clematis indica polyphylla. Plum. amer. t. 81.

Mit siebenlappigen, fußförmigen, sägezähnigen Blättern, drüsigen Blattstielen, krausen Blumen und dreiblättrigen, sägeförmigezähnten Hüllen. Sie wächst mit vorhergehender auf St. Domingo.

34. *Passiflora peduncularis.* Cavan. ic. 5. t. 426. Peruvianische Passionsblume. D. ♄

Der strauchartige Stengel ist viereckig; er trägt dreilappige Blätter mit fast gleichen sägezähnigen Lappen und einblümigen, verlängerten Blumenstielen. Peru ist das Vaterland.

35. *Passiflora peltata.* Cavan. diss. 10. t. 274. Schildblättrige Passionsblume. Engl. Pectated leav'd Passion-Flower. ♄

Die Blätter sind schildförmig, tief, dreilappig, unbehaart, die Lappen linien-lanzettförmig, ausgesperrt, die Blattstiele gewöhnlich mit zwei Drüsen besetzt. Die Blumen stehen einzeln in den Blattwinkeln und hinterlassen olivenförmige Früchte. Sie findet sich auf den Antillen.

36. *Passiflora perfoliata.* L. Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 182. Durchstochene Passionsblume. ♄

P. normalis. Willd. phytog. 1. p. 9.

Flos passionis perfoliatus. Sloan. hist. 1. t. 142. f. 3. 4.

Der Stengel ist strauchartig. Die Blätter sind herzförmig, zweilappig, stumpf, mit einem Mucrone versehen; die untern Blätter sind gestielt, die Stiele ohne Drüsen, die obersten ungestielt und umfassen den Stengel. Die Blumen haben glockenförmige Kelche, die Kronblätter sind noch einmal so lang als die Kelcheinschnitte. Sie wächst im südlichen Jamaika an Zäunen.

37. *Passiflora pinnatistipula.* Cavan. ic. 5. t. 428. Chilische Passionsblume. D. ♄

Die Blätter sind dreilappig, die Lappen lanzettförmig, sägezähnig, unten blaßgrau; der mittlere Lappen ist länger. Sie wächst in Chili, besonders im Gouvernement Valparaiso.

38. *Passiflora punctata.* L. Punktirte Passionsblume. Engl. Dotted Passion-Flower. ♄

P. foliis subtrilobis. Cavan. diss. 6. t. 269.

Granadilla. Feuill. peruv. 1. t. 11.

Mit rundlichen, fast herzförmigen, stumpfen, dreilappigen, unbehaarten, punktirten Blättern und einzelnen, gestielten, winkelständigen Blumen. Die Kronblätter sind weißlich, halb so lang als die Kelcheinschnitte, die Fadenkränze gelb. Die Blattstiele haben keine Drüsen. Sie kömmt aus Peru, blüht vom Mai bis Juli.

39. *Passiflora quadrangularis.* L. Jacq. amer. 231. t. 143. Cavan. diss. 10. t. 283. Viereckige Passions-

blume. Engl. Square stalked Passion-Flower. Franz. Granadille. ♄

Der Stengel ist strauchartig, ästig, und hat vier häutige, fast geflügelte Ecken; er klettert mit seinen Ranken 16 bis 20 Fuß hoch und bildet dichte Laubmassen. Die Blätter sind einfach, länglich-eyförmig, ganzrandig, geadert, die Blattstiele mit sechs Drüsen besetzt, die Afterblätter rundlich-eyförmig. Die Blumen stehen einzeln in Blattwinkeln, sind groß, rosenroth und haben einen angenehmen Geruch. Die Hülle ist dreiblättrig.

Diese Pflanze, welche in Jamaika in Wäldern wild wächst, und auf den Caraibischen Inseln mit Fleiß in Gärten gebauet wird, trägt eyförmige, gelblichgrüne, glatte Früchte, ohngefähr von der Größe eines Gänseeyes; das Fleisch derselben hat einen angenehmen, süßsäuerlichen Geschmack und ist mit einer dicken, schwammigen, weichen Rinde umgeben. In Amerika hält man diese Früchte in hohem Werthe und setzt sie zum Nachtische auf. Eine Abänderung mit größern Früchten, welche in der Mitte ringsum mit einer Furche versehen sind, soll in Terra firma wild wachsen. In unsern Gärten verlangt die viereckige Passionsblume eine Stelle im Treibhause.

40. *Passiflora reflexiflora*. Cavan. ic. 5. t. 425. Zurückgeschlagene Passionsblume. D. ♄

Die Blätter sind schildförmig, dreilappig, die Lappen stumpf, ganzrandig; in den Buchten der Blätter und an den Blattstielen sitzen sechs Drüsen. Die Blumen sind zurückgeschlagen. Wächst in Terra firma?

41. *Passiflora rotundifolia*. L. Jacq. obs. 2. t. 46. f. 1. Cavan. diss. 10. t. 290. Rundblättrige Passionsblume. Engl. Round leav'd Passion-Flower. ♄

Grandilla folio hederacco. Plum. Spec. 6. ic. 138. f. 1.

Mit strauchartigem Stengel und rundlichen, sehr kurzen, stumpfen, dreilappigen, punktirten Blättern, welche auf der Rückseite mit feinem Filze bekleidet sind. Die

Blattstiele sind ohne Drüsen, die Blumen weiß, die Kronblätter halb so lang als die Kelcheinschnitte, und die kugelrunden Früchte mit weichen Haaren besetzt. Südamerika ist das Vaterland.

42. *Passiflora rubra.* L. Jacq. ic. rar. 1. t. 186. Cavan. diss. 10. t. 268. Rothe Passionsblume. Engl. Red fruited Passion-Flower. ♄

Ein strauchartiger, kletternder Stengel mit filzigen Zweigen und zweilappigen, an der Basis herzförmigen, filzigen Blättern; sie sind auf der Rückseite dreirippig, geadert, die Lappen langgespitzt mit einem Mucrone versehen, die Blattstiele ohne Drüsen. Die Blumen stehen einzeln in Blattwinkeln, sind weiß oder blaßroth, die Fadenkränze und Früchte roth. Domingo ist das Vaterland. Meine Pflanze steht im Treibhause und blüht im Mai, bisweilen auch im Juni und Juli.

43. *Passiflora serrata.* L. Cavan. diss. 10. t. 296. Gesägte Passionsblume. ♄

Clematis indica polyphylla maior. Plum. amer. 62. t 79.

Mit handförmigen, siebenlappigen, gesägten Blättern, drüsigen Blattstielen und einzelnen, winkelständigen Blumen mit dreispaltigen, ganzrandigen Hüllen. Die Früchte gleichen einigermaßen den Coloquinten (Cucumis Colocynthis).

44. *Passiflora serratifolia.* L. Jacq. hort. t. 19. Sägeblättrige Passionsblume. Engl. Notched leav'd Passion-Flower. Franz. Granadille à feuilles entières dentelées. ♄

P. foliis ovato-oblongis serrulatis. Cavan. diss. 10. t. 279.

Grandilla americana. Mart. cent. t. 36.

Der Stamm ist am Grunde mit einer grauen Rinde bedeckt, die Zweige sind dunkelgrün, schlank, ein wenig filzig. Die Blätter stehen wechselsweise, sind einfach, eyrund-länglich, 4—5 Zoll lang, unbehaart, am Rande ein wenig sägeförmig gezähnelt, auf der untern Seite

geadert. Die Blattstiele mit 2—4, zuweilen auch 6 Drüsen besetzt. Die Afterblätter sehr klein, lanzett-pfriemenförmig, die Ranken einfach. Die Blumen kommen einzeln aus den Blattwinkeln; sie haben dreiblättrige Hüllen, rothe Fadenkränze und hinterlassen eßbare Früchte von süßem, angenehmem Geschmack. Sie wächst in Surinam, auch in Gujana und nach einigen Schriftstellern in Mexiko. Im Treibhause blüht meine Pflanze den größten Theil des Sommers.

45. *Passiflora serrulata.* L. Jacq. obs. 2. t. 46. f. 2. Feingesägte Passionsblume. ♄

Die Blätter sind dreilappig, fein sägeförmig-gezähnelt, die Lappen länglich, der mittlere länger, die Blattstiele mit zwei Drüsen besetzt. Die Blumen haben dreiblättrige Hüllen, und weiße, nach oben zu purpur- oder schwarzrothe Fadenkränze. Sie wächst in Wäldern in Carthagena.

46. *Passiflora suberosa.* L. Jacq. hort. t. 163. Cavan. diss. 10. t. 265 Korkstielige Passionsblume. Engl. Cork bark'd Passion-Flower. ♄

Clematis indica flore minimo pallido. Plum. amer. t. 88.

Der strauchartige Stengel hat an der Basis eine korkartige, rissige Rinde. Die Blätter sind dreilappig, unbehaart, die Lappen länglich, die Seitenläppchen sehr kurz, die Blattstiele mit Drüsen besetzt. Die winkelständigen Blattstiele sind einzeln oder gepaart, länger als die Blattstiele, die Blumen klein, weiß, die Fadenkränze roth und blau. Sie wächst auf Domingo und den Antillen, blüht im hiesigen Garten von Ende Juli bis September.

47. *Passiflora tiliaefolia.* L. Cavan. diss. 10. t. 285. Lindenblättrige Passionsblume. Engl. Lime-Tree leav'd Passion-Flower. ♄

Granadilla pomifera. Feuill. peruv. 1. t. 12.

Mit einfachen, herzförmigen, ganzrandigen, geaderten Blättern und eyförmig-spitzigen Afterblättern. Die Blatt-

stiele sind ohne Drüsen. Die Blumen haben dreiblättrige Hüllen und liefern runde, eßbare Früchte von der Größe eines mittelmäßigen Apfels. Diese haben eine ziemlich dicke, rothe und gelbe Schaale, und enthalten ein süßes, saftiges, weißes Fleisch. Peru ist das Vaterland.

48. *Passiflora tomentosa.* Cavan. diss. 10. t. 275. Filzige Passionsblume. ♀

Die ganze Pflanze ist filzig. Die Blätter sind dreilappig, sägezähnig, die Blattstiele mit sechs Drüsen besetzt, die Afterblätter halbherzförmig, langgespitzt, gezähnelt. Die Blumen haben einblättrige, dreispaltige Hüllen mit länglichen, langgespitzten Einschnitten, langröhrige Kelche und einfache, kurze Fadenkränze. Sie wächst mit vorhergehender in Peru. Im Herzogl. Carthausgarten zu Eisenach hat sie im Sommer 1803 Blüthen getragen.

49. *Passiflora trifoliata.* Cavan. ic. 3. t. 427. Dreiblättrige Passionsblume. D. ♄

Der Blattstiel trägt drei eyrund = längliche, filzige Blättchen. Sie wächst in Peru und Chili.

50. *Passiflora vespertilio.* L. Cavan. diss. 10. t. 271. Fledermausartige Passionsblume. Engl. Bat winged Passion-Flower. ♄

Mit gestreiftem Stengel, schlanken Zweigen und keilförmigen, zweilappigen Blättern, deren langgespitzte Lappen ausgesperrt und auf der Rückseite punktirt sind. Die Blattstiele sind ohne Drüsen, die einzelnen, gestielten, winkelständigen Blumen weiß und ohne Hüllen. Sie kömmt aus Südamerika, blüht Ende Mai bis Juli.

51. *Passiflora viridiflora.* Cavan. ic. 5. t. 424. Grünblümige Passionsblume. Engl. Green flower'd Passion-Flower. D. ♃

Eine perennirende Pflanze in Mexiko, vornehmlich bei Acapulco wildwachsend, mit schildförmigen, dreilappigen Blättern und grünen, fünftheiligen Blumenkronen. Man überwintert sie im Glashause.

Die Passionsblumen empfehlen sich theils durch ihren Wuchs und die zierliche Gestalt der ausdauernden Blätter, theils durch ihre lieblichen und bewundernswürdigen Blumen. Da sie in warmen Ländern zu Hause gehören, so muß man ihnen ähnliche Standörter geben und die rankenden Stengel und Zweige an Geländern oder Stäben, die oben mit einem Querbalken versehen sind, in die Höhe leiten. Einige Arten, als Nr. 8. 19 und 22 haben sich dauerhaft gezeigt und können daher nach den beigefügten Vorschriftsregeln behandelt werden, wobei nun aber freilich auf das Klima, den Standort und selbst auf den Winter sehr viel ankömmt; die übrigen Arten gedeihen am besten in Treibhäusern und Sommerkasten. Im Sommer lieben sie frische Luft und viel Befeuchtung, aber im Winter begießt man sie nur wenig. In einem lockern, leichten, doch nahrhaften Erdreiche kommen sie gut fort und lassen sich außer den Saamen leicht durch Ableger und Stecklinge vermehren. Den Saamen säet man ins Mistbeet, oder in Blumentöpfe in leichte Erde und stellt diese in ein Lohbeet, z. B. in den Sommerkasten. In beiden Fällen setzt man die Pflänzchen einzeln in Töpfe und bringt sie an einen dem Vaterlande angemessenen Ort. Wir finden verschiedene Arten in Deutschlands Gärten, z. B. in Wien, Dresden, Berlin u. a. O. In dem königl. Schloßgarten zu Charlottenburg bei Berlin 13 Arten.

Pastinaca. Linn. Pastinak.

Kennzeichen der Gattung.

Die allgemeine Dolde ist flach, vielstrahlig, wie die besondern. Die Blümchen sind alle fruchtbar, die Kronblätter ungetheilt, eingerollt; die Saamen elliptisch, zusammengedrückt, flach, am Rande häutig.

Linn. System V. Klasse II. Ordn.

1. *Pastinaca lucida*. L. Jacq. hort. t. 199. Glänzender Pastinak. Engl. Shining leav'd Parsnep. ♂. ♃

Der Stengel ist glatt, 1—2 Fuß und drüber hoch. Die Blätter sind einfach, herzförmig, gelappt, runzlich, glänzend, am Rande gekerbt oder sägeförmig gezähnt.

Die Dolben tragen gelbe Blumen mit ungetheilten, gespitzten, eingebogenen Kronblättern; die Saamen sind zusammengedrückt und zirkelrund. Wächst in Südeuropa, blüht im Juni und Juli.

2. *Pastinaca opopanax.* L. Gummibringender Pastinak; Gummipastinak. Engl. Rough Parsnep. ♃

P. foliis bipinnatis. Gouan. illust. t. 13. 14.

Panax Heracleum. Moris. hist. 3. s. 9. t. 17. f. 2.

Die Wurzel ist ziemlich dick, ästig, der Stengel stark, aufrecht, mit ausgebreiteten Aesten, 6—9 Fuß und drüber hoch. Die Blätter sind groß, die obern doppelt, die untern einfach gefiedert, die Blättchen vorn am Grunde eingeschnitten. Ein jeder Zweig trägt eine große Dolde mit gelben Blumen, welche große Saamen hinterlassen. Uebrigens ist der ganze obere Pflanzentheil etwas rauh und mehr oder minder mit kurzen steifen Haaren besetzt.

Diese große Schirmpflanze ist in Sicilien, Italien und der Levante einheimisch, blüht im Julius und perennirt in unsern Gärten im Freien; doch dürfte ihr in kalten Wintern, besonders wenn nicht viel Schnee liegt, wie z. B. im Nachwinter 1803, eine Laubdecke nöthig seyn, denn in dem ebengedachten Winter ist im hiesigen Garten eine Pflanze erfroren, vielleicht war ihr Standort und Boden nicht günstig.

Das Gummiharz, welches wir unter dem Namen Opopanax aus Syrien erhalten, soll nach Linne und andern Schriftstellern von dieser Pflanze kommen. Dieses Gummi ist auswendig gelb, inwendig röthlich und hat einen, dem Liebestock (Ligusticum levisticum) ähnlichen Geruch. In den Apotheken ist es unter dem Namen Gummi Opopanax bekannt.

3. *Pastinaca sativa.* L. Gemeiner Pastinak; Pestnachen; Pastinat; Hirschmöhren. Engl. Garden Parsnep. Franz. Panais. ♂

P. sativa. Mill. dict. nr. 1.

P. sylvestris. Mill. dict. nr. 2.

a. P. sativa latifolia. Blackw. t. 379.

Der Stengel ist aufrecht, gefurcht, gestreift, unbehaart, 3—4 Fuß hoch, oben ästig. Die Blätter sind einfach-gefiedert; die untern bestehen aus fünf Paar mit einem Endblättchen, welches in drei Lappen getheilt ist. Die Dolden stehen am Ende des Stengels und der Zweige, sind flach, vielstrahlig, die äußern Strahlen länger, die Blumen gelb und blühen im Juli und August.

Diese Pflanze wächst in ganz Deutschland, auf Wiesen und Grasplätzen, an Wegen, auf hohen und niedrigen Orten. In ihrer Wildniß hat sie eine ohngefähr Finger dicke holzige Wurzel und behaarte Blätter, aber in Gärten, wo sie gebauet wird, ist die Wurzel stärker, fleischig und der ganze obere Pflanzentheil unbehaart. Man unterscheidet daher den wildwachsenden Pastinak (Pastinaca sylvestris) und zahmen (P. sativa). Der letztere, nämlich der zahme Pastinak, ist zwar in allen Theilen größer, durchaus glatt und trägt hellgrüne, etwas gelbliche Blätter, aber diese Unterscheidungszeichen sind doch nur durch die Kultur entstanden, wie dies auch bei andern Pflanzen, wenn sie aus ihrer Wildniß in bessern Boden versetzt werden, der Fall ist.

Der zahme Pastinak ist wegen seiner dicken fleischigen Wurzel schätzbar und wird daher in Gärten und Feldern gebaut. Ihre Kultur ist ohngefähr wie bei der Petersilie (Apium petroselinum); der Saame kann im Herbste z. B. im October oder zeitig im Frühjahre in einen lockern, etwas trockenen, nahrhaften Boden ausgesäet werden. Ist der Herbst warm, so kömmt der Saame noch vor dem Froste; die Pflanzen wachsen daher im künftigen Frühjahre desto kräftiger, und die Wurzeln können alsdann schon zu Ende Juni und im Juli zur Speise gebraucht werden. Tritt der Winter früher ein, wie z. B. im Jahr 1805, so liegt freilich der im Herbste gesäete Saame den ganzen Winter über in der Erde und keimt erst im Frühjahre. In hiesigen Gegenden geschieht die Aussaat gewöhnlich im Frühlinge und zwar im April, oder sobald es die Witterung erlaubt. Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich von andern mit ihnen zugleich hervorkeimenden Gewächsen durch länglich-umgekehrteyförmige, an der Basis verdünnte, ganzrandige, glatte gestielte Cotyledone (Saamenblätter). Die ersten Blätter, wel-

che zwischen denselben hervorkommen, sind langgestielt, rundlich-herzförmig, fast lappig, ungleich gezähnt, unbehaart, geadert, die folgenden Blätter dreizählig. Daß die Pflänzchen beim Reinigen von dem sogenannten Unkraut, da wo sie zu dick stehen, verdünnt oder zum Theil ausgezogen werden müssen, brauche ich kaum zu bemerken. Die Keimfähigkeit des Saamens dauert 1 — 3 Jahre, selten länger.

Was nun den Nutzen dieser Pflanze anbelangt, so dient ihre Wurzel zur Speise und nebst den Blättern zum Futter. In der Jugend haben die Pastinakwurzeln einen süßlichen angenehmen Geschmack und können daher ohne Nachtheil genossen werden. Die beste Zeit, dieselben zu verspeisen, ist von Johannis bis Michaelis; denn im Alter werden sie gemeiniglich holzig, stockig und sind nachher unter gewissen Umständen der Gesundheit nachtheilig.

Die mit Milch gekochte Pastinakwurzel hat man in der Schwindsucht wirksam gefunden. Der Saame (Pastinacae semina) ist harntreibend und wird auch nebst der Wurzel gegen Wechselfieber gebraucht, doch soll die auf Wiesen wildwachsende Pflanze wirksamer und kräftiger seyn. Bryant zählt den Pastinak zu den Pflanzen, deren Wurzeln bei gehöriger Behandlung zum Branntweinbrennen gebraucht werden können.

Patagonula americana s. Cordia nr. 13.

Patens, abstehend, a) Fol. rami patens, wenn die Blätter nicht anliegen, sondern mit dem Stamme und Aesten einen rechten Winkel machen, b) Perianthium pat., eine abstehende Blüthendecke, welche aus mehrern, aber nicht anliegenden Blättchen besteht, c) Patentissima panicula, eine ganzabstehende Rispe. Wenn die Aeste weit von einander abstehen, und wie bei Agrostis rubra nach allen Seiten ausgedehnt sind.

Patulus, ausgebreitet. Wenn die Aeste eines Stengels oder einer Rispe weit abstehen und einen nicht sehr spitzigen Winkel bilden.

Pauletia, Cavan. Ic. et Descript. v. Pauletie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch hat fünf lange, zurückgerollte Einschnitte, die Krone fünf wellenförmige mit Nägeln versehene Blätter; zehn Staubfäden sind an der Basis verbunden; die Narbe ist eyförmig. Die gleichbreite, zweiklappige Hülse enthält mehrere Saamen.

Herr Cavanilles zählt hierzu zwei Arten, nämlich: Pauletia aculeata und P. inermis, welche er in seinem trefflichen Werke Icones et Descriptiones plantarum vol. V. beschrieben und Tab. 409 und 410 abgebildet hat. Beide Arten habe ich nach Linne unter Bauhinia aufgegeführt. S. Bauhinia aculeata nr. 4. und B. acuminata nr. 13.

Paullinia. Linn. Paullinie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch, fünf Kronblätter, vier ungleiche, an der Basis mit Drüsen besetzte Blätter (Nectarium nach Linn.), und acht Staubfäden. Der Saamenbehälter ist kreiselförmig, dreikantig, dreifächrig; jedes Fach enthält einen Saamen.

Linn. System VIII. Klasse III. Ordn.

1. *Paullinia barbadensis.* L. Barbadensische Paullinie. ♄
P. foliis biternatis. Jacq. l. c. t. 62. f. 9.

Mit doppelt dreizähligen Blättern, ovalen, ganzrandigen und gesägten, lederartigen Blättchen und Blattstielen, welche in der Mitte gerändert oder geflügelt sind. Die Klappen des Saamenbehälters sind halb eyförmig, mehr oder minder zottig. Diese in Barbados wildwachsende Paullinie kann im Sommer an einem beschützten Orte im Freien stehen; bei Annäherung des Frostes stellt man sie in die zweite Abtheilung eines Treibhauses oder ins Glashaus.

2. *Paullinia caribaea.* Jacq. l. c. t. 62. f. 7. Caribäische Paullinie. ♄

Die Blätter sind zweimal dreizählig, die Blattstiele al-

le gerändert; geflügelt, die Zweige stachlich. Sie wächst auf den Caribäischen Inseln.

3. *Paullinia carthaginensis.* L. Jacq. obs. 3. t. 62. f. 6. Carthaginische Paullinie. ♄

Mit unbewehrten Aesten, zweimal dreizähligen Blättern und durchaus gerändert; geflügelten Blattstielen. Findet sich in Carthagena.

4. *Paullinia cauliflora.* Jacq. ic. rar. 3. t. 458. Stammblüthige Paullinie.

Die Blätter sind gefiedert, unbehaart, die ganz untersten dreizählig, die Blattstiele an der Spitze gerändert, an der Basis nackend. Die Blumen bilden doldentraubenartige Köpfchen in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige. Sie wächst in Südamerika in Wäldern, und verlangt demnach einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

5. *Paullinia curassavica.* L. Curassavische Paullinie. Engl. Shiningleav'd Paullinia. ♄

P. foliis biternatis. Jacq. l. c. t. 61. f. 8.
Cururu scandens. Plum. gen. 34. ic. 111. f. 1.
Cordis. Pluk. alm. 120. t. 168. f. 6.

Der strauchartige, kletternde Stengel ist eckig; gefurcht, an den Ecken mit braunen Haaren besetzt. Die Zweige sind unbewehrt, die Blätter zweimal dreizählig, die Blättchen oval, gekerbt, die Blattstiele geflügelt. Die Blumen bilden Trauben; die Klappen der Saamenbehälter sind halbherzförmig. Das Vaterland ist Südamerika, vornehmlich Curassao.

6. *Paullinia cururu.* L. Stumpffrüchtige Paullinie. ♄

P. foliis ternatis. Jacq. l. c. t. 61. f. 4.
Cururu scandens triphylla. Plum. gen. 34. ic. 111. f. 2.

Mit dreizähligen Blättern, länglichen, gezähnten Blättchen, geflügelten Blattstielen und birnförmigen, stumpfen Saamenbehältern. Sie wächst mit vorhergehender in Südamerika.

7. *Paullinia diversifolia.* Jacq. l. c. t. 62. f. 14. Verschiedenblättrige Paullinie. ♄

Diese Art wächst in Amerika. Sie trägt vielfach zusammengesetzte, gefiederte und auch dreizählige Blätter; die Blattstiele sind geflügelt.

8. *Paullinia japonica.* Thunb. Japanische Paullinie. ♃

Eine perennirende Pflanze aus Japan, mit einem krautartigen, eckigen, kletternden, unbehaarten Stengel und abwechselnden, gestielten, fünffach gefiederten Blättern; die untersten Blättchen sind eyförmig, ungestielt, zwei- oder dreispaltig, die mittlern dreizählig mit geflügelten Stielen. Die Blumen stehen in Rispen den Blättern gegenüber, auf unbehaarten Stielen, welche eben so lang als die Blattstiele sind; die Blumenstielchen sind kurz. Man pflanzt sie in lockere Erde und überwintert sie in einem frostfreien Behälter.

9. *Paullinia nodosa.* L. Jacq. obs. 3. t. 62. f. 3. Knotige Paullinie. ♄

Die Blattstiele sind nackend, die Blätter dreizählig, die mittlern Blättchen umgekehrt-eyförmig. Vaterland wie bei Nr. 7.

10. *Paullinia pinnata.* L. Jacq. l. c. t. 62. f. 12. Gefiederte Paullinie. ♄
Clematis pentaphylla. Plum. amer. 76. t. 91.

Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen länglich-eyförmig, weitläuftig, sägeförmiggezähnt, die Blattstiele geflügelt. Die Blumen stehen in Trauben und hinterlassen birnförmige, rothe Saamenbehälter. Wächst in Brasilien, Domingo und Jamaika auf trocknen Stellen im Sandboden.

11. *Paullinia polyphylla.* L. Vielblättrige Paullinie. Engl. Parsleyleav'd Paullinia. ♄
P. foliis triternatis. Jacq. ibid. t. 61. t. 10.

Mit vielfach zusammengesetzten Blättern, eyrund-keilförmigen, an der Spitze gekerbten Blättchen, welche auf

der Oberfläche unbehaart, auf der Rückseite aber mit weichen Haaren besetzt sind, ungeflügelten, zottigen Blattstielen, winkelständigen Ranken und rispenförmigen Blumen. Sie will im Treibhause stehen, da sie im südlichen America zu Hause gehört.

12. *Paullinia tetragona.* Aubl. guj. 1. p. 355. Vierkantige Paullinie. ♄

Mit gefiederten Blättern, eyförmigen, ein wenig gesägten, auch ganzrandigen, spitzigen, unbehaarten Blättchen, nackten Blattstielen und dreiseitigen Saamenbehältern. Sie wächst in Cayenne und verlangt eine Stelle im Treibhause.

13. *Paullinia tomentosa.* L. Filzige Paullinie. Engl. Hairy Paullinia. ♄

P. foliis pinnatis. tomentosis. Jacq. amer. p. 37. obs. 1. t. 10. et obs. 3. t. 6. f. 13.

Die Blätter sind gefiedert und filzig, die Blättchen eyrund-rautenförmig, ausgeschweift, stumpf, die Blattstiele geflügelt, unten nackend. Vaterland wie bei Nr. 7.

14. *Paullinia vespertilio.* Swartz. Geflügelte Paullinie. ♄

P. capsulis alatis. Schumacher. Act. Hist. Nat. Haf. 3. t. 11. f. 1.

Mit gefiederten Blättern, eyförmigen, an der Spitze eingeschnitten-gesägten Blättchen, nackten Blattstielen und gestielten, geflügelten Saamenbehältern, mit horizontalen Flügeln. Sie wächst auf der Insel St. Christoph in Amerika und verlangt also Durchwinterung im Glashause.

Die meisten Paullinien gedeihen am besten in Treibhäusern und Sommerkästen. Sie lieben ein lockeres, nahrhaftes, gehörig mit Sand gemischtes Erdreich, und lassen sich eben sowohl durch Ableger und Sprößlinge, welche sich bei manchen Arten von selbst an der Wurzel bilden, als durch Saamen fortpflanzen. Der Saame wird ins Mistbeet oder in Töpfe in lockere Erde gesäet und mit diesen in ein Laubbeet gestellt; ihre Behandlung in Rücksicht auf Wärme und Feuchtigkeit ist wie bei Erythrina,

Chionanthus u. a. m. Sind die Pflänzchen einige Zoll hoch und zum Versetzen stark genug, so setzt man sie einzeln in Töpfe und stellt diese an einen dem Vaterlande der Pflanzen angemessenen Ort. Manche Arten erheben sich mit ihren kletternden, rankenden Stengeln und Zweigen ziemlich hoch und schlingen sich um andere ihnen nahe stehende Pflanzen, daher muß man sie an Stäben, die oben mit Querbalken versehn sind, hinaufleiten und an Orte stellen, wo sie andern Gewächsen mit ihren schlingenden Zweigen nicht schaden können. Im Sommer, wenn sie gleichsam im vollen Wachsthum stehen, begießt man sie reichlich.

In England fand ich verschiedene Arten dieser Gattung in Treibhäusern, wo sie nach obiger Vorschrift behandelt und vermehrt wurden. Nr. 5. und 11. wachsen in meinem Treibhause vortrefflich.

Paullinia caracasana s. Seriana caracasana.

Paullinia divaricata s. Seriana divaricata.

Paullinia mexicana s. Seriana mexicana.

Paullinia seriana s. Seriana sinuata.

Paullinia triternata s. Seriana triternata.

Paullinia asiatica s. Scopolia aculeata.

Pavetta. Linn. Scheelkorn; Schellkorn.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist klein, vierzähnig, die Blumenkrone einblättrig, röhrig, die Röhre dünn, der Rand viertheilig mit spitzigen, ausgebreiteten Einschnitten; vier Staubfäden; die Narbe ist gebogen. Die Beere enthält zwei Saamen.

Linn. System IV. Klasse I. Ordn.

1. *Pavetta caffra.* L. Kopfförmiges Scheelkorn. ♄
Crinita capensis. Houttuyn Linn Pfl. Syst. 5. t. 40. f. 1.

Der Stengel ist strauchartig. Die Blätter sind eyförmig, ganzrandig, die Blumen in stiellose Endköpfchen gesammelt; die Borsten des Kelches sind so lang als die Kronröhre. Diese Art, welche auf dem Kap der guten Hoffnung zu Hause gehört, nimmt mit Durchwinterung im Glashause vorlieb.

2. *Pavetta indica.* Linn. Suppl. Pluk. alm. 283. t. 147. f. 1. Indianisches Scheelkorn. Engl. Indian Pavetta. ♄

Die Blätter sind lanzettförmig-elliptisch, die Afterblätter unbehaart. Die Blumen stehen büschelförmig in dreitheiligen Endboldentrauben, auf langen fadenförmigen Stielen; sie haben einen undeutlich-vierzähnigen Kelch und eine längliche zweispaltige Narbe. Dieses in Indien wildwachsende Scheelkorn gedeihet am besten im Treibhause.

3. *Pavetta longiflora.* Vahl. Langblühendes Scheelkorn. Engl. Long flower'd Pavetta. ♄

Jora occidentalis. Forsk. Cat. pl. Arab. p. 105.

Diese Art wächst im glücklichen Arabien. Sie hat unbehaarte Aeste, mit lanzett-elliptischen Blättern, inwendig behaarten Afterblättern und gebüschelten Blumen, mit vierzähnigen Kelchen. Man überwintert sie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Glashause.

4. *Pavetta pentandra.* Swartz. fl. ind. occ. 33. Fünffädiges Scheelkorn. ♄

Psychotria Pavetta. Swartz. prod. 45.
Lonicera foliis lanceolato-ovatis. Plum. ic. t. 156. f. 1.
Cerafo affinis arbor baccifera. Sloan. hist. 2. t. 889. f. 4.

Mit länglich-lanzettförmigen; langgespitzten Blättern, pfriemenförmigen, abfallenden Afterblättern, dreitheiligen, winkelständigen Rispen und fünffädigen Blumen; die Kronröhre ist länger als die abstehenden, ausgebreiteten Einschnitte. Ostindien ist das Vaterland.

5. *Pavetta villosa.* Vahl. Haariges Scheelkorn. Engl. Hairy Pavetta. ♄

Die Zweige und Kelche sind mit weichen, grauen Haaren bekleidet, die Blätter lanzettförmig-elliptisch, die Blumen gebüschelt. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 3.

Man zieht diese Gewächse aus Saamen im Mistbeete oder man säet dieselben in Blumentöpfe in lockere Erde und behandelt sie in Rücksicht auf Standort, Wärme und Feuchtigkeit wie die Saamen der Schneeblumen (Chionanthus), der Korallenbäume (Erythrina) u. s. w. Die Pflänzchen setzt man in Töpfe und stellt diese an einen dem Vaterlande der Pflanze angemessenen Ort. Außerdem lassen sich diese Gewächse auch durch Ableger und Stecklinge fortpflanzen.

Pavetta foetidissima s. Asperula calabrica.

Pavia s. Aesculus Pavia.

Pavonia. Gen. plant. edit. Schreb. Pavonie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist doppelt; der äußere besteht aus 5—20 Blättern; viele Staubfäden sind in eine Röhre verwachsen; ein Griffel mit 8—10 Narben. Fünf zweiklappige, einsaamige Kapseln. Man hat die Frucht auch folgendermaßen beschrieben: Die Saamenkapsel ist fünffächrig, fünftheilig; jedes Fach hat zwei Klappen und enthält einen Saamen.

Spec. plant. edit. Willd. XVI. Klasse VIII. Ordn.

1. *Pavonia cancellata.* Cavan. diss. 3. p. 135. Gegitterte Pavonie.

Hibiscus cancellatus. Linn. Suppl. 311.

Der Stengel ist krautartig, fadenförmig, gestreckt, behaart. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, pfeilförmig, herzförmig, gezähnt. Die einblümigen, winkelständigen Blumenstiele sind länger als die Blattstiele. Die Blumen haben einen doppelten Kelch, wovon der äußere vielblättrig, kugelförmig und behaart ist, und ei-

nen Griffel mit zehn Narben. Wir müssen diese Art, da sie in Surinam zu Hause gehört, ins Treibhaus oder in Sommerkästen stellen.

2. *Pavonia coccinea.* Cavan. diss. 3. t. 47. f. 1. Scharlachrothe Pavonie. Engl. Scarlet flowerd Pavonia. ♄

Mit herzförmigen, dreilappigen, sägezähnigen Blättern, einblümigen, winkelständigen, aufwärtssteigenden Blumenstielen und zierlichen, scharlachfarbenen Kronblättern; der äußere Kelch ist fünfblättrig. Wächst auf der Insel St. Domingo und verlangt demnach einen Stand im Treibhause.

3. *Pavonia columella.* Cavan. diss. 3. t. 48. f. 3. Fünfeckige Pavonie. ♄

Die Blätter sind fünfeckig, die Ecken langgespitzt, gezähnt; die blaßrothen Blumen stehen einzeln in den Blattwinkeln. Man überwintert diesen Strauch, welcher auf dem Kap der guten Hoffnung und auf der Insel Bourbon wild wächst, im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

4. *Pavonia corymbosa.* Willd. Doldentraubige Pavonie. ♄
Aethaea corymbosa. Swartz. prod. 101.

Mit einfachen, herzförmigen und eckigen, sägezähnigen, unbehaarten Blättern und doldentraubigen Blumen; die Blumenstiele und Kelche sind behaart. Wächst in Jamaika und Mexiko an Ufern der Flüsse.

5. *Pavonia hastata.* Cavan. diss. 3. t. 47. f. 2. Spontonblättrige Pavonie. ♄

Ein Strauch in Brasilien wildwachsend, mit spontonförmigen, gekerbt-gezähnten Blättern und langgestielten, winkelständigen Blumen; die äußern Kelche haben fünf Blätter. Man behandelt ihn ohngefähr wie Nr. 3.

6. *Pavonia leptocarpa.* Cavan. Kleinfrüchtige Pavonie. ♄
Urena leptocarpa. Linn. Suppl. 308.

Dieser in Surinam wildwachsende Strauch wird ohn-

gefähr 8 — 10 Fuß hoch. Seine Zweige sind rund, die Blätter gestielt, lanzettförmig, sägezähnig und stehen wechselsweise. Die Blumen sind in stiellose Endköpfchen gesammelt; der äußere Kelch ist fünfblättrig, die Krone kaum so groß wie bei Ranunculus acris; die Kronblätter sind länglich, länger als die Kelche, die Staubfäden verwachsen, nicht länger als die Krone; der fünftheilige Griffel trägt einfache Narben, der Saame ist länglich. Kultur wie bei Nr. 1.

7. *Pavonia odorata.* Willd. Wohlriechende Pavonie. Engl. Sweet-scented Pavonia.

Die ganze Pflanze ist mit klebrigen Haaren besetzt. Die Blätter sind eyförmig, langgespitzt, dreispitzig, an der Basis eben, herzförmig, bisweilen gezähnt. Die winkelständigen Blumenstiele tragen einzelne rothe Blumen, mit zehnspaltigem Griffel; der äußere Kelch ist zehnblättrig, mit Borstenhaaren gefranzt. Ostindien ist das Vaterland.

8. *Pavonia paniculata.* Cavan. diss. 3. t. 46. f. 2. Rispenblüthige Pavonie. ♄

Der strauchartige Stengel ist behaart und ästig. Die Blätter sind rundlich-herzförmig, sägerandig, langgespitzt mit drei feinen Spitzen versehen, unbehaart, die Blumen in Rispen geordnet, welche in den Blattwinkeln sowohl als an den Spitzen der Zweige entspringen; die Blumenstiele und Kelche sind behaart, die äußern Kelche vielblättrig, die Griffel aufwärtssteigend. Peru ist das Vaterland.

9. *Pavonia papilionacea.* Cavan. diss. 3. t. 49. f. 1. Schmetterlingsartige Pavonie. ♄

Mit einem strauchartigen, aufrechten, filzigen Stengel, rundlich-herzförmigen, spitzigen, gezähnten Blättern, einzelnen winkelständigen, gestielten Blumen und aufwärtssteigendem Griffel. Wächst in O-Taheite (Insel im Südmeer), blüht im Sommer.

10. *Pavonia praemorsa.* Willd. Abgebissene Pavonie. Engl. Round leav'd shrubby Pavonia. ♄

P. cuneifolia. Cavan. diss. 3. t. 45. f. 1.
Hibiscus praemorsus Linn. Suppl. 509. Jacq. ic. rar. 1. t. 141.

Mit rundlich-keilförmigen, abgestutzten, an der Spitze gezähnten, filzigen Blättern und einzelnen, gestielten Blumen. Mein Exemplar ist 4 Fuß hoch, der Stamm ohngefähr einen Finger dick, und mit einigen Aesten versehen. Die Blätter sind gestielt, länglich-rund, keilförmig, an der Spitze abgestutzt, gezähnt und mit feinen Härchen bekleidet. Die Blumen sind gelb und stehen einzeln in den Blattwinkeln auf langen, aufrechten Stielen. Diese Art kömmt vom Kap, blüht zu Ende Juni bis August und nimmt den Winter über mit einer Stelle im Glashause vorlieb. Eine Abänderung soll rothe Blumen tragen.

11. *Pavonia racemosa.* Swartz. fl. ind. occ. 2. p. 1215. Traubenblüthige Pavonie. ♄
P. spicata. Cavan. diss. 3. t. 46. f. 1.
Malache scabra. Trew. Ehret. t. 90.
Alcea fruticosa aquatica. Sloan. jam. hist. 1. t. 139. f. 2.

Der Stengel ist strauchartig; er trägt einfache, herzförmige, eyrund-langgespitzte, mehr oder minder gesägte, oben rauhe Blätter, und blaßgelbe in längliche Endtrauben gesammelte Blumen, deren äußere Kelche achtspaltig sind. Da dieser Strauch in Jamaika in Sümpfen und auf feuchten Stellen im Gesträuche wild wächst, so müssen wir ihn ins Treibhaus, z. B. in die zweite Abtheilung desselben stellen und die Erde reichlich begießen. Man wird daher wohlthun, den Topf, in welchen der Strauch gepflanzt ist, in einen sogenannten Untersetznapf zu stellen und letztern, so oft es nöthig ist, mit Wasser zu füllen. Diese Behandlung ist besonders in heißen Sommertagen von wesentlichem Nutzen und befördert das Wachsthum der Pflanze ungemein.

12. *Pavonia spinifex.* Cavan. diss. 3. t. 45. f. 2. Vielstachlichte Pavonie. ♄
β. P. aristata. Cavan. diss. 3. t. 45. f. 3.

Hibiscus spinifex. Linn. Jacq. amer. 196. hort. t. 103.
Abutilon americanum. Plum. Spec. 2. ic. 1.

Mit strauchartigem, 3—4 Fuß hohen, Stengel, grünen, unbehaarten Zweigen, eyrunden, langgespitzten, fast herzförmigen, doppeltgezähnten, unbehaarten Blättern, welche wechselsweise auf runden Stielen stehen, und gelben, gestielten, winkelständigen Blumen; die äußern Kelche sind meist sechsblättrig, die Saamenbehälter gegrannt. Diese Art kommt aus Südamerika, blüht in den Sommer- und Herbstmonaten und variirt mit langen und kürzern Blumenstielen, mit größern und kleinern Blumen, mit niedrigem Stengel und etwas rauhen Blättern. Im hiesigen Garten steht diese Art in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Auch im Sommerkasten kömmt sie gut fort, blüht daselbst reichlich und liefert viel Saamen.

13. *Pavonia spiralis.* Cavan. Icon. 5. t. 434. Spiralförmige Pavonie. D. ♄

Mit eyförmig-spitzigen, sägezähnigen Blättern und einzelnen Blumen, deren Kronblätter tutenförmig zusammengerollt und an der Basis geohrlappt sind. Wächst auf der Insel Tabago, (die südlichste von den Caraibischen Inseln,) und kann ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

14. *Pavonia typhalaea.* Cavan. diss. 3. und diss. 6. t. 197. Kopfblüthige Pavonie. ♄
Urena typhalaea. Mant. 258.

Der Stengel ist strauchartig, cylindrisch, ästig. Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, sägezähnig, die Blumen in gestielte Endköpfchen gesammelt; der äußere Kelch ist einblättrig, fünfspaltig, bleibend, der Griffel halbzehnspaltig mit kopfförmigen Narben; die Kronblätter sind weiß, die Saamenbehälter dreigrannig. Sie wächst auf Wiesen und Grasplätzen in Jamaika und Gujana. In Ansehung des Standortes behandelt man sie ohngefähr wie die vorhergehende Art.

15. *Pavonia urens*. Cavan. diss. 3. t. 49. f. 1. Jacq
Brennende Pavonie. ♄

Mit einem strauchartigen, behaarten Stengel, sieben-lappigen, langgespitzten, gezähnten, behaarten Blättern und winkelständigen, fast stiellosen, geknaulten, rosenfarbenen Blumen; der äußere Kelch ist oft neunblättrig. Wächst auf der Insel Mauritii.

16. *Pavonia zeylanica*. Cavan. diss. 3. t. 48. f. 2. Zeylonische Pavonie. ⊙

Hibiscus zeylanicus. Spec. pl. 981. Burm. ind. t. 48. f. 2.
Ketmia zeylanica. Seb. Mus. 2. t. 18. f. 3.
Alcea pentacoccos. Pluk alm. 13. t. 125. f. 3.

Eine jährige Pflanze aus Zeylon, mit einem krautartigen, aufrechten, runden, behaarten Stengel und abwechselnden Zweigen, wovon die untern länger sind. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, fünftheilig, handförmig, die Einschnitte lanzettförmig, gezähnt, die Blattstiele abstehend, länger als die Blattstiele, die Afterblätter pfriemenförmig, ausgebreitet. Die Blumenstiele stehen einzeln und sind länger als die Blätter; jeder trägt nur eine blaßrothe Blume ohngefähr so groß wie bei Potentilla Anserina. Der äußere Kelch ist größer, zehnblättrig, mit Borstenhaaren gefranzt. Den Saamen hiervon streut man ins Mistbeet.

Die Pavonien lieben ein nahrhaftes Erdreich, das ohngefähr aus folgender Mischung besteht: Zwei Theile Lauberde, ein Theil Rasenerde, am besten von Rasen, der in Lehmenboden steht, und beinahe der vierte Theil Flußsand. Nr. 11 verlangt Sumpfboden und gedeiht daher sehr gut, wenn der eben gedachten Erdmischung ohngefähr die Hälfte verfaulte und gehörig zubereitete Torferde hinzugesetzt, und hernach die Pflanze in Rücksicht auf Standort und Feuchtigkeit nach obiger Vorschrift behandelt wird. Alle Pavonien lassen sich leicht aus Saamen in Mistbeeten ziehen; die Pflänzchen setzt man in Töpfe und stellt diese an einen dem Vaterlande angemessenen Ort. Einige Sträucher vermehrt man, so wie die Arten der Gattung Hibiscus, durch Stecklinge und Ableger. In

Sommer begießt man sie reichlich und versetzt sie in größere Gefäße, sobald die Wurzeln den Erdballen durchwebt und sich an den Wänden des Topfes angehäuft haben. Manche Arten verlangen zur Entwickelung und völligen Ausbildung ihrer zum Theil schönen Blumen, viel Wärme und gedeihen daher am besten im Sommerkasten. Nr. 3. 10 und 12 finden wir in den meisten botanischen Gärten in Deutschland.

Payrola. Juſſieu gen. pl. edit. Uſt. p. 467.

Pectis. Linn. Angerblume.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist cylindrisch und besteht aus fünf gegen einander gebognen Blättchen; fünf zungenförmige Blümchen machen den Strahl aus. Der Fruchtboden ist nackt, die Haarkrone 3—5 grannig.

1. *Pectis ciliaris*. L. Gefranzte Angerblume. Engl. Ciliated Pectis. ⊙

Jacobaea. Plum. ſpec. 10. ic. 151. f. 2.
Hieracium minimum. Sloan. cat. 123.

Mit krautartigem Stengel, gleichbreiten, umfassenden, an der Basis gefranzten, an der Spitze verdünnten Blättern und gelben Blumen. Wächst in Mexico an trocknen Orten.

2. *Pectis humifuſa*. Swartz. Liegende Angerblume. ⊙
Jacobaea humifuſa. Plum. cat. 10. ic. t. 95. f. 2.

Der Stengel ist auf der Erde hingestreckt, ästig und etwas hart. Die Blätter sind ungestielt, länglich-eyförmig, unbehaart, auf der Rückseite punktirt, an der Basis gefranzt. Die Blumen sind gestielt und stehen einzeln am Ende des Stengels und der Zweige. Sie wächst auf der Insel Guadeloupe.

3. *Pectis linifolia*. L. Leinblättrige Angerblume. Engl. Flax leav'd Pectis. ⊙

Diese Art wächst in Jamaika. Sie hat gleichbreite,

ungestielte, aber nicht umfassende, spitzige Blätter, welche auf beiden Seiten glatt und an der Basis gefranzt sind, und kleine gelbe Blumenköpfchen.

4. *Pectis punctata.* L. Punktirte Angerblume. ⊙

P. foliis linearibus integerrimis subtus punctatis. Jacq. amer. t. 128.

Condrilla. Plum. sp. 50. ic. 86. f. 1.

Mit gleichbreiten, ganzrandigen, ungestielten Blättern, welche auf der untern Seite mit Punkten besetzt sind, und gelben Blumen. Wächst in Mexico in der Nähe des Meeres.

5. *Pectis prostrata.* Cavan. ic. 4. t. 324. Gestreckte Angerblume. Engl. Trailing Pectis. ⊙

Mit einem gestreckten, ästigen Stengel, länglichen, ungestielten, verwachsenen, an beiden Seiten der Basis gefranzten Blättern, welche oben glänzend, unten aber punktirt sind, und stiellosen Endblumen. Diese Art hat mit P. humifusa viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch längere Blätter und stiellose Blumen. Sie hat mit vorhergehender ein Vaterland.

Man zieht diese Gewächse aus Saamen im Mistbeete; die Pflänzchen werden alsdann, wenn kein Frost mehr zu fürchten ist, an einer beschützten und sonnenreichen Stelle ins Land gesetzt, oder man pflanzt sie in Töpfe in lockere, nahrhafte Erde, und stellt diese an einen warmen Ort, z. B. in die zweite Abtheilung eines Treibhauses. Die Pflanzen wachsen auch gut, wenn man sie in den Saamenbeeten, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, bis zur Blüthe und Reife des Saamens stehen läßt. In diesem Falle müssen aber diejenigen Arten, welche einen ausgebreiteten Wuchs haben, da wo sie nahe beisammen stehen, gehörig verdünnt werden.

Pectis pinnata, f. Schkuhria abrotanoides.

Pedalium. Linn. Fußangel.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünftheilig, die Krone röhrig mit glockenförmigem Rande und fünf ungleichen Einschnitten; ein Griffel mit zweispaltiger Narbe. Die Nuß ist korkartig, vierseitig, an den Ecken mit Dornen besetzt, zweifächrig; zwei Saamen.

Linn. System XIV. Klasse II. Ordn.

1. *Pedalium Murex.* L. Ostindische Fußangel. Engl. Prickly fruited Pedalium. ⊙

Murex. Burm. ind. 139. t. 45. f. 2.

Hyoscyamus maritimus. Herm. Zeyl. 42.

Caca Mulln. Rheed. mal. 10. t. 72.

Eine krautartige, ästige, dreitheilige Pflanze, in Malabar und Zeylon wildwachsend, mit gegenüberstehenden, umgekehrt-eyförmigen, stumpfen, gezähnten, abgestutzten Blättern, deren Stiele an beiden Seiten mit Drüsen besetzt sind, und kleinen, einzelnen, winkelständigen, fast rachenförmigen Blumen mit fünfspaltigem Rande; fünf an der Basis behaarte Staubfäden, wovon aber einer kürzer und ohne Staubbeutel ist. Die vierseitige Frucht ist übergebogen. Der Wuchs dieser Pflanze ist wie bei Martynia, und die Frucht fast wie bei Trapa.

Den Saamen hiervon säet man ins Mistbeet, setzt hernach die Pflanzen in Töpfe und stellt diese in die zweite Abtheilung eines Treibhauses, oder in den Sommerkasten. Sie können auch im Saamenbeete stehen bleiben. Die Blumen entwickeln sich Ende Juli bis August.

Pedatum folium, ein fußförmiges oder gefußtes Blatt. Wenn ein Blattstiel sich horizontal theilt, an jedem Ende zwei Blättchen stehen, und zwischen den obern zwei Endblättchen, das heißt, an einer Seite des getheilten Stieles wieder einige Blättchen sitzen. Es besteht daher ein solches Blatt aus 5, 7 oder 9 Blättchen; z. B. bei Helleborus viridis, foetidus und niger.

Pedicellatus, gestielt. Was mit einem kurzen Stielchen versehen ist, z. B. die Frucht bei Passiflora, u. s. w.

Pedicularis. Linn. Läusekraut.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist bauchig, fünfspaltig, die Krone röhrig, zweilippig, die Oberlippe helmförmig, zusammengedrückt, oben ausgerandet, die Unterlippe dreilappig, ausgebreitet. Der Saamenbehälter ist zweifächrig, zweilappig, vielsaamig und endiget sich eine schiefe Spitze; die Saamen sind mit einer Haut umgeben.

In Spec. pl. edit. Willd. XIV. Klasse II. Ordn. sind die Arten unter folgenden Ordnungen aufgestellt:

1) mit ästigem Stengel (Caule ramoso),

2) mit sehr einfachem Stengel (Caule simplicissimo).

1. *Pedicularis acaulis.* Wulfen in Jacq. Collect. 1. t. 14. Stielloses Läusekraut. ♃

Ist stengellos, mit dauernder, ästiger, faseriger Wurzel, gefiederten Blättern, eyförmigen, stumpfen, gezähnten Blättchen und einem oder mehreren einblümigen Blumenstielen, welche unmittelbar aus der Wurzel hervorkommen. Der Kelch ist fünfspaltig mit gezähnten Einschnitten, die Krone weißlich und hat einen verlängerten, stumpfen Helm. Diese Art wächst auf Alpen in Kärnthen und Krain.

2. *Pedicularis achilleifolia.* Stephan. in litt. Garbenblättriges Läusekraut. Engl. Millfoil leav'd Louse Wort. ♃

Der Stengel ist sehr einfach, ohngefähr einen Fuß hoch. Die Blätter sind gefiedert wie bei Achillea nobilis, die Blättchen filzig, tief=fiederförmig eingeschnitten, die Einschnitte gleichbreit, entfernt, ein wenig gezähnt. Die Blumenähre ist etwa einen halben Fuß lang mit dreitheiligen Nebenblättchen, welche länger als die Kelche sind. Der Kelch ist filzig, bauchig, fünffurchig, fünfspaltig; vier Einschnitte sind gleich, linienförmig, spitzig, einer ist kürzer, länglich und stumpf. Die Krone ist gelb, der Helm ausgerandet und mit zwei Zähnchen versehen. Diese Art findet sich in Sibirien.

3. *Pedicularis asplenifolia.* Floerke spicil. fl. Salisb. Streiffarrenblättriges Läusekraut. ♃

Mit einfachem Stengel, halbgefiederten Blättern, länglichen, unten gezähnten Blättchen, fünfspaltigen, fast kammförmigen Kelchen und purpurrothen Blumenkronen mit einem hakenförmig=gekrümmten, langgespitzten, abgestutzt=ausgerandeten Helme.

Von dieser Pflanze, welche auf den Salzburger Alpen wild wächst, hat der Herr Prof. Hoppe in der bot. Zeitung 1803 eine Abbildung und Nr. 9. S. 133 folgende Beschreibung geliefert:

„Die Wurzel ist gelb, ästig. Der Stengel 3—4 Zoll „lang, einfach, aufrecht und am Grunde mit röthli„chen, häutigen Schuppen versehen. Die Blätter sitzen „meistens an der Wurzel, sind langgestielt und gefiedert„zerschnitten: die Stücke sind länglich, zugespitzt, am „Rande gezähnt. Der Stengel hat nur 2—3 Blätter, „von der nämlichen Gestalt der Wurzelblätter. Am Ende „desselben sitzen 1 bis 6 Blumen von purpurrother Farbe. „Der Kelch ist so lang als die Röhre der Blume, röth„lich, fünfspaltig, röhrig, die Einschnitte lanzettförmig, „an der Spitze gekrümmt und gefranzt; die Oberlippe ist „hakenförmig mit einer stumpfen Spitze, schön purpur„roth; die Unterlippe dreilappig, die Lappen rundlich, „glattrandig. Die Saamenkapsel bleibt bis zur Reife „mit dem Kelche umgeben und mit dem Griffel gekrönt; „sie enthält in zwei Fächern viele Saamen."

4. *Pedicularis canadensis.* L. Canadisches Läusekraut. ♃

Der Stengel ist einfach, aufrecht, eine Spanne lang, unten filzig. Die Blätter stehen wechselsweise, sind fiederförmig eingeschnitten, gekerbt, stumpf, glatt. Die Blumen bilden eine eyförmige, beblätterte Aehre am Ende des Stengels. Der Kelch ist filzig, abgestutzt, die Krone weiß, der Helm fast sichelförmig, kaum hakenförmig gekrümmt, an der Spitze ein wenig stumpf und mit zwei borstenförmigen Zähnchen versehen. Wächst im nördlichen Amerika.

5. *Pedicularis comosa.* L. Schopfblüthiges Läusekraut. ♃
P. caule simplici. Stephani ic. mosq. t. 5.
P. foliis bipinnatis. Allion. Spec. ped. 50. t. 11. f. 1.

Mit einfachem Stengel, gefiederten Blättern, fiederförmig-eingeschnittenen, fast gezähnten Blättchen und blättriger Endähre. Die Kelche sind fünfzähnig, ein wenig behaart, die Blumenkronen blaß- oder ochergelb; der Helm ist ausgerandet und mit zwei Zähnchen versehen. Diese Art wächst auf Alpen im südlichen Frankreich und Italien, auch auf Wiesen in Sibirien.

6. *Pedicularis compacta.* Stephan. Dichtähriges Läusekraut. ♃

Der Stengel ist einfach, 3—4 Zoll lang. Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen lanzettförmig, fiederförmig-eingeschnitten, an der Spitze in einander fließend. Die Blumen bilden eine dichte, kopfförmige, blattlose Aehre am Ende des Stengels. Die Kelche sind unbehaart, fünfspaltig, die Einschnitte stumpf, fast gleich, am Rande gefranzt, die Blumenkronen gelb mit hakenförmig-gekrümmter, ausgerandet-gekerbter Oberlippe. Sie wächst auf Wiesen in Sibirien.

7. *Pedicularis elata.* Willd. Hohes Läusekraut. ♃

Der Stengel ist sehr einfach, aufrecht, anderthalb bis zwei Fuß hoch. Die Blätter sind tief-fiederförmig eingeschnitten, die Einschnitte linien-lanzettförmig, gekerbt, die Läppchen mit einem Mucrone versehen. Die Blumen stehen am Ende des Stengels in einer 6 Zoll langen Aehre, die untern entfernt, die obern gehäuft. Der Kelch ist röhrig, unbehaart, ungleich, fünfzähnig, die Blumenkrone purpurroth; diese hat eine aufrechte, stumpfe, an der Spitze abgestutzte, ausgerandete, aber nicht zweizähnige Oberlippe, und eine dreitheilige, gekerbt-gezähnte Unterlippe, deren Seitenläppchen stumpf sind, der mittlere aber länger und mit einem Mucrone versehen ist. Sibirien ist das Vaterland.

8. *Pedicularis euphrasioidis.* Stephan. Augentrostartiges Läusekraut. ♃

P. caule ramoso. Gmel. Sib. 3. t. 43.

β. P. labradorica. Houttuyn Linn. Pfl. Syft. 8. t. 57. C.

Diese Pflanze hat einen sehr ästigen, weitschweifigen, 6 Zoll bis 1 Fuß hohen Stengel mit abwechselnden, halbgefiederten, gezähnten Blättern und gelben, gestielten, einseitigen Blumen. Die Kelche sind röhrig, zweitheilig, abgestutzt, die Kronen zweilippig, mit abgestutzter, zweizähniger Oberlippe und dreitheiliger Unterlippe, wovon der obere Lappen kürzer ist. Der Saamenbehälter ist noch einmal so lang als der Kelch und mit dem bleibenden Griffel gekrönt. Sie wächst in Sibirien am Lenafluß; eine Abänderung in Nordamerika.

9. *Pedicularis flammea.* L. Feuerfarbenes Läusekraut. Engl. Upright Louse Wort. ♃

P. caule simplici. Hall. helv. nr. 315. t. 8. f. 3. Gmel. Sib. 3. 212. Fl. Lapp. t. 4. f. 2.

Mit knolliger Wurzel, einfachem Stengel, gefiederten Blättern und eyförmigen, stumpfen, doppelt-gezähnten, dachziegelförmigen Blättchen. Die Kelche sind fünfzähnig mit blaßrothen Flecken geziert, die Kronen gelb; der Helm ist stumpf und hat scharlachfarbene Flecken. Diese Art wächst auf Alpen in Lappland, Norwegen, Grönland, der Schweiz und Oesterreich.

10. *Pedicularis fasciculata.* Bellardi. Büschelntragendes Läusekraut. ♃

Filipendula montana flore pedicularias. Bauh. pin. 163.

Die Wurzel besteht aus büschelförmigen Knollen. Der Stengel ist einfach und mit gefiederten Blättern besetzt, deren Blättchen tief-fiederförmig eingeschnitten und gezähnt sind. Die Kelche sind fünfspaltig, die Einschnitte kammförmig, die Kronen purpurröthlich; die Oberlippe ist an der Spitze dreizähnig. Wächst auf Alpen in Italien.

11. *Pedicularis flava.* Pall. itin. 3. app. nr. 97. t. R. f. 1. Gelbes Läusekraut. Engl. Yellow Louse Wort. ♃

Dieses Gewächs wird ohngefähr einen halben Fuß hoch und hat einen sehr einfachen Stengel. Die Blätter sind tief-halbgefiedert, die Blättchen spitzig, lanzettförmig, gezähnt. Die Blumen bilden eine Aehre am Ende des Stengels; sie haben fünfspaltige Kelche, mit lanzettförmigen, sägezähnigen Einschnitten und gelbe Kronen; die Oberlippe ist stumpf, die Unterlippe dreilappig. Sibirien ist das Vaterland.

12. *Pedicularis foliosa.* L. Beblättertes Läusekraut. ♂ ♃

P. caule simplici, spica foliosa. Jacq. austr. 2. t. 139.

P. spica foliosa. Hall. helv. t. 9. f. 3.

Mit einem einfachen, gestreiften, aufrechten, 6 Zoll bis 1 Fuß hohen Stengel, abwechselnden, tief-fiederförmig zerschnittenen Blättern und lanzettförmigen, langgespitzten, halbgefiederten, gezähnten Blättchen; die untern Blätter sind gefiedert, die Blättchen halbgefiedert. Die Blumen bilden eine dichte, beblätterte Aehre am Ende des Stengels; sie haben fünfzähnige Kelche und blaßgelbe Kronen mit sehr stumpfer Oberlippe. Wächst auf Alpen in der Schweiz, Salzburg, Ungarn und Frankreich und hat eine Abänderung.

13. *Pedicularis groenlandica.* Retz obs. 4. t. 1. Grönländisches Läusekraut. ♃

Mit einfachem Stengel, tief-halbgefiederten Blättern, lanzettförmigen, langgespitzten, sägezähnigen Blättchen, unbehaarten, fünfzähnigen Kelchen und verschlossenen Kronen; der Helm ist haken-pfriemenförmig, gewölbt. Wächst in Grönland.

14. *Pedicularis gyroflexa.* Villars delph. 2. t. 9. Gedrehtes Läusekraut. ♃

P. caule simplici, foliis pinnatis. Hall. helv. t. 11.

P. tuberosa. Allion. ped. nr. 131.

Die Wurzel ist knollig, der Stengel einfach. Die Blätter sind gefiedert, mit tief-halbgefiederten, stumpfen Blättchen; die Blumen in eine beblätterte Endähre ge-

sammelt; sie haben fünfspaltige, kammförmige Kelche und purpurrothe Kronen mit hakenförmiger, stumpfer, ausgerandeter, zweizähniger Oberlippe. Es wächst auf Alpen in Frankreich, Italien und der Schweiz.

15. *Pedicularis hirsuta.* L. Haariges Läusekraut. Engl. Hairy Louse Wort. ♃

Mit einfachem Stengel, gefiederten Blättern, lanzettförmigen, stumpfen, gezähnten Blättchen, behaarten, fünfspaltigen Kelchen und blaßrothen Kronen mit sehr stumpfer Oberlippe. Diese auf Alpen in Lappland wildwachsende Pflanze finden wir in der Fl. Lapp. t. 4. f. 3. abgebildet.

16. *Pedicularis incarnata.* Jacq. austr. t. 140. Allion. ped. t. 3. f. 2. Blaßrothes Läusekraut. ⊙
P. rostrato-spicata. Crantz. austr. p. 317.

Der Stengel ist einfach, aufrecht, 8 Zoll bis 1 Fuß hoch, unbehaart und mit einigen abwechselnden Blättern besetzt. Diese sind fiederförmig zerschnitten, die Blättchen linien-lanzettförmig, sägezähnig. An der Wurzel stehen mehrere gestielte, gefiederte Blätter mit tief-halbgefiederten, gezähnten Blättchen. Die zierlichen, großen Larvenblumen, welche am Ende des Stengels in eine längliche Aehre geordnet sind, stechen gegen das dunkele Grün der gefiederten Blätter recht artig ab. Sie haben zottige, fünfspaltige Kelche und rothe Kronen mit hakenförmiger, langgespitzter Oberlippe. Diese Pflanze wächst auf Alpen in der Schweiz, Frankreich, Kärnthen, Oestreich und auf dem Untersberge bei Salzburg.

17. *Pedicularis interrupta.* Stephan. Wirtelblüthiges Läusekraut. ♃

Eine schöne Pflanze aus Sibirien, 1—2 Fuß hoch, mit einfachem Stengel, drei bis vierfachen, quirlförmigen, tief gefiederten Blättern, lanzettförmigen, ungleich-gezähnten Blättchen und langer, quirlförmiger Endähre, mit eyförmigen, hohlen, ganzrandigen Nebenblättchen. Die Kelche sind zottig, fünfzähnig; die Blumenkrone hat eine stumpfe Oberlippe.

18. *Pedicularis lapponica.* L. Lappländisches Läusekraut. ♃

Mit einfachem Stengel, halbgefiederten Blättern, sägezähnigen Blättchen und gelben Blumen; die Kelche sind länglich, zweispaltig, die Blumenkronen haben eine hakenförmige, abgestutzte, fast zweizähnige Oberlippe. Wächst auf Alpen in Lappland und Norwegen.

19. *Pedicularis Myriophylla.* Pall. itin. 3. t. 6. f. 1. Feinblättriges Läusekraut. ♃

Der Stengel ist aufrecht, ohngefähr 1 Fuß hoch, an der Basis mit einigen Aesten versehen; er trägt gefiederte Blätter mit tief-halbgefiederten Blättchen, deren Einschnitte linien-lanzettförmig und spitzig sind, und gelbe Blumen. Die Kelche sind röhrig, behaart, fünfspaltig, die Einschnitte linien-lanzettförmig, ganzrandig, die untern kürzer; die Blumenkronen haben eine gewölbte, spitzige, mit zwei Zähnchen versehene Oberlippe und eine viel kürzere, dreitheilige Unterlippe. Wächst auf Alpen in Daurien und auf dem Altai-Gebirge.

20. *Pedicularis palustris.* L. Sumpfliebendes Läusekraut. Engl. Marsh Louse Wort. ♃

Der Stengel ist aufrecht, ästig, unbehaart, einen bis anderthalb Fuß hoch. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gefiedert, die Blättchen halbgefiedert, unbehaart. Die Blumen sitzen am Ende des Stengels und der Zweige; sie haben bauchige, zweitheilige, mit kammförmigen Einschnitten versehene Kelche und rothe Kronen mit stumpfem, abgestutztem Helme. Diese Pflanze wächst in mehreren Gegenden Deutschlands, z. B. in Thüringen an manchen Orten häufig auf sumpfigen Wiesen, blüht Ende Juni bis August und variirt mit weißen Blumen.

21. *Pedicularis recutita.* L. Beschnittenes Läusekraut. ♃
P. obsoleta. Crantz austr. 316.

Der Stengel ist aufrecht, einfach, saftig, 1 Fuß und drüber hoch. Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen lanzettförmig, halbgefiedert, gezähnt, die Blumen in

eine dichte, blättrige Aehre gesammelt; sie haben gefärbte, glockenförmige, fünfzähnige, unbehaarte Kelche und purpurrothe Kronen mit sehr stumpfer Oberlippe. Diese Art wächst auf hohen Alpen in der Schweiz, Italien, Oesterreich und auf dem Untersberge bei Salzburg, kömmt aber auch in unsern Gärten in leichtem Boden und schattiger Lage gut fort. Abgebildet ist sie in Jacq. austr. t. 258. und Hall. helv. t. 8. f. 2.

22. *Pedicularis resupinata.* L. Verkehrtes Läusekraut. ♃

Die Stengel sind etwa 1 Fuß hoch, glatt, einfach, die Blätter lanzettförmig, sägezähnig, die Zähne feingekerbt. Die Blumen haben eine verkehrte Lage, dreispaltige, abgestutzte Kelche und dunkelpurpurrothe Kronen mit spitziger Oberlippe. Diese Art wächst an mehreren Orten in Sibirien.

23. *Pedicularis rosea.* Jacq. ic. rar. 1. t. 115. Rosenfarbenes Läusekraut. ♃

P. hirsuta. Allion. pedem. t. 3. f. 1.

Die Wurzel ist einfach, der Stengel aufrecht, einfach, mit gegenüberstehenden, gefiederten Blättern, fiederförmig zerschnittenen Blättchen, deren Einschnitte gleichbreit, schmal und spitzig sind, und einer dichten Aehre am Ende des Stengels. Die Blumen haben behaarte, fünfspaltige Kelche und rosenfarbene Kronen mit stumpfem Helme. Diese Pflanze wächst auf den höchsten Alpen in Kärnthen, Tyrol, Italien, Frankreich und Salzburg.

24. *Pedicularis rostrata.* L. Schnabelförmiges Läusekraut. ♃

P. caule declinato subramoso. Jacq. austr. t. 205. Hall. helv. t. 8. f. 1.

P. prostrato-capitata. Crantz. austr. p. 320.

Alectorolophus. Clus. hist. 2. p. 210.

Mit einem einfachen, niederliegenden, an der Spitze aufwärtssteigenden Stengel, schwarzgrünen, gefiederten Blättern, halbgefiederten, gezähnten Blättchen und 2 bis 3 purpurrothen Endblumen. Die Kelche sind fünfspaltig, kammförmig, die Kronen haben einen hakenförmig-lang-

gespitzten, abgestutzten Helm. Wächst auf den höchsten Alpen in Frankreich, Italien, der Schweiz und auf dem Untersberge bei Salzburg.

25. *Pedicularis rubens.* Stephan. Röthliches Läusekraut. ♃

Der Stengel ist einfach, aufrecht, 6—8 Zoll lang; er trägt gefiederte Blätter mit halbgefiederten, gleichbreiten, spitzigen Blättchen und röthliche, in eine blättrige Aehre geordnete Blumen; die Kelche sind ungleich, fünfspaltig, die Kronen mit einem stumpfen, zweizähnigen Helme versehen. Findet sich in Sibirien.

26. *Pedicularis sceptrum Carolinum.* L. Scepterförmiges Läusekraut; Carls Scepter. ♃

Sceptrum carolinum. Rudb. it. 1. t. 1. Fl. lapp. t. 4. f. 4.

Eine zierliche Pflanze mit einfachen, aufrechten Stengeln, fiederförmigen, zerschnittenen Blättern und ausgeschweiften, gekerbten Blättchen. Die Blumen sitzen in dreifachen Quirlen; sie haben fünfspaltige, kammartige Kelche und geschlossene Kronen; die Saamenbehälter sind gleichförmig. Sie wächst an feuchten Orten in Schweden, Preußen und Rußland.

27. *Pedicularis spicata.* Pall. Aehrentragendes Läusekraut. ♃

Der Stengel ist etwas ästig. Die Blätter stehen vierfach, sind lanzettförmig, tief ausgeschweift, die Einschnitte rundlich, gekerbt, die Blumen in eine dichte Aehre gesammelt; sie haben zweispaltige, etwas abgestutzte Kelche und purpurrothe Kronen mit stumpfem Helme. Wächst auf Alpen in Daurien in Sümpfen und an feuchten Orten.

28. *Pedicularis striata.* Pall. Gestreiftes Läusekraut. ♃

Die Stengel sind einfach, aufrecht, ohngefähr 1 Fuß hoch, die Blätter tief halbgefiedert, die Blättchen gleichbreit, spitzig, am Rande sägeförmig gezähnelt. Die Blumen bilden längliche Endähren mit gleichbreiten, fast

ganzrandigen Nebenblättern, welche länger als die Kelche sind. Die Blumenkronen sind gelb mit schwarzrothen Adern und stumpfem, zweizähnigem Helme versehen, die Kelche etwas bauchig, zweilippig. Wächst in Daurien an hohen Felsen.

29. *Pedicularis sudetica.* Willd. Riesengebirgs Läusekraut. ♃

Mit einfachen, aufrechten, 4—6 Zoll hohen Stengeln, tief-fiederförmig zerschnittenen Blättern, gleichbreiten, ungleich-gezähnten Blättchen und purpurrothen Blumen, welche in länglichen Endähren sitzen. Die Kelche sind fünfspaltig, behaart, die Kronen mit einem stumpfen, ausgerandeten, zweizähnigen Helme versehen. Wächst auf dem Riesengebirge.

30. *Pedicularis sylvatica.* L. Waldliebendes Läusekraut. Engl. Common Louse Wort. ♃

Mit einem ästigen, niederliegenden Stengel, gefiederten Blättern, spitzigen, gezähnten Blättchen und einzelnen, entfernten Blumen. Diese haben längliche, bauchige, nackte, ungleich-fünfspaltige, kammförmige Kelche und rothe Blumen mit einem abgestutzten, zweizähnigen Helme. Diese Art wächst in Deutschland in Waldsümpfen und auf feuchten Plätzen, in Thüringen und andern Orten, blüht im Juli und August und variirt mit weißen Blumen.

31. *Pedicularis tristis.* L. Trauriges Läusekraut. ♃

Die ganze Pflanze ist behaart, der Stengel einfach, ohngefähr eine Spanne lang. Die Blätter stehen wechselsweise, die Blättchen fein gezähnt, die Blumen in eine dichte Aehre gesammelt; sie haben fünfspaltige Kelche und blaßgelbe Kronen mit stumpfem, am Rande zottigem Helme. Sibirien ist das Vaterland.

32. *Pedicularis tuberosa.* L. Dickwurzliches Läusekraut. ♃

P. caule simplici, floribus spicatis. Hall. helv. t. 10.

β. P. gyroflexa. Villars delph. 2. p. 427.

Aus der dicken, getheilten, knolligen Wurzel kommen 6—10 Zoll lange, niederliegende Stengel mit gefiederten Blättern, halbgefiederten Blättchen, deren Einschnitte gezähnt sind, und gelben, gehäuften Endblumen. Die Kelche sind röhrig, fünfspaltig, die Einschnitte an der Spitze gezähnt, die Kronen mit einem hakenförmigen, langgespitzten, ausgerandeten Helme versehen. Wächst auf Alpen in Frankreich, der Schweiz, Italien und den höhern salzburgischen Gebirgen.

33. *Pedicularis uncinata*. Stephan. Hakenförmiges Läusekraut. ♃

P. incarnata. Spec. pl. 847.

Die Wurzelblätter sind gefiedert mit halbgefiederten, sägezähnigen Einschnitten, die Stengelblätter fiederförmig zerschnitten, an der Basis gezähnt. Der Stengel ist einfach und trägt gelbe, in eine nackende Aehre gesammelte Blumen mit rundlichen, unbehaarten, fünfzähnigen Kelchen; die Kronen haben einen hakenförmigen, langgespitzten Helm. Sibirien ist das Vaterland.

34. *Pedicularis verticillata*. L. Jacq. austr. t. 206. Vierblättriges Läusekraut. ♃

P. alpina. Hall. helv. edit. 1. t. 17. f. 1. edit. 2. t. 9. f. 1.

Die Blätter stehen zu 4 um den einfachen, behaarten, 3—6 Zoll hohen Stengel und bilden an selbigem gewöhnlich zwei entfernte Quirle; sie sind gestielt, halbgefiedert, die Blättchen länglich, stumpf, gezähnt, die obern in einander fließend. Die Wurzelblätter sind gefiedert, mit länglichen, fast gegenüberstehenden, gezähnten Blättchen. Die Blumen bilden ein Köpfchen am Ende des Stengels; sie haben häutige, behaarte, fünfzähnige Kelche und rothe Kronen mit sehr stumpfem Helme. Diese Art findet sich auf Alpenwiesen in Oesterreich, der Schweiz, Frankreich und Salzburg; eine Abänderung in Sibirien.

Die meisten Arten dieser Gattung wachsen auf Alpen. Ihre Wurzel ist einfach, ästig oder knollig und treibt einen oder mehrere Stengel mit zierlichen Larvenblumen, welche gegen die feingefiederten oder fiederförmig zerschnittenen

Blätter ganz artig abstechen, und daher zur Verschönerung der Gärten dienen. Sie blühen gewöhnlich vom Juni bis August. Ihren natürlichen Standörtern zufolge verlangen sie Dammerde, welche aus verfaulten Vegetabilien, z. B. Baumblättern, Wurzeln und Holze ꝛc. entsteht. Sumpf- oder Torferde, mit etwas Sand und Lauberde gemischt, kann hierzu ebenfalls mit Vortheil benutzt werden.

Die Kultur der Pedicularis-Arten hält man für sehr schwer; indessen haben doch Erfahrungen gelehrt, daß manche Arten auch in den Gärten gut fortkommen und sich allmählich an die gemeine Gartenerde gewöhnen lassen, wenn diese nur nicht zu schwer und bündig ist, und die Pflanzen übrigens einen guten Standort erhalten. Die folgenden Arten habe ich aus Saamen gezogen: Pedicularis foliosa, incarnata, palustris, recutita, resupinata, rostrata, sylvatica und verticillata. Den Saamen säete ich in Töpfe, mit oben gedachtem Erdreiche gefüllt, und bedeckte denselben nach Verhältniß seiner Größe bald mehr bald weniger mit leichter, feingesiebter Dammerde. Die Töpfe wurden sodann an einem schattigen Orte in sogenannte Untersetznäpfe gestellt und letztere, so oft es nöthig war, mit Wasser gefüllt. Auf solche Art behandelt, erfolgte das Keimen bei manchen Arten 14 Tage oder 3 Wochen nach der Aussaat, bei andern später. Die jungen Pflänzchen erscheinen mit länglichen, auch oval-rundlichen, glatten, ganzrandigen, kurzgestielten Cotyledonen (Saamenblätter), welche bei einigen Arten auf der untern Seite röthlich sind. Die ersten Stengelblätter sind gefiedert oder fiederförmig eingeschnitten.

Bei Anpflanzung dieser Gewächse im freien Garten muß man allerdings ihre natürlichen Standörter berücksichtigen. Die meisten lieben feuchte und schattige Stellen; daher setzte ich meine aus Saamen gezogenen Pflanzen von P. recutita, resupinata, rostrata und verticillata theils auf eine schattige Rabatte in leichte, lockere Erde, theils auf einen feuchten, moosigen Grasplatz, wo einige Arten viel besser gediehen, als auf Rabatten. Vielleicht ist ihnen das Graben der Rabatten nachtheilig, weil bei diesem Geschäfte, wenn es nicht mit Vorsicht verrichtet wird, die Wurzeln gehoben und aus ihrer na-

türlichen Lage gebracht werden. Die einjährigen Arten lassen sich nicht wohl versetzen; deswegen muß man den Saamen sogleich an Ort und Stelle, wo die Pflanzen blühen und Saamen tragen sollen, aussäen.

In botanischen Gärten, wo Sumpfbeete, Sumpfgräben oder ähnliche sumpfige Plätze, so zu sagen, Bedürfniß sind, finden die sumpfliebenden Pedicularis-Arten angemessene Standörter. Der Saame wird alsdann auf dem Moose, welches sich daselbst gebildet, oder das man durch Kunst zum Wachsthum gebracht hat, ausgestreut und in Rücksicht auf Größe und Beschaffenheit des Mooses mehr oder weniger mit leichter Erde bedeckt. Sind die Laubmoose einige Zoll hoch, so fällt der Saame zwischen den zarten Blättern und Moosstengeln hinab auf den Grund und bedarf wenig oder gar keine Bedeckung; die Bedeckung ist daher nur dann nöthig, wenn der Saame auf Erde, die nicht mit Moos bekleidet ist, ausgestreut wird. Nach meinen Erfahrungen gedeihen die Aussaaten am besten, wenn man den Saamen, sobald er reif ist, aussäet. Hiervon können wir uns schon bei den gemeinen Arten, P. palustris und sylvatica, welche in der Nähe zu haben sind, vollkommen überzeugen, wenn wir die reifesten Saamen in ihrer Wildniß aufsuchen, dieselben mit ihren Kapseln abnehmen und im Garten auf den oben gedachten Plätzen ausstreuen.

Peduncularis, blumenstielständig. Was auf dem Blumenstiele steht. Man braucht es von andern Theilen als der Blume, z. B. wenn eine Ranke aus denselben hervorgehet. (Cirrus pedunc.)

Pedunculatus, gestielt, mit einem Blumenstiele versehen.

Pedunculus, der Blumenstiel. Der Stiel, welcher eine oder auch mehrere Blumen trägt.

Register.

Verbesserungen.

Seite 1 Zeile 4 statt: fünftheiligen, lies: sechstheiligen.
— 33 — 12 st. viridifolia, l. viridiflora.
— 44 — 16 st. Melanthium Wurmbea, l. Mel. Wurmbeum.
— 48 — 21 st. dreilappigen, l. dreirippigen.
— 82 — 9 von unten st. Mir, l. Mit.
— 98 — 1 — — st. ist, l. sind.
— 124 — 16 st. blättrigen, l. blattrigen.
— 126 — 15 st. blättrige, l. blattrige.
— 135 — 13 und 14 von unten st. blättrig, l. blattrig.
— 137 — 9 von unten st. blättrigen, l. blattrigen.
— 146 — 11 — — st. blättrigen, l. blattrigen.
— 148 — 6 st. blättrig, l. blattrig.
— 153 — 2 st. japonica, l. japonica.
— 208 — 17 st. liebende, l. lebende.
— 238 — 8 von unten st. ♄, l. ♃.
— 239 — 1 setze hinter Zweige: in Köpfchen.
— 239 — 15 streiche aus ♄.
— 239 — 10 von unten st. ♄, l. ♃.
— 280 — 1 — — st. die, l das.
— 299 — 8 — — streiche aus bei.
— 356 — 6 setze hinter Sommermonaten; sie variirt.
— 356 — 1 von unten st. Nyftropogon, l. Byftropogon.
— 405 — 13 st. weißen, l. meisten.
— 434 — 17 st. Staubfäden, l. Blumen.
— 570 — 8 st. arctotoidis, l. arctotoides.







